



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 07023209 9





RC

Byth











(Buttmann  
RCO

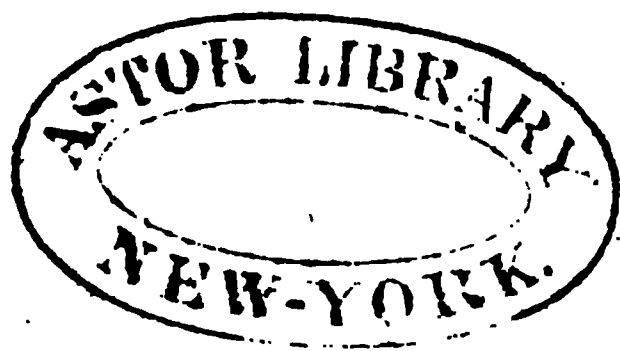


Ausführliche

# Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.



---

Erster Band.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

---

Berlin, 1830.

In der Myliffischen Buchhandlung

Orldorffstraße No. 4.



---

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schulunterricht bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittel Ding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die fünfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816 bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher begründet werden müssen.

grün

gründet sein wollen, als die allgemeinen Lehren im Anfange: Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen funfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird jetzt also diese Theile als unbefangne eigne Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, von diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen



folgen, vergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was kürzlich erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege völlig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit ältere nicht gehörig benützt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuer werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unsrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft, und alles berücksichtigt habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art zwar nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hinzustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lesung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf griechische

chische



chische Sprache erscheint, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nemlich die vollständige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches sein würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so braucht es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das seltneren. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen würden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berichtet oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben so wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philo-  
logen

logen an, die ich benützt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was andernwärts zusammengetragen worden ist. Die Hauptwerke welche Vorräthe dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zurückgehn, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreutern Orten stehn, dann führe ich an, und zwar alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehn, oder auf jene Anwendung des *suum cuique*, die ganz besonders in unserm Fache heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschaft aufgehoben werden müßten, und niemand ein Factum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst gewie-

gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in dieser Vorrede wieder ganz besonders dem trefflichen Struve in Königsberg zu danken, der in einer Reihe schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze Thatsachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat, die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche finden, und meinen anerkennenden Dank zwischen den Zeilen lesen. (1819).

---

Zwei Drittel der gegenwärtigen zweiten Ausgabe sind noch unter Aufsicht des Verfassers gedruckt worden. In dem Uebrigen, welches ebenfalls schon zum Druck vorbereitet war, hat man sich, der Verordnung des Verfassers gemäß, weder Zusätze noch Veränderungen erlaubt, wo nicht augenblicklicher Irrthum oder Vergeßlichkeit voraussetzen war.

---

§. 1.

# Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechische Sprache (φωνή ἑλληνική) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedene Mundarten (διάλεκτοι), welche sich aber sämtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den Dorischen (ἡ δωρική, δωρίς) und den Ionischen (ἡ ἰωνική, ἰός), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herrschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorwaltende lange α (s. unt. §. 27. Anm.) einen Eindruck; den die Griechen πλατειασμός (breite Aussprache) nennen, und war im ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische (ἡ αἰολική, αἰολίς), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos u.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Ionische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielseitig ausbildeten, so blieb die Benennung Ionier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließend; und die ursprünglichen Ionier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische (ἡ ἄττική, ἄττις), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische Härte, als die ionische

Weichheit, durch attische Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen Kolonien als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der als-ionischen Sprache, noch am wenigsten abgewichen war.

Num. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbarsten in der Enthalte, wo sich der attische vor allen andern Dialekten nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßigste Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Hervorheben und Verhehlen, die aus dem versüßerten Tone des Umgangs in die Sprache selbst übergegangen war.

Num. 2. Noch eine Lücke des Reiches der attischen Sprache liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben, und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und für den innern und äußern Schabetinn eine Sprache ist, welche eine richtige Kraft vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und richtige Töne anwendet, so sehr sind doch alle diese Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm als in einigen Auszeichnungen seiner Grundzüge, besonders der Vollständigkeit und der abgemessenen Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrauchs, der seine Lücke hat theils in gewissen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unwillkürlich in einer nicht ganz schulgerechten Auffassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweichende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alerthum und für das an solche Formen und Wendungen gewohnte Ohr des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Unklarheit ist; den Kritikern, die so gewandt sind und geschickt, alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen. Nehmlich sie fühlen, daß durch Entfernung der Anomalie sie der Sprache das Gepräge eines Naturprodukts, was jede Sprache ist, rauben, und ihr das Ansehen eines Kunstwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von absichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehen eines Kunstwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Num. 3. Andere Redensweise der angeführten Dialekte, als der dionischen, lakonischen, thessalischen u. kennt man nur nach einzelnen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus Inschriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine altgriechische Ursprache annehmen, von welcher man aber nur durch philosophische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger zu sagen, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten,

ten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Aeolismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Uebershaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz anattischen Schriftstellern erklären.\*)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten dichterischen Formen und Freiheiten. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu missfallen. Die ältesten griechischen Sänger wählten nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen wirklichen Redeformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehen, als wenn jedes einzelne Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den ältesten Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger anstehen. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abglättungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht versagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und  
der

\*) Z. B. das dorische Futur auf σοῦμαι, ἔοῦμαι (§. 95. Anm.); die attischen Deklinationsformen auf ὡς ιε. (§. 37.); das „attische“ εἶν für εἶν (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Mißbrauch und Mißverstand dieser Benennungen unten Anm. 13.

der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehrere von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder dem er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaischen, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Anm. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da man schon die Griechen aller Erdtheile mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Anm. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich Homer, Hesiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt schwebende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaischen, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Reichheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Anm. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze Sappho und Alkaios, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. Anakreon (auch von ihm sind nur wenige, theils zerstückte, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eigener Wahl, gleichsam jede seine Sprache sich schufen. Pindar ist der einzige von diesen letztern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Anm. 8. In dorischer Prose ist nur sehr wenig, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdessen hatte sich aber Athen zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschafft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Mederhähne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit an-



dem Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Litteratur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein andrer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (denn von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Litteratur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Litteratur fanden die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, in den nun aus der macedonischen Monarchie entstandenen Königshöfen, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Prosaischen aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Litteratur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialektes, fing insbesondere natürlicherweise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten manches beilmischten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht scheinenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäßige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Übung gekommenen Wortes, ein ihm gebräuchlicheres abgeleitetes \*) eintreten ließen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker \*\*), öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren ließ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr κοινή, die allgemeine, oder ελληνική, (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hießen

\*) Z. B. νήχεσθαι für νεῖν schwimmen, ἀροτριῖν für ἀροῦν ackern.

\*\*) Man nennt diese Klasse derselben, vorzüglich Phrynichus, Moeris, Thomas Magister, Atticisten.

ßen nun οἱ κοῖνοι oder οἱ Ἕλληνες im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese κοινὴ διάλεκτος immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Anm. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung κοινός, κοινόν selbst zum Tadel ward; und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attikern selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließend attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst nicht durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. φιλοῖν mit φιλοῖ, εἶν mit οὖν) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammen gezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Ionismus das Hauptkriterium des ältern Atticismus im engeren Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern κοινὴ macht.

Anm. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die spätere Zeit oder die κοινός mit dem ersten Nicht-Athenener der doch attisch schrieb, anfangen. Es gehören also dahin Aristoteles, Theophrast, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern; worunter jedoch manche waren, welche die alte attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Helian und Arrian bekannt ist.

Anm. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gebört besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechische Kultur in die von ihnen beherrschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfließende Eigentümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken: und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungrischen Bewohner solcher Länder fingen nun an griechisch zu sprechen (ἑλληνίζειν), und ein solcher griechisch redende Asiat, Syrer u. dgl. hieß daher ἑλληνιστής. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungrischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die Hellenistische Sprache nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptsitz dieser Sprache in den griechisch geschriebenen-jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzig Dolmetscher, und im Neuen Testamente ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der Mit-

Mittelpunkt der damaligen Literatur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch jetzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Mißverständnis auszusetzen, merken, daß sie die Dialektnamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck *κοινόν* sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Wort- und Biegungsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Alsdann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder, auch ihnen so scheinende) Grundform *κοινή*; jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei ausdrücklich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammenziehung attisch, jede Veränderung von *α* in *η* ionisch, u. d. g. So nennen sie von *πόλις* den Genitiv *πόλιος* — *κοινῶς*, obgleich diese Form niemals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. *πόλεος* den ionischen, weil die Jonier auch sonst das *ε* statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. *πόλεως* aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf *ως*, den attischen: da doch nach der historischen Wahrheit *πόλιος* den Joniern und Doriern, *πόλεος* bloß den Dichtern, *πόλεως* aber den Attikern und allen *κοινῶς* gebühret. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehrere andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen, obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Fache Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten\*). Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus Trimetern oder Senarien bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragischen Scenarius manche homerische Formen immer zienten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Fache nur echte und alte Attiker erhalten, nemlich die Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Aristophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortdaurend die Muster, und mit ihnen er-  
bleibt

\*) S. oben Anm. 5.

hielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herrschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck Epische Sprache; da alles von der epischen Poesie ausging.

Anm. 15. Die bekanntesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Kallimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hiezu gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Dorisch sind daher die Werke der Idyllendichter Theophrast, Moschus und Bion, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und beschränkte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch-dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affectvollen Reden, herrscht, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand einzig in Vornahme des langen  $\alpha$  besonders für  $\eta$ , welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Doriern eigen geblieben war \*). Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

Erster

\*) S. oben 2. Außer dem langen  $\alpha$  für  $\eta$  geschieht dies nur noch in den Genitiven auf  $\alpha$ , wie Πηλείδα, Αἰδᾶ, und auf  $\alpha\upsilon$ , wie Νυμφᾶν, Μουσᾶν, τᾶνδ' ἀμαιμακῆτᾶν κορᾶν (Oed. Col. 128.). Die wenigen der Art auf  $\omega\upsilon$  werden also von den Kritikern noch gebessert werden müssen, wie Oed. T. 204. ἀγκυλᾶν (mit Elmsley), Antig. 132. βαλβιδῶν ἀκρᾶν. Wie wird man aber in diesen theatralischen Chören eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf  $\epsilon\upsilon$  und  $\eta\upsilon$ , Akkusative des Plurals auf  $\omega\varsigma$  und  $ο\varsigma$  u. d. g. finden.

# Erster Theil. Formenlehre.

## Schrift und Aussprache.

### §. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekannt waren, bezeugen. Es sind folgende:

		Ausspr.	Namen.	lat. Schrift.
Α	α	a	Ἀλφα	a
Β	β, β	b	Βῆτα	b
Γ	γ, γ	g	Γάμμα	g
Δ	δ, δ	d	Δέλτα	d
Ε	ε	e (kurz)	Ἑ ψιλόν	e
Ζ	ζ	ds	Ζῆτα	z
Η	η	e (lang)	Ἡτα	e
Θ	θ, θ	th	Θῆτα	th
Ι	ι	i	Ἰῶτα	i
Κ	κ	k	Κάππα	c
Λ	λ	l	Λάμβδα	l
Μ	μ	m	Μῦ	m
Ν	ν	n	Νῦ	n
Ξ	ξ	x	Ξι	x
Ο	ο	o (kurz)	Ὅ μικρόν	o
Π	π, π	p	Πι	p
Ρ	ρ, ρ	r	Ῥῶ	r und rh
Σ, Ϛ	σ, σ	s	Σίγμα *)	s
Τ	τ, τ	t	Ταῦ	t
Υ	υ	u	Υ ψιλόν	y
Φ	φ	f	Φι	ph
Χ	χ	ch	Χι	ch
Ψ	ψ	ps	Ψι	ps
Ω	ω	o (lang)	Ὠ μέγα	o

Anm. 1. Es wird nicht überflüssig sein in kurzer Uebersicht hier einiges zur Geschichte des griechischen Alphabets beizubringen,

\*) So wird dieser Name besser betont, wie es auch überall überliefert ist, nicht Σίγμα, da die Ableitung σίζω (welches Verbum ein langes i in der Wurzel hat) wenigstens streitig ist, s. unten §. 57. A. 3.

gen, so wie es sich aus den überlieferten Berichten und innern Spuren zusammensetzen läßt. Die alte Sage, daß Kadmus 16 Buchstaben nach Griechenland gebracht habe und diese dann durch Palamedes um 4 und um ebensoviel durch Simonides vermehrt worden (Plin. 7, 56.), ist, wie die Vergleichung des im hebräischen uns vor Augen liegenden phöniciſchen Alphabets sehr bald an die Hand giebt, so zu fassen, daß das phöniciſche Alphabet in den westlichen Ländern sich mehr und weniger vollständig gestaltet hatte; daß einige Stämme, etwa im eigentlichen Griechenland, mit 16 Buchstaben ausreichten; daß man aber nicht unbekant blieb mit den vollständigeren Systemen anderer Stämme, sondern vielmehr die bequem scheinenden Buchstaben allmählich auch aufnahm; was die Sage in 2 Epochen theilte. Wenn man in der Nachricht des Plinius die dem Palamedes und Simonides zugeschriebenen Buchstaben wegnimmt, so bleiben: α β γ δ ε ζ η θ ι κ λ μ ν ο π ρ σ τ υ als die 16 alten Buchstaben übrig; wie diese auch so angegeben sind in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 1.: da aber dies Alphabet gewiß wie das orientalische mit τ endigte, so ist kein Zweifel, daß das υ diese seine ige Stelle nur aus spätern Alphabeten hat, da es ursprünglich einerlei war mit dem Baū (Marius Victorinus 2468.) d. i. Faū.

Was die Ueberlieferung des kadmeische Alphabet nannte, war also mit Ausnahme des späterhin nur noch als Zahlzeichen üblichen Ϟ oder ϟ unstreitig dieses:

A B Γ Δ E F I K Λ M N O Π P Σ T.

und die Namen waren: Ἀλφα, Βῆτα, Γάμμα, Δάλτα, Εἰ, Faū, Ἰῶτα, Κάππα, Λάμβδα, Μῦ, Νῦ, Οῦ, Πῖ, Ρῶ, Σίγμα, Ταῦ. Die später aufgenommenen Buchstaben nahmen, sofern sie zu den anderswo üblich gebliebenen ursprünglichen gehörten, auch ihre ursprünglichen Stellen ein. Die anderen, die durch Spaltung alter, oder sonst wie dazu gekommen waren, fügte man hinter dem τ an. So ward nun das T der neunzehnte Buchstab, da das aus dem Faū gespaltene Ϟ schon hinter das T getreten, das F selbst aber, dessen sich als wahren Buchstabens nur wenige Stämme bedienten, bei den übrigen, nebst dem Ϟoppa, späterhin nur noch im Ziffersystem blieb und aus dem Lese-Alphabet weggelassen ward. Rechnen wir beide dazu, und Σίγμα und Σάυ als zwei, was sie ursprünglich waren, so bekommen wir bis und mit dem T gerade die 22 phöniciſch-hebräischen Buchstaben, und, wie wir sehn werden, auch wirklich dieselben.

Im orientalischen Alphabet waren 4 Zischlaute, Sain, Samech, Zade, Sin, und 4 auch im griechischen disseit T, nemlich: Ζ, Ξ, Σ, und das Σάυ. Die Namen Samech, Zade, Sin entsprechen deutlich den Namen Σίγμα, Ζῆτα, Σάυ; und das Sain steckt folglich im Ξ. Ebenso deutlich aber sind auch in den noch üblichen Schriftzügen Ζ, σ, ξ, die im heutigen hebräischen Alphabet noch erhaltenen Formen von Zade, Samech, Sain zu erkennen. Man sieht also deutlich, daß die 4 Zischlaute, indem sie in ihren Wanderungen von Stamm zu Stamm sich änderten und verwirrten, auch ihre Stellen im Alphabet vertauschten, doch so daß an der Stelle jedes phöniciſchen Zischlautes auch ein Zischlaut im griechischen Alphabet stand, wie das an Ζ, Ξ, σ noch vor Augen liegt. Die Stelle des alten Σάυ also war, wie sich von selbst ergibt, zwischen π und Ϟoppa. Das Sain (dsain), welches neben dem Ζ ebenso überflüssig geworden war, als das San neben dem σ, verlor sich doch nicht wie dieses, sondern der Gebrauch be-



benutzte es zu einem Doppellaut; vielleicht auch, indem dialektisch *ksi* in *ksi* überging.

Schon in den alten orientalischen Alfabeten waren gewisse hauch- und weiche Buchstaben zugleich Vokale: dies blieb diesseits, wenn wir den lateinischen Dialekt mitnehmen, im *Isra*, und im *Fav* oder *F* (lateinisch *V*). Das *Alpa* blieb, da der Konsonantenwerth des orientalischen *Alf* diesseits nur für eine Affection des Vokals (*Spiritus lenis*) galt, als Vokal allein. Das phöniciische *He* und *Hheith* mußten diesseits zusammenfallen, und gaben daher 2 Schriftformen des *Spiritus asper*, wovon die eine noch in Manuscripten in dieser Gestalt des übergeschriebenen *Spiritus* *€* oder *+* sich erhalten hat, die andere, *H*, auf Münzen und Inschriften häufig ist. In der lateinischen Schrift ist dieses *H* geblieben; wo es daher auch in derselben Gegend des Alphabets steht, wo im griechischen das *η*, nemlich, nachdem das *Θ* (so wie alle Aspiraten) dort ausgefallen war, vor dem *I*. Zugleich aber gaben diese beiderlei Schriftzüge zweierlei *o*, welchen Unterschied man früh schon für die Quantität benutzte, und dieses nachher für den Laut *O* nachahmte, indem man ein Doppel-*o* schrieb; wie sich dies in dem kursiven *ω* erhalten hat, das ganz ebenso auch in der alten Kursiv-Schrift gestaltet war, die wir auf den ägyptischen Papyren sehn \*). Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung von selbst, das dem orientalischen *Ain* das griechische *O* entspricht, welches dieselbe Stelle des Alphabets einnimmt. Von den fünf nach *T* hinzugefügten Buchstaben ist also von *Ϝ* und *ϝ* der Ursprung bereits nachgewiesen. *Ϙ* und *ϙ* thun sich durch Namen und Werth als Modifikationen des *Π* deutlich kund; und *Χ* ist ebenso gewiß eine Modifikation des *Ξ*, das in den italisch-griechischen Alfabeten, so wie im lateinischen, *X* geschrieben ward; das zu dem *Χ* in Namen und Werth genau sich verhält, wie *ϙ* zu *Ϙ*; und dessen wirklichen Uebergang in den Mundarten in den Rehlaut *ch* die spanische Sprache uns zeigt.

Von den drei im ionisch-attischen Alphabet zuletzt nur als Zahlzeichen übrigen Buchstaben hat das *F* auch im lateinischen Alphabet dieselbe Stelle behalten und nur eine stärker hauchende Aussprache bekommen; daher das *V* dort ebenfalls hinter dem *T*, und zwar in seinem zwiefachen Werthe steht. Das *Κόππα* hat in allen alten Alfabeten, auch im phöniciischen schon, einerlei Namen mit dem Kappa nur mit dem dunkleren Vocal *u* oder *o*: daher man sieht, daß schon in seinem Ursprung der Laut *u* ihm anhing, den es im lateinischen behalten hat. In den bekanten griechischen Dialekten scheint es ihn früh verloren zu haben, wodurch es, wie in einem Theil der heutigen romanischen Sprachen, ein bloßes *k*, und folglich dem Kappa wieder gleichgeltend ward, jedoch die Nachbarschaft eines *u* oder *o* vorzog, wie wir auch dies noch auf Münzen und Inschriften sehn. S. Corp. inscr. Graec. I. num. 166. mit Bsch's Bemerkung: wo man auch die mit dem hebräischen und lateinischen Buchstaben übereinkommende Gestalt des Koppa sieht: die im Ziffernsystem vorkommende, *Ϛ*, ist zur Bequemlichkeit des schnellschreibenden abgekürzt. Das *Ξα* hatte, wie die Vergleichung des phöniciischen Alphabets lehrt, durch

\*) Die Form *Ω* scheint mir aus eben dieser Form entstanden zu sein, die sich rechts und links abstumpfte und dafür in der Mitte blühte.



durch die oben erwähnte Vertauschung der Stellen im Alphabet die Stelle des Zade, folglich vor dem Koppa, eingenommen: auffallend ist also, daß es im Ziffersystem da nicht steht; woraus zu schließen ist, daß dieses System sich befestigte, als das *Zä* schon lange für ganz einerlei mit dem *Ziyya* galt. Als man daher zu Vervollständigung des Ziffersystems auch die zuletzt hinzugekommenen Buchstaben nahm, reichte man bis zu den erforderlichen 900 nicht aus und fügte daher durch eine willkürliche Festsetzung ganz zuletzt noch das Zeichen *Zampi* hinzu: wahrscheinlich jedoch den Gebrauch anderer Stämme vor Augen habend, welche wie die Orientalen das vollständige alte Alphabet und also auch das *Zä* an seiner alten Stelle als Ziffer brauchten. Denn die Abbrüviatur *Sanpi* *Λ* war ohne Zweifel dem Buchstaben *Zä*, der fortdauernd als Brandzeichen auf den Pferden vor Augen war; ähnlich, wo nicht ganz dasselbe. S. Scalig. ad Euseb. pag. 115. Ja es ist mir sogar wahrscheinlich, daß dies Zahlzeichen erst späterhin den Namen *Zampi* und die Gestalt jener nach späteren Zeiten schmeckenden Abbrüviatur bekam, da es früherhin *Zä* wird geheißen haben und der einfache alte Buchstab gewesen sein, der aber seine uralte Buchstaben-Stelle längst verloren hatte, und diese neue durch willkürliche Festsetzung erhielt \*).

In der Note zu §. 27. A. 1. ist bemerkt, daß in der alt-attischen Schrift die Buchstaben *η ω ξ ψ* fehlten; wie man dies in den attischen Inschriften des Corp. Inscr. bewährt finden wird. Wenn man nun hienit die oben berührte Nachricht bei Plinius vergleicht, worin die 8 neuesten Buchstaben so vertheilt sind, daß dem Palamedes *θ ζ φ χ* und dem Simonides *ζ η ψ Ω* zugeschrieben werden, so wird mehr als wahrscheinlich, was schon Salmasius einsah, daß in diesem Bericht des Plinius die Buchstaben *ζ* und *ξ* durch einen alten Fehler verwechselt sind \*\*); und wirklich sind auch in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 3. *η ω ξ ψ* als die vier Simonidischen Buchstaben angegeben; und noch umständlicher ebend. p. 782. Not.

Anm. 2. Die vier Vocale *E, O, T, Ω* haben bei den griech. Schriftstellern nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (*Πι, Νδ* etc.), lang sein muß, so heißt das *e* bei ihnen *Ei* und das *o* — *Oö* (vgl. unten. §. 27.). Die ist gangbaren Benennungen dieser vier Vocale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zusammen gesetzt, das bei *ö* *μικρόν* und *ω* *μέγα* keiner Erklärung bedarf. Den Belsatz *ψιλόν* aber, d. h. nicht aspirirt (s. §. 4. u. 6), haben *e* und *o* deswegen, weil sie in ältern griechischen Schriftarten zugleich Bezeichnungen des Spiritus asper oder *h* und des Digamma oder *w*, folglich ursprünglich Aspirationen waren (s. Anm. 1. und §. 6. A. 6.); von welchen sie durch jene Benennung unter-

\*) Auf der von mir erklärten griechischen Belschrift eines ägyptischen Papyrus von beinaß 200 Jahr vor Christus, erscheint, wie S. 25. dargethan ist, das *Sanpi* mit nur Einem Mittelstrich, folglich ganz als ein umgekehrtes *Sin*.

\*\*) Ein bloßer Abschreibefehler in Plinius Text kann es nemlich nicht sein, weil beide Reihen ist in alphabetischer Ordnung stehn, nicht aber wenn wir jene Buchstaben bloß so ändern.

unterschieden wurden auch als der andre Gebrauch aus der Schrift gänzlich verschwunden war.

Ann. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben \*) wird ohne Unterschied gebraucht; das  $\sigma$  und  $\varsigma$  des Kursive-Alphabets ausgenommen:  $\sigma$  steht bloß vorn und in der Mitte, und  $\varsigma$  bloß am Ende: \*\*) letzteres ist mit dem  $\varsigma$  nicht zu verwechseln, s. d. folg. Ann.

Ann. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weitläufiger sind, als die dadurch vertretene gemeine Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

$\sigma$  steht für  $ov$

$\textcircled{\sigma}$  für  $os$

$\varsigma$  \*\*\*) für  $or$

$\textcircled{\sigma}$  für  $ov$

$\chi$  für  $ox$

$\textcircled{\varsigma}$  für  $\kappa\alpha\iota$ .

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B.  $\alpha\gamma$ ,  $\kappa\alpha\iota$  für  $\alpha\iota$ ,  $\kappa\alpha\iota$ ,  $\lambda\lambda$  für  $\lambda\lambda$  u. a.

Ann. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alphabets auch zu Zahlz

\*) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang bei den Abbreviaturen.

\*\*) Bei einigen Neuern auch zu Ende der Silben; die Ursach aber warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in den Fällen, worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ ( $\epsilon\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ ,  $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\delta\epsilon$  u.) nicht abgebe, liegt in folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form  $\sigma$  in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug  $\varsigma$  hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, ungefehr wie in dem Schriftzug  $\alpha\gamma$ . Solche kalligraphische Observanzen, die sich in Jahrhunderten bildeten, sollte man einer fremdartigen Rücksicht nicht so leicht hin opfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung schöner älterer Schrift gewöhnt ist, ein Anblick wie  $\epsilon\kappa\epsilon\iota\mu\iota$  beleidigen. Die Benutzung des Vortheils aber für die Enllabirung und für die Unterscheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erscheint als ein kleinliches Gängelndes des Verstandes; dessen man noch obendrein inkonsequenter Weise überall entbehren muß, wo kein  $\sigma$  und  $\varsigma$  zu Hülfe kommt. Und doch ist die Gefahr  $\epsilon\text{-}\sigma\epsilon\delta\upsilon$  abzutheilen nicht größer als bei  $\epsilon\text{-}\nu\epsilon\delta\upsilon$ ; und aus der Verwechslung von  $\epsilon\pi\text{-}\epsilon\delta\eta\sigma\epsilon\upsilon$  mit  $\epsilon\text{-}\pi\epsilon\delta\eta\sigma\epsilon\upsilon$ , die doch weder in Schrift noch in Aussprache unterschieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entspringen sehn, als bei  $\epsilon\sigma\pi\epsilon\sigma\sigma\text{-}$  je vorfallen kann.

\*\*\*) Man pflegt diesen Schriftzug Sti, oder Stigma zu nennen.

Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (ἐπίσημον, Zeichen, Figur), nemlich nach dem  $\epsilon$  das  $\varsigma$  oder Βαῦ \*), nach dem  $\pi$  das  $\zeta$  oder Κόππα, nach dem  $\omega$  das  $\mathcal{N}$  oder Σαμπι. S. A. 1. Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art  $\alpha'$  1,  $\beta'$  2,  $\varsigma'$  6,  $\iota'$  10,  $\iota\alpha'$  11,  $\kappa'$  20,  $\kappa\varsigma'$  26,  $\zeta'$  90,  $\rho'$  100,  $\sigma'$  200,  $\sigma\lambda\beta'$  232,  $\mathcal{N}'$  900 ic. Die Tausende fangen wieder von  $\alpha$  an, aber mit einem Striche unterhalb  $\alpha$   $\beta$  ic.  $\beta\alpha\lambda\beta'$  2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zahlenschreibung im wesentlichen entspricht. In dieser dient das I als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter Πέντε, Δίκα, Ἑκατόν (alt statt ἑκατόν, s. d. Note zu Anm. 1.), Χίλιοι, Μύριοι für diese Zahlen, also Π 5, Δ 10, Η 100, Χ 1000, Μ 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft neben einander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden müßte, also bei 50, 500, 5000, 50,000, es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen Π. S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq. Dies zweite Ziffersystem war namentlich das alt-attische und kommt sehr viel auf den im ersten Theil des Corp. Inscr. Graec. enthaltenen att. Inschriften vor, zu deren Verständnis wir noch folgendes bemerken. Das Π ist dort das alte von dieser Form Π, und der davon umschlossene Buchstab ist sehr gewöhnlich dicht an einen der Striche desselben angeheftet, Π, Π (500). Ferner wird statt des I der Einheit, bei Gewicht-Angaben das Zeichen des bestimmten Gewichts worauf es geht eben so oft wiederholt. 3. Π. ΤΤΤ drei Talente, Π fünf Τ (Talente), ΠΤΤΤ (5. u. 3.) acht Drachmen, ||| drei Obolen, ΤΤΗΗΔΔΔΠΤΤΤ||| 2. Tal. 238 Drachmen, drei Obolen.

### §. 3.

1. Die alte Aussprache läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Reuchlinische und die Erasmitische nennt \*\*). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Reuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fortdauernd als die alte und wahre verfochten wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Reuchlinischen Aussprache ist

\*) Ist nur zufällig mit der neuern Abreviatur  $\varsigma$  übereinkommend.

\*\*) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

ist dieser, daß das  $\eta$  durchaus wie  $\epsilon$  ausgesprochen, also für ganz einerlei mit dem langen  $\epsilon$  genommen wird; daß ferner der Diphthong  $\alpha$  wie  $\tilde{a}$  klingt; daß die Laute  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\nu$  und  $\nu$  alle gleichfalls vom  $\epsilon$  nicht unterschieden werden; und endlich daß das  $\nu$  in den Diphthongen,  $\alpha\nu$  ausgenommen, dem Konf. V der Lateiner gleich geachtet wird, wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des  $f$  übergeht; z. B.  $\alpha\nu\tau\acute{o}s$   $\alpha\nu\tau\acute{o}s$ ,  $\text{Ze}\acute{\upsilon}s$   $\text{Ze}\acute{\upsilon}s$ .\*) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei  $\beta$ ,  $\delta$  und  $\zeta$ , wovon sogleich.

Anm. 2. Durch die Hintänsetzung der Neuchlinischen Aussprache soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verderbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herrschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. So enthält die Aussprache  $\alpha\nu\tau\acute{o}s$ ,  $\text{Ze}\acute{\upsilon}s$ , einen deutlichen Beweis daß die neugriechische Aussprache der Hauptsache nach wirklich eine alte ist. Denn wie hätte das  $\nu$  dieser Diphthongen wieder so zurückspielen können in das Digamma das es ursprünglich wirklich war? Weit richtiger ist die Annahme, daß  $\alpha\nu\tau$ ,  $\epsilon\nu\tau$ , die ionisch-attische Erweichung der harten Töne  $\alpha\nu\tau$ ,  $\epsilon\nu\tau$  war, die sich aber bei andern Stämmen auch erhielt und zuletzt herrschende Aussprache wurde. Dies erhellet unwidersprechlich aus der Art wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B.  $\Theta\eta\beta\eta$ , Thebe; Pompejus,  $\text{Πομπήιος}$ ; Claudius,  $\text{Κλαύδιος}$  u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das  $\alpha$  recht aussprechen; aber wäre die Neuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus  $\text{Ποίης}$  Poëas, noch die Griechen aus  $\text{Κλοιλία}$  Cloelia machen können. S. von  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha\epsilon$ ,  $\alpha\epsilon$  unten §. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in alten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit  $\alpha$  als mit  $\epsilon$  geschrieben ward.\*\*)

Anm.

\*) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des  $\eta$ , Ita) den Itacismus, die Erasimische den Etacismus.

\*\*) Dies muß indessen dahin beschränkt werden, daß aus der attischen klassischen Zeit kein sicheres Beispiel nachzuweisen ist. Die Unterschrift  $\text{Εὐνοπατῆς}$  unter Isokrates Büste ist keineswegs wie Coray glaubt (Vorr. S. 49) der alten Schrift nachgeahmt, wie dies die sehr späte runde Form des C und des E beweist: und die Inschrift 120. in Corp. Inscr. to. I., worin  $\alpha\nu\tau\epsilon\iota\sigma\alpha\tau\alpha$  vorkommt, ist weder echt attisch noch besonders alt: s. Bbch. — Dafür aber war in dieser zwar späteren, doch immer echt altgriechischen Zeit die Aussprache des  $\alpha$  als  $\tilde{a}$  so allgemein und fest, daß die Grammatiker (welche sonst das barbarisch-spätere sorgfältig vermieden) kein Bedenken trugen die Unterdrückung des  $\epsilon$  z. B. in  $\text{Νεῖλος}$  ganz parallel zu setzen der des  $\epsilon$  in  $\tau\eta$ ,  $\tau\omega$  &c. S. Schol. ad Dionys. Thr. p. 804.

Am wenigsten darf man sich durch einzelne Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Nebenumständen haben können.

**Ann. 3.** Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Aussprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Literatur ist möglichste Gleichförmigkeit der Aussprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unthunlich ist, daß jemals Einstimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelnen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Besitz der alten Aussprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewahrt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortbauend nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Literatur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im ganzen sich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man dem gewählten Systeme jede eigene Ueberzeugung über einzelne Hauptpunkte der alten Aussprache zuzieht; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerstört.

**2.** Von einzelnen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

**ß** und **ð** werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) **γ**, dessen mit unserm **g** oder dem Französischen in **ga, go, gu** übereinstimmende Aussprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen **b** und **d** gleich machen.

**Ann. 4.** Die heutigen Griechen sprechen das **ß** aus wie unser **w**, welches die gangbare Aussprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellt, daß das **ß** dem Digamma (oder griechischen **w**, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das **ß** auch dem lat. **v** nur nahe kam, während das lat. **b** unwandelbar durch **ß** ausgedrückt wird. — Das **ð** hat bei den Neugriechen eine auch in der dänischen Sprache vorkommende Stellung zu **ðj**, ohne jedoch dem **ð** dadurch ein Doppelschluß zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das **ð** und das lat. **d** als einen Buchstaben. \*).

7

**Innen.** So scheint die Schreibart **Σκῆπτω** für Scipio wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Neuchilische Aussprache auführen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart **Λούκιος** für Lucius etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit **σκῆπτω** Stab, u. **Λούκιος** Weis; und sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.

\*) Das Wort **διφωγος**, von **διφ** gebildet, macht jedoch wahrscheinlich.

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (κ, χ, ξ) wie ng. 3. B. ἐγγύς enggüs (oder wie im lateinischen angustus), σύγκρισις syncrisis, Ἀγχισιῆς Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des γ, wird im folg. §. erbellt. Aber davon daß γγ wie ngg ausgesprochen ward, war gewiß der Fall ausgenommen wenn γ einmal rein verdoppelt ward. Der Fall tritt ein in αγγύον §. 117. A. 4.: ich vermute aber auch in dem Worte ἐγγόρος, Engel: denn unmöglich kann doch dies etwas anders sein als ἐγγόρος, und ward auch ohne Zweifel eben so gesprochen. Schwerlich aber wird man αγ anders als gg ausgesprochen haben. Vgl. Schneider in ἐγγόρος. Auch vergleiche man §. 26. A. 6. ἐγλέγειν, was so, und auch ἐκλέγειν, geschrieben aber unfehlbar nur auf jene Art gesprochen ward.

ζ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern ds aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, (Vgl. §. 20.) und also dem franz. z entspricht (dz). \*)

Anm. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache franzöf. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewahrt, z. B. in τράπεζα, ἀρμόζω. \*\*)

Anm. 7. Aus mehreren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich od (franz. zd) gegolten. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaefer. 167.) und Sext. Empir. adv. Math. 1, 5, 103.: und in den wenigen Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zusammenstoßen, wird auch zum Theil ζ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen συζύγα. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dorier, od statt ζ zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im

lich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

\*) Um das härtere z ausgedrückt, setzen daher die spätern Griechen ein τ vor das ζ, z. B. Τζέζης.

\*\*) Man findet in alten Denkmälern ζτε und ζαζύρα, ζβερύρα u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das ζ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch σβερύρα, σμύρα, und erst späterhin glaubte man durch jene feltner Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ζ entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.



im Gebrauch an die gangbare Aussprache des, welche auf jeden Fall auch alt ist. \*)

η wird von einigen durchgängig wie ε ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes ε war. Daß es, je nachdem es von α oder ε herkam, auch (wie unser deutsches e) ε oder ee ausgesprochen worden, ist bloß möglich.

θ wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterschieden; bei den Alten aber gehört es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine Aspelnde Art, wie das englische th, ausgesprochen.

ι ist bloß der Vokal i, nicht der Konsonant j, und ἱάμβος, Ἰωνία muß daher i-ambos, Ionia ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des j, dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. Ἰούλιος, Julius; Πομπήιος, Pompejus.

κ wird im Lateinischen, auch vor o und i, immer durch c, und so auch das lat. c im Griechischen durch κ ausgedrückt, z. B. Κίμων Cimon, Cicero Κικέρων; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.

ν. Von dessen Aussprache am Ende der Wörter s. §. 25. Anm.

ρ. Von dessen Aspirirung ρ (rh) s. §. 6, 3.

σ ist im ganzen für unser sogenanntes scharfes s (ß, ç) anzunehmen \*\*).

τ vor ι und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Aussprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. Βοιωτία Boeotia, Κριτίας Kritias, Βυζάντιον Byzantion, Παναίτιος Panaitios, Panaetius nicht Panaezius, und so also auch Terentius Τερέντιος. Auch hier ist also die ist gewöhnliche lat. Aussprache zi nicht die der alten Römer.

υ ward in neuern Zeiten lange mit dem ι einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unser ü aussprachen. Wegen des im griechischen Alfabet fehlenden u s. §. 5, 2. u. A. 8.

φ und χ liegen in Absicht der genauern Aussprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ ge-

\*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102. (Schaeff. 173.) scheint ζ eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus σ und δ in eins verschmelzte Aussprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Mundes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist. Vgl. A. 4. vom heutigen δ.

\*\*) Daß es indessen, wo es die weiche Aussprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der letzten Note zur vor. Seite.



geben (z. B. Fabios, Fabius), so lehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für φ immer ph. Also sprechen wir entweder das lat. f oder das griech. φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom χ, ch (vgl. den folg. §.) \*)

### §. 4. Eintheilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (στοιχεῖα) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuvörderst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ζ den vor. §.)

3. Die einfachen Konsonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nemlich

β, π, φ, μ Lippenbuchstaben (labiales)

δ, τ, θ, γ, λ, ρ, σ Zungenbuchstaben (linguales)

γ, κ, χ Gaumbuchstaben (palatinae)

b) nach ihren Eigenschaften \*\*):

1) semivocales (halblaute), und zwar

liquidae (flüssige) . . . . . λ, μ, ν, ρ

der einfache Zischlaut . . . . . σ

2) mutae (stumme), und zwar

aspiratae (hauchende) . . . . . φ, χ, θ

mediae (mittlere) . . . . . β, γ, δ

tenues (hauchlose) . . . . . π, κ, τ

Es

\*) Ausdrücklich erwähnt dieser Verschiedenheit der griechischen und lateinischen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken ist jedoch die auch bei altgriechischen Stämmen übliche Schreibart KH, HH, welche zu sehn auf der Inschrift der columna Nanniana; s. Corp. Inscr. I. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Wdwb.

\*\*) Was diese Eintheilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, nie Mißverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursach selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; siehe Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

Es erhellet hieraus, daß jedes Organ die drei *mutas* vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellt

φ	χ	θ
β	γ	δ
π	κ	τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die *aspiratas* *δαρτα* d. h. rauhe, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. S. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben *ψιλα* d. h. wörtlich fahle, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch *tenues* übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abgeschnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in *p k t* der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchstaben *β γ δ* schien sich jenem Rauchen der *aspiratas* etwas zu nähern; darum nannte man sie *μέσα*, *medias*.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachkönnen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben *l, m, n, r* und *s* zu bemerken, und nannten diese daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engeren Sinne stumme. Durch den Ausdruck flüssig endlich scheinen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben *l m n r*, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den *liquidis* sind *μ, ν* sogenannte Nasenlaute die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nemlich das *γ* wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. S. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

*ἐμπα- ἐντα- ἐγκα-*

(vgl. S. 25, 1.) zeigt deutlich daß das *γ* in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen *γ*, sondern auch von dem *ν* des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem *μ* des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nemlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekannteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn *ng* (Engel, Angel), vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes *n* (Anker \*). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wo-

\*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren *n* in An-kunft, und dem bloßen Na-

wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare  $\alpha$  richtig ausgesprochen wird z. B. in *ancora*, man durch einen erhärteten auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor  $ch$ ,  $\chi$ , ein wahres  $\alpha$  hören zu lassen pflegt, z. B. in *Ἀγγέλος*, Anchises \*). Die wahre Aussprache ist auch hier Anchises. — Von dem  $\gamma$  als Nasenlaut vor  $\mu$  s. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts  $\gamma$  kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen  $\lambda$ ,  $\rho$ ,  $\sigma$  \*\*).

5. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf jeden der sieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei *semivocales*

$\sigma$ ,  $\tau$ ,  $\rho$

denn die auf  $\xi$  und  $\psi$  ausgehenden enden sich eigentlich auf  $\pi\sigma$  und  $\pi\rho$ . Bloß  $\xi\alpha$  und  $\psi\alpha$  machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. §. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

§. 5.

Nasen-Accent in dem französischen *an-cro* kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem  $N$  adulterino Rigidius bei Gell. 19, 14.

\*) Dem widerspricht es nicht, daß man auf Inschriften so häufig sieht *συνηγορίαι*, *εὐχαρισται*, und selbst *ἀγγελίαι* u. d. g. (s. Corp. Inscr. I. n. 92. 107. 11.). Denn eben so findet man *ἐκατομνέδοι* u. d. g., und selbst *ὀλυμπίος*, *ἀμεινός* (s. ebend. n. 11. u. 3.). Dies zeigt nun, wie in so vielen ähnlichen Fällen, daß man die genaue Aussprache des  $\gamma$ , nach Maassgabe des folgenden Buchstaben dem griechischen Mund überließ.

\*\*) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorstellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollendung und der damit verbundenen Ueberzeugung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprach-sachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuschungen zu erwarten sind: und aus den innern Gesetzen der Sprache, welche unzureichend sind: verglichen jedoch, wo es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

Anm. 2. Von  $\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\omega$  ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton  $\alpha$  z. B. in  $\alpha\delta\omega$  nur durch ein gedehnteres  $\alpha$  sich unterscheidet von dem  $\alpha$   $\alpha\iota$ ,  $\alpha\iota\delta\epsilon$ ,  $\alpha\iota\delta\omega$  zc. und eben so z. B.  $\eta\alpha\alpha\alpha$  von  $\epsilon\eta\alpha\alpha\alpha$  (§. 83),  $\omega\chi\omega\mu\eta$  von  $\omega\chi\omega\mu\alpha\iota$ . Auch muß diese Aussprache in dem herrschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch *tragoedus*, *combedus*, *citharoedus* schrieben, und folglich in *τραγωιδός* zc. kein reines  $\omega$  gebürt haben können; obgleich sie es von  $\omega\iota$  (s. Anm. 6.) durch die Schrift nicht zu unterscheiden mußten. Aber eben so zeigt die Schreibart *rhapsodus*, *prosodia*, *ode*, daß man späterhin  $\omega$  von  $\omega\iota$  nicht mehr unterschied. Auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies  $\iota$  schon fast allgemein z. B. in den Dativn auf  $\eta$ ,  $\alpha$ ,  $\omega$ . Von nun an blieb es nemlich nur in der grammatisch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr darüber befragt werden konnte, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie entschieden, vielfältig von einander abwichen, und in manchen Wörtern und Formen es einführen wo es vielleicht nie war gesprochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 105.

Anm. 3. Da die Grammatiker  $\upsilon$  in eine Klasse mit  $\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\omega$  setzen, so müssen sie auch das  $\iota$  in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß  $\upsilon$ . Da indeß selbst in der lateinischen Schrift das  $\iota$  sich erhalten hat (z. B. *Harpyia*, *Agyieus*), so ist auch die distinkte Aussprache (ungefähr wie im Französl. *pluyé*) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache  $\upsilon$ ; s. §. 28.

Anm. 4. Der Diphthong  $\omega\upsilon$  ist bloß ionisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Töne  $\omega$  und  $\iota$  einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editionen begünstigten Fehler  $\omega\iota$  zu sprechen (s. §. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong  $\alpha\upsilon$  das  $\upsilon$  wie  $u$  tönt (vgl. Anm. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder geläufige, aber sehr kennbare Ton  $\omega\upsilon$  mit gedehntem  $\omega$ , der wahre Laut von  $\omega\upsilon$  ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammenziehungen wie  $\tau\omega\upsilon\tau\acute{o}$  für  $\tau\acute{\alpha}$   $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ ,  $\pi\rho\omega\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$  für  $\pi\rho\alpha\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ .

Anm. 5. Von der Reuchlinischen Aussprache der Diphthongen  $\epsilon\upsilon$  und  $\alpha\upsilon$  s. §. 3. A. 1. Ein Rest davon ist der iht noch allgemeine Gebrauch, wenn auf  $\epsilon\upsilon$  und  $\alpha\upsilon$  ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem  $v$  zu schreiben, als *Εὐάν* Evan, *Ἀγαν* Agave, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekanntlich immer *V* sowohl für den Konsonant, als für das  $u$ . Wir haben also gar keine Ursache, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in EVAN die erste

thongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl  $\epsilon\omega\upsilon\mu\alpha$  geschrieben als  $\epsilon\alpha\upsilon\mu\alpha$ , sowohl  $\kappa\eta\upsilon\epsilon$  als  $\kappa\eta\epsilon$ ; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. o, 478.  $\kappa\eta\upsilon\epsilon$  ist vermuthlich die rechte, das ist dort gewöhnliche  $\kappa\eta\epsilon$  aber nur die gangbare Aussprache davon.

erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. *ε* entstanden, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen *Agave* und *Euan* sprechen und schreiben.

Anm. 6. Die Lateiner schreiben das griech. *αι* und *οι* *ae* und *oe* z. B. *Φαίδρος* *Phaedrus*, *Ἀχαιός* *Achaeus*, *Κοῖλη* *Coela*, *Μαία* *Maia*, *Τροία* *Troia*. Nur einige wenige Namen auf *αι*, *οι* behalten das *i* im Lateinischen, indem es wahrscheinlich in den Laut *j* überging: *Μαία*, *Τροία*, *Μαία*, *Τροία* \*). Eben so schrieben die Griechen für *Caene* *Καίνη*, für *Cloelia* *Κλωλία*. Nothwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. S. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin, daß *ae*, *oe* ursprünglich nicht *ä*, *ö* klangen, sondern als wahre Diphthongen den Lauten *ai*, *oi* sehr nahe kamen \*\*). Dies wird noch gewisser durch die Schreibart *commodus* (N. 3.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte *o* den Lateinern dem Laut *ö* ähnlich solle geklungen haben. Da ferner solche Zusammenlegungen und Auflösungen wie *ωδὲ* und *ωδῆ*, *ῖς* und *οῖς*, und selbst in lateinischen Dichtern *Albā* und *Albae* dem Ohr stets geläufig blieben, so zeigt dies alles, nebst jenen Namen *Maia*, *Troia*, daß die Laute *ai*, *oi* auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Aussprache waren, an welche wir also berechtigt sind, im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache *ä* für *ae* allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für *oe* nicht *ö*, sondern das lange *i* (S. 3. N. 1. 2.) \*\*\*).

Anm. 7. Daß das *ae* schon früh mit dem langen *a* in der Aussprache verwechselt ward, ist schon S. 3. Anm. 2. bemerkt. Dabei ist aber auch das große Schwanzen in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton *oi* früh verloren, drücken das griech. *αι* bald durch *e* bald durch *i* aus; z. B. *Μίδων* *Modon*, *Ἰππύριον* *Ippurion*; *Μουσών* *Musoun*, *Δαρίων* *Darius*. Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch *i*, *Μιδίαν* *Midia*, *Εὐκλινον* *Euklinon* \*\*\*\*). Dagegen wird das lat. lange *i* nicht leicht durch *e* aus-

\*) *Ἀχαια* war in der guten Sprache vierstellig, *Ἀχαια* (S. 119. N. 27. Not.), woraus es natürlich im Lat. in *Achais*, *Achaja* überging. Auch *Ἀίας* nimt in der lat. Form *Ajan* den Laut *j* an.

\*\*) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das samnische *ae*, welches sich durch ein dem *a* nachschlagendes *e*, von dem rein gedehnten helländischen *ae* unterscheidet, und also ein Diphthong ist. Das *oe* hat in eben diesen Sprachen die entsprechende Aussprache nicht, sondern den Laut *u*; aber merkwürdig, daß bei den Lateinern gerade auch *ponna* in *punio*, *moenia* in *munio* überging. — Daß in *ae* dem *a* ein *e* nachtönte sagt ausdrücklich Nigidius bei Gell. 19, 14.

\*\*\*) Plato's Anspielung im *Krautulus* (p. 114, c.) von *Διονύσιος* auf *Διονίς*, zeigt uns die damalige alte Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäischen Zeitalter (s. Dionil. ad Callim. Epigr. 36, 6) nicht vorziehen, da wir weiter im Stande sind diese vollständig darzustellen, noch im Griechischen an das Spätere so gebunden sind wie im Lateinischen.

\*\*\*\*) Ausnahmen sind *Πολυκλινος* *Polycleino* (s. Clitus, Heraclitus).

ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. d. Note zu §. 15.), wie Piso *Πέλοπ.*

Anm. 8. Zur Erklärung des *ov* dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekannt ist, *o* und *v* die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokallaute aus der dunkeln Region; also für *o*, *u*, *ü*, sowohl lang als kurz. \*). Denn der Ton *u* war eben so gut vorhanden: aber er ward, besonders bei dem Schwanken der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des *o*, theils des *ü*. Was namentlich die alt-attische Schrift anlangt, so war *o* gemeinsames Zeichen für das lange und kurze *o* und *u*. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen *o* und *u* und das Bedürfnis ihn zu bezeichnen fühlbarer. So entstanden *ω* und *ου*. Das letztere als ein Mittel- und scheinbarer Mischlaut zwischen *o* und *v* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns *ä*, *ö*, *ü* von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze *u*, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im *v* begriffen, theils im *o*. Daher im Homer die Schreibart *βόλυσθαι*, wenn *βούλευθαι* die erste Silbe verkürzt. Und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen *u*; z. B. Numa *Νουμάς*, Romulus *Ρωμύλος* \*\*). §. noch über den Inhalt dieser Anmerkung ausführlicher Legil. I. 11, 7. ff.

## §. 6. Spiritus.

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

— Spiritus lenis, der dünne Hauch

— Spiritus asper, der dicke Hauch (s. §. 2. Anm. 1.)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr *h* ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

*ἐγώ* ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὄμος* omos  
*ἱστορία* historia, *Ὅμηρος* Homeros, *ὕδωρ* hüdor.

Wel-

clitus etc.), *κύπερος* gew. cyperus, *Ἑλλώτες* Helotes: wovon aber wenigstens das letztere nicht sicher ist.

\*) Daß der Buchstab *o* auch für *v* gedient habe ist in Monumenten nicht nachzuweisen: denn was angeführt wird (s. Villos. Anecd. II. p. 169. 170.) beruht auf Fourmonts untergeschobenen oder doch verdächtigen Inschriften. Und wäre ein Beispiel echt, so ist es eben so gut *ov* zu lesen, da nicht die Schrift sondern die Aussprache in den alten Dialekten zwischen *o* *u* *ü* schwebte.

\*\*) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ov* (oder vielleicht bloß den Zug *o*) auch für das lat. kurze *u* z. B. in Rütli.



Beiderlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehen, die mit einem Vokal anfangen. S. unten S. 26. beim beweglichen  $\gamma$ , und S. 30. beim Apostroph.

Anm. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchstaben \*); denn der Iota ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eigenem Ansaß aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stoß begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehle-Kanals entsteht. Er thut daher auch allein, wenn man den Ansaß z. B. zu einem  $a$  macht, und dann dies doch nicht ausspricht. Eben also weil er eine notwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Vantes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Spiritus dringen, indem er sich entweder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehrere Vokale nach einander geschleift werden. In der gelaufigen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Vier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie  $a$ -mende, dreieier. Aber sobald wir solche Worte mit gesetztem vernehmlichem Tone sprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal sich von neuem öffnet \*\*). Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die gelaufene Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der Iota für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren \*\*\*).

Anm.

\*) Auch in der alten griech. Schrift stand der Spiritus wehn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben S. 2. A. 1. mit der Note gesehen haben, als  $E$  oder  $H$  sogar ein Buchstab des Alphabets.

\*\*) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehret, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

\*\*\*). Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Worts besonders bei compositis. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Worts von einem andern so oder so behaupten angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villos. Prolegg. ad Hom. p. II. III. Das einzige entschiedne Beispiel eines in der Mitte des Worts gehörten und geschriebnen Spir. asp. s. im Verz. der unregelm. Nom. in  $\tau\alpha\omega\varsigma$ . Ohne Zweifel war  $\tau\omega\omega$  gleichsam ein gezwungner Laut, der

Anm. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das *h* nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, und aber das *h* ganz als ein solcher erscheint, ist in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehen, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. *Εὐπινίδης*, *οἶος*. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreibart *α*, *η*, *ω* das *ι* in der Reihe steht, z. B. *Ἄιδης* (*ᾗδης*).

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem *ρ*, womit ein Wort anfängt; und zwei *ρ* in der Mitte werden *ρρ* bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da auch die Lateiner in griechischen Wörtern es nicht vernachlässigen, z. B.

*ῥήτωρ*, *Πύρρος*, *rhetor*, *Pyrrhus*.

C. noch über *ρ* u. *ρρ* §. 21. A. 6.

Anm. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit *ρ* anfangen, das erste mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig sehr seltne Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Walckenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann ließt man im Hymn. Cer. 450. regelmäßig *Ῥάριον* \*).

Anm. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit *υ* anfangenden Wörter den asper.

Anm. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der eolischen Sprache, solche Formen, wie *ὑμῖν* für *ὑμῖν*, *ἄλτο* von *ἄλλομαι*, *ἥλιος* für *ἥλιος* u. s. w. — Dagegen führen die Grammatiker als Eigenheit des attischen Dialekts dessen Vorliebe für den Spir. asp. an. Wirklich spricht dafür die Form *ᾗδης* entstanden aus dem ion. *ἄιδης*;

der dem Geschrei des Thiers nachahmte. Apollonius (de Construct. 4, 5. p. 320, 1. Bekk.) führt noch *εὐοῖ* auf; auch ein mit Gewalt aus der Brust dringender Ruf, der gewöhnlich *εὐοῖ* geschrieben wird; aber lateinisch in den Handschriften fast überall *euho*. Uebrigens ist Apollonius Stelle verdorben so geschrieben *ὁμοῖα* — *τῷ εὐοῖ εἶεν καὶ τῷ παρ' Ἀττικοῖς ταῶς*. Ohne Zweifel ist zu schreiben: *εὐοῖ εὐῖα* — *ταῶς*. Und so wird also wol auch der Name Gottes gesprochen worden sein *Εὐῖος*. Vgl. Gesn. Thes. in Euhys. Von dem lakonischen Spir. Asper in der Mitte statt des *σ* s. §. 16. A. 1. h.

\*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so nothwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische *ῥαγυμύρα* (Od. 6, 69. s. unt. §. 23. A. 2.) gemacht hat.



αἶψα; und mehrer Wörter die gewöhnlich den lenis haben, wie αἶψα, αἶψα, αἶψος (§. 18. A. 4.), αἶψα, αἶψα, ἴσως, ἡθμός, hatten bei den Attikern den Asper. S. Piers. ad Moer. p. 179. Dies war aber meist ein radikaler Spiritus, der sich in den Mundarten zum Theil verloren hatte. Auch in attischen Texten hat sich diese Bezeichnung nicht aller solcher Wörter erhalten; worüber die kritische Entscheidung schwierig ist. S. noch ἀμωγέπας u. d. g. in §. 116. Anm. 22.

Anm. 6. Neben diesen beiden Spiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Aoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstab in der Reihe am gewöhnlichsten so F bezeichnet ward. Diese war unser w oder das lat. v, hieß auch eigentlich Faw (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird Fav; s. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes I), und kam mehrern Wörtern zu, welche in den bekannteren Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenstand liegt indessen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte Homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimmt, der im Homer ist so häufige Hiatus äußerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie): so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses beides gebindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. B. os, or, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden, gleich als wenn eine Position statt fände: so hat sich es der neuern Forschung dargethan, daß alle jene Wörter in Homers Mund diesen Hauch (w) mit der Kraft eines Konsonanten noch vor sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungefehr folgende:

ἄγρυμι, ἄλις, ἄλωναί, ἄναξ, ἀνδάνω, ἄρνα, ἄς, ἔαρ, ἔδνον, ἔθσι-  
ρα, ἔθνος, εἶδω, εἵκοσι, εἵλω mit ἀλῆναι, εἰπεῖν, εἶρω, ἐκάς, ἐκα-  
ρος, ἐκῆλος, ἐκῆτι, ἐκυρος, ἐκών, ἐλδομαι, ἐλίσσω, ἐλπω, ἐννυμι,  
ἔοικα, ἔργον, ἔργω, ἔρρω, ἐρύω, ἐσθής, ἔσπερος, ἔτης, ἔιος, ἐτώ-  
σιος, ἡδύς, ἡθός, ἡκα, ἡρα, ἡχή, ἰαχή, Ἴλιος, ἰον, Ἴρις, ἰς und  
ἴφι, ἴσος, ἴτυς, οἶκος, οἶνος

Ähnlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das

Pronomen ε

mit allem was davon herkommt. Da hier der ganze Gegenstand nur im Ueberblick gebracht worden, so sind auch diese Wörter nur hingek-  
setzt; und eignen Bemühung überlassen, das Einzelne in den alten  
Gedichten zu verfolgen, und die positiven Spuren mit den gegensteh-  
lichen auf die oben und hier angedeutete Art abzumägen \*).

Nun

\*) Unter den Beispielen des Hiatus vor solchen Wörtern sind viele,  
die

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum führende Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die späteren Dichter dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Hiatus überall, wo sich diese leicht darbieten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt *ῥαποὶ ἀνθρώπων* (von *ῥαπε*) nunmehr *ῥαποὶ ἀνθρώπων* (Il. II, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Stand so viele Ekphrasen gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma (s. entgegen ist \*). Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nemlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das *v* in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehen; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr häufig schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald *ῥαπε* bald *ῥα*, bald *ῥαπε* bald *ῥαπε* u. s. w. sagt \*\*).

Daß mehrere solche Wörter ihr altes Digamma auch kund thun durch das augm. syllab. vor dem Vokal, oder auch durch das mähige *ε* in Anfang (z. B. *ῥαπε*, *ῥαπε*, *ῥαπε*, *ῥαπε*, *ῥαπε*, *ῥαπε*) ist §. 84. N. 9. und §. 112. N. 23. berührt. So ferner durch das *α* priv. ohne *ν* nach §. 120. N. 17., wie *ῥαπε*, *ῥαπε*. Und so sind dieser Beweise oder Spuren mehrere in der gewöhnlichen Sprache geblieben, wie *ῥαπε*, *ῥαπε*. — Einige der aufgeführten Wörter können nur aus abgeleiteten Formen und Wörtern als digammit dargeboten werden, weil zufällig nur an solchen deutliche Spure in den alten Gedichten sich erhalten haben. So ist *ῥαπε*, *ῥαπε* u. s., so *ῥαπε*

die ohne diese Annahme höchst auffallend wären; wie *ῥαπε* *ῥαπε* *ῥαπε*, *ῥαπε* *ῥαπε* *ῥαπε*, *ῥαπε* *ῥαπε* *ῥαπε*, *ῥαπε* *ῥαπε* *ῥαπε*. Beispielen von lang gebrauchten Kürzen in der Iliade sind *ῥαπε* *ῥαπε* *ῥαπε* (Ihm), *ῥαπε* *ῥαπε* *ῥαπε*, die nur durch Annahme des *F* vor *οι* und vor *ῥαπε* *ῥαπε* begreiflich werden.

\*) Die Verwischung des Digamma in dem Mund der Rhapsoden ist, in Legil. I. S. 287. fühlbar gemacht durch den Fall *ῥαπε* und *ῥαπε*.

\*\*) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorübergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem *qu* durchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aescher mehrere Wörter, wie *ῥαπε*, *ῥαπε*, mit dem Digamma aussprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialekt-Unterschiedlichkeit.

Es es auch vorkommt, bei Homer ohne alle Spur, während *ἔλωρ*, *ἔλωριον* (Raub) z. B. II. α, 4. ε, 684. ρ, 667. im auffallendsten Hiatus steht; eben so verhält sich *ἵμι*, sende, zu *ἵεμαι*, begehre, und umgekehrt das abgeleitete *ἱεσμιος* zu den digammirten *ἵμι*, *ἵς*. Es haben mehrer Wörter bei Homer und selbst in der gewöhnlichen Sprache noch durch den Hiatus in der Komposition (s. §. 120. A. 6. 14. 17.) die Spur des Digamma, während die einfachen es selbst bei Homer schon verloren hatten, wie *ὄρος* — *ἐνλόρος*, *ἄντομαι* — *ἄντρος*, *ἄρδω* (*ἄρδμος* Od. γ, 247.) — *νεοαρδής*.

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste ältester Poesie; aber wie weit dies gehe ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt-epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Aeoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller dolischen Denkmale, auf dem Wege der Bücher wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische *ἀνὰ* (Pyth. 2, 52. 3, 42. s. Bdch) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstab also nur das Digamma in der Form des *v* ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Beral. die epischen Formen *καυάλας* und *εὐάδα* im Anomalienverzeichnis unter *ἄντρον* und *ἀνδάρω*, und *αὐτάξος* §. 120. A. 18. S. 359.

## §. 7. Prosodie.

1. Unter Prosodie begreift der ighige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (correptio) der Silben \*).

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellet, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgesonderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörige Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. hbringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (—) lang, (—) kurz; z. B.

ᾱ kurz α, ᾶ lang α,

ᾗ unbestimmt oder schwankend.

4.

\*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen *προσώδια* alle Affectionen des Silbenlautes, also namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß sie Kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokal lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von amaro, docere. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω, immer lang

ε, ο, immer Kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitem Vorschriften (s. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als kurz, und heißen daher schwankende, lat. ancepites \*).

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Mißverständnis hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmte lang, in andern bestimmte Kurz; aber nur für die Töne ε und ο gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelnen Wörtern wirklich schwankt, z. B. das α in καλός das ι in ἀντα; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen ε und ο mit der doppelten Schreibart, z. B. in τροχάω und τροχάω, σῶος und σόος, ῥῆας und ρίας u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge. Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in βασιλεύς, ἐπαῖω;

2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in ἄκων für ἀέκων, das ι in ἱρός für ἱερός, das υ in (τοῦς) βότρους für βότρυας. S. §. 28.

Anm.

\*) Der aus dem griech. Kunstwort διχοπορεῖ übersehte Name zweizeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- = zwei- = drei- und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.

Anm. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die *Elimen*, z. B. ἀνάγω für ἀπο-άγω, wohl unterschieden werden, wie 28 — 30. gelehrt wird.

8. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch *Position*, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstab folgen: z. B. die vorletzte in γεῖναι, μέγιστος, κατέλκω, βέλεμνον, ἄψορρος, κατέξω, μῖζω \*).

Anm. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die *Position* zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man sich mit der *Position*-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in ἥμος (spr. *Heemnos*), ὄρηξ, Χαράνδας u., nicht allein wo der *Circumflex* steht (S. 11, 1.) wie in μάλλον, πράξις, sondern auch in φάτω, πράξω, deren langes α eben aus den verwandten Formen, die den *Circumflex* annehmen (πράξις, πράγμα) erballet; dagegen τάτω, τάξω ein kurzes α haben, wie τάξις. Und eben so wie man die Endsilbe in Κύκλωψ und Κίρκου unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in θώραξ, wo sie lang ist (Gen. θώρακος), gegen αἶλαξ, wo sie kurz ist (Gen. αἶλακος). Die Länge und Kürze der schwankenden Vokale vor der *Position* muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der *Accente* nach S. 11. Anm. 7. und, auf die

\*) Der Name *Position* ist aus dem griech. θέσις übersezt welches den Gegensatz bildet gegen φύσις. Nach der Meinung meines Freundes Rüdch wäre also hier θέσις so zu fassen, wie auch anderwärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von φύσις ist: also Festsetzung, willkürliche Bestimmung. Er meint, nehmlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf vollautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo ebenfalls gewisse Regeln die Naturquantität ändern (τὸ μὲν φύσει, τὸ δὲ κατὰ νόμον sagt in solchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich ziehe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Terentian p. 2405. vers. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2—10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen θέσις hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nehmlich lang entweder durch den Vokal an sich (*natura*), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (*positione*). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz *positione*; nehmlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb *positio* bloß als Ursach der Verlängerung; und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck *positio* für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in *positio* etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernt werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in ἀρενος, δίδραχμος, γενέθλη, δύσποτος u. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hiebei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst daß er lang bleibt; wie z. B. in πένταθλος, welches von ἄθλος (ἄθλος aus ἄθλος) herkommt und also ein langes α hat. Eben so in ψυχρός, welches ein langes υ hat, weil es von ψύχω (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Lehrlinge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekannt ist, daß die vorletzte Silbe in aratrum, candelabrum, delubrum nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in μικρός.

10. Von der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die mediae (β, γ, δ), wenn sie vor diesen drei liquidis, λ, μ, ν, stehn. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe lang zu sprechen: πέπλεγμαi, τετράβιβλος, εὐοδμος; aber in folgenden kurz: χαράδρα, Μελέαγρος, μολοβρός \*).

11. Alle

\*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197. u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15.); so wird dadurch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in ἔβλαψεν, ἔγνων u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415. εἰσαὐθις ἔβλαψ', εἶτα διαβολαῖς νέαις, oder in dem trochaischen Soph. Oed. T. 1525. ὅς τ' αὖ κλεῖν' αἰνέματ' ἔγνων u.) und dagegen in ἔγραψε, δέδραμαι u. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169. χρήζω λιπέσθαι τῶν δεδραμένων οὐδέν). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. μελίγλωσσος, Soph. El. 440. ἔβλαψεν, Aristoph. Eq. 767. ἀντιβέβληκώς, Mosch. 3, 116. ἔγλυκάνθη. Aber eben die Wichtigkeit dieser Beispiele (wovon die im Genar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den



11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen  $\alpha$ ,  $\iota$ ,  $\upsilon$  ohne gältige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heißt dies die Bestimmung der Quantität *ex auctoritate*; wobei in zweifelhaften Fällen die Autorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die Stammsilben der Wörter betrifft, muß eigne Beobachtung \*) die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik je-  
desmal am gehörigen Orte bemerklith gemacht.

Ann. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwankenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in  $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\tau\upsilon\psi\acute{\alpha}\mu\upsilon\tau$ , und eben so auch in den Wortbildungsendungen  $\acute{\epsilon}\lambda\iota\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\sigma\upsilon\mu\eta$  &c. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Ann. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich so sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der vorletzten eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraus-  
setzung,

den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von  $\gamma\lambda$ ,  $\beta\lambda$  noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusehen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammensetzung oder nach dem Augment ein Wort an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

\*) und seit Passows Verdienst das Ergebnis derselben in den Wörterbüchern

setzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen α, ι, υ außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

πλῆμαρος, ἄνιμαρός, τιάρια, ὀπαδός, αὐθαδής, κόβαλος, ἄκρατος, νεανίς, σίναπι, σιαγών, nebst den von ἄγω und ἄγνυμι herkommenden Compositis auf αγός statt ηγός (§. 106. Anm.) als λοχαγός, ναυαγός.

κάμινος, χαλινός, σέλινον, κύμινον, κυκλάμινον, ἄξινη, δαπίνη, ῥητίνη, πυτίνη, ὄμιλος, στρόβιλος, πέδιλον, χελιδών, ἔριδος, ἀκριβής, ἀκόνιτον, τάριχος.

κίνδυνος, βόθυνος, λάγυνος, εὐθύνη, πρεσβύτης, ψίμυθος, κέλυφος, ῥίζυρός \*), πάπυρος \*\*), λάφυρον, πίτυρον, ἄγκυρα, γέφυρα, ὄλερα, κόλλυρα.

So auch ἰσχυρός (von ἰσχύω); dagegen ἔχυρός und ὄχυρός (von ἔχω) wie die übrigen Adjektive auf υρός ein kurzes υ haben. Auch sind lang zu sprechen μυρίκη, κορίνη, πλήμυρα, wovon s. Anm. 17.; und von τορίνη die Note daselbst. — Ferner die Propria

Στύμφαλος, Φάρσαλος, Πρίαπος, Ἄρατος, Δημάρατος \*\*\*), Ἀχάτης, Μιθριδάτης, Λευκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θεανώ, Ἰάσων, Ἀμασις, Σάραπις (Serapis)

Εὐριπος, Ἐνipeύς, Σέριφος, Φοινίκη, Γράνικος, Κάϊκος, Ὀσιρις, Βούσιρις, Ἀγχίσης, Αἰγίνα, Καμύρινα \*\*\*\*), Ἀφροδίτη, Ἀμφιτρίτη †).

Αἰόνυσος, Ἀμφουσός, Καμβύσης, Ἀρχύτας, Κωκυτός, Βηρυτός, Ἀβυδός, Βιδυνός, Πάχυνον, Κέρκυρα oder Κόρκυρα.

Die Wörter, welche erst im Genetiv und den übrigen Kasus in den

\*) Kurz ist jedoch das Wort in der attischen Anrede ᾠζυρέ, ᾠζυρά. S. Brunck. ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50. Theocr. 10, 1.

\*\*) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die Attiker, Anacr. Od. 4., und alle Latiner ohne Ausnahme.

\*\*\*) Dagegen Νικηράτος, welches von ἔρασθαι, ἐρατός kommt, die obigen hingegen von ἀράσθαι.

\*\*\*\*) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und Wach zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in Μη κινεῖν K.

†) Der fälschlich bisher Μίλτος geschriebene Name ist Μίλητος zu schreiben: s. Bekk. ad Plat. Euthyphr. p. 351, 16. Dobree. Add. ad Aristoph. Ran. 1337.



hieser gehörigen Fall treten, wie *δαμάς δαμάρος* ic. s. unten §. 41. Num.

Num. 9. Die Quantität der Anfangsilbe ist zwar bei unserer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Composition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerst dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

*ταρῆς, κλέη, κλέη, δέη, χιλός, φιλός, λιμός, φιδός, λείος, μισρός.*  
*φωτῆ, φωτῆ, ἔλη, λένη, πυρῆ, εὐνός, γυνάς, πυρός, θυμός, θυμός,*  
*χυμός, χυμός, χυμός, τυρός, πυρός (Weizen) \*).*  
*αἶη, φρατῶρ, δαλός, τραχὺς, σφραγὶς.*

Hierzu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfenen Verba

*αἰνέω, ῥέγνι, αἰνέω, ἀφάω, οὐλέω, φουάω.*

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie *αἶμας, αἶμας, αἶμας, αἶμας, αἶμας* u. d. g. sondern auch für viele Propria wie *Hermotimus, Demonicus, Eriphyle*.

Num. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung = besteht. Von den in der Prose gebildungen dieser Art kann man annehmen, daß *α* und *ω* immer lang ist. *γλύφω* (schneide) ausgenommen: also *τοῖσιν, πρίν, εὖν, τῶν, πῶν, ἰσύνω* ic. Die mit *α* hingegen, wie *δύν, γράφω*, sind kurz, mit einziger Ausnahme von *δύν*: s. im Verbalverj. — Die Endungen *αἶμα, ἰμα, ἰμα*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstammes gehören, s. besonders §. 112. Num.

Num. 11. Alle mit einem Worte nah und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf *η* und *ος*: *τοῖσιν* (*διατοῖσιν*), und den Compositionen *κατοτοῖσιν, ανατοῖσιν, παρατοῖσιν*. Dagegen *πῶν* (*Εἰμα*).

b. bei einigen Adjectivis auf *ος* Gen. *δος*: *εὐροῖος, καλοτοῖος* und (von *εἶμα*) *εὐροῖος*.

Num. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf *ος, ιος, ιος* haben immer ein kurzes *α* mit Ausnahme von

*καλός, αἶμα* (nach §. 119. N. 23.), *Ἀναδυσία* \*\*).

*καρία, αἶμα, αἶμα*.

von

\*) Dagegen *πῶν* Gen. von *πῶν*. Also möchte wol die Pflanze *αἶμα* nicht vom Weizen den Namen haben. S. Schneider und die dort angeführten Schriftsteller.

\*\*) Diese Quantität des *α* in *Ἀναδυσία* geht aus allen griechischen Stel,

von welchen die drei letzten schwanken, indem *ποία* und *αῖα* von Nicht-Attikern auch kurz gebraucht werden, *αἰθρία* aber sogar von Attikern. (*αἰθρία* s. Aristoph. Nub. 371. Meinek. ad Philem. p. 408.; *αἰθρία* aber Arist. Plut. 1129. Thesm. 1001.). Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt: noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörige Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

*λαός, παός, ἑνω\**)

die beiden Verba

*καίω, κλάω* attisch für *καίω, κλαίω*

ferner alle auf *ίω* und *αω* die im Gent. ein *ο* annehmen, z. B. *βελτίω*, *Ἀμφίω*, *Ἐπείω*, *ὀπάω*, *Μαχάω*, *Ἀμυθάω* G. *ονος*: dagegen *Δευκαλίω*, *Φορμύω* u. G. *ωνος* haben das *ι* kurz \*\*). — Daß die Propria auf *αος* lang seien, versteht sich von den mit *λαός* zusammengesetzten, wie *Μενελαος*, von selbst. Außer diesen gilt es noch von *Ἀμφιάραος*: aber *Οἰνόμαος* ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf *ίω* und *αω* \*\*\*) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherrschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen,

Stellen hervor, nur daß in einigen derselben *α* statt *ι* geschrieben ist. S. Aristoph. Nub. 1003. Simonid. Epigr. 62. (Anth. Vat. 6, 144.) Theocr. Chii Epigr. Analect. I. p. 184. Epicrat. ap. Ath. p. 59, d.: und zugleich hat Meineke (ad Menand. p. 169.) aus Sotion ap. Ath. p. 336, e. Alexis ib. p. 610. e. die Kürze der Endung *α* belegt, die sonst nur in den persönlichen Benennungen auf *ια* statt findet (§. 34. A. 4.) Die Analogie erfordert also, das Wort, wenn man es nicht nach Anleitung weniger Stellen *Ἀκαδήμεια* schreiben will, *Ἀκαδήμια* zu betonen. Daß übrigens auch die älteren Lateiner *Academia* sprachen, und nur erst spätere — *ia*, geht aus dem bekannten Vers des Cicero, und einem aus derselben Zeit hervor, welche, nebst den späteren Beispielen der Verkürzung, beisammen stehn in Gesn. Thes. in v. Denn anzunehmen, daß Cicero's Vers, *Inque Academia umbrifera nitidoque Lyceo*, ohne Elision mit der Kürze zu lesen sei (s. Hermann ad I. Aristoph.), haben wir keine Ursach.

\*) Wegen *εἰα* s. unten §. 27. A. 8.

\*\*) So also auch *Ἰσίων* bei den Attikern. Die Sprechart mit *ι* ist aus den Epikern.

\*\*\*) Von denen auf *αω*, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezogen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das *α* schwankt.

kleinen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im ganzen genommen, behalte; doch so daß der Vers die Verkürzung, wenigstens bei mehreren derselben, erlaube<sup>\*)</sup>. Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B.  $\mu\epsilon\delta\acute{\iota}\omega$  Fut.  $\mu\epsilon\delta\acute{\iota}\omega\omega$  (§. 95)<sup>\*\*)</sup>. Auch ist  $\iota\omega\delta\acute{\iota}\omega$ , das von sich kein Futur u. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehört, ist in unserm Mund bloß bei der kunstgerechten Aussprache der Verse oder der sogenannten Elanction bemerklich; manches war auch, wie oben erwähnt, bloß Eigenthum und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hierbei ist aber insbesondere zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam, daß der größte Unterschied der Gesetze fast findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epoche angehört, und dem iambischen Trimeter oder Sponaeus als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochäischen Theile dieser Poesie richten. Die attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im wesentlichen nach der wirklichen Aussprache des athenischen Volkes; dagegen der Hexameter, welcher von der attischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelnen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den älteren Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbaren erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte; daher auch in dem Drama selbst wieder diejenigen Theile, welche bei belebendem Affekt von dem gewöhnlichen (weirpoch) sich entfernten, namentlich die Anapästik und vor allen die lyrischen Stellen und Chöre, mehr oder weniger nach den

\*) Viele dieser Verba namentlich  $\delta\alpha\sigma\acute{\iota}\omega$ ,  $\mu\epsilon\pi\acute{\iota}\omega$ ,  $\iota\alpha\pi\acute{\iota}\omega$ ,  $\alpha\lambda\acute{\iota}\omega$  und fast alle zweitsilbigen wie  $\phi\acute{\iota}\omega$ ,  $\lambda\acute{\iota}\omega$ ,  $\pi\phi\acute{\iota}\omega$ ,  $\chi\phi\acute{\iota}\omega$ , habe ich bei Aristophan wie kurz gefunden, obgleich Homer  $\phi\acute{\iota}\omega$  und  $\lambda\acute{\iota}\omega$  immer so gebraucht. Einige andre, namentlich  $\epsilon\acute{\iota}\omega$ , möchten dagegen als eigensilblich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch  $\epsilon\acute{\iota}\omega\omega$  sagt. Dem Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Drama, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispiele hier eine mögliche Vorchrift, wie wenn  $\omega\delta\acute{\iota}\omega$  einmal bei Aristoph. im Senar (Eq 972) kurz, dagegen in Anapästik, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gewährt einst eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Klarheit. S. Draco de Metr. p. 22 sq. 79, 25.

\*\*) Man hätte sich wohl, dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein notwendig langes Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische  $\iota\omega\delta\acute{\iota}\omega$  und  $\iota\omega\delta\acute{\iota}\omega\omega$  als verschiedene Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von  $\phi\acute{\iota}\omega\omega$   $\phi\acute{\iota}\omega\omega\omega$  s. §. 95.

den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens anschloß. Vgl. S. 1, 10. 11.

Ann. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Absicht der Position. Dem weichern ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug; daher bei den Epikern, besonders den ältern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Attikern hingegen geben die, oben (Text 9. 10.) bestimmten Fälle im Komischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Maassgabe wie er sich von der alten Epopöe entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie *Ἀφροδίτη, προτραπισσάει*), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehn \*). — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch *μν, πτ, στ, κτ* u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzeln und manchem Zweifel unterworfen \*\*); schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie *Αἰγυπτιή, Ἰστιάια* bei Homer, *Ἠλεκτρούωνος* bei Hesiod \*\*\*).

Ann. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Berührung zweier auf einander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie *φίλον τέκος*, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (s. B.

\*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. ε, 488. λ, 582. φ, 138. darf man nur das Augment unterdrücken — *ἔγκρουσε, πρόσπλαγς, πρόσκλινε*, — μ, 330. *δὴ ἄγρον* durch Synizese, und ψ, 110. *νῶϊ* einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehen. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art, daß statt *οἰετλήν* (Il. γ, 414.) eine Form ohne *ε* ursprünglich statt gefunden haben kann, wie *πότνα* und *πότνια*, *λοῖσθος* und *λοῖσθιος* u. d. g.

\*\*) Für die Verkürzung von *ῥυμος* spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999. (Schütz.) Eurip. Bacch. 72. ubi cf. Herm.

\*\*\*) Sehr beachtenswerth ist es übrigens auch daß die kritisch sichersten Stellen welche für Vernachlässigung vollkommener Position anzuführen sind in demselben Wort die Möglichkeit einer freilich auch harten Synizese bieten: *Αἰγυπτιή, Ἰστιάια, Ἠλεκτρούωνος*. Die Position aber deren Vernachlässigung Hermann (Elem. D. Metr. p. 47.) angedeutet hat (*ῥόμψα; κράμψη*) ist zwar nach gewöhnlicher Theorie eine vollständige, aber von anderer Art wobei *τύπανον* für *τύμπανον* in Erwägung kommt.

(z. B. Homer: "Εἴσα|σφιν κατὰ —, Καῖρε|ξείν' —, Il. ζ, 73. αὐτε| Τρώες), aber nicht eben häufig, außer wenn der Zeus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verkürzung, die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Οἱ δὲ Ζεῖ|λαιον —, Οἱ δὲ Ζεῖ|κυνθον —, δῖος|τε Σαῖ|μάρδος. — Il. δ, 329. Αὐτὰρ δ|πλησίον — λ, 69. τὰ δὲ|δράγματα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brund und Esbeck ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: z. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Πῶς φῆς;|τί πνεῦ-|μα.

Anm. 17. Zu der Eigentümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Natur-Quantität (Text 6. 7.). So sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἴσος geschrieben wird. Ebenso ist die erste Silbe in ἀρά Fluch, und ἀράμαι bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epische Wort ἀρή, Elend, ist kurz. Dagegen sind

κορύνη, πλημυρίς

episch kurz, attisch lang \*). Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἄνθρωπος, deren erste Silbe sonst kurz ist  
μυρική, dessen Mittelsilbe sonst lang ist \*\*).

Und zwar erscheint diese zwiefache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. Il. α, 287. ἄνθρωπος, β, 553. ἄνθρωπος, φ, 18. μυρικήσι, 350. μυρिकाί): sondern selbst dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἄρες Ἄρες \*\*\*).

Anm.

\*) Κορύνη kurz s. Il. η, 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Epikern, wie Theocr. 15, 63. Auch Τορύνη gehört hierher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Πλημυρίς kurz Od. ι, 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Epikern schwankend, wie bei Apollonius. S. Brund ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλήμυρα weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brund angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellt daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung πλήμυρα falsch; Brund schreibt daher dort πλήμυρα; aber alle Analogie erfordert πλήμυρα. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von πλήν und μύρω noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugeben, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλήμην sein soll. S. Schneiders Wörterb.

\*\*) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Epikern zu schließen; s. Theocr. Virgil.

\*\*\*) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἄρες Ἄρες schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in Ἄρης

Anm. 12. In andern Fällen sieht man deutlicher, daß ein Wort seine bestimmte und gebrauchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der echten Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Dichter so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: *Ἀχιλλεύς* mit verlängertem α, *Ἑκτορίδης* mit verkürztem ersten i (Hymn. Coc. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsilbe von *ἀντιόοχος*, *ἀδύρατος*; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge sein muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Anfang die Verlängerung einer Kürze begünstigte. An dieser Stelle sind daher im Homer sieben verlängert, die man sonst nie so findet, wie *ἔκω-|δῆ* —, oder *ὦλε-|να-|όλυν-|το* — \*).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bewirkte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik, daß Arsis ist diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Treue (Taktschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. (Es ist dies ein durch die Gewohnheit fest gemordener Mißbrauch; da bei den Alten Arsis heißt, was wir Thesis nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine notwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Wortes auf diese Stelle (männliche Cäsur), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis füllen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der echte Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung, daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Treues zur Länge erhoben wird. Z. B. II. 2. 359. *ὦλε-|να-|όλυν-|το νόμῳ-|σα, α*, 51. *βῆ-|λός τῃ-|σεννίς δ-|ποις*. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig; denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fälle davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einst hatten (S. 6. Anm. 6.) z. B. *α-|νὴς ἔπος*. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das

*ἄρσις* als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier *ἄρσις*; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als abschließliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — *τὰ | μὲν καλὰ | καλὰ μὲν | παρτα*. 8, 19. *Λονὸν παρὸν ἔχοντα ἴσον ἄντα, ἴσον ἀνδρα*.

\*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse *ἀσφύλους*.



das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstüßung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erweckt wird. Fängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur umgekehrt eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und befriedigen so selbst vorzugswelse das Ohr: *ἦν | ἢν ὄν | ὄντος ὄντος*.

Num. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquiden. Also *ἦν | ἢν ὄν | ὄντος ὄντος* — *δ, 274. ὄν | ὄντος ὄντος* — *for. dennostige, dennophos*. Was nun die drei Liquiden *λ, μ, ν* betrifft, so ist die Angabe, das eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu U. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle einzuschränken, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (U. 2, 358.) Das *ρ* hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einem kurzen Vokal vor dem anfangenden *ρ* lang brauchen, und wo eine kurze Silbe abthig ist, das *ρ* sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im *Senarius Aristoph. Plut. 1065. ῥῶ | ῥῶντος ῥῶντος* (s. dort Brand) — und in der Thesis des *Epithymus* unter Knappeßen *id. Nub. 343. ῥῶντος ῥῶντος ῥῶντος*. Im Hexameter verhält sich das *ρ* wie die andern Liquiden; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis vor *ρ* U. 2, 755. *ῥῶντος ῥῶντος*, wie vor *λ* U. 2, 358. *ῥῶντος ῥῶντος*.

Num. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das blasse *δ* der Wörter fällt, die von dem Verbo *δαίω* kommen (*δαίω, δαίω, δαίω, δαίω, δαίω*), *ἦν | ἢν ὄν | ὄντος ὄντος*, *ἦν | ἢν ὄν | ὄντος ὄντος*. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Composition und beim Augment in derselben Poësie fast nie eine kurze Silbe vor dem *δ* des Stammes vertragen <sup>\*)</sup>, sondern in unserm Homer immer entweder das *δ* verdoppeln (*δαίδαλα, δαίδα, δαίδα*) oder in der Reduplikation ein *α* annehmen (*δαδαίω, δαδαίω, δαδαίω*); so sieht man deutlich, daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorhergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbio *δαί*, welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: *δαί | ἢν ὄν | ὄντος ὄντος*.

Num.

<sup>\*)</sup> Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind *Od. β, 66. δαδαίω, U. 9, 117. δαδαίω, α, 663. δαδαίω*, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch *α* genommen, ohne Gewicht ist.

<sup>\*\*)</sup> *S. Dawes Misc. p. 165. 168.*, der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter *δ* (*dw*, s. *Regil. I. 43, 5. Note u. II 109, 5.*) annimmt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs-*δ* gebracht habe. — Wertwürdig ist übrigens, daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörige, oder vielmehr von *δαίω*, das gar nicht verschiedenes Verbum *δαίω* (*δαίω, δαίω, δαίω*) im Homer

Ann. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Arsis auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. S. B. Il. δ, 86. Ἡ δ' ἀν-|δρὶ ἰκέλη (ἰκέλος von εἶκω), γ, 172. ἔσσι φῖ-|λῃ ἐκρυε, Il. τ, 35. Μῆνιν αἰ-|ποει-|πῶν. Und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo ὅς (von εἶ) auf folgende Art: θυγατὲ-|ρά ἦν, — πόσσ-|ι ᾧ κ.

Ann. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur-Kürzen, wie das ι in der Endung von Ἰλίου, Ἀσκληπιοῦ, ἀνεψιοῦ (Il. ο, 554. vgl. 422.), ἀτιμῆσαι, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf ια. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo ε vor einem Vokal in ει übergeht, §. 27. Ann. — Eben so frei stand den Epikern aber auch bei Vokal vor Vokal die Verkürzung von Naturlängen wie des ι in ἡδίων, γλυκίων. Und in vielen Formen hing die Quantität ganz vom Metrum ab, wie μεμῶως, μεμῶότες, αἰσάμην, αἰσάτο, αἰσάων Od. κ, 68.

Ann. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nemlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vokale α, ι, υ unbestimmt bleibt, so waren in der ältesten Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) ε und ο nicht allein mit für η und ω, sondern ο, wie wir gesehen haben auch für ου, und außerdem noch ε für den wahren Diphthongen ει galt; 2) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. A. 2. sehn werden, beiderlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wör-

Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen mit ihrer radikalen Kürze gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer, auf diese Art gedrängt, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe oben bei Muta vor liquida gesehen haben. — Die Spuren gleiches Verhaltens des δ in δῆν sind auch auf δηρόν auszudehnen, denn von 8 Stellen wo ein kurzer Vokal vorbergeht ist dieser an zweien lang, allerdings in der Arsis, wogegen die Verkürzung dieser Art, οὐκ ἐστὶ δηρόν, auch mit Annahme des dw nach A. 16. nicht befremdet. Uebrigens ist diese Annahme einleuchtend bestätigt durch das lakonische δοάν für δάν, δῆν (Bekk. Anecd. II. p. 949.). Und so vergleiche man nun das lat. dudum und durare. — Daß auch δῖς aus (ΔΤΙΣ) ΔΦΙΣ entstanden, ist im Legil. an den a. D. dargethan, und obgleich bei Homer keine Kürze davor verlängert ist, so ist das doch eine deutliche Spur daß überhaupt vor δῖς, διαός, δίχα, διπλός κ. nirgend bei ihm eine Kürze vorbergeht.



Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargestellt: und auch als die Schrift reicher und füsamer ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgerechte Art auszusprechen mußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmäßige Bezeichnung auch dieser metrischen Verlängerungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzelne Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint ὁλον Il. α, 342. ζ, 5. mit langer Mittelsilbe, ὄφης μ, 208. als Trochäus, und Od. ε, 434. macht das Metrum die zweite Silbe von διμοιράτο zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in ἐμμάθεν, ἔλλαβεν u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, συνεχής (s. §. 120, 8.) die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehreren bereits angeführten Fällen, wie Ἀπόλλωνος, ἀποτίεσθαι, zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Ohre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich tönen wird \*).

Anm.

\*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungerübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darboten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brunck, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher ist davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald ἀπολήγειν bald ἀπολλήγειν bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorübergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Anm. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. In der Mitte eines Worts zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und herkömmlichen Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest steht, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte διμοιράτο, aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte inkonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur-Längen sind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nehmlich selbst η und ω und die Diphthongen kurz gebraucht. Mitten im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

ποιεῖν (machen)

ποιός mit dessen Verwandtschaft (οἶος, τοιοῦτος u. §. 79.)

οἶε, zweite Person von οἶομαι

δσιλαῖος (unglücklich)

Und vor dem demonstrativum (§. 80.) werden Diphthonge und lange Vokale immer verkürzt z. B. in τούτῳ, αὐταῖ, τούτῃ, αὐτῇ. — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch in mehreren Wörtern, namentlich in ἐπειή (für ἐπειδή) immer, und nach Bedürfnis des Metri in πρώην, ἥρως (Gen. von ἥρως), υἱός, ὄνσιαρ (Hymn. Cer. 269.), einigen auf αἰος, und andern \*).

Anm.

In allen andern Fällen herrscht Irrthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe von Natur lang war, wie in κόβαλος, oder daß man die in der alten Aussprache gegründete Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie ἀνῆρ, ἄρης, καλός auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie φῖλα zu Anfang des Verses (f. Anm. 18. zu Ende), oder den Aorist ἐφίλατο (f. φῖλον im Verzeichnis) falsch beurtheilte.

3) Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengern Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelnen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzelne Accente in Uebereinstimmung mit demselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her: wie z. B. die Abwandlung Ἰλιον von Ἰλιος sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also die Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei Ἀσκληπιδῶν auf die wirklich vorhandene Nothiz von Ἀσκληπίος G. lov, f. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelnen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen.

\*) Um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen, muß

**Anm. 26.** Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter, ist die Verkürzung eben dieser Naturtöne am Ende des Wortes, wenn das folgende mit einem Vokal anhebt, z. B. in folgenden hexametrischen Vers-Ausgängen: *ἐλάω δ' ἰπποδ.* — *κοσμοῖ αἶψα,* — *οὐ γὰρ ποτ' ἄλλω.* Bildet jedoch eine solche Elide im Hexameter in die Arsis (**Anm. 19.**) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das zweite Wort eines von denen, die nach §. 6. **Anm. 6.** das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge

muß man bedenken, daß in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und etymologische Schreibart für das daran gewohnte Auge bleibt; wie z. B. bei wemem der größte Theil der Deutschen fortwährend euf schreibt, während jedermann eif schreibt. Dies läßt sich auf alle obige Fälle anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. **Anm.** macht es wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte. Daß die Verkürzung von *η* und *ω* in der Mitte so angeordnet werden muß, wie hier vorgetragen ist, leidet bei solchen Fällen wie *βούλη* II 2. 380. wol keinen Zweifel. Doch wird die überlieferte Schreibart überall besser beibehalten, um in manchen Fällen nichts entscheiden zu müssen, z. B. ob Eurp. *Hocub* 1108. *ΖΟΙΣ* ionisch (*ζός*) mit Porson, oder attisch (*ζός*) mit Hermann, zu betonen sei. Denn im übrigen ist der Streit, wie Porson ihn stellt (in B. 1098.) ein leerer. Dagegen kann wohl gefragt werden, ob die Attiker im Fall der Verkürzung, dennoch *μαρτύρος* (d. h. wol *μαρπόρος*) schrieben, oder alsdann *μαρπον* vorzogen: s. *Matthid* zu Eur. *Hoc* 78. Ebenso bekommt die Frage ob ein eigentlicher Diphthong im Fall der Verkürzung unverändert, aber schnell, oder der eine Vokal allein zu sprechen sei, Bedeutung z. B. bei Verkürzung von *αἶσχος* bei Aristoph., welche im commune nicht *αἶσχω* aussprachen: s. *Reisig* *Conj.* ad Aristoph. p. 42. Bei *εἶδος* (Hom.) möchte man für Weglassung des *ι* entscheiden, da auch dies Wort auf Inschriften so vorkommt. *Νοῖς* war Dialektform nicht allein der Dorer (s. die Notizen zu Greg. Cor. in Att. 30 und auf den Delphischen Inschriften), sondern auch der Attiker: s. *Elym. M. v. νοῖς*, *Gramm. Moorm.* in Att. 21. Und wirklich geben die Handschriften, besonders des Aristophanes, öfters *νοῖς*. Da nun die Tragiker *νοῖς* nicht leicht verkürzen, so erklärt Hermann (*Proleg.* ad *Hocub.* XXV.) *νοῖς* für die Aussprache des attischen gemeinen Lebens und bei Aristophanes im Verkürzungs-Fall für die richtige Schreibart. Und hiemit scheint das gut zu stimmen, daß auf den attischen Inschriften der klassischen Zeit meistens *νοῖς* geschrieben ist, zuweilen aber, z. B. Corp. Inscr. I. n. 102 zweimal *νοῖς*. — Wie das epische *δωρ* anzusehen ist, davon s. §. 117. U. 5. — und von dem auch in der attischen Poesie ähnlichen *δωρ*, *δωρ* s. §. 119. U. 23.

solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den iambischen und trochäischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der attischen Poesie überall nicht vor, weil es in derselben als Hiatus vermieden ward (§. 29.); daher auch in den Anapästischen des attischen Drama's (welche nach Anm. 14. der epischen Sprache sich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie statt findet, am richtigsten so, daß die eine Hälfte einer solchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph weggenommen sei \*).

## Von den Accenten.

### §. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennet die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente \*\*). Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewohnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß es häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität schaden, z. B. in τίστημι, Σωκράτης.

2. Dabei ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten \*\*\*) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese

\*) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehen, daß also z. B. vom Diphthong αι das ι weggenommen sei und ein kurzes α übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammenziehungen indessen, wie z. B. Homer sowohl ἐπλεο als ἐπλεν spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man ἐπλεν ἄριστος oder ἐπλε' ἄριστος sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Ueberlieferung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

\*\*) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen προσῳδαί, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu S. 31. bemerkt, umfassender ist.

\*\*\*) Zwei der entscheidendsten sind Plat. Cratyl. 35. (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus Αὐ φίλος Αἰφίλος zu machen, man die Silbe φι ἀντὶ ὀξίας βασιᾶν thun lasse; und Aristot. Soph. El. 4, 8. Poet. 25. wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt δίδομεν δίδόμεν liest (s. Heyn, ad II. β, 15.).

diese Betonung im ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Obwohl sie im einzelnen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modifikationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen \*), fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. G. Villos. Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung sind schon jetzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herrschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Bekanntschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden: und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienen ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger als die noch vielfältig herrschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.). Dabin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent,

\*) Für falsch gilt nemlich dem Sprach-Kritiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindringende Abweichung.

Accent, der die wahre Quantität verbedingend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Vergattungen dieser spätern Zeit (vornehmlich politici) bloß auf dem Accent sich gründen. Durch diese Lehrer kam diese Aussprache in den Occident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verleththeit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten wie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der spätern Griechen angeliehendes Hirngespinnß der Grammatiker erklärt, und vielfältig wüthlich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegengesetzte verkehrte Verfahren üblich einreißt, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben verführten historischen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Geprüg der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

**Anm. 3.** Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahn hüten, als seien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitz der Betonung der Alten, und könnten sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher aus der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergnügen bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

## §. 2.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einer Art, nemlich der Akutus, ὀξεῖα (verstehe *προσῳδία*) d. h. der scharfe oder heisse Ton, dessen Zeichen ist —.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Tönliche hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der schwere d. h. niederstinkende Ton, βαρεῖα, lat. *gravis*; und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen —, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten Elisionsflex, *παραπρόσῳδον*, d. h. den gewundenen oder geschweiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird —. Nach dem Verdict der Grammatiker ist ein so betontes lange Vokal anzusehn als zusammen-



zusammengesetzt aus zwei in ein einander geschlossenen Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also z. B. aus  $\acute{o} \acute{o}$  entsteht  $\acute{o}$ . Wenn hingegen zwei so  $\acute{o} \acute{o}$  betonte Kürzen in eins übergehen, so hat der lange Vokal nur den Akutus ( $\acute{o}$ ).

**Zum 1.** Diese Theorie ist nöthig um das System nach seiner innern Consistenz zu bekräftigen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen  $\acute{o}$  und  $\acute{o}$  ausführbar ist: aber um dem wirklichen Effect auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar selbst vernachlässig selbst zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewissenhaftigkeit vorgesprochen hören. Ohne uns also anstrengen zu machen die Veränderung die in  $\acute{o} \acute{o}$  und  $\acute{o}$  in Rücksicht des Tones vor sich sichtlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einem Hauptfehler der beiderseitigen getadelten Aussprachen zu warnen. Man gewöhne sich nemlich die betonte Länge ( $\acute{o}$  oder  $\acute{o}$ ) von der unbetonten ( $\acute{o}$ , grava) z. B. in  $\acute{\alpha} \acute{\rho} \acute{\sigma} \rho \acute{\alpha} \nu \acute{o} \varsigma$  zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze ( $\acute{o}$ ) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in  $\acute{\alpha} \acute{\rho} \acute{\sigma} \rho \acute{\alpha} \nu \acute{o} \varsigma$  betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern z. B. in *altvater*, *Almdaem* thun.

**Zum 2.** Eben so muß man aber auch im entgegengesetzten Falle trachten die betonte Kürze ( $\acute{o}$ ) von der unbetonten ( $\acute{o}$ ) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welchem nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in *Ζαμπαρ* das kurze betonte  $\alpha$  völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in *βίλος*, *λίγος* die Anfangsilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt \*). Hieraus entsteht für die Lesung vielerleiiger Nachtheil, indem man *λίγος* und *λίγος*, *όρος* und *όρος*, *βίλος* und *βίλος*, *τάδε* und *τάδε*, *ζαγ* und *ζαγ* und eine Menge anderer Wörter nicht unterscheiden kann. Auch hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nemlich bestrebt eine Kürze zu betonen, so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Consonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten *βί* und *βί*, *βί* und *βί* deutlich unterschieden \*). Allein erhebt sich die in diesem Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so befehlend als jene; und zweifels wird man durch fortgesetzte Bemühung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft wo *Ζαμπαρ* gehört,

\*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in *dómus*, *dóminus*, *légere*, *páter* und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingetren ist.

\*) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht statt findet. Fast überall hört man *βί*, *βί*, *ζαγ* wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das prosaische *βί*, besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen *βί* schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man wenn es erforderlich wäre in *ζαγ* eine Verdoppelung des *α* fühlbar machen können.

so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben. Dafür vergleiche man drei ähnliche einsilbige Wörter wovon das mittlere kurz ist und doch den Ton bekommen kann. 3. B. sō hāt ēr. Offenbar ist dies sehr verschieden von sō thāt ēr, und fast ganz ähnlich mit sō hāt' ēr. — Schwieriger scheint σοφία zu sprechen, ohne das ι zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein 3. B. das lange deutsche wie, sondern auch das kurze französische si! betonen, und es gebührt nur einige Übung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

### §. 10.

1. Der eigentlich sogenannte Ton, Akutus und Circumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben stehn, und zwar der Akutus auf jeder derselben, der Circumflex nur auf einer der beiden letzten.

\* Daß φῑνι u. d. g. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erbellest aus §. 14, 6. mit Anm. 10.

2. Die Beschaffenheit der letzten Silbe insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Absicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nemlich dieselbe 1) den Akutus, 2) den Circumflex, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9., 2. den Gravis hat, heißt das Wort

Oxytonon — 3. B. ὀρχή, θεός, δς, τετυφώς

Perispomenon — φιλῶ, νοῦς

Barytonon — τύπτω, πρᾶγμα, πράγματα.

3. Alle zwei- und mehrsilbige Barytona sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Circumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — τύπτω, τετυμμένος

Proparoxytona — τυπτόμενος, ἄνθρωπος

Properispomena — πρᾶγμα, φιλοῦσα.

### §. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Übung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten statt.

1. Der Circumflex erfordert eine von Natur, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7, 8.) lange Silbe; 3. B.

κῆδος, φῶς, τεῖχος, οὔτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ



da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.) α, ι, υ lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. ἕτερος, μένος, ἵνα, πρὸς, πολύ, πλέγμα.

Anm. 1. Da also z. B. πράγμα, μάλλον den Circumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das α hier schon an sich, nicht durch γμ und λ lang ist (spr. pragma, mallon). Vgl. §. 7. A. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehen, z. B. σοφώτερος, δεύτερος, φεύγω, τιμή, βασιλεύς, θήρ.

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Circumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B. ἀληθοῦς von ἀληθείος, φιλῶ von φιλέω) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im ganzen genommen seltner. Unter den Einsilbigen jedoch haben ihn viele, als πῦρ, βούς, πᾶς, οὖν, νῦν. Unter allen (nicht zusammengeordneten) mehrsilbigen aber bekommen, wenn der Ton auf der Endsilbe liegt, den Circumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung ως s. §. 115.

die Genitiv- und Dativ-Endungen s. §. 33, 7.

die Vokativ-Endungen οῖ und εῦ s. §. 45.

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Circumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B.

ῥῆμα, οἶνος, ψῦχος, βῶλαξ (G. ἄκος)

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Enclitica in Eins geschriebenen Wörter; daher εἶς, οὗτε, ὥπερ, ἤτις, τοῦσδε u. d. gl. s. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verlängerung aus εἶ (wenn) und καί (ja) entstandenen Partikeln

εἶθ' wenn doch —! o daß —!

καίχι ja wohl \*).

Wegen einiger dorischen Verbalformen wie εὔδεν s. in den Anmerkungen zu §. 103,

5. Wenn

\*) Man pflegt εἶθ' zu den mit einer Enclitica verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe θ' durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und εἶθ' gehört in Absicht des Accents zu καίχι. Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684) irrig καί geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Korrelats οὐχι. Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad Il. α, 302. p. 80, 48. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Ueberlieferung sich gründen.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Circumflex nicht stehn; man schreibt also

ὀήτωρ, οἶνη, ψύχω, θώραξ (ἄκος).

6. Auf der drittletzten Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus stehn. Ist aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, ξριβῶλαξ.

7. Die Endungen αι und οι haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

τρίαιναι, προφήται, πῶλοι, ἄνθρωποι (Plural von τρίαινα, προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος)

τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυπαι (Passiv = Formen des Verbi)

ποιῆσαι, στήσαι, θεῖναι Infinitive

ποίησαι, στήσαι Imperative des Medil.

Anm. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschliffen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen klangen, und daß nur die gehaltene Sprache der Poesie die Länge derselben behauptete. In einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus volltönender geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nemlich

1) in der dritten Person des Optativs auf οι und αι z. B. ψεύχοι, στήσαι, ποιῆσαι;

2) in dem Adverb οἶκοι zu Hause (dagegen Plur. οἴκοι die Häuser) §. 116, 6.;

3) in den Enclitici auf οι, vor welchen daher das in eins damit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: also οἶμοι (weh mir), ἦτοι, sowohl wenn dies aus ἦ (gewiß) als aus ἦ (oder) entsteht.

Das genauere für die Unterscheidung der auf αι ausgehenden drei gleichen Morisformen s. in der Anm. 4. zu §. 103.

8. Auch das ω in den sogenannten Attischen Deklinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B. πόλεως, πόλεων (§. 51.); ἀνώγειν Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf ω der Ersten Decl. z. B. δαπνότω §. 34. Anm.; und den Pronominalformen ὅτεω, ὅτεων §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein s entweder dicht vor dem ω steht, oder nur durch eine

Liqui-

Liquida davon getrennt ist, (*φιλόλογος, ἀκρῶς*), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies bestätigt sich auch dadurch, daß in *ἀκρῶς* diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man sieht nun leicht, wie der Anfänger, der sich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

- 1) aus dem Circumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
- 2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie *καρκίλος, βάλ-ῥον* u. d. daß die vorletzte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
- 3) aus dem Accent solcher Wörter wie *πείρα, ἀρουρα*, daß die letzte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und
- 4) aus dem Akutus auf *χώρα, ἡῖδα*, daß die letzte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entschieden werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehres mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also *αἶτος* lang aussprechen und *ἰσόφίλος* kurz, weil *αἶτος* den Circumflex hat, und *φίλος* den Akutus. Und auch in *δίχη, ἄδικος* wird man das kurze *ι* erkennen, weil der Plural *δίχαι* oft genug vorkommt, daß der Aufmerksame sich erinnern kann, ihn nie mit dem Circumflex gesehen zu haben (Text 7.). — Nur der Circumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Decl. immer lang sind (§. 41. Anm. und §. 42. Anm.), z. B. *πῦρ, μῦς* Gen. *πυρός, μύς*,

Anm. 8. Ungeachtet wir uns heut zu Tage bescheiden müssen die griechische Tonlehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohre völlig aufgesagten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Hauptregeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialekten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehen als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: *ολολο*. Denn die vierte Stelle *ολολολο* hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in *herrslichero*.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe warf (*ολολολό*) wie *ουλολογισμός, φοβερός, οὐρανός, σοφός*.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin genöthigt zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dabin gehören außer einigen Flexionsformen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr be-

beschränkte Anzahl von Wörtern wie ὄλιγος, καρπύρος, αἰδώς, σκαρπύλος, ἐναντός u. d. g. nebst einigen Adjektiv-Endungen (-τός, -αίος).

d. Eine jede lange Silbe besteht der Quantität nach eigentlich aus zwei Stellen (ω ist gleich oo). Daher kann bei langer Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton stehen; denn ὄλοω wäre gleich ὄλοοο; ferner kein Circumflex auf der vorletzten Silbe, denn ὦλω wäre gleich ὄοοο. Es kann also nur ὦλω statuiert werden, weil dies gleich ist ὄοοο. Hiebei ist die einzige Besonderheit daß, wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positions-Länge ist, sie nur den wirklichen Akutus von der drittletzten Silbe wegzieht: also nicht ὄλοω, sondern ὀλόω: den aber, der im Circumflex der vorletzten Silbe verborgen ist, verträgt: also ὦω, obschon dies gleich ist ὄοω.

Endlich erblickt auf diesem Wege warum auf der drittletzten Silbe nie der Circumflex stehen kann: denn ὦλοο würde gleich sein ὄοοο.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endsilbe, die Naturlänge der vorletzten nur den Circumflex annimmt, ist nun begründet. Denn da ὦο gleich ist ὀοο, so geht, nach dem Hauptstreben der Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: so entsteht ὄοο, ὦο: und εἶδε, ῥαχί verhalten sich nun als Ausnahme eben so wie bei c. die Betonungen ὄλιγος u. d. g.; nur daß diese nicht so selten sind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt ὦωλο, bloß in diesem Falle gilt die Länge der vorletzten in Absicht des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte ὄωλο obschon dies eigentlich gleich ist ὄοοο. Dieser Fall ist in dem Obigen nicht hinreichend begründet, und ist also eine hinzutretende Eigenheit, worin sich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen zeigt. Daher also die so gewöhnlichen durch die ganze Sprache durchgehenden Betonungen ὄωλα, ἐναντός, ἐτυπτον, ἔλαιον u. d. g.

g. Diese letzte Norm fand jedoch nicht statt 1) in den Zusammenziehungsfällen, weil in diesen das doppelte Element noch zu gegenwärtig war, φιλέω für φιλέω; 2) in einigen Endungen, besonders auf αῖος, αῖα, in welchen sich der Ton noch aus alter Zusammenziehung herschrieb (aus αῖός, αῖα), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erstreckte sich die Verschiedenheit der Dialekte auch zum Theil auf den Ton. Doch sind dergleichen zwischen den bekannteren Dialekten die in Büchern auf uns gekommen sind wenig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Aetiker die Zurückziehung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr übten als die übrigen Griechen, namentlich die Jonier; indem sie ὁμοίος, γέλοιος, εἰοίμος, ἐρημος, τροπαῖον, jene aber, und selbst noch die älteren Attiker, ὁμοῖος, γελοῖος, εἰοῖμος, ἐρημος, τροπαῖον sprachen \*). Weit bedeutender und durchgehender war der Unterschied der Betonung bei den Aeoliern. Von diesen wissen wir namentlich daß sie den Akutus fast nie auf der Endsilbe hatten, sondern ihn in σοφός, ἀγαθός u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zu-  
rück-

\*) Von diesen und andern attischen Zurückziehungen des Tones, worunter πόνηρος von πονήρως in Absicht des Sinnes unterschieden werden, s. Ammon. v. πόνηρον. Eust. ad Il. β, 764. p. 258, 14. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108.

rückzogen. Dies und einiges andre was damit übereinstimmt lernen wir indessen nur aus den Berichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur verstümmelte Reste aus diesem Dialekt auf uns gekommen sind. Im allgemeinen waren von der dolischen Zurückziehung des Tons die Präpositionen und Conjunctionen ausgenommen; s. §. 117. A. 8. Note.

## §. 12.

Wenn ein Wort durch Declination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Circumflex ein Akutus, z. B. οἶνος Gen. αἶνου (§. 11, 5.) ῥῆμα Gen. ῥήματος (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Circumflex, z. B. φεύγω Imperat. φεύγε (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. ἄνθρωπος Gen. ἀνθρώπου, ἄρουρα Gen. ἀρούρας (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. τύπτω, τύπτε — ἐτυπτε ὁδός — σύνοδος· παιδευτός — ἀπαιδευτός· oder 2) wenn die Ursach, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe fesselte (§. 11, 6.), wegfällt, z. B. παιδεύω Imperat. παίδευε. Das Genauere und die Ausnahmen geben besonders die Vorschriften in §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf ῶς: τέτυπα Part. τετυφώς, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf μός (λογισμός) und Adjectiva auf κός, νός, τός, τέος u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie θῆς, θηρός nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen der Decl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons

in der Anastrophe s. §. 117.

beim Apostroph §. 30. Anm.

bei Abwerfung des Augments §. 103, A. 1.

## §. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinnelung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinnelung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — bezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem Punkt oder Kolon \*), bleibt der Akutus unverändert. §. B.

*Ὁρῶν δὲ πολλὰ δρᾶν ἀναγκάζει κακὰ.*

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (§. §. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Enclitidis §. §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehen, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (§. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet \*\*).

4. Fol

\*) Durch Mißverständnis des alten Grundsatzes wird oft von den metrischen auch vor dem Komma der Akutus bezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

\*\*) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und lexikalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche



4. Folgende einsilbige, sämtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὥς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter; oder nach Hermann Procliticae. Z. B.

ὁ τοῦς· ἦλθεν ἐξ Ἀσίας· ὥς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Versolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehen. Z. B. Οὐ, Nein. πῶς γὰρ οὐ; warum nicht? θεὸς ὥς ἐτίετο· οὐδὲ κακῶν ἐξ, u. d. gl. \*).

Anm.

Die Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

- \*) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Konjunction αἰ in der bekannten lakonischen Antwort Εἰ. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorübergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehen werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Setzung des enclitischen Tones auf dem vorübergehenden Worte, welcher bei den Wörtern, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen z. B. οὐχ ὥς ὁ ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieser Wörtchen zu dem Anfang des Wortes ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verhindert mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schwelgen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς ποταμόν etwas gehört das dem πῶλεμόν το analog gewesen wäre — εἰς ποταμόν —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demungeachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enclitica ihn auf den Vorbergang werfen: so halte ich ihn den von Hermann eingeführten Namen Proclitica, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für nützlich.



## §. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verbunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinnelung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinnelung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — bezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem Punkt oder Kolon \*), bleibt der Akutus unverändert. Z. B.

*Ὁρῶν δὲ πολλὰ δρᾶν ἀναγκάζει κακὰ.*

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (§. §. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Enclitidis §. §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehen, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (§. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet \*\*).

4. Fol

\*) Durch Mißverstand des alten Grundsatzes wird oft von den metrischen auch vor dem Komma der Akutus bezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

\*\*) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und lexikalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche

4. Folgende einsilbige, sämtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὥς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter; oder nach Hermann Procliticae. Z. B.

ὁ τοῦς ἦλθεν ἐξ Ἀσίας ὥς ἐν παρόδῳ οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Verfolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehen, worauf sie sich beziehen. Z. B. Οὐ, Nein. πῶς γὰρ οὐ; warum nicht? ὅτε ὥς ἐτίετο οὐδὲ κακῶν ἐξ, u. d. gl. \*).

Ann.

Die Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

\*) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Konjunction αἰ in der bekanten lakonischen Antwort Εἰ. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorübergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehn werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Setzung des enclitischen Tones auf dem vorübergehenden Worte, welcher bei den Wörtern, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen z. B. οὐχ ὥς ὁ ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieser Wörtchen zu dem Anfang des Worts ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verhindert mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schweigen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς ποταμόν etwas gehört das dem πόντον τε analog gewesen wäre — εἰς πόντον —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demungeachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enclitica ihn auf den Vorbergang werfen: so halte ich ihn den von Hermann eingeführten Namen Proclitica, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für nützlich.

Ann. 2. In Absicht dieser letzten Bestimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermissen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon s. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtchen ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hiervon s. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht; eine Bestimmung welche, abgesehen davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat \*).

Ann. 3. Das Dämpfen des Akutus in    wird von den Grammatikern durch κοιμίζειν (schlafen machen) und das Herstellen desselben durch ἐγειρεν (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Unmöglich kann man jedoch annehmen, daß solche Reden wie πολὺν καὶ δεῖνόν ἔειπεν ἐπεμψεν im Munde der Alten ohne alle Accente hingeschwabt wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre gravis, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in ἐκάρδοπατο-διώδης auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied macht, und man nicht annehmen kann,

\*) Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Abstufung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsteigt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individuellen Ansichten abhängen würde; daß folglich dadurch die so verderbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde: und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlust, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundsatz für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Verfolg grammatisch zu verbinden. Das Pronomen δ wird aber nicht leicht irgendwo so stehen, daß es nicht Theils des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Eigilität seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber unverhindert, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch tonlosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erforderlichen Ton erhalte. Denn es erhellt aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sein unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

kann, daß z. B. in den Worten καλός καγαθός ἀνὴρ die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von καλοναγαθία war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den Atonis und denjenigen einsilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen, wie τὸ —, καὶ —, πρὸ —, ἄν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ καλός und τὸ καλόν, oder die Konjunktionen in εἰ καλός und ἢ καλός durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

## §. 14. Encliticae.

1. Die Hinnelgung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert sich in der Inflexion des Tones (ἐγκλίσις). Es gibt nemlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Wortes besteht, theils mit demselben sich vereint. Will also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie Encliticae (ἐγκλίνομαι ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hiezu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enclitika, wenn sie ihren Ton behält, orthotonirt, ὀρθοτονούμενον, d. h. ein Wort mit aufrechtem Tone.

2. Solche Encliticae sind \*):

1) das unbestimmte Pronomen τις, τὶ durch alle Kasus nebst den dazu gehörigen Formen τοῦ, τῶ (§. 77.)

2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronomina: μου, μοί, μέ· σοῦ, σοί, σέ· οὗ, οἱ, ἐ· μιν, τιν, und die mit σφ anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)

3) das Präs. Indic. von εἶμι und φημί, mit Ausnahme der einsilbigen Zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)

4) die unbestimmten Adverbien πῶς, πῇ, ποί, πού, ποθί, πο-

\*) Das Genauere über die einzelnen von den hier aufgeführten enclitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enclitischen Dialekt-Formen, s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

ποθέν, ποτέ, welche sich bloß durch ihren enclitischen Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (πῶς; πότε u. s. w.) unterscheiden; wovon unten §. 116.

5) die Partikeln πᾶς, τέ, τοί, θήν, γέ, κέ oder κέν, νύ oder νύν \*), πέρ, ὅα, nebst der ganz untrennbaren δε (s. unten §. 6. u. Anm. 4.) \*\*).

3. Ist nun, wo die Inflection eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (ἄνθρωπος), oder ein Properispomenon (σῶμα), so wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Schlußsilbe desselben z. B.

ἄνθρωπος ἐστὶ σῶμά μου

und wenn ein tonloses Wort, z. B. εἰ, vorhergeht, auf dieses: εἰ τις.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also z. B. δμῆλιξ μου.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe der Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. Z. B.

ἄνθρω τις καὶ σοι

φιλῶ σε· γυναῖκων τινων· ἄνδρα τε· λέγεις τι.

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Herm. p. 70.). Z. B. ἔνθα τε, ἐνθά σοι u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Reclischen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hie und da bei möglichen Zweideutigkeiten zur Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei οἱ, um dies in der Inflection von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. ἐν τῷ αὐτός τε δ' Ἀμασις καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἐκάστοις ἐναπενίζατο. und Odyss. o, 105. Ἐνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμπούκιλοι, οὓς κάμει αὐτή.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere so nimt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf; doch immer als

\*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb νῦν (nun, jetzt).

\*\*) Wegen der angeblichen Enclitica des §. 11. die Note zu Anm. 3.

als Akutus, nie als Circumflex; und so fort, wenn mehre auf einander folgen; bis auf die letzte, die allein tonlos bleibt; z. B. εἰ τίς τινά φησὶ μοι παρεῖναι.

Anm. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall ängstlich befolgt zu sehn. Vielfältig nimmt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inflexion ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. ὥστε, οὕτε, μέντοι, ὅστις, ὠντινων (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica *δε* (ganz verschieden von *δέ* aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Anm. 4. In den Ausgaben herrscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben Ἐρεβόσδε, οἰόσδε bald den zweiten allein, Ἐρεβόσδε, οἰόσδε. — Wegen *ἦτοι* s. §. 11. Anm. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschehen muß (οἰνωῖς αἰών· ὥδε τε); außerdem gewöhnlich nicht, also οὕτε τι.

Anm. 5. Die Enclitica *δε* hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inflexion des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Verstärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inflexionsverhältniß ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica entgegenkommt um sich auf der letzten Silbe vor derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

τόσος, τοῖος — τοσόσδε, τοιόσδε

τηλίκος — τηλικόσδε

τοῖσι — τοισίδε.

Da also dies des Hauptworts eigener Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Anm. auf kurzem Vokal immer den Circumflex; z. B. τοσοῦδε, τοσῆδε, τοιοῖσδε; dagegen Nominat. und Akkusat. τοσήδε, τοιούσδε.

Anm. 6. Einige Partikeln die sonst nie enclitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln μάλα, αἶ, und οὖν in den Formen πῶμαλα, ὅταν, ὁπόταν, οὐκουν (verschieden von οὐκοῦν), von welchen zu Ende der Syntax noch wird gehandelt werden. — Zu den nur in gewissen Formeln als Encliticae auftretenden Partikeln gehört auch in Handschriften und alten Ausgaben



gaben  $\mu\acute{\epsilon}\nu$  in der Formel  $\gamma\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$  oder  $\gamma\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\nu$ : s. Exc. I. ad Arat. S. 6. wozu man füge Not. ad Schol. Od. 2, 206.

7. Die Inflexion ist zuweilen durch die Natur der zusammentretenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweifelsibige Enclitica folgt, z. B.  $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma\ \pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\chi\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\ \acute{\epsilon}\nu\alpha\tau\iota\acute{o}\varsigma\ \sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ .

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apostroph weggenommen ist, z. B.  $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\iota\ \delta'\ \acute{\epsilon}\iota\sigma\iota\nu$ .

8. Außerdem wird eine Enclitica in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 2, 5. nie in diesen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inflectirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, vor sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inflectirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorbergeht, gesetzt auch der eigentlich beherrschende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32.  $\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\sigma\theta\epsilon\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \gamma\upsilon\nu\acute{\alpha}\ \tau\iota\ \theta\epsilon\omega\nu\ \delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\mu\alpha\ \tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\kappa\tau\alpha\iota$ . Hier ist dem klaren Sinne nach  $\theta\epsilon\omega\nu\ \delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\mu\alpha\ \tau\iota$  Apposition zu  $\gamma\upsilon\nu\acute{\alpha}$ , und  $\tau\iota$  kann nur von  $\theta$ .  $\delta$ ., nicht von  $\gamma\upsilon\nu\acute{\alpha}$  abhängen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen  $\gamma\upsilon\nu\acute{\alpha}\ \tau\iota\ \theta\epsilon\omega\nu\ \delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\mu\alpha$  schreiben. — Beispiele der Art seien noch Aristoph. Lysistr. 753.  $\acute{\iota}\nu\alpha\ \mu'\ \acute{\epsilon}\iota\ \kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\beta\omicron\iota\ \omicron\ \tau\acute{o}\kappa\omicron\varsigma$  —,  $\tau\acute{\epsilon}\kappa\omicron\iota\mu\iota$ ; wo das nur enclitische  $\mu\acute{\epsilon}$  von  $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\beta\omicron\iota$  abhängt, und  $\acute{\iota}\nu\alpha$  mit  $\tau\acute{\epsilon}\kappa\omicron\iota\mu\iota$  zu verbinden ist. Eben so Thesmoph. 1134.  $\acute{\mu}\acute{\iota}\mu\eta\eta\sigma\omicron\ \Pi\epsilon\rho\sigma\epsilon\upsilon\ \mu'\ \acute{\omega}\varsigma\ \kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\theta\eta\lambda\alpha\nu$ . S. auch Eur. Iph. A. 1436. und Matthäi zu dieser Stelle (1414.) und in seiner Grammatik n. Ausg. S. 58. Auch vergl. man meine Note zu I. S. 71. wegen  $\delta\acute{\epsilon}$  hinter dem Vocativ.

Anm. 8. Einiges genauere über die Orthotonirung der Personal-Pronomina und über  $\mu\omicron\upsilon$  und  $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$  s. unten bei diesen Pronominibus selbst S. 72. — und eben so über  $\acute{\epsilon}\varsigma\iota\nu$  und  $\acute{\epsilon}\varsigma\iota\nu$  S. 108. IV.

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inflexion die weniger in allgemeinem Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Wir erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing.  $\alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ , wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enclitisch angegeben. Aber außer der Stelle II. 2, 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung einer Zweideutigkeit diese Inflexion geltend machte, und wo erst die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen gebracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift gekommen sein. S. Wolf. Praef. ad Hom. II. p. 46.

2. Et



2. Eine eigne Art der Inflexion enthält eine andere Vorschrift, wonach die Casus obliqui von ἡμεῖς und ὑμεῖς, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enclitischem Sinn stehen (d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangsilbe zurückziehen z. B. statt ἡμῖν — ὑμῖν (oder im Verkürzungsfall ἡμῶν s. §. 72. Anm.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft; denn dasselbe Bedürfnis, das bei μοι vorwaltet, muß auch bei ἡμῖν eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei Längen bestehenden Wortes, indem er nach dem vorübergehenden hinstrebt, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der ersten Silbe ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfangen zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unermeßlichkeit der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur etwan auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche von jeher der Gegenstand einer gesteigerten grammatischen Sorgfalt waren. E. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. II. α, 147. Wolf. und dazu das zweite Scholion bei Bissolton.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlichster Behandlung der Lehre von der Inflexion, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch geraten oder zu geraten scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Betonung γυναικῶν τινας, weil, indem hier der Circumflex für das zweite Wort mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in γυναικῶν τιῶν, und sichtbarer in ὧτινι, ὧτιῶν. Auch in φῶς μου, ἐγὼ πῶς u. d. g. widerspricht die Länge der letzten Silbe dem vorübergehenden Accent, der sie mit übernehmen soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Prinzip der Entscheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer geratener, uns an die gangbarste Uebersetzung, und wo diese freitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inflexion sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Mund und Ohr ausführbar war \*).

## §. 15.

\*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leicht hin annimmt, daß konsequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen seien (de Em. Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, φῶς μου, γυναικῶν τιῶν, ἄνδρα μου, ja neben den so innig verbundenen Formen ὅστις, ὅστινα dennoch ὧτινι, ὧτιῶν getrennt zu schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inflexion mit den Grundgesetzen des Tones unvereinbar und also unmöglich sei. Allein wenn man erwägt daß die Inflexion auch ein Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund annehmen, daß, wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift, die nicht für alles Zeichen hat, sich begnügen muß, sie wie die gewöhnlichen Inflexionsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart  
I. E mit

## §. 15.

## Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den jetzt üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unsrigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kolon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — „er kam nicht: aber —“. (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (;). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechslung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übereinkommt und Hypodiasstole heißt \*). Z. B. ὅ,τι (episch ὅ,ττι) das Neutrum von ὅτις (§. 77.), zum Unterschied von der Konjunction ὅτι (ep. ὅττι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen ist; weil nemlich das Neutrum der Gleichförmigkeit wegen so wie ὅτις und die übrigen Formen zusammengeschrieben werden muß, und also die Verwechslung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt, und ὅ,τι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen nicht gewöhnlich nicht in eins geschrieben werden; besonders wenn die Enclitica τε hinter ὁ und τό steht (und der, und das), also ὁ,τε, τό,τε, zum Unterschied von den Adverbien ὅτε, τότε (wann, dann); und

mit der an sich richtigen Bemerkung geschützt werden, daß die Schrift solche besondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der aufmerksamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der würdigere erscheinen: aber er ist es nur dann, wenn der andere nicht überliefert ist. Der Mund, der γυναικὲς τινες von γυναικας καλαὶ im Ton unterschied, wußte zuverlässig auch γυναικῶν τινῶν von γυναικῶν καλῶν zu unterscheiden, ohne wahren Befehl zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικῶν τινῶν. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die das Faktum vernichtet, noch ungewisser; da Konsequenz der Schrift keinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch so geringen.

\*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diastole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.

und eben so  $\alpha\tau\epsilon$  (und welche) zum Unterschied von  $\alpha\tau\epsilon$  (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum  $\alpha\tau\epsilon$ ,  $\tau\acute{o}\tau\epsilon$ ,  $\alpha\tau\epsilon$  zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wörtchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehen eines Komma bekomme:  $\alpha\tau\epsilon$ , nicht  $\alpha$ ,  $\tau\epsilon$ .

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ältern Grammatiker, das *Hyphen*, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wörter als Ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz getrennt schreiben, wie  $\eta\ \alpha\epsilon\iota\ \pi\alpha\rho\theta\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ , oder ganz verbunden, wie  $\delta\alpha\chi\rho\upsilon\iota\omicron\upsilon\sigma\alpha$ ,  $\Delta\iota\omicron\sigma\chi\omicron\upsilon\rho\omicron\iota$ .

4. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätszeichen  $\sim$  — s. §. 7, 3.
2. Das untergeschriebene Jota  $\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\omega$  s. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus —' oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern s. §. 30.
4. Die Koronis  $\u0300$  oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern s. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B.  $\acute{o}\iota$ ;  $\omicron$ :  $\iota$ s,  $\pi\rho\acute{o}\upsilon\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota\nu$  (von  $\pi\rho\acute{o}$  und  $\upsilon\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota\nu$ ). Mit dem Accent wird er auf diese Art vereinigt:  $\acute{\alpha}\iota\delta\eta$ ;  $\kappa\lambda\eta\eta\acute{\iota}\delta\iota$ .

Anm. 3. Man setzt nemlich dies Zeichen auf das  $\iota$  auch nach  $\eta$  und  $\omega$ , wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen  $\eta\iota$ ,  $\omega\iota$  s. §. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes  $\iota$  und  $\upsilon$ , um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch ist der fast allgemeine aber gänzlich zwecklose Gebrauch desselben bei zwei zusammenkommenden  $\iota$ , z. B.  $\Delta\iota\iota$  statt  $\Delta\iota$ .

Anm. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparsame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und fester Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunstaltet, und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer todten Sprache, wo uns alles abgeht, ungewürdig sein; ja auch Hypodiasiole, Diäresis, Apostrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermeßlichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, gekannt werden müssen; theils weil in einzelnen Fällen der Nutzen unleugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam unbemerkt wirksam sein sollen,

durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verständnis nachtheiliger Mißbrauch gemacht werden.

Anm. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Mißbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Kommentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedene Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein: der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehen kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes gehört \*). Der Zweck der Interpunction ist Erleichterung des Lesens. In jeder Rede nemlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblätze, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er sich die Zeit dazu nimmt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde \*\*). Hierzu reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht nur vollkommen hin, sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglichster Sparsamkeit eintreten. Dies war der Geist der von den ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Beseitigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nun dieser. Das Punkte steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Colon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei

\*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gebaute Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstfertige Interpunction nicht.

\*\*) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfordert, und eine zwiefache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Gesetz des Lesers machen.

noch schwebendem Sinn \*). Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschnidungen des lebendigen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verworfener Redetheile besser heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Eintheilung zusammentreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern aufträten. In alles dies kehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehrer Worte durchgehender Gedanke seinem Hauptbegriff nach beendet ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das Kolon; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Haupttheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Diese beiden theilen eigentlich nicht; sondern sie verbinden gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zuweilen Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g., theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorübergehenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt: im Schreiben sind sie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Eintheilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen \*\*). Um also eine Rede im Geiste der ältern griech. Grammatik-

\*) Lascaris lib. 1. fol. 83. τελεα εἰρημὴ εἶναι ὅτε ἡ διάνοια τελεα ὑπάρχει· μὴ, ὅτε ἡ διάνοια μεσάζουσα καὶ ἀτελής· ὑποσημνῇ, ὅτε κρεμαμένη, καὶ ζητεῖ τὸ ἐπίλοιπον. Aus dem Chaos von Rünkeleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Villotson Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weitem Auspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Villotson mehren das historische und diplomatische Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

\*\*) Die herrschende Vermöhnung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt vorauszusetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er stellt sich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Präd. vor vorausschicken, so entstehen für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als Dia-

matiker zu interpungiren, muß man zuvörderst jede Stelle wo ein Hauptsinn geschlossen ist mit einem vollen Punkt bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß gewährt. Denn dies befördert die Uebersicht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir iht gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata setzen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art stattfindet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschgeschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heißt geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheissen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Messkunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherrscht in jener großen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläufig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weiß was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären; ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnis von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflößen als Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von aussen vermittelt fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun vie-

les

Diastole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilder seiner Abnen.“ Die Verwöhnung unserer Leser scheuend versagt sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.



les gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend grösstentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dunkelweise geworden statt weise.

Anm. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravis zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener Gravis bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker beschwebendem Sinne gesetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so kann auch kein Akutus vor einem Komma stehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Weil aber unsere Sitte uns vielleicht noch abhält überall ein Kolon zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden; so scheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Dxytonon schließt, bemerkt gemacht werde.

Anm. 8. Noch einen andern Mifsstand bewirkt unser bloß logisches Komma: daß nemlich häufig eine wahre Enclitika darauf folgt, deren auf das vorübergehende Wort geworfene Ton nun in Widerspruch mit dem Komma steht. Diesem abzuheilen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man solche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig ist, so sehen die Alten sie soviel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen trotz unsers Komma die Stimme fortschwebte. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist; nemlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt besonders bei den Vocativen, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interpunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der Vocativ nur dann etwas abgefordertes, wenn er einem Satz der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel Anm. 6. den Vocativ „o kunstreichster Theuth“). Wenn er aber in einem solchen verwebt ist (s. ebend. „o König“), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen: so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen Vocativ inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten \*).

Anm.

\*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eigenem Nachdenken und eigener Beobachtung überlassen werden müssen, so stehe hier nur Ein Beispiel, das so glatt hinschwebt als unbalig und woran doch alle unsre Interpunction zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anakreonthischen Ode



Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche den Altern Grammatikern fremd waren, ist durchaus verwerflich. Zwar das Fragzeichen wird durch sein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung festgehalten: aber Ausrufzeichen, Parenthesen-Zeichen, und Unterbrechungs-Strich können in jeder Rücksicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Kommentar, der sobald er zweifelhaft ist nachtheilig und störend werden kann. Wo er aber gewiß ist, da reichen die bloßen Unterscheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müssen wir auch Bittzeichen, Befehlzeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle diese Gedankenformen zum Verständnis so sehr wesentlich sind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meistens auch ihre kenntlichen Vortragsformen; und wo dies nicht ist, da gibt dem besonnenen Leser, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zusammenhang des Ganzen auch das Einzelne: eine hochnothwendige Übung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne sie zu ersetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demosthenes zu lesen scheint auch uns nicht heilsam. Was namentlich die Parenthese betrifft, so ist, wenn ein Zwischensatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Kolon, das den Zwischengedanken wie jeden andern Gedanken einschleße, vollkommen hinreichend; und wenn er die schwebende Rede unterbricht, eben so zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunktionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt sind (ἐφῇ, φημί, ἢ Ἄλλοι μοι δοξαῖν) sollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wieder herausgerissen werden.

## Von Veränderung der Buchstaben.

### §. 16. Konsonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geschieht zwar hauptsächlich durch gewisse Hinzufügungen, besonders durch Endungen und durch Zusammensetzung, wovon der erste Theil der Grammatik oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben diesen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne sie, geschieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Veränderung

Oben müssen nach dem Geiste der Alten so abgetheilt werden: Ἄρα δ' ἄλλεται καχάζων· ξένης δ' εἶπε συγχαρήδι. Nach unserer Art ist nicht durchzukommen: denn die Konsequenz erfordert; Ἄρα δ' ἄλλεται καχάζων, ξένη, δ' εἶπε, συγχαρήδι, während doch das δὲ, das dem Sinne nach zu εἶπε gehört, sich an den Vocativ der eingeführten Rede (ξένης συγχαρήδι „freue dich mit mir, Freund“) angeschmiegt hat. Gerade so schmiegt sich aber an andern Stellen auch der enklitische Ton an ein Wort wovon ihn ein logisches Komma trennt. Der Unterschied ist nur, daß den Ton ein jeder Abschreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein solches δὲ aber unantastbar ist.

rung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehen, von welchen also zuvörderst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Eintheilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verschiedenen Organen, von Einer Eigenschaft sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehen, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lautet, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekannteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelnen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Ann. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; z. B.

θλαῖν (quetschen) attisch φλαῖν. Dieselbe Verwechselung in φλίβειν für θλίβειν (drücken) ist mehr äolisch.

Die Benennung φήρ für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für θήρ, Thier.

θρνις hat im Genst. θρνιθος dor. θρνιχος (s. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), altdorisch δᾶ; woher auch Δημήτηρ.

ὄβελός (Spies), dor. ὀδελός.

βλίχων (Polet, pulegium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen γλήχων. Für βλέφαρον (Wimper) aber, war γλέφαρον nur eine dorische Form.

c. die Tenues:

πέντε (fünf) alt und äolisch πέμπε

πότα (wann) dor. πόκα.

Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt des gewöhnlichen π ionisch κ, z. B. ποῦ, κοῦ· ὅπως, ὅκως· ποῖος, κοῖος· οὐπω, οὐκω; s. §. 79. und 116.

d. die Liquidas:

μιν oder νιν, s. die Pronomina.

κλίβανος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich κρίβανος. — In einigen Ableitungen schlich sich ein ρ leichterem Aussprache wegen statt des λ ein, dem ein anderes

deres λ zu nahe stand; so besonders κεφαλαργία (Kopfweh) statt κεφαλαλγία, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

πνεύμων (Lunge) ion. und att. πλεύμων, woher pulmo \*); νίτρον (nitrum) λίτρον.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Doriern gern in ν über, daher sie ἦνθον, ἐνθεῖν, βέντικος, φίλντατος sprachen für ἤλθον, ἐλθεῖν, βέλτικος, φίλτατος.

e. die Medias und die Tenuis desselben Organs:

δάπις und τάπις (Teppich) waren beide im Gebrauch.

γναφεύς (Walker) und die verwandten Wörter lauteten auch κναφεύς zc. was für weniger attisch galt; eben so sagte man γνάμπω, κνάμπω und κάμπω (blege). S. auch S. 78. Note.

f. die Tenuis und die Aspiratas. Hier zeigt sich der Unterschied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attischen Dialekt; wovon jener die tenuis im ganzen vorzieht (s. §. 17. Anm. 2.). So ist

δέχομαι (nehme) ion. δέχομαι. Bei δέγχειν und δέγγειν (schnarchen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemeingriechen eigen geblieben.

αὐθις attisch, αὐτις ionisch.

σπόνδυλος (Wirbel), ἀσπάραγος (Koblchoß), σχινδαλμός (Schindel) sind mehr attisch, σπόνδυλος, ἀσπάραγος, σκινδαλμός ionisch und gemein.

Die Jonier und Epiker lassen zum Theil auch einzelne abgeleitete Formen eines Worts von der Aspirata zur Tenuis übergehen, wie κεκαθήσομαι, τετύκοντο; s. im Verbalverzeichnis χάζω und τεύχω.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchstaben, insbesondere

mit τ theils im dorischen, z. B. τύ für σύ, πλατιον für πλησιον (nahe), Ποτειδύν für Ποσειδῶν; theils im attischen, wo τεύτιλον (Kohl), τύρβη (Verm), τηλία (Gieb), τήμερον (heut), τῆτες (beuer) statt der ionischen und gemeinen Formen σεύτιλον, σύρβη, σηλία, σήμερον, σῆτες steht, und wo folglich auf der einen Seite τύρβη, τηλία gegen die deutliche Ableitung von σύρω, σάω, und auf der andern σήμερον, σῆτες trotz der eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechselung σσ und ττ s. besonders §. 21.

mit θ, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das σ durchaus brauchten, z. B. θεός, θεῖος (Gott, göttlich) lakon. σιός, σῆος; Ἀσιῖναι für Ἀθῆναι u. d. gl.

mit ρ in denselben Dialekten; welche statt der Wörter und Formen aller Art auf ας, ης, ος, ως — αρ, ηρ, ορ, ωρ sprachen. Von ῥρ und ρρ s. besonders §. 21.

mit ν z. B. in der dorischen Endung μες, z. B. τύπτομεν, τύπτομες.

h.

\*) Den umgekehrten Fall gibt πινάξ welches aus πλάξ mit verändertem λ entstanden; worauf das λ sich eindrängte wie in πωντός.

h. sämtliche Hauche unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; sondern auch den Spir. asper mit dem σ: so ist ὄς und οὖς (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber ist diese Verwechselung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in sex, septem, super von ἑξ, ἑπτά, ὑπέρ und vielen andern. — Im lakonischen Dialekt aber ward statt des σ mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. gesprochen z. B. statt μοῦσα dor. μῶσα lakon. μῶα, sprich μῶά.

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Anm. 2. Es gibt auch einzelne, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unleugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis sind: μόγης mehr attisch als das gewöhnliche μόλις (mit Mühe); κοεῖν eine ionische Form für νοεῖν (denken); κελαιρός, κελαιρή alte Form für μέλας, μέλαινα (schwarz)\*).

Anm. 3. Die meisten der angeführten Verwechselungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln θ in φ; die Jonier verwandeln π in ϖ“ u. s. w. Hierdurch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechselung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigelegten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechselung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Anm. 4. Außer den Verwechselungen kommt in den Mundarten auch das Abwerfen und Zusetzen einzelner Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört manches bleibend, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus §. 26. Das übrige sind einzelne Fälle, wovon s. besonders das Abfallen einiger Anfangsbuchstaben §. 26, 11.; und einige Einschaltungen und Auslassungen in der Mitte §. 19.

## Von den Aspiratis.

### §. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die lateinische Schreibart ph, th, ch.

Anm. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. schon erwähnten Dunkelheit in Absicht der Aussprache besonders von φ und χ. — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus:  
z. B.

\*) Siehe über diese und ähnliche Fälle Eyll. II. 109.

z. B. die Wörter ἐπί, δέκα, αὐτός, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit ἡμέρα (Tag) zusammengesetzt, geben  
ἐφήμερος, δεχήμερος, αὐθήμερος.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei οὐκ, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (§. 30.). z. B.

οὐκ — οὐχ ὅσιον  
ἀπό, ἀπ' — ἀφ' οὗ  
ἀντί, ἀντ' — ἀνθ' ὧν

Anm. 2. Die Jonier behalten in beiden Fällen die Tenuis, z. B. ἐπ' ὅσον, οὐκ ὅσιον, μετρίαναι (für μεθρίαναι von ἰσάναι), κατάπερ (für καθάπερ aus καθ' ἅπερ)\*). Vergl. §. 16. Anm. 1. f.

Anm. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von ἥλιος und ἵππος: ἀντῆλιος, ἀπηλιώτης, λεύκιππος, Ἀλκιππος, Κράτιππος u. s. w. Den entgegengesetzten Fall bieten die Composita von ἄμμος — ὑφάμμος, καθαμμίζω —; vermutlich von ehemaliger Aussprache ἄμμος.

Anm. 4. Zuweilen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Nebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dabhi gehöret ἐπ' Ἡφαίστου Hesiod. θ. 866. (vgl. §. 18.), ἐπ' Ἡφαίστου Θύρησιν Apollon. de Adv. p. 562. aus einem Epiker, ὅπ' ἰεῖσαι (von ὅπα) Hesiod. θ. 829. Hymn. Hom. 27, 18. κακομιλία (von ὀμιλία) u. d. gl. — Zu dem ganzen Gegenstand s. man noch Schäfer bei Jacobs ad Anthol. IX, 508. p. 581. wo καχήμερος samt dem Windarischen πεμπτάμερος (Ol. 5, 12.) mit der ältern Form des einfachen Worts ἡμαρ zu vergleichen ist.

Anm. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in τέτραππον (Viergespann, von τετρα- und ἵππος), und in einigen attischen Zusammenziehungen: θοιμάτιον für τὸ ἱμάτιον (s. §. 29. A.), φροῦδος (von πρό und ὁδός), φρουρός und φρουρά von πρό und ὄρεον\*\*).

## §. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgedrungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern sich

\*) Von dem kürzeren καθά ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen κατά, vermieden, und κατά τὰ oder κατάπερ dafür gebraucht, s. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

\*\*) Indessen zeigt die Form φροῖμιον (für προοῖμιον) von πρό und οἶμη, verglichen mit θράσσω zusammengezogen aus τάρσσω, daß auch ohne Spir. asp. vor dem ρ die Tenuis sich leicht aspirirten.

sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenuis desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplicationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in τέτυκα, δίδωμι, ἀγωγή s. S. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nemlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenuis. z. B.

πεπλήκα, κεχώρηκα statt πεπ. χεχ.

Eben so τίθημι von dem Stamme ΘΕΩ; und von ἔχω, ὄχη — ὠχωρή.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Geseß nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Anm.); wobei die Imperativ-Endung θι das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in τι übergeht, z. B. τή-  
θητι (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Geseße erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenuis, bald umgekehrt. Man setzt nemlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Geseße zur Tenuis ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder hervor; z. B.

Wurzel ΘΡΕΨ: Praes. τρέφω (nähre) Fut. θρέψω.

Ableitungen τροφή, θρεπτήριον, θρέμμα.

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm aufgeführt wird (Nominativ oder Präsens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall (τρέφω, θρέψω· θρίξ, τριχός), der aber im wesentlichen derselbe ist:

Wurzel ΘΡΙΧ: Nom. θρίξ (Haar) Gen. τριχός Dat.  
pl. θριξίν. Ableitung τριχόω.

In diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba θάπτω, θρύπτω, τρέχω, τύφω; s. unten im Verbalverzeichnis, wo auch die Wurzel ΘΑΨ noch besonders nachzusehn ist; und das Adjekt. ταχύς wegen des Komparativs θάσσων (S. 67.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichen Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: niemohl es sehr mßlich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versetzung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß z. B. in τριχός, τριχός die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings denk-

denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aspirata in  $\xi$  verdunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward \*).

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehrere solche Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist  $\chiύτρα$  (Topf) eine ganz analoge Formation von  $\chiέω$  mit der bekannten Endung  $τρα$ ; doch machen ionische Mundarten  $\chiύθρη$  daraus. Eben so lautet  $\chiιτών$  (Leibrock) ionisch  $\chiιθών$ . Und für  $Καλκηδών$  war  $Καλχηδών$  sehr gangbar \*\*). S. auch unten §. 116. die Formen  $ἐνθαῦτα$ ,  $ἐνταῦθα$   $\cdot$   $ἐνθεῦτεν$ ,  $ἐντεῦθεν$  mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische  $φιδάκνη$  (Fäßchen) statt  $πιδάκνη$  von  $πίδος$  (Faß) \*\*\*).

Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernen großen Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Flexion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgender:

1) Die Passiv-Endung  $θη$ ,  $θεις$  u. wirkt durchaus nur auf das  $\theta$  der Verba

$\thetaύειν$  (opfern),  $\thetaεῖναι$  (sehen)

$τιύθη$ ,  $τιθείς$ ,  $τιέθη$  u. Dagegen  $οἰσθάθη$ ,  $ποσειδάθη$ , und selbst  $θαφθεις$ ,  $ἐθρέφθη$ : solche Fälle wie  $χυθείς$  nicht erwähnen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf  $\theta$  in  $\tau$  ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn  $τίθετε$  und  $\thetaάτε$  (s.  $τίθημι$ ) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß  $φάθι$  von  $φημι$ , sondern selbst das zweimalige  $\theta$  in dem homerischen  $τέθνασθι$ .

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

$ἐκχειρία$  (Waffenstillstand) von  $ἔχειν$  und  $χείρ$ .

$ἀμπέχω$ ,  $ἀμπισχυοῦμαι$  von  $ἀμφί$  s. im Verbalverzeichnis unter  $ἔχω$ .

$ἐπαφή$ , und

$ἀνεφθός$ , in welchen die Aspiration des  $\pi$  vor dem Spir. asper in  $ἀφή$ ,  $ἐφθός$  unterblieben ist.

In allen andern, wie  $ἐνυπαίνω$ ,  $ἀμφιχυθείς$ ,  $ἀνδοφόρος$  u. geht keine Aenderung vor.

4) Das

\*) Gerade wie das  $\nu$  des Genitivs  $πυκνός$  in dem Nom.  $πυκνός$  eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalen der Decl. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist übrigens die des geistvollen Verfassers der Märtschen Grammatik.

\*\*) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

\*\*\*). Wahrscheinlich war hier die Stammform  $φιδος$  (lat. fidelia). In der Aussprache ward aus  $\delta$  —  $\theta$  (wie  $ψεύδος$  und  $ψύδος$ ,  $ἐμπνηθής$  von  $μῆδος$ ), worauf sich die vorderste Aspirata verwandelte. Das lat. fidere mit  $πίδαι$ ,  $πίδωσθαι$  verglichen zeigt denselben Hergang.



4) Das Homerische *τηλεθόων*, abgeleitet von *θάλλω*, *τίθημι* ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme *θαλιθών*, und eben so auch *ἐφθιθών*, *οχέθω* hat \*).

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt *Κορινθίου*, *πανταχόθεν*, *θάσος* ic. Demungeachtet steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft nie vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben so in den Lenis verwandelt. Hieron ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo *ἔχειν* (haben) dessen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darstellung gewährt:

Wurzel *EX*: Praes. *ἔχω* Fut. *ἔξω*. Ableit. *ἐκτικός*, *ὀχή*.

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele: *ὄφρα* eigentlich *ὄφρα*, da es sich zu *τόφρα* verhält wie *ὄτα* zu *τότα*; *ἔσθης* nach der allein richtigen Ableitung von *ἐννυμι*, *ἔσο* (vgl. *vestis*); *ἄθροος*, gesamt (s. S. 60. A. 8.), das auch *ἄθροος* gesprochen ward, und dessen erste Silbe mit der in *ἄπας*, *ἄπαξ*, *ἄπλοῦς* offenbar übereinstimmt; *ἄχρως*, das gewiß wie *ἄθροος* von der Wurzel *ἄ-* kommt „in einem fort“; *ἄδύρω*, dessen Asper die Attiker beibehalten haben; *ἔχω*, wovon das *i* nach der Analogie aspirirt sein sollte, s. in *ἔχω*. — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie *ὄθεν*, *ὄθι*, *ἄχι*, *ὄφρα*, sondern selbst in dem Wortstamme wie in *ἄφῃ*, *ὑφαίνω*.

## Häufung der Konsonanten.

### S. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehen mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehen, wenn nicht der erste oder letzte eine Liquida, oder (S. 4, 4.) *γ* vor Gaumlauten, ist, z. B. *πνευθεῖς*, *ἄνθρωπος*, *τέγξω*. Doch darf auch auf die Liquida kein *σ* folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die Fälle s. unten beim Perf. Pass. z. B. *ἐσφάλλ-σθαι* *ἐσφάλλθαι*.

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem *σ* und *κ* am Ende des ersten Theiles auch vor zwei

\*) Durch obiges *τηλεθόων* rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des mythischen Namens *Τηλέφορ* von *θησθαι* und *ἔλαφος* (Hirschsänger).

zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. δύσπρατος, ἐκπῶσις, ἐκπύχω.

Anm. 1. Aber ξ kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von ἔξ (sechß), und λᾶξ (mit dem Fuße); ἐκπηχυς, ἐκπλεθρος, ἐκκαίδεκα, λακπατεῖν. Vgl. unten §. 26. ἔξ und ἐκ. Daß dies in der attischen Aussprache gegründet war, sieht man daraus daß auch außer der Zusammensetzung auf der Inschrift der Athena Polias (Corp. Inscr. I. p. 284. §. 11. k.) geschrieben ist ἐκ ποδῶν, so wie ein paarmal ἐκποδς einerlei mit ἐξάποδς. Wenn also ein Theil der Grammatiker lehrte, ἔκπηχυς u. d. g. sei die att. Form (s. Lob. ad Phryn. p. 413. 414.) so ist dies gewiß nur von einer Genauigkeit in der Schrift zu verstehen, die zum Theil geübt ward, während ohne Zweifel jedermann auf jene Art sprach. — Hierher gehört auch von πίξ — πυγμαίος nach der Analogie in §. 23, 2.; und nach derselben wird also ἐξέδιμος u. d. g. (Lobeck. p. 414.) sowohl mit γ als mit κ haben ausgesprochen werden können. — Wegen ἐρασιφρότος s. unten bei d. Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonanten kann Härte verursachen, zu deren Vermeidung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§., einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

Anm. 2. Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nemlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida μ oder ν, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die Liquida λ oder ρ tritt, die der erstern verwandte Media, also β oder δ eingeschaltet. Also ἀνῆρ Gen. (άνερος) ἀνδρός: von ἡμέρα kommt μεσημβρία (Mittag); aus μεμέληται entstand das erische μέμβλεται. — Eben so, weil das σ vor dem λ einige Schwierigkeit hat, ward ς eingeschaltet. Daher für ἐσλός, welches die Dorier beibehalten, das gewöhnliche ἐσθλός (gut, edel); ἰμάσθλη von ἰμάσσω ic.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. Es können in derselben die Wörter sogar anfangen mit πν, τμ, τλ, χν, πτ, χθ (z. B. πνεῖν, τμήσις, τλήναι, χνοῦς, πτερόν, χθών) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip consequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während milder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamm, theils vermieden, theils beibehalten sehn. So fangen, wie schon bemerkt, mehre Wörter mit πτ an; die Wörter πόλις, πόλεμος hingegen haben das τ ausgestoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen πτόλις und πτόλεμος und deren Zusammsetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klanges wegen. χαμαι (auf der Erde) kommt χθαμαλός (niedrig) offenbar weil das ς ursprünglich in der Wurzel war\*). So ist in dem epischen Worte

πινυ-

\*) Das Substantiv war also ΧΘΑΜΑ, die Erde; und unstreitig gehört χθών zu derselben Wurzel, indem das μ in die geldufige Endung ν übergegangen ist.

wurde das *o* eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: *πρωϊν*, *πρωϊνός* u. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. stellt die Formen mit gedauften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Wille Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt unzulänglich auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen stehen wir dahin, obgleich im einzelnen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein *o* in den verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erscheint es vorn in

*ομυρρός*, der ionischen und alt-attischen Form, für das gemeine *μυρρός* (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie *ομυρρῶς*, *ομυρρῶτος*, *ομυρρῶν*, *ομυρρῶν*; aber man kennt die ältern Formen *μυρρῶς*, *μυρρῶτος*, *μυρρῶν*, *μυρρῶν*.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden *o*, wie in

*μυρρῶν* statt des ältern *μυρρῶν*; *μυρρῶν* statt der Stammform *μυρρῶν*, wovon *μυρρῶν*.

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Hierher gehört besonders das vor dem *μ* in den Endungen *μυρ*, *μυρῶν*, *μυρῶν* sich einfügende *o*, an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch *o* und *oo* tritt: s. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die Metarheße oder Versetzung der Buchstaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in dem Worte *μυρρῶν*, *μυρρῶν* (s. unter den Anomalien der Dell.): aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die liquida unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Nor. 2. von *μυρρῶν*, *μυρρῶν* (s. noch unten *μυρρῶν*, *μυρρῶν*, *μυρρῶν* \*), theils in den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

*μυρρῶν* episch für *μυρρῶν* (Hes.), *μυρρῶν* bei Homer für *μυρρῶν*, *μυρρῶν* für *μυρρῶν* von *μυρρῶν* II. 7, 169.

Der auch umgekehrt

*μυρρῶν* für *μυρρῶν* (Hes.) von *μυρρῶν*, *μυρρῶν* für *μυρρῶν* von *μυρρῶν*, beides bei Homer.

Überhaupt sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie *μυρρῶν* für *μυρρῶν* u. d. g. Alle aber sind seltene und einzelne Fälle und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; man alsdann würden sie, da dies dem Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Die sogenannten dichterische Versetzungen gehen zuverlässig von einem Ursprünge

\* S. auch wegen solcher Umstellungen wie *ΘΑΝ ΘΝΑ*, *ΠΟΡ ΠΡΟ* u. s. 110.

ursprünglichen Schwanke in der Stammform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befestigte, einzelne Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metr. wegen, daneben sich erhielten \*).

## §. 20.

1. Zwei Mutae von verschiedenen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Anm. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. *ἐκ* und die seltenen Fälle von §. 19. Anm. 1.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehn.

3. B. *ἐπτά, ὀκτώ, ἄχθος, Ἀνγθος, κτείνω, φθίνω, βδελυρός*:

Anm. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepasst wurden, der zweite Konsonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimt der Name *Ἐκβάτανα*, der in dieser Form das *κ* wegen Ähnlichkeit der Composita mit *ἐκ* (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein *γ* an, *Ἀγβάτανα*.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. 3. B. durch Anhängung der Endungen *τος, θην, θεις*, wird

aus *γράφω* — *γραπτός, γραβδην*

aus *πλέκω* — *πλέγδην, πλεχθείς*

aus *λέγω* — *λεκτός, λεχθείς*. \*\*)

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit *ἐκ* s. §. 26, 6.

## 4. Von

\*) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für ausgemacht halten, daß so wie *τρέπω* und *τέρω* in der Form ist fest sich unterscheiden, dies von jeher nothwendig gewesen sei. Vielmehr kann sowohl *τραπείομεν* (s. *τέρω*) als *ἀταρπός* einst regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einst waren: so wie auch *πείρω* *ἐπράθον* durch die Bedeutung schon an *πρήθω* erinnert. So wird ferner *βαρδός* einst eben so gut gewesen sein als *βραδός*; grade wie neben *κράτισος* von *κρατός* (§. 68, 1.) nicht bloß *κάρτισος* sondern auch *κάρτα* existirt, und wie von *τέτταρα* sowohl *τέταρτος* als *τετρα-* und *τετάρτος* gebildet ist.

\*\*) Den umgekehrten Fall in einem angeblichen aor. 1. pass. auf *-βδην* statt *-φθην* gab bisher ein Schreibfehler des Caninius in Alberti Hesych. v. *ἐσέφθην*; vgl. Choerob. ap. Bekker in Indice Anecd. v. *σεφθείσα*.

4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus ἑπτὰ, ὀκτώ — ἑβδομος, ὀγδοος (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersteren nothwendig dasselbe; z. B.

ἑπτὰ, ἡμέρα — ἑφθήμερος  
νύκτα δλην — νύχθ' δλην.

## §. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als z. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ρ, σ, erscheint noch am häufigsten das τ verdoppelt.

Anm. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer ἵππος (Pferd), παππός (Großvater), κόκκος (Beere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder sind alt-epische Formen. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward ist oben §. 7. A. 24. bemerkt.

Anm. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. κτέννω, φάεννος, φθέρρω für κτείνω, φαινός, φθείρω; ἄμμες für ἡμεῖς; βόλλα für βουλή; s. die Noten zu Greg. Cor. in Dor. 8.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B.

Σαπφώ, Βάκχος, Πιττεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ steht in einem fast durchgehenden Dialekt-Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) S. B.

Ion.

Att.

τάσσειν — τάττειν (ordnen)

γλώσσα — γλώττα (Zunge).

Anm. 3. Von dieser Verwechselung sind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in dieser Aussprache sich verdoppelt; s. Anm. 7. Doch sind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ρρ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ρσ. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) S. B.

Att. Jon.

**ἀνδρῶν — ἀνδρῶν (männlich)**

κόρρη — κόρη (Baden)

Anm. 4. Auch hievon ist das bloß in der Aussprache ver-  
pelte ρ, wie in den hiernächst folgenden, ausgenommen; und ander-  
seits haben mehrer Wörter wie *ῥύπος, ῥών, ἡῤῥαί*, nie eine Neben-  
form mit ρῥ gehabt. — In diesen beiden Dialekts-Verschiedenheiten  
besonders thun sich die Perioden des Atticismus kund, indem die  
Tragiker und die Prose des Thucydides noch die ionischen Laute *σσ*  
und *ρρ* fest halten, die Komiker aber und die folgende Prose die här-  
teren attischen *ττ* und *ρρ*; worauf in der gemeinen Sprache wieder  
jene Zischlaute überhand nahmen. S. Fischer l. p. 193. und 203.  
Maitt. 6. a.

5. Das *p* zu Anfang eines Worts wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ε̃ und α̃ wird ῥῥεπον, ἀρῥεπής

aus ῥεῖν mit περί wird περίρροος

**§. 83. und 120.** Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. εὐρωος von εὐ und ῥῶοννυι.

Anm. 5. Des Metri wegen wird diese Verdoppelung zuweilen verſäumt ꝛ. B. ἔρεον und ἔρεε von ῥέω, ἀμφιγύνη von γαῖν u. d. g. bei Homer; auch bei attischen Dichtern ꝛ. B. χρυσογύτους Soph. Antig. 950.; ſelbſt (jedoch ſehr ſelten) in Trochäen bei Kriſtophanes Theſm. 665. διαγύπον.

Anm. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter, hr oder rh, ihm die Eigenschaft eines Doppelbuchstaben gab. Daher die Verlängerung einer vorübergehenden Kürze auch in getrennten Worten (S. 7. Anm. 20.); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen (ρρ) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren \*).

Anm..7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metri wegen; doch nur in gewissen Wörtern und Fällen. Am häufigsten erscheint so das σ z. B. in ὄσος, πρόσσω — ὄσσος, πρόσσω, und in der Flexion z. B. Dat. ὄρσσω für ὄρσει (S. 46. u. S. 49. Anm.), ἐγέλασσε für ἐγέλασε (S. 95. Anm.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem Aus-

**\*) Vergl. Dawes Mise. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.**



ment z. B. *δυνάμειον* für *δυνάμειον*, *κλάσας*, *κασοδον*, *κασον* (vgl. S. 7. U. 24.); das *ν* in den aus *δ* und *ν* zusammengesetzten Form. *δυν* und *κν* — *κν* (S. 15. 2.), *δν*; und das *α* in den mit *δν* zusammengesetzten Relativformen wie *δυνάμειον*, *δυνάμειον* etc. S. 79. u. 216; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelnen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemerkt finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Metriker richten sich alsdann nach der Regel Regel 2.; also *κασον*, *κασον* statt *κασον*, *κασον*. Die *Modios* aber werden des *Metri* wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von *κασον* (S. 7. U. 21. und von *κασον* unten das Verbum *κασον* im Verzeichnis.

Zum 8. Will seltner geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des *Metri* wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Num. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankenden Gebrauch annehmen kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung befestigt hat; wie wenn Homer *κασον*, die Epyllern *κασον* sagen. Es kommen die dichterischen Formen *κασον*, *κασον* von einem Konsonanten *κασον* statt *κασον* her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen *κασον*; *κασον* zu erklären sein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des *Metri* wegen eben so gut auch *κασον*, *κασον* braucht.

Zum 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokal laut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in S. 7. U. 4. enthalten. z. B. *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον* ton. *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον* ton. *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον*. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον* ton. *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον* schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit *οο* bei dem Namen *κασον* zu haben, dessen *οο* ebenfalls gedehnt ist. Von einigen, deren schwankender Vokal vor *οο* immer lang ist, waren die Grammatiker sehr zweifelhaft ob sie den Vokal von Natur lang annehmen oder *οο* schreiben sollten, oder auch beides; daher findet man *κασον*, *κασον* und *κασον*; diejenigen nicht zu erwähnen, welche *κασον* für die eigentliche Form hielten, und *κασον* auf dichterischem Weg entstanden glaubten; obgleich es gewiß ist daß die Etymologie, worauf es ankommt, in *κασον*, *κασον*; *κασον*, die kurz vorkommt. Wegen des radikalen *οο* scheint zu sprechen, daß diese Formen in keinem Dialekt *οο* haben. Ich halte daher *κασον*, *κασον*, *κασον* für die eigentliche Form, doch so daß die Verdoppelung des *οο* neben dem langen Vokal (nach Art von *κασον*, *κασον*) schon in der alten Aussprache oder Schreibung sich eindrängte und also *κασον* und *κασον*, *κασον* und *κασον* (mit gedehntem *οο*) gleichviel Autorität für uns haben. Für *κασον* s. Dindorf zu Aristoph. Pac. 1040: für *κασον* den Codex des Fronto ad Marc. I, 2. In den Berg- und Stadtnamen aber, *κασον*, *κασον*, *κασον*, *κασον* etc. scheint mir das *οο* radikal zu sein, weil diese Namen in Analogie stehen mit den Namen attischer Berge, die das *οο* annehmen, *κασον*, *κασον*, *κασον*; und weil aus den Stellen welche Eustathius ad Soph. Antig. 1130 anführt, hervorgeht, daß dies bei den Alten schon die herrschende Schreibart war. Die mit dem ein-



einfachen  $\sigma$  auf Münzen u. wird also wol zur Einfachheit alter Schrift gehören. — Auch von den geographischen Namen auf  $\sigma\nu\alpha$  oder  $\sigma\nu\alpha\alpha$  ist die letztere Schreibart die genauere, da diese alle anerkannt von der Form  $-\sigma\nu\alpha$ ,  $\sigma\nu\alpha\alpha$ , herkommen, und folglich propriumena sind:  $\Sigma\kappa\omicron\tau\omicron\lambda\omicron\alpha\alpha$ ,  $\text{Ἀργυρο}\sigma\tau\omicron\alpha\alpha$  u. Daher auch  $\Sigma\upsilon\gamma\kappa\nu\sigma\tau\omicron\alpha$  in den Handschriften besonders des Thucydides häufig mit doppeltem  $\sigma$ , wiewohl mit zurückgezogenem Ton, gefunden wird \*).

## §. 22.

1. Wenn die Buchstaben  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\varphi$  und  $\gamma$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$  vor ein  $\sigma$  zu stehen kommen, so gehen sie mit demselben in den verwandten Doppelbuchstaben  $\psi$  oder  $\xi$  über. Z. B. durch die Endung  $\sigma\omega$  des Futuri wird aus

$\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\omega$   $\lambda\epsilon\iota\psi\omega$ ,  $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega$   $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$   
 $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$   $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$ ,  $\sigma\tau\epsilon\lambda\chi\omega$   $\sigma\tau\epsilon\lambda\xi\omega$

und durch die Endung  $\sigma\iota$ ,  $\sigma\upsilon$  des Dat. pl. aus

$\text{Ἀρα}\beta\text{-}\epsilon\iota$   $\text{Ἀρα}\psi\iota$ ,  $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\kappa\text{-}\epsilon\iota$   $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\xi\iota$ .

Die Ausnahme von  $\epsilon\iota$  s. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das  $\psi$ , wenn es aus  $\beta\sigma$  und  $\varphi\sigma$ , und das  $\xi$ , wenn es aus  $\gamma\sigma$  und  $\chi\sigma$  entstanden ist, auch jedesmal wie  $\beta\varsigma$  oder  $\phi\varsigma$ ,  $\gamma\varsigma$  oder  $\chi\varsigma$  ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuchstaben eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem  $\sigma$ , die Buchstaben  $\gamma$  und  $\chi$  in  $\kappa$ ,  $\beta$  und  $\varphi$  in  $\pi$ , verwandelt, und alsdann mit dem  $\sigma$  in  $\xi$  und  $\psi$  zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. *scribo* *scripsi* \*\*).

Anm.

\*) Dies mag der Anfang der Aenderung gewesen sein; so wie in einer andern Mundart die Verkürzung des Vokals,  $\Sigma\upsilon\gamma\kappa\nu\sigma\sigma\alpha\iota$  (da man die etymologische Bildung aus den Augen verloren hatte); worauf durch weitere Verkürzung das schon in sehr alter Zeit übliche  $\Sigma\upsilon\gamma\kappa\nu\sigma\iota\omicron\varsigma$ , auf jenem Wege aber  $\Sigma\upsilon\gamma\kappa\nu\sigma\omega\alpha\iota$  und  $\Sigma\upsilon\gamma\kappa\nu\sigma\alpha\iota\omicron\varsigma$  entstand. Vgl. Wdch zum Eryklas und zu Pind. Ol. 6, 6. — Die Untersuchung dieses ganzen Gegenstandes wird dadurch schwierig daß erstens, wie aus Monumenten erhellet, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt ist, daß aber zweitens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreibart mit den doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Alterthum schwankend war, und oft drittens notorisch in spätem Zeiten manches Wort dessen Vokal eine Naturlänge ist, wie der vor dem  $\sigma$  in  $\epsilon\alpha\sigma\iota$ ,  $\epsilon\lambda\omicron\alpha\varsigma$ ,  $\Lambda\iota\omicron\rho\omega\sigma$ ,  $\text{Νυμφ}\iota\omicron\sigma$ , des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem  $\sigma$  geschrieben ward, und daher in alten sonst guten Ausgaben häufig so gefunden wird.

\*\*) Für die im obigen getadelte Vorstellung läßt sich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist mangel-

Ann. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben ξ und ψ in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. unt. die Note zu §. 27. A. 1.) findet man statt derselben durchgängig ΧΣ und ΦΣ und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; s. B. ΧΣΤΝ, ΜΒΤΑΧΣΤ, ΕΛΟΧΣΕΝ, ΣΤΝΕΛΕΧΣΑΜΕΝ, ΦΣΕΦΙΣΜΑ, ΓΡΤΦΣ für ξόν, μεταξύ, ἔδοξεν (von δοκεῖν), συνελέξαμεν (von λέγειν), ψήφισμα, γρόψ (Gen. γροπός). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine dickere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen χ und φ nicht aufreine sind (§. 3, 2.) — Aus dieser Aussprache erklärt sich übrigens die Form ἐφθός (gekocht) von ἐψω. Nämlich aus der Wurzel ΕΦΧ mit der Endung τός fiel das σ nach §. 19, 2. aus, und aus ἐφ-τός ward diesmal, mit Veränderung des zweiten Konsonanten, ἐφθός, um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. §. 20. A. 3. — Die Schreibart anderer Stämme ΚΣ, ΠΣ läßt sich aus Mangel älterer Monumente wenig nachweisen \*); doch führen die Grammatiker κένος für ξένος, Πέλως für Πέλωψ u. d. g. als eine dionische Schreibart an \*\*). Vgl. die folg. Ann.

Ann. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen σκίφος, σκένος, σπαλίς, σπέλλιον als dionisch angeführt, statt ξίφος, ξένος, ψαλίς, ψέλλιον. Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn σκένος, σπέλλιον, in der Mitte aber und am Ende ἱέρακς, ἱέρακσι, Πέλως geschrieben haben \*\*\*).

## 2. Das

gelbhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Ihr entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß ξ aus πσ, ψ aus πσ bestehen, bei Dionys. Hal. de Compos. 14, p. 98. (Schaef. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Latiner pflegten nämlich auch Absyrtus, absinthium, obsonium aus den griech. Formen Ἀψυρτος, ἀψίνθιον, ὀψώνιον zu machen, weil ihnen nämlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obses vorschwebten. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps sprach.

\*) ΔΕΚΣΑΙ für δέξαι (von δέχομαι) steht in der sehr alten Inschrift auf der sogenannten Columna Nanihana; s. Donati Thes. Inscriptt. II. p. 480.

\*\*) S. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich Ἀρανς anführt.

\*\*\*) So sah auch Staliger es an, ad Euseb. p. 115. a. Doch sind zuver-

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstab, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden ist, aus οδ entstanden; allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor, als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe δε entstehen, als Ἀθηναίε für -αοδε (§. 116.), und dem Adverbium βίῳ von βίω, s. §. 119. Anm. 38. Auch vergleiche man die griechische Namensform der phöniciſchen Stadt Ἀσδod, Ἀσδος.

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen οδ statt ζ, besonders in der Mitte z. B. οὐροδω für οὐρίζω, μέδω für μέζω oder μείζω. Zu Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr äolisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehen, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekannt und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier οὐροδω und doch Ζαρός u. d. g. schrieben. — Einige härtere Doriſche Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder οδ in der Mitte δδ z. B. θειδδω für θειρίζω, μάδδα für μάζα. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen δ zu Anfang z. B. δόρεζ und ζόρεζ das Reich; wozu auch Ζαός, Διός gehört, wovon unten.

## §. 23.

1. Vor einem μ in der Mitte des Wortes werden die Lippenbuchstaben durchaus auch in μ verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λείπω λείμ-μαι  
τρίβω τρίμ-μα, γράφω γραμ-μή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem μ häufig verändert, und zwar κ und γ in γ, z. B.

πλέκω πλέγ-μα, τεύχω τέτυγ-μαι

und δ, θ, τ, ζ in σ, z. B.

ᾄδω ᾄσ-μα, πείθω πέπεισ-μαι  
ψηφίζω ψηφισ-μα.

Anm. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem μ auch häufig unverändert, z. B. ἀκμή, ἔχμα, ἰδμων, κενθμών, πότμος; andre Fälle finden

zuverlässig ζ und ψ auch häufig aus ursprünglichem σκ, σκ entstanden. So namentlich ἐόν und ἐόνος, wie die Vergleichung von cum und κοινός lehrt; so ist ψαλ (Steinchen) einerlei mit σία, welches sich nur durch eine Zwischenform mit σκ erklärt (s. Riemer v. σία); und der Superlativ ἑσχατός (extremus) beweist daß die Grap. ἐξ ursprünglich ΕΞΚ oder ΕΞΧ (mit einem Vokal zu Ende, etwa ε) lautete.

den Dialekten eigen, z. B. von ὄζω (ΟΔΩ) wird ion. ὀδμή gew. ὀδμή. In der Flexion, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

Ann. 2. Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besser vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf diese Art γγ vor das μ treten müßte, nur Ein γ gesetzt wird, als σφίγγω ἑσφίγμαι, ἔλγξω ἔλήλεγμαι. Es versteht sich von selbst daß in diesem Falle dies eine γ den Nasenton bekommt der sonst in γγ hörbar ist (s. §. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikaltou solcher Verba unterdrückte \*).

## §. 24.

1. Die Zungenbuchstaben δ, θ, τ, ζ können bloß vor Liquidis stehn: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ῥῖδω ῥσ-θην, πείθω πεισ-τέον.

3. Vor einem σ werden sie ganz abgeworfen

ῥῖδω ῥ-σω, πείθω πεί-σω, σώματα σώμα-σιν  
φράζω φρά-σις.

Ann. Von den Veränderungen des τ in der Abkürzung aus κατά s. unt. bei den Präpositionen.

## §. 25.

\*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit daß jedes γ vor μ, ja auch vor ν, eben diesen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart ἑσφίγμαι das Auge getäuscht haben solle, da nichts hinderte ἑσφίγγμαι zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nemlich den im Griech. besonders so vorkommenden Gang, von zwei zusammentretenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (§. 20, 2.); und erwäge daß ein ähnliches auch vor dem ν zuweilen geschieht, da z. B. aus σείβω statt σείβνός σειβνός wird; so wird man leicht begreifen, daß bei dem zarten Laute des γ die Hinzutretung des Nasen-Accents vor μ oder ν sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das g rein thuen läßt, sondern durch Zusammentretung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich daß man im griechischen auch πλέγμα, σεινός, ἄγνός so ausgesprochen habe. Ja ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des z und x vor μ in γ physiologisch nicht recht begründet.

## §. 25.

1. Das  $\nu$  pflegt, unverändert, nur vor  $\delta$ ,  $\theta$  und  $\tau$  zu stehn. Vor den Lippenbuchstaben geht es in  $\mu$  und vor den Gaumbuchstaben in das wie  $ng$  ausgesprochene  $\gamma$  über. Also wird z. B. in der Zusammensetzung aus  $\sigma\nu$  und  $\epsilon\nu$

$\sigmaυμπάσχω$ ,  $\epsilonμβαίνω$ ,  $\sigmaυμφέρω$ ,  $\epsilonμψυχος$   
 $\epsilonγκαλῶ$ ,  $\sigmaυγγενής$ ,  $\epsilonγχειρίζω$ ,  $\epsilonγξέω$ .

Anm. 1. Die Anhängung der Encliticae (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; z. B.  $\tauόνγε$ ,  $όνπερ$ .

2. Vor liquidis geht das  $\nu$  in denselben Buchstaben über, z. B.

$\sigmaυλλέγω$ ,  $\epsilonλλείπω$ ,  $\epsilonμμένω$ ,  $\sigmaυρῥάπτω$ .

3. Vor dem  $\sigma$  geht, in der Zusammensetzung, das  $\nu$  der Regel nach ebenfalls in  $\sigma$  über, z. B.

$\sigmaυσσιτία$  von  $\sigma\nu$  und  $\sigmaῖτος$ .

Wenn aber gleich auf das  $\sigma$  noch ein Konsonant folgt so fällt es ganz weg z. B.

$\sigmaυσκιάζω$  von  $\sigma\nu$  und  $\sigmaκια$ .

Und eben das geschieht vor dem  $\zeta$  weil dies eigentlich für  $\sigma\delta$  steht (§. 3. A. 7.) z. B.

$\sigmaυζυγία$  von  $\sigma\nu$  und  $\zetaυγός$ .

Anm. 2. Daß genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter  $\epsilonν$ ,  $\Piάλιν$ ,  $\Lambdaγαν$ ,  $\Piᾶν$  statt finden s. man unten bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung einfacher Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur in Absicht des  $\nu$  vor  $\sigma$  ist noch die folgende Anweisung erforderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt  $\nu$  vor  $\sigma$  gewöhnlich weg z. B. im Dat. pl. der dritten Decl. (§. 46.)

$\deltaαῖμον-ες$   $\deltaαίμο-σι$ ,  $μῆν-ες$   $μη-σιν$ .

Wenn aber hinter dem  $\nu$  auch noch ein  $\delta$ ,  $\theta$  oder  $\tau$  (nach §. 24.) vor dem  $\sigma$  weggefallen ist, so wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert, z. B.

$\piᾶντ-ες$   $\piᾶ-σι$ ,  $τύπαντες$   $τύπᾶσιν$  (§. 46.) \*)

Dabei ist aber zu bemerken daß  $\epsilon$  und  $ο$  nicht in  $\eta$  und  $\omega$ , sondern

\*) Von den alten Beispielen des vor  $\sigma$  in diesem Fall auch verkürzten  $\alpha$  s. §. 41. Note zu A. 3. und §. 87. A. 4.

dem (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß *e* in *ae*, *o* in *ou* übergeht, z. B.

*ενειδ-ω* Fut. *ονει-ω*

*ειρε-α* Dat. *ειου-αι*.

**Num. 3.** Die Hülfe *wo*, außer der Zusammensetzung, *v* vor *e* steht, bleibt beschränkt sich auf einige Wörter dritter Decl. auf *re*, wie *ῥυρε* (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf *ous* und *ous* von Verben auf *ous*, z. B. *ῥιπῶνους* (2. pers. pass. von *ῥιπω*), *ῥιπῶνους* (Subst. von *ῥιπῶνους*), welche ein späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

**Num. 4.** In der Aussprache der Alten ward das *v* auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfangt, nach den Grundregeln dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wechsel nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. *αντὶ τοῦ ποταμοῦ, ἐν τῇ αὐτῇ ναυῇ* so: *αντὶποταμοῦ, ἐντῇ, οὐρανῷ*. Auf Inschriften findet man sogar *αὐτῷ* für *ἐν τῷ αὐτῷ* (z. B. Corp. Inser. I. n. 87.), also wie *αὐτῷ*, obgleich man gewöhnlich schreibt *ἐντῷ, ἐντῷ*. In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Vorkommen der Grammatiker verloren. Doch sind einige Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der endlich verkürzten Präposition *ἐν* für *ἐν* (*ἐν*), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von *καὶ* u. dgl. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart *ἐν τῷ αὐτῷ*. Hier ist nehmlich für wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der That statt *ἐν τῷ αὐτῷ* *ποῦ*, und schließt sich, eben dieser sehr ungeschicklichkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört: welcher Mechanismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Xenoph. in Memorab. I. in Boet. p. 995. 27. statt *ἐν τῷ αὐτῷ* (*ἐν τῷ αὐτῷ*) aus einer Handschrift aufgenommen *ἐντῷ*. Dieselbe Schreibart dieser Formel war in den komischen Versen bei Athon II. p. 471. c. wo aber in den alten Ausgaben *ἐν τῷ αὐτῷ* stand, ist durch Besserung *ἐντῷ* ersetzt. Und eben so war, wie aus den Varianten erhellt, in Eurip. Phoen. 506. 591. sonst feste Schreibart *ἐντῷ*, *ἐντῷ* (s. Valck.); welche spätere Erscheinung grade in dieser einen Formel zeigt, daß sich *ἐντῷ* so ganz als ein Wort darstellte wie *ἐντῷ* und *ἐντῷ* \*).

§. 26.

\*) Da an irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswert; denn es muß doch etwas sehr Schöbbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch

## §. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erste am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Worts gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das  
bewegliche *ν*

oder griechisch sogenannte *ν ἐφελκυστικόν* von ἐφελκύναι anziehen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedarfs wegen ein solches *ν* erst an sich ziehe. Dieses *ν* haben

die dativi plur. auf *σιν*

die tertiae plur. auf *σιν*

die tertiae sing. auf *εν* und *ιν*

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen.

3. B. *πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἐτυψεν ἡμέ, ἐτυψε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὑπὸ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.*

3. Ein eben solches *ν* haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lokal-Endung *σιν* (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B.

*Ἀθήνησιν, Ὀλυμπίασιν;*

die epische Endsilbe *φιν*, s. §. 56.;

das Zahlwort *εἴκοσιν* zwanzig, nur daß von diesem die Form ohne *ν* vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; \*)

die Adverbia *πέρυσιν* und *ρόσφιν*;

die enklitischen Partikeln *κέν* und *νύν* s. §. 14, 2.

das *ἐ* demonstrativum zuweilen, s. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier lassen das *ν* auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dagegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β, 166. *Πάντεσσιν· πόλει δὲ καὶ ἄλλοισιν κακὸν ἔσαι.* Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unsern Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig

durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, herstellen zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerstört wird.

\*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form *εἴκοσι* nie das *ν* annimmt, sondern vor Vokalen das *ι* elidirt; dagegen die Form *εἴκοσιν*, *εἴκοσι* genau nach obiger Regel, abwechseln.



tig bewahrt \*). Dies verstärkende  $\nu$  diente also unfehlbar in der sorgfältigen Rede dem Vollaut. Auch hat man aus metrischen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauches in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses  $\nu$  zu Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt \*\*).

Ann. 2. Wenn man diesen Gebrauch des  $\nu$  recht erwägt, so erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorstellungsart, als sei dies  $\nu$  zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge der so geläufigen Formen auf  $\epsilon$  und  $\iota$  (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies  $\nu$  durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apostrophs theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des  $\nu$  in  $\nu\nu$ , welches unleugbar eigentlich etnerlet ist mit  $\nu\nu$ , und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Ionismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen waltet, hier das  $\nu$ , das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abglättung der Sprache vor andern Konsonanten ausfiel \*\*\*). Dem gemäß ist anzunehmen daß dies  $\nu$  auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge anschloß: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu sehen sein: wiewohl sich die Grenze, wie weit man hierin geht kann, nicht leicht bestimmen läßt \*\*\*\*).

Ann. 3. Ganz von eben der Art ist auch das  $\nu$  in der Zusammensetzung mit dem  $\alpha$  privativo, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Ann. 4. Die Lokal-Endung  $\sigma\epsilon\upsilon$ , z. B. in  $\alpha\lambda\lambda\omicron\sigma\epsilon\upsilon$ ,  $\pi\rho\omicron\omicron\sigma\epsilon\upsilon$ , hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes  $\nu$ ; aber die Dichter können

\*) G. Fisch. I. p. 188.

\*\*) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

\*\*\*) Schon in der Märklischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das französis. *parle-t-il* verglichen. Auch hier nimmt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünstigt es, das  $t$  sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unleugbar die alte Form der 3ten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

\*\*\*\*) So findet man das  $\nu$  nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelnen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies letztere kann aber sehr süglich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich daß die Alten selbst das  $\nu$  in solchen Fällen nicht vermifften, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwankte.

nen es abwerfen (ἄλλοθε, πρόσθε, ὀπίσθε) s. §. 116. A. 1. zweite Note. Ueber μέχρη und μέχρις s. noch Lob. ad Phryn. p. 14. — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv. πάλιν statt (πάλι). — Aber πέραν und πέρα sind durch die Bedeutung geschieden, s. §. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das s in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio οὕτως (vgl. §. 115.); als: οὕτως ἐποίησεν, οὕτω ποιήσει; ferner in den Partikeln μέχρι und ἄχρι oder — is, nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne s gefunden werden \*).

Ann. 5. Bei Joniern verhalten sich noch eben so das Adverb ἀτρέμας ἀτρέμα, und die Zahl-Adverbien auf κίς (πολλάκις), wofür die auf κί auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel ἔμπας oder ἔμπα ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form ἀμφίς ganz für ἀμφί als Präposition und Adverb. S. auch εὐθύ und εὐθύς, ἰθύ und ἰθύς, ἀντικύ und ἀντικύς unten §. 117.

5. Die Partikel οὐ (nicht) hat vor Konsonanten ein κ und folglich vor dem Spir. asp. ein χ, z. B.

οὐκ πάρεστιν, οὐκ ἔνεστιν, οὐχ ὑπέστιν.

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das κ weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B. τοῦτο δ' οὐ (dieses aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. οὐ . ἀλλ' ὅταν — (Mein. Aber wenn —).

6. Die Präposition ἐξ (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ ὅτου, κακῶν ἐξ

vor Konsonanten aber fällt das im ξ steckende s weg, also

ἐκ τούτου, ἐκ θαλάσσης, ἐκ γῆς

(s. §. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐκ nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκθεῖναι, ἐκφεύγω, ἐκδοῦναι, ἐκσώζω.

Ann. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu Liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellet aus Inschriften, in welchen man nicht selten ΕΓΑΓΟΤΝΑΙ, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des λ mit dem δ, sogar ΕΓΑΓΕΓΕΙΝ, ΕΓΑΙΜΕΝΟΣ (d. i. ἐκ λυμένος) u. d. g. geschrieben findet. Daß auch ἐκμανθάνω u. d.

\*) Die Atticisten wollen sogar die Form auf s bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf ad Plat. Gorg. §. 93. Matth. Gramm. §. 42.

u. d. g. nach der Analogie von 23, 2. ausgesprochen ward, lehren die Inschriften, z. B. Corp. Inscr. I. n. 181. *συμπουρωσε* (zu *συν- πορωσε*). Marm. Ozon. Food. Smyrn. lin. 21. *συμπουρωσαντες* (zu *συν πορωσαντες*). Daraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bücherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Num. 7. Daß die beiden Wörter *οὐ* und *ἐν* gegen die Generalregel §. 4, 5. auf *u* ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Satzes verändern. Beide gehören nehmlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtern die sich in der Aussprache der Alten so leicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher am Ende des Satzes treten, so nimt *ἐν* seine volle und ursprüngliche Form wieder an, *εἰ*; und *οὐ* wirft sein *u* ab, *οὔ*.

Num. 8. Daß die Form *οὔ* oder *οὐ* durch Abglättung entstanden ist aus *οὔν*, dies lehrt die noch vollere Form *οὔναι* (§. 117.), wo *ν* aus *οὔν* sich verhält, wie *ν* zu *ἐν* zu *εἰ* *εἶ*; nur daß man *οὔν* ohne Ausdroß schrieb, weil man die Form *οὔναι* wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch *οὔ* verdrängt war. Gerade so wie *οὔ* aus *οὔν* so entstand auch, wie wir unten sehen werden, das Neutrum *γῆλα* aus *ΓΑΛΛΑΚ*, und die Volative *γῆλαι*, *ἐν* aus *ΓΥΝΑΙΚ*, *ΑΝΑΚ* oder *ἀνὰ*; ferner das lat. *o* aus *on* und *en*. Denn daß *εἰ* die Stammform ist versteht sich von selbst, da im Griechischen keine Ursache war aus *en* vor Vokalen *εἰ* zu machen.

Num. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus *οὔ* oder *οὔν* und *ἐν* die Form *οὔναι* (nicht mehr) sich zusammenrückte, so auch aus *μῆ* und *ἐν* — *μῆναι* gebildet ward, da doch keine Form *ΜΗΝΑΙ* existirt. Allein da die noch oft vorkommende vollere Bezeichnung *μῆ* oder *μή* wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Cont. bei den Bezeichnungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus *μῆ* *οὔναι*, und habe diese Ansicht vollständig nun begründet in Kae. II. ad Demosth. Mid.

Num. 10. Wegen der Form *οὔ* statt *οὔν* vor dem Pronom. *οὗ* s. §. 72.

Num. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten, indem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschloß ohne daß er doch plötzlich außer Gebrauch kam. So ist *ἀν* für *ἀν* in der Bedeutung Zweig, *ἀν* für *ἀν* und *ἀν* für *ἀν* (s. unten *ἀν*, *ἀν*, *ἀν* bei *ἀν*). Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern, *ἀν* und *ἀν*, *ἀν* für *ἀν*, *ἀν* für *ἀν*, *ἀν* für *ἀν*, und dergleichen andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

## Von Veränderung der Vokale.

### §. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Gesetze darüber sich geben

geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der Umlaut, z. B. *τρέπω* (ich wende) *ἐτραπον* (ich wandte) *τροπή* (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die Verlängerung und Verkürzung eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Ursach *ε* und *ο* sich verlängern, selten *η* und *ω* daraus wird; sondern aus *ε* wird *ει*, aus *ο* wird *ου*.

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der Dialekte, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuvörderst abzusondern was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollständige Alphabet später als die meisten andern Stämme einführten \*), das *ε* auch für *η*, und das *ο* auch für *ω* und *ου* gebraucht ward; das *Η* aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. §. 2. Note 2.). Auf Monumenten dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also *ΑΘΕΝΑΙ* zu lesen *Ἀθῆναι*, *ΗΕΒΟΛΕ* *ἡ βουλή*. *ΤΕΙΒΟΛΕΙ* *τῇ βουλῇ*, *ΕΓΩ* *ἐγώ*, *ΤΟΠΟΛΕΜΟ* *τοῦ πολέμου*, *ΤΟΠΟΛΕΜΟΙ* *τοῦ πολέμου*, *ΕΜΟΙ* *ἐμοί* und *ἐμῶ* u. s. w. In der älteren ionischen Schrift galt das *ε* auch zugleich für *ει* \*\*). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls größtentheils aus alter wirklicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir schon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerklich ist, haben wir oben bei der Prosodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechselungen von *ε* und *ο* mit *η* und *ω* sind auch bei Dichtern die seltensten: dahin gehören indessen *ἔπος* Hom. für *ἔηρος*; *ἀργεῖ* für *ἀργῆτι* (s. Verz. der Anom. Decl.); *Μηδῶν* für *Μεδῶν*, *Φηγεῖαδης* von *Φίης*, Hom., *ἀηρός* Arat. für *ἀερός* (Adler); *δύω*, *Διόρυος*, ep. für *δύο*, *Διόρυος*.

Anm. 3. Den Joniern sind die Dehnungen *ει* und *ου*, wo die gewöhn-

\*) Erst unter dem Archon Euklides, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2 im Amte war, kamen die Vokalzeichen *Η Ω* und die Doppelbuchstaben *Ξ Ψ* in Gang, deren sich die Jonier und andre längst bedienten: siehe oben §. 2. A. 1.

\*\*) In der Sigelschen Inschrift wechselt es ab: *ει* und *ειν*, *μελεδαιων* für *μελεδαιων*, *σιγεις* für *Σιγεις*.

gewöhnliche Sprache *e* und *o* hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch von diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

ξείνος, κείνος, ξεινός, εἵνεκα, εἰλίσσω, εἰρωτάω  
 νοῦσος, μούνος, οὔνομα, Οὔλυμπος, κοῦρος, κούρη, οὔρος (Berg)

für ξένος, κενός u., νόσος u.; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als ein für ἐν, ὑπείρ, Θεμεῖλιος, πείρας für πέρας (Ende), woher ἀπειρίσιος oder ἀπερείσιος (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner πουλὺς, οὐλόμενος, u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker sich dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (s. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darboten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig sind, wie δρόσος, πόλις, ὄνος, μένος, βέλος, φέρω, περί u. s. w.

Ann. 4. Von diesem Jonismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher ξείνος, εἰλίσσω, νοῦσος, οὔνομα nicht selten an anerkannt echten Stellen vorkommen; während andre, wie εἵνεκα, εἰνάλιος, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn. Wegen εἵνεκα, εἰνάλιος, εἰλίσσω im alten Genar s. Porson zu Eur. Phoen. 3. der εἰνάλιος ausschließt, mit Recht, wie aus den Beispielen erhellet bei Waldf. ad Phoen. 6. Aber von εἵνεκα s. §. 117, 2, 6. mit der Note.

Ann. 5. Die mit dem aspirirten *o* anfangenden Wörter verändern bei diesem Jonismus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.): so ὁ ὄρος für ὁ ὄρος (Grenze) durch den ganzen Jonismus; οὐλος episch für ὅλος (ganz).

Ann. 6. Die Dehnung des *e* in *ai* findet auch statt vor einem andern Vokal; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

χρόναιος für χρόνιος, σπείος für σπείος, εἶας für εἶας,  
 λείων für λέων, εἶως für ἔως (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo *e* vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals vor Vokalen im allgemeinen gesagt worden.

Ann. 7. Durch *η* verlängern die Jonier das *e* (wenige Dichterformen ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokalen, wie βασιλῆα (s. d. 3te Decl.), und wenn sie den Diphthong *ai* in *ηι* auflösen, z. B. κλῆις für κλεῖς, ἀγγῆιον für ἀγγεῖον, βασιλῆη für βασιλεῖα (vgl. §. 28. A. 4.) — Die Dorier brauchen in mehreren dieser letztern Fälle *η*, z. B. σαμῆον für σημείον.

Ann. 8. Das kurze *a* verlängern die Jonier auf diese Weise:  
 αἶ — αἶα \*), εἶα att. mit kurzem *a*, ion. und gemein  
 εἶαα.

Dassel-

\*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß αἶ mit langem *a* brauchen, ist  
 I. frei-

Dasselbige thun sie dem langen α, z. B. in

αἶτός (lang α), ion. αἰτός (s. unten die Note).

Es sind die Formen

καίω, κλαίω

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Jonismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

κάω, κλάω, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποιη, ἀγνοήσας Hom. für ἀγνοήσας.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen Ἀχαιικός für Ἀχαιός, ὁμοίος für ὁμοῖος, und die Duale auf οῖν für οἷν zu erklären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich ursprünglichen οἷ theils οἷ, theils und gewöhnlich οἷ ward.

Anm. 9. Wenn die Dorier das ο verlängern so geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶνος, ἐν ὠρεσιν.

(vgl. A. 2.). Auch für das ου der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig ω, und vor einem σ — οῖ; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ὦν (dies auch ionisch) für οῦν, ὠρανός für οὔρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τύπτωσα für τύπτουσα, ἀκοῖσον für ἀκουσον von ἀκούω \*).

Eben so haben die Dorier und besonders die Aeolier statt des langen α vor σ den Diphthongen αι, vorzüglich wenn in solchem α ein ν steckt, wie τύψαις, τύψαισα, für -ας, -ασα, G. -αντος: μέλαις für μέλας, μέλανος. Doch πᾶς, πᾶσα ist in allen dorischen Schriften unverändert, und nur als seltner Aeolismus erscheint παῖσα auf Inschriften: s. Koen. ad Greg. in Aeol. 24. p. 601. Schaef. Denn die Aeolier haben αῖς auch als Endung des Acc. pl. 1. Decl. (§. 34. A. 21.), und anderswo, wo die Dorier bloß ᾶσ haben, z. B. θνήσκω dor. θνάσκω Æol. θναίσκω.

Anm. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des αι in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum erstern Fall gehört der Jonismus χερός, χερσι von χεῖρ. Durchgehend, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Proparoxytona auf εῖος und εῖα, und der Properispomena auf εῖα, z. B.

ἐπαι-

streitigt s. Pierson. ad Moer. v. κλάειν p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird jetzt angenommen, daß die Schreibart αἰτός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das α in αἶτός an sich schon lang ist: s. Pierson. a. a. D.

\*) Theocr. 7, 95. ἐπάκοισον. 11, 78. ἐπακοίω, woher Grund auch 27, 12. u. 39. ἀκολοῖς, ἀκοίω, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genit. auf οῖς §. 44. A., und die seltenen Aeolismen, den Acc. pl. auf οῖς u. den Infia. auf οῖς (für οῦν) Greg. Cor. Aeol. 50. 54.



ἐπιτίδιος, τάλος für -ειος, ὠκεία für ὠκεία von ὠκύς,  
ἀλάθεια dor. für ἀλήθεια.

Die Verkürzung von εια in ια s. §. 119. A. 23. — Die Verkürzung des η in ε findet, außer den Dichterfällen von A. 2., nur statt in ἔσων ion. für ἥσων.

Anm. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das εi vor der wahren Position: z. B. von δείκνυμι (κν ist nur muta vor liq.) bilden sie

δέξω, δεδέχθαι

für μέλλω, κρείσσω sagen sie

μέλλω, κρείσσω.

Anm. 12. Die Dorier verkürzen mehre Endungen z. B. Acc. pl. νύμφης, λύκος (für λύκος), und im Verbum z. B. αἶδεν, αἶδες für -ειν, εις.

Anm. 13. Andre Verkürzungen von ου in ο finden sich wenig; wie in dem langen Namen Συρακόσιος für -ούσιος, wo aber eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; s. §. 21. A. 9. — Das alte βόλισθαι für βούλεσθαι gehört auch hieher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das ο unser kurzes u ist. Im äolischen Dialekt herrschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduciren zu sein, was wir wegen Mangels äolischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier ὄνυμα, εὔμα, ὅμοιος, σόφος sprachen für ὄνομα, εῶμα, ὅμοιος, σοφός; ferner θουγάτηρ, λιγυρός für θυγάτηρ, λιγυρός u. d. g. \*).

Anm. 14. Zwischen den zwei Haupt-Dialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der derben und breiten Aussprache (πλατειασμός §. 1, 2.) der Dorier das lange α, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes α, das η vorherrschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte. Also sprachen z. B. für ἄλιος, ἡμέρα, νῆσος, δῆμος, πηγὴ, εἶναι die Dorier

ἄλιος, ἄμερα, νᾶσος, δᾶμος, παγά, εᾶναι

und

\*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverlässig das υ zur Bezeichnung des Lautes u; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch ου oder ε: s. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (— ου corripientes; vel magis υ sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque adscribunt ο, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum υ aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. α, 10. p. 18, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwankt haben. In dem bekannten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß, daß die erste Silbe von οὐρανῶ kurz gebraucht war, und höchst wahrscheinlich, daß sie u lautete; ganz ungewiß aber, oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort οὐρανῶ, oder ὀρανῶ oder ὑρανῶ zu schreiben ist; nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. ὠρανῶ falsch ist.





παγός; von dem Worte παῦς aber bedlenen sie sich des dor. Genitivs παός abwechselnd mit dem attischen παός, nie mit dem ionischen παός. Und eben dahin gehört auch daß sie gewisse Wörter die bloß dichterisch sind vorzugsweise in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders ἐκατι, δαρός, δαρόν \*). Damit stimmt es auch überein daß einige dorische Töne selbst im gewöhnlichen Leben der Athener vorkamen, namentlich der affektvolle Ausruf Δάμα-τε: s. Lob. post Phryn. p. 640. Meinek. ad Menandr. p. 16.

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier α statt η, aber durchaus nur kurz z. B. in πάρη für πήρα \*\*), ἀμφοιβασίω, ἀμφοιβασίη für -ηίω, ἡλία, und daher des Metri wegen in einigen Flexionsformen wie μεμᾶνῖα von μέμηκα (s. unt. b. Perf. Act.). Und so muß auch dies ionische α wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen μεσαμβρία für μεσημβρία, λιλασται, λιλασμένος (von λήθω), λᾶξίς für λῆξις (dor. λᾶξις) \*\*\*).

Anm. 18. Das ion. η drängt sich auch in die Diphthonge αυ und αι, jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern παῦς, γραῦς ion. ηῦς, γρηῦς; und in den Dativen auf αῖσιν, αῖσι, αῖς ion. ηῖσιν, ηῖσι, ηῖς der 1ten Decl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird αυ von den Joniern in ου verwandelt, nemlich in θαῦμα mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ ic. Die Jonier sprechen also: θαῦμα, θαυμαῖω, ἐμεαυτοῦ, σεαυτῶ, ἐαυτόν ic. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit ωῦ (θαῶμα, ἐωτόν) geschrieben werden. — Die Form ωῦτός für das einfache αὔτός ist dem echten Ionismus fremd; von ωῦτός für ὁ αὐτός s. bei der Krasis S. 29. A. 11. 12. — Für τραῦμα ist der Ionismus τραῶμα auch vorhanden; doch ist eine andere Form τραῶμα (ganz regelmäßig von τραῶω, τιτραῶωω gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. \*\*\*\*)

Anm.

\*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Lobeck. ad Phryn. p. 204. 205. Wegen ἄραγε, das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber ἔβα bei Aristoph. (Nub 30.) ist, obgleich im Senar, doch nur eine Anspielung auf eine lyrisch-tragische Stelle.

\*\*) Heraclid. ap. Eust. II. α, 24. p. 22, 14. Od. μ, 89. p. 478, 12. Basil.

\*\*\*) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. l. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj. ἄσμενος aus dem Perf. oder Aor. syncop. vor ἡδομαι.

\*\*\*\*) Τραῶμα findet sich bei Herodot nur als Variante ein paar- mal: außerdem noch in dem freilich nachgemachten Ionismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit ist die Form ωῦτός statt des reinen αὔτός für unecht zu erklären, da sie ungeachtet der großen Häufigkeit dieses Pronomens in den Lesarten des Herodot und Hippokrates zwar vorkommt, aber nur sehr selten: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz spätem Nachahmer des Hippokrates, Aretäus, wol nur

Anm. 20. Was sonst von Dialekt-Verschiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Kürzen *e*, *ä*, *o* herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie namentlich die gewöhnliche Sprache *εἶναι* *ἔσαν*, *εἶμα* *ἔμα* hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

*εἶναι*, *εἶμα*.

Dieselbe hat *μῆναι* für *μῆναι*, und andere Fälle geben die dorischen Mundarten, wie *εἶναι*, *σῆναι*, *ἔσαν*, *ἔμα*, und selbst in einzelnen Flexionsformen, wie *ἔσαν* für *ἔσαν* (von *ἔσθαι*, *ἔσθαι*). — Aber auch umgekehrt für *ἔσαν*, *ἔμα*, *ἔσαν*, *ἔμα* ionisch

*ἔσαν*, *ἔμα*, *ἔσαν*, *ἔμα*

und eben so in mehreren Flexionsfällen wo *a* vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf *αῖ* z. B. *δαῖναι* für *δαῖναι* z. B. *ἔσαν* unter bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der äolische Dialekt \*). — Die Verwechselung von *a* und *ä* gibt der Ionismus in *ἔσαν* für *ἔσαν*, und auf entgegengesetzte Art der Dorismus und Aeolismus in vielen Fällen, wie *ἔσαν* für *ἔσαν*, *ἔσαν* für *ἔσαν*, *ἔσαν* für *ἔσαν*, *ἔσαν* für *ἔσαν*. — Die Verwechselung von *o* und *ö* findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Absicht des Umlauts *o* schweben, z. B. *ἔσαν* und *ἔσαν*, *ἔσαν* und *ἔσαν*, *ἔσαν* und *ἔσαν*, *ἔσαν* und *ἔσαν*, *ἔσαν* und *ἔσαν*.

Anm. 21. Wenn lang *a* oder *ä* vor *o* steht so geht nach einer theils den Joniern theils den Attikern gehörigen Eigenschaftlichkeit in

nur durch Verwechselung mit *ἔσαν* für *ἔσαν*, oder aus Verstand der Form *ἔσαν* entstanden. Denn auch in dieser Zusammensetzung steht nicht die Form *ἔσαν*, sondern *ἔσαν* ist eigentlich eine wahre Krasis von *ἔσαν* *ἔσαν*, wie *ἔσαν* für *ἔσαν*, nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. S. 74. — Die Schreibart *ἔσαν*, *ἔσαν*, die durch sich selbst und das Stillstehen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das *v* überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. S. 15. N. 3. Doch konnte die dichterische Trennung so gut wie in *ἔσαν* *ἔσαν* statt finden, und die Lesart *ἔσαν* Hesiod. a. 165. ist also dem gemelneren *ἔσαν* wol vorzuziehen.

\*) Z. B. *ἔσαν*, *ἔσαν*, *ἔσαν*, *ἔσαν* s. Joh. Grammat. de Dial. p. 384. Etym. v. *ἔσαν*. Die erste dieser Formen ist bezeugt in dem Fragment des Aledus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo ist steht *ἔσαν* *ἔσαν* und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

\*\*) Diese Form *ἔσαν* wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem bekannten Fragment des Aledus bei Athon. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in *ἔσαν* verborben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. 2. 2. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaef. 455. sq.) ad Apol. §. 24. (p. 283. a. Schaef. p. 600. extr.)

\*\*) S. noch Greg. Cor. und Koen. in Acol. 24.

in mehreren Formen die Länge auf das o über und aus ā oder η wird  
 1. Dabin gehören folgende Fälle:

χράομαι ion. χρέωμαι; s. noch im Verbalverzeichnis unter  
 χράω, und einiges andre in den Dialekten der Verba  
 auf άω.

ναός ion. νηός att. νεός

λαός ion. ληός \*) att. λεός.

Eben so wie auf λαος ausgehenden Eigennamen, wie Με-  
 νελαος att. Μενελαος; ferner Ἀμφιάραος att. σως (aber  
 nicht Οἰνόμαος §. 7. A. 12.)

Ἰλαος, ον ion. und att. ἰλως, ων

ναῦς Gen. ναός ion. νηός att. νεός (s. Anom. Decl.)

Von αἰῖρα kommt ion. μετήρορος att. μετέωρος

Von γῆ dor. γᾶ, alt Ἰ.Α.Α, kommt (Γ.ΙΟΓΡΑΦΟΣ) γεω-  
 γράφος.

Zu diesen Fällen des Uebergangs von ηο in ω gehört auch der Stadt-  
 name Τεως, wie aus dem Adj. Τῆιος (also von Τῆος) erhellt; und  
 eben so ist auch Κεως, Adj. ion. Κῆιος, gew. Κεῖος, zu beurtheilen.  
 Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche  
 Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf ω in  
 der ersten, den Genit. auf σως in der dritten Decl., und das Aug-  
 ment ω-.

Ann. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechselun-  
 gen die entweder nur in einzelnen Wörtern und Formen vorkommen  
 oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion.  
 ἰση oder ἰση \*) für ἰση, die alte und ionische Form ἑταρος für  
 κταρος, die dorische Zusammensetzung εὐπάραος u. d. g. von παρειά,  
 das epische ev für e in δέωμαι, ἀλδωμαι, u. a. — Das dorische ā  
 statt ω in mehreren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenig-  
 stens, auf einer eigenthümlichen Zusammenziehung, und gehört daher  
 zum folg. §.

(Dialekt-Verschiedenheiten in Absicht der Dehnung, Tren-  
 nung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, s. in  
 den Ann. zu den folg. §§.)

## §. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbigen Worte  
 ein anderer Vokal steht, heißt Vocalis pura. Er tönt nehmlich  
 rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein.  
 Und besonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endun-  
 gen, wie α, ος, ω ις., reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht,  
 wie in σοφία, διπλόος, φιλέω.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und at-  
 tischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale so-  
 wohl

\*) Herod. 5, 42. s. dort Walckenaer.

\*\*) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Notizen zu  
 Hesych. v. ἰση. Im Homer (Od. 7, 304.), wo die Schreibart  
 ἰση auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Komposi-  
 tum ἑπικτος begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der  
 Ionismus, welcher die tenues vor dem asper behält, fremd ist.

wohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter selbst, von den Jontern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern größtentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die Elision, da ein Vokal ausgestoßen wird und der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zusammensetzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die Kontraction, da mehrere Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten seltner, wovon unter dem Namen *Krasis* im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

ει und οι aus εῖ und οῖ, z. B. τεῖχεῖ τεῖχε, αἰδοῖ αἰδοῖ (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet \*); wohl aber die uneigentlichen

α, η, ω aus αῖ, ηῖ, ωῖ, z. B. γήραῖ γήρα (§. 54.), Θρήῖσσα Θρήσσα, λῶῖσος λῶσος (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehen in einen verwandten langen Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich \*\*)

η aus εα — τεῖχεα τεῖχη, κέαρ κῆρ

ει aus εε — ποίεε ποίει, ῥέεθρον ῥεῖθρον

ω aus { αο und αου — τιμάομεν τιμῶμεν,  
τιμάου τιμῶ

ω aus { οα und οη — αἰδόα αἰδῶ,  
μισθόητε μισθῶτε

οο — πλόος πλοῦς,  
μισθόομεν μισθοῦμεν

ου aus { οε — ἐμίσθοε ἐμίσθου

ου aus { εο — τείχεος τείχους,  
ποιέομεν ποιοῦμεν.

c. Die

\*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn hic und da in den Ausgaben προῦπάρχω, λεπτοῦφής (von πρό und ὑπάρχω, λεπτός und ὑφαίνω) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit & geschrieben sind.

\*\*) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

a. Die schwankenden Vokale (α, ε, υ) verschlingen, wenn sie kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

σελαα σελα; ἄεθλος (ion., kurz α) ἄεθλος (att.); τιμαε τιμα  
 Χιος Χιος (einer aus Ελος, Χιος); Ἰφι Ἰφι (Dativ)  
 ἰχθύς und ας (kurz υ) ἰχθύς (vom Sing. ἰχθύς), ἰχθυ-  
 διον ἰχθύδιον (§. 119. X. 32.)

d. Ein langer Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung \*); dies geschieht besonders dem

α, ε, ο

vor und nach jedem verwandten langen Laut, und vor dem ω, z. B. φιλέω φιλῶ, τιμῆντος τιμῆντος, τιμάω τιμῶ,  
 Ποσειδάων (lang α) Ποσειδῶν, λᾶας λᾶς, μισθόουσι μισ-  
 θοῦσι, πλόοι πλοῦ.

4. Wenn ein mit ι zusammengesetzter Diphthong, die unel-  
 gentlichen mit begriffen, mit einem vorübergehenden Vokal kontra-  
 hirt werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusam-  
 menstehenden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren,  
 und das ι wird entweder untergeschrieben z. B.

τύπτ-εαι τύπτ-η (§. 87, 10), αἰ-δω αἰ-δω,  
 αἰοιδῇ ω-δῇ, τιμ-αἰ und τιμ-αῖ—τιμ-αῖ

oder es fällt, wenn der Mischlaut das untergeschriebene ι nicht  
 annimmt, ganz weg, z. B.

μισθ-εῖν μισθ-οῦν, Ὀπόεις Ὀποῦς (§. 41, 9.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analo-  
 ge Kontraction. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten wer-  
 den besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung er-  
 wähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese  
 zwei Fälle wo αει nicht in α sondern in αι übergeht

αἶψα von der ältern Form αἰεῖσα, αἰκία von αἰεκής.

Anm. 2. Der Mischlaut α sollte seiner Natur nach (§. 5. X. 2.)  
 bloß aus einem langen α entstehen; und so ist es z. B. in γράδιον  
 γράδιον Demin. von γράς γράς. Wenn also δᾶς, δᾶδες aus δᾶς,  
 δᾶδες (Hom.) entsteht, und mit den Dativten wie γῆρα es sich eben so  
 verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des erstern Lauts eingetre-  
 ten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2. Decl. auf ω sehen, das eben-  
 falls eine alte Zusammenziehung ist.

Anm. 3. Auch υι entsteht aus υῖ, aber nur in dem Dativ der  
 Wörter auf υς bei Epikern, wo es wenigstens so geschrieben wird  
 (§. 50. X.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf υς  
 geht

\*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten  
 ist, davon s. Anm. 15.

geht es bloß in  $\epsilon$  über (nach der Regel oben c.), z. B.  $\epsilon\lambda\theta\iota\sigma\mu\epsilon\upsilon$  (s. §. 119); womit die seltenen Optative von Verben auf  $\epsilon\upsilon\mu$  (s. 107.) zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Contractionsformen ist die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialecten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichen Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehreren Orten besonders bei der dritten Decl. und bei dem Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen Gebrauch, in den Ritegungsfällen, für welche hauptsächlich die Regeln hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte selbst und in den Ableitungsbildungen die Contraction statt findet oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei Dichtern, auch attischen, vorkommt; so die Kasus von Verbern auf  $\epsilon\upsilon\mu$  z. B.  $\nu\eta\gamma\iota\varsigma$  B.  $\nu\eta\gamma\iota\delta\omicron\varsigma$  sgg.  $\nu\eta\gamma\iota\delta\omicron\varsigma$ ; ferner  $\eta\sigma\omega\mu\epsilon\upsilon$   $\eta\sigma\omega\mu\epsilon\upsilon$ , und solche Namen wie  $\theta\epsilon\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha\tau\omicron\varsigma$  (für  $\theta\epsilon\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha\tau\omicron\varsigma$  \*) u. a. — Aus der altattischen Zusammenziehung  $\eta$  wird im jüngern Atticismus und der gewöhnlichen Sprache in mehreren Formen u. Es entstand  $\alpha\lambda\alpha$  und  $\alpha\lambda\epsilon$ , aus  $\alpha\lambda\eta\alpha$ ,  $\alpha\lambda\eta\alpha$ ,  $\alpha\lambda\epsilon$ ,  $\alpha\lambda\delta\omicron\varsigma$  (s. im Verbalverzeichnis und bei den Anom. Decl.), welches alles ausgeht von dem Stamme  $\alpha\lambda\alpha$ - (weder der.  $\alpha\lambda\alpha\tau\omicron$ ). Und von  $\lambda\alpha\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\eta\omicron\varsigma$  (att.  $\lambda\alpha\epsilon$ ) kommt  $\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\epsilon\tau\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ , wofür der ältere Atticismus  $\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$  oder  $\lambda\epsilon\tau\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$  war: s. Moer. et Pier. p. 252. Lex. Seg. S. p. 276. Hiernach wird man mehrere Formen beurtheilen können, und auch die attische z. B.  $\pi\alpha\alpha$  auf u, die bei den Tragikern noch  $\eta$  lautet (s. 27. A. 9.).

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber verschämen, wie schon oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und lösen oft einen langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Gebrauch gekommene, einfache Theile auf, z. B.  $\pi\alpha\alpha$   $\pi\alpha\alpha$   $\pi\alpha\alpha$  für  $\pi\alpha\alpha$ ; selbst  $\pi\alpha\alpha$ ,  $\pi\alpha\alpha$  u. d. g. für  $\pi\alpha\alpha$ , gem.  $\pi\alpha\alpha$ . E. einiges gewonnene über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jonier in dem Anm. zur sgg. Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Contismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere ion. Prose. — Uebrigens hat auch der dorische Dialect viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Triebe der Jonier rührt auch her die in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthongen in gewissen Wörtern, z. B.

$\mu\alpha\iota\varsigma$  für  $\mu\alpha\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  für  $\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\gamma\omicron\upsilon\varsigma$   
u. d. g. für  $\epsilon\upsilon\gamma\omicron\upsilon\varsigma$

wodan auch gehören  $\alpha\lambda\epsilon$ ,  $\alpha\lambda\epsilon$  u. d. g. durch Trennung aus  $\alpha$  nach §. 27. A. 7. Hierbei ist jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form

\*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B.  $\theta\epsilon\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha\tau\omicron\varsigma$ .



Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammensetzungen mit *zū-*, *ei-*; denn das *Abi. fūs* existirt nur zweifelsbig. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Epikern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist bei *γρηῦς* (ion. für *γραῦς*) sehr gewöhnliche Trennung *γρηῦς* \*) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte *ρηῦς* (für *ραῦς*) gar nicht gebräuchlich \*\*). Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelnen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei *Θωῦτα* §. 27. H. 19. Not. verglichen mit *Θαῦμα* ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß. — Die Dorier lösten *ei* in dessen eigentliche Grundlaute auf. Daher bei *Πηλεΐδης*, welches letztere so anzusehn ist daß sie es vom Genit. *Πηλεΐος* (§. 52. A. 2.) formirten und *ei* aufgelöst ließen; daher auch die weibliche Form der Patronymika bei ihnen lautet *Νηρηΐδες* statt *Νηρηΐδες*.

Ann. 7. Eine besondre Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Mitschlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulösen, bloß zerdeklinen, indem sie z. B. aus *ω* — *ωω* oder *ωο* oder *ωω* machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der *ισγιογ.* Konjug. wo daher ausführlich hiervon in den Ann. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörtern und Formen, von welchen eine solche Zerdeklinirung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekannt ist: solche sind *φῶς* (Licht) von *φαός*, ep. *φῶως*; *φαῖανθη* für *φάνθη* von *φαίνω*, alt *φασίνω*; zu welchem Stamm auch gehören *φαύντατος* §. 65. A. 8. und die mit dem Circumflex belegte Namens-Endung *-φῶν* z. B. *Ἀημοφῶν* ep. *Ἀημοφῶν*. — Ueber die Zerdeklinirung *Θῶκος*, *Θόωκος*, und zugleich über *Θαάσσω* s. Legil. II. 82. — Noch einige besondre Zerdeklinirungsfälle sind an ihren bestimmten Orten behandelt: namentlich der Konj. der Form auf *μι* (*μη ιε.*) §. 107. A. 30.; — *διπλέη* §. 60. A. 7., *κῶς*, *γᾶλος*, und *λαγῶς*; *κράατος*, *κρράατος* §. 54. A. 2.; *πρωῶν* im Verj. der Nom. anom.; *κρᾶινω* im Verbalverj., und *σᾶω* und *ραιετᾶωσα* ebendas. unter *σῶω* und *ραιετᾶω*. — Anders verhält es sich mit der Dehnung *ου* für *οι* s. §. 27. Ann. 8.

Ann. 8. Zu eben dieser Eigentümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein *s* haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

*ἡέλιος* für *ἥλιος*, *ἡέ* episch für *ἡ*  
*εἰκοσι* für *εἴκοσι*, *εἰλδομαι* für *εἰδομαι*, *εἰσην* ep. für *εἰσην*  
*ἀδελφεός* für *ἀδελφός*, *κρᾶός* für *κρῶός*.

Auch

\*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentuliren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen *γρηῦς* u. *γρηῦς*, und Od. η, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

\*\*) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, s. Eust. ad Od. ψ, 1. wo gegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo auch die Lesart nicht fest steht) nicht ankommen kann.

Auch von diesen  $\alpha$  sind gewiß mehr, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδελφεός spricht. Allein im jüngern Ionismus, also bei Herodot u. a. scheint allerdings manches  $\alpha$  nach scheinbarer Analogie andrer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wohn namentlich mehr Pronominalformen gehören z. B.

τούτου, αὐτίων, ἐωνίην κ.

wobei aber nicht übersehen werden darf daß dieses eigentlich eingebrungene  $\alpha$  nur vor den langen Endungen steht, niemals vor  $ος$ ,  $ου$ ,  $α$ . Es auch besonders einige Genitive zweiter und dritter Dekl. (s. §. 35. u. 43. A. 2.), die aber nicht alle gleich sicher sind \*). — Wie das  $\epsilon$  vor Anfangsvokalen mit dem Digamma zusammenhängt, davon s. §. 112. A. 23. — Wieviel übrigens von diesem auch in der ion. Prose geblieben, ist nicht ausgemacht: vgl. εἰκοσι §. 70.

Anm. 9. Zuweilen befördern auch die Jonier die Zusammenkunft der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, z. B. τέρας für τέρας (s. §. 49.). Vgl. auch die 2te Pers. τήντεαι κ. §. 87, 10. u. die Fut. auf εω u. s. w. §. 85, 8. ff.

Anm. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. ἰρός (mit langem  $i$ ) ion. für ἰερός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraction von

εο in ου, z. B. πλεῦνες für πλέονες, ποι-εῦμενος aus -εόμενος, wofür gewöhnlich -οόμενος.

Wie dies ου auch gegen die Analogie eintritt als Mischlaut aus οο — ου und αο — ω, davon s. die A. 10. zu §. 105. von der 3sgz. Konjug., und zu den Adjektiven auf οίς (Gen. όεντος — οὔντος — εὔντος §. 41. A. 15.). — Sonst ziehen die Dorier auch ος statt in ου in ω zusammen (vgl. §. 27. A. 9.) z. B. τυρῶντα für τυρόεντα τυροῦντα.

Anm. 11. Auch die Zusammenziehung οη in ω, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf όω vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben βοᾶν und νοεῖν

ἔβωσα für ἐβόησα, ἐνώσα für ἐνόησα

ferner in ἀγνώσασα von ἀγνόω, worüber das genauere vorgetragen ist in der Note zu §. 95. A. 4., βωθεῖν für βοηθεῖν, ὀγδώκοντα für ὀγδοήκοντα.

Anm. 12. Eine eigne dorische Zusammenziehung ist

αο und αω oder οα in ᾶ

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache ω als Mischlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf ᾶων G. ᾶονος z. B. Ποσειδάων, ᾶονος att. Ποσειδῶν, ᾶνος, dor. Ποσειδᾶν, ᾶνος (dol. Ποσειδᾶν, ᾶνος)

\*) Mancher falsche Ionismus kann sich nemlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Ionismen schmeckten, verfabren, dies kann man an den eingeschalteten  $\alpha$  des Arctäus sehn, wovon wunderliche Beispiele bei Malttaire p. 100. c. beisammen stehn.

reidav). S. noch die Genitive auf  $\alpha\sigma$ — $\tilde{\alpha}$ ,  $\alpha\omega$ — $\tilde{\alpha}$  in den Anm. zur 1. Dekl. und die dor. Zusammenziehungen der Verba auf  $\acute{\alpha}\omega$ . Die Zusammenziehung  $\sigma\alpha$ — $\alpha$  haben wir in dem dor.  $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  für  $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ , entstanden aus  $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  s. S. 69. und in der Form  $\theta\acute{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$  (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt  $\theta\acute{\omega}\kappa\omicron\varsigma$ , wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Mischlaut einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überließen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermutlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehrere Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heißt Synizesis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. S. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizesis ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metrums bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelösten Form geschrieben zu werden: welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also Il. 2, 282.  $\text{Ἄφρῳ} \mid \delta\acute{\epsilon} \varsigma\eta - \mid \theta\epsilon\alpha$ . Hes. 9. 763.  $\chi\acute{\alpha}\lambda - \mid \kappa\epsilon\omicron\nu \delta\acute{\epsilon} \omicron\iota \mid \eta\tau\omicron\rho$ , wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfordert  $\acute{\alpha}\phi\rho\epsilon\nu$ ,  $\varsigma\eta\theta\eta$ ,  $\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\nu$ : und so wird auch das  $\epsilon$  vor Längen immer ausgeschrieben z. B.  $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\eta$ ,  $\tau\epsilon\chi\epsilon\omega$  zweisilbig. Da eine solche Synizesis kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach S. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B.  $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\omega$   $\tilde{\alpha} - \mid \nu\alpha \sigma\eta\pi - \mid \tau\rho\omega$ . — Völlige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herrscht jedoch auch hier nicht, denn z. B.  $\sigma\epsilon\omicron$  und  $\sigma\epsilon\tilde{\omega}$  werden je nach dem Metro wirklich auch verschieden geschrieben \*).

Anm. 14. Eben diese Synizesis tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzelne Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metrums wegen so brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dabin gehört die Synizesis der Genitive auf  $\epsilon\omega\varsigma$  z. B.  $\theta\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$  zweisilbig; der ionischen Genitive auf  $\omega$  z. B.  $\Pi\eta\lambda\epsilon\iota\delta\omega$  dreisilbig;  $\epsilon\omega\rho\alpha\chi\alpha$ , wenn es dreisilbig nach S. 84. A. 11. Not. So braucht Homer einsilbig das Adverbium  $\rho\acute{\epsilon}\alpha$ , ferner Od. 4, 283. den Akk.  $\nu\epsilon\alpha$ , Od. 4, 347. das schon aus Zusammenziehung entstanden  $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$  (S. 54.), u. Il. 2, 256. sogar das Verb.  $\epsilon\tilde{\alpha}$ . Derselbe hat Od. 7, 194.  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\epsilon\iota\delta\epsilon\alpha$  dreisilbig; Od. 7, 261.  $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\nu$  zweisilbig. Die attischen Dichter schreiben  $\text{Νεοπτόλεμος}$  auch wenn sie diesen Namen viersilbig brauchen; und selbst das Wort  $\theta\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\omega$  brauchen sie öfters einsilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen sein muß, da sie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Ferner wegen  $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\omicron\varsigma$  zweisilbig s. S. 51. A. 5. Uebrigens ist es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizesen nicht leicht zu bestimmen, ob sie wirklich einen Mischlaut bil-

\*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.

hören, und wissen, oder ob sie durch eine schnelle Schließung ausgesprochen wurden. Auch ist dieser Gegenstand schwer zu erschöpfen, da er in einzelnen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit des Dichters, sondern in unsern Ausgaben bei der Unsicherheit der Lesart eben so von den Kritikern abhängt \*).

Zum. 15. Wenn von zusammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgestoßen wird, so heißt dies Elision (ἔλιψις). In der gewöhnlichen Sprache geschieht dies in der Mitte des Wortes hauptsächlich nur in der Zusammensetzung (z. B. ἐκείνου von ἐκ und ἐκεῖ, πομπήναι für πομπήναι) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch dier einige ionische Abkürzungen besonders aus der sonst sigenen Konjugation, wie γέσας für γέσας. Auch von diesen s. an ihrem Orte, und noch hier Zum. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elision auch die unter d oben angeführte Art der Zusammenziehung, z. B. φάτω φάτω. Allein die Analogie der übrigen Fälle (φάτω, φάτω) zeigt, daß auch hier die Sprache einen Wischlaut bezweckt, und nur weil der schon vorhandne lange Laut dazu genügt, keinen neuen machte. Diese scheinbare Elision bekommt daher auch in dem unten 7. bestimmten Falle den Circumflex, und that sich also auch in der alten Aussprache als wahre Zusammenziehung kund.

#### 6. Jeder Wischlaut ist seiner Natur nach lang (§. 7, 7.)

Zum.

\*) Hesiod. ad Phoeniss. 1327. weist zwei Stellen nach, wo sogar ἔσπριναι dreifach ist: dies muß ermessen werden bei Pind. Pyth. 4, 401, wo alle Codd. γένωω dreifach haben, welchem Lössen Konjekturen vorgezogen worden. Die Schwierigkeit der Zusammenziehung darf bei uns nicht entscheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zusammenziehungen und Schließungen nicht hören. Im vorliegenden Falle halte ich einen Wischlaut sogar nicht für unwahrscheinlich; da das in ἔσπριναι übergehen konnte. Vgl. in dieser Epithese die Note zu §. 50. wegen Gen. ἔσπριναι. Man sehe auch zu dem ganzen Gegenstand der Epithese Harn. Doctr. Metr. 1, 10, 12. Ich mache in Rücksicht der Fälle wo der erste Vokal u oder i ist, aufmerksam auf die zwiefache Art, wie die Epithese in diesen Fällen möglich ist. In allen Sprachen nemlich, auch die ein i und u gewöhnlich nicht haben, kommt doch die schnelle Aussprache von i und u diesen Konsonanten so nah daß auch die Epithese auf diese Art (dja, dwa) gedacht werden kann: und gewiß ist dies der Fall bei der Epithese von dja, dwa (Oed. T. 640.), ferner im homerischen ἔσπριναι wenn man in diesem Fall (§. 7. H. 15.) die Epithese, was mit Rechte geschieht, ermäßigt. Wenn aber die vorübergehende Silbe kurz ist und bleiben muß, so halte ich durch den Effekt der Position den diese Art der Epithese auf Lbe macht das Metrum für gestört. Dies entscheidet mich gegen die Epithese von μέλας s. die Note zu §. 51. H. 5. In der Plindarischen Stelle kann nach dieser Annahme nur γένωω gesprochen werden; eben so in Oed. Col. (s. Raoug. v. 1555.) γένωω; und diese Analogie entscheidet also auch im Fall der vorübergehenden Länge in ἔσπριναι, oder (nach der Schreibart eines Theils der Handschriften) ἔσπριναι d. i. ἔσπριναι.

Ann. 16. In einigen Declinationsformen jedoch, die auf ein zusammengezogenes  $\alpha$  oder  $\epsilon$  ausgehn, hat die Aussprache diesen Mischlaut wieder verdunkelt, so daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So besonders das Neutr. pl. auf  $\alpha$  z. B. τὰ κῶα, τὰ γέα (S. 54.), u. einige ionische Dative wie Κλίοβι von Κλίοβις, ιος. S. auch die Ann. zu §. 53. aus deren Vergleichung besonders erhellt, daß man diese Fälle auch eben so gut als Elision des ersten Vokals betrachten kann.

6. Wenn von den zwei zusammenzuziehenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Mischlaut nicht, z. B. περίπλοος, ἐτίμαον ἰσγ. περίπλους, ἐτίμων.

Ann. 17. Eine Ausnahme hiervon machen die Adjektive auf  $\alpha\varsigma$ — $\omicron\upsilon\varsigma$  z. B. χρῦσεος χρυσοῦς (S. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Mischlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimmt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Circumflex (z. B. ποιέμενος ποιούμενος, ἐσαότος ἐσῶτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nemlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Mischlaut den Circumflex, z. B. νόος νοῦς, φιλέω φιλῶ; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Mischlaut, z. B. ἐν ἧν, ἐσαῶς und ἐσαός — ἐσῶς, δαίς δᾶς. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Ann. 18. Also, wenn die letzte Silbe vorletzte wird so trägt bei kurzer Endsilbe die andre Vorschrift es über jene davon: also δαίδες δᾶδες nicht δαίδες: und so ἐσῶτος, παρῆδος, εὐρῶειος von εὐρῶειος von εὐρῶεις (S. 53. A. 5.). S. noch §. 29. Ann. 6. Not. — Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die contractionsmäßige Aussprache bei einigen Wörtern abschloß und einer geläufigern Analogie angeschlossen. So ist der Akkusativ auf  $\acute{\omega}$  statt  $\tilde{\omega}$  von ὅα §. 49.; der Dual auf  $\acute{\omega}$  von οῦς §. 36. Ferner einige Versetzungen des Tons, z. B. δέλεαρ δελείατος ἰσγ. δέλεατος (S. 41. A. 14.); ἀργος ἰσγ. ἀργός (müßig); ἔβωσα für ἐβόησα; f. auch die übrigen Kasus von περίπλοον u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie συνήθων für -έων §. 49. Ann. 5.

## §. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erste mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennt und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus kam daher in der Poesie wenig.

wenig, und in der attischen fast gar nicht vor. Aber auch in der Poesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Anm. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden Fällen, wo die Elision nicht zulässig war (s. §. 30. 5.):

nach der Frageform τί & B. τί οὐν; τί εἶπας; s. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. \*)

nach εὖ οἶδα (Oed. Tyr. 959. εὖ ἴσθι, Arist. Vesp. 425. εὖ εἶδῃ &c.)

nach der Konjunction ὅτι & B. ὅτι ἐς, ὅτι οὐχί Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach περί & B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (περί ὑμῶν) in der Redensart οὐδὲ εἰς, οὐδὲ ἐν oder μηδὲ εἰς, ἐν (§. 70.) & B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden (wozu auch gehört μὴ ὁρᾶν, §. 116. A. 7. Not.) ziemten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Eurip. Med. 284. Keinen Hiatus machten auch affectvolle Zwischentöne wie ᾠ, val, παῖ (Seidl. de Dochn. p. 80. sqq. 99. sq. Reisig. ad Oed. Col. p. 211.), ἄρα auf! (Soph. Aj. 194.).

Anm. 2. Daß in der epischen Poesie &c. der lange Vokal zu Ende des ersten Worts keinen Hiatus macht ist §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der ist im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine \*\*); welche auf zweierlei Art geschieht:

1) durch die Elision vermittelt des Apostrophs, wor-  
von im folg. §.

2) durch die Krasis, oder die Vermischung beider  
Silben in einen Mischlaut \*\*\*).

3. Die

\*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

\*\*) Daß das bewegliche ν nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon s. §. 26. A. 2.

\*\*\*). Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze συναλοιφή und zerfällt in drei einfache Arten, ἔλipsis (elision, Ausstößung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, συναίρεσις (Zusammenziehung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong



3. Die Krasis ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

### Koronis \*)

nennen, und das ist wenigstens mit dem Spiritus lenis einerlei Gestalt hat, z. B. τὰμα für τὰ ἐμα, τοῦνομα für τὸ ὄνομα.

Anm. 3. Dies dem aufmerksamen allerdings meistens entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden Krasen, öfters weggelassen. So oft es mit dem Spiritus in Collision kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. οὔμος für ὁ ἐμός \*\*).

4. Der Mischlaut der Krasis ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Wortes gebildet haben würden: auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Wortes dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Krasen, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das Metrum sich kund thun, nicht als Mischlaut geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Krasis Synizesis heißt; s. A. 8. u. vgl. §. 28. A. 13. Wir

bilden, κράσις (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Mischlaut bilden. Da sie aber hiezu nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sieht leicht daß für den wahren Zweck leichter Erlernung diese Distinctionen müßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen synaeresis und crasis für solche Fälle wie ei—si und es—si keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigeren Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der contractio oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die Krasis als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name Elision bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des Apostrophs, bestimmter bezeichnet.

\*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. M. post v. τόμμα.

\*\*) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Mißstand verursachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese Koronis bald für den Apostroph bald für den zurückgebliebenen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Krasen deren zweite Grundsilbe den asper hat nicht setzen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von τὸ ἰμάτιον zu schreiben ist ποίματιον.



Wir bemerken also hier nur im allgemeinen daß in der Sprache des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und fühlbar waren die Krasen des Artikels, der Interjection  $\omega$ , und der Konjunction  $\kappa\alpha\iota$  mit mehreren vor andern geläufigen Wörtern; als

$\tau\omicron\upsilon\nu\omicron\mu\alpha$ ;  $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ ,  $\tau\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  für  $\tau\acute{o}$   $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ ,  $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ;  
 $\omega\nu\theta\rho\omega\pi\epsilon$  von  $\alpha\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ ;  $\kappa\alpha\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\gamma\acute{\omega}$  für  $\kappa\alpha\iota$   
 $\epsilon\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\gamma\acute{\omega}$

und die von  $\epsilon\gamma\acute{\omega}$  mit den Verben  $\omicron\iota\delta\alpha$ ,  $\omicron\iota\mu\alpha\iota$   
 $\epsilon\gamma\omega\iota\delta\alpha$ ,  $\epsilon\gamma\omega\iota\mu\alpha\iota$

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Krasen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht aller, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erstere einen auf ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies  $\iota$  verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Krasen übliche Art zusammengezogen: also wird aus  $\omicron\iota$  u.  $\epsilon$  —  $\omicron\upsilon$ , z. B.

$\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$  für  $\sigma\omicron\iota$   $\epsilon\iota\nu$ ,  $\mu\omicron\upsilon\delta\acute{o}\kappa\epsilon\iota$  für  $\mu\omicron\iota$   $\acute{\epsilon}\delta\acute{o}\kappa\epsilon\iota$ ,  $\mu\omicron\upsilon\gamma\kappa\acute{\omega}\mu\omicron\nu$   
für  $\mu\omicron\iota$   $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\acute{\omega}\mu\omicron\nu$ ,  $\omicron\delta\mu\omicron\iota$  für  $\omicron\iota$   $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ .

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen da der Mischlaut des unterzuschreibenden  $\iota$  fähig ist, das so übersprungene  $\iota$  doch noch gesetzt wird. Denn da wir in Absicht des untergeschr.  $\iota$  obgleich wir es nicht aussprechen, doch von der älteren Aussprache ausgehn, so dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann ein schon in der erstern Silbe vorhandnes untergeschr.  $\iota$  in der Krasis bleiben. Man schreibt also korrekt nur

$\omega\nu\theta\rho\epsilon\varsigma$  von  $\omicron\iota$   $\alpha\nu\theta\rho\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\pi\epsilon\iota\tau\alpha$  von  $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ ,  
 $\tau\eta\mu\eta$  von  $\tau\eta$   $\acute{\epsilon}\mu\eta$  \*).

Richtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gebührige  $\iota$  unter den Mischlaut, wenn er ein länger Vokal ist der es annimmt z. B.

$\epsilon\gamma\omega\iota\delta\alpha$  —  $\epsilon\gamma\omega\iota\delta\alpha$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha$  —  $\kappa\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha$ .

Anm. 5. In mehreren Krasen wird der Vokallaut der ersten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß dieser dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt z. B.

$\tau\acute{o}$   $\alpha\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$  —  $\tau\alpha\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$  —  $\kappa\alpha\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$ .

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den Apostroph. Man muß also auch  $\tau\alpha\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$  (von  $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$  A. 10.) in der Aussprache dehnen, und  $\tau\alpha\lambda\lambda\alpha$  (von  $\tau\acute{o}$   $\alpha\lambda\lambda\alpha$ ) bekommt in konsequenter Schreibart den Circumflex \*). Bei Diphthongen aber, z. B.

\*) Die an sich klare Sache wird durch die ältesten Inschriften bestätigt. Inscr. Sigea:  $K\Lambda\Gamma\Omega$ ,  $K\Lambda\text{II}\Sigma\text{TATON}$ .

\*\*) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur zu neuern hat die Schreibart  $\tau\alpha\lambda\lambda\alpha$  die andere, offenbar weil man deren Ursach nicht einsah, allmählich ganz verdrängt. Die Deu-

In *νῶντᾱ, νῶντᾱ*, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Wischlauts verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krafsis, deren Stelle die Elision nur vertreten muß: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krafsis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Wortes vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

*οὐννα* für *οὐ νννα*, *τοῖνδματος* für *τοῦ δνδματος*

*ἄντᾱ*, *ἄνδρα* für *ἄ ντᾱ*, *ἄ ἄνδρα*

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese letztern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

*ἄ νδρα*, *ἄ ντᾱ* für *ἄ ννδᾱ*

*νοῦ νν* (*νν*), *ἄ νν* (*νν*), *νν* (*νν*), *νν* (*νν*).

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krafsen nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krafsis; weil aber der vorübergehende Laut die dazu erforderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Wischlaut genommen werden. Es ist also in den letztern Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde *ννδᾱ*, *ννδρα*, *ννν*, *ννν*: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Voretheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krafsen schreiben wollten. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also

nung des *ν* war von den alten Grammatikern anerkannt: s. z. B. Schol. II. 2, 465. wo die falsche Erklärung des dortigen *ννδᾱ* durch *νν* und *ννδᾱ* mit dem Zusatz erwähnt wird, „wobei das *ν* kurz bleibe.“ Der Circumflex ist also eben so nöthig als in *ννδᾱ*, *ννδρα* u. d. g. Vgl. §. 28, 7. Die welche auch jetzt noch *ννδᾱ* schreiben, glauben sich streng nach der Theorie von §. 9, 3. und §. 28, 7. richten zu müssen, und schreiben daher nun auch *ννδᾱ*, *ννδρα*. Wenn aber solche Konsequenz nicht auch auf *ννδᾱ* und die ähnlichen Fälle von §. 28. M. 13. ausgedehnt werden soll, so muß es wol bei der großen Ueberlieferung von *ννδᾱ* bleiben.

\*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch *δᾱ ννδᾱ* geschrieben ist, könnte also sehr füglich *δᾱ ννδᾱ*, noch besser aber *δᾱ ννδᾱ* (wie *ννδᾱ*) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolfs ihige Schreibart *δᾱ ννδᾱ* da dies gleich gut als Synthese und als zwei Kürzen gelesen werden kann. Sehr richtig bemerkt Gerhard daß Apollonius (z. B. 2, 435. 899), Kallimachus (Del. 160.) u. a. spätere; wie man aus ihrem Gebrauch sehe, das homerische *δᾱ ννδᾱ* für *δᾱ ννδᾱ* nahmen, und also *δᾱ ννδᾱ* verlängert glaubten. Da sie jedoch nur in dieser Krafsis *δᾱ ννδᾱ* schrieben, so kann man auch bei ihnen *δᾱ ννδᾱ* schreiben und es auf ihre Art erklären.

also genau gesprochen die Kerasis \*). — Den Accent betreffend müssen wir zwar annehmen daß von  $\mu\eta\ \chi\omicron\upsilon\mu\iota$  die Krasis lautete  $\mu\eta\chi\omicron\upsilon\mu\iota$ ; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Verbindung modificirte Kraft ja ohnedas überaus dem kundigen Lesee überlassen ist (§. 13, 1.). Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent: und es ist ein widersinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht,  $\mu\eta\ \chi\omicron\upsilon\mu\iota$  schreibt. Schreiben wir  $\mu\eta\ \chi\omicron\upsilon\mu\iota$  so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krasis mahnet das (\*): man spricht also  $\mu\eta\chi\omicron\upsilon\mu\iota$  \*\*).

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (\*) zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Krasis keine Veränderung erfährt. Es ist also ungenau wenn man schreibt  $\alpha\chi\omicron\upsilon\mu\iota$   $\gamma\omega\iota$ ,  $\gamma\eta\mu\iota$   $\alpha\eta\iota\epsilon$ ,  $\mu\epsilon\tau\omicron\iota$   $\gamma\omega\iota$ ; denn dadurch wird man veranlaßt diese Diphthonge unverändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr  $\epsilon$  verlieren und der Vorschlaut alsdann  $\alpha$  oder  $\omicron\upsilon$  auszusprechen ist. Selbst  $\epsilon\upsilon\gamma\gamma$   $\gamma\alpha\delta\eta$ ,  $\epsilon\gamma$   $\alpha\lambda\eta\mu\iota\alpha$ ,  $\epsilon\gamma$   $\chi\lambda\omicron\varsigma$  ( $\delta\chi\lambda\omicron\varsigma$ ) haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsere Aussprache; da auch das untergeschr.  $\epsilon$  des ersten Theils in der Krasis verloren geht. Bedeutender ist die Silbung in solchen Fällen wie  $\iota\delta\omicron\kappa\alpha$   $\mu\alpha\upsilon\tau\epsilon$ , da man das kurze  $\alpha$  des Verbs vor sich sieht, das doch in der Krasis lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhangend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel  $\epsilon\upsilon\mu\alpha\lambda\eta\sigma\iota\varsigma$   $\tau\alpha\chi\lambda\epsilon$ ), das wird am besten unverändert als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krasis verschlungen wird, z. B. in  $\mu\eta\ \epsilon\upsilon\mu$ ,  $\tau\alpha\ \epsilon\upsilon\beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\omicron$  (dortlich für  $\tau\omicron\upsilon$ ): hier macht das (\*) statt des  $\epsilon$  einen ganz widersinnigen Effect: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so  $\tau\omicron\upsilon\beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\omicron$ . Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten großen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

Anm. 8. Mehrere Krasen sind von selber als Synizese geschrieben

\*) S. Etym. M. v.  $\alpha\upsilon\tau\omicron\mu\eta$ , wo nicht nur  $\tau\alpha\upsilon\tau\omega\mu\eta$  für  $\tau\alpha\upsilon$   $\alpha\upsilon$ , sondern auch  $\alpha\upsilon\tau\omicron\mu\eta$  ( $\alpha\upsilon\tau\omicron\mu\eta$ ) als Krasis demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. H. 7.

\*\*) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die Älteren gleich. Grammatiker überein wie aus den Schollen zu II.  $\alpha$ , 277. erhellet. Dort ist die gemeine Schreibart  $\mu\eta\tau\omicron\ \omicron\upsilon\ \alpha\eta\lambda\iota\delta\eta\ \delta\alpha\lambda$   $\iota\epsilon\tau\iota\mu\omega\iota\ \beta\alpha\alpha\iota\tau\iota$ ; aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur  $\iota\delta\alpha\iota\omicron$  brauche, niemals  $\delta\alpha\iota\omicron$ . Die Grammatiker lehren also, man müsse auf die Silbe  $\delta\eta$  einen Akutus legen,  $\iota\epsilon\tau\iota\mu\omega\iota\ \beta\alpha\alpha\iota\tau\iota$   $\tau\omicron\upsilon\ \delta\alpha\iota\omicron$ . Sie wollten also  $\alpha\eta\lambda\iota\delta\eta\ \delta\alpha\iota\omicron$  gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Scholasten nur schreiben  $\alpha\eta\lambda\iota\delta\eta\ \delta\alpha\iota\omicron$ , ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus:  $\iota\epsilon\tau\iota\mu\omega\iota\ \beta\alpha\alpha\iota\tau\iota\ \delta\alpha\iota\omicron$ ,  $\iota\epsilon\tau\iota\mu\omega\iota\ \beta\alpha\alpha\iota\tau\iota\ \delta\alpha\iota\omicron$  d. h. man müsse so lesen, daß der Ton von  $\delta\alpha\iota\omicron$ , gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von  $\alpha\eta\lambda\iota\delta\eta$  falle, damit man es in  $\delta\alpha\iota\omicron$  auflösen könne.

ben worden, weil sie als Krafsis geschrieben dem Auge zu fremd sein würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibt wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigener Beurtheilung überlassen. Bei Kritikern und Epikern werden besonders mit *ou* mehrere andre Partikeln so verschmolzen z. B.

*καὶ οὐ* \*), *μή οὐν*, *ἤ οὐκ*, *ἐγὼ οὐ*

ferner bei Homer:

*ἢ νῆαυιν* (Il. ε, 466), *δὴ σῆπιδιν* (Il. ζ, 76.)

*ἀσπίτιν οὐδὲ* (Il. φ, 89.)

*Ἐρμῆα ἀνδραγαθήν* (Il. φ, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigene Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Manche harte Sonjessen sind aber wol durch einfache Mittel aus Homer noch zu tilgen. So gleich diese Il. φ, 89.

*Ἀσπίτιν οὐδ' ὤν' λάδ' Ἀργίος*

durch die leichte Aenderung von Barnes und mit Hülfe der Lesart *λάδ'*:

*Ἀσπίτιν οὐδ' ὤν' λάδ' Ἀργίος*

wodurch die Sinnes-Abtheilung so einleuchtend gefördert wird. Nicht minder verwerflich ist gewiß Il. σ, 458. die von Wolf zuletzt aufgenommene alte Variante *ῥῖν ἐμὴν ἀνυμῶρα*, statt des ganz untadelichen *ῥῖ' ἐμὴν ἀνυμῶρα*, welchen elidirten Dativ *ῥῖ* hier, wo ihn die zwei folgenden *φ* kund genug thaten, Homer gewiß nicht vermißt; f. §. 30. A. 3.

Eine der stärksten Krafsen aber ist *ρηῶρας* für *ρηῶτα ῥας* (es wird abthig sein), bei Sophokles Oed. Col. 504. (497.) und vom Scholiasten aus einem Satorspiel desselben Dichters angeführt. Ich sehe indessen nicht an mit Wolf dieser in den Scholien allein überlieferten Erklärung dieser Form alle andern Versuche der neueren (f. Döderlins Note) nachzustellen. Bei Eusdas in *ῤῥῷ* lesen wir dieselbe Aenderform mit ein paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber *ρηῶδας* geschrieben: doch sieht man leicht daß nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende *ρηῶρας*, das fast nothwendig in *ρηῶδας* verderbt ward. Auf jeden Fall war hier eine eigene athenische Redensart, welche ja wol durch Annahme einer starken Krafsis in der tragischen Sprache weniger befremdlich wird als durch jede andre.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Krafsis mit dem Artikel, der mit einem folgenden *s* oder *o* in den gewöhnlichen Mischlaut *sch* verblundet, z. B.

*οὐκ*, *οὐκί* für *ὁ ἐκ*, *ὁ ἐκί*

*τοῦναντιον*, *τοῦπος* für *τὸ ἐναντιον*, *τὸ ἔπος*

*τοῦτομα* für *τὸ δρυμα*, *οὐλύμπιος* für *ὁ Ὀλύμπιος*

*τάμα*, *τάνι* mit langem *a*, *τάρδον*, für *τὰ ἐμύ*, *τὰ ἐνί*, *τὰ ἐνδον*, u. d. g.

*τοῦμοῦ*, für *τοῦ ἐμοῦ*

*τοῦ βολοῦ* (*ὀβολοῦ*), *τὰ φθαλμοῦ* (*ὀφθαλμοῦ*)

und mit Unterdrückung des *s* (A. 4.)

*οὐμοῖ*

\*) Soph. Philoct. 446. Hom. Il. ε, 777.

οὔμοι für οἱ ἐμοί, οὔπιχώριοι für οἱ ἐπ.

τῶμῳ, τῇμῃ für τῷ ἐμῳ, τῇ ἐμῇ; τῆκκλησία, τῶχλω (A. 7.)

Vor οι aber weicht die Krasis von der gewöhnlichen Zusammenziehung ab, z. B.

τῶκίδιον für τὸ οἶκ., ὥνος für ὁ οἶνος

— Von der Krasis des Artikels mit ι und υ sind die einzigen sichern Beispiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem α hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, selbst ou und ω, in ᾱ über; z. B. nicht nur

τὰγαθὰ für τὰ ἀγαθὰ, τὰλλα (A. 5.);

ἀγαθαί (nicht αἱ γαθαί, s. A. 7.)

sondern auch

τὰληθές, τὰδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἄδικον

τὰδελφοῦ, τὰγαμέμνονος für τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Ἀγαμέμνονος; τὰνδρός, τὰργυρίου

τὰνδρί für τῷ ἀνδρί

s. A. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

ταῦτό, ταῦτοῦ, ταῦτῳ, ἀπὸ ταῦτομάτου

ταῖτιον \*) für τὸ αἷτιον.

— Daß eben so auch η den vorbergehenden Laut aufnimmt, sieht man an Θῆμεινός A. 14. — Den Fall

τοῦρανοῦ für τοῦ οὐρανοῦ

kann man bleiber und zu A. 9. ziehen.

Anm. 11. Die Zusammenziehung des ο im Artikel mit dem α in ω gebürt eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krasis lieben; z. B. (fast alles aus Herodot)

τῶγαλμα, τῶληθές, τῶπό für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό

ταῦτό für τὸ αὐτό (ταῦτό)

ἄνῃρ für ὁ ἀνῃρ; ὠνδρες, ὠνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τῶλγεος für τῷ (τοῦ) ἄλγεος, τῶντρω für τῷ ἄντρω bei Theokrit. — Diese Krasis wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit ὁ und οἱ, als ὠνῃρ, ὠνθρωπος, ὠγῶν, ὠρχων für ὁ ἄ—; ὠντός für ὁ αὐτός; und im Plur. ὠπανιῶντες für οἱ ἄπ. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krasis gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien \*\*). Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik \*\*\*) macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen

ἄνῃρ—

\*) Aristoph. Thesm. 549. wo ist ungenau ταῖτιον steht. Da σα den Mischlaut ᾱ bildet, so muß das ι untertreten, nach der Analogie von καῖτα, τῶκίδιον ic. Anm. 4. und §. 5. A. 2.

\*\*) G. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303. (304.)

\*\*\*) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson. ad Orest. 85 Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελφός).

ἀνὴρ, ἄνθρωπος, ἄγων, ἄρχων, αὐτός, ἀπαντῶντες

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Kraſen mit τό, τοῦ ic.; 2) weil aus Unkunde dieser Kraſis sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalnamen wie ἀνὴρ, sondern auch vor ἄγων und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfordert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Elgeischen Inschrift (die das H als Spir. asp. hat) deutlich steht *ΗΑΙΣΩΠΟΣ ΚΑΙ ΗΑΔΕΛΦΟΙ* d. i. ὁ Αἰώπος καὶ οἱ ἀδελφοί \*).

Anm. 12. Drei hieher gehörige ionische Kraſen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

ᾠριςος, ὠντός, ᾠλλοι

von ὁ ᾠριςος, ὁ αὐτός, οἱ ᾠλλοι, und dies durch den auch in einigen andern Fällen sich erweisenden Gang der Jonier, den Spir. asper in den Ienis zu verwandeln (S. 6. A. 5.), erklärt \*\*).

Anm. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμή oder ἡ ᾠμή (ἐμή), ἡ πύριπτος

haben kein Bedenken, und eben so wenig

ἡγύενεια für ἡ εὐγένηια (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. *Ly-*  
*sistr.*

\*) Ueber die Sache selbst, daß für ὁ ἀνὴρ die Attiker sehr gewöhnlich ἀνὴρ gesprochen, kann wol kein Zweifel mehr sein, da Apollonius es ausdrücklich sagt de Conj. p. 495, 25. (von der Kraſis θάτερον: — Δωρικὴν μετὰθεσιν τοῦ α εἰς τὸ α' καὶ ὡς ὁ ἀνὴρ ἀνὴρ, ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, οὕτως τὸ ἕτερον θάτερον εἶναι); und da ein so wichtiger Codex wie der Ravennas des Aristophanes, wie Bekker bezeugt, zwar niemals ἀνὴρ, aber oft οὐποθ' ἀνὴρ, ποθ' ἄνδρες, εἰσὶν ἄνθρωπος u. d. g. hat. Es wird also an den einzelnen Stellen nur auf die Beurtheilung des Sprachkenners ankommen wann der Artikel stehn muß. S. Heindorf ad Plat. Phaedo. 108. — Vgl. auch Pors. Adv. p. 75. wegen ἀλκτήριος. — Daß aber wirklich auch ω attische Kraſis war erhellet nicht nur aus Handschriften; s. z. B. die Lesarten in Arist. Nub. 1247. (ὠπαιτῶν); sondern auch den Inschriften sogar mit τ z. B. Inscr. Min. Poliadis Corp. Inscr. I. p. 279. τωγαλματος.

\*\*) Da diese Schreibart bei ὠνός, ὠνδες, ὠνθρωποι niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. Ienis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

sistr. 936. wo ἀνθρωπος steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Scholien hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Kritiker schreiben daher dort ἡνθρωπος, und eben so Nub. 1184. (Hermann. 1185.) ἡντή, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische αὐτή steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für ἀνθρωπος, αὐτή; aber die Sicherheit rath ἡ ἀνθρωπος, ἡ αὐτή.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krasis mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in θ über (§. 17. A. 5.): als

θῶπλα \*) für τὰ ὅπλα

θῆμετέρον für τοῦ ἡμ.; θῆμερα für τῇ ἡμ.

θοιμάτιον für τὸ ἱμάτιον; θαιμάτια für τὰ ἱμ.

θουδατος \*\*) für τοῦ ὕδατος

und eben das geschieht beim Pronomen ὅτου in

ὁθούνεκα für ὅτου ἕνεκα

wofür irrig geschrieben wird ὁθ' οὔνεκα, s. B. Soph. Aj. 123. \*\*\*) — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

τούνεκα für τοῦ ἕνεκα.

Anm. 15. Mit ἕτερος wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

ἄτερος, ἄτεροι für ὁ ἕτερος, οἱ ἕτεροι

θάτερον, θάτερον, θάτερον, θάτερα, für τὸ, τοῖ, τῷ, τὰ ἕτ.

alles mit langem α, abgeleitet von einem ursprünglichen und dorischen ἄτερος mit kurzem α für ἕτερος allein, welches Archytas öfters hat: s. bei Gale p. 674. S. auch Koen. ad Greg. in Dor. 117. \*\*\*\*). —

Das

\*) Greg. Cor. in Ion. 29.

\*\*) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

\*\*\*) Nur Lobeck schreibt a. a. O. ὁθούνεκα, aber ohne Erklärung. Unbegreiflich daß man sich die unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunctionen oder Relativis, das ganz unattische ὅτ' von ὅτι nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie οὐ sich verhält zu ὅτου, so οὔνεκα zu ὁθούνεκα. Das getrennte ὅτου ἕνεκα hat Hesiychius mit seiner eigentlichen Bedeutung τίνος ἕνεκα. Bei den Tragikern heißt bekanntlich οὔνεκα, und also auch ὁθούνεκα, weil.

\*\*\*\*) In unsern dorischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche ἄτερος nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Mißverständnis obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das τοῖσιν ἄτεροις in den Solonischen Versen bei Aristides II. p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antasten wollte, und θάτερον als Maßf. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male τὸν ἕτερον vertrüge), und das ὁ θάτερος bei Menander s. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmdigen



Das Femin. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur. αἶμα für αἵμα ist durch die allgemeine Regel sicher; aber auch im Sing. lehrt Thp. Mag. (v. αἶμα) schreiben αἶμα, αἶμα, während unsre Bücher meistens geben ἡἶμα, ἡἶμα. Und ausdrücklich wird dies vorgeschrieben bei Eust. ad Od. η, 124. p. 276, 41. \*). — Die Jonier behalten im Masc. und Neutr. die gewöhnliche Krasis und sagen οὐ-τερος, τοῦτερον (s. A. 14.).

Anm. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Krasis, und zwar nach den allgemeinen Regeln

οὐφόρει für ὁ ἐφόρει; οὐνεκα (A. 6.)  
 ἄγῳ für ἃ ἐγῶ, ἄδοξο für ἃ ἔδοξο  
 ἄν für ἃ ἄν \*\*).

Anm. 17. Von der Interjection ὦ sind außer den leichten Krasen ὦνθῶπε, ὦντο (für ὦ ἄντο), ὦντα, ὦ γὰρ, ὦ φήμας (für ὦ ἐφ.) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als

ὦζυρε für ὦ οἶζυρε, ὠυρινίδη für ὦ Εὐρινίδη (vgl. A. 7.)

Anm. 18. Die Krasen von καί sind meist schon hinreichend im obigen (A. 4.) begründet:

καὶν für καὶ ἐν; καὶν für καὶ ἄν und καὶ ἐάν  
 καῖπειτα, καῖ, καῖγῶ, καῖμέ, καῖκεῖνος, κατόλμησε von καὶ ἐ—  
 καρετή, καγαθός von καὶ ἄ—  
 καὶτός, καὶχένα von καὶ αὐ—  
 καῖτα für καὶ εἶτα; καῖνος, καῖκία für καὶ οἶνος, οἶκία.

In einigen bestimmten Fällen aber wird αἰ von dem folgenden ganz verschiedenartigen Laut verschlungen, doch nur wenn dieser an sich schon lang ist, namentlich vor οὐκ, εἰ und εὐ-:

κοῦ, κοῦκ, κοῦχι; κεῖ; κεῦδαίμων.  
 κεῖς (auch καῖς) für καὶ εἰς \*\*\*)

und vor ἴσος, das dadurch lang wird: κῖσος \*\*\*\*).

Anm.

folgen in der gemeinen Rede so fest, daß sie einzel auch in die Werke guter Schriftsteller sich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v. αἶμα.

\*) G. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v. ἡἶμα. Valck. ad Hippol. 894.

\*\*) Dieselbe Form ἄν wird aber auch für αἰ ἄν gedient haben; und so möchte wol Oed. Tyr. 1231. statt des allerdings unstatthafter αἰ'ν (s. A. 7.) zu schreiben sein, da doch die allermeisten Codd. das ἄν, das man wegwerfen will, haben.

\*\*\*) G. Apollon. de Conjunct. p. 496, 28., gezeigt an κεῖχον; κεῖς, und καῖς Valck. ad Phoen. 577. κεῖχόμεθα Eurip. Heracl. 499.

\*\*\*\*) Aus dem obigen erhellt klar, daß καί nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apocrotoph erleiden können. Wäre dies, so müßte es sich auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hiervon fehlen die unbedeutlichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14., wo κισσοράτην steht, machen die drei letzten Silben einen Anapäst in der vierten Stelle; was in einem komischen Vers, besonders bei einem Nom. propr., keinen Anstand leidet. Die bekannten  
 Sto=

Anm. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata

χάτερος, χάτερας für καὶ ἕτερος, ἑτέρας

χῆξει für καὶ ἥξει

χωὶ für καὶ ὁ, χωὶ \*) für καὶ οἱ, χῆ, χαὶ für

καὶ ἦ, αἶ

χωῖσα, χωῖσις, χωῖσις für καὶ ὅσα, ὅσις, ὅπως

Zuweilen wird sogar καὶ samt dem Artikel und dem folgenden Wort in Eine Krasis vereinigt:

χωῖδωνις für καὶ ὁ Ἀδωνις; χῆγχουσα für καὶ ἡ ἄγχουσα.

Anm. 20. Die Dorier machen die Krasis von o und ε in ω, und von αι und ε in η ῥ. B.

ᾠλαφος für ὁ ἔλαφος, ὤξ für ὁ ἔξ

κῆκ, κῆπῖ, κῆγών (καὶ ἔγών für ἔγώ), κῆφα

(καὶ ἔφα für ἔφη) u. s. w.

κῆπς für καὶ εἶπς

κῆν ist ion. und dor. für καὶ εἶν oder ἦν.

Anm. 21. Auch die Präp. πρό macht zuweilen Krasis:

προῦλίγου für πρὸ ὀλίγου, προῦργου für πρὸ ἔργου, welches als Ein Wort gilt, und daher comparirt wird, s. unt. bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, als προῦδωκα, προῦδᾶν (S. 120. A. 15.) u. d. g. Denn da in der Zusammensetzung ebenfalls zwei Worte zusammenstoßen, und daher auch bei Vokalen die Elision statt findet, so rechnet man solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zusammenziehung sondern zur Krasis: s. S. 120.

Anm. 22. Endlich macht auch die Partikel τοι öfters, besonders bei Attikern, eine Krasis mit den Partikeln ᾶν und ᾶρα, und zwar in ᾶ. Diese Formen müssen daher geschrieben werden

τᾶν, τᾶρα

Fast

Stolten aber worin καρίσσειται steht, können für sich allein gegen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünf-silbigen Nom. propr. das grade so gestellt in den Vers mußte, wird ein Verstoß gegen das Metrum in einem fröhlichen Liedchen schwerlich streng genommen worden sein.

\*) Dies erfordert die Analogie und wird auch vielfältig so gefunden; s. Etym. M. in v. ῥ (p. 816. 33.) Maitt. p. 16. c. Aber häufig steht in unsern Ausgaben auch χοῖ: und noch schwerer wird man sich entschließen χωὶν für καὶ οἶον zu schreiben bei Aristoph. Nub. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analogie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Gebrauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen vielfältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung leiten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen schwebt. Im obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie erfordert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben noch nie so geschrieben worden, namentlich in Absicht von Accent, Spiritus und Koronis.

Faß allgemein aber steht man den ersten Theil so,  $\tau^*$ , vom zweiten getrennt, und eben so auch die Composita  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ ,  $\eta\tau\alpha\iota$  (s. §. 11. A. 4.),  $\sigma\upsilon\tau\alpha\iota$  so:  $\mu\epsilon\tau^* \alpha\iota$ ,  $\eta\tau^* \alpha\iota$ ,  $\sigma\upsilon\tau^* \alpha\iota$  \*), wodurch aber besonders das immer sonst kurze  $\alpha\iota$  auch hier fälschlich kurz erscheint, und so mit  $\tau\alpha$  verwechselt wird. Es wäre also wol besser  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  zu schreiben und  $\eta \tau\alpha\iota$ ,  $\sigma\upsilon \tau\alpha\iota$ , so wie auch  $\alpha\iota \tau\alpha\iota$  \*\*) u. d. g. \*\*\*).

### §. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige seltne Fälle in der Mitte des Wortes ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Wortes.

2. Wenn

\*) Dies lehte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur  $\sigma\upsilon\tau\alpha\iota$ , nicht  $\sigma\upsilon\tau\alpha$ , in den Sinn paßt.

\*\*) Aristoph. Lysistr. 435.

\*\*) E. Pors. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wiewohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß  $\tau\alpha\iota$  in solchen Fällen bloß elidirt sei und also auch  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\alpha$  mit kurzem  $\alpha$  darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich daß  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen  $\mu\alpha\iota$  u. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen wo  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  lang ist, nicht emendiren wollen. In Absicht auf  $\tau\alpha\iota$  ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von  $\tau\alpha\iota \alpha\epsilon$ , ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brund ohne Bücher geändert hat. Gegen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il. a, 8. steht  $\tau\alpha\iota$  wo es lang sein kann, und wo  $\tau\alpha\iota \alpha\epsilon$  vortreflich in den Sinn paßt; eben so Il. β, 761. ( $\tau\epsilon \tau\alpha\iota \tau\alpha\iota$ ) und Hymn. Apoll. 19. ( $\eta\epsilon\tau \tau\alpha\iota \sigma' \epsilon\upsilon\phi\omega\sigma$ ); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig  $\tau \alpha\epsilon$  gesagt haben würde. Dagegen Od. a, 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest ( $\tau\alpha \tau \alpha\epsilon$  oder  $\tau\alpha \tau \alpha\epsilon$  oder  $\tau\alpha \tau \alpha\epsilon$ ), also vielleicht auch  $\tau\alpha \tau \alpha\epsilon$  oder  $\tau\alpha \tau \alpha\epsilon$ .) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabei ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo  $\tau$  vor Kürzen den Sinn von  $\tau\alpha\iota$  zu haben scheint, das gewöhnliche  $\tau\alpha$  hinreiche. So steht Il. δ, 341.  $\tau\alpha\iota \mu\epsilon\tau \tau' \epsilon\upsilon\phi\omega\sigma$  — und man behauptet es stehe für  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ ; allein eben so nachdrücklich steht  $\mu\epsilon\tau$   $\tau\alpha$  ausgeschrieben Il. o, 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von  $\tau\alpha\iota$  hat; und wie oft steht  $\eta \tau\alpha$  oder  $\eta\tau\alpha$  selbst ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il. ε, 631. für ein starkes  $\eta$ . Eben so kann also auch  $\alpha\iota \tau\alpha$ ,  $\eta\alpha \tau\alpha$ , wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also die reine Elision von  $\tau\alpha\iota$  bis jetzt noch gar nicht begründet ist.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, s. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorübergehende tenuis (nach S. 17, 3.) aspirirt, s. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Conjunctionen immer mit verloren s. B. ἀνὰ ἀν', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe s. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημί) φήμ' ἐγώ, (κατά) κατ' ἐπὶ  
(δεῖν) δεῖν' ἵναθ' ὅν, (τάχα) τὰχ' αὖτις  
(ἐπτά) ἑπτ' ἑσάν \*)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ἐνός  
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

\*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verliören den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel; aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀνὰ u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Prosiliticus (S. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλὰ, οὐδὲ, μήδ', ἤδ', ἰδὲ in diesen Fall. Deytonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηρὰ, lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δηρ' — überliefert Il. β, 435. 2, 104. Od. δ, 373. (δηρ' in einem Theil der ältesten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δηρ' —). Die enklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, s. B. von ποτὶς in οὐτὸς ποτ' ἤν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverstand geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; also οὐτὸς ποτ' ἤν, wie von τινὲς — ἄνθρωποι — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

erner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἔτι, ποτὶ κ.  
τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε κ.

was ferner andre, wie ἐνεκα, πότρεα, μάλα; dann die Pro-

τούτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστ

nach auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem  
Maße wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindun-

νῇ Δία — νῇ Δι?

φῆμι' ἐγὼ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοισ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Eli-

ἦν' ἄν, τὰχ' ἄν, πόλλ' ἄν κ.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht  
eben überall vorkommen, wie ἐπικάσθε, σκέπασθε, ἐγχειροῦντα,  
ἀπορρήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa:  
und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhn-  
lich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger  
Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz  
dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit  
Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläufig und  
schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir  
gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Al-  
ten selbst <sup>\*)</sup>, und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. —  
In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig  
Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht  
ändern.

5. Das kurze v, die Einsylligen τό, τὰ, τί, μή, πρό und  
die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber  
nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

\* Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind.  
p. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß v nicht elidirt werde beruht  
vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbeton-  
ter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ob-  
wohl Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot  
p. 190. die Schreibart ἄς' ἀπὸνδῖς für die echte. Denn daß die  
Form, welche das s wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem  
vori-

\*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwan-  
kend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Me-  
trum sie anzeigt.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀπὸ ἀπ', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημί) φήμ' ἐγώ, (κακά) κάκ' ἔπη  
(δεινὰ) δειν' ἔπαθον, (τάγαθὰ) τάγαθ' αὖξεται  
(ἐπτά) ἐπτ' ἔσαν \*)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό  
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

\*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verliören den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Proclitici (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλὰ, οὐδέ, μηδέ, ἡδέ, ἰδέ in diesen Fall. Dyttonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηθὰ, lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δῆθ' — überliefert Il. β, 435. ε, 104. Od. δ, 373. (Δῆθ' in einem Theil der alten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δῆθ' —). Die enklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτὶς in οὐτῶ ποτ' ἦν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverständnis geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hängen muß; also οὐτῶ ποτ' ἦν, wie von τινα — Ἀιδης τιν' ἔμφορον — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ ic.

τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε ic.

etwas seltner andre, wie ἔνεκα, πότις, μάλα; dann die Pro-

nomina τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστ

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maasse wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

οὐδ' ἄρα — οὐδ' ἄρ'.

οἷμα' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἦναι' ἄν, τὰχ' ἄν, πόλλ' ἄν ic.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐνίστασθε, σκέπασθε, ἐγχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie welchläufig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst \*) und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze v, die Einsylligen τό, τὰ, τί, μή, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Bosckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß v nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄρ' ἐπικυδῆς für die echte. Denn daß die andre, welche das ε wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem vor-

\*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.



2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀπὸ ἀπ', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδέ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημι) φήμ' ἐγώ, (κακά) κακ' ἔπη  
(δεινά) δειν' ἔπαθον, (τάγαθα) τάγαθ' αὔξεται  
(ἔπτα) ἔπτ' ἔσαν \*)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό  
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

\*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflektibeln Formen überhaupt verliören den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Proclitici (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλὰ, οὐδέ, μηδέ, ἦδέ, ἰδέ in diesen Fall. Deytonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηθά, lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δηθ' — überliefert Il. β, 435. ε, 104. Od. δ, 373. (Δῆθ' in einem Theil der alten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δηθ' —). Die enklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτὶς in οὐτω ποτ' ἦν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Misverstand geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; also οὐτω ποτ' ἦν, wie von τινα — Αἰδης τιν' ἔμερον — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἴτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ u.

τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε u.

etwas seltner andre, wie ἔνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστί

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maße wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

νῆ Δία — νῆ Δί.

φῆμ' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἦκισ' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν u.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίσασθε, σκέψασθε, ἐγχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläufig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst \*), und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze ν, die Einsilbligen τό, τά, τί, μά, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß ν nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄς' ἐρικυδές für die echte. Denn daß die andre, welche das s wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem vor-

\*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.

vorigen §. und aus Num. 6. zu diesem zur Genüge hervor. — Das bei Theokrit 7, 35. vorkommende  $\mu'$   $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$  von  $\mu\acute{\alpha}$  ist als Krasis (wie  $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}$ ) zu betrachten, und daher besser  $\mu\acute{\alpha}$   $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$  zu schreiben. — Das epische  $\phi\acute{\alpha}$  ist das einzige einsilbige Wort, außer den auf  $\alpha$  ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf  $\alpha$  wird ebenfalls nur in der epischen Sprache \*) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechselung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Akkusativ auf  $\alpha$  dadurch entsteht, z. B.  $\epsilon\upsilon$   $\delta\alpha\iota\tau'$ ,  $\alpha\delta\epsilon\phi'$   $\delta\alpha\mu\omega\gamma\omega\tau'$ ,  $\chi\epsilon\upsilon\omega\alpha\iota\eta$   $\alpha\gamma\alpha\iota\delta'$   $\delta\mu\alpha\omega\omega$ .

Anm. 4. Die Wortarten die das bewegliche  $\nu$  haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne  $\nu$  vor;  $\alpha\epsilon\iota$  jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Decl. aber ist die Elision äußerst selten, und möchte wol nur von der episch veränderten Form auf  $\omega\alpha$  z. B.  $\chi\epsilon\lambda\omega\omega\alpha$ ,  $\mu\omega\omega\alpha$ , und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina ( $\alpha\mu\mu\epsilon\nu$ )  $\alpha\mu\mu\epsilon$ , ( $\epsilon\mu\mu\epsilon$ )  $\epsilon\mu\mu\epsilon$ , ( $\sigma\phi\iota\nu$ )  $\sigma\phi\iota$  wo keine Verwirrung mit dem Akkusativ auf  $\alpha$  möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. Il. 9, 76.  $\gamma$ , 300  $\alpha\epsilon$ .

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Dithth.  $\alpha\alpha$ , aber nur in den passivischen Endungen  $\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\tau\alpha\iota$  und  $\sigma\delta\mu\alpha\iota$ , z. B.  $\phi\omega\iota\lambda\alpha\sigma'$   $\epsilon\phi\eta$ ,  $\epsilon\phi\omega\mu'$   $\epsilon\chi\omega\nu$ , Il. 9, 245.  $\eta\sigma'$   $\delta\lambda\upsilon\gamma\eta\lambda\alpha\sigma\tau\alpha\iota$  (von  $\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\eta\sigma\alpha\iota$ ). Diese Elision wird allerdings durch die verstärkte Aussprache dieses Diththongen, die aus dem Accent erhellet (§. 11. N. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf  $\alpha\alpha$  und die Plurale auf  $\alpha\alpha$  und  $\omega\alpha$ , gleicher Elision fähig waren. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beispielen wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt waren, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe \*\*). — Von der El-

\*) Neuester selten bei Attikern s. Pors. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

\*\*) S. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf  $\alpha\alpha$  gesagt wird, daß es Singulare auf  $\alpha$  sind. Es würde also das homerische  $\delta\epsilon\iota\alpha'$  für  $\delta\epsilon\iota\alpha\alpha$  Il. 2, 272. aus dieser Gattung ganz allein stehn: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln daß dort  $\delta\epsilon\iota\alpha\alpha$  zweisilbig zu lesen ist ( $\delta\epsilon\iota\alpha$   $\delta\delta\iota\alpha\alpha$ ). Von dem Inf. Act. auf  $\alpha\alpha$  wird kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart  $\tau\upsilon\mu\phi\omega\sigma\omega\tau\omega$  des Il. 9, 323. ist anerkannt falsch statt  $\tau\upsilon\mu\phi\omega\sigma\omega\tau\epsilon$ ), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Dithtrum aber erfordert oder gestattet eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krase wie die §. 29. N. 7. erwähnten z. B.  $\gamma\eta\mu\alpha\alpha$   $\epsilon\pi\eta\eta\alpha$ , wohin also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692  $\alpha\lambda\omega\alpha\iota$   $\epsilon\upsilon$   $\tau\eta$ : — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metr. dem nichts entgegen daß man schreibe  $\gamma\epsilon\iota\omega'$   $\epsilon\mu\alpha\epsilon$ ,  $\alpha\gamma\delta\eta\sigma'$   $\alpha\upsilon\tau\omega$ ; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht daß

Elision der Passiv-Endung *ai* auch in Prosa finde ich ein Beispiel in Plat. Lys. p. 212. *ψεύδεται ὁ ποιητής*, das mir unverdächtig scheint, und wol nur hier einmal, durch das *θ*, sich unverändert erhalten hat, da es wol in der athenischen Aussprache nicht ungewöhnlich war; wie dies auch daraus hervor zu gehn scheint daß Aristophanes diese Elision weit öfter hat als die Tragiker.

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo *μοί* und *σοί* vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders Il. ζ, 165. *Ὅς μ' ἔθελεν φιλότῃ μιγήμεναι οὐκ ἐθέλοισι*. π, 207. *Ταῦτά μ' ἀγειρόμενοι θάμ' ἐβάλλετε*. Od. α, 60. *οὐδὲ νύ σοί περ ἔντροπέται φίλον ἦτορ, Ὀλύμπιε· οὐ νύ τ' Ὀδυσσεύς Ἀργείων παρὰ νηυσὶ χαρίζετο ἱερὰ δόξων Τροίῃ ἐν εὐρείῃ*; Von diesen hat Spizner die zweite entfernt durch Mahnung an Il. ι, 56. *ἄταρ πεπνυμένα βάσεις Ἀργείων βασιλῆας*, da an beiden Stellen eine Rede voll bitterer Vorwürfe den Aklusativ gleich gut begründe. Und an der dritten Stelle scheint mir Mißsch gegründetes Gewicht zu legen auf die Lesart *οὐνεκ' Ὀδυσσεύς* welche mit *ἐντροπέται* eben so passend verbunden wird wie Od. ο, 42. *οὐνεκα μετ' ἀγγελίην ἔφροντα*, und anderswo auf ähnliche Art. So steht also die eine noch übrige Stelle nicht problematischer da als so viele andre. — An andern Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie *εἰπ' ἄγε μ' αἶ —, καὶ μ' οἶω ἀμύνετε*) und kann daher als Krasis behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Aklus. *μέ, σέ* gelten. Ueber die Elision der Partikel *τοί* s. die Note zu S. 29. A. 22. und über die von *καί* die Note ebend. zu A. 18. Weit weniger Beweiskraft haben für solche Fragen die Stellen der Tragiker z. B. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427.: wo eine minder befestigte Lesart, und eine freiere Syntax den Erklärer meist in stand setzt auch ohne Zwang zu entfernen was andern Grundsätzen die ihm zwingender scheinen entgegen ist. S. Hermann zu Hecub. 793., denselben und Matthiä zu den angezogenen Stellen, Porson zu Medea 719.

Anm. 7. Indem wir also auf das obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines Wortes gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorübergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine dergleichen nach sich haben kann, z. B. *ταῦτ' ἐπὶ*. Was nun wirklich in

daß wir uns von der Theorie der Krasis entfernen; und somit können wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der Mischlaut gelautet habe. Wir schreiben also auch diese Krasen am sichersten getrennt *γῆσσαι ὑμᾶς, πηδῆσαι αὐτῶν*. Val. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von *μαί, ται* etc. nicht zugab) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546. — Das einzige Beispiel dieser Art, das ich kenne, wäre demnach das bei Theogn. 104. *τοῦ μεταδοῦν' ἐθέλοι*: desto gegründeter ist meine Vermuthung daß *μεταδοῦν'* hier jene verkürzte Infinitiv-Form ist, die, wie ich in Mus. Antiq. Stud. p. 246. darge-  
than habe, auch Parmenides hatte, wenn er statt *φῦναι — φῦν* sagte.

in unseren Büchern so geschrieben ist, bedürft sich entweder wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als *κροῖς*, wie *κρῖ* *κρῖς*, richtiger *κρῖς*; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen *αἶ*, *ναῖ*, *αῖ* für *αἶ* vor Konsonanten s. unten bei den Partikeln.)

### §. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort das für sich allein von einem Gegenstand etwas aussagt ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name Particula.

Anm. 1. Diese natürlichste Einteilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekanntlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Ewaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen; denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abstrahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßt: aus diesen müßte alsdann eine andre Einteilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich geworden weitläufigern Einteilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehen. Jede Einteilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausgeht, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; obgleich sie, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen *συνδεσμός* (*conjunctio*) hat. Aber die Namen *ὄνομα* und *ῥήμα* stehen in einer stehbaren Beziehung aufeinander. Man muß nemlich das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (*verbum*, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauen nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. *verbum*. *ὄνομα* ist das Nennwort; *ῥήμα*, ungefähr einerlei mit *ῥέω* *ῥήμι*, ist das Sagerwort. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchstens nennen oder rufen; durch Aussprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts und

und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig sein so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbs, das also mit Recht das Sagewort genannt wird \*).

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch nothwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als besondere Haupttheile aushebt; daher in den uns bekannern Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nämlich aus dem

- 1) Nomen, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilt bleibt, werden ausgetrennt das
- 2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
- 3) Particip, welches in Absicht der Syntax zum Verbo gehört: das
- 4) Verbum bleibt ungetheilt: aber die Partikeln zerfallen in
- 5) Adverbium,
- 6) Präposition,
- 7) Konjunction,
- 8) Interjection, welche letzte jedoch von den griech.

Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Num. 3. Diese gedaufigste Eintheilung sollte, als allen unsern occidentalischen Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben. Die

\*) Quintil. l. 1. Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieser antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort, und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Köpfen hat Fuß fassen können. Als wenn gestern, izt ic. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbi nie durch dessen Formation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Wesen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bewirken als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelnen abhängenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatische Mittheilung erschweren, und in welchen den Angelehrten, statt vortrefflicher Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Affusativ &c.) definitionsartige Namen dargereicht werden die sie zu verstehn glauben, und falsch verstehn, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern/ die den Artikel besonders auführten und die Interjection nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Latiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Redetheil konstituiert, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger, als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Redetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgriß ausgesondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnütz. Es ist praktisch nützlich das Pronomen und das Particel bald anfangs als etwas besonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Particel in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Declinationen voraus zu schicken und sogar als Grundschema von Declination und Motio zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige späterhin schwer wieder auszurottende Begriffe führt.

## V o m N o m e n .

### §. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob Masculinum, Femininum, Neutrum, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für sich, und dessen Declination, witten bei den Pronominalibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den Endungen, wie bei den einzelnen Declinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der Bedeutung, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die Personalbenennungen richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνὴρ Mann, ἡ θυγάτηρ Tochter, ἡ νύμφη Schwiegertochter. Hieron sind nur ausgenommen einige verkleinernde Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die immer Neutra sind (ov der zweiten und os der dritten Decl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das Kind, und die Diminutiva



nutiva oder Verkleinerungswörter auf *ov*, z. B. *τὸ γυναιόν* (Weibchen, Weibsbild) von *γυνή*, *τὸ παῖδον* von *παῖς* Jüngling, *τὸ κοῦριον* von *ἡ κόρη* Mädchen: nur die Eigennamen folgen welcher der Hauptregel, s. S. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch *τὸ ἀνδρόκορον* der Esel, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. *mancipium*, der Esel als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird. Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum *τὰ μενέαια* Liebling, am allgeröthlichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Enklitica in Durchführung aller solcher verballischen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehen.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Communium ist; z. B. statt *ὁ ἀνθρώπος*, der Mensch, sagt man wenn bestimmt von einem Weibe die Rede ist *ἡ ἀνθρώπος*. So auch *ὁ* und *ἡ* *θεός* Gott und Göttin; *ὁ* und *ἡ* *τροφεύς* Erzieher und Amme, *ὁ* und *ἡ* *παῖς* Kind als Knabe und Mädchen; *ὁ* und *ἡ* *φυλάξ* Wächter und Wächterin, und so auch *ἄγγελος*, *δοκιμασιός*, *γυμνασιάρχης*, *μαρτυρὸς* u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keinesweges alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Weiblich eine eigene Form, und eben so das Männlich eine von jenem abgeleitete, z. B. *ὁ κόρις*, *ἡ κόρη* Knabe, Mädchen; *ὁ βασιλεὺς*, *ἡ βασίλισσα*; u. unt. bei der Verbalbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen in Gebrauch, als auf obige Art als Communia, in welchem Falle das letztere von den Aristern vorgezogen wird, wie z. B. eben in *ὁ* und *ἡ* *θεός*, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form *ἡ θεά*, die Jonier auch *ἡ θεῖα* haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht, bloß durch den Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Weiblich als Männlich sind, wie *ὁ*, *ἡ* *λίθος*, vergleichen wir im Verfolg mehr bemerkt machen werden, andre aber den Erzählern überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, als vorzüglich von den jagbaren Thieren, wie *ὁ*, *ἡ* *βαῖς* Ochs, Kuh, *ὁ*, *ἡ* *ἵππος*. Bei den meisten Thieren, namen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürlichen Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Weib. oder. Män. ist *Genus epicoonum* (lat.

κοινον) genannt wird. So werden also die Mastulina δ λαγός, λίκος, λίκος, μῆς, κερός auch von den weiblichen, und ἡ αἰλῶνις, παράλις, χελιδὼν auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei den Wörtern die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsge-  
nus: und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das  
Mast. z. B. δ ἀνδρῶν, οἱ ἀνδρῶν, οἱ μῆτρων κ. Bei den  
Thieren aber ist es häufig auch das Fem. z. B. ἡ οἰς Schaf, ἡ  
αἰς Ziege, und besonders der Plural αἰ οἰς, αἰ αἰγες, begreift auch  
die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch  
die besondern Namen δ κριός Widder, δ τράγος Bock, zuweilen aber  
auch durch den als Mast. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden:  
δ οἰς, δ αἰς. Auch die Namen ἀνρῶν Bär, κάμπυλος Kameel, sind  
als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (ἡ ἀνρῶν, ἡ κάμπυλος) so  
daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in ei-  
nem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich  
männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es: ἡ  
λαγός, ἡ μῆς sind sehr häufig Gattungsge-  
nus: bei der Form ὅς ist  
es gewöhnlich das Fem. — bei der Form οὗς aber gewöhnlicher das  
Mast. — Von βοῦς und ἱππός ist zwar das Mast. das wahre Gat-  
tungsge-  
nus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Menge  
solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß αἰ βοῦς (wo  
man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern  
auch αἱ ἱπποὶ der gewöhnliche beide Geschlechter in sich begreifende  
Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. der Thiernamen als collecti-  
vum steht \*), so kommt es daher daß ἡ ἱππός auch die Reiterei  
heißt. — Wegen ὄρνις und αἰγυς s. §. 32. Anm.

5. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile  
Feminina z. B. ἡ φοινῖς, ἡ ὄρεϋς, ἡ πῖνος, ἡ ἀμπέλος.

Anm. 5. Mastulina sind nur φοινῖς, ὄρεϋς, πῖνος, ἀμπέλος  
(dies jedoch auch, und zwar bei Theokrit immer, Fem.), λαγός, und  
mehrere Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen über-  
gehen und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch  
unten §. 35. wegen der auf ος.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen  
der Städte und Länder, z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροίη, ἡ  
Τίβρις, ἡ Λαυδαίμων, ἡ Ἀλυντος, ἡ Κίπρος κ.

Anm. 6. Mastulina sind von denen auf ος Ὀρχομενός immer,  
Ἰλλός, Ἐνδευρός, Ἀλλανός, Ὀρχομενός gewöhnlich, Ἰππός und et-  
liche andre zuweilen; auch sind die Pluralnamen auf οι immer Mas-  
tulina, wie οἱ Ἰλλανοί. — Diejenigen Namen ferner, deren Endun-  
gen nach den unten bei den Declinationen folgenden Angaben dem  
Mastulino oder Neutro ausschließend gehören, sind demselben Genus  
in der Regel auch hier zugehörig. Also sind Neutra die auf ον,  
plur.

\*) S. ἡ βοῦς Theok. Mag. in v. und ἡ κάμπυλος Herod. 1, 80.

plur. α der zweiten, und auf ος der dritten Decl. z. B. τὸ δουλιον, τὰ Μεγαλα, τὸ Ἄργος (G. Ἄργιος 1sgl. Ἄργους); Maskulina aber die auf ες, auf ος G. οντος, ας G. ατος, ης G. ητος, z. B. ὁ Παροιός, ὁ Ὀνούς, ὁ Σελινούς, ὁ Τάρας (Tarent), ὁ Ἀργάγας (Agrigent), ὁ Μάωνς, ητος. Von denen auf ος und ας finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar Ὀνούς (dor. für Ὀνούς) und Ἀργάγας immer Feminina; und einzelne Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf ω schwanken; doch sind die bekanntesten, Βαβυλών immer und Σικυών gewöhnlich, Feminina. (S. Matth. Gramm. §. 93.)

### §. 33. Declination.

1. Die griechische Declination hat die fünf bekannten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondre Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt \*).

2. In der Declination sowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen Numerus mehr als unsere Sprachen, den Dualis, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akk. u. Voc., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abge-

\*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Komplirung der Gegenstände nur schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger gebracht werden kann. In der Syntag aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehrere höchst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. in ἄλλω τὴν κεφαλὴν), und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genitiv, nicht im Dativ liegen. Weit nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntag zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

gehörte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte \*). Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen *ἄμα*, *ἄμω* (s. S. 72. A.), welche sich zu *ἄμασι*, *ἄμωσι* eben so verhalten wie der Dual der dritten Decl. auf *ς* zu dem Att. Pl. auf *ας*, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigene Form (*οἱ*, *αὐτοί*) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von dem unbezweifelten gehören die meisten zum Verbo: s. dah. unt. S. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particp. Diese sind: Il. 2, 487. (zu Hector vom Volke der Troer)

*Μῆ ποῦ, ὅς ἀψίσι λίου ἀλόγῃσι πανόγῃσι,  
Ἄρδοναι δυομενίσσιν ἰαυρὸν καὶ κίρην γίγῃσθαι.*

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffsteuten)

*Ἴοντα μὲν πῶτον καὶ θοτόν λείοντα βόελας.*

Anderer Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hervorgezogen: aber entschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (*νότατος*) *καίλατος*. 1023. *βούτα* *καλοῖσι* \*\*). — Eben aber weil der Dual keine ursprüngliche, aus wirklichem Bedürfnis entstandene Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig notwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralformen durchmischt ist. S. Syntag.

4. Man nimmt am bequemsten drei Declinationen an, die den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

Sing.

\*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verkürzung *scripsere*, *dixere* ebenfalls als Dual fassen. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

\*\*) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Substantiv *σπονγῆς* so braucht, wofür kein entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltsam behandelt ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. 2. 184. *βαλόντι ἀνίσταται*) oder die Erklärung eine triftige Erinnerung zuläßt, wie Il. 2, 371. (*ἄεστε*) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als einzelne Paare vor der Seele stehn, oder Il. 2, 567. wo man *ἰόντι* in *ἰόντα* ergänzen zu können glaubt, ich aber *ἰόντα* sehr halte in Vergl. I. 1, 3.

Sing.	1te Dekl.	2te Dekl.	3te Dekl.
Nom.	$\eta, \alpha$   $\eta\varsigma, \bar{\alpha}\varsigma$	$\omicron\varsigma$ Neut. $\omicron\upsilon$	—
Gen.	$\eta\varsigma - \bar{\alpha}\varsigma$   $\omicron\upsilon$	$\omicron\upsilon$	$\omicron\varsigma$ ( $\omega\varsigma$ )
Dat.	$\eta - \alpha$	$\omega$	$\epsilon$
Acc.	$\eta\nu - \alpha\nu$	$\omicron\upsilon$	$\alpha$ od. $\alpha$ Neut. wie
Voc.	$\eta - \alpha$	$\epsilon$ Neut. $\omicron\upsilon$	— der Nom.
Dual.			
N. A. V.	$\bar{\alpha}$	$\omega$	$\epsilon$
G. D.	$\alpha\upsilon\upsilon$	$\omicron\upsilon\upsilon$	$\omicron\upsilon\upsilon$
Plur.			
Nom.	$\alpha\iota$	$\omicron\iota$ Neut. $\alpha$	$\epsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$
Gen.	$\bar{\omega}\nu$	$\omega\nu$	$\omega\nu$
Dat.	$\alpha\iota\varsigma$	$\omicron\iota\varsigma$	$\omicron\iota\nu$ oder $\sigma\iota$
Acc.	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\omicron\upsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$	$\bar{\alpha}\varsigma$ Neut. $\alpha$
Voc.	$\alpha\iota$	$\omicron\iota$ Neut. $\alpha$	$\epsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$

\* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Attische 2te Dekl., von welcher unt. S. 37.

Ann. 2. Die charakteristischen Unterschiede dieser Deklinationen sind folgende. In den beiden ersten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird: und zwar herrscht in den Endungen der Ersten Dekl. das  $\alpha$  oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter  $\eta$ , in denen der Zweiten Dekl. aber das  $\omicron$  und dessen Verlängerungen. In der Dritten Dekl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimmt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Dekl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus, so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Deklination ( $\pi\epsilon\gamma\iota\tau\tau\omicron\sigma\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$ ), die beiden ersten aber gleichsilbige ( $\iota\sigma\omicron\sigma\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\iota$ ) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Dekl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Dekl. ein Wort geht, den Nominativ und Genetiv desselben wissen.

Ann. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen  $\epsilon$ ; denn in der ersten und zweiten ist es als untergeschr.  $\iota$ .
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Dekl.  $\nu$ . Vgl. S. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen  $\omega\nu$ .
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen  $\omicron\iota\nu$  oder  $\sigma\iota$ ; denn  $\alpha\iota\varsigma$ ,  $\omicron\iota\varsigma$  sind nur Abkürzungen der ältern Formen  $\alpha\iota\omicron\iota\nu$ ,  $\omicron\iota\omicron\iota\nu$  oder  $\alpha\iota\omega\iota$ ,  $\omicron\iota\omega\iota$  von welchen s. die Ann. zur 1. und 2ten Dekl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der Bemerk-

Bemerkung dazuhin, daß die dritte Decl. eigentlich die Grundform der gesamten Declination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abstumpfungen dieser Grundform aus Zusammensetzung derselben in der ersten mit α oder η, in der zweiten mit ο (oder ω) entstanden sind \*).

Anm. 4. Die drei griech. Declinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus ος im Lat. us oder (im Genit.) is,  
aus ον u. ων — um, und überhaupt  
aus ν — m wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus

nehmen, nämlich Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vokativ ist, meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Decl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalregel diese, daß wenn die Kasus-Endung lang und betont ist, sie durchaus im

\*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Declinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Decl. auf

αο, οιο, ωο

von den Nominativen auf ας (ης), ος, ως, steht in deutlicher Beziehung aufeinander: das ο thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das ι im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies ο nur das abgestumpfte ος der dritten Decl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. γῆρας, ἥρας im Gen. αος und ωος haben.

2. In den Genitiven ας und ης hingegen der Ersten Decl. ist das ο eben dieser Endung ος in der alten Zusammensetzung verschlungen.

3. In den Endungen ας und ους des Acc. plur. ist die Zusammensetzung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung ας am deutlichsten: man vergleiche noch βῆας βούς.

4. So ergibt sich nun von selbst daß die Endungen αι und οι des Nom. plur. durch Zusammensetzung mit der ursprünglichen Kasus-Endung ας entstanden sind, wobei das ε wie in jenen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestaltung des Mischlautes.

im Nom. Accus. und Voc. den Nominus  
im Genit. und Dat. den Circumflex

annimmt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Decl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kasus-Endung ist (Anm. 2.). Man s. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die Kasus-Endungen purae sind und die Contraction zu lassen (§. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehen die zusammengezogenen Declinationen, wie sie unten bei allen drei Hauptdeclinationen angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zusammenziehung durch alle Kasus und Numeros annehmen heißen *διονόη*, (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Decl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. §. 48. Anm.

### §. 34. Erste Declination.

1. Alle Wörter auf *ης* und *ας* sind Masculina, und alle auf *η* und *α* Feminina.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung *α* auch den Masculinis gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf *-α* statt des gewöhnlichen *-ης*. z. B. *ἰππότεα*, *αἰχμητά*, *κυνόχαίτα*: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieser Form proparoxytona sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: *μηρία*, *εὐρύονα*, *ἀνάνητα* \*). Im äolischen und einigen andern Mundarten blieben die Masculina auf *α*, statt *ης* und *ας*, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf *η* behalten ihr *η* in allen Formen des Singulars (s. *τιμή*); die auf *α* hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf *α* purum (§. 28, 1.) oder auf *ρα* endigen, das *α* des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das *α* durch alle Endungen des Sing. (s. *σοφία*, *μάχαιρα*). Das *α* Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle

\*) Man braucht dies gar nicht für einen Aeolismus zu erklären; denn in der Form auf *της* steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der paenultima: in den Dialecten also wo das Wort auf kurz *α* ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vocativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Ueberlieferung, und so entstand endlich obige Inconsequenz in unserm Text.



2. Alle übrigen behalten ihr α nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen sie η an (s. *Μοῦσα*). Das α Nominativi dieser ist Kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf α purum oder ρα ausgehn, haben im Nom. lang α, und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nemlich ἀλαλά (Kriegsgeschrei), σκανδάλα (Stellholz in der Falle) \*) und einige Propria, besonders

Ἀήδα, Ἀνδρομέδα, Φιλομήλα, Γέλα, Διοτίμα, Ἀπάμα \*\*)

auch wol noch einige andre ungrichische Wörter und Namen wie νάφθα; und endlich die zusammengezogenen z. B. μῶν, wovon unten \*\*\*).

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Declination überein. Das Einzeln zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

Sing.	ἡ, Ehre	ἡ, Weisheit	ἡ, Muse	ὁ, Bürger	ὁ, Jüngling
Nom.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτης	νεανίας
Gen.	τιμῆς	σοφίας	Μούσης	πολίτου	νεανίου
Dat.	τιμῇ	σοφίᾳ	Μούσῃ	πολίτῃ	νεανίᾳ
Acc.	τιμὴν	σοφίαν	Μοῦσαν	πολίτην	νεανίαν
Voc.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτα	νεανία
Dual.					
N. A. V.	τιμά	σοφία	Μούσα	πολίτα	νεανία
G. D.	τιμαῖν	σοφίαιν	Μούσαιν	πολίταιν	νεανίαιν
Plur.					
Nom.	τιμαί	σοφαί	Μοῦσαι	πολίται	νεανία
Gen.	τιμῶν	σοφιῶν	Μουσῶν	πολιτῶν	νεανιῶν
Dat.	τιμαῖς	σοφαίς	Μούσαις	πολίταις	νεανίαις
Acc.	τιμάς	σοφίας	Μούσας	πολίτας	νεανίας
Voc.	τιμαί	σοφαί	Μοῦσαι	πολίται	νεανία

Sing.

\*) Das letztere Wort s. bei Alciph. 3, 22. — Der Nom. ἀλαλά steht in dem bekannten Fragment bei Eustath. II. p. 990, 3. Κλῦθ' Ἀλαλά, πόλεμον θύγατερ, ἐγχείων προοίμιον, wo das α lang ist, daher die Beibehaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus zufällig nur in ionisch, dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für dorisch und nehmen ἀλαλή an, aber dies geschieht bloß dem homerischen ἀλαλητός zu liebe. Die Form ἀλαλά welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem thnendsten Theile kein η angenommen haben.

\*\*) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie Ἀνδρομέδῃ, ης.

\*\*\*) Wenn ältere Grammatiker neben ρα auch δα und θα als Endun-

Sing.	ή, Rechte	ή, Weimung	ή, Dreizack	ή, Messer	ή, Atride
Nom.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρεΐδης
Gen.	δίκης	γνώμης	τριάλης	μαχαιρας	Ἀτρεΐδου
Dat.	δίκῃ	γνώμῃ	τριάλῃ	μαχαίρᾳ	Ἀτρεΐδῃ
Acc.	δίκην	γνώμην	τρίαιναν	μαχαίραν	Ἀτρεΐδην
Voc.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρεΐδη
<b>Dual.</b>					
N. A. V.	δίκαι	γνώμα	τριάιναι	μαχαίρα	Ἀτρεΐδα
G. D.	δίκαιν	γνώμαιν	τριάιναιν	μαχαίραιν	Ἀτρεΐδαιν
<b>Plur.</b>					
Nom.	δίκαι	γνώμαι	τριάιναι	μάχαιραι	Ἀτρεΐδαι
Gen.	δικῶν	γνώμῶν	τριάινῶν	μαχαίρῶν	Ἀτρεΐδῶν
Dat.	δίκαις	γνώμας	τριάίναις	μαχαίραις	Ἀτρεΐδαίς
Acc.	δικας	γνώμας	τριάϊνας	μαχαίρας	Ἀτρεΐδας
Voc.	δίκαι	γνώμαι	τριάιναι	μάχαιραι	Ἀτρεΐδαι

4. Der Vocativ der Maskulina auf *as* hat durchgängig lang *α*, derer auf *ης* aber theils *η*, theils kurz *α*. Die letztere Form haben alle auf *της* ausgehenden, und mehrere zusammengesetzte Verbalia, die bloß *ης* an den Konsonanten des Verbi hängen, wie *γεωμέτρης*, *μυροπόλης*, *παιδοτρίβης* \*); ferner die Völkernamen wie *Πέρσης*, *Σκύθης*. Also *ὦ προφήτα*, *σοφιστά*, *παιδοτρίβα*, *Πέρσων* u. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben *η* z. B. *ἄδη*, *Ἄγγλον*, *Πέρση* (Mannsname) und alle Patronymika auf *δης* (s. *Ἀτρεΐδης*).

Anm. 3. Der Jonismus macht einige Ausnahmen von der ersten Angabe, wie *Αἴση* bei Apollonius, *καλλιμαχίη* bei Anacreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ ist eigentlich dreierlei anzunehmen *η*, *α*, *ᾱ*. Die Bestimmung, welcher dieser

Endungen ausführen welche im Gen. *as* haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch seltneren, die zum Theil bloß bei Doriern vorkommen wie *Κισσαίδα* bei Theokrit; und so geschah es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf *α*, *ἄλυστα*, das im Gen. *ης* hat, als Ausnahme ausführen mußte.

\*) Man vgl. noch *φιλοῖσα* Theocr. 4. extr. und die homerischen *κυνῶνα*, *παρθενῶνα*, *εὐρύονα*, welche alle Verbalia oder von Verbalibus gebildet sind, die homerischen von *Οΐττω*, *δύ*, *διν*, *διν*, *διν*, *διν*. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Vocative von andern solchen Wörtern wie *ρομάρης*, *χοραίης*, *Ὀλυμπιονίκης*, auführen kann.

fer drei Laute dem Nominativ eines Wortes gehöre, hängt meist von dem vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

**Anm. 4.** Von den Wörtern die im Gen. *on* haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien, sich aber in der alltäglichen Rede in einigen Fällen verkürzten. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier anführen. Kurz sind

- 1) die weibl. Genennungen auf *on* *β. β.* *ωδλρην, ωωδρην*; in der Regel bleibt nur *ωωδρην* (lon. *ωωδρην*) das sich nach seinem masc. *ωωδρην* richtet; zuweilen auch findet man *ωωδρην* und *ωωδρην*, ferner, mit dem Ton auf dem *ω*. Um die Ausnahme schließen sich die Ortsnamen *Επίρην, Αδρην* und *Ανδρην*, von welchem letztem s. §. 7. N. 12. Not., nebst den Adjektiven *ωδρην* (s. §. 64. N. 2.), *ωωδρην, ωωδρην*. Alle übrigen Adjektive sind lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie *Οίρην*.
- 2) alle auf *ων*, wie *μύων, κορυβων, Κιλίκων*; und so auch bei Homer *δρυν* und *δρυν*, welche zwei Wörter in der jonischen Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben, *δρυν, δρυν* (s. Anm. 5.). Das Wort *πυρρυν* (lon. *πυρρυν*) hat beides immer darauf.
- 3) die weibl.igen auf *ων*, wie *γυν, γυν*; nebst einigen mehrsilbigen Ort-Namen wie *Ιελα, Πυρην*.
- 4) die drei- und mehrsilbigen auf *ων* und *ων β. β.* *γλων, γλων* (von *γλων, γλων, γλων, γλων*). Nur die Abstracta von Verben auf *ων* haben immer lang *ων β. β.* *ωωδρην, ωωδρην*; s. Anm. 7.
- 5) diejenigen auf *ων* deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (*ων* ausgenommen), als *μύων, μύων, δρυν, δρυν, δρυν, δρυν*; b) durch *ω* als *γυν, γυν, γυν, γυν* (ausg. *ωωδρην*); c) durch *ωω* in den beiden Plamen *Μύων, Κίρην*.

Lang

\*) Dem ältern Metrum gehört jedoch für die Abstracta auf *ων* und die auf *ων* von Adj. auf *ων* die Quantität und Betonung *δρυν, δρυν, μύων*; s. Pierr. ad Moor. v. *λεων*. Die Ursach hiervon erblickt unten §. 119, 40. mit N. 22. Daher denn auch die epischen und ionischen Formen *δρυν, δρυν, δρυν, δρυν*, s. §. 34. N. 14. Beispiele dieser alterthümlichen Form sind *δρυν* Aristoph. Av. 604. (Dindorf. 607.), *δρυν* Aesch. Sept. 687. *δρυν* ib. 404. Eur. Androm. 520. *δρυν* Soph. Trach. 350. — Aber auch die Ausdehnung hiervon bei Metris auf *λεων, Πρην*, hat ihre Wichtigkeit, wie in der Note zu §. 119, 51. gezeigt ist.

\*\*) Lang sind jedoch *δρυν* (lon. *δρυν*), als Fem. von *δρυν*, *μύων*, wo die Position es über den Diphthongen haben getragen, und die Propria *δρυν, δρυν*.

\*\*) Die gewöhnliche Schreibart *ωωδρην* ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 566 Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

Lang sind dagegen die auf *α* deren vorletzte Silbe durch *η*, *ω* oder *υ* lang ist, als *πῆρα*, *χαῖρα*, *ὄπῆρα*, *αὔρα*, *λαύρα*, *σαύρα* und alle übrigen in diesen Regeln nicht begriffenen wie *λύρα*, *πορφύρα* (beide kurz *υ*), *ἡμέρα*, *πέτρα*, *ἄγρᾱ*, *μάνδρα*, *καλύπτρα* \*); ferner *σοφία*, *νομία*, *χρεία*, *θεία* (Schau), *ἀναγκάλα* (Subst. und Adj.) u. s. w.

Anm. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona (§. 10, 2.); denn die oxytona auf *α* Gen. *ας* sind ohne Ausnahme lang z. B. *σοᾶ*, *γενεᾶ*, *χαρᾶ*, *πλευρά*. Wobei zu merken, daß es keine Oxytona auf *α* Gen. *ης* gibt.

Anm. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit von Wörtern auf *α* Gen. *ας* daß

- 1) alle Oxytona lang sind,
- 2) alle Proparoxytona und Properispomena nach den allgemeinen Regeln kurz,
- 3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von *μία* (nebst *οὐδεμία*, *μηδεμία*), *Πύρρα*, *Κιόρα*.

Da nun alle auf *α* die im Gen. *ης* haben kurz sind, so ist man über alle Nominative auf *α* unterrichtet.

Anm. 7. Für sämtliche Nominative auf *α* merke man gleich hier folgende Regel:

Properispomena sind die Feminine der Adj. oxytona auf *ύς*: *ἡδύς* *ἡδεῖα*: denn die der wenigen barytona sind proparoxytona: *Θῆλυς* *Θήλεια*, *ἡμῶν* *ἡμῶν*. (S. auch §. 62. Note zu Anm. 3.)

Proparoxytona sind

1. die abstracta von Adjektiven und Attributiven, z. B. *ἀλήθεια* Wahrheit, von *ἀληθής*, *ἀεργία* von *ἀεργός*, *βοήθεια* von *βοηθός*
2. die weiblichen Benennungen und Adjektive von Mast. auf *ύς* und *ής* z. B. *ἱέρεια* Priesterin (§. 119, 51.), *μουνόγενεια* (§. 63. A. 1.). Wobin auch gehören die von Namen auf *υς* und *ης* gebildeten Namen von Geschlechtern, wie *Ὀδύσεια*, *Διομήδεια*.

Paroxytona sind die abstracta von Verben auf *ύω* z. B. *παιδεία* Erziehung, von *παιδεύω*, und ausnahmsweise die in der Note zu A. 4, 4. erwähnten Fälle.

Wenn also so betonte Substantive, *-α*, von Wörtern auf *ύς* zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf *ύω* z. B. *βασιλεία* Herrschaft, Königreich, nicht von *βασιλεύς* sondern von *βασίλειω*, und so auch das seltner vorkommende *ἱερέα*, Priestertum, von *ἱερέω*, opfere.

Anm. 8. In Absicht der Wahl zwischen *α* und *η* merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

- 1) bei puris folgt — a) auf *ε* und *ι* durchaus *α*, z. B. *ἰδέα* *γενεᾶ*, *σοφία*, *σικία*, *μαῖα*, *χρεία*, *φοῖα*, *μύα*; — b) auf die übrigen Vokale *η*, z. B. *ἀκοή*, *φυνή*, *σικνή*, *ζωή*: ausgenom-

\*) *Τύραγα* und *σκολόπανδρα* werden ausgenommen.

kommen πῶς Gras, ῥοὰ Färbet, ῥοὰ Halle, γῶα Feld, σῶα Kürbis. Auf α und ᾠ giebt es nur wenige: ἄλα Olive, Ναυαία, Δωάνη, Πασυράη.

2) Bei den impuris folgt

a) auf ρ gewöhnlich α z. B. χαρά, φορά, πατέρα, μοῖρα: ausgenommen κόρη Mädchen, κόρη Badet, διήνη Mäcken, ἀθάνη Bret, und einige Propria wie Τροψιόρη<sup>\*)</sup>; jedoch ist Τροψιόρη als echt attische Form zu merken nach Herodian in Bekk. Anecd. p. 4173. die auch aus den Handschriften hergestellt ist in Plat. Phaedr. p. 259. c.

b) auf σ, ζ, ξ, ψ und λ durchaus α z. B. αἶσα, θάλασσα, ῥίσα, ὄρυσα, ἄμαξα, δίψα<sup>\*\*</sup>), ἀμίλλα, und so auch in den Formen auf ττα die denen auf σσα entsprechen, wie θάλαττα.

Die übrigen müssen wir eigener Beobachtung und den Vergleichen überlassen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwischen η und α schwankende Wörter gibt<sup>\*\*\*</sup>); womit der Ionismus zu vergleichen unt. Anm. 14.

Anm. 9. Bei den Maskulinis die einen Vokal oder ρ vor der Endung haben, ist diese gewöhnlich ας, bei den übrigen meistens ης. Außer den Eigennamen (s. Anm. 16.), die sich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbarisch sind, als Νελόνιδας, Ἀντίβας (Hannibal), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite γῆς Flugschar, und alle von μετρεῖν abgeleiteten z. B. γεωμέτρης, und auf der andern γεννάδας ein Edler.

6. In Absicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung ας in allen Formen und Kasus dieser Deklination ist lang.
2. Der Akkusativ auf αν richtet sich durchaus nach der Quantität des Nominativs.
3. Die Endung α des Duals ist ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Acc. plur. auf ας unterscheidet sich durch diese Quantität fest und wesentlich von dem der Dritten Dekl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Ersten Dekl. verkürzen; wobei der dor. Akk. der 2ten Dekl. auf ος für οως zu vergleichen. In Absicht des ας der Ersten Dekl. findet dieser Dorismus auch in dem epischen Dialekt einiger andern alten Dichter statt, namentlich des Hesiodus (s. 564. μετὰ τροπὰς ἡλίοιο. §. 60. κοῦρας) und des Tyrtäus (fr. 8. und 10. δσποτάς, δημότάς).

7. Wo

\*) Im Etym. M. wird auch αἶθρη für attisch erklärt, und wirklich steht es so bei Aristoph. Av. 779. in einer anapästisch-lyrischen Stelle, woraus mir jedoch für das übrige nur epische Wort nicht viel hervorzugehn scheint.

\*\*) Δίψη bei Aesch. Choeph. 752. Ἡ λυμὸς ἢ δίψη τις ἢ λυπουρία ἔχει, ist verdorben aus ἢ δίψα εἶτις.

\*\*\*) G. Piers. ad Moer. v. θοίνη. Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470. 472. 473. (v. ἀφθα, ἀφύα und ἀφύας.)

7. Wo der Nom. sing. dieser Declination den Ton hat, behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. πολῖτα Nom. pl. πολῖται, σοφῖαι.

Anm. 11. In dem einzigen Wort δεσπότῃς bleibt der Vocativ den Ton zurück, δεσποτα \*). — Ein engerer Atticismus zog auch im Nom. plur. einiger sehr geldufigen proparoxytona, namentlich in ἡμέραι, τιμωρίαι, κωμωδίαι, den Ton auf die antepaen. zurück, welcher Gebrauch aber nicht gebilligt ward. S. Choerob. ap. Bekk. p. 1254. unten, Arcad. p. 133. Moer. in Αἰτιαί und Τιμωρία (schr. Τιμωρίαι); und vgl. Jo. Alex. v. Ton p. 16, 2. 3. Tho. M. in Αἰτιαί, wo im Gegentheil der Unterschied zwischen solchen Substantiven auf -αι von den gleichlautenden Adjektiven αἰτιαί, ὄσιαί, ἡμέραι (nach §. 34, 9.) eingeschärft wird.

8. Der Genitivus Plur. ist hievon ausgenommen, indem er in dieser Decl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. Μοῦσα Μουσῶν, μάχαιρα μαχαιρῶν.

9. Die Feminina der Adjektive auf -ε, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also ἐλεύθερος, ἐλευθέρα Plur. Nom. ἐλεύθεροι, ἐλεύθεραι Gen. Maso. und Fem. ἐλευθέρων.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf -ῶν giebt die alte Form auf -άων, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Betonung der Gen. pl. dieser drei Wörter

χρήσης Bucherer, ἀφύη Sardelle, οἱ ἐτήσιοι Passatwinde.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter χρήσος, ἀφύης; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von ἐτήσιος gleich \*\*).

Anm. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. τιμή), ihn mit dem Circumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

### Dialekte.

Anm. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieser Decl. lang α statt η; also τιμά, ᾶς, ᾷ, ᾶν; Μοῦσα, ας ις. πολίτας, α ις. Die Jonier hingegen η für lang α, also

σοφίη, ης, η, ην· νηπιῆς, η, ην  
μάχαιρα, ης, η, αν· γαῖα, ης, η, αν

nur

\*) Man führt auch einige homerische Vocative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie μητιετα. S. daher oben Anm. 1.

\*\*) Die Ausnahme χλόνῃς Gen. pl. χλόνων (Hesiod. α. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufgeklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

nur den Acc. pl. (αῶπας, τιμὰς κ.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische \*) Ionismus weicht darin ab, daß er

- 1) einige Eigennamen auf ας purum unverändert läßt: Ἀντιάς, α κ. Ἐρμείας, Ἀνυσίας \*).
- 2) eben so von Femininis θαΐ, θαῦς κ., und Ναναιδα.
- 3) das Wort νύμφη im Voc. auf kurz α bildet (Il. γ, 130. Od. δ, 743.): was auch folgende epische Formen thun: κοῦρα von κοῦρη, Jungfrau. Callim. Dian. 72. Naumach. 70., und nach Eustath. ad Il. γ, 125. τῆθα von τῆθη, Großmutter.

In einigen Fällen geht aber auch das kurze ω ionisch in η über hauptsächlich bei puris, namentlich auf αα ζ. B. ἀληθείη, η, und auf οἶα ζ. B. σύνλοιη, η (H. 4, 4.); bei andern thut es nur der jüngere Ionismus, wie in μῆη. Merkwürdig ist bei Homer κῆλον für κῆσσα, und Ἑύλλη abwechselnd mit Ἑύλλα. — Von den Mascul. auf ᾱ s. ob. Anm. 1.

Anm. 15. Die älteste Form des Gen. Sing. der Mastulina ist ᾱο, und des Gen. plur. der Fem. und Mast. ᾱων, welches beides bei den Epikern geblieben ist ζ. B.

Ἀινείας Ἀινείαο, Ἀτρεΐδης Ἀτρεΐδαο Ἀτρεΐδᾶων  
Μοῦσα Μουσάων, νύμφη νυμφᾶων

und die Dorier zogen die Vokale dieser Genitive nach §. 28. H. 12. in ᾱ zusammen; also

πολλῖα, Ἀτρεΐδα für — ον  
Ἀτρεΐδᾶν, Μοισᾶν (für Μουσᾶν),

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. Plur. ᾱων der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung steht muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammensetzung ist aus jener,

\*) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau berücksichtigen: denn da findet man auch Ἐρμείην, θαῖς κ.

\*\*) Für diese ist anzunehmen daß ihre eigentliche Form war εας; daher Il. ε, 390. Ἐρμεία, Pind. Αἰνείας, Ἀνυσέαν. In den meisten Fällen war für den epischen Vers bequemer die Verlängerung Αἰνείας, Ἐρμείας, und diese befestigte sich für die Prose in solchen Namen wie Αἰνείας, Ἀνυσίας; für den Götternamen aber kam die Zusammensetzung aus der Stammform, Ἐρμῆς vor. Ἐρμῆς in allgemeinen Gebrauch. Die etwas spätern Epiker (s. d. vorige Note) sprachen Ἐρμείης, Ἀνυσείης. Daß man auch den Nom. εας durch η flektirte, Dat. εἷη: s. Hermann zu Hymn. Pan. 40.: kann der einzige Dativ Ἐρμείη B. 28. uns anzunehmen nicht veranlassen: denn der Akkusativ B. 36. und der Nom. B. 40. hatten im selben Gedicht auch gewiß einerlei Vokal. — Der Name βορῆας nahm nie das si an, sondern nur den Ionismus βορῆς und die Zusammensetzung, auch bei den Joniern, βορῆς, att. βορῆας (§. 34, 10.), wovon das ῥῥ aber zuverlässig schon in dem altepischen Dialekt war, βορῆς, da βορῆς zweimal bei Homer, Il. η, 5. ψ, 195., so gesprochen werden muß, und überall so gesprochen werden kann.



setzt, der Circumflex auf -*ov*, wie auf dem dorischen -*ov* <sup>7</sup>). Die Gemina der Adjektiva auf *ov* haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehen haben, diese Betonung der Endung *ov* nicht, sind aber demnach eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. *ἀλλῶν, ἔργων*; aber die Endung *ov* zieht den Circumflex nur deswegen nicht an, weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Masc. richtet. Ein anderes ist es mit dem verschiedenen stehenden Genitiv auf *ov* in denselben Adjektiven, welche, auch gegen die Handschriften, circumflexirt werden nach Vorschrift der Alten <sup>8</sup>).

Werkwürdig ist das vereinzelt Vorkommen dieser dorischen Form bei Hesiod v. 144. *Ἐν μάλιστα*, zu vergleichen mit dem dor. Acc. pl. auf *ov* (N. 10.) bei demselben Dichter.

Zum. 16. Der dorische Genitiv auf *a* ist in einigen Wörtern auf *ov* purum und *ov*, wie auch in vielen Eigennamen auf *ov*, besonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

*παρὰ τοὺς ὕδατος* Waterschläger, *ἀρνέσθης* Vogelfeller

Gen. *τοῦ παρὰ τοὺς ὕδατος, ἀρνέσθης*

*Ἰδῶς, Ἰλῶς, Ἰνῶς*, *τοῦ Ἰδῶς, Ἰλῶς, Ἰνῶς*

*Σύλλας, Ἀρρίβας*, *τοῦ Σύλλας, Ἀρρίβας*

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchen man vielleicht den solchen Genitiv auch auf *ov* findet; so von mehreren der berühmtesten dorischen Namen, wie *Ἀργεῖος, Ἀργεῖος, Ἐπικουρίος, Παντοφύλαξ* ist er (versteht sich, außer dem Dorismus) auf *ov* bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form *ov* G. a. unt. S. 56. N. 1.

Zum. 17. Bei den Ionern ging das ursprüngliche *ov* nach S. 27. N. 21. in *ov* über, wobei aber das *ov* auf den Accent keinen Einfluß hat (S. 11. B. u. N. 5.); also

*πόλλιν, Ἀργεῖον* <sup>9</sup>).

*ἄλλοις* aber ward *ov*

*Μουσῶν, ὑπὸν* <sup>10</sup>.

und

<sup>7</sup>) Besser sind, wie wir oben gesehen haben, die beiden ersten Declinationen durchaus ursprüngliche Zusammenziehungen, und man müßte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Decl. erwarten; allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Decl. blieb die volle Form *ov* und *ov* im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

<sup>8</sup>) Arcad. p. 155, 15. *ὅς δὲ καὶ διὰ τοῦτο ἡ γυνή* (bei Adj. Acc.) *ἔστιν ἡ γυνή* *ὅς δὲ καὶ διὰ τοῦτο ἡ γυνή*, *ἡ γυνή*, *ἡ γυνή*, *ἡ γυνή*. Statt der Handschriften aber setzen wir die alten Ausgaben, welche z. B. *ἡ γυνή* haben in Eur. Med. 1263. *ἡ γυνή* in Aristoph. Lysistr. 1269. Auch ich erkenne also diese Betonung an, welche durch die stets vor Augen gebliebene Entstehung dieser Form aus *ov* sich erhielt während sie in *ov* *ov* u. dgl. als Fem. verschwand.

<sup>9</sup>) Es ist einleuchtend, daß aus dieser Form durch billige Verklärung in *ov* die gewöhnliche Endung *ov* entstanden ist.

I.

R

auf von Objectiven z. B. *δυναμὸν* Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Nomen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, besonders *ὄλλος* (s. unter den Anomalis *ὄλλος*) und

*ἄρρον*, *Ἀλῶρον* \*), *Τύπον* \*\*)

von *ἄρρον*, *Ἀλῶρον*, *Τύπον*.

Ann. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, so kann in Versen das *o* elidirt werden; z. B. bei Homer:

*Βορῖο*, *Ἐκκῖο*, *ῥῥῖπῖο*

von *Βορῖος* (für *ος*), *Ἐκκῖος*, *ῥῥῖπῖος* \*\*\*).

Ann. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (S. 33. A. 2.) z. B. *τυπῶσι*, *Μοδωνῶσι* etc.

— und eben so auch den der 2ten Dest. auf *ῶσι*, *ῶσι* — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato; zumellen \*\*\*\*). — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die kürzere, da sie vor Konsonanten im ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehen ist †); obgleich man, gewohnt an die Endung *ῶσι*, *ῶσι* aus der jüngern Prose, den Epikuren dort nicht setzt. — Von einem altattischen Datto auf *ῶσι* (s. namentlich *ῥῥῖπῖος* s. S. 116. A. 7.

Ann. 20. Der eigentliche Ionismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

*ῶσι*, *ῶσι*

z. B. *ῥῥῖπῖος*, *ῥῥῖπῖος*, *ῥῥῖπῖος*, *ῥῥῖπῖος* und diese ist auch bei Homer die einzig gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Uebersetzung die Form *ῶσι* erhalten hat: Il. 4, 284. *ἄρῶσι*, Od. 2, 119. *ῥῥῖπῖος* ††). Bei den folgenden

\*) Es ist ein grober Fehler, wenn man hier und da den Genit. *Ἀλῶρος* und wol gar den Nom. auf *ος* geschrieben findet.

\*\*) Thuc. 2, 29.

\*\*\*). Dabin gehet Il. 2, 461. die von einigen Kritikern empfohlene Schreibart *ἄρῶσι* an, nemlich als Gen. von dem Namen eines Heros *ἄρῶς*, statt der gewöhnlichen Lesart *ἄρῶσι* vom Adj. *ἄρῶς*. S. Schol. Ven. ad 1; vgl. mit Greg. Cor. Ion. 6.

\*\*\*\*) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Duvall, ad Charit. p. 237. (Lips. 343.)

†) So gut als *ῶσι* vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet *ῶσι* auch vor Konsonanten steht.

††) Dagegen Il. 2, 153. ohne alle Variante *ῥῥῖπῖος*, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191.). Wie denn was über die homerische Flexion von *ῥῥῖπῖος* überhaupt gesagt worden (Ann. 14, 2.) stimmt freilich dies *ῥῥῖπῖος* sehr gut; aber woher dann die ganz fest stehende Form *ῥῥῖπῖος*? Und welche Begründung für *ῥῥῖπῖος*? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Noten zu Aeschyl. Prometheus zu veröffentlichen.

den Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf *ποι*, die kürzere auf *αι* zu bilden \*). — Auch diese Form auf *ποι*, *ποι* findet sich noch im ältern Atticismus des Tragiker \*\*).

Anm. 21. Von dem Aol. Acc. pl. auf *αι* s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aol. 24. vgl. oben S. 27. N. 9. Not. Dieser, nebst dem Affusativ der 2. Declination auf *αι* unterscheidet sich also vom Dat. plur. durch das Fehlen der Endsilbe *ι*, *ω*, z. B. von *δρια* (für *δρια*) Acc. *δριας* Dat. *δριαϊς*); s. Blomf. ad Sapph. 1, 3. — Von dem Dor. Acc. pl. auf *αι* oben N. 10. — und von den ionischen Affusativen der Maskulina auf *ης*, z. B. *δωνόρια*, *δωνόριας*, unten S. 56.

10. Einige Wörter dieser Decl. erfahren die Zusammenziehung: und zwar leben sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (*δωνόρια* f. S. 33. N. 5.) und gehen dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das *ω* Nom. da es wegen der Zusammenziehung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in *η* übergehen kann; 2) daß die auf *ω* durchaus den dorischen Genitiv auf *ι* bekommen:

*λεοντιά* — *λεοντίη* Löwenhaut G. *ῆς* ic. Pl. N. *λεοντίαι* A. *λεοντίας*. (ion. *λεοντίη*, *λεοντίη*);

*Ἑρμίας* — *Ἑρμῆς* Merkur G. *οῦ* Pl. *Ἑρμιαί* ic. (ep. *Ἑρμίας*).

*μυρία* — *μυρία* Pfund G. *μυρίας* Pl. *μυριαί* ic. (ion. *μυρία*).

*βορριάς* — *βορριάς* Nordwind G. *βορριάς* ic. Die Verdoppelung des *ρ* hier bloß zufällige Eigenschaft. S.

Anm. 14.

Anm. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hier gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich; und kommt selbst bei Jonikern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügt. *Βοριάς* ist jedoch eben so gebräuchlich als *Βορριάς*. Der Circumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammenziehung \*\*), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen \*\*\*) zeigen die Urform.

\*) Ich glaube nicht daß man es unternehmen dürfte, die homerischen Hymnen nach einer von beiden Formen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen, wie Hermann f. B. v. 40. that.

\*\*) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Pora. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz *ταύρια* steht.

\*\*\*) Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie *Φαλαγγίς*, *Γορτύς*, *Ξατάρης*.

\*\*\*\*) f. B. *μυριαί* 202. *μυρία*.

form. — Zu der Analogie von *λεωνίη* gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. *άλωπεκίη*, *παρδαλίη*), eigentlich Adjektive zu dem Worte *δορά*; einige Verwandtschaftsnamen wie *ἀδελφιδίη* Brudersochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Mass. auf *-δοῦς*); ferner *οὐκία*, *οὐκίη* Feigenbaum, *γαλή* (ion. *γαλήν*) Wiesel. — Auch gehören bleiber *γῆ* (Erde) von *ΓΑΑ*, woraus einerseits das dor. *γῆ* und das epische *γαῖα*, anderseits durch *γία* \*) (vgl. oben *μῖα*) das gewöhnliche *γῆ*; — und *Ἀθηνῶν* (Minerva) aus einer alten Form auf *-αα* \*\*), auch *Ἀθηναία* (s. §. 56. A. 3.) — E. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf *οὐς* unten §. 60.

## Zweite Declination.

### §. 35.

1. Alle Wörter auf *ον* sind Neutra; die auf *ος* zum größern Theile Maskulina, zum kleinern Feminina.

Anm. 1. Die griechische\* Frauennamen welche die Deminutivform auf *ον* haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. *ἡ Ἀσόντιον*, *ἡ Πλυτίον*. Nicht so die appellativischen Deminutiva z. B. *τὸ κοράσιον* s. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. *ος* der lat. Endung auf *us* entspricht die nur mit sehr wenig Ausnahmen durchaus maskulinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf *ος* so sehr häufig gen. communis ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehrere bleiber gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräge dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehrere derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

*οἰκίας* Hausthur, verst. *θύρα*

*θύωρος* Dyferrisch, v. *τράπεζα*

*περίαιτος* Drehmaschine im Theater, v. *σκηνὴ*

*διαλεκτός* Mundart, v. *φωνή*

*λίχανος* ein gewisser Safferton, v. *χορδή*

*σύνκλητος* Senat, v. *βουλὴ*

*ἐόλοχος* Dilekt, v. *ὕλη*

*ἄτομος* Atom, v. *οὐσία*

*ἀντίδοτος* Gegengift

*ἐμπλαστος* Pflaster

*κάθετος* Senklinie

*διάμετρος* Diameter

*λευφόρος* Heerstraße

*ἄμαξιτος* Fahrweg

v. *δύναμις* Hellkraft, Mittel

v. *γραμμὴ*

v. *ὁδός* s. unt.

Besonders ist das Wort *γῆ* oder *χωρὰ* öfters verstanden; denn so wie man sagt *ἡ βαρβάρως*, das Land der Barbaren, so auch

*ἡ ἄνθρωπος*

\*) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

\*\*) Theocr. Id. 28, 1. *Ἀθανάτας* mit kurzer paenult.

- ἡ αἰνυδο: (wasserleere Land) Wüste  
 ἡ περιχωρος umliegende Gegend  
 ἡ νεός (att.), νεός (ion.) Brachfeld (Adj. νέος, neu, vgl. novale)  
 ἡ χέρσος und ἡ ἥσιπος, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich εἰς, eben, dieses so viel als ἀπειρος unbegrenzt bedeutet; und so ist unstreitig auch  
 ἡ νῆσος Insel, ursprünglich ein von νῆν schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im S. 32. theils ausdrücklich, theils gattungswise enthaltenen Personen = Thier = Baum = Städte = und Länder = Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Gemithina noch an

- ἡ βύβλος u.  
 ἡ, ὁ πάπυρος die Papyrusstaude  
 ἡ σχοῖνος Rinde (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)  
 ἡ κόκκος die Scharlachstaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbesondere der Scharlach);  
 ἡ βάλανος und  
 ἡ ἄκνυλος die Eichel;  
 ἡ νάρδος die Staude sowohl als die Salbe  
 ἡ ῥάφανος Rohl, Rettich.

Andere Pflanzen = Namen wie νάρκισσος, ὑάκινθος, σπάργος, εὐχνος, κνήκος, ὀράγανος ic. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

- ἡ δοκός Balken  
 ἡ ῥάβδος Ruthe; ferner  
 ἡ βιβλος u. ἡ δῆλος Buch, weil ersteres Wort eigentlich einerlei ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf os mehr unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzelnes zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Staub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptsächlich von seltenen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

- |   |                               |
|---|-------------------------------|
| ψῆφος Steinchen, Stimme                                 | ὑαλος Glas                    |
| πλίνθος Ziegel  | βάσανος Probierstein, Prüfung |
| σμάραγδος Smaragd                                       | γύψος Gyps                    |
| σαύφειρος Saffir  | τίτανος Kalk                  |
| κρύσταλλος Krystall (dagegen ὁ κρ. Eis)                 | ἄργιλος Thon                  |
| μίλλτος Mennig  | σποδός Asche                  |
| ασφαλτος Bergharz                                       | ἄσβολος Ruß                   |
| ἤλεκτρος (auch ἤλεκτρον) Bernstein, auch eine Metallart | κόπρος Roth                   |
|   | ὄνθος (ὁ, ἡ) Mist             |
|   | βῶλος Scholle                 |
| ἄμμος, ἄμαθος, ψάμμος, ψάμαθος Sand                     |                               |

## Zum Begriff Gefäß, Gebäude gehören

κιβωτός u.  
 χηλός, Kasten  
 σορός Sarg  
 ἀρόχος Kober, Korb  
 κάδοπος Badtrog  
 ἀσάμινθος u.  
 πύελος Badewanne

ληνός Kufe, Kelter  
 ἄκατος (ἡ, ὁ) Art Schiff  
 εἶμνος (ἡ, ὁ) Krug  
 λήκυθος Oelflasche  
 πρόχους ἡστ. πρόχους Blechanne  
 κάμινος Ofen  
 θόλος (ἡ, ὁ) Kuppel.

## Zum Begriff Weg

ὁδός u.  
 κέλευθος Weg  
 οἶμος (ὁ, ἡ) Pfad  
 αἶτραπος u.

τρίβος Fußsteig (diese beide noch  
 sehr deutliche Adjektive, s. ob.)  
 τάφρος u.  
 κάπτος Graben, Kanal.

## Es bleiben noch folgende einzelne übrig.

νόσος Krankheit  
 ὄρος Thau  
 γνάθος Kinnlade  
 κέρκος Schwanz  
 φινός (ἡ, ὁ) Fell  
 μήρινθος Bindfaden  
 ψίαθος (ἡ, ὁ) Flechtdecke

βύσος feine Leinwand  
 ἐξβέννος Toga  
 βάρβιτος (ἡ, ὁ) Peter  
 τάμιος Lab  
 γέρανος Kranich  
 κέρυδος u. κορυδαλός Lerche  
 κόχλος (ὁ, ἡ) Schnecke.

## und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

ὁ λέκιθος Erbsenbrot ἡ λέκιθος Dotter.

Uebrigens ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Pindar ἡ τάρταρος, die Dorier ἡ λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Decl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

Sing.	ὁ, Rede	ἡ, Buche	ὁ, Volk	ὁ, Mensch	τὸ, Felge
Nom.	λόγος	φηγός	δῆμος	ἄνθρωπος	σῦκον
Gen.	λόγου	φηγοῦ	δήμου	ἀνθρώπου	σύκου
Dat.	λόγῳ	φηγῶ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
Acc.	λόγον	φηγόν	δῆμον	ἄνθρωπον	σῦκον
Voc.	λόγε	φηγε	δῆμε	ἄνθρωπε	σῦκον
Dual.					
N. A. V.	λόγε	φηγῶ	δῆμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
G. D.	λόγοιν	φηγοῖν	δήμοιν	ἀνθρώποιν	σύκοιν
Plural.					
Nom.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα
Gen.	λόγων	φηγῶν	δήμων	ἀνθρώπων	σύκων
Dat.	λόγοις	φηγοῖς	δήμοις	ἀνθρώποις	σύκοις
Acc.	λόγους	φηγοῦς	δήμους	ἀνθρώπους	σῦκα
Voc.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα

Ann. 3. In einigen adjectivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Decl. richten, hat das Neutr.  $\omega$  statt  $ov$ , ( $\alpha\lambda\lambda\omega$ ,  $\epsilon\kappa\epsilon\iota\omega$  u.) s. §. 74. ff.

Ann. 4. Wenn gleich die auf  $os$  eine so sehr bestimmte Form des Vocativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wollauts wegen, wie in  $\theta\epsilon\acute{o}s$  immer, theils auch ohne solche Ursache besonders bei Attikern, wie  $\omega$   $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron>s$  Aristoph. Nub. 1167.  $\mathcal{U}\acute{\iota}\text{-}\lambda\omicron>s$  Il.  $\gamma$ , 277.

Ann. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung  $\alpha$  ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Ann. 13. des vor. §.

### Dialekte.

Ann. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf  $oio$ :  $\lambda\acute{o}\gamma oio$ ,  $\phi\eta\gamma oio$ ; eine alte Form die bei mehreren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf  $oo$  voraussetzt, wovon die auf  $ov$  die Zusammenziehung ist \*). S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Ann. 7. Die Dorier haben im Genit.  $\omega$  und im Accus. pl.  $os$  z. B. von  $\rho\acute{o}\mu\omicron>s$  G.  $\tau\acute{\omega} \rho\acute{o}\mu\omega$  Acc. pl.  $\tau\acute{\omega}s \rho\acute{o}\mu\omega>s$ . — Seltner ist der Acc. pl. auf  $os$  (vgl. den der 1. Decl. auf  $\acute{\alpha}s$ ), den z. B. Theophr. öfters des Metri wegen braucht, als  $\tau\acute{\omega}s \lambda\acute{\upsilon}\kappa\omega>s$  für  $\tau\acute{\omega}s \lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron>s$ . Auch diese Verkürzung (wie jene auf  $\acute{\alpha}s$ ) findet sich bei Hesiod einmal  $\alpha$ . 302.  $\acute{\omega}\kappa\upsilon\pi\omicron\delta\alpha>s \lambda\alpha\gamma\acute{o}s$  (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem Æol. Acc. pl. auf  $ois$  s. die Note zu §. 27. A. 9.

Ann. 8. Von dem ionischen und attischen Dat. pl. auf  $oion$ ,  $oion$  ( $\lambda\acute{o}\gamma oion$ ,  $\phi\eta\gamma oion$  u.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Duab. auf  $on$  zerdehnen die Epiker in  $oun$  z. B.  $\iota\pi\pi\omicron>on$ , s. §. 27. A. 8.

Ann. 9. Einige Dialektformen der Ersten Decl. finden sich, jedoch in seltenen Beispielen die noch genauerer Betrachtung bedürfen, auch bei Wörtern dieser Decl.

- 1) Der Genit. pl. auf  $\acute{\alpha}\omega>n$  von Neutris auf  $ov$ , Hesiod.  $\alpha$ . 7.  $\beta\lambda\epsilon\phi\acute{\alpha}\rho\omega>n$  —  $\kappa\upsilon\alpha\rho\epsilon\delta\omega>n$ . Da das Neutr. plur. auf  $\alpha$  ausgeht, so scheint dies dieser Form einige Begründung zu geben; und so tritt die homerische Form  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega>n$  hinzu, welche nur von einem Nom. pl.  $EA$  für  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}$  auf befriedigende Art abgeleitet werden kann \*\*).

2) Der-

\*) Noch eine deutliche Spur der Form auf  $oo$  s. unten beim Art. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

\*\*) Neben  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}s$  eine Form  $EOZ$ , Neu.  $EON$  pl.  $EA$  anzunehmen ist ganz analog. Daß  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega>n$  aber das Neutr. ist erbellen am deutlichsten aus Il.  $\omega$ , 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die Annahme eines Sing.  $\eta$   $\beta\lambda\epsilon\phi\acute{\alpha}\rho\eta$  für die hesiodische Stelle, sind willkürlicher. Unsere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v.  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ . Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.)  $\mu\omicron\tau\acute{\alpha}\omega>n$ , von



- 2) Derselbe Gen. pl. auf *άων* von Femininis auf *ος*, als *μη-σάων*, *ψηφάων*. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Ept-tern (s. Callim. Del. 66. 275. u. das. Ernesti), indgen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nemlich die Endung *ων* allen Declinationen gemein ist, so drängten diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Decl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56 \*).
- 3) Der Gen. sing. auf *ω* von Mask. auf *ος*. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάρτεω*, *Κροίσεω* u. bei welchen eine wirkliche Formenverwechselung begreiflicher ist und schon früh einge- drungen sein kann. Auch diese gehören also zum Meta- plasmus \*\*).
- 4) Der Gen. pl. auf *έων*, von Mask. auf *ος*, als *πεσσέων*, *πυρέ-ων* (von *πυρός*), der sich hier und da im Herodot findet \*\*\*), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch ein- geschalteten *ε* wovon oben §. 28. A. 8.

### §. 36. Contracta der 2ten Decl.

Mehre Wörter auf *οος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhn- lich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als *όλοπαθῆ* wie in der 1. Decl.; s. §. 33. Anm. 5. §. 34, 10.; und nach den §. 28: gegebenen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das *α* des Neutrius in der Zusammenziehung das vorübergehende *ε* oder *ο* verschlingt und dadurch lang wird, als

*όσεά όσα̃, άπλόα άπλά̃.*

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

Sing.	ὁ (Ἐπιφάνεια)		Plur.		Sing.	τὸ (Ῥοφήν)		Plur.	
Nom.	ἐπιφάνεια	ἐπιφανῆς	ἐπιφάνειαι	ἐπιφανῆ	ῥοφήν	ῥοφῆν	ῥοφέα	ῥοφᾶ	
Gen.	ἐπιφανείας	ἐπιφανῆ	ἐπιφανῶν	ἐπιφανῶν	ῥοφῆος	ῥοφῆ	ῥοφῶν	ῥοφῶν	
Dat.	ἐπιφάνειᾳ	ἐπιφανῇ	ἐπιφανέσσι	ἐπιφανῆσι	ῥοφῆϊ	ῥοφῇ	ῥοφέσσι	ῥοφέσσι	
Acc.	ἐπιφάνειαν	ἐπιφανῆ	ἐπιφάνεις	ἐπιφανῆς	ῥοφήν	ῥοφῆν	ῥοφέα	ῥοφᾶ	
Voc.	ἐπιφάνεια	ἐπιφανῆ	ἐπιφάνειαι	ἐπιφανῆ	ῥοφήν	ῥοφῆν	ῥοφέα	ῥοφᾶ	

Dual. N. A. *πλόω πλώ* | *όσέω όσῶ*

G. D. *πλόοιν πλοῖν* | *όσέοιν όσοῖν*

Anm.

von *τὰ μοτά*, begründeten. Man kann allerdings dies und vie- les ähnliche zu den grammatischen Verwirrungen ältester oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Urhebern solcher Formen vorschwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

- \*) Man könnte dahin auch *τᾶν αἰοιδῶν* von *ἡ αἰοιδός* Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Kühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzeln und zweck- los, und die Verderbung aus *τᾶν αἰοιδῶν* war zu leicht.

\*\*) G. Fisch. ad Well. 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

\*\*\*) s. Maitt. p. 108. c.

Anm. 1. Den Vokativ derer auf *ous* haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen *Πάρδοος Πάρδους*, *Πειρίδοος*, *ous* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat *Panthu*. Vgl. unten das heteroklitische *Οιδίπους*. — Einen Vokativ auf *s* s. A. 5.

Anm. 2. Der Dual auf *ω* nimmt in der Zusammenziehung den Circumflex nicht an, daher oben *πλω, δω* (s. S. 28. A. 18.). Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. II. β, 262, Etym. M. v. *ω* p. 609. 52.

Anm. 3. Die Composita der einsilbigen *πλως, ρως* etc. haben in der aufgelösten Form schon den Accent nach der Generalregel (S. 12, 2. a.) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. *περίπλωος περίπλουος*. Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgelöste Form ihn fortrücken muß, z. B. *περίπλου* (aufgelöst: *περίπλωος*), gegen die allg. Regel S. 28, 7. Auch bei solchen Eigennamen wie *Πειρίδοος, ους* — *Πειρίδου, Αλκίδα*. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene *ος* darauf folgt, circumflektirt z. B. *εὔρους* pl. *εὔροι*, obgleich die aufgelöste Form so betont ist: *εὔροος, εὔροοι*; aber in die dritte letzte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also *περίπλοι, κακόνροι* von *κακόνρους*. Vgl. Anm. 5.

Anm. 4. Das Wort *κάρσον*, Korb, versetzt nach der Zusammenziehung den Accent: *καροῦν*; und eben das thun die aus *σος, οον* zusammengezogenen Adjektive durchaus, s. unt. S. 60.

Anm. 5. In die tägliche Aussprache drängten sich einige Veränderungen ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *ος* statt *ους* gesprochen ward \*), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dahin gehören

- 1) zunächst die Betonung aus Anm. 3.
- 2) der Vokativ *δορυξ* von (*δορυξόος*) *δορυξοῦς* (Lanzenschäfter) bei Aristoph. Pac. 1260. \*\*)
- 3) meh-

\*) S. Hesych. v. *κακόνρος, λαοῖνος*; wenn diese Formen nicht, wie Rubinen als möglich annimmt, bloß durch Misverständnis des Nom. pl. (s. Anm. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Etymenz der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *χειμαρρός, τέτραπος* von *ποῦς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

\*\*) Brund an diesem Orte und im Index macht diese Form verdächtig, weil *δορυξός*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig kann vorgekommen sein, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgelöste Form sich erhalten haben sollte. Brund führt zwar zu B. 447. die Stelle des Etym. M. v. *δορυξόος* so an, daß der Grammatiker sagt: *οὐδαὺς δὲ λῆγει Ἑλλήνων δόρυξος, ἀλλὰ δορυξόος, καὶ κατὰ συνη-*

... 3) mehr durch Zusammenziehung mit  $\sigma\sigma$   $\rho\sigma$  gebildete Stammwörter. Diese kommen nemlich theils in ihrer regelmässigen Gestalt vor z. B.  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$ ,  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$ ,  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$ ; theils aber auch auf  $\sigma\sigma$ , wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Verkürzung durch Verlängerung des Futur.  $\sigma$  oder  $\nu$  in der vorübergehenden Silbe ersetzt ward, z. B.  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$ ,  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$ ,  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$  (s. E.  $\sigma\sigma\sigma$ ). S. Ruhnk. in Hist. Gr. (beim Namen Archinus.) 4) das Nomen pl.  $\sigma\sigma\sigma$ ,  $\sigma\sigma\sigma$  l. s. w. in gemeiner Sprache statt des gut attischen auf  $\sigma$ : s. Moer. p. 369. Bianor. Epigr. Anthol. X, 101. und vgl. die Verkürzungen von  $\sigma\sigma$ ,  $\sigma$ ,  $\sigma$  in der 3. Decl. §. 54. N. 3.

Nam. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Decl. welche zusammengezogen werden: nemlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf  $\sigma\sigma$ :  $\rho\sigma$ ,  $\rho\sigma$ ,  $\rho\sigma$  u. deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf  $\sigma\sigma$  z. B.  $\alpha\lambda\lambda\iota\sigma\sigma\sigma$ , welche auf  $\sigma\sigma$  zusammengezogen sind, Herod. 6, 94.

### §. 37. Attische zweite Declination.

1. Der Zweiten Declination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Declination mehrerer Wörter auf  $\sigma\sigma$  (Wass. und Fein.) und auf  $\sigma\sigma$  (Meier.) beigelegt. Sie hat durch alle Kasus ein  $\sigma$  statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Decl., und ein untergeschriebenes  $\sigma$ , wo in jener  $\sigma$  oder  $\sigma$  ist. Der Vocativ ist in derselben durchaus dem Nomin. gleich.

Sing.	δ, Tempel	τῶ, Saal	Dual.	Plural.
Nom.	τῶς	ἀνδρῶν	τῶ	ἀνδρῶν
Gen.	τῶ	ἀνδρῶν	τῶν	ἀνδρῶν
Dat.	τῶ	ἀνδρῶν		ἀνδρῶν
Acc.	τῶν	ἀνδρῶν		ἀνδρῶν
Voc.	τῶς	ἀνδρῶν		ἀνδρῶν

### 2. Nes

... 1)  $\sigma\sigma\sigma$   $\sigma\sigma\sigma$ . Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden  $\sigma\sigma\sigma$ , und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Aristophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und stimmte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

2) Einige von diesen wurden in der ganz spätem Gräcität auch nach der dritten Decl. flektirt z. B. Simplic. ad Aristot. Phys. f. 31. verso. §. 25.  $\rho\sigma$ , und öfters bei Kirchenvätern z. B. Etym. M. v.  $\rho\sigma$ , und vgl. unter den Anomalen  $\rho\sigma\sigma$ .

3) Wie diese letztern im Vocativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wol glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so bildete man vermuthlich nach dem Ohr aus dem Nom.  $\sigma\sigma$   $\sigma\sigma$ ; oder vielleicht auch  $\sigma\sigma$ .

2. Neben dem Aff. auf  $\omega\upsilon$  hat diese Decl. auch einen Affusativ auf  $\omega$ .

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei  $\eta$   $\epsilon\omega\varsigma$  Morgenröthe, Aff.  $\tau\eta\upsilon$   $\epsilon\omega$ , und bei den Ortsnamen  $\kappa\omega\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\alpha\theta\omega\varsigma$ . Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor \*).

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Decl. durchaus nicht so verstehen, als wenn die Attiker die Wörter auf  $\omega\varsigma$  auf diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte Decl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehrern es aber auch Nebenformen gibt, die anders declinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in  $\omega\varsigma$  oder  $\omega$  bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten (wie  $\pi\alpha\omicron\varsigma$   $\pi\epsilon\omega\varsigma$ ). Attisch aber heißt diese Declination, weil wirklich, wo es mehrere Formen gibt, die bleiber gehörige den Attikern besonders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf  $\omega\varsigma$  nach der dritten Decl. z. B.  $\pi\alpha\lambda\omega\varsigma$ , (2. Decl.) G.  $\pi\alpha\lambda\omega$  — (3. Decl.) G.  $\pi\alpha\lambda\omega\varsigma$ . Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nom. m., oder Kasus-Endungen die eine solche voraussetzen z. B.  $\tau\omega\alpha$  G.  $\omega$ , u.  $\tau\omega\alpha\upsilon$  G.  $\omega\upsilon\varsigma$ . Alle diese und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasma vor. Von folgenden Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlich verschieden und durch den Dialekt getrennt.

$\epsilon\omega\varsigma$ ,  $\omega$  (s. Text 2.) — Ion.  $\eta\omega\varsigma$  G.  $\acute{\omicron}\omega\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  nach der dritten.

$\pi\epsilon\omega\varsigma$ ,  $\lambda\epsilon\omega\varsigma$  s. ob. §. 27. A. 21.

$\lambda\alpha\gamma\omega\varsigma$  (Hase) G.  $\acute{\omega}$  Acc.  $\acute{\omega}\nu$  u.  $\acute{\omega}$ . — Ion.  $\lambda\alpha\gamma\omega\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\omega\omega\upsilon$ . —

Die Nebenform  $\lambda\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ , die späterhin ebenfalls in allgemeinen Gebrauch kam \*\*), war auch alt; Herodot. 1, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte  $\lambda\alpha\gamma\acute{\omicron}\iota$ , u. den dat. Acc. pl.  $\lambda\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$  haben wir §. 35. A. 7. gesehen.

$\delta\epsilon\phi\omega\varsigma$  u.  $\delta\epsilon\phi\acute{\omicron}\varsigma$  ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf  $\omega\varsigma$  Neutr.  $\omega\upsilon$  s. unt. §. 61. Zu ihnen gehört auch das obige  $\acute{\alpha}\nu\omega\gamma\epsilon\omega\upsilon$  das nur durch Hinzudenkung von  $\acute{\alpha}\nu\eta\mu\alpha$  (Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die bleibergehörige Form wie  $\tau\upsilon\upsilon\delta\acute{\alpha}\phi\omega\varsigma$ ,  $\beta\omicron\iota\delta\acute{\alpha}\phi\omega\varsigma$ ,  $\alpha\delta\delta\acute{\rho}\omega\varsigma$ ,  $\tau\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ ,  $\eta\epsilon\tau\epsilon\omega\varsigma$ ; andere haben Nebenformen, s. ob. die §. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroclitis  $\mu\iota\upsilon\omega\varsigma$ .

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein  $\varsigma$ , und das  $\omega$  der Endsilbe nicht selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die drittletzte Silbe zu sein kommt. S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Absicht des Tons von der Regel §. 33., darin ab, daß wenn seine

\*) S. Koen. ad Greg. in Akt. 91. Maitt. 19. a. S. auch unten die Adjektiva §. 61.

\*\*) S. Athen. 14. p. 400. Sturz. Lex. Xenoph. v.  $\lambda\alpha\gamma\omega\acute{\omicron}\varsigma$ .

Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ νεῶ (gew. ναοῦ). — Von einigen oxytonis auf ῶς, λαγῶς, ὄρφῶς, τυφῶς findet man die Endungen öfters mit dem Circumflex τοῦ τυφῶ, τὸν λαγῶ, τοὺς ὄρφῶς, welches wahrscheinlich in alter Zusammensetzung seinen Grund hat: daher λαγῶς: und s. Athen. 9. p. 400. a. Choerob. p. 1197. Moer. c. n. Piers. 366.

Anm. 4. Nach der Analogie des Accusativs auf ω findet sich auch das

Neutrum auf ω

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγῆρας (dessen Acc. auf ω aus Homer geldufig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2, 44. wo aber in den Ausgaben ἀγῆρων steht; und ἐνέλω τὸ ἀγγεῖον sagt Plutarch irgendwo selbst.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf ω hat die epische Sprache wo z. B.

Πηλεῖω, Περσῶ

welche alte Form wir schon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Decl. auf ao u. oio zusammengestellt haben.

Anm. 6. Die Wörter γαῶς Schwägerin, Ἄθως u. Κῶς werden bei den Epikern zerdehnt in γαῶως, Ἀθῶως, Κῶως, Gen. ὁω ιε. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. voraussetzt daß die Endung ως in diesen wenigstens durch Zusammensetzung aus -ας entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. ἀγῆρας, alt u. episch ἀγῆραος, gewiß ist.

## Dritte Declination.

### §. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Declination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelnen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Anm.)

2. Im ganzen kommt das s am Ende mehr dem Masc. und Fem., und der kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf ε und ψ gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie ἡ μήτηρ Mutter, ἡ δάμαρ Gattin, ὁ μάρτυς Geher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

#### Masculina.

Alle auf ες, als ὁ ὄρες, ὁ ἀμφορεύς, v. A.

Alle Subst., die im Genit. υος haben, als ὁ τέως, υγιος, ὁ ὀδούς,

ὄδους, ὄντος, ὁ ἰυός, ἀντός· wobei bloß die Eigennamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf ηρ; als ὁ ζωτήρ. Ausgenommen ἡ γαστήρ (ἔπος) Bauch, ἡ κήρ (ἡρός), Verhängnis und bei Dichtern auch ἡ ἀήρ u. ἡ αἰθήρ (ἔπος), und bei Homer II. σ, 477. auch ἡ θαλαστήρ (ἡρός) Hammer. Auch sind ausgenommen die zusammengezogenen Neutra, wovon hier unten.

### Semina.

Alle auf ω, als ἡρώ, v. A.

Die auf ας Gen. αδος, als ἡ λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογάς, σποράς, §. 63.

Die Eigenschaften auf τής (lat. tas), z. B. ἡ μικρότης (paritas, Kleinheit).

Die Wörter auf ις, als ἡ πόλις (σως), χάρις (τος), μερίς (ἰδος), κηρίς (ἰδος), ἀκρίς (ἰνος). Ausgenommen die Maskulina ὄφις Schlange, ἔχιν Statter, κόρις Wanze, ὄρις Hode, κύρις Gesehtafel, μέρις ein gewisses Maasß (sämtl. im Gen. σως)

κίς (ἰός) Holzwurm, λίς episch, der Lärme

ὁ δελφίς (ἰνος) Delfin; ἡ, ὁ θίς (ἰδος) Haufen, Ufer \*).

Ferner sind zu merken

ὁ, ἡ ὄρνις (ἰδος). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 5.), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmter Name ein Fem. ist z. B. Hom. II. ε, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engeren Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οἱ ὄρνιδες die Hühner, αἱ ὄρνιδες die Hühner und zugleich Gattungsgenus.

ἡ, ὁ τίγρις Tiger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, und vielleicht bei älteren, Epic. Masc. C. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen τής oder οίς s. §. 32. A. 4.

### Neutra.

Alle auf α, η, ι, υ als τὸ σῶμα, καὶρη, μῆλι, ἄνυ, v. A.

Alle durch α u. ο kurze Endungen, v. A., als τὸ ταῖχος, τὸ ἥτορ; und die Neutra Adjectiva auf ας, αν, ον.

Die auf αρ. als τὸ κάρταρ (ρος), τὸ ἥπαρ (ατος), nebst den aus -ιαρ. zusammengezogenen auf -ηρ:

τὸ ἱαρ, ἡρ Fröling, τὸ κέαρ, κῆρ Herz, τὸ σιαρ, σῆρ Talg.

\*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; s. II. η, 694. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

## §. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt<sup>\*)</sup>, sind

1) die Annahme eines *c*, z. B.

*βόρϋς, βόρϋ-ος, ἄλς ἄλ-ος*

2) daß aus *e* und *o* des Stammes, bei Maskulinis und Femininis, im Nom. *η* und *ω* wird, z. B.

*ἄλς ἄλ-ος, ἄλγος ἄλγ-ος*

2. In Abicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nemlich wenn vor der Kasusendung 1) ein Konsonant, 2) ein Vokal vorübergeht.

## §. 41.

1. Wenn ein Konsonant vor der Kasusendung steht, und der Nom. das *c* anhimt, so versteht es sich zuvörderst aus der Generalregel, daß dies *c* mit den Buchstaben *γ, κ, χ* und *β, π, ϑ* übergeht in *ξ* und *ψ*, z. B.

*κόρξ, κόρξ-ος, ὄνξ, ὄνξ-ος*

*ὄψ, ὄψ-ος, κάλξ, κάλξ-ος*

Anm. 1. Diese Präliminare auf *ξ* und *ψ* verändern das *c* und *s* des Stammes nie (*πλῆξ, πλῆξ-ος, πλῆξ, πλῆξ-ος, αἰδῖος, αἰδῖος-ος*), mit einziger Ausnahme von

*ἄλγος ἄλγ-ος (Fuchs)*

2. Sk

(Wenn auch hier und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte) nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterrichte, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er sieht, ehe man ihm sagt, wie das zugeht; das Ersehen aber, wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Ableitung der Kasus-Endungen der 3ten Decl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem Hineintreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

\*) Bei allen folgenden Beispielen muß der Betheuernde aufmerkbar gemacht werden, daß z. B. die Ableitung *βόρϋς, βόρϋ-ος* so zu fassen ist: aus dem Stamme *βόρϋς*, der aus dem Gentil *βόρϋ-ος* erhelet, wird im Nom. *βόρϋς*.

\*\*) Man führte sonst auch einige auf *ω, ο* an; allein dies beruht theils auf dem Stamme *ἰλιος, ἰλιος, ἰλιος*, die hier und da



2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder θ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem s weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Δωρίς Δωρίδος  
κόρυς κόρυθος, ἡ Πάρνη Πάρνηθος  
τέρας τέρατος, χάρις χάριτος.

Anm. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das s u. o des Stammes vor dem s nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ὤς, ὄτος, z. B.

τετυφώς τετυφότης

Vgl. auch das eplische ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. ποῦς ποδός.

3. Auch γ und ντ fallen vor dem s weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγας γίγαντος, δεικνύς (lang υ) δεικνύντος  
χαρίεις χαρίεντος, ὀδούς ὀδόντος  
μέλως μέλωνος, κτεís κτενός.

Anm. 3. Nach μέλως geht nur noch τάλας; s. beide bei den Adjektiven; und nach κτεís nur noch εἰς mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß γ weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen ι im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist. — Als ein seltner Dorismus wird angeführt die Verkürzung der Endung ας, in deren Flexion ein γ ist. Fest steht dieses bei Theokrit 2, 4. in dem Worte τάλας; und eben deswegen bedürfen andere ältere noch der Untersuchung \*).

Anm.

da irrig nach der Analogie von Κύκλωψ (κύκλος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλώψ (Dieb) wovon der Gen. pl. κλωπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt ist an beiden Stellen κλωπῶν gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλοπεύειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigentümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπός mehrmalen unbezweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hol. 560. Meleag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

\*) Wenn gleich dieselbe Kürze noch befremdlicher ist im Namen Αἴας, welchen Drako p. 12. und Choerob. p. 1182. aus einem Trochaicus tetram. acatal. des Alkman anführen, so darf sie doch so leicht hin nicht angetastet werden. Zwar ist dieses Beispiel dort gepaart mit einem andern das ganz verworfen wird, da auch δῆσας als verkürztes Particp. angeführt wird aus Hesiod. §. 521. wo in allen Exemplaren ist steht δῆσας δ' —. Aber ich finde auch diesen Fall noch großer Erwägung werth, eben des auffallenden wegen, und weil die Verbindung dort durch das Particp.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. *ἄνος, ἴνος, ὕνος*, haben (Anm. 9.), bilden die auf *ἄνος* den Nom. nur auf *ν* z. B. *παῖδν παιῦνος*; die auf *ἴνος* aber haben im Nom. *ις*, wovon die bekannteren sind

*ἡ ἰς* Sehne, *ἡ ῥις* Nase, *θις* (§. 38. A.) — Gen. *ἴνός*.

*ὁ δελφίς* Delfin, *ἡ ἀκτίς* Stral, *ἡ ὤδης* die Wehe,

*ἡ γλῶχίς* Spitze, *Ἑλευσίς*, *Σαλαμίς*, *Τραχίς* — Gen. *ἴνός*.

Durch einen fast allgemeinen Fehler steht in Wörterbüchern und Registern von allen diesen Wörtern der Nom. auf *ιν* als die gangbare Form. Auch kommt *δελφίν* wirklich oft vor, aber nur bei späteren Schriftstellern \*); von den übrigen auch bei diesen seltner \*\*). — Unter den wenigen auf *ἴνός* scheint dieselbe Regel zu gelten von *φόρυς* *φόρυκος*, *Γόρυς* *Γόρυκος*: von *μόσυν* *μόσυνος* (Thurm) aber ist dies die einzige Form.

Anm.

Heißt viel passender wird. Es ist von den Schicksalen der Ebbne des Japetos die Rede:

*ὑβρισην δὲ Μενότιον εὐρυόπα Ζεὺς*

*Εἰς Ἑρεβος κατέπεμψε κ. τ. λ.*

*Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης*

*Ταύτην γὰρ οἱ μοῖραν ἰδύσασατο μητίετα Ζεὺς·*

*Δῖος δ' ἀλυκτοπέδῃσι Προμηθεῖα ποικιλόβουλον, κ. τ. λ.*

Schlecht hängt hier die fortlaufende Erzählung durch *Δῖος δὲ* von dem ab, was grammatisch nur Subjekt eines Nebensatzes war. Das Participle *δέσας* aber stellt Prometheus harte Strafe als Gegensatz hin gegen das mildere Schicksal des Atlas. Erwägt man nun daß Hesiodus noch andere Dorismen, namentlich das *ᾶς* 1. Decl. hat; bedenkt man ferner das im Grunde noch auffallendere Perfekt auf *ᾶσιν* aus der Note zu §. 87. A. 4.; so wird man auch diesen Fall für so entschieden abgemacht nicht halten.

\*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 984. f. Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese Form ursprünglich dorisch, da Mosch. 3, 37. wo dorischer Dialekt ist *δελφίν*, 2, 113. aber, wo ionischer ist, *δελφίς* hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat *ὦ δελφίν*. War dies vielleicht regelmäßiger Dativ von *δελφίς*, wie *τάλαν* von *τάλας*?

\*\*) Cassianus lib. 3. p. 189. sagt ausdrücklich die ältern hätten diese Wörter auf *ς* gebildet, die neuern auf *ν*. *Πιν* weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophrast beizubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht *ῥις*. Auch Eubrobostus (Bekk. in Ind. p. 1424.) nennt die Endung *ιν* selten und führt nur das Adj. *τριγλώχιν* aus Simonides und Kallimachus an. Ich finde *ῥιν* bei Hippokrates Diaet. 1, 16. welches aber nichts beweist gegen das bei ihm weit gewöhnlichere *ῥις*. — Der Nom. auf *ις* ist also auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: *ἰκτίνα*, *ῥηγμῖνι*. *ἑρμῖνα*, *ἑρμῖσιν*, *ὑσμῖνι* (s. §. 56.), *σαμίνισσιν* (s. A. 9. Not.) Auch von *Τελχίνες* kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftstellern nicht nachweisen. Bei ganz spätern heißt er freilich *Τελχίν*.

Ann. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf *ens, entis* ein, die in der griechischen Form das *s* vor dem *s* Nominativi in *η* übergehen lassen z. B. *Κλήμης Κλήμεντος* Clemens, *Οὐάλης Οὐάλεντος* Valens.

Ann. 6. Die Verbindung *νδ* kommt vor Kasusendungen dieser Decl. nicht vor; *νθ* aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das *ν* vor dem *σ* im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: *ἔμινς* (Regenwurm) *ἔμινθος*, *τίρυνς* *τίρυνθος*.

4. Wenn aber der Nom. kein *s* annimmt, so können, von Konsonanten, nur *ν* und *ρ* am Ende des Nominativs stehen bleiben

*θήρ* *θηρός*, *νέκταρ* *νέκταρος*  
*φῶρ* *φωρός*, *αἰὼν* *αἰῶνος*

Die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim *τ* ein \*), z. B.

*σῶμα* *σώματ-ος*, *Ξενοφῶν* *Ξενοφῶντ-ος*.

In beiderlei Fällen werden *ε* und *ο* im Mass. und Fem. immer in *η* und *ω* verwandelt:

*λιμήν* *λιμέν-ος*, *αἰθήρ* *αἰθέρ-ος*, *ῥήτωρ* *ῥήτορ-ος*  
*χελιδών* *χελιδόν-ος*, *γέρον* *γέροντ-ος*.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das *ε* und *ο* auch im Nominativ in den beiden Substantiven *τὸ ἦτορ*, *ορος* (Brust), *τὸ ἄορ* (Schwert), und den Adjektiven z. B. *τὸ ἄρρεν*, *τὸ ἐλέημον* (§. 62. 63.)

Ann. 7. Die Endung *a* G. *ατος* beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf *μα* und einige andre Wörter auf *μα*, als *σῶμα*, *σῶμα*, *αἷμα*, *ἄρμα*, *σῆμα*, *κῶμα*, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfalls alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch *ἄλειψα*, *ατος* Del, Salbe; wofür dorisches und episch *ἄλειψας* gebraucht wird \*\*).

5. Einige Neutra, die im Gen. *ατος* haben, nehmen im Nom.

\*) S. jedoch unt. 7. *γάλα γάλακτος*. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das *s* auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, *μ* und *σ* aber kommen vor den Kasusendungen dieser Decl. gar nicht vor, und auch von *λ* ist *ἄλς*, *ἄλός* das einzige Beispiel.

\*\*) Hes. Theog. 553. Theocrit. 12. Daß der Nom. *ἄλειψα* der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. ζ, 215. p. 259, 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzelne Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo *ἄλειψα* fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweigehäuser statt *ἄλειψας* *εἰσάλειπον* schreiben mußte *ἄλειψα σ' εἰσάλειπον*. Die Form *ἄλειψας*, welche sonst nirgendher gebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.

Nom. statt des  $\varsigma$  ein  $\rho$  an, z. B. ἦπαρ ἦπαρ-ος. Vgl. §. 16. N. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf  $\begin{cases} \gamma\omicron\varsigma, \kappa\omicron\varsigma, \chi\omicron\varsigma \\ \beta\omicron\varsigma, \pi\omicron\varsigma, \varphi\omicron\varsigma \end{cases}$  v. Nom. auf  $\begin{cases} \xi \text{ (φλόξ ις.)} \\ \psi \text{ (ᾠψ ις.)} \end{cases}$   
 — — — — — dos, tos, thos vom Nom. auf  $\varsigma$ , als λαμπάς, λαμπάδος ις.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf  $\begin{cases} \alpha \text{ (σῶμα, ατος)} \\ \alpha\varsigma \text{ (τέρας, ατος)} \\ \alpha\rho \text{ (ἦπαρ, ατος)} \end{cases}$   
 — — — — — vos v. Nom. auf  $\begin{cases} \nu \text{ (Πᾶν Πανός)} \\ \varsigma \text{ (ῥίς ῥινός)} \end{cases}$

insbesondere aber

— εως u. ορος v. Nom. auf ην und ων  
 (λιμήν λιμένος, εἰκὼν εἰκόνης)

— — — — — ντος v. Nom. auf  $\begin{cases} \alpha\varsigma, \epsilon\iota\varsigma, \omicron\upsilon\varsigma, \upsilon\varsigma \\ \text{(φᾶς φάντος, θείς θέντος)} \\ \text{δούς δύντος, φύς φύντος)} \\ \omega\upsilon \text{ (γέρον, οντος)} \end{cases}$

— — — — — ρος v. Nom. auf ρ (θήρ θηρός)

insbesondere aber

— ερος und ορος v. Nom. auf ηρ, ωρ, ορ  
 (αἰθήρ αἰθέρος, ῥήτωρ ῥήτορος, ἦτορ ἦτορος).

Ann. 8. Aus den Dialecten ist zu diesem §. nur das dori-  
 sche  $\alpha$  statt  $\eta$  anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in sol-  
 chen Wörtern die das  $\eta$  durch alle Kasus haben, wie Ἑλλαν Ἑλλα-  
 νες, μᾶν μᾶνες, ἐσθᾶς ἐσθᾶτος; sondern selbst in solchen deren wach-  
 sende Kasus ein  $\varsigma$  haben (s. §. 27. N. 15.) z. B. ποιμάν für ποιμήν  
 bei Theokrit, und doch ποιμένος ις. Von φρήν φρενός aber hat Vin-  
 dar das  $\alpha$  auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und Kurz,  
 φρασίν: s. §. 27. N. 20. — Uebrigens gilt hier besonders die allge-  
 meine Erinnerung aus §. 27. N. 15., daß man beobachten muß wel-  
 che Wörter das  $\eta$  in  $\alpha$  zu verändern pflegen und welche nicht. So  
 findet es sich nie in αἰθήρ, θήρ, θήρες und allen Personalnamen auf  
 τήρ; dagegen es fest ist bei den abstractis auf της lat. tas z. B.  
 νεότης, ητος dor. νεότας, ατος. — Von dem ion.  $\eta$  statt  $\alpha$  s. unt.  
 Ann. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv  
 zwar auf analoge Art, werden aber, wegen Mangels an gleich-  
 artigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1. ἄλς (δ Salz, ἡ Meer) G. ἁλός s. Not. zu 4.
2. μέλι (τὸ Honig) G. μέλιτος
3. κάρη (τὸ Haupt; ionisch) G. κάρητος

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben  
 aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die  
 Neu-

Neutra der mit  $\chi\alpha\rho\iota$  zusammengesetzten Adjektive in der Form  $\mu\alpha\lambda\iota$  rechnen z. B.  $\tau\delta\ \alpha\chi\alpha\rho\iota$ ,  $\iota\tau\omicron\varsigma$  (§. 63.) — Wegen  $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta$  s. noch besonders bei der Anomalie unter  $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha$ .

4.  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho$  (♂ Gattin) G.  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\iota\varsigma$ .

Dies ist der einzige Fall wo  $\rho\tau$  vor der Kasus-Endung steht; das  $\tau$  fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das  $\rho$  eine ganz analoge Endung bildet.

5.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$  (♂ König) G.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  \*)

6.  $\nu\acute{\upsilon}\xi$  (♀ Nacht) G.  $\nu\upsilon\kappa\tau\omicron\varsigma$

7.  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$  (τὸ Milch) G.  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$ .

Dies sind die einzigen Wörter welche  $\kappa\tau$  vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des  $\tau$ , das  $\kappa$  zu Ende des Wortes nicht stehen bleiben kann, so geht es in der maskulinen und femininen Form, mit  $\varsigma$  nach Text 1. in  $\xi$  über. Das Neutrum aber wirft auch dies  $\kappa$  noch ab, so wie eben dies auch in dem altexipischen Vokativ von  $\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$  geschieht, wovon §. 45. A. s. auch §. 26. A. 8.

8.  $\pi\omicron\upsilon\varsigma$  oder  $\pi\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$  (♂ Fuß) G.  $\pi\omicron\delta\omicron\varsigma$ .

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des  $o$  in  $ou$  geschieht hier nach der Analogie von  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  G.  $\beta\omicron\delta\omicron\varsigma$ . — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorschrift der Grammatiker \*\*), die mit dem Circumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9.  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\varsigma$  (♂ Fuchs) G.  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\alpha\kappa\omicron\varsigma$ , s. A. 1.

Anderer sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hiervon in die Augen fällt, wie  $\lambda\iota\mu\acute{\eta}\nu$   $\lambda\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$ , beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichen Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

$\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\iota\omega\delta\varsigma$ ,  $\upsilon\omega\delta\varsigma$

haben diese vorletzte Silbe lang z. B.  $\Pi\acute{\alpha}\nu$   $\Pi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\pi\alpha\iota\acute{\delta}\nu$   $\pi\alpha\iota\acute{\delta}\omicron\varsigma$ ,  $\phi\acute{\iota}\varsigma$   $\phi\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\varsigma$   $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\mu\acute{\omicron}\sigma\acute{\alpha}\nu$   $\mu\acute{\omicron}\sigma\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\Phi\acute{\omicron}\rho\kappa\upsilon\varsigma$   $\Phi\acute{\omicron}\rho\kappa\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$  (s. A. 4.)  
Wir

\*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch  $\chi\epsilon\omega\acute{\omicron}\nu\alpha\varsigma$  Handwerker, Künstler.

\*\*) G. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobed. ad Phryn. p. 453. sagt ist eine grammatische Ursach, dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht ist.

Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive μέλας, τέλας G. ὄνος und des Pronom. τίς, τίς Gen. τίνος (kurz i), τίνος \*).

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. ις und υς, vor den Kasus-Endungen aber δ oder θ haben, ist der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf ις sämtlich oxytona, und daher vermöge der Regel unten §. 43, 3, 1. sämtlich am Circumflex vor den Kasus-Endungen kenntlich sind:

σφραγίς Siegel, κρημίς Beinschlene, κηλίς Fled, ἄψις Schweißbogen, βαλβίς Schranke, κληίς (ion. für κλεις) Schlüssel, κρηνίς Fußgestell, καρίς See Krebs, κηρίς East (Aesch. Agam. 969.), φαφάνίς Rettich, und einige Deminutiva als ψηφίς, πλοκαμίς (Bion 1, 20.), σχοινίς (Theocr. 23, 51.) — Gen. ἴδος

ὄρνις Vogel, ἀγλίς Knoblauchkern, μίρμις. Schnur — Gen. ἴθος (auf ἴθος gibt es keine)

δαγύς, ἴδος Puppe; κόμυς, ὕθος Büschel.

Anm. 11. Die übrigen bekannteren Wörter welche α, ι, υ im Gen. lang haben sind

ἡ ράξ, ράγος Weinbeere; βλάξ βλαῖος Dummkopf; δ θάραξ Harnisch, δ ἱέραξ Hahne, δ οἶαξ Steuergriff, δ πόρπαξ Schildgriff, δ κόρδαξ gewisser Tanz, δ σίρφαξ Unflat, φέρναξ Betrieger, δ λάβραξ, ein Raubfisch, φαλαξ Phäaler — Gen. ἄκος

δ τίτιξ Grille, ἡ μάσιξ Giesel, ἡ πέμφοξ Bläschen — Gen. ἴγος

δ ἱξ (ein Insekt), ἡ φίξ Eßing, ἡ φοίξ Schauer — Gen. ἱκός; δ πέροδιξ Rebhuhn, ἡ βέμβυξ Kreisel, ἡ ῥάδιξ Zweig, ἡ σπάδιξ Palmzweig, δ σκάνδιξ Kerkel, ἡ αἰξ Lauf, δ φοίνιξ Phönicier, Palme, Röhre — Gen. ἱκος \*\*)

ἡ ψίξ ψυχός Krume

δ κόκκυξ κόκκυγος Kukul; κήρυξ Herold, δ κήϋξ (ein Meervogel), δ βόμβυξ Seidenwurm, δ δολιδυξ Mörserkeule — Gen. ὕκος

δ ἱψ, κνίψ, θρίψ (Namen gewisser Insekten), δ ῥίψ Winse — Gen. ἱπός; δ γύψ Geier, δ γρύψ Greif \*\*\*)

— Gen. ὕπός.

δ ψάγ

\*) Das Wort σταμίς, ἴνος, welches bei Athendaus (s. die richtige Quantität bei Schweigh. in der Note zu 5. p. 206. f.) und Volug 1, 9. Ed. Hemst. vorkommt, wird von Homer Od. ε, 252. verkürzt, σταμίνισσιν: wozu denn zu vergleichen ist Ἐλευσινίδας in §. 7. A. 18.

\*\*) Das ionische ὀρνίξ (Thracier) hat im Homer durchaus kurz ι; bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; s. Apollon. 1, 24. 632. ὀρνίξι, ὀρνίξας mit langem ι, gegen 637. wo es in ὀρνίξας kurz ist. So auch in der Ableitung ὀρνίξιος 1, 1110 gegen 214. S. noch Dorvill. Vann. p. 386.

\*\*\*) Den Beweis für die lange Silbe führen, außer dem verwandten Wort ὁ γρυπός, bloß die lat. Dichter, Virg. Ecl. 8, 27. grypes; u. a. Aber warum läßt man diesen Schriftstellern noch immer die barbarische Mittelalter-Form gryphos? gegen den ur-

alten

ὁ ψάγ Σταρ, Κάρ Karier — Gen. ἀρός  
τὸ φρέαρ Brunnen, τὸ στράγ Talg — Gen. ἰάρος.

Die beiden letzten werden nach der gewöhnlichen Angabe von den Epikern verkürzt. Es fehlt aber die reine Nachweisung, da in φρέα der Vokal vorher dafür verlängert ist, und στράτος nur in der Epikese vorkommt (Od. φ, 178.) — S. noch κέρας unten S. 54. — Das lange α geht denn bei den Jonicern meist in η über: dies gilt besonders von denen auf αξ, z. B. θώρηξ, ἥκος, Φαίηκες. Von ψάγ steht Il. π, 583. ψήρας und ρ, 755. ψάρων. Κάρ behält sein α durchaus.

Ann. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden Endungen (αν, ις ic.) in allen diesen Wörtern im Verse lang sind, die auf ξ, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müssen. Von der ersten Regel wird man auch vielfältige Bestätigungen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden \*). Und auch die zweite ist am Accent kenntlich z. B. in θώραξ, οἶαξ, und beim α außerdem meist durch den Jonismus, οἶηξ, ἰσηξ (für ἰεραξ). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ις und υς in der Aussprache sich verkürzten; daher die von vielen angenommene Schreibart ποῖνιξ, κῆρυξ \*\*).

Ann. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Decl. (das Pronomen τις ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

πῦρ πῦρός (Feuer)

zu

alten Medicischen Codex und viele andre (s. Forcellini in v. zuletzt) in welchen man sonderbarer Weise das griechische p für eine Verderbung des ungrischen gryphes hält. Schon die griechische Endung ες bei Virgil (gryphes equis) hätte belehren können.

\*) S. Il. μ, 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge s. Il. ι, 323. (ὄρνις), β, 862. (Φόρξυς).

\*\*) Die entschiedensten Vorschriften der Grammatiker für κῆρυξ, ποῖνιξ hat Schäfer zusammengestellt zu Soph. Philoct. 562. und zu Gnom. p. 215. Dies erkenne ich also als die in festen Gebrauch zuletzt gekommene Aussprache an. Da aber die durch die Analogie von θώραξ gebotene Aussprache κῆρυξ Herodians (Herodian. Hermannii S. 25. p. 310.) Vorschrift für sich hat, die Handschriften aber in der Accentuirung schwanken; so kann nichts uns verhindern, diesen ältern Gebrauch, wenigstens für den Jonismus und alten Atticismus, zu befolgen; so wie wir ja πνίξαι, ψνίξαι schreiben, ungeachtet, wie aus Drako p. 44. erhellt, dieselben Grammatiker auch in diesen Verbalformen den Vokal kurz statuirten, woher eben die in den Büchern so gewöhnliche Schreibart πνίξαι, ψνίξαι kommt. Κῆρυξ und ψνίξαι in denselben Ausgaben stimmen also nicht. So urtheilt auch Hermann in der neuen Ausg. des Oedip. T. 746.



zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind: denn die Position (z. B. in  $\phi\lambda\acute{o}\varsigma$ ) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in  $\psi\acute{\alpha}\rho\ \psi\acute{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$ .

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Declination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammenziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Declination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom.  $\kappa\acute{\epsilon}\alpha\rho$  —  $\kappa\eta\rho$

Gen.  $\kappa\acute{\epsilon}\alpha\rho\acute{o}\varsigma$  —  $\kappa\eta\rho\acute{o}\varsigma$  u.

Nom.  $\textcircled{\text{Ο}}\rho\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  —  $\textcircled{\text{Ο}}\rho\acute{o}\upsilon\varsigma$

Gen.  $\textcircled{\text{Ο}}\rho\acute{o}\epsilon\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$  —  $\textcircled{\text{Ο}}\rho\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$  u.

Anm. 14. Nach  $\kappa\acute{\epsilon}\alpha\rho$  Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist \*), geht auch

$\xi\alpha\rho$ ,  $\xi\eta\rho$ , Frühling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen  $\xi\alpha\rho$ ,  $\xi\eta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\xi\eta\rho\iota$  gebräuchlich sind; bei den ältern Attikern jedoch die Kasus  $\xi\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\xi\alpha\rho\iota$  mit der zusammengezogenen Form noch abwechseln (s. Sturz); und die Epiker auch  $\xi\alpha\rho$  sagen \*\*). — Eben diese Contraction findet bei einigen statt, die im Gen. ein  $\tau$  haben. Bei diesen aber (so wie bei  $\omicron\iota\varsigma$  S. 50, 3.) befolgt der Accent nicht die Contractionregeln sondern nimmt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Mischlaut Stammlaut wäre; z. B.

$\epsilon\acute{\iota}\alpha\rho$   $\xi\varsigma\alpha\iota$ .  $\epsilon\eta\rho$  (Talg) Gen.  $\epsilon\acute{\iota}\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\epsilon\eta\tau\acute{o}\varsigma$

$\phi\rho\acute{\epsilon}\alpha\rho$  (Brunnen) Gen.  $\phi\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\phi\rho\eta\tau\acute{o}\varsigma$

$\delta\epsilon\lambda\epsilon\alpha\rho$  (Äbber) Gen.  $\delta\epsilon\lambda\epsilon\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\lambda\eta\tau\acute{o}\varsigma$ .

Eben dies geschieht in

( $\Theta\rho\acute{\alpha}\iota\epsilon$ ) ion.  $\Theta\rho\eta\iota\epsilon$   $\xi\varsigma\alpha\iota$ .  $\Theta\rho\acute{\alpha}\epsilon$  ion.  $\Theta\rho\eta\epsilon$  \*\*\*)

Genit.  $\Theta\rho\eta\iota\kappa\acute{o}\varsigma$  —  $\Theta\rho\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\Theta\rho\eta\kappa\acute{o}\varsigma$

S. die Accentregeln S. 43, 3. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf  $\nu\tau\acute{o}\varsigma$  ausgehenden bieten solche Zusam-

\*) Im Homer zwar und Hesiod kommt die Form  $\kappa\acute{\epsilon}\alpha\rho$   $\kappa\acute{\epsilon}\alpha\rho\acute{o}\varsigma$  nicht vor; aber der Senarius des Aeschylus (Prom. 245.  $\eta\lambda\gamma\delta\nu\theta\eta\nu$   $\kappa\acute{\iota}\alpha\rho$ ) setzt alten epischen Vorgang voraus.

\*\*) Diese befolgen, außer  $\kappa\acute{\epsilon}\alpha\rho$  und  $\xi\alpha\rho$ , von einsilbigen Zusammenziehungen nur noch die im Anomalen-Verzeichnis nachzuschlagenden  $\lambda\acute{\alpha}\alpha\varsigma$ ,  $\pi\rho\acute{\alpha}\nu$  und die Flexion  $\nu\iota\acute{o}\varsigma$  unter  $\nu\iota\acute{o}\varsigma$ .

\*\*\*) Dieser Nom. wird häufig auch  $\Theta\rho\acute{\alpha}\epsilon$  accentuirt, indem vermutlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammenziehung sich verwischte.

Zusammenziehungen dar. Dabin gehören 1) die Participien der zusammengezogenen Konjugation (z. B. φιλέων φιλόοντος — ὦν, οὔντος; τιμάων τιμάοντος — ὦν, ὠντος ic.) die man besser unten aus den Paradigmen dieser Konjugation ersieht; und von welchen die Eigennamen auf ὦν abstammen, wie Ξενοφῶν, ὠντος \*); — 2) die Adjektiva und Namen auf εἰς, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

ῥεῖς, ῥεντος ἴσῃς. ῥε, ῥεντος  
 ὀεῖς, ὀεντος ἴσῃς. οὔς, οὔντος.

Die epischen und lyrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. Z. B.

τιμῆς \*\*) G. τιμῆντος· μελιτοῦς G. μελιτοῦντος

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf ὀεῖς erscheinen aber auch als Substantiva z. B.

πλακοῦς, οὔντος Kuchen

und dabin gehören die Städtenamen Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς ic. — Bei den Doriern, wo die auf ῥεῖς ausgehn auf ἄεῖς, ist die Zusammenziehung z. B. ἀργαῖς ἀργᾶς G. ἀργᾶντος; (denn das untergeschr. s des Nominativs wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); und von denen auf ὀεῖς im Gen. ὠντος statt οὔντος z. B. τὸν τυρόντα (von τυρόεις, οὔς Käsekuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen kontrahiren, auch das aus os entstandene ου in εῦ z. B. λωτεῖντα Il. μ, 283. von λωτόοντα; ἀνδραμεῖντας, Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh. von ἀνδραμόεις. S. §. 28. A. 10. und vergl. die Dialekte der Participien der zusammengezogenen Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf ῥεῖς, ῥιδος erfahren nur in den wachsenden

\*) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi ΦΑΣZ entstanden sind, zeigt auch die epische Zerdehnung dieser Namen, z. B. Ἀημοφῶων, verglichen mit derselbigen bei den Verbis auf ἰώ. Die Namen auf κῶων, θῶων gehören eigentlich auch hieher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: Λυοκῶων, Ἰπποθῶων.

\*\*) Der zusammengezogene Nom. auf ῥε erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf Il. 4, 601. mit großem Recht wieder die Lesart Οὐκέθ' ὁμῶς τιμῆς εἶναι hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. τιμῆς mit sehr harter Konstruktion hier annahmen. Vgl. Od. ν, 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß Il. γ, 13. wo ist steht κορίσσαλος ὄρνυ' ἀελλῆς, der Urheber dieser Schreibart ἀελλῆς gewollt hatte. Denn dies ist eine analoge Form, wenn ich gleich ἀελλῆεις bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanaloge ἀελλῆς. Vgl. Wolf. Prolegom. p. 226. Ferner hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. ἀργᾶς (dorisch für ἀργῆς) zu lesen ist statt des ganz unstatthaften ἀργίας: und noch ein Beispiel ist die Lesart δὲ τολμῆς in Aeschyl. Prom. 235. statt δ' ἐτόλμησ': nur muß mit Haupt δ' ὁ τολμῆς geschrieben werden.

senden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammenziehung, als  
*παρῆς παρῆδος ἴσι· παρῆδος, Νηρῆς pl. Νηρηῖδες ἴσι· Νηρηῖδες.*

### §. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, oder, nach §. 28, 1. *os purum* im Genitiv haben, nehmen im Nom. fast alle ein *s* an; bloß einige Neutra auf *i* und *u*, und Feminina auf *ω* sind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch *ε* und *ο* kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem *ε* der übrigen Kasus im Nom. *η* oder *ευ*, und aus *ο* wird *ω* oder *ου*.

3. So kommt nun insbesondere:

der Gen. auf *ᾱος* von den Neutris auf *ας* (*σέλας σέλαος*).

— — — *ιος* und *υος* vom Nom. auf *ις*, *ι* und *υς*, *υ*  
 (*κίς κίος, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υος*)

— — — *ωος* v. Nom. auf *ως* (*θώς θωός*).

— — — *οος* von { dem Nom. auf *ους* (*βοῦς βοός*)  
 den Femininis auf *ω* und *ως*  
 (*ἡχώ, όος, αἰδώς, όος*)

— — — *εος* (*εως*) v. { dem Nom. auf *ης* und *ες*  
 (*ἀληθής Neut. ἀληθές G. έος*)  
 den Mask. auf *ευς* (*ἱππεύς ἱππέως*)

wobei noch einzeln zu merken ist:

*ἡ γραῦς γραός* die Alte.

— Von *ναῦς* s. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

*εος* und *εως*

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf *ος* z. B.

*τείχος τείχεος*

2) von den meisten Nominativen auf *ις* und *ι*, und einigen auf *υς* und *υ*, als

*πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως*  
*πέπερι πεπέρεος, ἄστυ ἄσσεος.*

Anm. 1. Das genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf *ως*, folgt unten bei der zusammengezogenen Declination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf *ηος* gehört den Dialecten; s. unt. §. 50–52. bei denen auf *αυς*, *ευς*, *ις*, *υς*, ferner unter den Anom. *Ἄρης, εἶος*, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale *α*, *ι*, *υ* vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß *γραός* u. *ναός* von *γραῖς*, *ναῖς* ausgenommen).

nommen) Kurz: daher es auch die Nominative auf *as, es, us* sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. 13. daß sie immer lang sind: also z. B.

*κίς* (lang *i*) *κίος* *μῦς* *μῦος*.

2) Die Substantiva oxytona auf *ús* (z. B. *ὄφρυς*, *ἰσχύς*, *ἰχθύς*, *Ἐρινύς*) haben diese Endung, und folglich auch den Acc. auf *ύν*, gewöhnlich lang \*).

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehen der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann z. B.

*λάας* (Stein) *ἰσγ.* *λάς* Gen. *λάας* *ἰσγ.* *λάος*

s. unt. im Verzeichnis; s. auch *δῖς*, *οῖς* §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Decl. nicht süglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

## §. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Declination dienen.

Sing. *ὁ* (Thier) *ὁ* (Zeitalter) *ὁ, ἡ* (Gottg.) *ὁ* (Löwe) *ὁ* (Riese)

Nom.	<i>θῆρ</i>	<i>αἰών</i>	<i>δαίμων</i>	<i>λέων</i>	<i>γίγας</i>
Gen.	<i>θηρός</i>	<i>αἰῶνος</i>	<i>δαίμονος</i>	<i>λέοντος</i>	<i>γίγαντος</i>
Dat.	<i>θηρί</i>	<i>αἰῶνι</i>	<i>δαίμονι</i>	<i>λέοντι</i>	<i>γίγαντι</i>
Acc.	<i>θῆρα</i>	<i>αἰῶνα</i>	<i>δαίμονα</i>	<i>λέοντα</i>	<i>γίγαντα</i>
Voc.	<i>θῆρ</i>	<i>αἰών</i>	<i>δαῖμον</i>	<i>λέων</i>	<i>γίγαν</i>

Dual.

N. A. V.	<i>θῆρε</i>	<i>αἰῶνε</i>	<i>δαίμονε</i>	<i>λέοντε</i>	<i>γίγαντε</i>
G. D.	<i>θηροῖν</i>	<i>αἰώνοιν</i>	<i>δαίμόνοιν</i>	<i>λέοντοιν</i>	<i>γίγαντοιν</i>

Plur.

Nom.	<i>θῆρες</i>	<i>αἰῶνες</i>	<i>δαίμονες</i>	<i>λέοντες</i>	<i>γίγαντες</i>
Gen.	<i>θηρῶν</i>	<i>αἰώνων</i>	<i>δαίμόνων</i>	<i>λέοντων</i>	<i>γίγαντων</i>
Dat.	<i>θηροσί(ν)</i>	<i>αἰῶσι(ν)</i>	<i>δαίμοσι(ν)</i>	<i>λέουσι(ν)</i>	<i>γίγασι(ν)</i>
Acc.	<i>θῆρας</i>	<i>αἰῶνας</i>	<i>δαίμονας</i>	<i>λέοντας</i>	<i>γίγαντας</i>
Voc.	<i>θῆρες</i>	<i>αἰῶνες</i>	<i>δαίμονες</i>	<i>λέοντες</i>	<i>γίγαντες</i>

Sing.

\*) G. Herodian. ap. Eust. ad Od. τ, 163. p. 687. Basil. Choro-  
rob. ap. Bekk. p. 1195. unt. und 1159. Barnes. ad Eurip.  
Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Pro-  
ductione Brev. §. 13. und de Versu Heroico p. 67. Meinek.  
ad Menand. p. 44. Herodian a. a. O. lehrt sogar, daß mehrere  
derselben wie *ὄφρυς*, *ὄσφυς*, *ἰχθύς* circumflektirt wurden; und so  
geben auch die Bücher gar häufig besonders den Aft. auf *ύν*;  
(wobei vielleicht der Ion. Aft. auf *οῦν*, wie *Ἰοῦν* von *Ἰώ*, zu ver-  
gleichen). Den Nom. Sing. mit langem *υ* sehe man II. u. 421.  
Hes.

Sing.	ὁ (Rabe)	ὁ, ἡ (Kind)	ὁ (Schafal)	ὁ (Holzwurm)	τὸ (Sache)
Nom.	κόραξ	παῖς	θῶς	κίς *	πρᾶγμα
Gen.	κόρακος	παιδός	θωός	κίος	πράγματος
Dat.	κόρακι	παιδί	θωῖ	κί	πράγματι
Acc.	κόρακα	παῖδα	θῶα	κίν	πρᾶγμα
Voc.	κόραξ	παῖ	θῶς	κίς	πρᾶγμα
Dual.					
N. A. V.	κόρακε	παῖδε	θῶε	κίε	πράγματε
G. D.	κοράκοιν	παιδοῖν	θῶοιν	κιοῖν	πραγμάτων
Plur.					
Nom.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα
Gen.	κοράκων	παιδῶν	θῶων	κιοῶν	πραγμάτων
Dat.	κόραξι(ν)	παισί(ν)	θωσί(ν)	κισί(ν)	πράγμασι(ν)
Acc.	κόρακας	παῖδας	θῶας	κίας	πράγματα
Voc.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα

Anm. 1. Diese Beispiele reichen völlig hin; denn, sobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Lexikons) weiß, so wird eignes Nachdenken leicht zeigen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. dos, θος und τος haben, nach δαίμων δαίμονος auch ποιμήν ποιμένος, nach λίων λιοντος, auch ὀδούς ὀδόντος und selbst θείς θέντος, nach πρᾶγμα ατος auch ἡπαρ ἡπατος, zu der Plinken ist. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfordern noch einige besondere Anweisungen in den folgenden §§. — Uebrigens versteht es sich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kasus u. der Plur. auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialecten ist, außer dem was bei den folgenden §§. wird beigebracht werden hier zu merken

1) daß die Endung οῖν des Duals hier eben so wie bei der 2ten Decl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδοῖν, Σειρήνοιν Hom.

2) daß

Hes. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 5, 10. ist ἰχθῦς Plural, und ἰχθύς die schlechtere Lesart. Doch übersehe man auch die offenkundigen Beispiele von Kürze nicht, und zwar den Akkus. bei Eurip. Cycl. 571. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beispiel von Kürze als Callim. Dian. 160. ἡδὺς ἐκείνη; und grade diese Stelle führt Choerobosc. ms. bei Belzer (s. unt. §. 49. Not. zu A. 3.) als poet. Freiheit an, und sagt, daß einige diese Stelle und die in Eurip. Androm. 356. (ἡδύν) für die einzigen Beispiele der Kürze (von ἡδὺς vermutlich allein) halten. — Der Vocativ auf υ folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu selten vor. Doch ist er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθύ.

\*) Dieses Wort κίς, κίν und eben so λίς, λίν (s. Anom.) ward zwar im Ton zu der Analogie von μῦς, μῖν gezogen, die Ueberlieferung war aber für κίς, λίς entschieden. S. Schol. II. 2, 239. 480. vergl. mit Eust. und mit Choerob. ap. Bekk. p. 1259.

2) daß die Jonier im Gen. pl. zuweilen  $\theta\eta\rho$  einschalten  
z. B.  $\chi\eta\rho\omega$ ,  $\chi\eta\rho\omega\iota$  Herodot.  $\chi\eta\rho\omega\iota$ ;  $\chi\iota\lambda\iota\delta\epsilon$ ,  $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\omega\iota$   
Herod. 7, 28. \*)

3) daß die Dorier im Gen. pl. sich zuweilen in die Analogie der Ersten Decl. verirrten, z. B.  $\tau\alpha\upsilon\alpha\iota\gamma\omega\iota$  von  $\tau\alpha\iota$  Theocr. 5, 148. 8, 49. \*\*)

2. Nachdem die Quantität der Endsilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs ic. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kasus-Endungen  $\epsilon$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha\varsigma$

in dieser Decl. immer kurz sind. Vgl. wegen  $\alpha\varsigma$  was über dieselbe Endung bei der Ersten Decl. bemerkt worden, und die Ausnahme unten bei denen auf  $\epsilon\upsilon\varsigma$ .

3. In Absicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

1) In zwei- und mehrsilbigen Wörtern bleibt der Accent, so lang es seine Natur erlaubt, auf derselben Silbe, wo ihn der Nom. hat (s. oben  $\kappa\acute{o}\rho\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\acute{\iota}\omega\iota$ ).

2) Die einsilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativen aller Numerorum, auf die Kasus-Endungen, und zwar auf die Endung  $\omega\iota$  nach §. 33, 7. als Circumflex (s. ob.  $\theta\acute{\eta}\rho$ ,  $\chi\acute{\iota}\varsigma$ ).

3) Die Accusative, Nominative und Vocative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kasus-Endung \*\*\*).

Anm. 3. Von der Ersten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige

\*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieser Ionismus ist, wenn er die circumflectirte Endung  $\omega\iota$  trifft (wie eben in  $\chi\eta\rho\omega\iota$ ,  $\alpha\iota\omega\delta\omega\iota$  Herod. 7, 187.  $\phi\iota\upsilon\omega\iota$  von  $\phi\iota\varsigma$  Hippocr. Vet. Med. 31.  $\chi\epsilon\iota\rho\omega\iota$ ,  $\mu\eta\rho\omega\iota$  ic.) nicht ohne Analogie: man vgl. den ionischen Nom. 2. auf  $\epsilon\iota\upsilon$  statt des nicht aus Zusammensetzung entstandenen  $\epsilon\iota\upsilon$ . Aber  $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\omega\iota$  Herod. 7, 28. für  $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\omega\iota$ ,  $\alpha\lambda\omega\pi\epsilon\chi\omega\iota$  Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob sie durch früh eingerissene falsche Analogie entstanden, oder bloße Verderbungen sind.

\*\*) Die übrigen von Maitt. p. 179. b. angeführten Stellen werden nicht ohne Grund angefochten. Aber jenes theokritische  $\alpha\iota\gamma\omega\iota$  hat erst Kießling verworfen, und aus 2 Handschriften, die an der ersten Stelle  $\alpha\iota\gamma\omega\iota$  geben, dieses an beiden gesetzt. Daß jenes ein falscher Dorismus ist, kann zugegeben werden; aber wie, wo und wann er sich eingeschlichen, das wird durch zwei Handschriften welche unter so vielen die gemeine Form geben, noch nicht entschieden. Vgl. §. 35.  $\eta\theta\alpha\omega\iota$ .

\*\*\*) Nur übersehe man nicht, daß in dieser Decl. die Wort-Endung ( $\omega\iota\eta\theta$ ) von der Kasus-Endung ( $\omega\iota\eta\theta\alpha$ ) immer verschieden ist. S. §. 39, 1.

1) die *γυναικός*, i. x. von Anom. *γυνή*; 2) die Composita von *εἰς* z. B. *οὐδείς οὐδενός* (§. 70.) 3) mehrere Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf *ηρ* G. *εργος* wovon unten §. 47.

Ann. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

a. die Participien, wie *θαῖς θέντος*, *ὦν ὄντος*, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;

b. der Plural des Adjektivs *πᾶς*, *πᾶν* (*παντός*, *παντί*)

Gen. pl. *πάντων* Dat. *πᾶσι*

c. einige die erst durch Zusammenziehung einsilbig geworden, wie *ἔαρ*, *ἦρ* G. *ἦρος* ic. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; s. §. 41. A. 14. u. unten *οἷς* §. 50.

d. der Gen. Plur. und Gen. Dat. Dual. folgender zehn Wörter:

*παῖς*, *θαῖς*, *ὁ δμῶς* Sklav, *ὁ Τρωῖς* Troer, *τὸ φῶς* Licht, *ἡ φῶς* Brandfleck, *ἡ δῆς* Fackel, u. die beiden Anomalen *τὸ ΚΡΑΣ* Haupt, *τὸ οὖς* Ohr; wozu noch kommt *ὁ σῆς* Mote

also *παίδων*, *παίδων*, *θαῶν*, *δμῶων*, *Τρωῶν*, *φῶτων*, *φῶδων*, *δῆδων*, *κράτων*, *ῶτων*, *σῶων* \*);

e. der verlängerte Dat. pl. auf *εῖν*, *εῖσιν* §. 46. A. 1. 2.

f. einige alte Eigennamen: Gen. *Ἰππος*, *Θῶνος*, Hom.: so auch *Πᾶν*, *Πανός*, *τοῖς Πᾶσι* Diodor. 5, 28.

## §. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Accusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Declin. *α*; allein bei den Wörtern auf *ις*, *υς*, *αυς*, *ους* findet auch ein

Accusativus auf *ν*

statt,

\*) Bei mehreren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammenziehung, nemlich aus *παῖς*, *φῶς*, *θαῖς*, *ΚΡΑΣ*, *οὖας*: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen *αἱ δμῶαι*, *Τρωαί* G. *δμῶων*, *Τρωῶν*; nicht so sehr in Beziehung auf *ὁ φῶς* (Mann), *θαῖς* (Schade). Auch beruht das ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentsachen besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften und grammatischen Angaben. Das Einzelne läßt daher noch einige Erörterung zu, und die Ursach von *σῆς σῶων* bleibt dunkel, während das ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, gesichert wird. Auch die Genitive *γούων* und *δούπων* gehören hieher und lassen eine ähnliche Erklärung zu als *δαῖδων* *δῆδων* ic. s. Anom. *γόνν*. — Die Ausdehnung auf *παίδων* s. bei Choerob. ap. Bekk. p. 1251. u. Arcad. de Acc. p. 152. So steht *παίδων* Eurip. Hec. 45. und *ῶων* als Dativ Xen. Cyrop. 4, 3, 21.



statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Declinationen, das *s* des Nom. in *ν* verandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, z. B.

βοῦς (G. βοός) — βοῦν δρῦς (δρυός), — δρῦν  
und so auch ἰχθύς (\*), πόλις, γραῦς u.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont ist, immer *α* (z. B. ἑλπίς, ἴδος — ἑλπίδα· γλαμύς, ὕδος — γλαμίδα· ποῦς, ποδός — πόδα); ist aber die letzte Silbe tonlos, so haben sie gewöhnlich *ν*, oft aber auch *α*, z. B.

ἔρις, ἴδος — ἔριν und ἔριδα

ὄρνις, ἰθος — ὄρνιν und ὄρνιθα

κόρυς, ὕθος — κόρυν und κόρυθα

εὐελπίς, ἴδος — εὐέλπιν und εὐέλπιδα

πολύπους, ὀδος — πολύπουν und πολύποδα.

Anm. 1. Von denen die *ν* und *α* haben ist in der Prosa die erste Form allein üblich: so also auch von χάρις Anmuth, wenn es Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χάριτα brauchen (s. Fiers. ad Moer. in *ν*): dagegen von Χάρις als Göttin ist der Akk. bloß Χάρια und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁ λίθος zsgz. λίς (Stein) hat im Akk. λίαν, λίν. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf *ω* und *ως* u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Decl. — G. auch Anom. χλεις.

Anm. 3. Die epische Sprache erlaubt sich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasus-Endungen haben, im Akkus. auf *α* zu bilden z. B. von εὐρύς Il. ζ, 291. εὐρέα πόντον; von ἡδύς Theocr. 20, 44. τὸν ἀδεία; von ἰχθύς Theocr. 21, 45. ἰχθύα; von βοῦς Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 255.) τὴν βόα; und so bei Spätern noch andre, doch im ganzen nicht viele.

## §. 45. Vom Vocativ.

1. In dieser Decl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vocativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Vocativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen *εὐς*, *ις*, *υς*, ferner die Wörter παῖς, γραῦς, βοῦς werfen ihr *s* ab, worauf die auf *εὐς* den Circumflex annehmen (§. 52): z. B. ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Δωρί, Τηθύ, πρόβη, ἡδύ u. — παῖ, γραῦ, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf *ας* und *εις*, vor deren *ς* ein *ν* weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies *ν* gewöhnlich wieder an, z. B.

*τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἴας, αντος, ὦ Αἴαν  
χαρίεις, εντος, ὦ χαριεν.*

Anm. 1. Doch begnügen sich mehrere Propria auf *ας*, *αντος* auch mit dem langen *α* des Nom., z. B. *Ἀτλᾶς, αντος, ὦ Ἀτλᾶ, Πολυδάμης, Πολυδάμα ις.*

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. *η* oder *ω* haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vocativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus *ε* oder *ο* haben; s. ob. *δαίμων* und *λέων*: so also *ὦ τλήμον, γέρον*; ferner *μήτηρ, έρος, ὦ μήτερ* (§. 47.) *ρήτωρ, ορος, ὦ ρήτορ: Σωκράτης, εος, ὦ Σωκράτες.*

5. Die Feminina auf *ώ* und *ώς* formiren den Vocativ auf *οῖ*, z. B. *Σαπφώ, ὦ Σαπφοῖ· Ἡώς, ὦ Ἡοῖ.*

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. *ποιμήν, ενος, ὦ ποιμήν* (Hirt): aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. *ἁ παλαινεπής*. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: *πάτερ, άνερ, δάερ*, von *πατήρ, άνήρ, δαήρ* (Schwager) G. *έρος\**).

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Voc. verkürzen: *Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδών, ὠνος* (Neptun), *σωτήρ, ἦρος* (Retter); Voc. *ὦ Ἀπολλον, Πόσειδον, σῶτερ*; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist \*\*). Sonst durchaus *ὦ Πλατων* (G. *ωνος*), *ὦ Ξενοφών* (*ῶντος*), *ὦ ἱητήρ* (*ἦρος*), *ὦ Κράτης* (*ητος*) ις.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vor letzten Silbe stand, so kann er im Vocativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a.)

\*) Auf diese Art liesse sich auch der Vocativ *Σαρπηδον* (Il. 2, 633.) von *Σαρπηδών, όνος* erklären; aber da Homer diesen Namen sowohl *ονος* als *οντος* deklinirt, so setzen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Deklination fest: *Σαρπηδοῖν, Σαρπηδόνομος, ὦ Σαρπηδών* — und (*Σαρπήδων*), *Σαρπήδοντος, ὦ Σαρπηδον*. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Voc. *χελιδόν* (von *χελιδών, όνος* Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 53. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in diesem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

\*\*) *Σῶτερ* (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In *Πόσειδον* ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus *άων* zusammengezogen und die volle Form ist *Ποσειδάων* Voc. *Ποσειδαον*. — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vocativs von *Ἡρακλῆς* — *Ἡρακλες*; s. §. 53. Anm.

12, 2. a.) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; z. B.

θύγατερ, τρίηρες, Σώκρατες  
αὐτόκρατορ, κακόδαιμον, ἐνόσιχθον, Ἀπολλων, Ἀγάμεμνον,  
Ἀμφιον, Ποσειδαον

Andre, worunter namentlich alle Composita auf φρων, behalten ihn auf der vorletzten, z. B.

χαρίεν, δαΐφρον, Λακεδαιμον, Παλαῖμον, Ἰᾶσον,  
Μαχᾶον, Ἀρετᾶον.

Anm. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie ὦ ποῦς, ὦ πόλις u. d. g. \*) Häufig geschieht dies aber auch, besonder: bei Attikern, mit solchen Wörtern und Namen, wie Ἐρατώ, Κρέων, Αἴας, τάλας, σωτήρ u. d. g.

Anm. 6. Sämmtliche Participia dritter Decl. werden durchaus nie in der Vocativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne ἄρχων muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Vorschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Anm. 7. Das Wort ἄναξ, König, hat gewöhnlich keine besondere Vocativ-Form (ὦ ἄναξ, ὦναξ); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ὦ ἄνα

s. §. 41, 7., u. daher in der Krasis ὦνα (§. 29. A. 17.)

## §. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung σιν, σι des Dat. Plur. ein Konsonant kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem s des Nominativs. S. oben κόραξ, παῖς, αἰών· so also auch Ἀραψ Ἀραβος — Ἀραψιν, ἦπαρ ἦπατος — ἦπασιν u. s. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. ῥήτωρ, ορος — ῥήτορσι· ποῦς, ποδός — ποσίν· ἁλώπηξ, εκος — ἁλώπεξιν \*\*). Eben dies geschieht, wenn ein ν ausfällt, z. B. κτεῖς, κτενός — κτεσὶ· δαίμων, ονος — δαίμοσι· μέλας, ἄνος — μέλ᾽ασιν. Ist aber ντ ausgefallen, so tritt

\*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; s. z. B. πόλις Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. n. 363. ξύνει vid. Pors. ad Phoeniss. 187. τυραννί Oed. T. 380. ἔχθρ' s. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

\*\*) Von der Ausnahme -ηρ, -ερος, -ηρσι s. §. 47. A. 3. mit der Note.

tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in ου, ει oder α ein; s. oben λέων, γίγας; also auch

ὁδοὺς, ὄντος — ὁδοῦσι

τυπεῖς, ἐντος — τυπεῖσιν.

Doch gilt dies nur für die Participien auf εἰς, εἶσα, ἐν, nicht für die Adjektive auf εις, εσσα, εν, welche im Dat. pl. das ε behalten, als χαρίεις, εντος — χαρίεσι, φωνήεις, εντος — φωνήεσιν \*).

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (ος purum im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor σιν, σε unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: ἀληθής, εὖς — ἀληθέσι· τεῖχος, εὖς — τείχεσι· δρυς, δρυός δρυσίν. Nur wenn der Nom. Sing. solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

βασιλεύς, εὖς — βασιλεῦσι

γραῦς γραός — γραυσί· βοῦς βοός — βουσίν.

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem σ noch ein ε steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angehängt, wobei also alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

ἀνδρεσιν Od. o, 557.

δαιτυμόνεσι Herodot. 6, 57. πλεόνεσι ib. 7, 224. (Codd.)

πολίεσι Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc.

5, 77. 79. von πόλις πόλιος.

Da auch in dieser Form die einsilbigen Wörter zu dreisilbigen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweisilbigen Genitiven und Dativn auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammsilbe z. B.

μήνεσι für μῆσι (von μῆν, μηνός) Herodot. 8, 51.

ἱνεσι (von ἱς, ἱνός) Il. ψ, 191. χεῖρεσι Il. υ, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein ε vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber scheint sie sehr gangbar gewesen zu sein \*\*).

Anm.

\*) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) φωνήεσι gegen die Handschriften in -εσιν veränderte. Die Analogie mit der Verschiedenheit der Feminina auf εσσα und εισα, und mit dem Superl. ἑστατος, fällt in die Augen. Und da Ehdobostus in Bekk. Anecd. p. 1193. unten sagt, Herodian bilde diese Dative auf εσι, „nicht auf εσσι“, so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf εσσα noch genauer entsprechende Form auf εσσι die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

\*\*) Nur das wird schwer ins Klare zu bringen sein, wie sich im profaisch-dorischen Gebrauch diese Form mit Einem σ und die folgende mit σσ verhielten; da in unsern Resten dorischer Prose,

Anm. 2. Am gewöhnlichsten erscheint diese Form in der epischen und andern Dichtarten mit doppeltem σ; z. B.

κοράκεσσι, παιδεσσιν, ἰχθύεσσι, πόλεισσι, βόεισσι,  
βέλεσσι (von βέλος βέλεος).

Anm. 3. Auch das σ der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kurzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Sprache sich verdoppeln, z. B.

δέπασσι von δέπας, αὐός· νέκυσσι von νέκυς, νοός·  
βέλεσσι von βέλος, εὐός.

Das σ vor welchem ein Konsonant weggefallen (als φρεσί, κύμασιν u.) wird jedoch — ποσσί für ποσί ausgenommen — selten verdoppelt gefunden. Doch ist ἴρισιν Il. λ, 27. ein Beispiel, oder, da der Gen. ἴριος bei Homer vorausgesetzt werden kann, θέμισσιν bei Pindar (Pyth. 4, 96.) der durchaus θέμιτος flektirt. Vgl. Anom. γόνυ wegen γούνασιν. Im übrigen entschieden Metrum, Wollaut und Deutlichkeit, welche der verschiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden \*).

Anm. 4. Den Dat. auf άσσι s. im folg. §.; und andre Besonderheiten unten bei denen auf εὐς, und bei Anom. νίός und χείρ.

§. 47.

worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide erscheinen. S. Schäfer und Koen zu Greg. Cor. in Dor. 145. Maitt. p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente z. B. bei Gale p. 701. sq. Soviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbefrissenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider ist wie gesagt schwer, wenigstens wol nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πόλεισσι (welche denn doch den Abschreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen konnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne metrische Gründe verbannt, und dem gemäß auch der strophische Vers geändert werden soll; so muß die Grammatik vor der Hand noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf εσιν in einem attischen Vers bei Athen. 3. p. 86. c. der so zu schreiben ist

Λεπάσιν, ἐχίνοις, ἐσχάραις, βελόναϊς τε, τοῖς κτένεσιν τε

(von κτεῖς, κτενός als Name einer Muschelart) wo also da die Form κτεσίν auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezogen ist. S. auch κλάδεσσι §. 56. A. 13. — Uebrigens ist diese Form mit Einem σ bei den Dichtern aller Arten bei weitem die seltene, da die mit doppeltem σ nebst der gewöhnlichen ohne s, Freiheit genug für das Metrum gewährte.

\*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gehn, wiewohl sie von unleugbaren Mehrheiten entnommen sind, doch, wie einzelne Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

## §. 47. Synkope einiger auf ηρ.

1. Einige Wörter auf ηρ G. ερος stoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben so auch im Dat. Plur., wo sie dafür nach dem ρ ein α einschleiben, als

πατήρ Vater

Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί

A. πατέρα V. πάτερ

Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατράσι A. πατέρας.

2. Eben so gehn auch (mit einigen Anomalien des Tones) folgende:

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)

ἡ γαστήρ (γαστέρος) γαστρός (Bauch, Magen)

θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)

Δημήτηρ (Δημήτερος) Δήμητρος (Ceres)

welches letztere auch den Akkusativ so bildet, Δήμητρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

ἄνθρω Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachsenden Kasus, schaltet aber (nach §. 19. A. 2.) ein δ ein; also

ἄνδρός, ἄνδρι, ἄνδρα, ἄνερ Pl. ἄνδρες, ἄνδρων,  
ἄνδράσιν, ἄνδρας.

Anm. 1. Die Dichter vernachlässigen bald diese Synkope und sagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen sie solche auch da, wo sie gewöhnlich nicht statt findet, als θυγατρεις, θυγατρῶν, πατρῶν (Hom.)

Anm. 2. Der Accent dieser Formen ist sehr anomalisch: 1) steht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erst darauf gerückt; 2) geht er nach Ausstoßung des ε in den Genitiven und Dativs der meisten auf die Endung über (μητρός, θυγατρῶν, θυγατράσι), was sonst nur bei denen von einsilbigen Nominativen geschieht; 3) dagegen zieht Δημήτηρ in allen synkopirten Formen den Ton zurück; θυγάτηρ aber nur in den bei Dichtern synkopirten Nom. und Akk. (θυγατρεις, θύγατρα). — Wegen der Deklative πάτερ, ἄνερ, θύγατερ, Δήμητερ s. §. 45. A. 2. und 4.

Anm. 3. Der Dat. auf άσι, der auch statt findet in dem ebenfalls synkopirten ἄρνάσι (s. Anom. ἄρνός) u. in νιάσι (s. Anom. νίός), hat immer den Ton auf dem α und kann das σ bei Dichtern nicht verdoppeln \*), indem die Epiker in diesem Fall und in der vollen Form nur die Endung εσσι anerkennen: θυγατέρεσσιν. — Von γαστήρ findet

\*) Il. ρ, 308. war ἄνδράσων fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

bet sich der Dat. Pl. γασράων (Dio Cass. 54, 22.); aber auch, durch eine besondere Eigenheit mit beibehaltenem η des Nominativs, γασήρων (Hippocr. de morb. 4, 27.) \*) — Auch ἀστήρ, ἄστρον (Stern), das sonst nicht synkopirt wird, hat doch ἀσπράων \*\*).

## Zusammengezogene Declination.

### §. 48.

1. Unter den Wörtern die os purum im Genitiv haben (§. 42, 1.) sind nur sehr wenige die in keiner ihrer Formen zusammengezogen werden. Wir nennen, außer κίς und θώς, noch Τρώς u. θυώς G. ωός, χοῦς G. οός (s. Anom.) und δάκρυ G. υός. Und auch bei den übrigen geschieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geschehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraction von den Generalregeln ab: und eine Gattung dieser Abweichung liegt in folgender Regel:

Der zusammengezogene Accus. Plur. der 3ten Declin. wird durchaus dem zusammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.

Anm. 1. So wird z. B. ἀληθής, βόας regelmäßig zusammengezogen ἀληθεῖς, βοῦς, und eben so lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraction des Akk. ἀληθεῖας, βοῖας, und zwar selbst bei solchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich versäumen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel (ἀγνῶς u. d. g.) s. §. 53, 2.

Anm. 2. Ὀλοπαθῆ (§. 33. A. 5.) kann es eigentlich in dieser Decl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kasus parallele Endung (keine Kasus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für sich wieder pura, und also auch der Kontraction unterworfen sein. Da aber diese nun als mit-ten im Worte geschehend anzusehen ist, und mit Beibehaltung derselben, die übrige Declination wie gewöhnlich von statten geht (Ὀνό-αις — Ὀνοῦς, οὔντος, οὔντι); so ist diese Kontraction schon oben §. 41, 9. u. 42. A. 4. behandelt. Nur wenn sowohl die Wort-Endung als die Kasus-Endung purae sind, und also eine doppelte Kontractions-Fähigkeit entsteht, kann es von der gewöhnlichen Zusammenziehung nicht getrennt werden; s. unt. §. 53, 3.

### §. 49.

\*) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf ηρ, ερος, welche keiner Synkope fähig sind: ἀήρ, δαήρ, Πιήρ? Die regelmäßige Form wäre -εροι; aber ich habe noch weder diese, noch die andre angeführt gefunden.

\*\*) Denn die verkehrte Art der Grammatiker ἀσπράσι zu schreiben, weil es ein Metaplasma für ἀσπῶσι sei, hat Heyne richtig gerügt ad II. 2, 28.



## §. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva)\*), die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

Sing.	ἡ (Galeere)	τὸ (Mauer)	ἡ (Hall)
Nom.	τριήρης	τείχος	ἡχώ
Gen.	τριήρεος τριήρους	τείχεος τείχους	ἡχόος ἡχοῦς
Dat.	τριήρεϊ τριήρει	τείχεϊ τείχει	ἡχοῖ ἡχοῖ
Acc.	τριήρεα τριήρη	τείχος	ἡχόα ἡχώ
Voc.	τρίηρες	τείχος	ἡχοῖ
Dual.			
N. A. V.	τριήρεε τριήρη	τείχεε τείχη	ἡχώ
G. D.	τριηρέοιν τριηροῖν	τειχέοιν τειχοῖν	2. Decl.
Plur.			
Nom.	τριήρεις τριήρεις	τείχεα τείχη	ἡχοί
Gen.	τριηρέων τριηρῶν gewöhnlich τριήρων	τειχέων τειχῶν	2. Decl.
Dat.	τριήρεσι(ν)	τείχεσι(ν)	
Acc.	τριήρεας τριήρεις	τείχεα τείχη	
Voc.	τρίηρεες τριήρεις	τείχεα τείχη	

Die Neutra Adjektiva auf ες gehn, mit Ausnahme dieser Endung selbst, ganz wie die Neutra auf ος, also von ἀληθής, ἐς (wahr) Pl. τὰ ἀληθέα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἰσῆς s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo noch ein Vokal vor die gewöhnliche Kontraktionsstelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf ω u. ως werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Decl. formirt. So sehe man von λεχώ, Wöchnerin, den Plur. λεχοί, λεχῶν, λεχοῖς Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Auf die Form κλωθῶς für die Parcen, von κλωθώ, in einem spätern Gedicht (der zweiten Triopelischen Inschrift, Anal. Brunck. II, 302.) ist wenig zu geben, da sie wohl ein willkürlicher Einfall sein kann. — Von dem Masculino auf ως — ἥρως — s. Anom.

Anm. 3. Die aufgelösten Formen, worin ε befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von ω u. ως aber, worin o der Stammvokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekannt sind, verschwunden. Die Grammatik erkennt sie bloß aus der Ana-

\*) Das folgende ἡ τριήρης wird nemlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von ναῦς zum Subst.; und auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie Σωκράτης, Δημοσθένης.

**Analogie 2.** Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammenziehungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Num. enthaltenen Ausnahme.

**Num. 4.** Im Gen. Pl. ist die Form auf *ων* bei den Mittlern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Mittlern vorgeschrieben *αἰδίων*, nicht *αἰδῶν*, (von *αἰδω*) zu schreiben; aber auch *ῥῆων*, *ῥαίων*, *ῥαδίων* finden sich häufig, so wie auch *ῥαπίων*; nur von den wirklich adjektivischen Formen auf *ων* wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanzen der Handschriften zu keiner späteren Bestimmung kommen.

**Num. 5.** Die Adjectiva paroxytona, die von *ῥῶς* abgeleitet sind, behalten den Ton auch im Gen. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufgelösten Form ihn vorrückt; z. B. *οὐράῃς, οὐράῃος οὐράῃων* u. Gen. Pl. *οὐράῃων οὐράῃων*. Dieselbe Vorschrift wie von *οὐράῃων* ward auch gegeben von *οὐράῃων, οὐράῃων, Choerob. Bekk. p. 1263.* und wahrscheinlich von allen Adj. barytonis auf *ων* deren Adv. auf *ων* auch gewöhnlich so betont ward nach §. 115. a. II. 2. wo man nachsehe. — In diesen Adjektiven gebt aber eigentlich auch *ῥαῖος*, und dies wird auch am gewöhnlichsten in unsern Texten so gefunden. — Es ist begreiflich daß diejenigen von den hier bezeichneten Wortarten welche am häufigsten in der Rede vorkamen auch am ersten den Ton des Nominativs fortpflanzten (*ῥαῖος ῥαῖων οὐράῃς οὐράῃων οὐράῃων*): und es stehe dahin ob die regelmäßigen Formen, die sich auch nicht selten finden, der Genauigkeit eines Theils der Grammatiker, oder der älteren Sprache gebden. Wenigstens bei Throeb. wird ausdrücklich *ῥαῖων* den Athenern, aber denselben auch *οὐράῃων* zugeschrieben; das erstere übereinstimmend mit Theodos Canon. p. 1006 und Arcod. p. 136. Die Form *ῥαῖων* kritisch beglaubigt f. man J. B. Thuc.

- \*) Wertwürdig ist indessen daß, nach Throebostus, in dessen Echellen zu des Throebostus *Γραμματικὸν ἑρμηνεύει* f. Bekk. p. 1202. die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorkam, und zwar von dem ganz adverbialischen Dativ *ἡνδῶι*, wofür Pindar sagt *ἡνδῶι*. Offenbar geht dies auf Ischm. 7. (6.) extr wo *ἡνδῶι* steht, und wo auch Bäckh *ἡνδῶι* statt des früher emendierten *ἡνδῶν* aufgenommen hat. Mit dieser Vorh. verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Herbard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apolloniani p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Exponens des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nemlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Emendationen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall *οἶος* "Linos" rechne; denn hier steht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offensbare Zusammenziehungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: *αἰδῶν*, dreimal *ῥα*, und zweimal *ῥαῖος*. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen diese Norm nun noch übrig bleibt (Od. 2. 239.) *ῥαῖος ῥαῖος* keine Lösung in dem was oben §. 35. II. 6. gesagt ist.

Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16.; die Form *τρῆρας* Xen. Hell. 1, 4, 11. Nach Tho. Mag. Vorschrift wäre auch diese Form auf dem *η* zu betonen, also *τρῆρας* wie *πόλεως*.

Anm. 6. Der Dual auf *η* weicht von der Generalregel ab, da er aus *es* zusammengezogen ist (§. 28.) Er wird indeß festgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehrere Beispiele: z. B. Aristoph. Thesm. 282. ὦ περιβάλλη Θεσμοφόρε. ib. 24. und sonst τὸ σκέλη. Indessen führen die Grammatiker auch τὸ σκέλει, τὸ ταρῖχει u. d. g. an: und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. τὸ γένεε. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab \*). Vgl. unt. den Dual der auf *is*.

Anm. 7. Die Dorier und Epiker ziehen den Genit. auf *eos* in *eus* zusammen, nach §. 28. A. 10. z. B.

τοῦ γένευσ von γένος.

Von dem Dat. Pl. auf *εσσι* s. §. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammenziehung bei den Adjektiven auf *ης* auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekannten Dialekten nur von den *Ἰάκων* wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; s. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch *ἐπιτηδῆς* Il. α, 142. Od. ο, 28. u. *παλιμπητῆς* Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Plurale statt des aus *εες* u. *εας* zusammengezogenen *-εις*. Allein beide Formen stehn adverbialisch beim Verbo und bewirken so ungefehr denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort geben würde \*\*).

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf *ῶ* ist gegen die Regel, da der Mischlaut nach §. 28, 7. (s. Anm.) den Circumflex haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akkus. bewirkte, *ἡ ἡχώ, τὴν ἡχώ*. Die hieher gehörigen auf *ῶς* hänge-

\*) Bei Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handschriften sehr übereinstimmend τὸ γένεε u. de Rep. 8. p. 547. b. γένη. An beiden Stellen ist nur die Variante γένε. Die Form τὸ ταρῖχει führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 223.) aus Aeschines Socr. an. Und im Corp. Inscript. I. no. 150. mit Böckhs Erklärung p. 231. a. steht aus Gbandler σκέλε duo und duo ζευγε. In derselben großen Inschrift steht aber niemals *ε* für *η*, wohl aber, obgleich *ει* sonst immer dort ausgedrückt ist, *χερος* für *χειρός* und *αλυσες* (4, 2. l. 33.) für *ἀλύσις*. Dies scheint, verbunden mit der zweimaligen Variante bei Plato, so schwach sie auch durch Handschriften begründet ist (s. Bekk.), auf ein in gewissen Formen schwächer tönendes *ει* zu führen, das daher durch *ε* bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils *ει* theils *η* setzten, weil diese Formen in der grammat. Theorie gegründet sind. Mit der Form auf *ει* vgl. den Dual auf *ῶ* von *ύς* in §. 50. — Die aufgelöste Form ist auch in *ἐυγγυῖας* Aristoph. Av. 366. und im Dialog Eryxias p. 366. d.

\*\*) Dasselbe gilt von *ἀκλεῖς* Il. η, 100. obgleich von diesem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἥως ion. die Morgenröthe (wegen χρῶς, οὖς s. Anom.) befolgen die Regel: τὴν αἰδῶν, τὴν ἥῶ \*).

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiiker) formiren den Accus. derer auf ὦ und ὡς auch häufig auf οὖν z. B. Ἰὼ Ἰοῦν, ἥως ἡοῖν. Dieser Form entsprach eine äolische z. B. τὰν Αἰῶν \*\*).

Anm. 11. Aus dem dorischem oder äolischen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf οῖς u. ὡς (von den Wörtern auf ὦ und ὡς) angeführt. Jene schützt die Analogie von §. 27. A. 9. (s. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei \*\*\*).

## §. 50.

1. Alle übrigen lassen die Contraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf υς G. υος, z. B. ὁ ἰχθύς (Fisch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύϊ A. ἰχθύν V. ἰχθύ

Pl. N. ἰχθύες 3sg. ἰχθύς G. ἰχθύων D. ἰχθύσιν

A. ἰχθύας ἰχθύς.

Woh

\*) Man sehe übrigens die hierüber streitenden Grammatiker in Schol. II. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen flügelnden Ursach. Die Grammatiker pflegen zu flügeln, wenn sie ein vorhandenes Faktum zu begründen streben. Dagegen sind diejenigen welche in beiden Fällen ὦ, oder in beiden ὡ geschrieben wissen wollten, in weit begründeterem Verdacht der Meisterung eines vorhandenen Gebrauchs: denn diese ist auch eine grammatische Sitte.

\*\*) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in ω (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent Αἰῶν erfordert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig Αἰῶν.

\*\*\*) Bei Eind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Bäck den Genit. Χαρι-κλοῖς einer Menge guter Handschriften folgend, in Χαρικλοῦς verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Pindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf οῖς vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelnen Stelle gerettet; besonders wie hier in einem an sich wenig-bekannten Namen, während die andere Form auf οῖς im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form Μοῖσα wiederholt wird, hat Brund aus einer Handschrift Μοῖς aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf ὡς, 6, 1. τὰς Ἀχῶς, in einem gewöhnlich dorischen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als äolisch aus der Sappho angeführt wird; s. Choeroboscus l. l. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Alf. u. Vol. der Oxytona auf *is* s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Aus der att. Sprache füge man hinzu den Dual *ixθū* bei Antiphr. ap. Ath. 10. p. 450. d. und Crates ib. 6. p. 267. f. S. die Note zu §. 49. A. 6. — Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf *ui* zusammen *ixθui*, und so auch von *vévus vévui* — *vávu* u. s. w. \*)

2. Eben so geht auch die auf *is*, wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen. *ios* haben; so z. B. im Herodot *πόλις* G. *ios* Plur. *πόλις* und *πόλιος* 3sg. *πόλις* und diese haben dann auch im Dat. Sing. (*πόλι*) 3sg. *πόλι*. — Wegen der Neutra auf *i* s. den folg. §.

Anm. 2. S. über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf *i*, welcher der Zusammensetzung wegen lang sein muß, bei einzelnen Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der töglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in *Κλίσσι* (Herod. 1, 31.) von *Κλίσσις*. S. noch unten §. 56. A. 8. — Wert merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenis zweimal vorkommende verkürzte Plural *oi* u. *τοὺς κόρις* von *κόρις*, Banje.

3. Das Wort *ōis*, Schaf, gehört in dieser seiner Stammform, worin es besonders den Joniern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion (*ōios* Nom. u. Acc. Pl. *ōies*, *ōias* 3sg. *ōis* mit langem *i*). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen, *ois*, und diese Zusammensetzung bleibt durch die ganze Declination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische *ōis* aufs neue wieder in *ois* zusammengezogen wird. Also:

Si. N. *ois* G. *oios* D. *oi* A. *oi*

Pl. N. *oies* u. *ois* G. *oion* D. *oion(v)* A. *oias* u. *ois*.

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer *deois*, also für *ōois* nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf *is*, wovon bei diesem

\*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig *vévui*, *ixθui*, *πληθύι* und wollte solche Wörter doch zweisilbig gesprochen wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolf ist gleichmäßig befolgt (Od. ε, 231. η, 270. π, 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammensetzung des Gen. mit Plur. in *ui* ist oben bei der Synthese von *ύου* (S. 111. Not.) Andeutung geschehen; in Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich *πλὴν τριῶν Ἐγνῶν*, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe sonst von dem circumflectirten Alf. auf *ui* die Note zu §. 42. Anm. 3.

Worte weiter nicht vorkommt. — Nach  $\delta\iota\varsigma$   $\alpha\iota\varsigma$  geht übrigens bei Attikern auch  $\delta$   $\varphi\theta\alpha\iota\varsigma$  (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 617.  $\varphi\theta\alpha\iota\varsigma$ ), das außerdem auch anders steht; vgl. Lex.

4. Hierher gehört auch  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  (Ochse, Kuh)

Sz. N.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  G.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  D.  $\beta\omicron\upsilon$  A.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  V.  $\beta\omicron\upsilon$

Pl. N.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  selten  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$   $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  G.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  D.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$

A.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$   $\beta\omicron\upsilon\varsigma$   $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ .

Berner  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  (die Alte)

Sz. N.  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  G.  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  D.  $\gamma\varphi\alpha$  A.  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  V.  $\gamma\varphi\alpha$

Pl. N.  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  ( $\beta\omicron\upsilon\varsigma$   $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ ) G.  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  D.  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$

A. ( $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ )  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$   $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  in  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  zu bemerken ist. — Von  $\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  s. §. 57.

Anm. 4. Die Dorier sprachen  $\beta\alpha\varsigma$ ,  $\beta\alpha\upsilon$ . Und diese Form, aber nur im Akkus., finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle II. 9, 232. wo das Wort als Femininum für Szierhaue, Szier Schild steht (in welchem Sinne II. 4, 105. auch  $\beta\alpha\varsigma$  vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Ionismus des Herodot hat sich der Akk.  $\beta\alpha\upsilon$  in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemals im eigentlichen Sinn. — Für  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  haben die Jonier  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  ohne Kontraction; und so auch  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ , s. unt. Auch die attische Sprache warde in  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  das  $\eta$  in der Flexion haben ( $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ ), wenn nicht das  $\rho$  behielten, das  $\alpha$  dem  $\eta$  vorzöge.

Anm. 5. Nach  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  gehen nur noch  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  (vgl. Anom.) und  $\varphi\omicron\upsilon\varsigma$  (Cumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, und zwar  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  auch mit dem Dorismus  $\chi\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\chi\alpha\upsilon$ .  $\chi\alpha\upsilon\varsigma$  nach der dritten Decl. war jedoch nicht fest, s. bei Lobel ad Phryn. p. 454. Bei Spätere der zweiten Decl. aus Galen, und selbst  $\chi\alpha\upsilon\varsigma$  aus Hippokrat. — Aber sogar Genit.  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  hatten die Tragiker, s. Choerobosc. p. 1196. ob. — Alle übrigen auf  $\alpha\upsilon\varsigma$  ( $\delta$   $\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\pi\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\rho\alpha\upsilon\varsigma$  etc.) gehören zur zusammengezogenen 2. Decl. und nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten gestellt; s. die Note zu §. 36. A. 6.

Anm. 6. In allen zu diesem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Nom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einsilbigen ganz gewöhnlich, als  $\mu\alpha\varsigma$ ,  $\delta\gamma\alpha\varsigma$ ,  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\varphi\alpha\upsilon\varsigma$  etc.; oder auch  $\chi\alpha\upsilon\varsigma$  etc. — Merkwürdig dagegen

\*) Die entgegengesetzte Handschrift für dies Wort im Tho. M. ist irrth. vid. Piers. ad Boet. 110.; das zeigt auch die entstehende Vorschrift über  $\beta\alpha\varsigma$ ,  $\beta\alpha\upsilon$ , die er richtig hat p. 169. 170. und übereinstimmend mit Choerob. p. 1196.; und mit einer Ausnahme  $\alpha\iota$   $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  aus einer wahrscheinlich verlorenen Stelle des Aristophanes. Vgl. unten zu  $\alpha\iota\varsigma$  im Ver.

gen ist, daß durch diese Contraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; woher es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur. weniger üblich ist. In ἰχθύς pl. ἰχθύες u. d. g. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρυς pl. βότρῦς nur die Quantität.

Anm. 7. Die Dativform auf εἰ, εἶσι (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πολί-εσι, βοός βοέεσι, nicht durch Wandlung entstandenem wie im folg. §. u. oben in ὄϊ-ος ὄϊ-εσι) für alle Wörter dieses §. erhellt hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

## §. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Aff. Vok. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εἰ in εἰ und der Pl. εες und εας in εἰς, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts contrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und υς haben alsdann den sogenannten

### Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt οιν) auf ων formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (s. §. 11, 8. mit A. 6.). Also

πόλεως, πόλεων, πόλεων.

3. Die Neutra auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄστυ ἄστεος, ἄσέων πέπερι πεπέρεος).

4. Hieraus erwächst für die Substantiva folgende Declination:

Sing.	ἡ, Staat	ὁ, Elle	τὸ, Stadt	Plur.
Nom.	πόλις	πῆχυς	ἄστυ	πόλεις   πῆχεις   ἄστυ
Gen.	πόλεως	πῆχεως	ἄστεος	πόλεων   πῆχεων   ἄσέων
Dat.	πόλει	πῆχει	ἄσει	πόλεσι(ν)   πῆχεσι(ν)   ἄσει(ν)
Acc.	πόλιν	πῆχυν	ἄστυ	πόλεις   πῆχεις   ἄστυ
Voc.	πόλι	πῆχυν	ἄστυ	πόλεις   πῆχεις   ἄστυ
Dual. N. A. πόλεε   πῆχέε   ἄσέε				
G. D. πόλεων   πῆχεων   ἄσέοιν				

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; z. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ  
Pl. ἡδεῖς Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Anm. 1. Sämmtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. und dorischen Dialekt die Flexion auf ιος mit den damit verbundenen Zusammen-



sammengliederungen des vor. §. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer *κλς* welches keine Zusammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf *ις* u. *ι* (die keinen Konsonanten annehmen) wie *ῥῆις*, *ἰδρις* s. unt.; ferner einige Eigennamen, wie *Ἰπρις* \*), und einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie *πόρις* (junge Kuh) *πόριος* (Lycophr. 320.), *πόσις* (Gatte, Gattin), welches jedoch nur im Gen. *πόσιος* im Dat. aber *πόσει* hat (vgl. Anm. 6.); ferner *μῆρις* (Brimm), *τρόπις* (Schiffskiel), welche aber zwischen dieser und der Formation auf *ιδος* schwanken. Auch das Wort *τίγρις* (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. *τίγριος*, Aelian. N. A. Acc. pl. *τίγρις*. Sonst gewöhnlich *τίγρεις*, *τίγρεων* \*\*). — Von denen auf *υς* gehen die meisten nach dem vorigen §. Nach *πῆχυσ* gehen nur noch

*πέλεκυς* (Beil), *πρῶστυς* (s. Anom.), und *ἐγχελυσ* (Hal), doch dies nur im Plural (*ἐγχέλεις*, *ἐγχέλων* ic.) da der Sing. und bei den Joniern die ganze Flexion, das *υ* beibehält (*ἐγχέλυσ* ic.)

— Nach *ᾄςυ* gehen, außer *πῶϋ* \*\*\*), das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf *ι*, wie *πέπερι*, *σίνᾳπι*, *κιννάβαρι*. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, anderseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten \*\*\*\*).

Anm. 2. Von den Neutris auf *υ* und *ι* werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von *ᾄςυ* kommt *ᾄσεως* an Stellen vor, die das Metrum vollkommen sichert: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. s. Porson. †)

Anm. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf *εϋν* wer=

\*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

\*\*) Die Form auf *ιδος* von dem Worte *τίγρις* scheint den Älteren wenigstens fremd zu sein.

\*\*\*) Von den übrigen Substantiven auf *υ* haben *δάκρυ*, *ῥᾶπυ* im Genitiv *υος*, *γόνυ* und *δόρυ* aber gehen ganz anomalisch s. unten; u. von *μέθυ*, *φῆτυ*, *μῶλυ* kommen die wachsenden Kasus nicht vor.

\*\*\*\*) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. *ππέριος* aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. f. und daselbst und zu 9. p. 366. e. Schweighäuser; Steph. Thes. v. *πέπερι*. — Uebrigens gibt es außer diesen u. *μέλι*, *μέλιτος* keine Substantiva auf *ι*, deren Flexion vorläme. Das Wort *ᾄκαρι*, Milbe, was übrigens ein echtgriechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

†) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf *ος* zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherrschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart *ᾄσεως* so nothwendig wäre als in den obigen die auf *εως*. Daß die Form *ᾄσεως* auch außerdem häufig in Büchern erscheint, ist bekannt. Und eben so findet sich auch *ππέριως*, *ππέριων* (s. Steph.)

werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf *εων* z. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften *γαστρον* Phaed. p. 71. c. *κρησων* Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates *πολεων* Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2, 1. \*)

Anm. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf *εως* und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf *ις* und den hieher gehörigen auf *υς* die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ton schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die völlige Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Genar nicht selten auch die Form *πόλεος*, *ὑβρεος* u. s. w. vorkommt \*\*). Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf *εος* die ionische, und die auf *ιος* die gemeine nennen, ist schon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehörigen auf *υς* z. B. *πηχυς*, der Genit. auf *εος* wirklich die ionische Form ist, indem es von diesen keine Form auf *υος* (die der auf *ιος* von *ις* entspräche) gibt außer bei *ἐρχεως* (A. 1.). Des Phrynichus ausdrückliche Angabe p. 245., wodurch er *πηχέων* (so parox.) u. *πήχεος* als die echt attische Flexion empfiehlt, verdient noch Untersuchung \*\*\*).

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf *ηος* bei den Epikern: *πόληος*, *πόληϊ* ic. und worin der Akkus. *πόληα* lautet (Hesiod. α. 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte *πόλις* u. von *πρόσβυς* und *εὺς* (s. Anom.) vor \*\*\*\*).

Anm.

\*) Für die sog. attische Form *-εων* spricht also wol nur die Uebersetzung der Grammatiker (denn schon die griech. National-Grammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

\*\*) G. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

\*\*\*). In A. 7. ist die unattische Form *τοῦ πήχους*, *τῶν πηχῶν* erwähnt: es fragt sich also, ob dem Phrynichus nicht Glauben beizumessen ist, wenigstens soweit daß die ionischen Formen *πηχέος*, *πηχέων* auch dem alten Atticismus angehörten; woraus denn zweierlei Formen entstanden wären 1) jene zusammengezogene, gerade wie *ἡμίσεως* und *ἡμίση* (A. 7, 4.), 2) die neu-attische, *πήχεως*, *πήχεων*. Dieser Vermuthung kommt entgegen, daß wirklich *πήχεος* auch im Gemeingriechischen öfter vorkommt, und daß in Plat. Alcib. I. p. 126. d. eben diese Form in vielen Handschriften, und darunter in der berühmten Clarckischen ist.

\*\*\*\*) Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter und aus ihr ist alsdann der Attische Genitiv auf *εως* auch hier zu erklären: s. zum folg. §. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von *πόλις* je nach Bedürfnis des Metri zwei Formen, *πόλιος* u. *πόληος*. An zwei Stellen aber Il. β, 811. φ, 567. muß dieser Genitiv als Jambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch *πόληος*. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften *πόλιος* aufgenommen, was aber als Synizesis gegen alle Analogie ist; denn *πόλιος* (Od. β, 560.) ist *πόλις* auszusprechen, was

Anm. 6. Uebrigens herrscht im Homer von allen Wörtern auf *is* die ion. Form auf *ios*, wobei jedoch der Dativ das *s* des Wollauts wegen annimmt, z. B. πόσει für πόσι, selbst bei den das *s* sonst nie annehmenden Adjektiven, als: αἰδοῖ Il. γ, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative πόσι, μήτι, κνήσι u. die Plurale ἦσις, ἀποσίς (nach der richtigen Lesart Od. κ, 7.); und anderseits dennoch πόλει, πόσει, ὕβρει, πόσις ic.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war \*).

Anm. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synizesse von εω, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Anm. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

- 1) Der Genit. εὐς, πόλεϋς Theogn. 776. 1043.
- 2) Der Dual statt εε in ει bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten \*\*).
- 3) Von πῆχϋς brauchen die Späteren Gen. S. τοῦ πήχους und sehr gewöhnlich auch G. Pl. τῶν πηχῶν, und
- 4) vom Neutro Adj. ἥμιον, dieselben im Gen. ἥμιονος und Plur. τὰ ἥμιον, doch nur wenn es substantivisch steht, wegen der Aehnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf *os* erhält \*\*\*).

Anm. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammenziehung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen und gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme ἥμιονος s. unten bei den Adjektiven auf *us*.

## §. 52.

Die Wörter auf εὐς haben ebenfalls den Attischen Genitiv,

was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Heyne πόλεος, und noch besser nach obiger Analogie Barnes πόλεως. Aber da einmal eine Synizesse hier sein muß, so finde ich die Synizesse πόλῃος ganz untadlich: denn wo kann, sowohl vermöge der Uebergangs-Form εω, als auch unmittelbar, in den Ton ω verschmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synizesen von ἦ, δῆ mit dem folgenden Worte.

\*) Vgl. Bekkers Recension des Wolfischen Homers in der Jenaer A. L. Z. Oktob. 1809.

\*\*) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben die besten Handschriften τῷ φύσει; Bekker hat jedoch die Schreibart τῷ φύσῃ aus dem allen übrigen vorgezogenen cod. Paris. A aufgenommen. Vgl. §. 49. A. 6. Laskaris (Gramm. I. 3. p. 223.) führt den Dual πόλει ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (s. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chrobostus hat (Bekk. Anecd. p. 1130.)

\*\*\*) S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Atticisten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Zu πῆχους, πηχῶν besonders Lobed ad Phryn. 246. Manches getadelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben. Zu ἥμιονος ic. s. noch unten §. 62. A. 1. nebst der Note.

tiv, aber bloß den Gen. Sing. auf  $\omega\varsigma$  und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf  $\epsilon\upsilon\varsigma$  steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch  $\epsilon\alpha\varsigma$  gebräuchlicher ist.

Sing.	ὁ (König)	Dual.	Plur.
Nom.	βασιλεύς	βασιλέε	βασιλεῖς att. βασιλῆς
Gen.	βασιλέως	βασιλέοιν	βασιλέων
Dat.	βασιλεῖ		βασιλεῦσι(v)
Acc.	βασιλέα		βασιλέας u. βασιλεῖς
Voc.	βασιλεῦ		βασιλεῖς att. βασιλῆς

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus βασιλῆος, ἦι, ἦα Pl. ἦες, ἦων, ἦας, wobei das  $\alpha$  in beiden Affusativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

- 1) der Gen. auf  $\epsilon\omega\varsigma$ , indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchstaben  $\eta\omicron$  ihre Quantität wechseln;
- 2) die Länge des  $\alpha$  in den beiden Affusativen \*). Hier ist nemlich in den Endungen  $\eta\alpha$ ,  $\eta\alpha\varsigma$  derselbe Quantitätswechsel vorgegangen; wiewohl von diesem Falle ( $\eta\alpha\epsilon\alpha$ ) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;
- 3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes, Plato in Handschriften) besonders eigene Nom. Pl. auf ῆς, welcher also irrig von den meisten ῆς geschrieben wird, da weder aus ῆες noch aus εἰας — ῆς entstehen kann \*\*).

Anm. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Längen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

- 1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf  $\epsilon\epsilon$ ; und auch der auf  $\epsilon\omicron\iota\upsilon$ , da eigentlich  $\epsilon\omicron\omega\iota\upsilon$  zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 3.
- 2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf  $\epsilon\omicron\varsigma$  u. der Dat. auf  $\epsilon\iota$ , besonders bei Eigennamen wie Ἀτρεῖος, Ἀτρεῖι, Τυδεῖος.
- 3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf ῆος, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion (βασιλέος, εἶ, εἶα u.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie Περσέος, Δακελέος, Δωριέος, Φωκίων, Αἰολέας.

4) Der

\*) G. Moeris u. Pierson v. ἱππείας.

\*\*) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des  $\epsilon\iota$  in  $\eta$  zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus ῆς und εἶας lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus  $\eta\alpha\varsigma$  —  $\epsilon\alpha\varsigma$ , so ward aus  $\eta\epsilon\varsigma$  —  $\epsilon\eta\varsigma$ , welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in Ἡρακλέης — ῆς.

- 4) Der Nom. Pl. *ῥησέες* selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.
- 5) Die Akkusative auf *εἶα* u. *εἶας* wurden von den *κωϊκοῖς* sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das. Porson.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf *εῖς* statt *εἶας* wird von den Attikern nur den unattischen Schriftstellern oder den *κωϊκοῖς* zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Anm. 4. Der in *εῖς* zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Od. ω, 397. *Ὀδυσσεὺς* für *Ὀδυσῆος*. Vgl. S. 51. A. 7, 1. \*).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf *ῆα* oder *εἶα* wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in *ῆ* zusammengezogen, z. B. Il. ο, 339. *Μηκισῆ*. Eurip. Alcest. 25. *ἱερῆ*. Aristoph. Acharn. 1151. *ἔνυγρᾶφῆ*.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung *εῖς* stehenden Vokal (z. B. in *Πειραιεύς*) verursacht werden s. den folg. S. — Wegen des epischen Dat. pl. *ἰππῆεσσι*, *Δωριέεσσι* vgl. S. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß *νιεύς* u. *δομεύς* im Genit. *εος* und im Dat. pl. *εσιν* hätten, beruht auf unkritischer Ueberlieferung in der Grammatik. \*\*).

## S. 53.

\*) Nur an der angeführten Stelle hat die Ueberlieferung diese auffallende Form geheiligt. An andern, wo ebenfalls eine einstufige Endung für diesen Genitiv erfordert wird, schwankt die Lesart zwischen *Μηκισέως*, *Πηλέως*, *-εος* u. *-ῆος*. Singe die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Erwägungen statt finden wie oben S. 51. in der Note zu A. 5.

\*\*) Nehmlich in sofern *νιεύς* nur ein von den Grammatikern angenommener Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.); die Angabe von *δομεύς* aber so gefaßt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form *δομεός* nur auf Tho. Mag. welcher in v. *νιέα* lehrt, *νιέος* werde mit dem o geschrieben *ὡς καὶ δομεός*, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelnen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form *δομεέσι*. Denn diese Notiz kommt aus Eustathis Gramm. l. 3. p. 233. wo es deutlich heißt *καὶ δομεύς δομεέσι παρὰ Καλλιμάχου*. In dem was wir von Kallimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Eustathis hatte auch dies aus Eubrobostus (Beck. p. 1185.); und fast mit denselben Worten ist bei Herodian in Bandini Bibl. Laur. Med. (graeca) p. 146. (s. Blomf. ad Callim. pag. ult.) das unverständliche Fragm. *ἐπικίκοι δο-*  
I. μείσι

## §. 53.

1. Einige Abweichungen in der Contraction der dritten Decl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem  $\epsilon$  ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung  $\epsilon\alpha$  nicht in  $\eta$ , sondern in  $\alpha$  zusammengezogen, z. B.

$\acute{\upsilon}\gamma\eta\epsilon$  (gesund) Acc. Sing. und Nom. Pl.  $\acute{\upsilon}\gamma\iota\alpha$

$\eta\gamma\eta$ .  $\acute{\upsilon}\gamma\iota\alpha$

$\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$  (Ruhm) Pl.  $\kappa\lambda\epsilon\alpha$  —  $\kappa\lambda\epsilon\alpha$ .

2. Selbst diejenigen Endungen der Form auf  $\epsilon\upsilon\varsigma$ , die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das  $\epsilon$  vor den Endungen  $\alpha$ ,  $\alpha\varsigma$  u.  $\omega\varsigma$ , z. B.

$\chi\omicron\epsilon\upsilon\varsigma$  (ein gewisses Maas) Gen.  $\chi\omicron\omega\varsigma$  (für  $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$ )

Acc.  $\chi\omicron\alpha$  Acc. Pl.  $\chi\omicron\alpha\varsigma$ ; (s. noch in Anom.

$\chi\omicron\upsilon\varsigma$ .)

$\Pi\epsilon\iota\tau\alpha\iota\epsilon\upsilon\varsigma$  G.  $\Pi\epsilon\iota\tau\alpha\iota\omega\varsigma$  A.  $\Pi\epsilon\iota\tau\alpha\iota\alpha$

$\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\epsilon\upsilon\varsigma$  (der Altar vor der Hausthür),  $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\alpha$ ,

$\tau\omicron\upsilon\varsigma\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\alpha\varsigma$ .

Anm. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf  $\eta\varsigma$  nur auf die Endung  $\epsilon$  nicht auf den Acc. pl. auf  $\alpha\varsigma$  ( $\omicron\iota$  u.  $\tau\omicron\upsilon\varsigma\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\epsilon\upsilon\varsigma$ ); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn so sagt man durchgängig von  $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\upsilon\varsigma$  (Fischer)  $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\varsigma$  \*),  $\acute{\alpha}\lambda\iota\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\varsigma$ : dagegen findet man  $\pi\omicron\lambda\iota\omega\varsigma$  \*\*) von  $\pi\omicron\lambda\iota\epsilon\upsilon\varsigma$  (Beiname des Zeus als Stadtschützer),  $\epsilon\pi\epsilon\tau\epsilon\tau\iota\omega\varsigma$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\tau\iota\omega\varsigma$ ,  $\mu\eta\lambda\iota\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\beta\omicron\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\beta\omicron\alpha\varsigma$ ,  $\mu\lambda\alpha\tau\alpha\iota\omega\varsigma$ ,  $\lambda\omicron\upsilon\pi\iota\omega\varsigma$  (Thucyd. 1, 112.) u. obwohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zuzuschreiben ist. Die bleibenden gebliebenen auf  $\eta\varsigma$  werden wol den Acc. Sing. auf  $\alpha$  alle haben, wie  $\epsilon\upsilon\lambda\omicron\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\pi\epsilon\tau\epsilon\tau\iota\omega\varsigma$  —  $\epsilon\upsilon\lambda\epsilon\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\epsilon\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\pi\epsilon\tau\epsilon\tau\iota\omega\alpha$  und alle ähnliche Zusammensetzungen, und die vorkommenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. a.  $\delta\mu\omicron\sigma\upsilon\eta$ ) den Abschreibern gebühren.

$\mu\epsilon\omicron\alpha$  (s. unten  $\mu\epsilon\chi\alpha\alpha$  im Verbalverj.) aus Elmonides (vermutlich irrig) angeführt. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seltenen Formen haschte, und, worauf mich Struve aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal  $\tau\omicron\mu\epsilon\omicron\alpha$ , auf den folg. Selten aber einmal  $\tau\omicron\mu\epsilon\iota\omega\varsigma$ , steht, welche regelmässige Form (obwohl sie in der Oxford Ausgabe p. 247. fälschlichgestellt hergestellt ist) dadurch verdächtiger wird als jene. Diesen Dorismus benutzte also Kallimachus, weil  $\delta\omicron\mu\epsilon\iota\omega\varsigma$  in den Hexameter sich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.). —  $\tau\omicron\mu\epsilon\iota\omega\varsigma$  von  $\tau\omicron\mu\epsilon\upsilon\varsigma$  steht in einem Epigr. im Corp. Inscr. Gr. I. p. 536. n. 948.

\*) Doch wird  $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\varsigma$  aus Pherekrates angeführt in Lex. Seg. p. 383.

\*\*) So in den altattischen Inschriften bei Chandler p. 43. l. 48. und in den Notizen p. XVI.



ren. — Wegen der Endung  $\bar{\alpha}$  oder  $\tilde{\alpha}$  s. Anm. 4.; und von  $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  (Schuld) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf  $-\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$   $\text{ῥ}\varsigma\text{ḡ}$ .  $\kappa\lambda\tilde{\eta}\varsigma$  entsteht eine zwiefache Contraction, wodurch also das Wort ein  $\acute{\omicron}\lambda\omicron\pi\alpha\theta\acute{\epsilon}\varsigma$  wird (§. 33. Anm. 5.) z. B.

Nom.	$\text{Περικλέης}$	—	$\text{Περικλῆς}$
Gen.	$\text{Περικλέεος ῥ}\varsigma\text{ḡ}$		$\text{Περικλέους}$
Dat.	$\text{Περικλέει}$	—	$\text{Περικλεί} \quad \text{Περικλεῖ}$
Acc.	$\text{Περικλέεα}$	—	$\text{Περικλέα}$
Voc.	$\text{Περίκλεες}$	—	$\text{Περίκλεις}$

So auch  $\text{Ἡρακλῆς}$  (Herkules) und alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Contraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Accusativ aber zuweilen, z. B.  $\text{Ἡρακλῆ}$  Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen  $\text{Ἡρακλῆ}$  s. §. 56. A. 7, 2.)

Anm. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörigen Formen lassen die Jonier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehen und sagen z. B.  $\text{ὑγιέα}$ ,  $\text{ἐνδεέες}$  ic.; die zwei Vokale aber in  $\text{Ἡρακλέης}$ , Voc.  $\text{Ἡράκλεις}$  immer, was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammenziehung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (§. 28. A. 15.): hiezu gehören

- 1) die epischen Formen  $\text{δυσκλέα}$ ,  $\text{ὑπερδέα}$  mit kurzem  $\alpha$ , statt  $-\epsilon\acute{\alpha}$ , gew.  $-\epsilon\tilde{\alpha}$ ;
- 2) bei den jüngern Joniern und zuweilen auch sonst im Verse die Ausstoßung des einen  $\varsigma$  in  $\text{Ἡρακλέος}$ ,  $\text{εἰ}$  ic.  $\text{Σοφοκλέος}$ ;
- 3) der Nom. Pl.  $\text{Ἡρακλέες}$  bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. A. 2, 4.)
- 4) der Vocativ  $\text{Ἡρακλες}$  als Ausruf in der spätern Prose;
- 5) das epische  $\text{σπέσσι}$  für  $\text{σπέεσι}$  von  $\text{σπέος}$  (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfordert daß das  $\alpha$  aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht z. B.  $\text{Ἑρεοκλέα}$  Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.),  $\text{χρεῖα}$  Aristoph. Nub. 442. Verkürzungen dieses  $\alpha$  würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörigen Fälle dieser Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist  $\text{χρεῖα}$  mit kurzem  $\alpha$  so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden: vgl.  $\text{κρεῖα}$  im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in  $\text{ει}$  theils in  $\text{η}$ ; ein Schwanke, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von  $\text{κλέος}$ ,  $\text{σπέος}$  Plur.  $\text{κλεῖα}$  Dat. sing.  $\text{σπῆι}$

Dat. pl. (neben dem obigen  $\text{σπέσσι}$ )  $\text{σπήεσι}$ ; \*)

von

\*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache  $\varsigma$  schon durch den Ionismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen z. B. N.  $\text{σπῆος}$ ; G.  $\text{σπείους}$ ;  $\text{ἀκλῆεις}$  für  $\text{ἀκλεῖς}$  ic.



von εὐφροῆς, ἀγακλῆς, εὐκλῆς G. εὐφροῆος, ἀγακλῆος  
A. pl. εὐκλείας;  
und von allen Namen auf -κλῆς, κλῆς die durchge-  
hende Flexion ῆος z. B. Ἡρακλῆος, ῆϊ, ῆα.

## §. 54.

1. Von den Neutris auf ας haben diese beiden  
κέρας Horn, τέρας Wunder  
im Gen. ατος, werfen aber das τ bei den Joniern weg:  
κέρατος κέραος, τέρατος τέραος  
und folgende drei  
γῆρας Alter, γέρας Ehre, κρέας Fleisch  
haben überall nur die ionische Form αος \*).

2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

	Sing.	Dual.	Plur.
N. A. V. κέρας	κέραε	κέρᾱ	κέραα κέρᾱ
G. κέραος κέρως	κεράοιν	κερῶν	κεράων κερῶν
D. κέραϊ κέρα			κέρασι(ν)

3. Die übrigen Neutra auf ας, αος z. B. δέπας Becher,  
σέλας Glanz, nehmen nur die Formen auf α und α an: τῷ δέ-  
πα, σέλα, τὰ δέπα, σέλα.

Num. 1. Das Wort τέρας läßt obige Zusammenziehung nur im  
Plural zu (τέρα, κερῶν), im Sing. ist bei den Attikern τέρατος al-  
lein gebräuchlich; so wie auch von κέρας die Form auf ατος neben  
der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf αος  
ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und  
von κρέας ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. κρεάων.

Num. 2. Das Wort κέρας hat das α in der Flexion ursprüng-  
lich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. φρέατος, ζέατος oben §. 41.  
N. 11.) Kurz braucht es Homer (κέρᾱσι, κερῶν): aber κέρᾱτα, κέ-  
ρατα haben Anacr. 2. Aeschyl. ap. Ath. 11. p. 476. c. (κέρᾱσι)  
Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. κέρᾱα Orph.  
Lap. 238. Vgl. ὑψικέρᾱτα §. 63. N. 4. Bei Aratus 174. findet sich  
daher dieselbe Silbe zerdehnt κεράατος; wobei zu vergleichen unten  
Anom. ΚΡΑΣ mit dessen homerischer Flexion κραάτος u. κρατός \*\*).

Num.

\*) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Lesart κρέατ,  
statt κρέα τ' bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also  
nicht einmal in Erwähnung kommen.

\*\*) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. steht eben so τεράατα;  
und in der zweiten Triopäischen Inschrift schließt ein vorn ver-  
stümmelter Hexameter so εὐγενέσσαι γέραα, welches man ohne  
Anzeige und Ursach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker  
mit τέρας u. γέρας bloß nachahmen, was bei Ältern mit κέρας  
ge-

Anm. 3. Daß hingegen das zusammengezogene α in der Endung des Plurals sich auch verkürze, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erörterung. Man hat es aber bloß mit dem Worte *ῥέα* belegt, das entschieden kurz vorkommt in Aristoph. Pac. 192. (f. Schol.) Acharn. 1054. fragm. Amphiar. 11. Eurip. Cycl. 126. S. auch Mein. ad Menandr. p. 180. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nichts für das α impurum, wie in *ῥέα*, *γέα*, *σέα*, dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Jonismus sie begünstigt (§. 28. A. 16.), gar nicht so häufig; und *ῥέα* steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so *δέα*, *σέα*. Dagegen ist *γέα* wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten kurz, eben so *σέα* Hesiod. s. 530.; und auch *ῥέα* an der Stelle Od. 9, 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß \*), und folglich auch der Synizese entgegen ist, die an allen andern Stellen worin *ῥέα* vorkommt statt finden könnte.

Anm. 4. Bei den Joniern geht das α in der Flexion dieser Wörter sehr gewöhnlich in ε über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B. *ῥέος*, *τὰ τέρεα*, *γέρεα*; *ῥέεσιν* (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf os treten. \*\*) Bei folgenden vier Wörtern ist dieses ε und die daraus hervorgehende Zusammenziehung sogar einzige und feste Form auch bei den Epikern und den Attikern geworden:

*βρέας* (Bild) *βρέος* Pl. *βρέη* (Aeschyl. Eurip.),  
*βρετών* (Aeschyl.)

*κῶας* (Ufer), Hom. *κῶα*, *κῶεσιν* u.

*οὔδας* (Boden), Hom. *οὔδεος*, *οὔδει*, *οὔδαι*

*κνέφας* (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht: *κνέφους* (Aristoph. Eccl. 290.), *κνέφα* (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); episch jedoch *κνέφαος*, *κνέφαι*.

Vgl. auch *ῥδαι* unten in *ῥδωρ*.

## §. 55.

### 2. Die Komparative auf ων Neut. ov, G. ορος (§. 67. 68.)

geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Zerdehnung *ῥεράτος* bei Aratus bloß eine Nachahmung des homerischen *ῥεάτος* ist; wodurch ich mich also nicht berechtigt glaube eine alte Form *KEPAAΣ* anzunehmen, während ich *KPAAΣ* für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte; f. §. 28. A. 7.

\*) S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

\*\*) Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf ας und os eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in *λίπος* u. *λίπας*, *δέρος* u. *δέρας*, *μῆχος* u. *μῆχαρ*; denn daß die Endungen ας u. αρ einerlei sind ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

68.) stoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das *v* aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß, ohne diese Zusammenziehung das *v* niemals, auch bei Jontern nicht ausgestoßen wird. 3. B.

Sing.

Plur.

Nom. *μείζων* (größer)Gen. *μείζονος*Dat. *μείζονι*Acc. *μείζονα* 3sgz. *μείζω*Voc. *μείζον**μείζονες* 3sgz. *μείζους**μείζόνων**μείζοσι(ν)**μείζονας* 3sgz. *μείζους**μείζονες* 3sgz. *μείζους*Neutr. Plur. *μείζονα* 3sgz. *μείζω*

Dualis unverändert.

Die Attiker bedienen sich übrigens der Formen *μείζονα* und *μείζονας* nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: *μείζονες* ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Affusativs der beiden Namen *Ἀπόλλων*, *ωνος* und *Ποσειδῶν*, *ῶνος* (Neptun)

Acc. *Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω Ποσειδῶνα Ποσειδῶ*.

Anm. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließend brauchen, geht hervor aus Porson. ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. *Ἀπόλλω*. \*) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

*κυκεῶν* (Mischtrank), *κυκεῶνα* u. *κυκεῶ*

(ev. *κυκειῶ*). Aber hier ist die kürzere Form wohl mehr dichterisch, obgleich die Atticisten sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in. v. Wie *κυκεῶνα* *κυκεῶ* ist auch *αἰῶ* st. *αἰῶνα* anzusehn das aus Aeschylus angeführt wird in Lex. Seg. VI. 363. und das nachgeahmt ist im Epigr. in Jacobs. Anthol. App. n. 200. nach Coups sicherer Besserung. — Von der Methode diese Affusative als eine Apokope der Silbe *να* darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich *γλήζων*, *εἰκῶν*, *ἀηδῶν* ic. s. den folg. S. Anm. 10. 11.

## Anomalische Declination.

### S. 56.

1. Die eigentliche anomallische Declination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehrere Kasus auf eine Art gebogen sind,

\*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prose wenigstens, *Ἀπόλλω*, *Ποσειδῶ* nicht anders als mit vorgesehtem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art stehn beide Formen von beiden Wörtern dicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln und Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen und Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschließen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀνὴρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichnis bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehe κλέϊς, κύων, μάργυς, οὖς, πνύξ, σμῶδις, χεῖρ, χρέως.

Anm. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein s und im Akk. ein v an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber gehen sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. z. B.

N. Φιλῆς G. Φιλῆ G. Φιλῆ A. Φιλῆν V. Φιλῆ  
'Ιησοῦς 'Ιησοῦ 'Ιησοῦ 'Ιησοῦν 'Ιησοῦ

So bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehre orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1—8.), Μανασῆς, ἦ Λευῆς G. Λευῆ A. Λευῆν (Levi, Luc. 5, 29. 3, 24. Marc. 2, 14.); und anders als 'Ιησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Θαμοῦς nicht flektirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akk. vorkommen. Ja es ist eine nationalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung υς gewissen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διονῦς G. ῦ Weichling (von Διόνυσος), ἀπφῦς Väterchen \*); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal ω die sogenannte Attische zweite Decl. ausmacht, und mit dem Vokal α die Maskulina der Ersten mit Dorischem Genetiv umfaßt. Diese beiden Formationen sind aber uralt, wie man an mythologischen Namen, wie Ἴδας, Τλας, α, α, αν, α Τάλως, ω, ω, ων, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀρρίδας, Ἰόβας (Juba), Ἰούδας Ἀλεξᾶς, Δημᾶς (Abkürzungen von Ἀλέξανδρος, Δημήτριος) u. Σαβακῶς Νεκῶς, Ἀπολλῶς, welches letzte auch den Akk. auf ῶ (nach §. 37, 2.) bildet. \*\*)

Anm. 2. Als eine ganz besondere Anomalie der Declination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe φιν, φι

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genetivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plu-

\*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akk. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διονῦς in Eine Klasse gebracht.

\*\*) Der Name Ἀπολλῶς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλῶνιος, u. Φιλῆς von Φιλήμων sein. Sonst gehen die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ᾶς aus. S. Benth. ad Mill. in fine. Dorv. ad Charit. p. 278. Lips.

Plural vertritt, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach ihrer Analogie anschließt:

- ops bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Decl. z. B. *επαρός επαρόψω, δέσος δέσόψω, νότος νότοψω*
- ops bei denen der 1sten Decl. z. B. *αγαλή αγαλήψω; siehe S. 119*
- ops bei den Neutris auf *ος* G. *ος*, z. B. *ἄρος, εἴδος — ἔξωψω, εἴδωψω*
- ps an den Stammvocal des Wortes gehängt, z. B. *πύς πυΐψω.*

Wohel aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn *ἀγρόψω* von der 2ten Decl., und *ἄδρωψω* von *ΚΡΑΖ* G. *ἄρως* gebildet wird.

Soviel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können, daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen *σι, θω*: daher *ἔστωψω* im Gebirge, *αγαλήψω* (außen) beim Kopf, *ἔξωψω* vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in sich von mehreren Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellten, so bestimmte man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition z. B. *κατ' ὄρωψω* das Gebirg hinab, *κατ' ὄρωψω* beim Wagen, *ἐν ἰσχύωψω* auf dem Verdeck, *διὰ εἴδωψω* durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen *ἀνά, ἐκ* als *ἀνά πυΐψω, ἐκ δρόψω*; grade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial-Formen geschieht z. B. *ἀν' οὐρανόψω, ὑπὸ πτό, ἐκ ἀλάς.*

Diese allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über, die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in den Dativ z. B. *ὁ οἱ παλάμψω ἀρήσιν* „welche (Panze) ihm in der Hand“ d. h. die seiner Hand „gerecht war,“ *πυΐψω ἀννόμωσι, ἀλάμψω νότοιθαίς, σίρψω* (mit Gewalt), *ὀπλότοπος γυνήψω* (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv z. B. *δοῖς δανούψω πικνάντο, ἡλόψω πλυνέ τριχών, δέσόψω θίς.* Und so konnte sie auch die nicht örtliche Präp. *σύν* annehmen: *σύν ὄρωψω.*

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Ellipse *ψ* durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, und zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie steh für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zunächst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nemlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt: und selbst für den Illusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische *ἐς ἔρωψω* für *ἐς ἔρω* (bis übermorgen); auch hier ist also *ἔρωψω* nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch *ἐς* eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie *ἐς αὔριον, ἐς αἰθήρ* u. d. g. (Wanz unbedenkbar aber muß es erscheinen daß dieselbe Form *ψω* auch für die beiden Kasus rectos Nominativ u. Vocativ solle stehen können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, welche beide die erforderliche innere Beweisraft keinesweges haben \*).

Kus

\*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. s. 214. *ἰδὲ δ' ἔρωψω*

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe *ov* ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Decl., die man für den Dativ erkennt mit dem untergechr. *o* bezeichnet sind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form *ov* urtheile, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in *ovavda*, *Idpov*, theils die Zusammensetzungen, z. B. *loyovoiç*, *ποικυρής*, *σανατολος*, *νοσφής*; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Dem Unterschied also, den man in *δρόπος*, *δρόποι*, *ρούποι* nicht bemerken kann, bei der Endung *ov* zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehen kann; dies ist offenbar nur das Werk flügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung solcher Schreibart bei einer Form, die in der irdischen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demungeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar, daß die Ednarr welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfahren, in einzelnen Fällen, um deutlich zu sein die Endung *ov* auch wol einem vollständig gebildeten Kasus obliquus angefügt hätten; und so kommt wirklich IL. 572. u. Hesiod. S. 668. die Form *Idpavovov* vor; wenn anders auch dieser einzelne Fall Ob-  
 schert hat. \*)

Wie

*ov* *avavda* *Kpavov* *de* *va* *dlavov*. Hier wäre freilich der Nominativ *Idpov* für die Verbindung am glüktesten. Aber warum soll der Dichter, besonders in der dort herrschenden offenbar unbeholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das Adverb *Idpovov* (vgl. *Idpov*, *Idpovov*) „von der andern Seite ist auch ein Weg“ haben wählen können? Auch die Form *Idpovov*, s. Hesych. in v., wird wie ich gern glaube, von Ptolema als Nominativ aus einem Dichter angeführt: s. Bernhardy Eratosth. p. 5.; aber dies beweist nur daß er *Idpovov* dort so aufnahm, wie andre Grammatiker bei Hesiod *Idpovov* und *Idpovovov*. Zum Beweis für den Dativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: *Mavov* *Idpov* *ovavov* *avavov* *Idpov* *Idpovov* (Schol. IL. 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man *Idpovov* als Vol. für *Idpovov* faßt. Aber die Worte eines Lyriker, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein, um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen. Alkman braucht keine bestimmte Anse genannt zu haben: und dann ist es, selbst wie die Worte *Idpov* da liegen, sehr wohl möglich, daß der Lyriker *Idpovov* *Idpovovov* sagte, wie Pindar Ol. 9, 164. *Idpovov* *Idpovov* *Idpovov*, welche einzig richtige Lesart aus den besten Quellen dort von Wach hergestellt ist, dem auch diese Anwendung gebührt.

\*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Ednarr anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühen  
 . 36



Wie sehr aber die Form  $\varphi$  die Natur gewöhnlicher Kasus-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie  $\sigma\upsilon\nu\ \iota\alpha\pi\omicron\iota\sigma\iota\nu\ \kappa\alpha\iota\ \delta\chi\epsilon\sigma\varphi\iota\nu$ ,  $\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\sigma\iota\nu\ \delta\chi\epsilon\sigma\varphi\iota\nu$ ,  $\alpha\mu' \eta\sigma\iota\ \varphi\alpha\iota\nu\omicron\mu\epsilon\tau\eta\varphi\iota\nu$ ,  $\alpha\pi\delta\ \pi\lambda\alpha\tau\iota\omicron\varsigma\ \pi\tau\upsilon\omicron\varphi\iota\nu$ ; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie  $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\eta\varphi\iota\ \beta\iota\eta\varphi\iota\nu$ ,  $\eta\varphi\iota\ \beta\iota\eta\varphi\iota\nu$ ; womit der ähnliche Fall in  $\omicron\nu\delta\epsilon\ \delta\omicron\mu\omicron\nu\delta\epsilon$  unten S. 116. zu vergleichen ist.

2. Der größte Theil von Abweichungen von der regelmäßigen Biegung besteht aber in dem was man die Formen-Verwechselung nennet. Im Griechischen tritt nemlich der Fall sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache mehrere Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechselung wegen, bald zufällig, am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der Dialekte. Z. B.  $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu\nu\omicron\nu$ , alt  $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu$  (Thräne);  $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\varsigma$ , ion.  $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\epsilon\omicron\varsigma$  (Bruder);  $\varphi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\varsigma$ , ion.  $\varphi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\kappa\omicron\varsigma$  (Wächter);  $\epsilon\omega\varsigma$ ,  $\omega$ , ion.  $\eta\omega\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  (Morgenröthe).

Anm. 3. Hieher gehören die ionische und epiische Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Decl. als

$\alpha\nu\acute{\alpha}\gamma\kappa\eta$ ,  $\sigma\epsilon\lambda\acute{\eta}\nu\eta$ ,  $\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}\nu\eta$  —  $\alpha\nu\alpha\gamma\kappa\alpha\iota\alpha$  ion.  $\alpha\nu\alpha\gamma\kappa\alpha\iota\eta$ ,  $\sigma\epsilon\lambda\eta\nu\alpha\iota\eta$ ,  $\gamma\alpha\lambda\eta\nu\alpha\iota\eta$  und (dor.)  $\gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\alpha$

$\alpha\theta\eta\eta$  (episch) —  $\alpha\theta\eta\nu\alpha\iota\alpha$ , ion.  $\alpha\theta\eta\nu\alpha\iota\eta$ , att. u. gew.  $\alpha\theta\eta\nu\acute{\alpha}$  (s. S. 34. N. 22.)

Περ-

Zelten an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der hesiodischen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Gestalt war:  $\epsilon\rho\epsilon\beta\epsilon\sigma\varphi\iota\nu$ . Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache  $\epsilon\acute{\epsilon}\ \epsilon\rho\epsilon\beta\epsilon\nu\sigma\varphi\iota$  sollte gesagt worden sein und doch  $\delta\iota\alpha\ \varsigma\eta\theta\epsilon\sigma\varphi\iota\nu$ . Die Schreibart  $-\epsilon\nu\sigma\varphi\iota$  rührt vermuthlich von solchen her welche in der Form  $-\epsilon\sigma\varphi\iota\nu$  einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde  $\sigma\alpha\kappa\epsilon\sigma\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\varphi\omicron\rho\omicron\varsigma$ . Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang: und wenn man sagen konnte  $\mu\epsilon\lambda\alpha\theta\rho\omicron\varphi\iota\nu\ \epsilon\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\chi\upsilon\nu\tau\omicron$  (Od. 9, 279.) so wurde auch nicht nur (Il. 1, 572.)  $\epsilon\kappa\lambda\upsilon\epsilon\nu\ \epsilon\acute{\epsilon}\ \epsilon\rho\epsilon\beta\epsilon\sigma\varphi\iota\nu$ , sondern auch (Hes. 9. 688.)  $\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\epsilon\ \acute{\epsilon}\nu\varsigma\ \epsilon\rho\epsilon\beta\epsilon\sigma\varphi\iota\nu\ \upsilon\pi\omicron\delta\ \chi\theta\omicron\nu\omicron\varsigma\ \eta\kappa\epsilon\ \varphi\acute{\omicron}\omega\sigma\alpha\delta\epsilon$ , verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch  $\epsilon\rho\epsilon\beta\epsilon\nu\sigma\varphi\iota$  stehn) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart  $\kappa\lambda\iota\sigma\iota\eta\sigma\varphi\iota$ , welche Il. 7, 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.



*Περσεφόνη* nicht. *Περσεφόρεια*, so auch *Περσεόπεια*, *Τερψιχόρεια* u. a. \*)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen und insbesondere die auf -λαος, außer der att. Form auf -λαως, noch eine dorische auf -λας G. α, z. B. *Ἀρκεσίλας* Pind. Pyth. 4. *Μενέλας* Eurip. Tro. 212. und der Name *Περσίλαος* oder *Περσίλας* wird selbst in der gewöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben \*\*). Ferner einige auf -κλῆς haben eine Nebenform auf -κλος, *Ἰφικλῆς* u. *Ἰφικλος* und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie z. B. Homer zwar immer *Πάτροκλος* sagt, aber im Aët. *Πάτροκλον* u. *Πάτροκλῆα*, im Vol. *Πάτροκλε* u. *Πάτροκλεις*; ohne daß man doch dies schon als Metaplasmus, wovon sogleich, zu betrachten hätte. Auch den neben Acc. *Δήμητρα* öfters vorkommenden Akkusativ *Δήμητραν* (s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Plutarch. adv. Colot. 22. Paus. 1, 37. und das. Sylburg) so anzusehen, hindert uns der Nominat. *Δήμητρα* bei Apollod. 1, 5, 1.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subst. auf os zugleich Mask. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Decl. ist, so besonders

ὄ u. τὸ σκότος \*\*\*) Finsternis, σκύφος Becher, ὄχος Wagen, τάριχος Pöfelsch.

— Von den Wörtern die zugleich Maskulina auf os und Neutra auf on sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Declination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb: und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. *γυνή* sollte nach der Ersten Decl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. *ΓΥΝΑΙΞ* im

\*) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nemlich *Μήδεια*, *Μήδη* (s. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.), *Ἰφιδόρεια* *Ἰφιδόρη*; denn die Namen dieser Art mit einem e im Stamm nehmen in der Verkürzung den Umlaut o an: *Κασσιόπεια* *Κασσιόπη*, so wie aus der Eigenschaft *καλλιόπεια* als Göttin *Καλλιόπη* wird.

\*\*) Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorischen Ersten Decl. geht, so ist sie doch durchaus eine Zusammenziehung aus der Zweiten; nemlich nach der dorischen Zusammenziehung (§. 28. A. 12.) von αο u. αω, und folglich auch αον in α. — Uebrigens ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; daher *Arcesilas* immer bei Cicero; bei Plautus (*Amph.* 1, 1.) *Pterela*; und von *Ἰόλαος* oder *Ἰόλας* (Pind.) kommt der virgilische Name *Iollas*; welcher durchweg mit ll geschrieben werden muß, da aus *Ἰόλας* des Metri wegen nur *Ἰόλλας* werden kann.

\*\*\*) G. Heind. ad Phaed. 110.

im Gen. γυναικός; γαῦς hat im All. γαῦν, aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form γῆς) γῆι. S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch Ζεύς, ἔδωρ, χόρυ, δένδρον, πῦρ.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. υἱός G. υἱοῦ und (nach einem Nom. der dritten Defl.) υἱός (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch θεύς, κοινῶνός, ὄναρ, ὄρνις, χόυς); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans \*).

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

#### HeteroPliton

z. B. Οἰδίπους Gen. Οἰδίποδος und (nach der 3sg. 2ten Defl.) Οἰδίπου. Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

#### Metaplasmus

z. B. δένδρον, ου Dat. pl. δένδροις und (wie von τὸ ΔΕΝΔΡΟΣ) δένδρεον.

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B. ὀδούς Zahn, ion. ὀδών, gemeinschaftlicher Genitiv ὀδόντος; s. auch oben S. 41, A. 4. die auf ε u. ι, und im Verzeichnis μῆις.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplasmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehn oben S. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für ἠσαίων, ψηφάων wirkliche Nominative auf η gegeben habe; und kein

\*) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in θεύς.



- 3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf *ης* der Ersten Decl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf *σα*, und im Acc. Plur. auf *σας*; z. B.

*τὸν δεσπότεα, τοὺς δεσπότεας* von *δεσπότης*, *οὐ*  
*Μιλτιάδεα* von *Μιλτιάδης*, *οὐ*.

Eine auffallende Anomalie aber ist der Vocativ *Στρατῆλα*-*δες* bei Aristophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komische Absicht zu sein scheint \*).

Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Jonismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklita gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Decl. abweichen. Denn so gut als die auf *is*, *us* den Akk. auch auf *iv*, *uv* bilden können, so gut auch Wörter *ης* 3. Decl. den übrigen auf *ην*. Der Jonismus unter 3. aber ist offenbar derselbe den wir bei *νηδὺν νηδύα*, *βοῶν βόα* gesehen haben, und beim Verbo im Imperf. *ἐτίθην ἐτίθεα* u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewohnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie ist bei der Dritten Decl. geschieht, auch in der Ersten der Akk. auf *v* und auf *a* angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklita sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Declination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden \*\*). Dabin gehören mehr auf *is* die in der Flexion theils ein *δ* annehmen theils nicht. Die Jonier insbesondere und auch die Dorier lassen das *δ* gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von *πατήγυρις*, *μητις*, besonders von Eigennamen wie *Ἰσις*, *Θέτις*, *Πάρις* ic. G. *πατήγυριος*, *Θέτιος* ic. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon S. 51. A. 1. bemerkt gemacht. Womit zu vergleichen ist im Verzeichnis *κλεις* und *δρις* und im Wörterbuche *φθοῖς*. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich *is*, *idos* flektirt werden bei Joniern der Dativ auf *i* erscheint, so ist dies in der Regel von S. 50, 2. und dies *i* ist daher auch lang z. B. in *Θέτι* Il. σ, 407. *τὰρχηγέτι* Aristoph. Lysistr. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont z. B. in *παπακοίτι* Od. γ, 381. Es wird aber auch nach S. 50. Anm. 2. verkürzt z. B. *ἄπολις* (gew. *ἀπόλιδος* ion. *ἀπόλιος*) Dat. *ἄπολι* Herod. 8, 61.; *δαῖ λυγρῇ* Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf *is*, *idos* nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst *Θέτιδος* ic.

Anm.

nachdem Lobed ad Phryn. p. 408. sie bei spätern nachgewiesen. Eubrobostus (Bekk. in Ind. v. *ἔτος*) scheint aber diese Heteroklise auf den Plural zu beschränken.

- \*) Mit Ausnahme nemlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf *ης*, *ητος* gehn alle diejenigen Namen auf *ης*, welche ohne Zusammensetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet sind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf *ιδης* und *αδης* haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Decl.: also *Γύγνης*, *Ξέρξης*, *Αἰσχίνης*, *Εὐγενίδης*, *Μιλτιάδης* u. s. w. obgleich die Latiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. *Miltiadis*, *Xerxis*).

- \*\*) S. den Fall von *Σαπηνδών* oben S. 45. Not.

Anm. 9. Eine sehr verwinkelte Anomalie stellen die Wörter auf *ως* dar durch Verwechselung theils der verschiedenen Biegungen und Zusammenziehungen die von dieser Endung selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von *ως* mit denen von den Nominativen auf *ος*, *ων* und *ωρ* wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat und daher besonders gemerkt werden muß, so müssen doch die Arten der Verwechselung in Uebersicht gebracht werden.

a. Nom. *ως* und *ος*. Die Wörter von welchen beide Formen auf *ως* G. *ω*, und *ος* G. *ου*, vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehn. Von *καλως* ist nur der Plural von der Form *ος* in Gebrauch; s. dies Wort, wie auch *αλως*, *ταως* im Verzeichnis. Sogar die Endung *ως* G. *ωτος* hat eine Nebenform auf *ος* in dem Worte *ἔπος*, *ωτος* (Liebe), episch *ἔπος*, *ἔρω*, *ἔπον* \*). Vgl. im Verz. *γέλως*.

b. Nom. *ως* G. *ω* und *ωος*. Diese zwiefache Biegung haben die Wörter

*πάτρως* und *μήτρως* Oheim, und *Μίωος*

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc. *ων* und *ωα*, das letzte aber *ω* und *ωα* hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Decl. G. im Verzeichnis noch *καλως*; auch *αλως* und *ταως*, und vgl. *ἦρως*.

c. *ως* G. *ωτος*. Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Ausstößung des *τ* (also nach Art von *κέραι*, *κέρα*) statt. Doch kommt sie von *ἰδρῶς*, Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

*ἰδρῶτι* *ἰδρῶ*, *ἰδρῶτα* *ἰδρῶ*

und von *χρῶς* nur in einer Redensart; s. im Verz. Hier ist also eigentlich keine Formenverwechselung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der Att. 2. Decl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechselung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehen wenn der Gen. zugleich *ω* und *ωτος* und der Akkus. zugleich *ων* und *ωτα* hat. S. im Verz. *γέλως* und *ἔπος* und einige Adjectiva composita §. 61. Anm. 4.

d. Nom. *ως* und *ων*. Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

*αλως*, *ταως*, *τυφως*.

G. jedes derselben im Verz. Der Nom. auf *ων* kommt bei

\*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn *ἔπωτος* kommt bei den ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom. *ἔπος* im Homer nur gelesen wird wo Position ist, außerdem aber durchaus nur *ἔπος*, *ἔπον*: so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart *ἔπος* an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ *ἔρω* Od. σ, 212. für irgend etwas anders als den Dativ von *ἔπος* zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursach, so analog auch die Zusammenziehung aus *ἔπωτι*, nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des untergeschr. \* in diesem Dativ, s. A. 10.

bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre Kasus wie ἄλωνος, τυφῶνα, ταῶνες ic. Der Acc. Sing. ist von ταῶς — ταῶν, von den beiden andern ἄλω, τυφῶ.

- e. Nom. ωρ u. ως. Diesen Fall setzen wir hieher bloß wegen des Aff. ἰχῶ bei Homer statt ἰχῶρα von ὁ ἰχῶρ, ὦρος (Eymse).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. überseht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehreren Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Akkusative auf ω, ἄλω, τυφῶ, auch nach Art von Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κυκῶ durch Zusammenziehung mit ausgestoßenem ν erklären, da man denn τυφῶ schreiben müßte; was sich auch findet: denn die Accente dieser Formen hängen größtentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei ἰχῶρ A. ἰχῶ ist dieselbe Annahme mit Ausstoßung des ρ möglich. Man kann aber auch alle diese Akkusative und andre Formen, also namentlich ἰδρῶ, ἰδρῶ und selbst Ἀπόλλω ic. mit der Att. 2. Decl. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Ueberlieferung die am gangbarsten ist, und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten und selbst praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da ἄλως die Hauptform ist, den Aff. ἄλω nicht als Aff. der Att. 2. Decl. darstellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für Ποσειδῶν, bloß wegen des Aff. Ποσειδῶ auch einen Nom. auf ως anzunehmen, da die Analogie von μείζονα μείζω hier vollkommen hinreicht. Den Aff. ἰχῶ hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammenziehung von ἰχῶρα vor, weil für diese Ausstoßung des ρ gerade kein anderer geläufiger Fall vorhanden ist, die Verwechselung von ωρ und ως aber durch die ähnlichen von αρ und ας, ηρ und ης (S. 16. A. 1. g.) unterstützt wird \*). Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben ἰχῶρα ἰχῶ, ἰδρῶτα ἰδρῶ, Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist \*\*). Und wenn vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative ἰδρῶ, γέλω, ἔρω, ἥρω, wie hier und da in Ausgaben geschieht, ohne untergeschr. i geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach

\*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster und Zweiter Decl. eigentlich nur Zusammenziehungen sind aus der Dritten (S. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben ν, ρ, σ, τ besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas alles obige in Einem Ganzen.

\*\*) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehreren Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was S. 28. A. 15. von der Elision gesagt ist.



scheint warum man zwar  $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\tau\iota$   $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha$ , aber nicht  $\iota\delta\rho\alpha\tau\iota$   $\iota\delta\rho\alpha$  schreiben soll \*).

Anm. 11. Sehr nahe an die vorbergehenden Fälle grenzt die Verwechselung

Nom.  $\omega\upsilon$  und  $\omega$ .

Es existiren beide Formen vollständig neben einander in

$\eta$   $\Gamma\omicron\rho\rho\gamma\alpha\iota$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  und  $\Gamma\omicron\rho\rho\gamma\omega\iota$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ , wovon jenes die bei ältern Schriftstellern übliche Form ist.

son' andern auf  $\omega\upsilon$  finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf, besonders bei Dichtern und in den Dialekten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf  $\omega$  auch gebräuchlich war; solche sind (s. Valck. d. Phoeniss. 458. Fisch. 2. p. 174.):

$\eta$   $\epsilon\iota\kappa\omega\iota$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ , Bild — G.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  A.  $\epsilon\iota\kappa\omega$ . A. pl.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  \*\*).

$\eta$   $\alpha\eta\delta\omega\iota$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ , Nachtigall — G.  $\alpha\eta\delta\omicron\upsilon\varsigma$  V.  $\alpha\eta\delta\omega\iota$  (Aristoph. Av. 679.)

$\eta$   $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\omega\iota$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ , Schwalbe — V.  $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\omega\iota$

Die Zusammensetzung der Komparative auf  $\omega\upsilon$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$  S. 55. bietet dabei einige Vergleichung dar: aber auch von  $\eta$   $\gamma\lambda\acute{\eta}\chi\omega\iota$  oder  $\beta\lambda\acute{\eta}\omega\iota$  (Polei) das im Gen.  $\omega\upsilon\varsigma$  hat, findet sich der Aff.  $\gamma\lambda\acute{\eta}\chi\omega$  oder  $\beta\lambda\acute{\eta}\omega$  \*\*\*).

Anm.

\*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Möris der bei der Form  $\eta\rho\omega$  hinzusetzt  $\chi\omega\rho\iota\varsigma$  τοῦ Ἀττικῶς, meint gewiß nur die zweifelhafte Aussprache, da er es dem gemeinen  $\eta\rho\omega\iota$  entgegen setzt.

\*\*) Den Accus.  $\epsilon\iota\kappa\omega$  hat in Plat. Tim. p. 37. d. Bekker aus allen Handschriften statt  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\alpha$  geben müssen, die gleich darauf eben so einstimmig  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\alpha$  fest halten. — Im Acc. Pl.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  nach der 2. Dekl. und nicht  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  zu schreiben erfordert die Analogie der übrigen auf  $\omega$ . S. Aristoph. Nub. 555. und dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

\*\*) Der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form  $\gamma\lambda\acute{\eta}\chi\omega$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ ; da ich aber nichts als jenen Affus. finde (Aristoph. a. a. D. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermuthe ich daß überall  $\gamma\lambda\acute{\eta}\chi\omega$  geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammenziehung welche bei  $\alpha\pi\acute{o}\lambda\lambda\omega\iota$ ,  $\kappa\upsilon\kappa\epsilon\omega\iota$  statt findet.

Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf  $o$ , welche durchaus ein  $n$  in den übrigen Kasus haben, vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nämlich alle Wörter auf  $\omega$  G.  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  (z. B.  $\eta\chi\omega$ ) sind solche die nach Art der Komparative  $\mu\epsilon\lambda\iota\omega\iota$  pl.  $\omicron\upsilon\varsigma$  ihr  $\upsilon$  in der Flexion verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer  $\mu\epsilon\lambda\iota\sigma\omega$ ,  $\gamma\lambda\upsilon\kappa\iota\omega$  u. im Nominativ schreiben; offenbar einer in den Dialekten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man seltsamer Weise annimmt, aus Unkunde der Grammatik. S. Heyne ad Il.  $\alpha$ , 80. — Ja, so wie wir im obigen Feminina auf  $\omega\upsilon$  mit dem Gen.  $\omicron\upsilon\varsigma$  gesehen haben, so gab es auch Fem. auf  $\omega$  mit dem Gen.  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ . Die



Anm. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehen haben wo Maskulina auf os zugleich Neutra auf os sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf os zugleich Neutra auf ov sind. Solche sind besonders

ὁ νῶτος und τὸ νῶτον, Rücken, wovon die neutrale Form von den Attikern allein für gut anerkannt wird

ὁ ζυγός und τὸ ζυγόν, Joch \*)

ὁ ἐρεμῖος und τὸ ἐρεμῖον (beides dichterisch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie ἴνυμος, ὀρίανος u. ov, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von ζυγός wird die Form auf oi schwerlich gefunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prose besonders von folgenden

ὁ δεσμός, Band; τὰ δεσμά, feltner δεσμοί

ὁ σταθμός, Stall, gew. οἱ, felt. ἄ: aber σταθμός, Wage, hat immer σταθμά

ὁ σῖτος Getreide; τὰ σῖτα.

Und so finden sich denn bei Dichtern und in den Dialekten noch mehre Plurale auf α, wovon der Sing. nur auf os (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondre

λύχνα, κέλευθα, κύκλα, μηρά, δρυμά, ῥύπα \*\*),  
ταρσά, τάρταρα

und an einzelnen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βό-

Form ἤλω, Amme, aus Hesychius hat Walckenaer a. a. O. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278); allein das gleich darauf folgende ἤλωνός mußte er nicht in ἤλωνός verändern wollen sondern nur den Accent berichtigen, ἤλωνα. Zuverlässig war dies nemlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf ῶ zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzigmal vorkommenden Fem. ἀρηγόνες (Il. δ. 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten ἡ ἀρηγῶ. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne ν zum Theil in den älteren, und die mit ν in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Veränderungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

\*) Irrig hält man ζυγόν für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist: Il. ω, 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d, e. und nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

\*\*) Der Nom. Sing. ῥύπον wird aus Theocr. 15 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht ῥύπος die wahre Lesart, aber als Akkusativ wie der Zusammenhang zeigt, Πόντος πόρως ἔλαβ' ἐχθρὸς, ἅπαν ῥύπον, und ἅπαν ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Mask. ῥύπον.

ῥέοντα, δάκρυα, δέμα, δαμά, ἰά (Geschlechte), κλόν, μύα, ὄϊα, πέλαια, φινά \*), τραχήλα, φινά, χαλαρά \*\*). Auch gehört hieher der Plural αἰθλα, αἶθλα wenn er für αἶθλοι steht (Pind. Ol. 1, 5.) während im Sing. αἶθλος (Kampf) und αἶθλον (Kampfspreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind.

Hiebei ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der masculinischen Form des Plurals statt findet \*\*\*). Mit dem Neutro wird nemlich nicht leicht eine Anzahl einzelner Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Bänder) oder die sich doch der Geist als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὕποα κέλευθα). Daher sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie δ οἶτος, τὰ οἶτα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταθμά, τὰρταρα &c. \*\*\*\*)

Anm. 13. Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; und welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dicht-

\*) Möglich daß dieser im Epigramm des Damosstratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. φινόν gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. ε, 281. nachweist.

\*\*) S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. und Schneiders Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. γ, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. ὄϊα u. πέλαια. Callim. Del. 142. (μύα).

\*\*\*) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen Wörter und Worte, Bänder und Bände, Länder und Lande vergleichen, wo die Form ohne Umlaut umgekehrt der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

\*\*\*\*) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigener Beobachtung überlassen, und hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κέραμα welche bei Athenäus 6. p. 229. das irdene Geschirr als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische μῆρα in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritische Ableitung dieses μῆρα von μῆρια im zweiten Scholion zu Il. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand οἶτα von οἶτα ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare οἶτον, μῆριον schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besonderen Verbindungen nach dem Neutro strebt, welches denn theils der Metaplasma darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

Dichtern, manche auch bloß und da als seltene Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zuvörderst

δῖραψ, gewöhnlich δερᾶνω, οὔτος, Diener

wovon bei Euripides und in Epigrammen Acc. δῖρανα pl. δῖρανας vorkommen: ein späterer Prosaisst, wahrscheinlich Aelian, bei Suidas (v. Βάφριος, wobei s. Loup) hat aber auch den Nom. δῖραψ, gewiß nicht ohne älteren Vorgang \*).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden hesiodischen

(ῆ) δῶς das Geben, (ῆ) ἀρναξ das Rauben

in der Sentenz (s. 354.) Δῶς ἀγαθῇ, ἀρναξ δὲ κακῇ, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache δόσις und ἀρναιή hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verballa ῆ δψ und ῆ ᾠψ (von ΕΠΩ und ΟΠΩ) zeigen. Irrig ward daher δῶς von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, und in der Analogie von χρᾶς (s. im Verz.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. dos mit Recht von andern damit zusammengestellt wird. S. zu diesem und zu vielen folgenden Formen S. 119. A. 17.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

τὸ δῶ (Hom.) gewöhnlicher δῶμα, Haus

τὸ κρεῖ (Hom.) gewöhnlich ῆ κρεῖδη, Gerste

τὸ ἄλφι Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M.

v. ἀδόροις) gew. ἄλφιτον, Schrot oder Mehl

τὸ ἔρι (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew. ἔριον, Wolle

τὸ γλάφυ (Hesiod.) Höhle; vgl. γλαφυρός hohl

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

τὸ ὕφα, gew. ὕφασμα, Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggelassen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Verkümmelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Verstehet man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere und eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgekürzt sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche ὕφασμα von ὕφαινω gebildet ist, jenes ὕφα zu der einfachsten Form des Verbi (ῚΦΩ, wober auch

\*) Er braucht es nehmlich dort in adjektivischem Sinn, wozu sich die Form δερᾶνω nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form δῖραψ, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einigem Gebrauch erhalten zu haben.

auch τὸ ὄρος) sich eben so verhält wie ἄλυσσ (S. 41. N. 7. mit N.) zu ἄλυσσ. So ist ferner γλάφυ die regelmäßige Neutrale Form eines Adjectivi ΓΛΑΦΥΣ wofür γλαφυρός gebräuchlicher ward, eben so wie man λυγός sagte und λυγρός. Die Formen ἔρι u. ἔριον verhalten sich genau wie δάκρυ und δάκρυον. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΛΑΚ oder ΓΑΛΑΚΤ welche im Nominativ diese Konsonanten abwerfen (μέλι, γάλα) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm ΑΛΦΙΤ entstandene ἄλφι, sondern auch κρι u. δῶ aus den Wortstämmen ΚΡΙΘ und ΔΩΜ. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφιτον gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs ic. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τοῦ δῶ, τοῦ κρι u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Akkusativ gebraucht, und δῶ sogar als Plural (Hesiod. S. 933. κρίσας δῶ), was sich als Zusammenziehung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei κάρα; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angesehen wird, im Verzeichnis \*).

Eben so haben sich einige wenige Adjektiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

λίς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λισσή, glatt  
βρι (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.)

gewöhnlicher βριθύ, schwer

ῥι (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich ῥιδιον, leicht.

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist, daß dies alte einfache Adjektivformen λίς, λί glatt, βρις, βρι schwer, ῥις, ῥι leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichterem Biegung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ ῥαῖων, ῥαῖον (S. 69, 8.) und das mit βρι zusammengesetzte βριπύλος \*\*).

Die

\*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort ὄρος, orós ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging dort in ν über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus ΔΩΜ δῶ; woraus ein Plural ΔΟΑ δῶ sehr natürlich fließt.

\*\*) Wie unkritisch die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfahren beweist unter andern dies daß sie auch die Form πηδα bei Aratus für eine Apokope von πηδάλια, und τρὸς bei Homer eben so von τρόφιμον erklärten, ohne zu bedenken daß auch πηδᾶ bei Homer, und τρόφιες bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λίπα s. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte δμιν (fr. 461.) stand nicht für δμιναιος, sondern wie Pelladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich sagt für δμιναιε, und war also weiter nichts als ein gewagter Vocativ von δμιν. Was Strabo a. a. O. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἥλον genannt habe ἥλ (δαίμωνιος ἥλ nach Eustathius ad Il. E. 265. p. 975. Bae.) ist freilich

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wohl die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andere mit denen von einer der beiden ersten Deklinationen besteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichstibig als ungleichstibig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere gebildet:

$\mu\alpha\rho\upsilon\varsigma$ ,  $\upsilon\rho\omicron\varsigma$  (Zeuge) episch  $\mu\alpha\rho\rho\upsilon\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$  (z. B. Od.  $\pi$ , 423.)

$\varphi\acute{\iota}\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\omicron\varsigma$  (Wächter) ionisch  $\varphi\acute{\iota}\lambda\alpha\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$  (z. B. Herod. 9, 93.)

dagegen ist

$\varphi\phi\iota$ ,  $\iota\alpha\delta$ , Schaner, mehr episch; gewöhnlich  $\varphi\phi\iota\eta$ ,  $\eta$  wozu auch das oben angeführte  $\alpha\phi\eta\alpha\varsigma$  für  $\alpha\phi\eta\alpha\eta$  gehört. Vergl. S. 119. A. 17.

Nach allem diesem lassen sich also nun auch die Fälle beurtheilen; wo von solchen vielsachen Formationen; die einfachere nicht im Rom Sing. sondern nur in einzelnen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören:

$\mu\alpha\varsigma\iota$ ,  $\mu\alpha\varsigma\iota\upsilon$  (Hom.) für  $\mu\alpha\varsigma\iota\eta$ ,  $\eta$  von  $\mu\alpha\varsigma\iota$ , Gesset (z. B. Hesiod. s. 533.), Schnee, welches einen Nom. IV voraussetzt, der aber nicht vorkommt, sondern nur  $\mu\alpha\varsigma\iota\varsigma$ ,  $\alpha\delta\omicron\varsigma$ , aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Gesset (der Schnee  $\mu\alpha\varsigma\iota\upsilon$ ).

$\lambda\iota\beta\alpha$  (Apollon.)  $\eta$ , gew.  $\lambda\iota\beta\alpha\delta\alpha$  von  $\lambda\iota\beta\alpha\varsigma$ , Fuß (ab)  $\epsilon\lambda\upsilon\epsilon\varsigma$  (Apollon.) gew.  $\epsilon\lambda\upsilon\epsilon\iota\varsigma$  von  $\epsilon\lambda\upsilon\epsilon\iota$ , Tropfe.

Wozu

freilich auffallend wegen des jüngerlichen Ausganges. Aber eben deswegen, und weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte und von göttlichen Dingen mit gesuchter Gelehrsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische  $\mu\alpha$  hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Person in Strabo's Eolische,  $\epsilon\delta\upsilon$   $\mu\alpha\iota\omega$ , möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Notiz bei Apollon. de Pronom. unter  $\mu\alpha$  ebenfalls mit  $\mu\alpha\iota\omega$  steht: vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Assyriern: Sollem calunt qui ipsorum lingua Hal dicitur). Auf die seltsame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt  $\epsilon\iota\omega$   $\epsilon\iota\omega\delta\alpha$  gesagt hätten  $\epsilon\iota\omega$  wird wol niemand mehr viel geben. (Was vielleicht  $\epsilon\iota\omega$  ein dortiges Wort und hieß das Wollen?) So bleiben also nur die Aeschylischen  $\tau\alpha\delta\eta$  Suppl. 903. 905.  $\mu\alpha$  für  $\mu\alpha\tau\alpha\varsigma$  und  $\beta\alpha$  für  $\beta\alpha\tau\alpha\varsigma$  übrig. Aber wie man auch diese bearünde, so wird schwerlich der, unlängst erst aus dem alten Volkstheilen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit Wörtern und Tönen spielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende  $\mu\alpha$ ,  $\eta$  z. B. der Epiker. Indessen scheint mir  $\mu\alpha$  als Kinderton hinreichend begründet zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

\*) Da auch  $\lambda\iota\beta\alpha$  bei Aeschyl. Choeph. 129. ist zweifelhaft, besonders wegen z. 241.  $\lambda\iota\beta\eta$ .

Wozu man noch füge δορός, δορί u. γουρός, γουρί, s. Ant. δορυ, γόρυ. Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichen Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben angeführte Art. bloß durch die einfachen Endungen Dritter Decl. von der gewöhnlichen nach der Ersten oder Zweiten gehenden Form unterscheiden. Solche sind (außer θέραπα u. wovon oben):

κοινῶνες u. ας eine dem Xenophon eigene Form statt

κοινωνοί u. ούς von κοινωνός, Teilnehmer

ἀλκι (Hom.) für ἀλκή von ἀλή, Stärke

κρόα (Hesiod.) für κρόαην von κρόαη, Einschlag beim Gewebe

ἰῶα welches Homer Il. 2, 600. braucht, da er ε, 740.

den Nom. ἰωκή (Verfolgung) hat

αἶδος, αἶδι, αἶδα für -ον, η, ην von αἶδης, Unterwelt

κλάδι, κλάδεσι \*) für -ω, οἰς von δ κλάδος, Zweig

ἀνδραπόδεσσιν (Hom.) für -οἰς von ἀνδράποδον, Sklav

ἰκτίνα \*\*) seltner Form für ἰκτινον von ὁ ἰκτίνας, der Weihe

ὑσμῖνι (Hom.) für -η von ὑσμίνη, Schlacht

πρινός (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für πρίνον

von ἡ πρίνος, Eiche

und einige andre \*\*\*). Wozu auch gehören die Abverbien οἰκάς, φύγας von οἶκος, φύγή, da die Form ας in diesem Sinn sich durch-

aus

\*) Ersteres in dem bekannten Stollon Ἐν μύρτου κλάδι, letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig τὸ κλάδος dafür annimmt, da die epische Form κλάδεσι von ΚΛΑΣ in einer lyrischen Stelle völlig rechtmäßig ist.

\*\*) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Gebrauch gewesen zu sein: s. Pausan. 5, 14. Anf. ἰκτίνας und ebend. gleich darauf (δ) ἰκτίνας. Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. (ἰκτίνας). Die Betonung ist in beiden Formen zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

\*\*\*) Ich übergehe den Alf. πύγα für πυγήν als ein bei einem Prosaisten (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes und noch zu untersuchendes Beispiel; παρθένη für ο, als zweifelhaft, bei Theophr. 27, 47.; δάκτυλι als zuverlässig falsche Lesart im Epigramm Ἀδερπ. 437. p. 243.; πόκας für πόκους in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Euldas u. a. im Nominativ ὄρου πόκαι geschrieben wird, da der Sinn nicht sowohl die Wolle (πόκοι), als die Schur erfordert, wofür das analoge Verbale πόαη ist; πρόβασι für πρόβατοι, und πέταλοι für πετάλοι, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne beigelegte Autoritäten bekannt sind (Hesych. v. πρόβασι, Etym. M. vid. in Ind.) wovon aber das erstere nach Herodian. Hermannii p. 308. XXI. eine Form des gemeinen Lebens scheint gewesen zu sein; ἔγκασι, wovon nur die Form ἔγκασα noch vorkommt, so daß also der Metaplasma ohne Ursache angenommen wird; denn das Adj. ἔγκαστος in den Vergleichen ist bloß aus ἔγκασα gemacht, und βόας ἔγκαστον bei Lucian. Lexiph. 3. ist eine absichtliche Lächerlichkeit, statt ἐντερον; endlich das Homerische λίπ', wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.



auf nur an dem unveränderten Nominativ hängt; ferner *ἐσθλός* und einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten S. 62.

Die Uebersicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nominative mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber eben so leicht ist es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an grammatische Konsequenzen dachte der gemeine Sprachgebrauch einzelne Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der Dichter unabsichtlich vergleichen für sein Metrum schuf; und so kann man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metaplasmen ansehen.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, und welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehen. Solche sind

(175) *ορίζος* pl. *ορίζος*, *ος* (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, *ορίζος*, *ου* (Helbe) gleicht, da doch diese Form maskulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

Zur. *λίρα* (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald *εἰς λίρον*, was nicht existirt \*), bald das Adj. *λίρος* (dünn) ~~nehmen~~

Ann. 14. In der Analogie von *φύλαξ* und *φύλακος* gehört auch ein Neologismus, wonach von *τίγρις* gebildet ward Dat. pl. *τίγριδων*, und von denen auf *μα* z. B. *παθήμα*, *ατος* — *παθήματων*: denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, und daher das lyrische *ἐλάσσω* bei Soph. Anag. 974. zunächst hienitz zu vergleichen zu sein \*\*).

Ann. 15. Einige Neutra Zweiter Decl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Decl. auf *ος*, *ατος*. So sagt ~~der~~

\*) Es gründet sichnehmlich bloß auf die Annahme derer welche *λίρα* als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. *ω*, 130. 131. vor Augen zu haben, und auf die höchst zweifelhafte Bestart in einem spätem Epigramm (Hadr. 1.)

\*\*) S. Eustath. ad Il. *β*, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt *δύρος* τὸν *δύρον* *Διολέως* und Phot. den Nom. *δύρος* setzt mit dem Beifügen, dieser Form bediene sich Kleus dichter; so vermute ich sehr daß dies nur grammatische Reduction ist, und Kleus auch nur im Dat. pl. *δύρων* sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begreiflichsten, da in der regelmäßigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (*τίγων*, *δύων*). Bei denen auf *μα* ist jedoch ohne weiteres ein hic und da erdärterer Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen *δολιμμάτων*, *δολιμμάτων* nicht hieher zu geben. Diese kommen von der Adjektivform *δολιμματος*, *ος* (wie *συνματος* u. d. gl.) mit Auslassung des Wortes *οχημα*; und die Form *δολιμμα* ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammensetzung zulassen als die welche schon im Verbo statt finden: s. S. 120.



Homer statt προσώπου Il. 9, 212. προσώπου<sup>\*)</sup>, und Lycophr. 106. braucht sogar μηλέων von μῆλον (Schaf); und eben dahin rechnet man auch ἄσρασι, wenn man diese Form so betont (§. 47. A. 3. Not.). S. auch ὄνειρον u. ὄναρτος im Verz. unter ὄναρ.

Anm. 16. Den Metaplasmus aus der 2. in die 1. Dekl. z. B. Βάττος, mit dem Genit. Βάττεω, wie von -ης, bei Herodot.

## §. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermanglung eines oder mehrer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Biegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. ὁ αἰθήρ; οἱ ἐτησῖαι Passatwinde, αἱ δυσμαί Unter gang, Westen, und die Festnamen wie τὰ Διονύσια) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural τὰ παιδικὰ welcher singularische Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐρασῶν.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis ἄρονός, πρέσβυς, wie auch einige dichterische Wörter wie ὅσσε. Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfordern. Solche sind

ὄφελος u. ἥδος (Vorthell) ursprüngliche Neutra 3.

Dekl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: τί ἂν ἡμῖν ὄφελος εἴη; was würdest du uns nütze sein?

μάλη (wofür in der gangbaren Sprache μασχάλη, Achsel) blieb nur in der Redensart ὑπὸ μάλης (unterm Arme) üblich \*\*).

μέλε,

\*) Die Form προσώπατα, welche Wolf Od. 9, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des τσ in der allgemeinen Lesart mit dem καί im 195. Verse sich noch hin und her reden läßt.

\*\*) S. Moeris et Pieri. γ. μασχάλη.

**μέλε**, ein Vocativ der bloß in der vertrauten Anrede  
<sup>ω</sup> μέλε, an beide Geschlechter, vorkommt. \*)

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina, durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden sind, wie ἐπίκλην, ἐπιπολῆς, ἐξαίφνης (eigentlich ἐξ αἰφνης) u. d. g. S. noch §. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand reth etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbialische Bestimmungen unter die Partikeln verweist und den Wörterbüchern überläßt. So ist das anredende

<sup>ω</sup> τάν (o du; selten an mehrere: o ihr), wie es auch entstanden sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateinischen heus, sodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein Wort schrieben \*\*).

Es hat ferner die Redensart

εἰ νέωτα (künstiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines Aklusativs mit seiner Präposition: aber da weiter keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Adverbien oft auf diese Art mit Präpositionen sich verbinden (ἀπ' οὐρανόθεν, ἐσαυθις ic.), so nimt man besser auch νέωτα als ein solches an, und vergleicht die

\*) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt μέλες von μέλεος, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erscheinung im homerischen ἥλε (s. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr. cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden Zusammenhang paßt. Man vergleiche melior: und so ist keine Ursache warum wir den Nom. nicht regelmäßig ΜΕΛΙΟΣ annehmen sollten.

\*\*) Schol. Plat. Apolog. p. 6. οἱ δὲ Ἀτικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοοῦσι (scr. βραυτονοοῦσι). καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μίαν λέξιν εὐρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπώμενας. Will man also die alte Schreibart ὦταν, wegen der langen Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint ὦ τάν wenigstens dem schwerfälligen ὦ τάν vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber ist die Schreibart ὦ τάν, welche dem Leser die unverständige Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachsehn kann. Müssen wir den Ursprung auffuchen so ist es sehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem ὦ οὗτος entsprechendes Demonstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische τῆνος führen kann. Warum sollte aber τάν nicht auch eine alte Form von τό sein? Vgl. τὴν u. ἐγών. S. übrigens noch Rubin. ad Tim. extr.

die lat. Form *eternus*, die ebenfalls Selbstbedeutung hat (zu anderer Zeit).

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelnen Formen vorkommen deswegen als Defectiva aufzuführen, erhellet aus §. 56. A. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

*ἦρα* Acc. in der Redensart *ἦρα φέρειν* oder, mit dem Verbo *ἐπιφέρειν* in der Emesis, *ἐπὶ ἦρα φέρειν τι* (Günst, Gefallen erzielen) \*).

*ἦλς* in dem scheltenden Zuruf *φρένας ἦλς* (wahnstüthiger) und auch das gleichbedeutende *φρένας ἦλς*; denn wenn gleich der Nom. *ἦλεός* (Od. ε, 464.) vorkommt so hat er doch aktive Bedeutung (bethörend) \*\*).

Ein wahres Defectivum ist aber auch das dichterische Wort

*δέμας* (τὸ, Gestalt, Körper); denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer und Euripides) so erscheint es doch durchaus nur in dieser einen Form, als Nom. und am allerbäufigsten als Accusativ. Hierbei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derjenigen Beziehung des Accusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. τὸ πάσχα, und darunter auch die Buchstaben, Namen *ἄλφα*, *βῆτα* ic.

Anm. 3. Den Namen *οἶγμα* (s. die Note oben zu dem Buchstaben selbst) findet man deklinirt, τὰ οἶγματα ic. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Molet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehrere altdichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. und Acc. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. A. 13. schon gezeigt worden; und eben das gilt von den defektiven Nominativen aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu diesen letzten gehört läßt sich wirklich als indeclinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Particip

*χρεών*,

\*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern *ἐπιφέρειν* gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. ε, 132. Od. γ, 164. Il. α, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig: s. Legil. I.

\*\*) Des Kallim. *ἦλεδ φέρας* (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

**χρεών**, **Geschuld**, **Nothwendigkeit** (s. Verb. Anom. **χρήν**); denn da dies grösstentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Akt. erfordern, so kamen die andern Kasus so außer Gewohnheit, daß wenn in seltenen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erforderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. 3. B. Eurip. Hipp. 1256. *Οὐκ ἔστι μοίρας τοῦ χρεῶν τ' ἀπαλλαγῇ*. Joseph. Ant. 8, 284. *ἐφ' ὅσῳ ὑπὸ τοῦ χρεῶν*.

Ganz etwas ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst völlig defixen Worte **θεῖος** ein; s. im Verzeichniss. — Von dem Pronomen **δεῖνα** als Indeclin. s. §. 73. Anm. — Von **λίπα** aber das im Dat. wieder **λίπα** hat s. im Verzeichniss.

## §. 58.

## Verzeichniss der unregelmäßigen Nomina.

**Vorerinnerung.** Dies Verzeichniss enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht süglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehreren Beziehungen zugleich unregelmäßig sind und daher besser im ganzen übersehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichniss der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchstaben als solche ausgezeichnet sind.

**ἄρδαν** §. 56. A. 11.

**ἄϊδος**, *ι*, *α* §. 56. A. 13.

**ἄλι** §. 56. A. 13.

**ἄλς** §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural **οἱ ἄλς** gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch: den Nom. **ὁ ἄλς** hat Horod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform **τὸ ἄλας**, *τος* ist bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foes. in Oecon. Hippocr. angeführten Stellen wird wol **ἄλα** die rechte Lesart sein. Das Sprüchwort **ἄλαςιν** *ves* aber (Suid.) ist, da der Plur. von **τὸ ἄλας** ganz unerhört ist, zuverlässig nur ein Euphonismus für **ἄλοι** (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol **ἄλαςιν** geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in **νίος**.

**ἄλω** (*η*, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Art. 2. Decl. mit dem Acc. **ἄλω**. Doch werden häufig der Deutlichkeit

leit

felt wegen die Formen der dritten Decl. ἄλωνος, ἄλωνος, ἄλωνιν u. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf ως, ωος, (s. ebend. b.) ist seltner: Acc. ἄλωα Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der 1sgz. Nom. pl. αἱ ἄλως steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante ἄλοι, woraus Reiske (p. 1040.) ἄλῳ gemacht hat: s. §. 56. A. 9. a., und vgl. τῶος. Aber auch Strabo 4, 201. (p. 308. c.) hat eben diese Form in einer Handschrift.

ἄμφω §. 78, 5.

ἄραξ Voc. ἄνα §. 41, 7. §. 45. A.

ἀνδραπόδεσιν §. 56. A. 13.

ἀνῆρ, ἀνδρός §. 47.

Ἀπόλλων Acc. ω. §. 55, 2.

ἀργῆς (weiß), ἥτος, nimt bei den Epikern auch ein s an ἀργεῖ, ἀργεῖτα (§. 41. A. 2.)

Ἄρης (Mars) G. Ἄρεος, welcher Genitiv nie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. Ἄρει Acc. Ἄρη. Aber auch der Acc. Ἄρην (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ep. Ἄρηος, Ἄρηϊ, Ἄρηα: woraus entstanden auch ein Genitiv Ἄρεως angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. S. Heyne zu Il. 5, 485. σ, 100. 213. So erscheint er öfters in Ausgaben und Handschriften nicht bloß späterer Autoren. Z. B. Plat. Phaedr. p. 252. (p. 51. Be.) hat Bekker ihn, auf die besten Autoritäten aufgenommen. Sonst ist er bei solchen Schriftstellern der Verderbung verdächtig; wiewohl er bei späteren echt sein wird \*). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Ersten Decl. flektirte zeigt der Gen. Ἄρεω aus Archilochus bei Eustath. ad Il. 2, 31. Aber ob deswegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle Il. φ, 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort Ἄρη geben, da sonst immer im Homer Ἄρηϊ, Ἄρει und Ἄρει gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

ἄρνός (τοῦ, τῆς, des Lammes), ἄρνι, ἄρνα Pl. ἄρνες D. ἄρνάσθαι (ep. ἄρνεσι). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch ἄμνός ersetzt.

Eine

\*) Die entgegengesetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. ist eine Verwirrung, und Koens Note daselbst von Brunck ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. Ἄρεος herkommen müßten; die Flexion Ἄρης, ἥος ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerke man daß der einfachen Wörter auf ῆς, εος ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion πόλις, ῆος ist weit auffallender und doch wird es niemand einfallen dafür einen Nom. auf ως anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein dol. Dialekt wirklich im Nom. Ἄρεος könne gebildet haben, welche Form aus Alcaeus angeführt wird. S. Eust. ad Il. 2, 31. — Den Gen. auf ῆος nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

Eine andre Form ist  $\phi\eta$ , wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. ic. Homer sagt daher je nach Bedürfnis des Verses  $\text{πολύαρη}$ ,  $\text{πολύφῆρες}$ . Aus Hefuchlus lernen wir aber auch ein Compos.  $\text{ἀρηνοβοσκός}$  oder  $\text{ἐφῆρηνοβοσκός}$  kennen; woraus wir also sehen daß die Wurzel  $\phi\eta$  auch mit einem  $s$  oder  $\alpha$  vorn vermehrt existirte; also  $\text{APHN}$  oder  $\text{APPHN}^*)$ ; woraus wenn es im Gen.  $\text{ενος}$  hatte, eben so  $\text{ἀρηός}$ ,  $\text{ἀρηάειν}$  entstand, wie aus  $\text{ἀνήρ}$ ,  $\text{ἄρος}$  —  $\text{ἀνδρός}$ ,  $\text{ἀνδράειν}$ . — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform  $\text{APΣ}$ , die man sogar in den Ueberschriften äsopischer Fabeln liest, ganz verwerflich ist, erhellt aus dem Obigen von selbst.

$\text{ἀεράει}$  S. 47. A.

$\text{Βάττος}$  S. 35. A. 9.

$\text{βρίτας}$  S. 54. A.

$\text{βῶν}$  Acc. S. 50. A.

$\text{γάλα}$ ,  $\text{γάλακτος}$  S. 41, 7.

$\text{γάλως}$  u.  $\text{γαλόως}$  S. 37. A. 6. den Gen. auf  $\text{ως}$ , den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

$\text{γαστήρ}$  S. 47, 2: u. A. 3.

$\text{γέλως}$  (ὁ, Lachen) G.  $\text{ωτος}$ . Acc.  $\text{γέλωτα}$  und, nach der Att. 2. Decl.,  $\text{γέλων}$  (S. 56. A. 9. c.)

Homer hat auch den Dat.  $\text{γέλωι}$  (von dessen Schreibart ohne i s. S. 56. A. 10.) und für den Att. schwankt bei ihm die Lesart zwischen  $\text{γέλων}$ ,  $\text{γέλων}$ ,  $\text{γέλω}$ . Hierbei ist folgendes zu erwägen: Weder  $\text{γέλωις}$  noch  $\text{ἔρως}$  haben in der ältesten epischen Sprache die Flexion auf  $\text{ωτος}$ ; und für  $\text{ἔρως}$  (s. unten) war die einzige altepische Form  $\text{ἔρος}$ . Von  $\text{γέλωις}$  ist der Akf. in Od. v, 346. zweifelhaft zwischen  $\text{-ον}$  und  $\text{-ω}$ , in Od. v, 8. zwischen  $\text{ων}$  und  $\text{ω}$ , und in Od. ὁ, 530. ist bloß  $\text{γέλων}$ . Das Metrum aber gestattet die Endung  $\text{ον}$  überall. Hieraus wird mir wahrscheinlich daß so wie die Verba  $\text{ἐράω}$ ,  $\text{γελάω}$  übereinstimmen, so auch beide Substantive davon in Homers Dialekt sich entsprachen in  $\text{ἔρος}$ ,  $\text{γέλος}$  (s. Tzetz. ad Hesiod. s. 412.), beide Formen aber mehr und weniger verdrängt wurden von der nachher allein üblichen Bildung auf  $\text{-ως}$ .

$\text{γλήχων}$  S. 56. A. 11.

$\text{γόνυ}$  (τὸ, Knie) G.  $\text{γόνατος}$  ic. Dat. pl.  $\text{γόνασι}$ . Vgl.  $\text{δόρυ}$ ,  $\text{δόρατος}$ .

Ion.  $\text{γούνατος}$  ic. welche Dehnung der ersten Silbe aber im Nom.  $\text{γόνυ}$  nie statt findet \*\*). — Epische Form:  $\text{γουνός}$ ,  $\text{γουνί}$  Pl.  $\text{γούνα}$ . Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von  $\text{δόρυ}$  —  $\text{δουνός}$ ,  $\text{δουνί}$  ic. bei welcher auch eine attische Form  $\text{δορός}$  ic. sich befindet, dergleichen hier fehlt. Es scheint aber

\*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit des Vokals in  $\text{ἄραην}$ ,  $\text{ἔραην}$ ; wiewohl ich das gebräuchliche Wort  $\text{ἄρῆην}$ ,  $\text{ἄραην}$  für radikal verschieden von obigem halte.

\*\*) In Aesch. Pers. 926. ist  $\text{γούνα}$  die falsche Bedart.

aber nicht eben notwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. *ΓΟΝΑΣ* und *ΓΩΝ* auch wirklich existirt haben \*). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt *γούνων* (und so auch von *δόου* — *δούρων*) welches gegen die Analogie des Sing. ist. Vgl. S. 44. N. 4. — Der Dat. pl. von der Form *γόνατα* — *γόνασι*, *γούνασι* erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung *γούνασι*; aber überall ist die sehr begründete Variante *γούνασι* (von der Form Gen. *γυνός*); welche, da von dem analogen Worte *δόου* bloß *δούρασι* vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung *ασι*, in den Wörtern die ein *τ* in der Flexion haben (s. B. *κύματα*, *ἄρματα*; vgl. S. 46. N. 3.) vorkommt, unstreitig den Vorzug verdient \*\*).

*τοργών* u. *ώ* S. 56. N. 11.

*γυνή* (Weib), *γυναικός*, *γυναικί*, *γυναῖκα*, *ώ γύναι* Pl. *γυναικες*, *γυναικῶν*, *γυναιξίν* u.

Diese Formen setzen einen Nom. *ΓΤΝΑΙΞ* voraus \*\*\*), wovon der Vocativ nach der in S. 26. N. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des Tones ist schon S. 43. N. 3. berührt. — Die regelm. Biegung von *γυνή* mag noch im alten Atticismus vorgekommen sein, daher die Akkusative *γυνήν* und *γυνός* aus Pherekrates im Etym. M. p. 241, 26. und beim Antiatt. p. 86.; ohne welche Beispiele man den Plural *γυναι* aus des Philippiides Adoniasusen (Antiatt.

\*) Die Grammatiker erklären zum Theil *γυνός* durch eine Metathesis von *ΓΟΝΤΟΣ*, welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (s. Schol. Aristoph. Acharn. 1177.). Der Umstand daß *γούνα* nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das *ν* im Diphthong *ου* kein wahres *ν* ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser. *Γόνυ* und *δόου* hatten wie *ἄστυ* und *πῶν* im Gen *εος*, woher denn auch die von *δόου* wirklich vorhandenen Formen Dat. *δόουι* Pl. *δόουη*. Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehrere Spuren. Man vergleiche *όλοός*, *ούλος*, ferner die Note zu S. 67. N. 3. und in Absicht der Quantität wenigstens die S. 36. N. 5. angeführten Nebenformen *Πασίνος* für *Πασίνοος* u. d. g. So ward also auch aus *ΓΟΝΕΟΣ*, *ΔΟΠΕΟΣ* *γυνός*, *δουρός*. Die Form *δουρός* erscheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen *γούνατος*, *γόνατος* u. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete. Der Accent auf *γούνων*, *δούρων* aber erklärt sich aus dieser Art der Zusammenziehung, wie auf *δάδων* u. s. w. S. 177. Not. — Was Steph. Byz. v. *Γόννοι* als äol. Form anführt, *τὰ γόνα*, wird, dem dortigen Zweck gemäß, *γόνα* geheßen haben zu *γούνα* sich verhaltend wie *φάεννος* für *φαινός*, *βόλλα* für *βουλή* u. d. g. S. 21. N. 2.

\*\*) S. Heyn. ad II. 1, 484. p. 451. vgl. ad μ, 303.

\*\*\*) Ich denke, *ΓΤΝΑ-ΙΞ* d. i. Weibebild.



tiatt. ebend.) für den missverstandenen Bolatto γόρῳ an den Chor halten möchte.

**dat §. 56. A. 8.**

**δάκρυον und δάκρυ (Träne).** Statt der zweiten Form welche die alte und dichterische ist, ward in Prose die erste gebräuchlich; im Plur. jedoch, wo die Verschiedenheit der Flexion sich nur im Dativ zeigt, behielten die ältern Attiker noch δάκρυον, wie es scheint als Nebenform des edleren Gills. Thuc. 7, 75. Es sind die widersprechenden Angaben bei Morris und Thomas auszugleichen.

**δάμαρ §. 41, 7.**

**δαῖρα §. 73.**

**δαίταρ, δαίητος §. 41. A. 14.**

**δάμας §. 57. A. 2.**

**δένδρον (Baum)** geht regelmässig; die Attiker brauchen aber vorzugsweise den Dat. pl. δένδρεσι von einer Nebenform auf os. Vgl. denselben Fall in κρίνον.

Den Att. δένδρος hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedenkliche Varianten): die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosatiker haben noch andre dahin gehörige Formen wie δένδρει, τὰ δένδρη; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form δένδρεον. E. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

**Διος, Διὶ s. Ζεύς.**

**δόρυ (τὸ, Spies), G. δόρατος ic. Dat. pl. δόρασιν.**

E. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. eptischen Formen δούρατος ic. δούρος, δούρι, Pl. δούρα, δούρων, δούρευσιν oben unter γόρυ. Bei diesem Worte kommt noch die attisch-dichterische Form G. δορός D. δορί, dazu, welche aber in der Redensart δορί λείν (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltenen Formen Dat. δόρει und Pl. δόρη zu merken \*).

E. über alle diese Formen ebenfalls zu γόρυ mit der Note.

**δορυμύς §. 52. A.**

**δῶ §. 56. A. 13.**

**ἔαρ, ἥρος §. 41. A. 14.**

**δαῖων s. εὔς.**

**ἐγκρατα Not. zu §. 56. A. 13.**

ἐγχε-

\*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. δόρει aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart σὺν δορί σὺν ἀσπίδι τε in das benachbarte pöontische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellet daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: Ἐς Αὐκσίον καὶ Αὐκσίον, σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι. E. noch zu dem Dat. δόρει Herm. ad Soph. Aj. (Ed. Erf. maj.) v. 1109. p. 627. und ad Oed. Col. ed. min. in indice.

*Εγχεῖν* §. 51. N. 1.

*σινεῖν* §. 56. N. 11.

*ἔπος* (d. Liebe) G. *επος*. Die Nebenform nach der att. 2. Decl. von welcher auch der Accent des Compos. *ἐπιεπος* zeugt (s. §. 62. N. 4.), ist hier nur seltene Dichterform, s. Anthol. 9. 39. *ἔπος*, mit Jacobs Note. Daß aber bei den ältesten Epikern bloß *ἔπος* die echte Form war, und zu dieser, nicht zu *ἔπος*, der homerische Dativ *ἔποι* gehört, ist §. 56. in der Note zu S. 207. gezeigt. S. noch §. 56. N. 10. und vgl. *ῥήσος*.

*εὖς* (gut) ein episches Wort, wovon nur noch Att. für n. Gen. *ἔως* (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adv. *εὖ* (wohl) als zusammengezogene Neutraleform gehört. Von einer Nebenform *εῦς* Acc. *εῦ* ist auch das Neutrum *εῖ* in epischem Gebrauch (s. *ῥήσος* Empedocl. 314.) — Von dem Gen. pl. *εἰώ* s. §. 35. N. 9. mit der Note.

Von dem Genit. *ἔως* wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form *ἔω* unterschieden, welche man für den Gen. eines alten Nom. *ἔω* für *ἔος*, sein, ansieht, und annimmt, daß er nach Art anderer pronominaler Formen dritter Person (s. *ἐπὶ*) auch für die zweite (deines) steht; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, s. B. *κωιδέ* *ἔω* deines Sohnes. Es ist indeß zu merken, daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen *ἔω* schrieb, und es für dasselbe Adjektiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nemlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und *εὖς* vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts *φιλος*, und wie namentlich auch das lobende, dem *εὖς* gleichbedeutende *εὐδαίμων* auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehen konnte, s. B. II. 2. 469. 573. vergl. besonders Od. 7. 379. mit II. 2. 422.; wobei man die Bedenklichkeiten gegen das lobende Wort in II. 2. 393. n. 2. 550. mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

*Ζεύς* §. 37. 2. u. N. 2.

*Ζεύς* (Jupiter) Gen. *Διός* D. *Δι* A. *Δία* und nach einer minder geläufigen Form *Ζηνός*, *Ζην*, *Ζήνα*. — Voc. regelmäßig *Ζεύς*.

Die Grammatiker führen aus den Dialecten Nebenformen genug an, wie *Ζόβε*, *Ζεύς*, *Ζάρ*, um obige Formen zu erklären \*). — Den Dativ braucht Pindar auch einsilbig *Δι*. So steht er auch in der Inschrift des Hieronischen Helms, Corp. Inscr. I. n. 16.; und in dem Fragment der kollischen Thebais (s. hinter Wolfs Odysee p. 532. B. 19) zeigen Zusammenhang und Metrum, daß statt *Εὐρεο Δι* *βασιλῆα* zu schreiben ist; *Εὐρεο Δι* *Δι* *β*.

*Ζεύς*

\*) Eines Nom. *ΔΙΖ*, wenn gleich Rhinthon ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus *Δόβε* ward Gen. *Διός*; und auch in andern Dialecten ging das *ο* vor andern Vokalen in *ι* über, namentlich in der Verbalendung *ωι*.

ζῆς §. 64.

ζῆς und ζῆς §. 57. A. 2.

ζῆς §. 57. A. 2.

ζῆς (Held) G. ζῆς, steht bei den Attikern die Akkusative ζῆον, ζῆον zusammen: ζῆον, ζῆον.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammenziehung verschlungen D. ζῆον<sup>\*)</sup>, Nom. pl. οἱ ζῆον. Vgl. §. 56. A. 9. b. <sup>\*\*) Einiges schreiben daher in Od. L. 303. auch den Gen. ζῆον: weil aber sonst kein Beispiel ist von einem in der Zusammenziehung bloß verschlungenen ος Genitivi <sup>\*\*\*)</sup>, so schreibt man dort besser ζῆον mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25. — Der Sing. ging auch wirklich in die att. 2. Dell. über, da Eubrodostus (p. 1197.) auch τοῦ ζῆον als Sprache der Athener anführt, welcher Genitivs indessen nur aus Pausanias sich nachweisen läßt X, 4. und 10. extr.</sup>

ζῆς f. ζῆς.

Θαλῆς G. Θαλῆος D. Θαλῆ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bildeten, wie es scheint, die übrigen Griechen die Casus obliquos so: Θαλῆτος, ης, ηος, welche J. B. Radmacher braucht, und welche Pausanias, Strabo 12. und auch Plutarch in andern Büchern (J. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genit. Θαλῆος empfehlen zwar die Atticisten, aber sie setzen ihn nur der Form Θαλῆτος entgegen ohne Θαλῆος zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Θαλῆς und (außer Θαλῆος) alle vorn betonte Formen erster Dell.

Nehmlich, wie aus dem Etymologer erhellt, war die eigentliche Form Nom. Θαλῆς, wie Ἐκμῆς Ἐκμῆς. Der echte ion. Genitiv wäre also Θαλῆος mit Elision des einen α nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreisilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelte.

Θέμης (ή, das Recht, Thema) formlet alt und episch Θέμιστος;

Θέμιστος

<sup>\*)</sup> Wegen der Schreibart ohne α f. §. 56. A. 10.

<sup>\*\*) Der Nom. pl. οἱ ζῆον wird übrigens getadelt und nur eine Stelle aus Aristoph. Av. dafür angeführt (οἱ γὰρ ζῆον ἔγγυς εἰσι) die ist nicht darin gelesen wird. Vgl. was über die Zusammenziehung des Nom. pl. bei ποῦς und γένους gesagt ist §. 50. Anm. 6.</sup>

<sup>\*\*\*)</sup> Man spricht nemlich J. B. ἰχθῆς, πόλις für ἰχθύες, πόλιν, aber nicht für ἰχθύος, πόλιος. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

dann *Θέμιτος*, oder, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, *Θέμιδος*; ion. *Θέμιος*, §. 56. A. 8.

Der attische Gebrauch von Aeschylus an ist *Θέμιδος*; und *Θέμιτος* ist der dörische, auch appellativ, *Θέμιτες* Pind. Ol. 10, 29. So wie aber andre Dörtsmen so wird auch dieser im engern Atticismus gewesen sein: daher *Θέμιτος* von der homerischen Göttin bei Plato Rep. 2. p. 380. a.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Prose als Appellativum blieb, nemlich in der Redensart *Θέμις ἐστ* (fas est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruktion mit dem Infinitiv Affusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch *Θεμιτόν ἐστι*) bekam, womit das Ohr die Flexion *Θέμις*, *Θέμιν* nicht vereinigen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. p. 505. d. *φασὶ — Θέμις εἶναι*. Soph. Oed. Col. 1191. *ὥς μὴ — Θέμις εἶναι*. Eine dritte Stelle ist Xen. Oec. 11, 11.: denn wie man diese nun auch erklärt (mir scheint *εἶναι* in der indirekten Rede rechtmäßig zu sein: λέγων πῶς *Θέμις εἶναι* „sage mir, wie es Recht sei, wie es mit Recht geschehn könne“), so zeigt sie deutlich den Sprachgebrauch für *Θεμιτόν εἶναι*; den man also auch an jenen beiden Parallelstellen wo die allgemeine Norm den Affusativ fodert durch keinerlei kritischen Zwang entfernen muß. *Θέμις ἐστ* hörte man als Impersonale wie *ἔξεσθι*, und sagte also auch *φασὶ Θέμις εἶναι* wie *φασὶν ἔξεσθαι*, weil *Θέμιν* in solcher Verbindung be fremdlich war. Und so tritt nun allerdings noch hinzu das von Elmsley hieher gezogene Aeschyllische *πότερα κατ' ἔχθραν, ἢ τὸ μὴ Θέμις λέγεις*; Suppl. 340. wovon der genauere Sinn dort aus dem Zusammenhang zu beurtheilen, soviel aber für unsern Zweck klar ist, daß *τὸ μὴ Θέμις* als Affus. bei *λέγεις* steht, und also zeigt wie *Θέμις* in diesen Verbindungen ganz die Gestalt eines Adverbs hatte, das auch wieder ein Nomen neutrum werden kann. Dieser Ansicht tritt auch Hermann (zu Oed. Col.) bei, der zur richtigen Beurtheilung der Stelle in den Suppl. noch Choeph. 640. beibringt: *τὸ μὴ Θέμις γὰρ οὐ λὰξ πεδοῖ πατούμενον*. Vgl. den verwandten Fall mit *χρεών* §. 57. A. 4.

*Θέραψ* §. 56. A. 13.

*Θηλώ* §. 56. A. 11. Not.

*Θριξ*, *τριχός* §. 15.

*Ἰδραῖς* §. 56. A. 9. c. u. 10.

*Ἰησοῦς* §. 56. A. 1.

*Ἰκτινα* §. 56. A. 13.

*Ἰχώρ* — *ἰχώ* §. 56. A. 9. 10.

*Ἰών* §. 56. A. 13.

*κάλος* (δ, Tau) G. ω A. ων, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. zc.) Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot. ist *κάλοι* Acc. *κάλους*; und eine dritte *κάλως* (Apollon. Orph.)

**αἶσα** attisch, **αἶσῃ** ionisch (αἶ, Haupt). Von der ersten Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. αἶσα. Ibsagnis 1018. (1024.) hat den Dativ αἶσῃ der sich, da er ohne Hiefügung ist, so gut mit dem Neutro verträgt als das αἶσα der Tragiker. Denn erst späteren gehört das Wort als Fem. 1. Dell. Schol. Eur. Hec. 432. S. αἶσῃς, αἶσῃ bei Callim fr. 124. Com. Boren. 3, Mosch. 4, 74. Zu demselbigen αἶσῃ aber haben wir oben S. 41, 7. die Kasus αἶσῃος, αἶσῃς gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form αἶσατος u. ebenfalls bei den Epikern geführt, deren Nom. αἶσατος bei Kallimachos vorkommt s. Veller in Indico Anecd. in v. — Im Dymnaus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. αἶσα vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammenziehung aus -αἶσα entsteht.

Hiermit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. ΚΡΑΑΣ und ΚΡΑΣ voraussetzen (scheiden \*). Das erstere ist episch und Neutrum: κρᾶτος, pl. κρᾶτα. Das andre ist allen Dichtern gemein, aber, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengesetzt scheint, Mastulinum, wie aus dem Acc. κρᾶτα Od. 3, 92. erhellt, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν κρᾶτα, τοὺς κρᾶτας). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form κρᾶτα als Neutrum braucht \*\*).

**αἶσας** S. 54.

**αἶσῃ**, **αἶσῃς** S. 56. H. 13.

**αἶσῃς** (ἡ, Schlüssel) αἶσῃος. Acc. αἶσῃα gew. αἶσῃ. Plur. αἶσῃες, αἶσῃας 3sg. αἶσῃς.

Ionisch αἶσῃς, ἰδος, altrattisch αἶσῃς, αἶσῃος. In welchen Formen

\*) Der Nom. κρᾶς ward angeführt aus Etmias (κρᾶς in fr. ap. Steph. Byz. v. *Ἡλυρῆς* c. not. Pined cf. Choerob. p. 1182. wo *Σιμύλα* zu lesen ist). Doch beweist der Gebrauch eines länkelnden Dichters nach Alexander gar nichts.

\*\*) S. Schol. ad Phoenias. 1166. mit Walckenaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle κρᾶτα Nomina nach ist, von Brunck aber (obgleich er jagt daß wenn κρᾶτα Neutrum ist, es auch Nominativ sein könne) zum Akkus. gemacht wird, indem er schreibt τοῦτον ἐκείνου κρᾶτα statt ἐκείνου. Ich erkläre mir alles obige so. Der Nom. ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ war zu Homers Zeiten schon wirklich ungebrauchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der Akk. κρᾶτα. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floß, saßen nun diese Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch mastulinisch flektirt habe; daher Euripides τοὺς κρᾶτας; theils, daß er die Form κρᾶτα neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und selbst in den Nom. übertrug. Daß auch Pindar den acc. sing. κρᾶτα Pyth. 4, 12. so neutral sagte, läßt sich aus seinem sonstigen Gebrauch, fr. 3. Boeckh. *εἶλα κρᾶτα*, schließen.

men der Akkus. auf » und jene Zusammenziehung nicht statt findet, was also später hinzugetretene Anomalien sind.

κλώψ §. 161. Not.

κρέας §. 54. A.

κοινῶνες §. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ f. κάρα.

κρέας §. 54.

κρίνον (Lilie) hat eine Nebenform im Plural κρίνω (Herod.), κρίνισι (Aristoph.) Vgl. δένδρον.

κρόκα §. 56. A. 13.

κυνῶν §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), κυνός, κυνί, κύνα, ὦ κύον Pl. κύνες, κυνῶν, κυσί(ν), κύνας.

κῶας §. 54. A.

λαῖας fsg. λάς (δ, Stein) G. λαῖος D. λαῖ D. λαῖον, λαῖον. Pl. λαῖες, λαῖ-  
εσσιν ic. Die aufgelöste Form findet nur im Nom. u. Acc.  
Sing. statt; doch ist es keine bloße Zerdehnung, sondern λάς ist  
wirkliche Zusammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat.  
zeigt (f. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen sind Acc. λαῖα bei  
Callim. fr. 104. u. Gen. λαῖον bei Sophocl. Oed. Col. 196.  
dies also nach der 1. Decl. wie von λαῖας \*).

λαγώς §. 37. A. 2.

λίβα §. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Del, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippokrates öfters  
(f. Foes. Oecon. Hipp.), wofür bei andern λίπος und λίπας.  
Da nun bei Hippokrates λίπα auch als Dativ gelesen wird  
z. B. τῷ ῥοδίνῳ ἀλείφειν λίπα, eben so aber auch z. B.  
ἐλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας so erklären sich hieraus die bei-  
den Redensarten ἀλείφειν oder χρίειν λίπ' ἐλαίῳ bei Homer, und  
bei eben demselben (Od. ζ, 227.) λίπ' ἄλειψεν welche letztere  
auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, ἀλείφουσαι oder  
χρίουσαι λίπα. Nehmlich λίπας oder λίπα hatte im Genit.  
λίπας Dat. λίπα mit Oele, welcher Dativ sich in jener alltäg-  
lichen Redensart verkürzte: ἀλείφειν λίπᾶ. Das Wort λαίον  
aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von ἐλαία Olive, und λίπα  
ἐλαίον hieß also Olivendel \*\*).

λίς

\*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. ΛΑΟΣ  
sei ist unnöthig; besonders da der Stadtname Λάας fsg. Λᾶς  
G. Λᾶ unstreitig einerlei mit dem Appellativo ist. G. Steph.  
Byz. Ob auch das Appellativum λάς, λαῖ flectirt wurde weiß  
ich nicht: f. Etym. M. in v. zuletzt.

\*\*) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eu-  
stathius ad Od. ζ, 215. Die Darstellung welche bloß eine Ab-  
kürzung von λιπαρόν in dieser Form sieht bedarf freilich keiner  
Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte  
man in λίπ' ἐλαίῳ ein altes Adj. ΛΙΨ erkennen wenn nicht obige  
Zusammenstellung deutlich zeigte daß das homerische λίπ' einerlei  
ist

**λίς** (δ, Schw). Aco. λίς. weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural λίες ic. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an. Im Accent war das Wort zwar freitig, aber die entschiedene Ueberlieferung oxytonirte λίς wie τις. S. S. 43, 1.

λίς Adj. S. 56. A. 13.

λίτι, λίτα, S. 56. A. 13.

μάλη S. 57, 3.

μάρτυς (Zeuge) G. μάρτυρος ic. A. μάρτυρα, seltner μάρτυν. Dat. pl. μάρτυσιν \*).

Der Nom. μάρτυς gehörte nur dem dol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz späten Sprache scheint er, besonders im christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

μάς, ιν S. 56. A. 13.

μέγας s. unt. S. 64.

μείς G. μηνός ion. Form statt μην μηνός (Monat); auch bei Plato Tim. p. 39.

μέλε S. 57, 3.

μηλάτων S. 56. A. 15.

μήτρως und Μίνως S. 56. A. 9. b.

μύκης S. 56. A. 7.

ναῦς (ή, Schiff). Hieron ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

Sing. N.	ναῦς	G. ναός	D. νηϊ	A. ναῦν
Plur.	νηες	νεών	ναυσίν	ναῦς

Vgl. γραῦς S. 50, 4. nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. ναός ic. (dieselbe auch bei Attikern s. S. 27. A. 16.); die

ist mit dem gewöhnlichen λίπα. Es bliebe also noch übrig, in allen jenen Stellen λίπα für ein Adverb mit der Bedeutung fett zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fett, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fett bestreichen sollte soviel heißen als mit Fetzigkeit, mit Öl, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

\*) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Skajon des Hipponax (Schol. Lycophr. 579. u. 1165.) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort μάρτυσιν zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben. Ich bleibe dies der von Welcker gebrauchten einfachen Hülfe μάρτυσιν vor, weil mir ein Skajon, der ein Skajon wird bloß durch metrische Stöße, nicht ganz rechtmäßig scheint; besonders da vielleicht diese Versart sich solche Verdoppelung auch in der Mitte verbat.



die ion.  $\rho\eta\tilde{\iota}\varsigma$ ,  $\rho\eta\delta\varsigma$  ic.; aus welcher der att. Genit.  $\rho\alpha\tilde{\iota}\varsigma$  und  $\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$  nach §. 27, A. 21. sich erklärt. Durch weitere Verklärung entstand die ebenfalls ion. Flexion G.  $\rho\epsilon\delta\varsigma$  Pl.  $\rho\iota\epsilon\varsigma$ ,  $\rho\iota\alpha\varsigma$  welche sich aber auf den Dat. sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch  $\rho\eta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$  und  $\rho\iota\epsilon\sigma\sigma\iota$ . Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben  $\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$ . Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit  $\eta$  und  $\epsilon$  in unsern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich  $\rho\iota\alpha$  oder  $\rho\iota\alpha$ , selten und wol nur bei jüngern Dichtern  $\rho\eta\tilde{\iota}\nu$ .

$\rho\epsilon\omega\tau\alpha$  §. 57. A. 1.

$\rho\iota\alpha$  §. 56. A. 13.

$\text{Οἰδίπους}$  G.  $\text{Οἰδίποδος}$  u.  $\text{Οἰδίπου}$  D.  $\text{οἰ}$  A.  $\text{Οἰδίποδα}$  u.  $\text{Οἰδίπου}$ , vgl. §. 44, 2. Voc.  $\text{Οἰδίπου}$ . Eine epische und lyrische Nebenform (wie vom Nom.  $\text{Οἰδιπόδης}$ ) ist G.  $\text{Οἰδιπόδαο}$ , dor.  $\tilde{\alpha}$ ; ion.  $\epsilon\omega$  D.  $\eta$  A.  $\eta$  V.  $\alpha$ .

$\tilde{\omicron}\iota\varsigma$ ,  $\tilde{\omicron}\tilde{\iota}\varsigma$ . §. 50, 3.

$\tilde{\omicron}\nu\alpha\rho$  u.  $\tilde{\upsilon}\nu\alpha\rho$ . Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebraucht,  $\tilde{\omicron}\nu\alpha\rho$  im Schlaf, im Traum,  $\tilde{\upsilon}\nu\alpha\rho$  im Wachen, theils als Neutra  $\tau\tilde{\omicron}$   $\tilde{\omicron}\nu\alpha\rho$  Traum,  $\tilde{\upsilon}\nu\alpha\rho$  wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Defektiva hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1)  $\tilde{\omicron}\nu\epsilon\iota\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\iota$ ,  $\tau\tilde{\alpha}$   $\tilde{\omicron}\nu\epsilon\iota\rho\alpha\tau\alpha$ , wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2)  $\tau\tilde{\omicron}$   $\tilde{\omicron}\nu\epsilon\iota\rho\omicron\nu$ ; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maskulinische Form  $\tilde{\omicron}$   $\tilde{\omicron}\nu\epsilon\iota\rho\omicron\varsigma$ . Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechseln eben so auch in der Prose ab.

$\tilde{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$  ( $\tilde{\omicron}$ ,  $\tilde{\eta}$ , Vogel),  $\tilde{\omicron}\rho\nu\tilde{\iota}\theta\omicron\varsigma$  ic. Hat im Plural eine Nebenform (nach  $\pi\tilde{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ )  $\tilde{\omicron}\rho\nu\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\tilde{\omicron}\rho\nu\epsilon\omega\nu$ ; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl.  $\tilde{\omicron}\rho\nu\tilde{\iota}\varsigma$ , welche wol in Vergleich mit  $\tilde{\omicron}\rho\nu\epsilon\iota\varsigma$  die ältere sein wird; s. Schaef. ad Greg. Cor. in Ion. 66. \*); wiewohl der Gen.  $\tilde{\omicron}\rho\nu\sigma\omega\nu$  auch schon alt ist, s. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die Dorier sprachen  $\tilde{\omicron}\rho\nu\tilde{\iota}\chi\omicron\varsigma$ ,  $\tilde{\omicron}\rho\nu\tilde{\iota}\chi\alpha$  ic. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf  $\tilde{\epsilon}$  zu bilden. Zwar wird die Nominativform  $\tilde{\omicron}\rho\nu\tilde{\iota}\chi$  in des Photius Lexikon und bei Athénæus p. 374. d. den Dorlern zugeschrieben und sogar eine Stelle des Alkman beigebracht, wo dieser „Einmal“  $\tilde{\omicron}\rho\nu\tilde{\iota}\chi$  habe. Dies ist aber eine sehr verdächtige Notiz. Denn erstlich nöthigte den Dichter dort nichts zur Veranlassung jener Form; zweitens

\*) Daß die Codd. zwischen  $\tilde{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$  u.  $\tilde{\omicron}\rho\nu\epsilon\iota\varsigma$  schwanken werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf  $\iota\varsigma$ , da solches Schwanken bei andern Wörtern wie  $\pi\tilde{\omicron}\lambda\iota\varsigma$  u. d. g. nicht erscheint.

tens haben Pindar und Theokrit mehrmalen ὄρις, ὄριον und doch immer jene Flexion, und in Pyth. 4, 33. 384. 338. ist beides in Einem Gedicht. Gewiß ist also ὄρις nur ein Schluß aus ὄριχος, und das zufällig bei Alkman grade bemerkte ὄρις war dem Grammatiker etwas besonderes. Wozu in der Stelle des Photius noch die mehr als verdächtige Note kommt, daß auch die Jonier ὄρις, ὄριος gesagt hätten.

ὄρις N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Dekl. und zwar pluralisch: ὄριων, ὄριοις, ὄριοισιν.

ὄρις §. 54. A.

ὄρις (τὸ, Ohr) G. ὄριος ι. Gen. pl. ὄριων (§. 43. A. 4.) D. pl. ὄριων.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengezogen aus dem ionischen ὄρις, ὄριος ι. Die Dorier bilden gleichmäßig ὄρις, ὄριος.

παῖς. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweisilbig gebraucht, παῖς \*); woher denn bei Apollonius (4, 67.) und späteren auch der Att. παῖν.

παῖς §. 56. A. 9. b.

Παιδαῖος §. 53.

παῖς §. 68, 6.

πύκν (ἡ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation πυκνός, πυκνί, πύκνα. Erst später und wol nur bei Nicht-Attikern bildete man nach dem Nom. πνυκός ι.

Ganz irrig sehen einige Neuere die anomaltische Form für eine Verderbung an. Nicht nur steht sie bei den ältern Schriftstellern überall in den Mssn, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonie erklären \*\*). Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes πυκνός frequens, als Subst. in die Dritte Dekl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathesis erfuhr \*\*\*).

παῖς §. 64.

Πο-

\*) Oder vielmehr παῖς ist bei Homer nur die seltenere Zusammenziehung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfordert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor: s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. παιδός; wie ja auch in der attischen Sprache παρ ἡρος, φρεσιν φρητός üblich war.

\*\*) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber: wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Besserungen.

\*\*\*) Er konnte auch πύς lauten: allein das Ohr vermißte das π der übrigen Kasus, und so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Ποσειδών, ἄνθρωπος. Acc. Ποσειδά §. 55, 2. Voc. Πόσειδαν §. 45. A. — Die älteste Form ist Ποσειδάων G. ὄντος u. ἄνθρωπος. Dor. Ποσιδάων u. Ποσιδάων, ἄνθρωπος. Ion. Ποσειδῶν, ἄνθρωπος.

πόσις §. 51. A. 1. u. 6.

πούς oder ποῦς §. 41, 7.

πρῶτος, πρᾶν §. 64.

πρέσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. (πρέσβυν, πρέσβυ), und ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. davon bedient, während im Positiv die Form ὁ πρεσβύτερος, οὐ gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (οἱ πρέσβεις D. πρέσβειν). Im Sing. bediente man sich der Form ὁ πρεσβευτής, οὐ.

S. Ammon. in v. u. das. Walckenaer. Einzelne und dichterische Beispiele vom Sing. πρέσβυς in der Bedeutung des Gesandten beweisen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. S. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprüchwort bei Schol. Il. δ, 394. ὁ πρέσβυς οὐτὶς τύπτει' οὐδ' ὑβρίζεται. Und der bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv πρεσβείας kann sogar komische Absichtlichkeit haben \*). — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angesehenen, Fürsten, Hes. α. 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form πρεσβῆες nach der Analogie von §. 51. A. 5. \*\*).

πρινός (gen.) §. 56. A. 13.

προσώπασι §. 56. A. 15.

πρόχους (ἦ, Gießkanne) att. πρόχους Gen. πρόχου (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Decl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. πρόχουσι (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach βούς, βουσί. Den Acc. pl. τὰς πρόχους hat Aelian. N. A. 5, 23.

πρῶν (ὁ, Epiphügel) hat in der Flexion die Betonung πρῶτος, πρῶνι \*\*\*), als zusammengezogen aus πρῆων, πρῆονος (Callim. Dian.

\*) Eine politische Bedeutung, der Älteste, Oberalte, hatte das Wort bis auf späte Zeiten in der spartanischen Verfassung: s. Böckh zum Corp. Inscr. I. p. 610.; und in dieser kommt auch die Flexion des Sing. πρεσβείας vor ebend. n. 1375. 1363.

\*\*) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt πρεσβῆες weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom. auf εὺς annehmen zu müssen geglaubt hatten. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. πρεσβεῶν gelesen wird. Man findet auch bei den Grammatikern und hie und da bei sehr späten für den Sinn Gesandter einen Nom. πρεσβίς der aber noch verdächtiger ist.

\*\*\*) S. Sylb. ad Paus. 2, 34.: aber in des Demosthratus Epigr. Anthol. 9, 328. ist πρῶνός betont.

Dian. 52. und 196.), wovon *πρόρος* und *πρηῶρος* (Hes. α. 437.) epische Wandelungen, das homerische *πρόρος* aber rechtmäßige Zerdehnung ist nach §. 28. A. 7.

*πῦρ* (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach der 2. Decl. mit vorgerücktem Accent τὰ πυρά (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

*ρόδος* (τὸ, Rose). Eine metaplastische Form, wie von einem Neutro auf *os* (vgl. *κρίνον*) hat Apoll. Rh. 3, 1020. *ρόδεσσιν*.

*σός*, *σῶς* §. 61.

*Σαπηδαῖον* §. 179. Not.

*σῆς* (ὁ, Motte) G. *σός* Pl. *σέες* ic.; bei Spätern *σητός* ic. Der anomallisch betonte Gen. plur. *σέων* (§. §. 43. A. 4.) kommt vor in Aristoph. Lysistr. 730. und ist vorgeschrieben von Ehdroboffus Bekk. p. 1258. unten.

*σκαῶρ* (τὸ, Roth) G. *σκατός*: vgl. unten *ῥδωρ*.

*σμῶδις* (ἡ, Schwiele), *σμῶδιγγος* ic. So bei Homer Il. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. *ιχος* und Nom. *ιγς* stehn bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

*σπός* §. 53. A. 3. u. 5.

*στάγες* §. 56. A. 13.

*σταμνεσαι* §. 166. Not.

*στίαρ*, *στήρ*, *στητός* §. 41. A. 14.

*στιχός*, *στιχες* §. 56. A. 13.

*σῶς* §. 61.

*σωτήρ*, Vocat. *σῶτερ* §. 45. A. 3.

*τάν*, ὦ *τάν* §. 57. A. 1.

*ταῶς* (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Decl.; Acc. *ταῶν*. Doch wurden (wie bei *ἄλως*) häufig die Formen der 3. Decl. (§. 56. A. 9. d.) *ταῶνι*, *ταῶνις*, *ταῶσιν* ic. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. *δ ταῶν* kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit circumflectirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch *ταῶς*, *ταῶ* ic. geschrieben findet (§. ob. §. 27. letzte Note). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. *ταοί* §. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf *ως* bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammenziehung *ταῶς* geschrieben werden; vgl. *ἄλως*.

*τιγρίς* §. 51. A. 1.

*τριχός* ic. von *τριξ* §. 18.

*τυφῶς* (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Decl. mit dem Acc. *τυφῶ*: s. auch §. 37. A. 3.: aber die

For

Formen aus der 3. Decl.  $\epsilon\upsilon\phi\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$  ic. (§. 56. N. 9. d.) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

$\epsilon\upsilon\delta\omega\tau$  (rd, Wasser) G.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$  ic. D. pl.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau\epsilon\upsilon$ .

Gerade so geht auch  $\sigma\upsilon\delta\omega\tau$ ,  $\sigma\upsilon\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$ . Diese Formation fñhrt auf einen Nom. auf  $\alpha\varsigma$  oder  $\alpha\tau$ ; und der Dat.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  bei Hesiodus (s. 61.) lñsst sich damit nach der Analogie von §. 54. N. 4. vereinigen. Des Nominativs  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ , worauf dieser Dativ nach der gewñhnlichen Analogie fñhrt, bediente sich Kallimachos (Lasc. lib. 3. p. 820.)

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  (Bohn) geht für sich regelmñssig; allein sehr gewñhnlich werden auch, besonders von den Attikern, folgende Kasusformen nach der Dritten Decl. gebildet

St. G.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  D.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  (A.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$ )

Du.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$   $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$

Pl.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$   $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$   $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$   $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  u.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ .

Am gebrñuchlichsten hievon, selbst vor der regelmñssigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  wird verworfen; so wol auch die Schreibart des Gen.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  ic. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  ist irrig, weil dadurch nicht alles erklñrt wird; s. §. 52. N. 6. mit der Note. Man muß die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: G.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  D.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  A.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  Pl.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  D.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ , in welcher letzten Form, weil  $\epsilon\upsilon$  vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt, das  $\alpha$  einschaltet ist wol in  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ . In dieser Formation deutet der Accent von  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  (nach §. 43. N. 4. c.) auf Zusammenziehung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten mñßte  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$ . Dieses  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  also, das sich mit seinen übrigen Formen zu  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  gerade verhält wol die §. 56. N. 13. aufgestellten (z. B. wie  $\alpha\lambda\alpha\delta\iota$  zu  $\alpha\lambda\alpha\delta\omicron\varsigma$ ), können wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natürlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklñren, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf  $\epsilon\upsilon\delta\alpha$  bilden kann, vgl. ob.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ .

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  s.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ .

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  §. 56. N. 13.

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  (h, Rehle),  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  und des Metri wegen  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  ic.

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  G.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  ic. §. 41. N. 11. u. 14.

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  (h, Hand),  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  ic. Hat im Gen. Dat. Du.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  und im Dat. pl.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ .

Diese Verklñrung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstatet  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  und  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  zu brauchen.

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  §. 56. N. 11. u. §. 45. Met. zu N. 2.

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  ic. u.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  §. 68, 2.

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  (ó, ein Maas, congruus) geht theils regelmñssig nach  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  —

$\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$  Pl.  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\tau$ ; theils aber auch, als,

als zusammengezogen aus  $\rho\omega\epsilon\tau$ , nach §. 53. G.  $\rho\omega\epsilon$  A.  $\rho\omega\alpha$  A. pl.  $\rho\omega\epsilon$  und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach  $\rho\omega\epsilon$ .

Der vollständige Gebrauch dieses Wortes in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Rücksicht des Accents und durch Vermischung des Plurals mit dem von  $\rho\omega\alpha$  pl.  $\rho\omega\alpha$  (Weihauß),  $\rho\omega\epsilon$ , verwirrt, wovon wir die Richtigstellung, nachdem wir hier soviel möglich das genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom.  $\rho\omega\epsilon$  bei Hülkern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältnis im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Mögen er mag wol nur ionisch gewesen sein: s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom.  $\rho\omega\epsilon$  hat Menander bei Aith 10, 7. p. 326. nach der edelsten Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing.  $\rho\omega\alpha$ , so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall fehlerhaft sein, da die Analogie nur entweder  $\rho\omega\epsilon$  oder  $\rho\omega\alpha$  an die Hand gibt. Der Dat.  $\rho\omega\epsilon$  wird nicht angeführt, vermutlich ist er aber in der Variante  $\rho\omega\alpha$  statt  $\rho\omega\epsilon$  bei Demosthenes Prooem. p. 1459 ult. verborgen, und das ion.  $\rho\omega\alpha$  (Hippocr. de diet. sal 7.) steht ihn außer Zweifel. Den Nom. pl.  $\rho\omega\epsilon$  finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) unter andern  $\rho\omega\epsilon$  gelesen wird. Auch von dem Namen des Fasses  $\rho\omega\epsilon$  ist der Hülk. bei den Hülkern  $\rho\omega\epsilon$ , wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (s. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. a, 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort  $\rho\omega\epsilon$  nach der 193. 2. Dell. gebe es gar nicht, sondern nur das Comp.  $\rho\omega\epsilon\tau$  wovon oben.

$\rho\omega\epsilon\tau$  §. 57. H. 4.

$\rho\omega\epsilon\tau$  (rd, Schuld) Genit. wieder  $\rho\omega\epsilon\tau$ , ionisch, attische Form für das gemeine  $\rho\omega\epsilon\tau$  G.  $\rho\omega\epsilon\tau$ . Plur.  $\rho\omega\epsilon\tau$  §. 53. H. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

S. Etym. M. und Mooris in v. Phrynich. mit Eust. ad Il v, 746 und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 861. woraus sich das gleiche für den Dat. pl. den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet sich  $\rho\omega\epsilon\tau$  in unsern Ausgaben öfters; aber als Genitiv schien es vermischt zu sein. Ist es aus Handschriften öfters hergestellt. B. B. Demosth. c. Timoth. p. 1189, 25. 1203, 16. Athon. 13. p. 611. c. not. Schw. — Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo  $\rho\omega\alpha$ , wovon dies das Subst. verbalis ist: also  $\rho\omega\alpha$  Gen.  $\rho\omega\alpha$ . Hieraus entstand N. und G.  $\rho\omega\epsilon\tau$ , ganz wie aus  $\lambda\omega\epsilon$  und  $\lambda\omega\alpha$  —  $\lambda\omega\epsilon$ . Das gewöhnliche  $\rho\omega\epsilon\tau$  ist wieder Verklärung aus  $\rho\omega\epsilon\tau$  und der Plur.  $\rho\omega\epsilon\tau$  regelmäßig davon gebildet.

Die Epiker haben im Nom.  $\rho\omega\epsilon\tau$  und  $\rho\omega\epsilon\tau$ , welches

für Verlängerungen des gemeinen  $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  bleibt. Daß aber N. A.  $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  auch der homerischen Sprache angehöre sagen die Grammatiker ausdrücklich, und  $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  und  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$  sind alte Varianten von  $-o\varsigma$  in Od. 9, 353. 355. S. Schol. ad loc. und die alte Schrift über Homer (Gale p. 289. oder bei Maia p. 366. b., wo aber Maistaire fälschlich auf Od. o, 201.  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$  verweist.). Es ist nicht glaublich, daß die so gewöhnliche  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$ -Verlängerung die Grammatiker vermocht hätte die Gestalt  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$  B. 355. in die auffallende Form  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$  zu verändern. Vielmehr macht die dargelegte unstreitige Entstehung dieses Wortes mehr als wahrscheinlich, daß  $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  auch die eigentliche homerische Form ist, deren metrische Verlängerung  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$  sich am natürlichsten am Ende verkürzte,  $\chi\sigma\acute{o}\iota\varsigma$  Il. 2, 686. und sonst:  $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  hingegen, das nachher die gemeine Form war, ist auch Od. 2, 478. nicht nöthig, da  $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  dort einsilbig Platz findet.

$\chi\sigma\acute{o}\varsigma$  (ὁ, Haut) G.  $\chi\sigma\omega\tau\acute{o}\varsigma$  u. ion.  $\chi\sigma\omicron\acute{o}\varsigma$ ,  $\chi\sigma\omicron\iota$ ,  $\chi\sigma\omicron\alpha$ . Der Dativ  $\chi\sigma\omega$  (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart  $\epsilon\nu\ \chi\sigma\omega$  statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von  $\alpha\iota\delta\acute{o}\varsigma$  vor der Zusammenziehung, welche bei diesem einsilbigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom.  $\chi\sigma\omicron\tau\varsigma$  ist also ganz unnöthig.

$\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\tau\acute{o}\varsigma$  s.  $\omicron\upsilon\varsigma$ .

$\acute{\omega}\tau\alpha\nu$  §. 57. A. 1.

## Von der Geschlechtswandelung (Motio)

### und den Adjektiven.

#### §. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechts ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina ver möge der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Anm. Diese bloß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Absicht der Bedeutung fließen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie  $\pi\omicron\lambda\lambda\eta\varsigma$ ,  $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$  so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dieser Unentschiedenheit bleiben daher die Adjektiva Einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv setzen, z. B.  $\alpha\eta\eta\rho\ \delta\iota\alpha\varsigma\eta\varsigma$  wo wir



Wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δούλων. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts (Knecht, Magd) mit der geläufigsten grammatischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sachlichen Gegenständen das dienstbare, knechtische auszudrücken. Und so kann besonders der Dichter zu manchen persönlichen Substantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herrscher; τὸ τύραννον z. B. δῶμα (das Herrscherhaus). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung erfahren, und die denn auch dem allergrößten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva Einer Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechtswandelung mehrerlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mass. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Decl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mass. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

- 1) durch Verwandlung des *s* in *v* in den Fällen der 2. Decl. z. B. καλός καλόν, διπλοῦς διπλοῦν, πλέως πλέων, außerdem nur noch in den Compos. von ποῦς s. §. 63.;
- 2) durch Abwerfung des *s* in den Adjektiven auf *us* und *is*, z. B. γλυκύς γλυκύ, εὐχαρίς εὐχαρι; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vocativ) mit Herstellung des *v* in den Adjektiven und Participien auf *ās*, *eis*, *ous* z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δούς δόν;
- 3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Participien auf *ης*, *ως*, *ην*, *ων*, *ωρ*, die den Vokal im Genitiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρεν τέρεν, σῶφρων σῶφρον, ἀπάτωρ ἀπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mass. declinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu decliniren,

ren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maskulini zu wissen.

### §. 60. Adjektiva auf os.

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf os, welche dem lateinischen auf us entsprechen, und entweder, wie diese, dreier Endungen sind

Masc. os. Fem. η oder ā. Neu. ov.

oder zweier Endungen

Commun. os. Neutr. ov.

\* Die wenigen mit dem Neutr. o s. bei den Pronominibus.

2. Dreier Endungen sind die meisten, und diese haben, wenn ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, im Fem. ā G. as, sonst immer η. Also z. B.

κοῦφος, κούφη, κοῦφον leicht  
φίλος, φίλη, φίλον, lieb, Freund  
δεινός, δεινή, δεινόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung  
φίλιος, φιλία, φίλιον befreundet  
ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλεύθερον frei  
ἀριστερός, ἀριστερά, ἀριστερόν links.

Anm. 1. Bloß die auf oos haben im Fem. η: ὀγδοός (der achte) ὀγδόη, θοός (schnell) θοή; außer wenn ein ρ auch - so noch vorhergeht: ἀθρόος (gesamt) ἀθρόα. S. noch unten 7. — Das Fem. auf α hat diese Endung immer lang, außer in δῖος, δία, δῖον (göttlich); denn πότνια (§. 63.) und μῆλα (§. 70.) können wir nicht hier rechnen, da von diesen kein Mask. auf os existirt; und eben dies gilt von θάλεια nach §. 62. Not. zu A. 3. — Die proparoxytona auf εος haben jedoch wenn sie dreier Endungen sind das Femininum besonders bei Dichtern von gleichem Ton und Quantität, z. B. Aeschyl. Sept. τέλει ἄρά, Eur. Rhes. 762. Ἐκτόρεια χεῖρ, Pind. OL 10, 20. (11, 15. Boe.) Κύκνεια μᾶχα, Etym. M. p. 451, 50. 461, 45. βασίλεια χεῖρ u. a. Welcher Ton solchen Adjektiven fest wird, wenn sie durch Auslassung Substantive werden, wie μεσόγεια, ἀκρόγεια (etg. χώρα). — Auch das Wort ἀντιπέραια macht eine Ausnahme Apollon. 4, 521. Νῆσον ἐς ἀντιπέραιαν; vgl. 2, 351. und Dionys. Perieg. 962. — S. auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des Accents der Feminina s. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf os die entweder Primitiva sind oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitungs-Endung von ihrem Stamme gebildet sind (wie λοιπός, ἡ, ὄν von λείπω), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersehen

3. \* βάρβαρος ungrleichisch

τιφασός zahm

ἡσυχός ruhig

λάβρος stürmend

δαπανός verschwenderisch

χαῦνος locker

χέρσος unfruchtbar

ἤμερος, ἥμερος, sanft, zahm

ἔωλος gestrig

μάχλος geil

λοιδορός lästernd

nebst andern welche sich leicht als Personal-Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben §. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungs-Endung bloß auf os ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ, φιλότεκνος, βαρύτονος, πολυφάγος, εὐφωνος, ἄλογος, ἀπόκληρος, διάλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ἡ, ὄν, καλός, ἡ, ὄν \*). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße os gebildet sind, wie ὁ, ἡ διάφορος, ὑπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, ὑπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, λος, νος, ρος, τος und εος

von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαντικός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεκτός, χρύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prose, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

1) Die Composita auf ιος (αιος, ειος, οιος) sind Communia, z. B. ὁ, ἡ ἀνάριτος, ἐγκύλιος, ἀποδήμιος u. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem α priv. zusammengesetzten, wie ἀναξία, ἀνομοία u. d. g. auch bei Prosalisten. S. Lobeck. ad Aj. 175., et ad Phryn. p. 106.; und hier Anm. 3.

2) Die Composita auf κός sind nicht zunächst durch Zusammen-

\*) Dreier Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἀπλός, διπλός u. ἀθρόος, δικρόος, deren Zusammensetzung aber auch von selten der Etymologie verdunkelt ist.

mensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von Compositis; und haben daher immer drei Endungen, z. B. ἐπιδεικτικός, ἡ, ὄν von ἐπιδείκνυμι, εὐδαιμονικός, ἡ, ὄν von εὐδαίμων.

3) Die übrigen Verballa richten sich nach der Regel 4. z. B. πνευσός, ἡ, ὄν (von πνέω) — θεόπνευσος, ον gottbegelstert; παιδευτός, ἡ, ὄν (von παιδεύω) — ἀπαιδευτος, ον ungebildet, δεινός, ἡ, ὄν — ὁ, ἡ ὑπέρδενος höchst furchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie ὁ, ἡ ἐξαίρετος, ἐπὶληπτος, περιβόητος, ὑποπτος, κατάπνευσος ic.

Anm. 2. In Absicht des lehterwähnten Falles 3. sind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehr von zusammengesetzten Verbis gebildete Verballa auf τος die Formation auf τός, τή, τόν beibehalten, namentlich die von σκευάζω, ἔχω, ἄγω, βάλω, als κατασκευασός, ἡ, ὄν gemacht, veranstaltet, ἀνεκτός erträglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren \*). Nur versteht sich, daß im Fall einer zweiten Zusammensetzung auch diese Communia werden, als ὁ, ἡ ἀκατασκευαστος.

2) Daß, wie die gegebenen Beispiele zeigen, alle betonte Endungen, wie τός, νός, sobald sie in der Zusammensetzung communia sind, auch den Ton nach Art der Zusammensetzungen zurückziehen; s. S. 121.; wenn sie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigstens verdienen die gegentheiligen Beispiele Bemerkungen und Untersuchung; s. z. B. Steph. in ἐπακτός.

Anm. 3. Von den Adjektiv-Endungen die als composita zweier Endungen sind, finden sich auch in der Prose Ausnahmen dreier Endungen, wovon unter 6, 1. bereits die mit dem α priv. angeführt sind. Wir setzen hier hinzu daß unter denen auf ιος auch einige mit Präpositionen zusammengesetzte so vorkommen, wie ὑποχειρίην ποιήσασθαι (τὴν γῆν) Herod. παραθαλασσία πόλις Plat. παρακτία Eurip. παραιτία Aeschyl. — Ferner behalten die mit πᾶν bloß verstärkten adjectiva auf ος die femininische Endung (gegen 4.) öfters bei z. B. Arist. Lysistr. 969. ἡ παμβδελυρά καὶ παμνυσσά: und so besonders bei Plato παγκάλη und das seltenere παμποικίλη Tim. p. 82. b.: s. auch Xen. Hell. 3, 2, 10. not. Schn.: wobei, wie man an diesen Beispielen sieht, die Betonung derer die, als einfache, oxytona sind, zweifelhaft ist: die Zusammensetzung verlangt die Zurückziehung des Tons nach S. 121, 10.: aber die beibehaltene Form des Feminini deutet mehr auf παράθεσις als auf eigentliche σύνθεσις; vgl. die Note zu S. 120. A. 11. Παμβδελυρά ist daher als πᾶν βδελυρά affektiv und richtig: aber παγκάλη, zwar eben so entstanden,

\*) Diese Fälle sind noch nicht vollständig gesammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigstens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall ist deren eine beschränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieser Zusammensetzungen S. 121.

den, war ganz gewöhnliche Sprache geworden und folgte sich daher der Zusammensetzungs-Form.

Anm. 4. Ueber die einfachen Communia mit den Endungen *ιος, ιος, ιος, ιος* wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigene Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelnen der Gebrauch noch schwankte; daß jedoch die auf *ιος* und *ιος* im ganzen bei den Attikern gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt wird, indem die femininische Form auf *ια* und *ια* leicht mit den Substantivis gleicher Endung verwechselt werden konnte, und man daher im adjektivischen Sinn *ἡ βουλια*, *ἡ οὐραία*, *ἡ ἀνδρική* sagte: wiewohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B. *πῶς* als Adjektiv gewöhnlich war, trotz des gleichlautenden Substantivs, in Rücksicht dessen man nur selten findet *ἡ πῶς*.

Anm. 5. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie communia sei. Denn da die Attiker diese letztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzelne der Art: und so kommt selbst bei Prosaikern vor *ἡ ἀφυσία* (Thucyd.), *ἡ δαίμων* (Lycurg. inn.) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch *νόμος*, *λαμπρός*, *παρικός*, *παιδικός*, *παιδικός*, *παιδικός* u. d. g. und selbst die Epiker z. B. Homer *αἰνός*, Hesiod *ἰσός* u. a. statt der femininischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf *ος* sonst ganz fast dreier Endungen sind, so wird doch *ἐχέστος* von Sophocles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) für Femininum gebraucht.

Anm. 6. Die Comparative und Superlative auf *ος* haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser letzten Gattung prosaische Ausnahmen z. B. *αἰσχροπρεπός* *ἡ λῆψις* Thuc. 5, 110. *δυσσέβητος* *ἡ ἀσέβεια* id. 2, 101. und poetische auch von andern, wie *ἀλκιώτερος* *ἡ δαίμων* bei Homer, *κατὰ πρῶτον δαίμων* Hymn. Cor. 137. — Bemerkenswerth ist bei Plato Rep. 7. p. 518. a. *ὁ δὲ λαμπρότερος μακάριος*, da *λαμπρός* selbst in der Prose gewöhnlich dreier Endungen ist.

Anm. 7. Dagegen brauchen die Dichter auch solche Adjektiva, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in femininischer Form: so besonders die Epiker z. B. *ἀσπιδίον*, *ἀσπιδίον*, aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind, s. Porz. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 322. Lobbeck. ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes *α* haben, wie *ἀσπιδόνα* (statt *ἀσπιδόναος*) bei Homer, und bei Krates *ἀσπιδόνα* nach Lobbeck (Parerg. p. 338.) sicherer Besserung, s. Hesiod. ap. Plut. de Orac. lat. c. 11.

7. Einige auf *ος* werden zusammengezogen; nemlich  
 a. die Communia, welche durch Zusammensetzung aus Contractis der Zweiten Decl., wie *νοῦς*, *νόος* (§. 36.), zu  
 stehen,

stehn, und in Absicht des Accents sich ganz nach den dort gegebenen Regeln richten. Z. B.

εὐνόος, εὐνοον (gutgesinnt)

ἄγγ. εὐνοός, εὐνοον Gen. εὐνούου ις.

Das Neu. pl. auf οα bleibt bei diesen unverändert: τὰ ἄνοα (von ἄνοος, sinnlos).

b. die Zahlbegriffe ἀπλός, διπλός, η, ον ις. (einfach, zweifach ις.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus όη und οα in η und α contrahiren, also

διπλός, διπλόη, διπλόον

ἄγγ. διπλοῦς, διπλή, διπλοῦν

Pl. διπλόοι, διπλόαι, διπλόα

ἄγγ. διπλοῖ, διπλαῖ, διπλᾶ \*)

Anm. 8. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Contraction verabsäumen; z. B. κακονόοις Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegen gesetzten Verkürzung, oder von Elision des ο, s. S. 36. A. 5. — Ein besonderer Jonismus ist διπλήη Herod. 3, 42. nach dem Grundsatz der Zerdehnung S. 28. A. 7. entstanden aus der unregelmäßigen Zusammenziehung διπλή.

Anm. 9. Seltner Zusammenziehungen sind 1) die von ἀθρόος, α, ον (gesamt), welches zwar von den genauern Atticis durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἀθροός (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen worin οο und οω zusammen kamen, doch ähnlich, und zwar ebenfalls mit dem Accent ἀθροός, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast. etc.) kam. S. Tho. M. und Moeris in v. mit den Notizen, und Brunck. ad Acharn. 26. 2) von ό, ή αντίθεος (entgegenstrebend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Absicht der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von δικρόος, α, ον (zweizackig), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (δικροῦς, οῦν, τὰ δικρά, ή δικρόα), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. S. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versetzung des Accents, contrahirt, z. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσειον (golden),

ἄγγ. χρυσόος, χρυσή, χρυσούν

Gen. οῦ, ῆς, οῦ u. s. w. Wenn noch ein Vokal oder ein \* vorhergeht, so wird das Fem. nicht in η, sondern in α zusammengezogen, z. B.

ἐρέεος

\*) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit πλοῦς (Schiffahrt) zusammengesetzten Communia nicht verwechseln, als ό, ή ἀπλοός unschiffbar, εὐπλοός ις. Neu. οον, Neu. pl. οα.

ἰσῆος (wollen) ἰσῆ, ἰσῆος, ἰσῆα, ἰσῆων  
 ἀργύρεος (silbern) ἀργῆ, ἀργύρεος, ἀργύρεα, ἀργυρέων.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, also τὰ χρύσεια ἰσῆ. χρυσαῖ (wie ὀσέα ὀσαῖ §. 36.)

Anm. 10. Von κέρατος und χύτρος entsteht nach derselben Analogie κεράτειος, χύτρεος, wovon also die Zusammenziehung lauten mußte κεράτειος, χύτρεος. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird Nom. κεράτειος, χύτρεος, Neu. pl. κεραμῖαι κ. Das bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei χρυσαῖς, χαλκοῖς nicht gefunden wird, und weil die unbezweifelte Form ποσειδωνῖος eben so aus ποσειδωνος sich gebildet hat wie jene beiden aus -ιος \*).

Anm. 11. Die auf -ιος ἰσῆ. -ος ausgehenden Adjektive s. im folgenden §.

## §. 61. Adjektiva auf -ος.

1. Die auf -ος nach der Attischen zweiten Decl. (§. 37.) sind gewöhnlich Communia, z. B.

ὁ, ἡ Πλεως, τὸ Πλεων γνάβλις.

So besonders mehrere Composita wie εὖρυος fruchtbar, ἀξιοχρεως der Nähe werth κ.

2. Dreier Endungen ist das einfache

πλέως, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα: die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάπλεως κ.

Anm. 1. Den Accusativ auf α (nach §. 37, 2.) findet man von mehreren hieher gehörigen Compositis z. B. ἀξιοχρεα Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάπλεα ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf α s. §. 37. A: 4.

Anm. 2. Die meisten der hieher gehörigen Wörter entstehen deutlich aus der Endung -ιος, und zwar die auf -ιος wieder durch die bekannte Wandlung αο in ω: so namentlich Πλεως von Πλεος (das auch II. α, 583. mit der ursprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὖρυος, ἀξιοχρεως und andern ist das α in dem Stamme anerkannt (s. §. 34. A. 22. und im Verg. χρεως). Auch bei πλέως deutet das Verbum πληνάζω auf ein ursprüngliches α: und so vergleiche man zum Fern. πλέα das ion. πρία von ΠΝΑΑ. — Verkürzungen der Form -ος in die auf -ος sind bei diesen sehr natürlich und kommen von πλέ-  
 -ος

\*) E. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Modestum 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βαρβαριῶν bei Paus. 1, 28.



wie schon bei den Epikern vor; *αλιον* Od. 4, 335. *αλιον* öfter; von *αλιον* werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Nou. pl. *αλιον* durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat. Phaed. p. 95. a. — Auch ist zu merken, daß bei Ionikern auch die Composita von *αλιον* die semitaische Form annehmen, s. B. *αλιον* Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Wgl. §. 60, 6, 1.

Anm. 3. Andre auf *ω* entstehen durch Zusammenziehung aus *ωω*. So ist *δυσωος* noch in der epischen Poesie. Die Formen *δυσωος*, *ω*, *ω*, *ω* entstehen auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neut. *δυσωον* sind von der Einbildung auf *ω* erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten *ζωω* (wobei die Form *ζωωω* auch das Verbum *ζωωω* kommen) ...

δ, φ *ζωω*, *ζωω* hell,

aber dies ist in dieser Form befehlt, indem nur noch der Acc. *ζωω* vorkommt; und die Grammatiker auch noch *ω* als Fem. Sing. und als Nou. pl. anführen (Eust. ad Il. 7, 773 p. 940. Basil.). Als denn auch nun das Neut. plur. *ω* aus der besten Handschrift hergestellt ist in Plat. Critia p. 154, 16 Bock. Zwar läßt sich auch der Acc. pl. *ω* als *ζωω* aus *ζωωω* betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. \*); und so scheint also in der attischen Sprache das befehlt *ω* in die dritte Decl. gezogen worden zu sein, *ζωω*, *ζωω* *ζωω*. *ω* (nach der Analogie von *ηωω*, *αωω*, s. im Verz. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form *ζωω*, *ω*, *ω*, welche eigentlich eine epische Verbehnung ist (*ζωω* — *ζωω* — *ζωω*) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder ist das bloß epische *ζωω*. S. noch über diesen ganzen Gegenstand Tho. M. v. *ζωω*, Piers ad Moor. v. *ω* p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus *ζωω* von *ζωω* (lebe) das nur noch homerische

*ζωω* \*) lebendig

und aus diesem durch Verbehnung das gewöhnlich gebrauchte *ζωω* entstanden. Einige Composita wie *δαζωω* oder *δαζωω* blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus *δαζωω* (immer fließend, Herod. 1, 93. von *δαζωω*) die att. Form

*δαζωω*

wofür die gemeine Sprache *δαζωω*, *δαζωω* hatte \*\*).

Anm. 4. Durch Zusammenziehung aus *ωω* sind ferner entstanden die von *αλιον* Horn, *μεγαλιν* gebildet, gebildeten Composita, als

δ, φ

\*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren nicht wegzubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. *ω*, wie wohl ihn Luidas dem Thucydides zuschreibt, war schwerlich in der Sprache des attischen Redners.

\*\*) Man sieht leicht, daß die verschiedene Betonung von *ω* und *ζωω* bloß den Grammatikern gehört.

\*\*) S. wegen *δαζωω* und *δαζωω* Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß *δαζωω* allein die echte attische Form, und danach die Glosse bei Moeris p. 43. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen ist.

δ, ἡ δυνάμεις, δυνάμεις, Nou. <sup>ω</sup> deren Accent den Uebergang in die Art. 2. Decl. anzeigt und die daher zwar im Gen. ω, und so die übrigen Formen dieser Decl. haben, zugleich aber Heteroklita werden und den Gen. auch auf ωτος u. s. w. bilden. Aus der erstern Formation entstanden aber durch Verkürzung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Decl. wie δυνάμειν, γάλατα, ἀνδρα, selbst in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von γαλᾶν (lachen), ἐρᾶν (lieben) z. B.

φιλόγαλός G. ω und ωτος, δύσερος, πωτος

obgleich das letztere von der Art. 2. Decl. nur den Accent des Nominativs behalten hat: s. Anom. ἐρως \*). — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand S. 56. A. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf ως, ωτος die zu einer andern Analogie gehören s. unten S. 63.; und die Participien auf ως bei den Verbis.

## §. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen sind

1. υς, εια, υ z. B. γλυκύς, γλυκῆς, γλυκὴ süß  
(G. εος) G. (Masc. u. Neutr.) γλυκέος.

θήλυς, θήλεια, θήλυ weiblich  
G. θήλεος. — (Decl. §. 51.)

2. εις, εσσα, εν — χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν anmuthig  
(G. εντος) G. χαρίεντος.

3. ας, αινα, αν — μέλας, μέλαινα, μέλαν schwarz  
(G. ανος) G. μέλανος.

So nur noch τάλας unglücklich.

4. Folgende einzelne:

τέρην, τέρεινα, τέρεν G. ενος zart

ἐκών, ἐκούσα, ἐκόν G. όντος freiwillig

Compos. ἀέκων gewöhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἄκον.

πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. παντός ganz, alle. (Accent s. §. 43. A. 4.)

Compos. ἅπας (alle zusammen), πρόπας, σύμπας.

Dazu sämtliche Participien aktiver Form, von welchen s. §. 88.

Anm. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf υς auch als Communia z. B. ἡδὺς αὐτμῇ Od. μ, 369. θήλυν τε μέλαιναν Od. x, 527. ἀδία χαίταν (für ἡδύν nach §. 44. A. 3.) Theocr. 20, 8. \*\*)

Anm.

\*) S. Maitt. p. 80. b.

\*\*) Auch ἡμῖους glaubte man sonst an mehreren Stellen als commune zu finden: aber bei Herodot beruht dies bloß auf dem Ton von

Anm. 2. Das Wort *πρῶτος* hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf *ια* wird von den Grammatikern bloß angenommen, um *πρῶτα* als verkürzt daraus vorzustellen, welche attische Form nur die älteste Bedeutung des Wortes hat: vornehm. S. auch *πρῶταινα* unten S. 63. Anm.

Anm. 3. Die Jonier haben statt des Fem. auf *ια* — *ια* und *ην* z. B. *βαθῖα*, *ὄξην*, *βαθῖην*, *ὄξην*. Das Femininum auf *ια* derer auf *-us* war zum Theil auch noch attisch. So führt der Anti-Atticist aus Philemon an *Ἰραία γυνή* (Meineke p. 363.): und von *ἡμῶς* scheint *ἡμῶσα* gangbares Fem. gewesen zu sein. In einer attischen Inschrift im Corp. Inscr. I. n. 103. (Bdch Staatsb. Taf. 7. n. 17.), worin es nicht mehr auch für *ει* gilt, steht dreimal *ἡμῶσαν*, und in Plat. Meno. p. 83. c. habe ich nun aus den anerkannt vorzüglichsten Handschriften *ἡμῶσας* hergestellt, woraus in andern die gewöhnliche Form *ἡμῶσας*, in andern die bisherige Lesart *ἡμῶσας* verberbt war. Offenbar ist also auch in der von Tho. M. (s. die Note zu A. 1.) gebrauchten Stelle Thuc. 8, 8. die gewöhnliche Lesart, nur mit verändertem Ton beizubehalten *τὰς ἡμῶσας τῶν νεῶν*. Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flektiren *εἰα*, *εἰης*, *εἰη*, *εἰῶν* (S. 34. A. 14.). Die Formen *ειη* und *ειη* sind daher überall verdächtig \*). — Eben so wenig

von *ἡμῶσας*, wofür also überall zu schreiben ist *ἡμῶσας*: s. Schweigh. Lex.: und in Plat. Meno p. 83. c. ist für *τῆς ἡμῶσας* die Form des Feminini aus den Handschriften ist hergestellt: s. Anm. 3. Endlich in Thuc. 4, 83. und 104. wo *ἡμῶσας* für das Femininum zu stehen schien, wird man es genau betrachtet als Genitiv von *ἡμῶν* erkennen, wovon die beigefügten Genitive (*τῆς τροφῆς* und *ἡμέρας*) erst abhängen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl *ἡμῶσας* als *ἡμῶσας* und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. *τὰς ἡμῶσας τῶν νεῶν*; aber dort ist die Variante *ἡμῶσας*, und da Thuc. an andern Stellen sich des unbezweifelten Feminini bedient, z. B. 8, 35. *ταῖς μὲν ἡμῶσας τῶν νεῶν*, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form *ἡμῶσας* an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf *ια* und *us* den Acc. pl. bei Attikern aufst. Weil indessen Thomas der Form *ἡμῶσας* sogar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben *ἡμῶσας* ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die standhafte Schreibart *τὸς ἡμῶσας*; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form *ἡμῶσας* für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

Von den Formen (*τοῦ*) *ἡμῶσας* und (*τὰ*) *ἡμῶσας* s. S. 51. A. 7.

\*) Da die ion. Prosaiten so vielfältig haben *βαθῖα*, *ὄξην* u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das *ει* bei ihnen noch erscheint, folglich auch die Formen auf *ειη*, *ειη*, auf oblige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot, aus welchem die Form auf *ην* nicht angeführt wird, sondern nur *ια*, dennoch im Aff. *ειη* haben sollte (1, 75. *βαθῖην*).

nig scheint auf die Vorschrift zu bauen zu sein, die man jedoch meist befolgt sieht, daß die Geminina von λυγός und ἐλαγός ungeachtet dieses Accents im Maskulino, proparoxytona seien \*). — Das Neu. pl. auf *ια* statt *α* wird von vielen bezweifelt. Da es aber in sich nichts verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von folgenden Stellen für beweisend: Hesiod. α. 348. ὄξεια χρίμια, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. ἄδεϊα, Arat. 1068. Θήλια. Vielleicht ist also auch Il. λ, 272. ohne Aenderung (s. die Note zu §. 30. A. 5.) so zu erklären ὡς ὄξεια (ὄξια) ἔδυνον ὀδύναι. Auf jeden Fall sind die andern von mir angeführten hexametrischen und iyrischen Stellen durch jenen Vorgang vor jeder weniger leicht sich darbietenden Behandlung gesichert; und so möchte ich also auch in der theokritischen Stelle nicht ἄδεϊα als Adj. sem. in Adverbialsinn mit γυλάσια verbinden.

Anm. 4. Das Neutrum derer auf *αις* bildeten die Epiker auch auf *ιν* statt *ν*: Apollon. 2, 404. σκίοειν, 4, 1291. δαυροόειν \*\*). — Von dem Dat. pl. auf *ων* s. §. 46, 2.

Anm. 5. Das Neutr. πᾶν ist nur als einsilbiges Wort lang (§. 41.

Θέην). Eine genauere Erörterung des Ionismus im Herodot als Portus und Maittaire sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einstweilen vermute ich, daß Herodot jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: βαθεία, ἑης, ἑη, εἶαν. Θήλεια, ἑης, ἑη, Θήλειαν. Θήλεια steht 3, 86.: unfehlbar ist also 1, 105. für Θήλειαν zu schreiben, Θήλειαν; und so also auch βαθείαν u. s. w. Hippokrates u. a. die ὄξην haben, mußten auch ὄξην sprechen.

\*) Dieses sind altepische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort ἐλαγία ist, außer Hymn. Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (ι, 116. κ, 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigennamen einer Insel gefaßt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. Λιγία das nebst dem Mask. λυγός öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigennamen einer Insel (Lycophr. 726.). Es ist also möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maskulini der erstern Form gesehn, das ja ἐλαγός kann gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epische Form hinzu, Θάλλεια. Dies Fem. wird von den Grammatikern von Θάλλιος abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann Θάλλια lauten müßte. Aber dies Θάλλιος kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus Θάλλεια gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs ΘΑΛΤΣ ist, wovon nicht nur das Verbum θαλύνω zeugt, sondern dessen deutlicher Gen. Neu. pl. Θάλλων Il. χ, 504. gelesen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. τὸ Θάλλος ableitet. Auch von diesem Θάλλια beruht also der Ton nur auf der unsichern Ueberlieferung.

\*\*) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer Il. ω, 269. δμπαλόειν; s. dort die Varianten.

(§. 41. A. 13.); in der Composition findet man es der Analogie mehrerer Wörter gemäß kurz: ἀπᾶς, ἀπάσα, ἀπάν (alle zusammen), σύνπαν, πρόπαν. Die Verlängerung bei Theokrit 2, 56. kommt also von der Cäsur, wie in der vorigen Ann. die Endung ειν \*).

2. Von den Adjektiven auf εις entstehen Contracta, indem ήεις, ήεσσα, ήεν in ής, ήσσα, ήν — und όεις, όεσσα, όεν in οῦς, οῦσσα, οῦν kontrahirt wird, z. B.

τιμής, τιμήσσα, τιμήν G. τιμήντος — von τιμήεις (gehört) ic.

μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν G. μελιτοῦντος — von μελιτόεις (voll Honig) ic. (Fem. att. auch μελιτοῦντα.)

3. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

## §. 63.

### Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, sämtlich nach der dritten Decl., sind

1. ης Neutr. ες — σαφής, σαφές deutlich

(G. εος ἰσγ. ους)

G. σαφοῦς

θηριώδης, θηριώδες thlerisch

G. θηριώδους

2. ων Neutr. ον — πέπων, πέπον reif

(G. ονος)

G. πέπονος

3. ις Neutr. ι — ἰδρις, ἰδρι kundig G. ἰδριος.

4. Fol

\*) Bei Pindar Ol. 2, 153. ist sogar τόπαν (τὸ πᾶν) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compos. angesehen ist; s. dort Wbstb. Allein merkwürdig ist die Notiz eines Grammatikers in Lex. Seguer. p. 416. daß diese Verkürzung überhaupt bloß ionisch (d. h. episch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des πᾶν in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur ἐπίπαν bei Aeschyl. Pers. 42. lang (was man allenfalls, da dies und παράπαν eigentlich Präpositionen mit ihrem Kasus sind, von den Compositis unterscheiden könnte): sondern bei Menander im Athendais 4. p. 146. f. ist auch ἀπαν deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70.) sehr hart emendirt, dabei aber für ἀπᾶν nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. S. Meineke ad Menandr. p. 51. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1509. (1519.) kann, wenn πρόπαν dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt: Die Uebereinstimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Notiz des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erklärung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. παρχαρόδου.

## 4. Folgendes einzele:

ἄρσεν oder ἄρσιν Neutr. ἄρσεν, ἄρσιν männlich.

G. ἄρσενος, ἄρσινος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf ης sind größtentheils Composita wie εὐπρεπής anständig, ἀγεννής ausgeartet, μονογενής, προσφιλής, αὐτάρχης, γεωδής ic. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein eignes Fem. auf εια gebildet, z. B. μονογενεῖα, ἡμιγενεῖα, ἡδυπατεῖα. — Den Compositis von ἔτος (z. B. διετής) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf ις, ιδος bilden können, z. B. διετιδες σπορδαί: s. S. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf ις, ι (ἰδρις, νῆσις, τρόφις) schwanken zwischen der Formation auf ιος und ιδος wie die S. 56. A. 8. angeführten Substantiva. Die Form ιος hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schriftsteller sagten auch νῆσιδες (Aesch. Agam. 201. 1632.) ἰδριδα, ἰδριδες (Soph. und Phrynich. ap. Schol. Il. γ, 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. ἰδριες. Vgl. Anm. 3. die Comp. von πόλις. — Den Dat. auf εἰ (ἰδριεῖ) s. ob. S. 51. A. 6.

2. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitung: Endungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehen auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hieher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv, das am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine Declination beibehält. Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. S. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es sich nach der Analogie (S. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. Z. B.

von ἡ χάρις, ιτος kommt, ὁ, ἡ εὐχάρις Neu. εὐχαρί G. εὐχαριτος anmuthig.

von ὁ ὁδοῦς, όντος kommt ὁ, ἡ καρχαρόδους Neu. καρχαρόδον G. όντος \*) beißig.

von τὸ δάκρυ kommt ὁ, ἡ ἄδακρυς Neu. ἄδακρυ G. ἄδακρυος, thränenlos.

Anm.

\*) G. das Fem. Hesiod. θ. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie καρχαρόδον gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist: vgl. indessen im vor. S. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf εω und auf αω.

Ann. 3. Begreiflich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammworts schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von δαίμων — ὁ, ἡ κακοδαίμων Neu. ον. G. ονος unglücklich; und so die vielen auf os wie ἄλογος, λυαίπονος von λόγος, πόνος &c. Alle diese sind also dadurch schon in vorübergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hierbei die Zusammensetzungen von πόλις. Diese sind zwar bei Joniern und Doriern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf ις (Neu. ι) G. ιος gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. μεγαλοπόλις Ἀθῆναι: aber bei den Attikern werden sie auf ιδος flektirt, z. B.

φιλόπολις, ι G. ιδος.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der Umlaut η in ω, ε in ο, in der Endung hinzutritt, z. B.

von πατήρ, ἔρος kommt Adj. ἀπάτωρ Neu. ορ G. ορός  
von φρήν, ἐνός kommt Adj. σῶφρων Neu. σῶφρον G.  
ονος.

4. Wenn sich kein recht analoges Neutrum bilden läßt, so bleibt es bei der Einen Endung; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. z. B.

von παῖς kommt ὁ, ἡ, ἄπαις, dos kinderlos  
von χεῖρ — ὁ, ἡ μακρόχειρ, ρος langhändig.

Ann. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist, in einzelnen Kasus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinn zu haben, der öfters befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgesetzt werden kann; statt dessen auch wol schon eine Form nach §. 60, 4. auf os für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. πολύαρνι Θυέση (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simplici G. ἄρνός &c.; Ἑλλάδα καλλιγύναικα (Hom.) dessen in den Wörterbüchern auf -αις formirter Nominativ bereits gerügt worden ist\*); ὑψικέρατα πέτραν (Aristoph.) von τὸ κέρας, ατος (§. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf αος, ως (§. 61. A. 4.) verlangte; ἐρυσάρματες ἵπποι (Hom.) von ἄρμα, τος, πολυπάταγα θυμέλαν (Pratinas ap. Athen. 617. c.), δυσδάμαρτος ἄνδρός (Aeschyl. Agam. 1320.) da im Nom. Sing. ὁ, ἡ ἐρυσάρματος, πολυπάταγος, δυσδάμαρτος natürlicher wäre; und so auch das homerische ἐρίηρος ἐταῖροι da derselbe Dichter im Sing. sagt: ἐρίηρος (sehr lieber) ἐταῖρος; dergleichen Fälle sich also auch als ein Metapläsmus betrachten lassen, wie die in §. 56. A. 13. Daher denn

\*) G. Lobeck. ad Phrynich. p. 185. Parerg. 659. Von γυνή γυναικός sind vielmehr die Formen des Adjektivs nach dem obigen Gebrauch, auch in der Prose, in eine dem Substantiv entsprechende Anomalie zu vereinigen; φιλογύνης φιλογύναικος.



denen spätere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Eriopelischen Inschrift *πρωτόδρομος ἴσως* ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von *πους* *ποδος* haben das Besondere, daß sie das Neutrum auf *ου*, also wie nach der 2. Decl. (*αἶνον* *εἶνον*) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das Mass., also nach der dritten Decl. flektiren, z. B. *ὁ, ἡ δίνους, τὸ δίνου*, G. *δίνουος*.

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektiva schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf *ος, ον* nach der 2. Decl. gebildet, z. B. *ἀλλόπος, τρίπος* Hom. *τετράπος* Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektivische Endungen, die bloß deswegen communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind

*ης, ητος* und *ως, ωτος* z. B. *ὁ, ἡ ἀργής, ἦτος* weiß, *ἡμιθνης, προβλής* u. *ἀγνώς, ὠτος, ἀπτός* u.

*ην, ηνος* — *ἀπτήν, ἦνος* ungefleckt

*ας, ις, υς* G. *δος* z. B. *ὁ, ἡ λογάς* (ausertlesen), *φυγάς, νομάς, σποράς* u. *γύναις* (weiblich), *εὔναις, ἀναλμας, ἐπηλμας, σύγκλμας* u. a.

wozu man auch einige auf *ξ* u. *ψ* rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des *ς* Nominativs zu dem Stamm-Konsonanten entstehen, wie

*ὁ, ἡ ἡλιξ, κος* (gleichaltig), *βλάξ, κός* (dumm), *ἄλυσ, γος* (ungepaart), *παράπληξ, γος* (wahnsinnig), *ἄρρωξ, γος* (ohne Risse), *μῶνυξ, γος* (hufig); *θώψ, πός* (schmelchlerisch), *αἰγίλμας* u.

zu welchen auch *ἐπίτεξ, κος* (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

## 7. Die Endungen

*ας* und *ις* G. *δος*

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B. *ἡ μαινίς* (*γυνή*) Wackantia, *ἡ πατρίς* (*γῆ*) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. *δος*, so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch allmählich dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die lyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich befließt, auf die gleichsam beurlundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf *ος*, die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und *ἔλλας* im deutlichen Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche Wür-

**Wörbe.** Es brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Soguar. p. 97.), Sophokles in einem der verlorenen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. f.) die Antigone der Hypokrophe an ihren Vater las *ταυτα ναιαυ* diese Worte anhängen läßt *Τις ἄλλος ἢ τίς βέλτερος* "H τὰν ἀποκρίσας εὐνομένης ἑρπας" *Edm — τοιαύτ' ἔχον φανερὰ*; was damals nicht in Gefahr mißverstanden zu werden; wie auch der gesündere Theil der Schollen zeigt. Durch diesen Gebrauch hat nun auch Hermann einleuchtend richtig das bisher so schwierig scheinende *Ὀλυμπιάδων θάου* in Soph. Aj 882. aufgeklärt. Und eben so wahr bemerkt Brund daß auch *ἔβαν δροσ* bei Hes. s. 189. dieret gehört. — Dem Uebergang sogar ins Neutrum s. N. 2.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maskulina sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. Es besonders viele auf *ιας* Erster Decl. als *ἀνδραμίας*, *τρονίας* (Belobter von Weis), *μορίας* einsam, u. a. m. Ferner *γεννάδας* edel, *ἰθαλότης* G. οὐ freiwillig, *πέρης*, *ἦτος* arm, *πλάρης* lrend, *ἀκάμας*, *αἰτός* unermüdet, *πρόσβυς* alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Synonymie als Adjektiva sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivs selbst verglichen werden, und wirklichen Substantiven die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. Es kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantiva dienen, wie *ης*, *ης*, *ης* u. m. m. unter selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sachlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *πολύτης* *ἴδιος* räthseln, *ἰατρὶς* *ἀγρός*, *μυρτὶς* *ἄρος*, welche nach der Analogie von *πολύτης*, *ἰατρὶς* u. m. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, weiß sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber hier eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. *μόρης*, das hauptsächlich von einem viel Del verzehrenden Docht oder Picht gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung *μόρης*, *δορ* (s. Pion, ad Herodian, p. 432). Die Dichter aber, welche, wie wir Evnt. §. 123. in einer Anm. sehen werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu Femininis stellen, können demnach besonders die Formen auf *ης* und *ης* auch als Adjektiva Communia brauchen, wie *παυσίτορος γαίαν*, *ἑρπύς* *λαφύτης*. Bei dem Worte *αὐτοπατρὺς* war dies selbst in der Prose, z. B. *πάλαι*, *βουλὴ* *αὐτοπατρὺς* u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. sehen.

Anm. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des Neutrums zuweilen entgegen stehen, finden eigentlich bloß im Nom. und Acc. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Mask. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern,

fern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. *z. B. ἀγῆτι ἀνδρῶν* Nicand. Ther. 631. und besonders von denen auf *as*, *z. B. δρομαῖσι βλεφαροῖς* Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἡθάσι τοῖς τ' ἀρ-  
χαιοῖς Aristoph. Eccl. 584. *S. Pors. ad Orest. 264. Lobeck. ad Soph. Aj. 323. (στοῖς σιδηροκμήσιν: vgl. in diesem §. Abschn. 6.);* wozu man noch füge ein Wort sogar 1. Decl. ἡδυβόα πνεύματι Eur. Bacch. 129. Doch dieser ganze Gebrauch verliert auf der andern Seite viel von seinem Auffallendem durch die Natur des Griechischen Adjektivs, das so nah an das Substantiv grenzt; wodurch viele dieser Beispiele auch als Apposition betrachtet werden können: wie dies ebenfalls dort von Lobeck berührt ist. Zu den einzelnen Kühnheiten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Acc. übergeht, wie *σκάφος ὀλκᾶς* in einer Iyrischen Stelle Eurip. Cycl. 503. und das von *ἐκδέκτωρ* als Adjektiv gebildete Neutr. pl. *ἐκδέκτορες* in einem Fragment des Aeschylus \*).

Anm. 9. Das Wort *γέρον* das, so wie auch *πρόσβυς*, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwebt (alt, Greis) und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. x, 184. *σάκος γέρον*, das aber, so wie diese sachliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein seltneres Femininum, ungefehr nach der Form von §. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen derer auf *ης*); als

ὁ, ἡ *πῆρ* fett, — ἡ *πῆρα* auch in der Prose  
ὁ, ἡ *μάκαρ* \*\*) selig, — ἡ *μάκαιρα* (das ganze Wort im Sing. dichterisch)  
ὁ, ἡ *πρόφρων*, günstig, — ἡ *πρόφρασσα* \*\*\*) Hom.

bei

\*) Plut. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die oblige Ansicht dieses äschylischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Decl. bleibt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das oblige *ἀλαστόρας* (§. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung *οῖσι* die zweite Decl. deutlich aus, in der Endung *α* aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind: und schwerlich würde Aeschylus das Wort *ἐκδέκτωρ* sich gebildet haben um es gleich selbst wieder *z. B. in ἐκδέκτορας* umzubilden.

\*\*) Als Fem. *z. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάκαρ* hat Pindar. Pyth. 5, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.). Die Form *μάκαρ* ist also nur Dialekt des Aftman, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6. Was ganz ausdrücklich als Dialekt aus diesem Lakonier angeführt wird (*μάκαρ*), darf in Solons Vers, wohin die ältern Herausgeber aus unnöthiger Sorge fürs Metrum es gesetzt hatten, nicht wieder gebracht werden, nachdem Brunck (fr. 6.) mit gutem Bedacht Stobäus echte Lesart wieder hergestellt hat.

\*\*\*) Vgl. das vor. Fem. *ταῖα* vom Part. *ταῖον* (αἰν).

bei Maskulinis:

ὁ πένης — ἡ πένησα  
ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβυρα

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektiven Feminina erfordert werden, so reicht die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρον das Fem. γεραία von γεραιός, zu πένης das Fem. πενιχρά von πενιχρός (armseelig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακικόν, ἀρπακτικόν zu βλάξ, ἀρπαξ u. d. g. — Aber μῶνυξ, Neu. μῶνυχον stellt in Absicht der Geschlechtswandelung denselben Metaplasmus dar, den wir in Absicht der Deklination in der Anm. 4. gesehen haben.

## §. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολὺς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν· πολὺς, πολύν· Neu. μέγα, πολύ· alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, η, ον und πολλός, ή, όν formirt; also:

N. μέγας	μεγάλη	μέγα	πολὺς	πολλή	πολύ
G. μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D. μεγάλῳ	μεγάλῃ	μεγάλῳ	πολλῶ	πολλῇ	πολλῶ
A. μέγαν	μεγάλην	μέγα	πολύν	πολλήν	πολύ

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf os: μεγάλῳ, α, ω, μεγάλοι, αι, μεγάλα· πολλοί, αί, ά, u. s. w.

Anm. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Vocativ bei Aeschylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μέγαλα Ζεῦ. Sonst scheint der Vocativ des Maskulinis vermieden worden zu sein. Doch μέγας ὦ βασιλεῦ Eurip. Rhes. 380. — Die Formen πολλός, πολλόν gebören den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολὺς, z. B. πολέος, πολέες, αἶς u. Dieselbe hat auch πουλὺς, πουλύ. Auch wird die Form auf υς, so wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. Il. κ, 27.

2. Πρᾶος \*) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Mask. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form πραῦς (ion. πρηῦς). Also F. πραῖα, Neu. pl. πραέα.

\*) Ob πρᾶος oder πρᾶος zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit dem ι, die bei der Form auf υς nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

πραία. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. *πῆροι* und *πραῖς*, Gen. bloß *πραίων*, Dat. *πῆροις* u. *πραῖσιν*.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich

*ἀλλήλων* u. wovon S. 74.

*ἄμφο*, wovon S. 78.

*φροῦδος*, *η*, *ον* (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defectiven Adjektiven der Dichtersprache merken wir hauptsächlich noch

*πότνια*, episch *πότνα*, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist \*)

*θαμῖες* und

*ταρπῖες* zwei Plurale gleicher Bedeutung, häufige, dicke; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf *ῆς* bald auf *ύς* ahnt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defectiv-femininische Form *θαμῖαι*, *ταρπῖαι* vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf *εὖς* voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form *ύς*, *εῖα*, *ύ* zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon alten irrigen Beurtheilung herrührt, eigentlich hiernach zu berichtigen ist \*\*).

*θάλαα* fem. und *θάλαα* neu. pl. s. die Note zu S. 62. A. 3.

— Von den adjektivischen Formen *σῶς* und *ζῶς* s. S. 61. — von *εὖς*, *ῆος*, Verzeichn. S. 58. — von *λῖς*, *βῆι*, *φῆ* S. 56. A. 13. — von

\*) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv *πότνιος*, *α*, *ον* annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie *πότνα* für eine Verkürzung von *πότνια* ansehen; woher denn die falsche Lesart *πότνια* *θεά* in den Homer gekommen ist, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von S. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere *πότνια* schmälern wollte. Ich erkenne in *πότνα* eine alte eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon *πότνια* vielmehr Verlängerung ist (wie *ύσατίος* von *ύσατος* u. d. g.), Herrin, Herrscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genetiv z. B. *πότνια* *θηγῶν*, *πότνια* *λαῶν*; der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (*πότνα* *θεά*, *πότνια* *μήτηρ* u.) geschah wie wir es bei andern gesehen haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in *potis*, *potens*.

\*\*) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck *τάρπῳ* *ὤλης* das erstere Wort *ταρπῶν* accentuiren, da dann das Neutr. pl. *ταρπῶα* statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. *τὸ τάρπος* pl. *τάρπῃα* auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.

Von *πρῶτα* §. 62. A. 2. — endlich von den Defektiven oder metaplas-  
tischen Kompositionen *πολύων*, *ἐπίων* u. d. g. §. 63. A. 4.

## V e r g l e i c h u n g s - G r a d e. (Gradus Comparationis.)

### §. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechts-Endung unterschieden.

Anm. 1. Außer der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulino kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von *υἷα* Comp. *ὑπερῶς*, *ὑπερᾶ* (einige einzelne Dichtersfreibeiten, wovon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulino gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit in sich schließt, also *ὁ πρῶτος* Comp. *πρῶτος*, *ἑρᾶ*.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen  
-τερος, α, ον für den Komparativ  
-τατος, η, ον für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf *ος* werfen vor diesen Endungen ihr *s* ab, und behalten das *ο*, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

*βέβαιος* (fest) *βεβαιότερος*, *βεβαιότατος*  
*ισχυρός* (stark) *ισχυρότερος*, *τατος*  
*λεπτός* (dünn) *λεπτότερος*, *τατος*.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird *ο* in *ω* verlängert, z. B.

*σοφός* (weise) *σοφώτερος*, *τατος*  
*καιρίος* (gelegen) *καιριώτερος*, *τατος*  
*καθῆρός* (rein) *καθαρώτερος*, *τατος*  
*ἐχθρός* (sicher) *ἐχθρώτερος*, *τατος*.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein *ο* darauf folgt z. B.

*σφοδρός* (heftig) *σφοδρότερος*, *τατος*  
*πυκνός* (dicht) *πυκνότερος*, *τατος*.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern auch

nach wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das  $\omega$  darauf folgen lassen z. B. in dem Trochäen Eurip. Bacch. 614. *ἡγομένης ἰδὲν δαίμονος* u. und so Cycl. 585. 631. Hes. 772. (Pom. 766.) in Senarien, die man nur mit großer Mühe anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen *δωνοποιήματος, αὐτονομήματος* u. d. g. \*)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das  $\omega$  selbst nach wirklichen Längen, z. B. *ἰσχυράτος, ἀνίσχυράτος, κρησφύγετος* bei Homer.

Anm. 4. Verstandlich ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß *αὐτός* leer, und *αὐτός* enge, die Komparation auf *έστος* machen. S. Etym. M. v. *ἄνατος*: Choerob. p. 1286. In unsern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft \*\*).

4. El

\*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er diese Fälle terziter Weise als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufstellt. Dadurch so uneingeschränkt vorgetragen solche Stellen, wie in dem von ihm selbst herausgegebenen Stücke Hesychi 772 (766.) unanständig erscheinen würden. Indessen bemerke ich, daß ich bis jetzt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das  $\omega$ , als von einem jener einfachen Adjektive, welches das  $\omega$  hätte. Choeroboscus p. 1287. trägt die Regel selbst vor wie wir, mit dem Beispiele *ἀνισχύρος, ἰσχυρότερος* u. s. setzt aber hinzu daß die Athener solche Formen „auch“ mit  $\omega$  formirten, wovon er als Beispiel Hesychi 585. *αὐτονομήτης* auführt. Hierdurch wäre also doch die Unbestimmtheit auch auf einfache wie *ισχυρότερος, ἀνισχύρος*, ausgedehnt, doch ohne Beispiele von diesen für  $\omega$ . Weller hat im Plato die Schreibart *ἰσχυρότερος, ἀνισχύρος, ἰσχυράτος* u. ziemlich einzeln, aber in den besten Handschriften, gefunden und darauf hin für diese und andere sie durchgeführt auch wo keine Handschrift sie darbietet; wozu ich jedoch die Abänderungen noch nicht für hinreichend halte, besonders da manche sehr Gegentheil festsetzen scheinen, z. B. *μαζούρος*, das habe auch Weller nicht angetastet hat (Phaedo. 112. c. 113. a. u. f. m.). Mit dem Vorbehalt einer gründlichen Erweiterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einstweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall *ἀνισχύρος, ἰσχυράτος* gewöhnt. Dies  $\omega$  auch nach *αὐτός, αὐτός* u. u. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache fehlte; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch *ἀνισχύρος* sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesetz aber dem Erthrachys entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen sind doch solche Kompositionen wie *δωνοποιός, αὐτονομός*, nach eigenem Gefühl verfahren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein  $\omega$  verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

\*\*) S. Fitch. ad Wolf 2; 84. Sylb. ad Clenard. p. 435. Heind. ad



4. Einige auf αιος, nehmlich γεραιός alt, παλαιός ale, ehmalig, σχολαίος langsam, lassen das o vor der Endung weg: γεραίτερος, παλαιάτος ic. Doch ist von παλαιός die Form παλαιότερος ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. Γεραίτερος wird dadurch gewissermaßen die anomalische Komparationsform von γέρον, da dies keine eigne hat, und γεραιός im Mass. weniger gebräuchlich ist als γέρον. Vgl. §. 68. πίπων. Περαιτερος gehört zu πέρα §. 115. b. A. 6.

5. Einige Adjektive auf os schalten dagegen statt des gewöhnlichen o oder ω — αι oder εσ oder ιω ein: jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich: und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form αι gehören μέσος in der Mitte, ἴσος gleich, ἡσυχος ruhig, ἴδιος eigen, εὐδιος heiter, πρῶτος frühzeitig, ὅψιος spät; also:

μεσαιάτος, ἰσαίτερος, ἡσυχαιτερος, ἰδιαίτερος, εὐδιαίτερος (Xenoph. Hell. 1, 6, 28. oder 39.), πρῶταιτερος, ὁψιαίτερος, τᾶτος.

Zu der Form εσ gehören bei Attikern hauptsächlich ἐρρωμένος stark, und ἀκράτος lauter:

ἐρρωμενέστερος, ἀκρατέστερος, τᾶτος

Doch auch noch andere zuweilen, wie ἀφθονέστερος, gewöhnlicher ἀφθονώτερος, und noch mehr bei Joniern und Doriern, wie z. B. ἀμορφέστερος, σπουδαιέστερος bei Herodot, ἀπονέστερος bei Pindar, besonders die meisten von denen welche bei Attikern -αίτερος haben. Mit ιω kommen folgende vor

λαλίστερος, πτωχίστερος, ὀψοφαγίστερος, τᾶτος

von λάλος geschwätzig, πτωχός bettelhaft, ὀψοφάγος leckerhaft. — Mit diesen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehen werden, ohne Positiv von Partikel gebildet sind. — Manches einzelne hieher gehörige muß indessen noch eigener Beobachtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß

ad Phaed. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht γερότερος selbst bei Attikern schreiben müsse, reicht nicht hin, da von κείος die Form κεινός selbst bei Joniern selten ist, welche κείος dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu stehen, daß die Schreibart κεινότερος, γερότερος von κεινός und γερός herkomme. Indessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keinesweges so leicht hin zu verwerfen, wie Fischer u. a. thun; besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart ότερος wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Atien. 8. p. 362. b. die Schreibart κεινότερος bloß aus der unwichtigern Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

daß vieles davon von der Natur und dem Ohr des Sprechenden abhing, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von ἀσμενός (zufrieden) das adverbialische Neutrum bald ἀσμεναίτατα bald ἀσμενεστάτα, aber keines von beiden im Masc., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich ἀσμενώτερος vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160. a. ὁ ἡσυχώτατος und ἡσυχαιτάτα, während die letztere Form bei andern auch adjektivisch vorkommt; s. Steph. Thes. \*) — Wegen ὑπεροπληστάτος s. unten S. 66. A. 3.

6. Das Wort φίλος schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

φίλτερος, φίλτατος

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

φιλαίτερος, τатος

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

φιλώτερος, τатος.

Anm. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das dorische φίντερος, τатος s. S. 16. A. 1. d.

Anm. 8. Nach der Form γεραίτατος und φίλτατος finden sich bei Dichtern noch: Σερείτατος von Σερείος sommerlich (Arat. 149.); ἐνέστερος (welches als wahrer Komparativ II. e, 898. vorkommt) von οἱ ἐνέροι; und φαάντερος (Hom.), denn dies gebürt durch epische Verdehnung zu φαεινός ssgl. φᾶνός (vgl. φαίνω, ἐφαάνθη). — Von der noch einfachern Form, wie μέσατος s. unten S. 69, 1.

7. Die Contracta auf -εος -ους verschlingen regelmäßig εω in ω, also z. B. πορφυρεώτατος πορφυρώτατος. Die auf -οος -ους hingegen haben -ούστερος z. B. εύνους εύνούστερος, welches aber aus der Form εὔνοεστάτος zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form -οώτερος attisch ist und gemein: ἀπλωωτέρας Thuc. 7, 60. εὔχρωώτατος Xen. Cyrop. 8, 1, 14.: s. Lob. ad Phryn. p. 143.

Anm.

\*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von hieher gebürigen Formen zusammengetragen ist bei Maitt. p. 30. 31. Piers. ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen ἡσυχαιτέρος, ἰσαίτερος, auch von den seltneren Nebenformen ἡσυχαιός, ἰσαίος nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehielt; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefälligem Wechsel der Töne dieselbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf os gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen εω und ιω, welche eigentlich zu den Positiven auf ης gehören, zu denen auf os verirrert haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen befördert ward; denn man sagte λάγνος und λάγνης (geil), daher λαγνίστατος.

Anm. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf *es* zuweilen *Communia* sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

## §. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf *es* bloß das *s* ab, z. B.

εὐρύς — εὐρύτερος, τᾶτος.

2. Eben das thun die auf *as* G. *ανος*, nehmen aber alsdann ihr vor dem *s* ausgefallenes *ν* wieder an, z. B.

μέλας G. μέλανος — μελάντερος.

3. Die auf *ης* und *εις* verkürzen diese Endungen in *es*, z. B.

σαφής (G. *έος*) — σαφέστατος

πένης (G. *ητος*) — πενέστατος

χαρίεις (G. *εντος*) — χαρίεστατος.

4. Die übrigen nehmen meist die Form *-έστερος*, seltner *-ίστερος*, an, indem sie sich vor derselben wie vor den Kasus-Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. ἄφρονος — ἄφρον-έστερος

ἄφηλιξ (G. *κος*) — ἀφηλικ-έστατος

ἄρπαξ (G. *γος*) — ἀρπαγ-ίστατος \*).

Anm. 1. Da die Endung *ης* aus der Ersten Decl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form *-ίστατος* z. B. κλεπτίστατος von κλέπτης (Dieb, diebisch). Nur ὕβρις (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen ὕβριστότερος. (Herod. Plat. Xenoph.)

Anm. 2. Auch das Wort ψευδής, *έος* (falsch) hat *-ίστερος*; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch ἀκρατής, *έος* (unenthaltlich), da ἀκρατέστερος zu ἀκράτης (lauter) gehört. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich ἀκρατέστερος auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie ἐγκρατέστερος von ἐγκρατής (enthaltlich).

Anm.

\*) In Xenophons Memor. steht zweimal βλακώτερος, ὠτατος (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von βλάξ; unstreitig falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des *ω*, da das *α* in βλάξ, βλακός lang ist (s. Aristoph. Av. 1323.). Albendus (7. p. 277. citirt aus der ersteren Stelle βλακίστατος. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen, und lieber, der Spur in jener verbotenen Lesart folgend, an beiden Stellen lesen βλακικώτερος, τᾶτος. Denn wenn von einem Worte die Gradus nicht auf ganz geldäufige Art gebildet werden können, so pflegen sie von der abgeleiteten Form auf *ικός* gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. βλακικός, und Steph. Thes.

Ann. 3. Bei epischen Dichtern findet man auch ποδωμήςατος von ποδώνης, und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf os, υπερονλήςατος, beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf -ης; z. B. τολμήεις τολμήατος, wovon die Zusammenziehung τολμήατος die wahre Lesart ist bei Sophocles Phil. 984. \*)

Ann. 4. Von den Adjektiven auf is finden sich nur die Komposita von χάρις komparirt; und zwar nimmt ἐπυχάρις die Endung -ωτερος ganz wie die Kasus-Endungen an:

ἐπυχάρις, ιτος — ἐπυχαριώτερος \*\*).

Von ἀχαρίς hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst ἀχαρίερος \*\*\*).

Ann. 5. Das Adj. μακάρις schließt sich unmittelbar an die Komparations-Endung an: μακάριωτος.

Ann. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomalistischen Komparationsfällen im S. 68. beizufügen

1) das homerische ἰδύντατα von ἰδύ; vgl. S. 112. A. 17. denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj. ἰδύς, ε, statt der gewöhnlichen ἰδύντατος, voraus;

2) das aristophanische ἐπιλησμότατος (Nub. 788.) von ἐπιλήμων, womit jedoch πίων S. 68. zu vergleichen ist;

3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als τεινωτέρα, μελαινωτέρα in Epigrammen.

## S. 67.

1. Eine andre bei weitem seltene Komparationsform ist -ίων commune, ιον neutr. für den Komparativ -ισος, η, ον für den Superlativ.

Die Declination dieses Komparativs s. S. 55.

## 2. Bei

\*) Diese alte, auf die besten Handschriften, auf die Glosse τολμήατε in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von τιμήεις, τιμήεσσα — τιμής, τιμήεσσα gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart τολμήατε nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

\*\*) Ein Positiv ἐπυχάριος kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte ἀχαρίος ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

\*\*\*) Man ist sehr geneigt, das σ in dieser Form nicht nur, sondern auch in ἀληθέστατος u. d. g. für das s Nominativi zu halten. Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das σ hierin sowohl als in ἐκαστόλος, δρεσφ, θεόσδοτος, ἀκονοθεῖς u. d. g. dasselbe s ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf *ος* (6.) vom *ρ* an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

*ἡδύς* (lieblich) — *ἡδίω*, *ἡδιον*; *ἡδίστος*

*αἰσχροός* (häßlich) — *αἰσχρίω*, *αἰσχριον*; *αἰσχρίστος*.

Anm. 1. Das *ι* des Comparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang \*).

3. In einigen Comparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des *ι* in *σσ* verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes *ταχύς* (schnell) Sup. *τάχιστος*: es bekommt aber bei dieser Verwandlung des *χ*, statt des *τ* vorn ein *θ*:

*θάσσαν* Neu. *θᾶσσον*, att. *θάρταν*, *θάρτον*

und gehört folglich zu den §. 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sei, so ziehen die Komparationsformen dieser Art ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von *ἡδύς* — *ἡδίω*, *ἡδιον*; *ἡδίστος*, *ἡδίστη* u.

5. Von denen auf *ος* haben nur

*ἡδύς* und *ταχύς*

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf *ύτερος*, *ύτατος* von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. *βαρύς*, *δαρύς*, *εὐρύς*, *ὀξύς*) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2. Diese letztern sind *βαθύς* tief, *βραθύς* langsam, *βραχύς* kurz, *γλυκύς* süß, *παχύς* dick, *ώρύς* schnell, nebst dem Adjektivs einer Endung *πρόσβυσ*, und zwar sind die vorkommenden Formen

*βαθίων* (Tyrt.), *βάσσαν* (Epicharm. ap. Etym. M.), *βαδίστος* (Hom.)

*βραδίων* (Hesiod.), *βραάσσαν* (Il. x, 226.) und statt *βραδίστος* wegen leichterem Fügung ins Metrum *βάρδιστος* (Il. ψ, 530.), welche Metathesis (§. 19. A. 5.) im Positiv nicht gefunden wird \*\*)

*βραχίστος*

*γλυκίστος*

\*) G. Schaef. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

\*\*) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verses wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metrum, wo es nöthig war, noch lieh.

*φωτῶς* (Hom.), *γιδώως* (Aristoph. ap. Erym. M.)  
*μαγῶς* (Arist.), *αἰώως* (Hom.), *αἰζῶς* (Hom.),  
*δαῖς*  
*πρῶσις*, *πρῶσις*.

Zum 3. Von der Comparativ-Form auf *ωως*, *ωως* kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Comparativ *ωως* von *δύω* gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das *ω* in diesen Fällen aus dem Stammbuchstaben *δ*, *δ*, *ω* und *γ* entsteht, das *γ* statt dessen in *ζ* übergeht in den Comparativen *δίζω* von *δίζω*, *μίζω* von *μίζω* (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Comparativ *μῆλλω* von *μῆλιν*; woraus erhellt, daß auch die Formen *ωω*, *ωω* und *ζ* nur eine Verkürzung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unter beim Verbal-Charakter. Der Circumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen *δαῖς*, *αἰώως*, *μῆλλω* zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in *δαῖς*, sondern auch in *αἰώως*, *μῆλλω*, *γλῶσσω* u. d. Vokal in der Aussprache dehnen. Wenigstens gilt dies von dem attischen und dem epischen Dialekt, in dem jüngern Ionismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen *λυῶν*, *πρῶν*, *μῆλιν*, *μῆλιν* auch sichtbar ist. Vgl. §. 27. N. 11. u. 17. \*).

Zum 4. Die Endung *ωω* für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes *ω*) hat die Comparativform auf *ωω*, *ωω* noch seltener. Man sehe im folg. §. *καῖς* und *δαῖς*; wozu einige wenige Dichterfälle kommen: *μῆλλω* (Hom.), *μῆλλω* (Soph.), *αἰζῶς* von *αἰζῶς*, *σῆς* (Pind.), *αἰζῶς* (Callim. ap. Erym. M.) \*\*).

## 6. Von

\*) Diese Dehnung des Vokals erklärt sich bloß aus der Auslassung des Vokals *α*, welcher dadurch gleichsam ersetzt ward; oder vielmehr dies *α* selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu *γάρ* bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mischlaut, wie dies in *μῆλιν*, *πρῶν* deutlich ist (vgl. auch *αἰζῶς*); und *δαῖς*, *μῆλλω* u. d. werden vermuthlich ursprünglich ein *α* gehabt haben.

\*\*) Man muß sich aber in acht nehmen die Verballen auf *ωω* von *ωω* mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des feinem Elns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Mißverstand, wie wenn man *μακροτέρωτος* (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo *μακροτέρω* geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ *δίζω* zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung *δίζω* *νῆω* selbhalten scheint. Der Grieche war an dem Gebrauch des Verbalis auf *ωω*, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung *δίζω* *νῆω* „so seltsam zu preissende unter den Jüngsten“ nicht erkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Super-

6. Von denen auf *ος* gehören bleibet  
*αἰσχος* häßlich, *ἐχθρος* feind  
*οἰκτος* traurig, *κῦδος* ruhmvoll.

Swar ist auch hiervon die Form auf *-ότερος*, *τατος* vorhanden, jedoch so, daß *αἰσχίων*, *αἰσχιος*, *ἐχθίων*, *ἐχθιος* besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. *οἰκτιος*, dagegen im Komparativ bloß *οἰκτότερος* gilt. *Κῦδος* ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Anm. 5. Zu diesen Wörtern gehört auch *μακρός* (lang), wovon zwar die Form *-ότερος*, *τατος* die gebräuchlichste, daneben aber eine seltene mehr dichterische vorhanden ist:

*μάσσων*, *μᾶσσον*; *μήκισος*

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv *μήκος*, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Obwohl man annehmen könnte, daß das *ο* in diesen Komparationsformen nur des Wohlauts wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben *μήκος*, ferner *τὸ αἰσχος*, *ἐχθος*, *κῦδος*, *ὁ οἰκτος*, und der Verba *μακύνω*, *αἰσχύνω*, *κυδαίνω* u. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf *ος* oder *υς* kommen \*); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren *ταχύς* und *ταχρός*, *κρατὺς* (wovon *τὸ κράτος*, *κρατύνω* und *κράτιος*; s. im folgenden §.) und *κρατερός*, *γλυκύς* (wovon *γλυκίων* u.) und *γλυκερός*. Vgl. unten §. 69.

## §. 68.

Noch gibt es mehrere Adjektive, jedes mit einer besondern anomalischen Komparationsform, welche Anomalie aber größt-

Superlativ nicht einmal denken konnte. Von *ὀλβιος* ist es gegen die Analogie; denn auch von *ὁ ὀλβος* gebildet wäre, es, wenn der Dichter es sich schuf, nur eine verfehlte Nachahmung von *τὸ ἔλεγχος* — *ἐλέγχιος* und den andern, die wir begründen §. 69. A. 6. Hierzu kommt der Sinn. Callim. Lav. P. 117. *Ὀλβίσαν ἐρεῖ σὺ καὶ εὐαλὼνα γενέσθαι Ἐξ ὀρέων ἀλαδὼν παῖδ' ὑποδεξαμένην*. Zu einer Mutter die ihren Sohn, wenn auch blind, doch bei Leben wieder empfing, wäre der Superlativ selbige eine unnatürliche Rede auch im Gegensatz einer solchen die den ihrigen verlor. Lesen wir *Ὀλβίσαν* d. i. *μακαριστήν*, „glücklich zu preisen“, so ist der Affekt richtig und schön. Derselbe Begriff paßt aber auch in alle die Stellen, die bei Schäfer ad Gregor. p. 896. 897. beisammen stehn, wenigstens eben so gut als der Superlativ, ohne daß ich es jedoch übernehmen will jeden späteren von dem leicht möglichen Fehlgriff frei zu sprechen.

\*) Denn daß die Endung *ος* und *υς* lat. *us* ursprünglich einerlei sind, sieht man deutlich an *ταχύς* und *τάχα*, *κρατὺς* und *κράτα*, *καχός* und *κακύνω* u.



größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv mehrere Komparativsformen zugleich statt finden (s. *ἀγαθός* und *κακός*), da hat meist jede eine von der bestimmteren Elime, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, worvon das genauere eigener Beobachtung überlassen bleibt.

	Comp.	Sup.
1. <i>ἀγαθός</i> (gut)	<i>ἀμείνων</i> , <i>ἀμεινον</i> (besser) <i>βελτίων</i> <i>κρείσσων</i> oder <i>κρείττων</i> <i>λῡσιων</i> gew. <i>λῡσιον</i>	<i>ἄριστος</i> (beste) <i>βέλτιστος</i> <i>κράτιστος</i> <i>λῡσιος</i> gew. <i>λῡσιος</i>

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von *ἀγαθός* aufstellen. Denn daß keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; daß aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte *ἀγαθός* liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort *ἀγαθός* in einem seiner Begriffe steigern wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gehörig aussprachen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gehörig spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich nicht, an andre Anomalien anschließt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedene Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die dichterische

*φείστερος*, *φείστατος* oder *φείριος*

denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen s. B. II. a, 169. 281. β, 769. In der Prose ist noch die Anrede *ὦ φείριος* geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört. Hier ist die verstärkte Komparativsform *προφείστερος* — *τατός* zu merken Soph. Oed. Col. 1531. fr. Niob. in Schol. Odys. 3, 533. (wo in der Note meine Bemerkung irrig war).

Außerdem, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertreten des *ι* zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von *ἄριστος* ist bei den Epikern auch der Komparativ

*ἀριώτερος*

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Kriegsgottes übliche *Ἄρης* der Positiv davon, wober auch das Subst. *ἄρης*.

Von *κράτιστος* ist der Positiv *κρατός* (trefflich) nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus *ΚΡΑΙΣΣΩΝ*, wie (nach S. 67. A. 8 und Note) der Comp. eigentlich lauten mußte, entstand durch Ionismus *κρείσσων*, und hieraus die neuere ionische Form

*κρείσσων*.

Die

Die epische Form des Superlativs ist

καρτερός

welche nach der oben bei βαρὺς βαρύτερος gezeigten Analogie schon im Positiv war, wie das Adverb καρτεῖν (sehr) beweist (vgl. ταχύς τάχα). Die Dorier sprachen den Komparativ

καρτέρων

welches auf ΚΑΡΣΩΝ zurückzuführen ist; vgl. θαρσύνω, θάρσος und θράσος.

Von λωΐων kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὰ λωΐα \*). Von diesem sowohl als von dem ungebräuchlichen Positiv von βέλτων war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)

λωΐτερος (Hom.).

Vgl. unten φήτερος. — Das dorische βέλτερος s. S. 16. A. 1. d.

2. κακός (schlecht) κακίων

κακίστος

χείρων

χείριστος

ἥσσων od. ἥττων ἥκιστος

Die regelmäßige Komparation κακίτερος, τatos gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nemlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatz dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥττων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κακίτερον entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehen, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müssen \*\*).

Der Superlativ ἥκιστος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. ψ, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιστος wieder hergestellt werden muß \*\*\*); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose

\*) Die Analogie (vgl. besonders unten γάδιος) empfiehlt den Sing. Ἀνὴρ anzunehmen: denn λωΐων bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von ἄμεινον.

\*\*) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον κακίτερον ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache als besser darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἱμάτια, ὑποδήματα) τῷ χείρονι δίδοναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem kleinen zusammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minime gegeben wird.

\*\*\*) Die neuesten Herausgeber haben sich nemlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἥκιστος, damit es im Sinne

Prose gebraucht N. A. 4, 31. 9, 1. — Dessen gebräuchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutralform ἥκιστα.

Der jüngere Ionismus sprach diesen Komparativ

ἥσσων (§. 27. A. 10.)

Statt χείρων ist

χερείων episch, χερήων dorisch.

Dies deutet auf den Positiv χείρης (vgl. oben ἀρείων und ἄρης), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. χερήϊ A. χείρη Pl. χείρης Neu. χείρη

wobei aber statt χείρη auch χείρεια geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings II. δ, 400. der deutliche Sinn des Komparativs ist (εἰς χείρη), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein II. α, 80. und Od. o, 323. wo χερήϊ, χείρης dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermöge welcher die Verbindung, also hier der Genitiv εἰς, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλείος \*).

3. μέγας (groß)

μείζων

μέγιστος

Von μείζων, und dem Ion. — μέζων — s. ob. §. 67. A. 3.

4. μικρός oder

σμικρός (klein)

{ ἐλάσσων, ττων,  
ἐλασσον, ττον

ἐλάχιστος

5. ὀλίγος (wenig)

{ μείων

ὀλίγιστος

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen ἐλάσσων, ἐλάχιστος sowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μείων, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, σμικρότερος, τατος

nebst dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmterer Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv ὀλίγος für klein z. B. II. β, 529. von einem Manne.

Der Positiv ἐλαχὺς ist noch bei Dichtern; s. Steph. Thes. und oben §. 62. A. 3. Aber von μείων, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μείστος (Bion. 5, 10.)

ist

Sinne von ἥκα langsam genommen werde. Ich habe aber im Legilogus I, 5. gezeigt, daß nur ἥσσων, ἥκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἥκα der wahre und alte Positiv von ἥσσων, ἥκιστα ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in sachte, langsam überging, und dem man daher den ionisch modificirten Spiritusfüglich lassen kann.

\*) Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altdeutschen baß, das zugleich Positiv und Compar. ist; s. 1. Mos. 12, 13. 19, 9.

ist der Positiv verloren; doch ist er im Stamm von μικρός. — Von dem Komparativ

ὀλίγων

s. ob. S. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ὀλιγώτερος (Il. α, 549.) etc. was kleiner.

6. πολὺς (viel)      πλείων oder πλεόν (mehr)      πλείος (meiste)

Die Form πλείων ist in der attischen Prose bei weitem die gebräuchlichste, und in der 3sg. Flexion kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen, aber im Neutro ist N. A. Sing. πλεόν fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. In der Flexion kommt es nach der durchgehenden Analogie der Adjektive mit dem Maskulinum überein; also auch τὰ πλείω wie τὸν πλείω. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. u. Acc. Neu.

πλεῖν für πλεῖον

doch nur in solcher Verbindung wie πλεῖν ἢ μύριοι (s. S. 105. letzte N.) — Die Jonier und Dorier ziehen (nach S. 28. A. 10.) so zusammen

πλεῦν, πλεῦνος, πλεῦνες u. für πλεόν u.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλείος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλείες, πλείας

sind also ursprünglich einerlei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor \*). Vgl. oben χέρηα.

7. καλός (schön)

καλλίων

κάλλιστος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte \*\*).

8. ῥάδιος (leicht)

ῥάων

ῥᾶτος

Eine regelmäßige Form ῥαδιέστερος kommt später vor. Die Jonier, welche im Positiv ῥηΐδιος sprechen, formiren

ῥηΐων, ῥήϊσος, ep. ῥηΐτερος, τᾶτος

ῥηΐτερος Theogn. 1370. Bekk. alles von dem einfachen Positiv ΡΑΙΣ, ΡΗΙΣ, dessen altes Neutrum ῥᾶ wir oben S. 56. A. 13. gesehen haben,

\*) In den besondern Dialekten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht τὰς μὲν πλείς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

\*\*) Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

sein, und aus dessen Nbl.-pl. *PHIL* das ep. *κλεινὸν* sein, sein (schön) entstanden ist.

9. *ἀλγυνός* (schmerzlich) *ἀλγυνότιος* *ἀλγυνότατος*  
*ἀλγίων* *ἀλγιστός*

Wir sehen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, *τὸ ἄλγος*, *ἀλγῖον*, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. *πένων*, *ονος* (viel) *πεναιτίος* *πεναιτάτος*

Diese Comparationsform, welche allein aus den Schriftstellern älter Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlorren Positiv auf *αιος*. Vgl. oben §. 65. A. 5. der *gen. πίων*.

11. *πίων*, *ονος* (sehr) *πίοτιος* *πίοτάτος*

Der Positiv *πίος* (woher auch *πίότης*) blieb in den Dialekten; s. Epicharm, ap. Pollux. 9, 79. Orph. Arg. 508.

## §. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf *ατος* ohne vorhergehendes *τ*; diese findet nur statt in *μέσατος* von *μέσος*, *τέατος* von *τέος*, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnittes.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn *μεσατάτος* ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, *μέσατος* nur bei einer Reihe, wie II. 9, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosaischen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Menander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; so wie auch *τέατος*; denn *τεατάτος* ist der Superlativ von *τέος* in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber *τέατος* (ep. *τέατος*) heißt der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prose, jedoch nur von den Tönen der Musike (*τέατος φθόγγος*); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen, *τήνη*, von der untersten (bei uns höchsten) Stufe gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehen, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Comparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meist eine brütlche Partikel ist. Solche sind

*πρότιος* (prior) der erstere, *πρώτος* der erste von *πρό*; welcher Superlativ aus *πρόατος* (daher dot. *πρῶτος*, s. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben *τήνη*)

*ὕπερ-*

ὑπερότερος, ὑπερότατος oder ὑπατος höher, höchste von  
ὑπέρ

δοχάτος der äußerste von εἶς (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

ὑστερος, ὑστατος später, der letzte, von unbekanntem  
Stamm.

Von δεύτερος s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche Adverbien in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht werden, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adverbien gebildet werden. Solche sind

πλησίον nahe — πλησιαιτέρος oder πλησιέστερος, τά-  
τος (gerade wie im Lat. prope, — propior, pro-  
ximus)

ἡρέμα ruhig — ἡρεμέστερος, τάτος

πρὸ ὕργου zum Zweck — προϋργιαίτερος (zweckdienlich-  
er), τάτος.

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προϋργιαῖος oder προύργιος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὄψις ὀψιος, πρωΐ πρωΐος, πάλαι παλαιός, πέρας περαῖος) sind daher oben §. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hierher gehören auch die von einigen Adverbien, die aus Präpositionen entstanden sind; wie ἄνω, ἔνδοξ u. ἀνωτέρος, ἐνδοξάτος u. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω u. verdorben sind: s. §. 115. und in der Syntag. So ist wahrscheinlich in Cyrop. 6, 1, 52. τὸ κατώτατον οἶκημα aus κατωτάτω verdorben; wie Anab. 7, 4, 1. in τῇ ἀνωτάτῳ κόμῃ die Variante ἀνωτάτῃ ist.

Eben so werden auch die Grade von ἄγχι oder ἀγχοῦ unten unter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzelne Beispiele adjektivischer Formation davon gibt, wie ἀγχοτέρη Herod. 7, 175. ἄγχιος Soph. Oed. T. 919.

Zu den epischen Gradus, deren Positiv nur als Adverb vorkommt, gehört noch Il. ψ, 311. ἵπποι ἀφάστεροι, schnellere, von ἄφαρ, so-  
gleich. Vgl. §. 108. A. 27.

Von φάντατος s. §. 65. A. 8.

Ein defektiver Superlativ ist auch das ionische δυνήϊσος nähr-  
lichste, beste, dessen Positiv nach der Analogie von ῥήϊκος, λωϊκος,  
angenommen werden kann ONHΪΣ wovon ὄνειαρ Subst. abstr. ist,  
und die verlängerte Adjektivform ὀνήϊος, ὀνειος, α, ον. S. von al-  
lem diesen Schneiders Wörterb.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehrere Ordnungs-  
grade ohne Positiv; als παρούτερος, τάτος vordere, vorderste, Adv.  
πάρως, πάροιθε; — ὀπίσταντος hinterste, Adv. ὀπίσθεν, ὀπίσω; — ὑψί-  
ων

ον \*) und ὑψιστος (Theocr. 8, 46.), ὑψιστος obere, oberste, Adv. ὑψι und ὑψὺ; — πνύματος letzte — und ὀπλότερος, τατος jünger, jüngste, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondere epische Form λοῖσθος letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehrere dieser Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein -in die Endung, als μωσάτιος, ὑσατίος, λολαδίος.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes könne gedacht werden; und so haben wir schon oben gezeigt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehen; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtischer, κλέπτης Dieb, κλεπτίστατος der größte Dieb oder der diebstehste. So also auch z. B. von ἑταῖρος Gefährte, vertrauter Freund, Superl. ἑταιρότατός μοι ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεὺς König, βασιλεύτερος eig. mehr König d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κύντατος unverschämter

von dem Subst. κύων, κύων Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μύχιστος (Apollon.) und μυχοίτατος (Hom.) der innerste

für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als μυχός der Winkel, innerster Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich, wofür auch das Adj. μύχιος wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wo-

\*) Diesen lange verkannten Komparativ hat Rbckh mit Sicherheit nachgewiesen in dem 232. Fragm. Pindars (bei Plato Rep. 2. p. 365. b.)



wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Objektiv (wie eben jenes *μυζιος*, auch *μυζιαίος*) hinzu kam \*). So wird von *τὸ κέρδος* Vortheil, List, bei Homer gebildet

*κέρδιον, κέρδιος*

wenn nun (*τὸ*) *κέρδιον* heißt vortheilhaft, so läßt sich jenes *κέρδος* wirklich auch als Positiv betrachten (*κέρδος* *ἐστὶ* *μῶν* es ist wie Vortheil, vortheilhaft); wenn aber *κέρδιος* heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff *κέρδος* den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von *τὸ κῆδος* Verwandtschaft, *τὸ φῖνος* Schauder, *τὸ δαιτυνός* Vorwurf, Schimpf

*κῆδιος* nächst verwandt  
*φύλων* schauderhafter, *φύλος*  
*δαιτυνός* höchst beschimpft

und eben so lassen sich auch mehrere der oben als anomale oder defectiva Gradus aufgeführten Formen, wie *αἰσχίος*, *καταίος*, *καλλίος*, *ἀλγίος*, *ὕψιος* u. mit eben solchen Noutris auf *ος*, *τὸ αἰσχός*, *καταός*, *καλλός*, *ἀλγός*, *ὕψος*, zusammenstellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlorenen Positiven solcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nemlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu *καταίος* und *τὸ καταός* gehörigen Positivs *καταός*, sondern auch des Plurals von dem zu *δαιτυνός* gehörigen Positiv,

*δαιτυνός*

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf *ος* angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defectiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesetzt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorzukommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das Einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkusativ erscheint, auch der Nominativ irgendwo stehn müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles *τομαίριος* (der schneidendste) und bei Phocylides (V. 116.) *τομαίριος* gelesen wird, so ist das eben so gut,

\*) Spätere z. B. Pseudo-Aristot. de Mundo 3. Schol. Aristoph. Pac. 198. Vesp. 1106 haben *μυζιαίριος*. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ *δραστῆριος* (seignicht; vom Winde) bei Herodot 2, 25.1 und *δὲ ὕψιος*, *ὕψιστος* in gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form *καταίριος* bei Krates 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für *καταίριος* (feuerfärbig) steht, aber von *καί* (oder von *καίριος*, *αι* *οι*) unmittelbar gebildet ist.

gut, als wenn wir irgendwas den Positiv *κατὰ* in diesem Sinne fänden \*).

Anm. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektivische Ableitung = Endung *-τερος* hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. *ἡμῖτερος ἀγρότερος* ländlich, *ὄρετερος* aus dem Gebirge, *θῆλυτερος* ganz gleichbedeutend mit *θῆλυς*. Eben so ist also auch *σαώτερος* Il. α, 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cyp. 6, 3, 4.) bediente; und *δημότερος* Apollon. 1, 783. ist einerlei mit *δημοτικός*, nicht aber Komparativ von *δῆμος* im Sinne von Il. μ, 213. So braucht auch Homer das Wort *δαιότερος* Od. π, 111. bloß für *δαίος* und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Mißverständnis des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

*τὰ ἑξατάτα* das äußerste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

*πρώτος* der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Bildung des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10, 4.) sagt, *ὃ γὰρ τοῦ ἑξατάτου ἑξατάτερος εἷναι ἂν τι*; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, *πρότερος*, da gewesen, komisch erwiedern läßt *ἀλλ' ἐγὼ προτεργαίτερος*. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalistischen Komparative auf *ων* von den Epikern gebildeten Komparativformen auf *ότερος*, als *χειρότερος*, *χερσιότερος* (Hom. Hes.), *ἀρειότερος* (Theogn.), *μειότερος* (Apollon.), *ἀμεινότερος* (Mimnæmus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form *ων* in die Form *τερος* umgebildet worden \*\*).

## Von den Zahlwörtern.

### §. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche ihrer

\*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prose brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloren. Luc. Toxar. 11. *τομώτεραι*.

\*\*) Ähnliche von Komparativen auf *ων* gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der späten Gräcität, oder Verderbung. Auffallend ist daher *καλλιώτερον* bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß *καλλίον*, das einige Handschriften darbieten, aufnahme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Thucydides Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form *χειριστότην* bei Hippocrates (π. εὐαγγ. 11.)

stern Natur nach Adjektiva sind, haben in Abtast auf Declination und Motion, so wie auch in der Art wie sie zusammengefaßt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigenenthümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Grammatik gehört, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsame Uebersicht bringt.

1. εἰς, μία, ἐν. Gen. ἐνός, μιάς, ἐνός.

Anm. 1. Die anomatische Mischung der Geschlechtswandlung fällt in die Augen. Aber die Declination ist regelmäßig, nur bemerke man bei μία:

a) die anomatische Wandelbarkeit des Accents: μία, μιάς, μίῃ, μίαν

b) die schon oben S. 34. A. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ionisch μία, μίῃς, μίῃ, μίαν. Erst die spätere ion. Prosa hat auch μίῃ, μίῃν (S. 34. A. 14.)

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine besondere Form dieses Fem. τα, ἱῆς ιε. S. S. 26. A. 11. — Aber ganz allein steht der Dativ ἱῶ statt ἐνι Il. ζ, 422. Zu den seltenen Dialektformen gehört ferner ἡς statt σίς, was die Handschriften darbieten in Theocr. 11, 33. und eine alte Inschrift bestätigt: s. Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 97. (p. 278.): — und der Akkus. εἰς in Lex. de Spir. p. 240. Valck. welcher hergestellt werden muß in Callim. fr. 452. Ταῦρα ἐπιμύνην σὺ ἐνός ἀντ' ἐπέου (s. m. Abb. von der Kydippe S. 18. Mythologus B. II. S. 142.).

Anm. 3. Εἰς zerdehnt in εἰς hat Hes. θ. 145.

Hieraus entstehen durch Zusammensetzung mit der Negation οὐδέ und μὴδέ die verneinenden Adjektive (S. 78, 1.)

οὐδεῖς, οὐδεμία, οὐδέν } Feiner, Feine, Feines,  
μὴδεῖς, μὴδεμία, μὴδέν }

deren Declination den Accent des einfachen Wortes beibehält: οὐδερός, οὐδεμιάς ιε.

Anm. 4. Daß οὐδεῖς, μὴδεῖς den Akut haben, ist also der einzige Einfluß dieser Zusammensetzung, und die Betonung οὐδερός ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprünglich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (οὐδ' εἰς) ist. In dem Plural (οὐδέναις Dem. de Pac. 5. Be.) den nur ein seltenes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her: οὐδένων, οὐδέσων \*).

Anm.

\*) Οὐδένων Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23, 6. οὐδέσων id. Philipp. 4. p. 145, 15. Lucian. Charid. 8. μὴδέσων Synes. ap. Steph. in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall auch πάντας, πάντε, πάντων, πάναι vergleichen.

Anm. 5. In der ion. Sprache vermieth man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form οὐδᾶμοι, μηδᾶμοι (s. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. οὐδᾶνec ἐν οὐδᾶμοισι, deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus οὐδᾶμοῦ, μηδᾶμῃ, οὐδᾶμαί (s. unt. bei den Partikeln \*).

Anm. 6. Die getrennte Form οὐδὲ εἷς, ἓν, μηδὲ εἷς, ἓν, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie ungeachtet des Platus nie eibirt ward, (§. 29. H. 1.) bezieht die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. οὐδ' ἅν εἷς, μηδὲ πρὸς μίαν fühlbar stärker als πρὸς μηδὲμιν.

Anm. 7. Eine unattische und getadelte Form besonders späterer Schriftsteller ist οὐδᾶς, οὐδῆν, μηδᾶς, μηδῆν, wobei aber das Fem. das δ behält \*\*).

## 2. δύο Nom. Acc. — δύοιν Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch δύοῖν, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. \*\*\*) — Außerdem wird aber auch δύο vielfältig völlig indeklinabel, also für Genitiv und Dat. gebraucht.

Anm. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische δύο, 2) die pluralischen, Gen. δύοιν Dat. δύοι, δύοιν. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich nie und da noch in attischen Schriften finden \*\*\*\*). Bei den  
Jo-

\*) Das alte Einfache hieyon, ἄμῃς oder ἀμῃς, blieb ebenfalls eins. S. Schneider in ἀμῇ und verbinde noch ἀμα, welches so viel ist als das lat. una.

\*\*) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus οὐρε entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des δ vor dem Spir. asper ist. Sie zeigt sich jedoch als seltne Mundart in der alten attischen Inschrift Corp. Inscr. I. n. 12. wo ὅθ' Ἐρμῆς δ. i. ὅδ' E. nach Böckhs sicherer Darstellung zu lesen ist. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch οὐδᾶς ic. nicht von οὐδὲ sondern von οὐ und einer veralteten Form ΑΕΙΣ ableiteten, womit sie das Pron. δαίνα verglichen; so widerlegt sich dies durch οὐδᾶμοι, οὐδᾶτερος und οὐδᾶποτος. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß οὐδ' εἷς sich durch Sinn und Aussprache in οὐδᾶς verschwächte, und οὐδὲ εἷς dadurch nöthig ward.

\*\*\*) Sonst wollte man δύοῖν auch bloß dem Fem. zuerleihen. Ob die obige Angabe, weil sie auf Pbrnyichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Matthid führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. δύοῖν als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an: genug, um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

\*\*\*\*) Es steht Thuc. 8, 101. das schon von Tho. M. angeführte δύοιν ἡμίραις, δύοιν Arat. 468. — Die Form δύοῖν gehört wol bloß

Fehlern und den unattischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Decl. *δοῖων*.

Anm. 9. Eine epische Nebenform ist noch der Dualis *δοῖαι* und der diesem und der gewöhnlichen Form *δύο* völlig gleichbedeutende Plural *δοῖοι, αἱ, α'* \*).

3. *τρεῖς* (comm.), *τρία* (neutr.) G. *τριῶν* D. *τρισί* Acc. wie der Nom.

4. *τέσσαρες* oder *τέτταρες*, Neutr. *α*, G. *ων* D. *τέσσαρσι*, *τέτταρσι* Acc. *ας, α*.

Anm. 10. Sehr selten ist der Dat. *τριοῖσι* (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.) — Für *τέσσαρες* ic. sagen die Jonier *τίσσερες*, die Dorier *τέτορες*, und eine alt-epische und zugleich äol. Form ist *πίσσυρες*. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker *τέσσαρες*, verbinden aber damit den aus *τέτταρσι* durch Versetzung entstandenen Dativ

*τέτταρσιν*.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. *πέντε* 7. *ἑπτὰ* 9. *ἐννέα*

6. *ἕξ* 8. *ὀκτώ* 10. *δέκα*.

20. *εἴκοσι* (sin, §. 26, 3.) 50. *πεντήκοντα* 80. *ὀγδοήκοντα*

30. *τριάκοντα* 60. *ἑξήκοντα* 90. *ἐνενήκοντα* \*\*)

40. *τεσσαράκοντα* 70. *ἑβδομήκοντα* 100. *ἑκατόν*.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf *οι, αι, α*: 200 *διακόσιοι*, 300 *τριάκόσιοι*, *τετρακόσιοι* \*\*\*), *πεντακόσιοι*, *ἑξακόσιοι*, *ἑπτακόσιοι*, *ὀκτακόσιοι*, *ἐννακόσιοι* — 1000 *χίλιοι* — 10000 *μύριοι*.

Anm. 11. Diese größern Zahlen können auch als Collectiva singularisch stehn, z. B. *διακοσία ἵππος* (ἡ ἵππος Reiterer).

Anm. 12. Das *α* in *τριάκοντα*, *διακόσιοι*, *τριάκόσιοι* ist lang, in

bloß den Joniern; und daß man hier und da *δυῶν* geschrieben steht, kommt von einer leeren Klügelerei der Grammatiker.

\*) Sämtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnützigkeit der Annahme eines alten Singulars *δοῖός* mit der Bedeutung *δισσός*; die Verwandtschaft von *οι* und *υ* ist aus *κοῖρανός*, *κύριος*, *poena*, *punio* u. d. g. bekannt. In der Stelle des Kallimachus Epigr. 1. (37. Brunck.) *δοῖός μὲ καλεῖ γάμος* ist der Singular *δοῖός* ein aus dem alten *δοῖαι* absichtlich gebildetes Dichtervort.

\*\*) Die Schreibart *ἐνενήκοντα* die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. II. β, 602.

\*\*\*) Der Fehler *τεσσαρακόσιοι* für *τετρακόσιοι* ist in allen griechischen Grammatiken und Zahlenlehren bis in die ältesten Drucke hinauf zu bessern.

in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Jonern *τετρακοντα*, *πεντακοντα*, *εξακοντα*; aber auch unter den übrigen scheint *τετρακοντα*, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein \*). — Vom ion. *δωδεκοντα* s. S. 71. N. 3.

Ann. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 äol. *πέντε*, 20 dor. *εἰκοτή*, episch *εἰκοτή* \*\*), 40 dor. *τετρακοντα* (Archim.) 80 ion. *δωδεκοντα*, 90 ep. *ενήκοντα*, 100 κ. dor. *διακοντα* κ. \*\*\*).

Ann. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal *τετρακοντα* flektirt vor *τετρακονταὶ ἔτιω* Hes. s. 694. \*\*\*\*), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (*τετρακονταῖων*).

Ann. 15. Von *μύριοι* wird durch den Accent das Adj. *μυρία* unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. *sexcenti* und unser *tausend*, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widersinnig und grammatischer Klugelei verdächtig; aber viel, sehr viel ist ausreißend die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten *μύλια μυρία σπονδή* und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings notwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammensetzungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 *ἑνδεκα*, 12 *δωδεκα*, 13 *τριακιδεκα*, *τρισσακτακιδεκα*, *πεντεκακιδεκα*, 16 *ἑξακιδεκα*, *ἐπτακιδεκα*, *ὀκτωκιδεκα*, *εννακιδεκα*.

Seltner ist *δεκαρπετε*, *δεκαπέντε* κ.

*ρπετε* und *τρισσαρες* werden auch in diesen Zusammensetzungen flektirt, z. B. *τρισσαρακιδεκα*, *τρισσαρτακιδεκα*, *δεκαρπιων* κ.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie

\*) Vermuthlich war nehmlich dies α, so wie nach dem Vokal, so auch nach ρ ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (z. B. S. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

\*\*) *Εἰκοτή* ist, wo es hier und da in ionischer Prose stand, erst in neuern Ausgaben gegen die überall sich findende Variante *εἰκοτή* vertauscht worden: ob mit entschiedenem Recht, steht dahin. S. in Schweigh. Leg. *εἰκοτή*, und vergl. *εἰκοτή*.

\*\*\*)) So in Inschriften und bei Tim. Loc. nach Anleitung der Handschriften.

\*\*\*\*)) Indessen scheint die Lesart schon den Alten verdächtig gewesen zu sein, s. Trutz. ad loc. Und allerdings ist die Lesart *τετρακοντα* in der Insur und vor dem Digamma von *εἰω* ganz untadelich.

ke mit *καί* verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. *πέντε καί εἴκοσι* oder *εἴκοσι πέντε*.

Die Vielfachstaltungen von *χίλιος* und *μύριοι* werden durch Hinzufügung der Multiplikativformen des zweimal u. s. w. (§. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 *διὰ χίλιος*, *τριὰ χίλιος*, *τετρακισχίλιος*, *πεντακισχίλιος* u. 20,000 *δισμύριοι* u.

Anm. 16. Die Formen *τριονκίδεκα*, *ἑκακίδεκα* zeigen, daß auch die übrigen mit *καί* verbundenen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen *διὰ χίλιος* u. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Absicht der Art der Verbindung herrschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt *δίδεκα* sind die vollständigen Formen *δυσδέκα* und *δυσκακίδεκα* noch bei Jonkern und Epikern vorhanden. — Auch *τεσσαρεσκαιδέκα* ist bei Herodot und Hippokrates laßig (bei \*). — *εὐρεδχίλιος*, *δενδχίλιος* sind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anstatt der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt *εὐὸς δέοντος* (oder *μᾶς δέοντος*) *πεντηκοντα*, d. i. 50 weniger eins; und so auch *δυσὶ δέοντων* (für 45): auch *εὐὸς* oder *δυσὶ δέοντος*, indem das Verbum *δεῖν* sowohl für fehlen als für bedürfen gesagt ward.

## §. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Kardinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

*πρῶτος* der erste, oder unter zweien *πρότερος*, wie im Lat. *primus* und *prior*. Hieron. s. §. 69, 2.  
*δύτερος* der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekannteren Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von *εἷς* ist. Auch bei dem Worte *δύτερος* scheint man

\*) *Τεσσαρεσκαιδέκα ἡμερῶν* und *τεσσαρεσκαιδέκα ἔτη* sind im Jo- nismus gegründet: aber wenn Fabret (ad Phryn. p. 409.) bei Xenophon (Mem. 2, 7, 2.) *τεσσαρεσκαιδέκα ἡμερῶν* gegen die Verbesserung in Bezug nimmt, so wünscht man doch mehr Be- gründung als die Handschriften, und die allerdings häufigen Beispiele bei spätern.



man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form δεινός der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epischen Sprache herausgetreten ist \*).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

τρίτος, τέταρτος, πέμπτος (vgl. §. 70. A. 13.), ἕκτος, ἑβδομος, ὀγδοός, ἑνατός oder ἑννατός \*\*), δέκατος, ἑνδέκατος, δωδέκατος, τρισκαίδέκατος, τεσσαρακαίδέκατος u. f. w.  
 εἰκοστός (20), τριακοστός (30), τεσσαρακοστός u. f. w.  
 ἑκατοστός (100), διακοσιοστός (200) u. f. w.  
 χίλιοστός, μυριοστός.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. τρίτος καὶ δέκατος. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar umgekehrt nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. δεύτερος καὶ τριακοστός u. f. w. oder auch εἰκοσὸς πρῶτος, ἑκατοσὸς τριακοσὸς πέμπτος (135) u. f. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Duzend). Diese haben alle die femininische Endung ᾶς, ᾶδος; die Einheit wird von μόνος (allein, einzig); alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ μονάς die Einheit, δύος Zweihelt, Zahl zwei, τριάς, τετράς, πεντάς (auch πεμπάς und πεμπτάς), ἑξάς, ἑβδομάς, ὀγδοάς, ἑννιάς, δεκάς, ἑνδεκάς u. f. w.

Die beiden Zahlen εἰκοσί und τριάκοντα werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das κ ab

εἰκάς, τριάκας

alle

\*) Demungeachtet, und trotz dem was man von andern Ableitungen, z. B. von δέομαι, versuchen mag, halte ich die von δύο für ausgemacht. Ganz analog (vgl. γλυκὺς τὸ γλεῦκος, πικρὸς πικράλμος) ward nemlich daraus die Ordinalform ΔΕΥΤΟΣ, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältnisses von zweien gab, wie bei ἕκτος und ἑκότερος. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweihelt in der Endung erblickte, verdunkelte er sich im Stamm, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Täuschung auch δεινός sagen zu können.

\*\*) ἑννατός ist die gemeine Form, welcher die Grammatiker ἑνατός vorziehen. S. Eust. ad Il. 9, 266. p. 598, 13. β, 295. p. 169, 7. Suid. in v. i. und dies bestätigt nicht nur das Metrum in Soph. El. 707. sondern auch die Handschriften woraus diese Form nun hergestellt ist z. B. in Thuc. t. 117. 2, 49.

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten kommen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς u. s. w.  
 εκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesetzt werden, so wird für die Einheit μονο- (μονόκις, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι-\*) und für 4 τετρα- gesetzt, z. B. δίκηρος, τρίμηνον (μήν), τρίοδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf -α- oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος, εξαγωνον, εννεάβοιος, δεκάμηνος, εικοσάκωλος, εικοσάεδρος, πεντηκοντόγυος, εκατονταμναῖος (μναῖ), χλιοτάλαντος, μυριάφυλλον.

Doch findet man öfters auch πεντεναῖα, δυοκαιεικοσίπηχυ, (Hom.) εκατοντάλαντος; und die alten Attiker zogen die unveränderte Beibehaltung der Endungen vor.\*\*) Wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als εκατόμυλος, εκατόγχιρ, und aus εἶς daher ἐκ- wird (s. §. 19. A. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal (das ι in δι-, τρι- ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, also: πεντόργυιος (ὀργυιά), τετραρχία (ἄρχω), μυριαγωγός (ἄγω) ic. Nur das α bleibt zuweilen stehn, z. B. εικοσάεδρος. Wegen der Formen δεχ- ἐφθ- τεθρ- s. §. 17 und 20, 4.; und wegen der mit ἑτος zusammengesetzten unten A. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmals sind von den drei ersten Zahlen

ἅπαξ einmal, δὶς zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -κις (ion. -κι, §. 26. A. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πεντάκις, ὀκτάκις, εννεάκις oder εννάκις\*\*\*),  
 εικοσάκις, εκατοντάκις, χιλιάκις.

## 7. Die

\*) Die Zusammensetzungen mit δια- τριω- sind verschieden und finden nur statt, wo die Bedeutung von δὶς, τρίς, zweimal, dreimal, ausgedrückt werden soll, wie in διοδαρίς (Hom.), διωμύριοι, δισεφθος, τριτάθλιος.

\*\*) Dies geht aus den Berichten der Grammatiker, verglichen mit den Handschriften und attischen Inschriften hervor. S. Lob. ad Phr. p. 413. Plat. Meno. p. 82. (cap. 16 sq.) c. not. crit. Also ist πεντάμηνος, δακτύλους besser attisch als mit α, und ἐκμήνος, ἐκπλεθρος besser als ἐξα-.

\*\*\*) So bei Plato im Critias p. 108. c.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. steht τριακχιλίοι. Dagegen weiß ich iht nicht, ob die Form εννάκις ja fest steht.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämtlich aus auf  $\text{-πλός, -πλούς}$  (von deren Flexion oben S. 60, 7.), und zwar von 4 an ebenfalls mit vorhergehendem  $\alpha$ :

$\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  \*) einfach,  $\delta\iota\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\tau\tau\iota\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\tau\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\upsilon\tau\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  ic.

oder von 2 an eben so auf  $\text{-πλάσιος} \text{---} \delta\iota\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\varsigma$  (kurz  $\alpha$ , und doch tonisch  $\delta\iota\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$ ) ic.; oder auch  $\acute{\omicron}$ ,  $\eta$   $\delta\iota\pi\lambda\alpha\sigma\iota\omicron\omega\upsilon\varsigma$  G.  $\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ .

Anm. 2. Die Epitheta verlängern bei Ordinalzahlen so  $\tau\tau\iota\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\beta\delta\omicron\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\delta\omicron\delta\omicron\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ . — Dieselben brauchen statt  $\tau\epsilon\tau\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  des Metri wegen auch  $\tau\epsilon\tau\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ .

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl  $\epsilon\upsilon\nu\alpha$  ( $\epsilon\upsilon\nu\alpha\kappa\omicron\sigma\iota\omicron\iota$  aus dem vorigen S. mitgezählt) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf  $\epsilon\iota\nu\alpha$ - gebildet \*\*); also:  $\epsilon\iota\nu\alpha\kappa\omicron\sigma\iota\omicron\iota$ ,  $\epsilon\iota\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$   $\epsilon\iota\nu\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\nu\alpha\nu\chi\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\nu\alpha\mu\epsilon\varsigma$ . Ueber  $\epsilon\upsilon\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$  s. die Note zu Text 3. — Die Form  $\epsilon\upsilon\nu\alpha$ - findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann:  $\epsilon\upsilon\nu\alpha\epsilon\iota\tau\eta\varsigma$  (A. 7.), wohl aber kontrahirt; daher von  $\epsilon\upsilon\nu\alpha\eta\mu\alpha\rho$  bei Homer  $\epsilon\upsilon\nu\eta\mu\alpha\rho$  properispomenon nicht  $\pi\tau\omicron\pi\alpha\rho\omicron\chi\omicron\tau\omicron\upsilon\omicron\upsilon\omicron\iota$ .

Anm. 4. In der Verbindung der zusammengesetzteren Ordinalen mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entstanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.)  $\epsilon\beta\delta\omicron\mu\eta\kappa\omicron\sigma\omicron\delta\upsilon\omicron\varsigma$  (für  $\epsilon\beta\delta\omicron\mu\eta\kappa\omicron\sigma\omicron\delta\epsilon\varsigma$   $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ), und bei Strabo 15. p. 733.  $\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\epsilon\tau\alpha\rho\tau\omicron\upsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\iota$ . Auch sagte man  $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\sigma\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , aber nur als Massl. und Fem.; für die Jonier versteht sich  $\tau\epsilon\sigma\sigma\epsilon\rho\epsilon\sigma\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ , aus S. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von S. 70. A. 17. hieher gezogen s. B.  $\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\epsilon\upsilon\varsigma$   $\delta\epsilon\omicron\omicron\tau\omicron\varsigma$   $\pi\epsilon\upsilon\tau\eta\kappa\omicron\sigma\omicron\delta\upsilon\varsigma$ .

Anm. 5. Auf die Ordinalien beziehen sich gewisse Korrelativa (S. 79.), nemlich  $\pi\acute{\omicron}\varsigma\omicron\varsigma$  der wievielte,  $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\varsigma\omicron\varsigma$  der sovielte als —; und nach derselben Analogie  $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\varsigma\omicron\varsigma$ ,  $\delta\lambda\iota\gamma\omicron\varsigma\omicron\varsigma$  von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen \*\*\*). — Die zu

\*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen  $\alpha\pi\alpha\delta$  zeigt deutlich, daß in diesem  $\alpha$  der Begriff eins liegt, und es folglich aus  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\nu$  entstanden ist.

\*\*) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten  $\alpha$  in  $\epsilon\upsilon\nu\alpha$  mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 223. Not.; denn nie ward die Zahl selbst in *LINEA* verwandelt.

\*\*) Daher kommt es, daß  $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\varsigma\omicron\varsigma$  in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gibt d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil s. B.  $\tau\omicron$   $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\varsigma\omicron\upsilon\varsigma$   $\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$  d. h. nach unserer Art „ein Bruch mit großem Nenner“ also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit leidet dies keine Anwendung; denn s. B.  $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\varsigma\omicron\upsilon\varsigma$   $\epsilon\tau\epsilon\iota$  heißt wörtlich „in dem letzten von vielen Jahren“ also „nach vielen Jahren.“ Und so erklärt sich eintgermaßen der stellenweise mehr genau gedachte Ausdruck  $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\varsigma\omicron\upsilon\varsigma$   $\chi\rho\acute{\omicron}\nu\eta$

zu den übrigen Zahlenverhältnissen gehörigen Correlativa z. B. αὐτός, πόλλος, ὡς πολλοῦτος u. s. w. verstehen sich von selbst.

Ann. 6. Von dem elliptischen Gen. der Ordinalen z. B. ἡ δευτέρα, δευτέρα der zweite, zehnte Tag u. s. w. kommen die Adjektive δευτεραῖος, δεκαταῖος zweitägig, zehntägig u. Frageform ποσῖος wievieltägig.

Ann. 7. Die Zusammensetzungen mit ἑξς Jahr, schwanken in Auslassung des α z. B. πενταετής und πενταῖος. Nur mit der Zahl 9 heißt es immer ἑναετής (N. 3.); und die größeren wie τριακοετής werfen zwar das α nie weg, werden aber auch so formirt τριακοετῖος, welches aus τριακοετα-ετής entstanden ist. S. übrigens von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu S. 203. und unten bei der Wortbildung.

Ann. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen vorkommen, wie τετράς, τετραῖος u.; δισός, τρισός; τριπῖος; δίχα, τριχα, τετραχῆ u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

## P r o n o m i n a.

### §. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personal-Pronomina der Ersten und Zweiten Person sind

ἐγώ ich, ἡμεῖς wir

σύ du, ὑμεῖς (lang υ) ihr.

2. Die dritte Person οὗ, οἱ, ἐ, hatte in der ältern Auffassung der griechischen Sprachlehre keinen Nom. Sing., so wie das lat. se, dem es in der attischen Sprache auch in der reflexiven Bedeutung — sich — entspricht. In neuerer Zeit erst hat die entschiedene Erklärung der alten Grammatiker die Aufnahme des

Nom. ἑ

veranlaßt. Im Plur. — σφεῖς, σφέα — hat es für das Neutrum eine besondre Form, die aber selten vorkommt.

Ann. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum ἑαυτόν (§. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das einfache statt findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Gebrauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Jonern und Epiern hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven son-

χρόνῳ nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D. S. 2. — Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.



3. Folgendes ist die Declination dieser Pronomina;

Sing.	ich	du	(sich)
Nom.	ἐγώ	σύ	ἑ
Gen.	ἐμοῦ und μοῦ	σοῦ	οῦ
Dat.	ἐμοί und μοί	σοί	οἱ
Acc.	ἐμέ und μέ	σέ	ἑ
Dual.	wir (beide)	ihr (beide)	sie (beide)
N. A.	ὑμεῖς, ὑμεῖ	σφῶν, σφῶ	σφῶς
G. D.	ὑμῶν, ὑμῶν	σφῶν, σφῶν	σφῶν
Plur.	wir	ihr	sie
Nom.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς N. σφῆα
Gen.	ἡμῶν	ὑμῶν	σφῶν
Dat.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφίσι (ν)
Acc.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	σφᾶς N. σφέα.

4. Von diesen Formen sind enclitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die einsilbigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei circumflectirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabei können die Encliticae der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gesetzt, und die Form μοῦ, μοί, μέ ist daher in der Rede immer inflectirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, immer den Acutus haben, οἱ aber den Circumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inflection und Orthotonirung (§. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt παρὰ σοῦ, κατ' ἐμέ, nicht παρὰ σου, κατὰ με: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorübergehenden Präposition regiert wird, wie in der Tempus (s. d. Syntag bei den Präpositionen) z. B. κατὰ με ἐπαύμας, und einigen andern mehr poetischen Wortfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nämlich die Präpositionen sowohl als die Encliticae sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine

men ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defectiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attischen Schriftstellers, dieses i, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte. Und nun sehe man Bekkers Noten zu Plat. Sympos. 375, 11. und 469, 7.

eine oder das andre sich leihen. Es ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subj. es aber die dienende Präposition daventrage, daß hingegen andre Encliticas und namentlich das Pronomen indessen, wie von der Präposition übermogen werden, *κατά τινος ἐπιμένον*. Bei der Tmesis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbs in der vorangeschickten Präposition, die also das Pronomen als ihr Object in völliger Abhängigkeit hat. \*) — Zwischen *κατά* und *πρός* und *κατά* ergiebt sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinsichtlich: *κατά* verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, *πρός* aber verbindet den ganzen Satz, so daß *πρός* von dem folgenden Verbo abhängt z. B. *κατά* *πρός* *ἀντὶ* *τὸ* *ἵσταναι* und nun nimmt einmal das Buch. — Die besondere Art der Inflection ist *κατά*, *πρός* u. s. w. s. oben §. 14. N. 9.

Anm. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enclitica *γάρ* zu einem verstärkten Ganzen, von dessen Sinn zu Ende der Satz mit dieser Partikel gehandelt wird. Dabei stehen aber die Formen *ἐγάρ*, *ἀπογάρ*, *ἐπεγάρ* ihren Accens jurecht,

*ἐγάρ*, *ἀπογάρ*, *ἐπεγάρ*, *οὐγάρ* u.

Der Genet. *ἐποὶ* behält seine Betonung weil *ἐποὶ* (so viel) ist als *ἐποὶ*; Anm. 9.

Anm.

\*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Aufstellung einer Stelle des Ebaraz (Hort. Ad. p. 228. b.) die Fälle berührt, wo nach Konjunctionen diese und andre Encliticas ihren Ton behalten: diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbstständigkeit begabten Encliticas orthotonten lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und *κατά* *πρός*, in *πρός* u. d. g. besonders häufig aber *κατά* *πρός* geschrieben ist; welche alle durch Verbesserungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; so lassen wir es einwillen bei dieser Noth davon bewenden, bis genüendere Auskunft gelingt. Daß Ebaraz *κατά* *πρός* nur als eine bei Menander von den Grammatikern angemerkte Abweichung beibringt, ist freilich sonderbar; da grade dieser Fall bei den attischen Schriftstellern, namentlich in unsern Texten des Plato und Demosthenes so häufig ist, daß die besonnene Kritik ihn nicht mehr gegen alle Handschriften anmerzt. Auf jeden Fall sehen wir daraus, daß dieser Fall, den wir der Regel so oft entgegen sehn, schon in der klassischen Zeit begründet ist; und ein Zufall wird grade nur diese Noth davon uns erhalten haben. Vgl. noch Reuig. ad Aristoph. p. 56. und Jacobs in der Vorr. 3. Anthol. S. 32. Die Sache selbst betreffend begreift sich sehr leicht, daß jenes im allgemeinen richtig begründete Tonverhältnis der Präposition zum Pronomen von den Grammatikern, wie so manches andre, schuldlos durchgeföhrt ward, auch Exemplare dem gemäß durchgebeßert wurden, während in der lebendigen Sprache Verschiedenheiten des Gebrauchs waren, welche von der grammatischen Regel ganz würden vermischet worden sein, wenn nicht zufällig, hier der Unterschied von *κατά* und *ἐπὶ* einigen Widerstand geboten hätte.



Ann. 5. Die Formen *οἱ*, *οἶ* sind eigentlich die in der Sprache abgestumpfte Zusammensetzung (auf *ο*) von *οἶ*, *οἶ*, welche vollere Form nur ionisch ist: vgl. den ähnlichen Fall in dem Abverble *οἶ* *οἶ*. Entlitisch werden aber auch jene kürzeren Formen etc. — Die Form der dritten Person *οἶ* kommt nur als Alluf. vor: vgl. A. 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für *οἶ* die Zusammensetzung *οἶ* *οἶ*: bei Homer be- rechnet nichts sie anzunehmen, da II. 9, 531. *ὅτι μὴ οἶ* *οἶ* *οἶ* ge- schrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt die- ser Ann. und mehrere verwandte Begl. J, 17.

Ann. 6. Das Pronomen *οἶ*, *οἶ*, *οἶ* gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma be- halten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel *οἶ* fortwährend unverändert davon blieb — *οἶ* *οἶ*, nicht *οἶ* *οἶ* —, das bewegliche *ο* wegbrechen konnte — *οἶ* *οἶ* —, und im Vers ein vorübergehender Konsonant, Position machte — *οἶ* *οἶ* (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn, ad II. 9, 114. Die Zusammensetzung *οἶ* *οἶ* bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie (*οἶ* *οἶ* *οἶ*).

Ann. 7. Für *οἶ* ist die dorische Form

*οἶ*

und dies ist zugleich Affasativ; nur daß es in diesem Kasus nun entlitisch sein kann. Dagegen war der Alluf. *οἶ* wahrscheinlich nur orthotoniert im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da wie es scheint, der All. *οἶ* im orthotonierten Verhältnis auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war.<sup>\*)</sup> Ueberhaupt blieb fortwährend zwischen den Formen dieses Pronomens mit *ο* und *τ* ein Schwan- ken in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Benigheit und Verschiedenheit unsrer dorischen Monumente wenig sicheres sa- gen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Per- son war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der io- nischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo *οἶ* mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehen werden, mehrere Flexionen und Ab- leitungen mit dem *τ* im Gebrauch. Am häufigsten ist bei dem Epi- kern

<sup>\*)</sup> Da die Stelle Theocr. 1, 5. (*οἶ* *οἶ* *οἶ*) die einzige in unsern Büchern ist, wo der All. *οἶ* erscheint, so hat man die- sen sehr angefochten, und sogar *οἶ* sehen wollen; dagegen Her- mann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß *οἶ* nur en- litisch ist, hier aber gerade ein starker Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonierung erfordert. Außer allen Zweifel setzt dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pronom. p. 366.) welcher *οἶ* aus dieser Stelle selbst und aus Alkman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotoniert werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Plons erster Idylle die Formen *οἶ*, *οἶ*, *οἶ* zu sein sind, und also auch eben daselbst II. 55. in der Nachahmung jenes theokratischen Ausdrucks *οἶ* *οἶ* *οἶ* geschrieben ist.

Iern und Joniern der Dativ *τοῖ*; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

*οὐ* orthotonirt, *τοῖ* enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischen Dativ s. A. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für *ἐγώ* und *σύ*, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

*ἐγών* und *τίς*.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf *οῦ* ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus *εο*, und diese Form, nebst der Zusammenziehung in *τῷ*, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

*ἐμῷ, ἐπεὶ, μεῖ· οἷο, σέῃ· ἔο, σύ*

denn die enklitische Form *ΜΕΟ* kommt nicht vor, obgleich *οἷο*, *ἔο* sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf *εῖο*, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

*ἐμῖο, σέῖο, εῖο.*

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. *οὗ*, *οἷ*, *ἐ* auch eine mit einem *s* vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. *ἐς* und Dat. *ἐοῖ*

bei Apollonius und andern aber auch Gen. *ἐσῖο*. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form *τῷ* ist der Gen. *τεῷ*, der auch aufgeführt *τέο*, aber selten vorkam \*). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: *τεοῷ*, welches Apollon. de. Pron. p. 356. aus Doriern und Epikern anführt, (s. auch Callim. Hymn. Cor. 99.); und *τσοῖο*, welches an der einzigen Stelle Il. 9, 37. vorkommt. Beide sind der Verwechselung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi *τῷ* ausgesetzt, und in Absicht der Analogie schwer zu erklären \*\*).

Anm.

\*) Apollonius führt ihn aus Alfman an. Daß man ihn aus Scheu vor der Verwechselung mit der ionischen Nebenform von *τῷ*, *τέο*, sofern diese auch dorisch war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei *τεῷ* auch zu fürchten war.

\*\*) Wenn man das *s* bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also *τεοῷ* aus *σοῷ* mit dem *τ* entstände, so ist die Auflösung in *οῖο* durchaus fehlerhaft, da die Endung *οῦ* in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Decl. gehört, sondern aus *εο* entstanden ist: die Analogie erfordert also *ΤΕΕΙΟ*, wie *ἐσῖο*. Aber auch *τεοῷ* ist befremdlich, da es dorisch ist, wo also auf jenem Wege nur *ΤΕΕΤ* entstehen konnte. Mir scheinen also die Grammatiker, welche *τῷ* schrieben, (s. Apollon. a. a. D.) und es für eine Dehnung von *τέο* erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen *τέο*, *τεῷ*, *τῷ* in Analogie mit den um ein *s* längern der folgenden Anm. und Note. Aber *τσοῖο* bleibt eine auffallen-

Ann. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein *ε*. Wir merken besonders die Formen

*ἐμεῦς, τεῦς*  
*ἐμοῦς, τεοῦς, τοῦς*

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen *μεῦ, τεῦ, εῦ*, stets orthotonirt sind \*).

Ann. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

*ἐμῆθεν, τεῆθεν, εῆθεν*

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer *εῆθεν*, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie *Πατρὶς*, 114. u. 419. \*\*) Es ist einleuchtend, daß die Silbe *θεν*, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung *θεν* in den Adverbien auf die Frage *wovon, woher*, §. 116.

Ann. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf *ῖν*

*ἐμῖν, τεῖν* oder *τῖν, ἱν*

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes *ι* hat. Die Formen *τεῖν* und *ἱν* waren auch in der epischen Sprache: wiewohl *ἱν*, außer dem was die Grammatiker aus verlorenen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt \*\*\*). —

Merkt-

de Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

\*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung *ος* der dritten Decl. ist; wie denn auch *ἐμός, τέος* aus Dorthern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf *σοῦς* durch Dehnung des *ο* in der Form auf *εός* erklären (s. d. vor. Note), wonach denn *τέους* und *εός* zu schreiben, *ἐμοῦς* aber durch Zusammenziehung aus *ἐμέους* zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adonias. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

\*\*) S. die Grammatiker zu α, 114. γ, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches *μεῆθεν*, aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich *τεῆθεν* nicht anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

\*\*\*) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnck. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Besser schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß *ἱν*. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Plutar gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf *iv* auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens *τιν* findet sich in Theokrits erster Idylle neben der andern Bedeutung einigemal so; und von *iv* fährt es Hesychius an \*).

Ann. 15. Hiemit verwandt ist ein durchaus nur enklitisch gebranchter Akkusativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. *τιν*, ion. *μιν*

welcher aber von den Attikern nur in der Poesie gebraucht wird. Diese Form steht immer im geraden Sinn \*\*); und dabei wird sie nicht nur, wie *ε*, für alle Genera, sondern auch für alle Numeros gesetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich seltner vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adonias. p. 212. c.

Ann. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammenziehung entstanden; daher bei den Joniern

*ἡμεις, ἡμῶν, ἡμῶς, ὑμεις u. s. w.*

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, *ἡμῶν, ὑμῶν, σπῶν*. — In dieser Auflösung sind *σπῶν* und *σπῶς*, eben so wie die übrigen Casus obliqui der dritten Person enklitisch: und zwar werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese Formen

das einmal kurze *μιν* bei Theokrit 5, 18, und durch das einmal enklitische *τιν*, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

\*) Auch Apollonius p. 365. führt ein Beispiel von *τιν* als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von *iv* auch *ειν* oder *ειν* auführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ“ gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Besserung heißen muß „als Akkusativ.“ Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits erster Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen *moi* und *me* ic., im englischen *him*, im deutschen *sich*, wie auch in uns, euch, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen *τιν* und *μιν* eben aus diesem *iv* erklärt: und wenn wir also alles vorgetragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von *τιν* als Dativ für möglich hielten und so zwei von den in der vorigen Note berührten pindarischen Stellen (Py. 4, 63. Ne. 1, 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fisch. II. p. 212.

\*\*) Doch wird es durch ein vorangesetztes *αὐτόν* reflexiv gemacht Od. 8, 244. Sonst heißt *μιν αὐτόν* überall im Homer ihn selbst. Und wo *μιν* allein für „sich“ zu stehen scheint, da wird wol überall die Konstruktion täuschen wie II. 8, 22. wo *μιν* mit *προσνύδα* zu verbinden ist. — Von *τιν* als Dativ s. die vor. Note.

men aufgeldst zwar geschrieben werden, aber einsilbig doch zu sprechen sind; also z. B. δὴ σφῶν, in der gewöhnlichen Prosa δὴ σφῶν. S. Legil. I, 17. Note 20.

Anm. 17. Die Endungen ας und ιν verkürzten sich aber auch, und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben werden muß

ἡμᾶς, ἡμῖν, ὑμᾶς, ὑμῖν

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten besondern Inklinationsfalle

ἡμᾶς, ἡμῖν, ὑμᾶς, ὑμῖν.

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form σφᾶς statt fand; und II. ε, 567. ist also die Schreibart σφᾶς (δὲ σφᾶς) unstreitig allein zulässig; s. Legil. I, 17, 15.

Anm. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom. der beiden ersten Personen

ἄμᾶς, ὑμᾶς

im Acc. aber nehmen sie statt ας die Endung α an, welche sonst in der griech. Decl. bloß dualisch ist; also

ἄμᾶ, ὑμᾶ für ἡμᾶς, ὑμᾶς

alles mit langem α und υ. — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind;

N. ἄμμες, ὑμμες

D. ἄμμιν, ὑμμιν oder ἄμμι, ὑμμι

A. ἄμμε, ὑμμε.

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolischen Mundart, das υ mit dem lenis erscheint. S. §. 6. A. 4. 5. \*)

Anm. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D. σφιν oder σφι

A. σφε.

Hievon ist σφι bei den Joniern ganz für σφλοι gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden z. B. Herod. 7, 149. σφὶ μὲν —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber stehen diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich enklitisch im graden Sinn. Bei den attischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies enklit. σφε auch für den Singular, folglich ganz wie ιν für alle Numeros stehen kann. S. Brunck. ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. σφιν findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Legil. I, 17, 14.

Anm. 20. Seltnerer dorische Formen sind das abgeworfene σ in σφιν,

\*) Man führt auch die Schreibart ἄμᾶ an, und hält dies sogar für eine Dialektform von ἐμᾶ bei Theokrit 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort (ἄμᾶ und ἄμμε), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu A. 23. (ἄμῶς) berühren werden.

φίλ., welches Kallimachus und spätere des Metri wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute σφ. in dem Akk. ψι Dat. ψίλ.

5. Zu der Flexion dieser Pronomina lassen sich noch ziehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird:

Gen. ἐμοῦ — ἐμός, ἐμή, ἐμόν, mein,

Gen. σοῦ — σός, σή, σόν, dein,

Gen. οὗ — ὅς, ἡ, ὅν, sein, und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prose nicht vorkommend: vgl. A. 1.

und vom Nom. Plural so:

ἡμεῖς — ἡμέτερος, α, ον, unser

ὑμεῖς — ὑμέτερος, α, ον, euer

σφεῖς — σφέτερος, α, ον, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

ἡμῖ — ἡμῖτερος unser (beider)

σφῶν — σφῶντερος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von σφῶν) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechselungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehen werden, überhaupt ausgesetzt war. S. Lexil. I, 17, 5. 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem s vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen τ anfangend vorkommt:

τεός, α' (ή), ὄν für σός

έός, α' (ή), ὄν für ὅς.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf so entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehen und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. ἑός s. S. 58. unter εὖς.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf -ερος hatten die Dorier und Epiker auch eine kürzere

ἄμός, ή, ὄν · ὑμός, ή, ὄν · σφός, ή, ὄν

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Genar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechselung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

ἄμός oder ἁμός

ist jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und attischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat \*).

\* Von den Verwechslungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Absicht des Numeral- und Personalsinnes s. die Syntax.

## §. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch

ὁ, ἡ, τὸ δαίνα, der und der, irgend einer

(an tel): dies wird so declinirt:

Nom. und Acc. δαίνα G. δαίνοσ D. δαίνι

PL δαίνεσ, G. δαίνων D. (unbekannt) A. δαίνασ.

Ann. Man findet auch, obwohl sehr selten, δαίνα ganz inder Plinabel, z. B. τὸν δαίνα, τὸν τοῦ δαίνα (νιόν). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δαίνατοσ, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, wird ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614, aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man ὁδαίνα, τοῦδαίνοσ u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zweifacher Betonung schrieb.

## §. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Adjektiva dreier Endungen der zweiten und ersten Decl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf ο ausgeht:

αὐτόσ, αὐτή, αὐτό selbst

ἐκεῖνοσ, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes

ἄλλοσ, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es

ὅσ, ἡ, ὅ, wovon §. 75.

Ann.

\*) Ob mit Grund, ist eine große Frage: Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen αὐτόσ und αὐτόσ angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zuwiesen, ja sogar es für eine Dialektform von αὐτόσ annahmen. S. Schol. II. 7, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form αὐτόσ, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dorische an: s. Lex. de Spir. post Ammonium Valck. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart αὐτόσ. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur αὐτόσ und αὐτόσ gab (denn wegen des Att. αὐτό s. dieselbe Streitfrage oben in der Note zu A. 18), so mag es wol auch nur αὐτόσ und αὐτόσ gegeben haben. Ist kennen wir die possessivischen Formen αὐτόσ, αὐτόσ (denn so heißt der Neostismus sie betonen) nur als dorisches aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unkritische Anmerkung von Fischer II. p. 227.



Ann. 1. Die Jonier schalten in den Endungen von αὐτός, die lang sind ein s ein z. B. αὐτήν, αὐτήν, αὐτίσιν, bei Herodot und Hippocrates (s. §. 28. A. 8.).

Ann. 2. Für ἐκείνος ist ion. κείνος, ðol. κῆνος, dor. τῆνος, τῆνα, τῆνο. Der Form κείνος bedienen sich auch die Attiker; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

\* Von ἄλλοι für οἱ ἄλλοι s. §. 29. A. 12.

## 2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

1) selbst

2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im graden Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. datgelegten Ursachen entbehrt:

3) mit dem Artic. praepos. — ὁ αὐτός — heißt es derselbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Krasis bildet: ταύτου, ταύτω, ταύτῃ für τοῦ αὐτοῦ u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf ον gebildet wird, also

ταυτό und ταυτόν für τὸ αὐτό.

Ann. 3. Ueber die Verschiedenheit des Gebrauchs von ταυτό und ταυτόν läßt sich vorläufig nur so viel bemerken, wobei auch das ähnliche Schwanke bei τοσοῦτο und τοσοῦτον, τοιοῦτο und τοιοῦτον, in Betracht kommt. Der aufmerksame Beobachter Elmsley stellt mit Grund auf ad Soph. Oed. R. 734. und in Class. Journ. 8. p. 437. daß ταυτό sehr selten bei Tragikern sei, dagegen sich auch im komischen Gebrauch in der Formel ταυτό τοῦτο behauptet habe; bei den Prosaischen scheint ταυτόν sich entschieden festgesetzt zu haben. Noch seltener läßt sich aus Tragikern und ältern Komikern τοιοῦτο oder τοσοῦτο nachweisen, wovon jene Form bei Aeschylus (Prom. 801. Agam. 322.) sicher steht, τοσοῦτο vorzüglich von den Komikern der neueren Komödie (besonders im Attendius) gebraucht war. Noch unsicherer läßt sich hier über die Prose eine Bestimmung machen; unter älteren hat Thuc. 7, 86. τοιοῦτο aus den besseren Handschriften erhalten; spätere mögen dieser Formen sich öfter bedienen. Vergl. Schaef. ad Dionys. de Comp. verb. p. 392.

\* Warnung vor der Verwechselung mit ταύτη und ταῦτα von οὗτος.

\* Von den Konismen ωτός und τωτό s. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

3. Von αὐτός wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum

gebil:

gebildet, wodurch das Object einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und was für im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährst dich; in der dritten Person aber die besondere Form des Reflexivi sich, so: er nährt sich. Es versteht sich also von selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς. D. ἐμαυτῶ, ἡ. A. ἐμαυτόν, ἡν meiner, mir, mich

G. σεαυτοῦ oder σαυτοῦ u. s. w. deiner, dir, dich

G. ἐαυτοῦ od. αὐτοῦ ἡ. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

Hievon hat die dritte Person auch einen Acc. Neutr. ἐαυτό, αὐτό und wird auch im Plural fort declinirt ἐαυτῶν, οἷς, αἷς, οὖς, ἅς, ἅ. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, σφῶν αὐτῶν ic.

\* Vom Gebrauch der 3. Person ἐαυτοῦ ic. statt der übrigen s. in der Syntag.

Anm. 4. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat σοὶ αὐτῶ, οἱ αὐτῶ; dagegen solche unzertrennliche Formen wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, so werden in genaueren Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man schreibt also (ἐμ' αὐτόν, ἐ αὐτήν Il. α, 271. ε, 162.); und so auch Od. ε, 185. Il. ζ, 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Elision vom Neu. pl. σά (von σός) ist.

Anm. 5. Die jüngern Ionier (Herodot ic.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, αὐ statt av, elidiren das s niemals, und haben es auch in der ersten Person: also ἐμᾶυτοῦ, σεαυτόν, ἐαυτόν, und mit dem s in der Endung nach A. 1. ἐαυτόν u. d. g. \*).

#### 4. Aus ἄλλος hingegen entsteht das Pronomen Reciprocum \*\*)

im

\*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Krasis mit dem Gen. auf eo ausgehn: ἐμοῖο αὐτοῦ, ἐμῶντοῦ, in welchem Fall also die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ eine doppelte Synalphe enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische ἐ αὐτόν, ἐμ' αὐτήν, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Akkusativ auf die übrigen Kasus überatmg; welche Darstellung hauptsächlich das gegen sich hat, daß die Form αὐτός für das einfache αὐτός der Unechtheit so verdächtig ist als ich oben §. 27. A. 19. dargethan habe.

\*\*) Eigentlich, und in allen ältern Grammatikern, bezeichnet der Na-

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralisch und dualisch ist.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αἰς A. ἀλλήλους, αἶς, α

Dual. ἀλλήλω, α· οιν, αιν,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehen kann.

## §. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennet Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjektivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verbundenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in neuern Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird“ (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), οὗτος ἐστὶ ὁ ἀνὴρ ὃς σώσει ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld“, und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt“ u. d. g. die sonst unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (bekanntlich in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fügsames Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die Unbe-

Name Reciprocum hauptsächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der bestehende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbinden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hindernis ihr im Wege steht.

Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articulus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das in einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehen; so ist bei der Rede οὗτος ἐστὶν ὁ ἀνὴρ, ὃς αἰσάνη ἡμᾶς in jedem Gliede gleichsam ein Haken oder Ring, hier ὃς, dort ὁ, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie τόσος — ὅσος, oder so — wie, verbunden sind, dieselbe Erscheinung: aber in allen solchen ist bei so verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede läßt sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage“. Sehr natürlich also stellten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörter ὁ — ὃς gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liegt, und daß sie daher als eines der Prinzipie der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem diesem ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vortrag der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der Articulus postpositivus ὃς, ἥ, ὅ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufzuführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied ὁ, ἡ, τό, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr, da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugedachten Relativs mit in sich aufnimmt.

## 2. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

### Articulus praepositivus

ὁ, ἡ, τό, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den Pronominibus adiectivis des vorigen §. überein, nur daß.

- 1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonlos sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
- 2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Neutr. auf ο ausgeht.

Der andre ist der

### Articulus postpositivus

ὃς, ἥ, ὅ, welcher, welche, welches.

Dieser wird genau wie die Pronomina adiectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

	Art. Praepos.			Art. Postpos.		
SING.	der	die	das	welcher	welche	welches
Nom.	ὁ	ἡ	τό	ὃς	ἥ	ὅ
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	οὗ	ῆς	οὗ
Dat.	τῷ	τῇ	τῷ	ὧ	ῇ	ὧ
Acc.	τόν	τήν	τό	όν	ήν	ό
DUAL.						
N. A.	τώ	τά	τώ	ῶ	ᾶ	ῶ
G. D.	τοῖν	ταῖν	τοῖν	οῖν	αῖν	οῖν
PLUR.						
Nom.	οἱ	αἱ	τά	οἱ	αἱ	ᾶ
Gen.	τῶν	τῶν	τῶν	ῶν	ᾶν	ᾶν
Dat.	τοῖς	ταῖς	τοῖς	οῖς	αῖς	οῖς
Acc.	τούς	τάς	τά	οὓς	ᾶς	ᾶ

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammensetzung mit τίς (ὅστις ic.) wovon §. 77. theils durch die Enclitica πέρ (ὥπερ, ἥπερ ic.) wovon §. 80.

Anm. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkennner hie und da fortdauernd fühlbar blieb (s. von der Anhängung πέρ im angezogenen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen anderer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehen werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τί an die Relativa (ὅς τί oder ὅστε, ἐφ' ᾧ τίς) s. in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialekten merken wir zuvörderst

1) daß die ältere und die dorische Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὅς, ἥ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοί, ταί für οἱ, αἱ

und zwar bei den Dorikern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

τό für ὁ, τοῦ, τῆς für οὗ, ῆς u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln; ein Gebrauch der auch bei Tragikern häufig ist: s. Wolf zu Reiz de Accentu p. 95.

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Mass. ὁ, statt ὅς, brauchen (sinnen \*);

3) daß

\*) Dies Mass. ὁ das für ὅς steht, dem art. praepos. gleich ohne Accent zu schreiben (s. Wolf. II. α, 388. ed. noviss.) ist nicht richtig.

3) daß alle Dialektverschiedenheiten der Ersten und Zweiten Decl. auch hier Anwendung finden, also τοῖο, οἷο — ᾧ, τῷς ἢ τῶν, ᾶν (für das femininische τῶν) — τῇσιν u. s. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὅν erdehnen können \*);

5) daß ein einzigesmal das tonisch eintretende ε auch hier vorkommt in ἐνς für ἦς II. π, 208.

Anm. 4. Die große Ähnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zwiefache verwandte Bedeutung in der täglichen Sprache verschwächt, und durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutliche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehreren Verbindungen der Prosa fortwährend wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syntax vollständig zeigen werden.

Anm. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi, ὁ, ἦ, οἶ, αἶ, wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Kasus; wofür sich auch Aussprüche der Grammatiker (z. B. Eust. I. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so flehentlichen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Gebrauche; um so mehr, da der Ton in ὁ γάρ, ὁ μὲν u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebt als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo ὁ Artikel sei und wo nicht, überall vorgreifen und den Grenzpunkt

richtig, besonders so lange wir ἦ, οἶ, αἶ betonen. Diese Betonung ist es eben welche diesen Formen nach Anm. 4. die relative Kraft gibt.

\*) Offenbar hat diese Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auflösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (s. S. 5. A. 8.) das O zwischen o und u schwebte; so zweifle ich gar nicht, daß die Form OO in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὅν lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger ὄν lautete und die wirkliche Auflösung des Genitivs οὗ war, die wir oben bei der 2. Decl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewissheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, II. β, 325. Od. α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, H. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit κα oder καὶ anfang 'OO καίος οὐνοῖ' ὀλίται, 'OO καίος ἐπὶ μέγιστον.

punkt willkürlich bestimmen muß (s. bei δ, η, τό in der Syntax), doch aber bei τό, τοῦ ic. nicht dasselbe thun kann.

## §. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika δε an den Art. praepos. gebildet:

ὅδε, ἥδε, τόδε G. τοῦδε, τῆσδε ic. Pl. οἷδε, αἷδε, τὰδε, τούδε ic.

Anm. 1. Daß die Form τοῖσι, wenn sie das δε annimmt, τοῖσδε betont wird, ist in §. 44. A. 5. enthalten.

2. Die andre, οὗτος, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomalischen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. praepos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel ο oder ω ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein ου, wo in jenem aber η oder α ist, hat dieses αυ (z. B. ὁ — οὗτος, οἱ — οὔτοι, τῶν — τούτων, ἡ — αὕτη, τὰ — ταῦτα ic.).

	Sing.			Plur.		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
N.	οὗτος	αὕτη	τοῦτο	οὔτοι	αὗται	ταῦτα
G.	τούτου	ταύτης	τούτου	τούτων	τούτων	τούτων
D.	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	τούτον	ταύτην	τοῦτο	τούτους	ταύτας	ταῦτα
			Masc.	Fem.	Neutr.	
Dual. N. A.	τούτῳ	ταύτα	τούτῳ			
G. D.	τούτοις	ταύταις	τούτοις			

Anm. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich οὗτος gewissermaßen ein Superlativ von ὁ ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des ι an beide s. §. 80, 6.

Anm. 3. In den Dialecten ist keine Besonderheit als das ion. ε in τούτῃου, ταύτῃς ic.; und die sehr anomalische epische Form Dat. τοῖσδεσι, ταῖσδεσι für τοῖσδε.

Anm. 4. Der Nom. οὗτος, αὕτη wird auch als eine Art Vocativ oder Zuruf im Sinn des lateinischen heus! gebraucht; du dort! höre!



## §. 77.

## 1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τις; Neutr. τί; Gen. τίς; welcher, *e, es?* oder wer?  
was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem *i* (τίς, τίς, τίς κ.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unverändernten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum.

τις Neutr. τί Gen. τίς ein, eine; auch jemand, *et*  
was (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Dekl. beider ist regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem *i* (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den seltneren Fällen, wo die einsilbige Form τίς, τί, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorbergehenden Wortes, z. B. ἀνὴρ τίς ποτε.

\* Von τίνη, τίνη s. §. 117.

2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronomina werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίς, τί; und enklitisch für τίς, τί

z. B. τῷ τεκμαίρη τοῦτο; womit beweiseſt du dies? — γυναικός του eines gewissen Weibes; χρῆσθαι τῷ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἅττα, ion. ἄσσα \*) (nicht enklitisch) für τίνα

z. B. δεινὰ ἅττα für δεινὰ τίνα, Od. π, 218. ὅποι' ἄσσα.

3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) eine Verstärkung von ὅς (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἥτις, ὅ, τι (s. §. 15, 3.)

Gen. οὗτις, ἧτις D. ὧτινι, ἧτινι u. s. w.

Es wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von τίς zusammengesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen τοῦ, τῷ, ἅττα entsprechenden vorkommen:

ὅτου,

\*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dorischen σά für τίνα (Maitt. p. 187.), welche eine andre τά voraussetzt, und vergleiche das vorgeſetzte ἀτ mit dem lat. ali- und dem deutschen *et*.

ὄρου, ὄρω — für οὐρανός, ὄρις (aber nicht fürs Fem.)  
 also mit inflexibler ersten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.  
 ὄρα ion. ὄρα für ὄρα

\* Von δαυαού, ὄρωου f. §. 80.

Ann. 2. Die Nebenform τοῦ, τοῖ ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das τοῦ des Artikels wird nemlich bei den Epikern aufgelöst in τοῖς, das für τῶς, τῶς stehende τοῖ aber in τῶ, woraus ion. und dor. τοῖ. In dessen geht die Form anomallisch über in die 2. Decl. im Dat. sing. τῷ ion. τῶ, und im Dat. pl. (Ann. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. ὄρῶ, ὄρῶς, ὄρῶν, ὄρῶν.

Ann. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl. τῶν, τῶν für τῶν, τῶν. So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengezogene τοῖς in Anapästien nicht befremden kann. Aber ἐν τῶν bei Aelian V. H. 2, 1. ist mehr als verdächtig; f. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor ὄρῶν, ὄρῶν Andoc. 25, 27. Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2. vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion. ὄρῶν, ὄρῶν und auch im Fem. ὄρῶν.

Ann. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inflexibler ersten Silbe: ὄρις, ὄρις, ὄρις. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das r verdoppeln, so geschrieben ὄρις.

Ann. 5. Die Form ὄρα fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (f. ob.), selbst wenn die adjectivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a. μῦθος ὄρα διαπύματος. So geschah es denn, daß durch eine offenbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit ὄρα anhängte: ὄρα ὄρα, ὄρα ὄρα. Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas wenigstens verweilend; wann etwa?)

## Pronomina und Adjectiva Correlativa.

### §. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind \*), welche

\*) Offenbar sind nemlich Pronomina alle einen reinen Verhältnissbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch legend ein Verhältniss zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben,

che unter sich selbst in Beziehung stehen; namentlich insofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältniß-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältniß-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nemlich das

Interrogativum τίς; wer?

Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieser

Indefinitum τις einer, jemand

Relativum ὃς, ὅς, ὅστις welcher

Negativum οὐτίς, μήτις oder οὐδεὶς, μηδεὶς (§. 70, 1.) Keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutro.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?

Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.

Indefinitivum ὁ ἕτερος (ἡ ἑτέρα u. s. w.) einer von beiden

Relativum ὁπότερος welcher von beiden

Negativum οὐδέτερος, μηδέτερος Keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Krasis ὁ ἕτερος — ἄτερος, ἑτέρου u. s. §. 29. A. 15. — Uebrigens entspricht ὁ ἕτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersetzen ist der andere (5.) — Das eigentliche Indefinitum, einer von beiden, ist πότερος, welches dem im Bezug auf Mehrheit stehenden indefinito τις entspricht, und auch wirklich, zu größerem Ausdruck der Unbestimmtheit, gebraucht ward: zuweilen aber auch ὁπότερος: s. Heind. ad Plat. Theaet. 8.

Anm. 2. Die Formeln οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος verhalten sich in allen Stücken wie die Formeln οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, wovon s. §. 70. A. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als μηδ' ἐν ἑτέρῳ u. d. g.

4. Auf die Fragen τίς und πότερος kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechischen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

ἐκά-

so glaubt man z. B. in ἕτερος, in πᾶς, παντός u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnißbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist fühlbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu den Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

ἐκάτερος, α, ον jeder von beiden  
 ἕκαστος, η, ον jeder (von mehreren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς sind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)

πᾶς, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage ποτέρος

ὁ ἕτερος (s. ob.) im Sinne: der andere

ἀμφοτέρως, α, ον, ἀμφοτέροισι, αι, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. ἀμφοῶ G. D. ἀμφοῶν mit vorgerücktem Accent welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird ἀμφοῶ auch indeclinabel, also für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

## §. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz elastrhem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehen (wie beschaffen? wo befindlich 2c.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjectivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die erstern betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Biegungs-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das Interrogativum fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als Indefinitum: ποσός, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das Demonstrativum: τόσος, tantus, so groß, so viel; — fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spir. asper an, so hat man das Relativum: ὅσος, quantus, so groß, so viel als. — Ein Negativum von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt. \*)

3. Ne-

\*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Correlativus

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein *zusammengesetztes*, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen *Correlativis*, dem *ὅστις, ὅτου*, und wird durch Vorsetzung der unveränderlichen Silbe *ὅ* vor die Frageform gebildet:

*πόσος; Relativum ὅσος und ὁπόσος.*

4. Das einfache *Demonstrativum* (*τόσος*) kommt als volles *Demonstrativ* nur bei Dichtern vor; in der Prose aber nur im allgemeinen schwächeren Sinne, s. Anm. 1. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel *ὁ* (das alte, schwächer gewordne *Demonstrativ*) verstärkt wird entweder durch die Enklitika *δε* (*ὅδε*) oder durch Verwandlung in *οὗτος*, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle *-ος* in *-οὗτος* verwandelt wird, z. B.

*τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.*

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

*τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε ιε.*

s. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen *ou* und *au* ganz nach *οὗτος*, hat aber zur Neutral-Endung sowohl *ον* als *ο*; also

*τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο*

*G. τοσοῦτου, τοσαύτης ιε.*

*Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ιε.*

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Reihen dieser Art:

Interrog.	Indefin.	Demonstr.	Relat.
<i>πόσος;</i> wie groß? wie viel? quantus?	<i>ποσός</i>	<i>τόσος</i> <i>τοσόσδε</i> <i>τοσοῦτος</i>	<i>ὅσος</i> <i>ὁπόσος</i>
<i>ποιός;</i> wie beschaffen? qualis?	<i>ποιός</i>	<i>τοῖος</i> <i>τοιόσδε</i> <i>τοιοῦτος</i>	<i>οῖος</i> <i>ὁποιός</i>
<i>πηλίκος;</i> wie alt? wie groß?	<i>πηλίκος</i>	<i>τηλίκος</i> <i>τηλικόσδε</i> <i>τηλικοῦτος</i>	<i>ἡλίκος</i> <i>ὁπηλίκος</i>

\* Von den tonischen Formen *κόπος, κοῖας, ὁκόσος* ιε. s. §. 16. A. 1. c.

— Und von der epischen Verdoppelung *δππ-* für *δπ-* s. §. 21. A. 7.

Anm.

relativa gegeben. Wobei es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimmt, daß jene Anfangslaute, *π, τ,* und der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache *Correlative* *ΤΟΣ (τοῦ), ὅς,* wozu man dann *ΠΟΣ* für *τις* supponiren muß, zurückschiebt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

Anm. 1. Die einfachen Demonstrativa τόσος, τοῖος werden in der Prose nur gebraucht, wenn sie sich auf das gleichföhlige Relativum beziehen: z. B. ὅσῳ βελτίων ἐστὶ, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν φαίνομαι; und überhaupt, wenn auf der Quantität oder Qualität geringer Nachdruck liegt; z. B. Plat. Leg. I. p. 642. extr. ἐκ τόσου seit so langer Zeit; wo ἐκ τοσούτου heißen würde seit so sehr langer Zeit; und τόσος καὶ τοῖος Demosth. in Phorm. p. 914. Eubul. p. 1307. ganz entsprechend der Platonischen Formel τοῖος ἢ τοῖος Rep. 4. p. 429. b. 437. extr. Beide Redensarten verbindet Plato Phaedr. p. 271. d.

Anm. 2. Es gibt noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zusammengesetzte Relativum haben, so besonders ποδαπός; ὁποδαπός (woher gebürtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten πόσος; ποσῆτος; ποσαπλάσιος; κ. Und eben so verhält es sich mit πότερος; ὁπότερος, im vorigen §.

Anm. 3. So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben π, τ, υ. f. w. seine correlative Kraft erhält, so werden einigen derselben auch noch durch Vorsehung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehen haben, daß die Begriffe ἕτερος, ἄλλος, πᾶς dem Sinne nach in Beziehung stehen mit den allgemeinen Correlativis τίς, ὅς κ. so beziehen sich auch z. B. auf die Frage ποῖος noch

ἕτεροῖος, ἄλλοῖος von andrer Art  
παντοῖος allerlei

und so auch auf ποδαπός — ἄλλοδαπός fremd, παντοδαπός eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner ἡμεδαπός, ὑμεδαπός unser, euer Landsmann.

Anm. 4. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικούτος eben so als Composita von οὗτος ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von ὁ oder ὅς — οὗτος, τόσος — τοσοῦτος, ἡ — αὕτη, τόση — τοσαύτη, τὰ — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα u. f. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν §. 116.) erhellen. Die Endung -οῦτος ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung -ος. — Bei den Doriern, vermuthlich bloß bei einzelnen Schriftstellern, war indessen noch eine Verstärkungsform τοσῆνος (Theocr. 1, 54. οὐ τοσῆνον) welche zu τοσοῦτος das Verhältniß von τῆνος zu οὗτος, τοῦτο nachahmte.

Anm. 5. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonstrativum τίννος so klein (tantillus), hat bloß diese Verstärkung, τιννοῦτος, aber keines der übrigen Correlativa.

\* Τηλικούτος als Femininum s. §. 60. A. 4.

## §. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutsamkeit so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Ohr als Ein Wort

Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei dem Adverbium ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzelne aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δε, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden S. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γέ bei den Pronominibus Substantivis (ὅπως κ.) gesehen, und merken hier nur noch an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ὅς, οὗ) beigelegt wird, ἡ. ὅπως, und bei Epikern ὅς; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅς τε oder ὅς τε, ὅς τε u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ὅς τε und ὁ ὅς τε, ὁ ὅς τε κ. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Modusarten.

Am. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Enclitica, als solcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Enclitica theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzelnen Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine große Erleichterung des Lesens, da das Auge bei Erblickung mehrerer einzelner Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei<sup>\*)</sup>. Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sichtbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Uebersetzung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil da-

\*) Eine arge Consequenz hat schon herbeigeführt, daß man in gedruckten Büchern δ εἰ δέ κτε in vier Worte getrennt sieht.



ein berücksichtigte, was durch Mangel an Philosophie und Geschmac belaidigendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämtliche Relativa nehmen die Enklitika πέρ als Verstärkung an

ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ, οὐπερ ἢ. ὅσονπερ, οἷάπερ ἢ.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. ὁ θεὸς ὅσπερ ἔφηνε wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn ans Licht gebracht“: was aber durch den täglichen Gebrauch so verflscht, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 2. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie ὅς, ὅ, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel δὴ und am gewöhnlichsten δὴποτε angehängt, wodurch, wie durch das lateinische cunque, die Vollständigkeit der auf alles einzeln gehenden Beziehung angedeutet wird

ὅσονδὴ, ὅσονδὴποτε soviel es auch immer sei  
ὅσιδὴποτε ἔστιν wer es nun auch sei,  
ὅτουδὴ u. s. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch πέρ verstärkten, die Anhängung von οὖν, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Conjunction οὖν erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist; also

ὅστισοῦν (wer auch nur, wer es auch sei) ἤτισοῦν,  
ὅτιοῦν, ὅτωοῦν Acc. ὅτιναοῦν und ὅτινοῦν ἢ.  
ὅσπεροῦν ἢ.  
ὅποσοσοῦν, ὅπηλικουοῦν u. s. w.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare

ὃ demonstrativum, deutende ὃ,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses ὃ zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhängende γε (oben 2.) \*)

οὗτο-

\*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende οὐνμενί.

οὗτοσί dieser da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὐτῇ;

τουτί, οὐτοί, τουτουί u. ταυτί von ταῦτα u.

ἐκείνοσί jener dort, ἐκείνωνί u.

ὁδί von ὅδε, ταδί u.

τουτογί, ταυταγί \*)

τοσουτονί, τοσονδί, τυννουτοσί u. s. w. das heißt, so viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit der Hand zeige.

Dabei ist dies *i* immer lang; dahingegen die auf einen langen Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben, nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὐτῇ, οὐτοί u. S. noch von eben diesem *i* bei den Adverbien §. 117.

Anm. 2. Zu τουτογί merke man noch daß im att. gemeinen Leben auch *de* und andere hinter demonstrativs eintretende Partikeln das *i* annahmen, als τουτοδί für τουτὶ δέ, τηνδεδί: vgl. bei den Adverbien §. 116. A. 27. und s. Beispiele von beiderlei, zum Theil kritisch erst hergestellte, bei Elmsley ad Acharn. 108. und Dindorf ad Av. 18.

Anm. 3. Die Attiker hängen diesem *i* zuweilen vor folgendem Vokal das bewegliche *v* an, aber nur wenn ein *σ* vorhergeht, als οὐ-  
τοσiv, ἐκείνοσiv, τουτουσiv, und so unter den Adverbien οὕτωςiv von οὕτως. S. noch §. 116. A. 26. \*\*)

## Vom Verbum.

### §. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbi, als Modos, Tempora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen als

\*) In diesen Formen hat das *γs* keinen andern Zweck als den Hiatus in τουτοί, ταυταί zu vermeiden und das Metrum doch zu füllen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden, da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd. überall zeigen.

\*\*) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maitt. p. 36. 37. Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrücklichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c. Draco p. 106, 19. Phavor. v. οὗτος, außer Zweifel, so auffallend auch dieses *v* an einer Länge ist. Man kann auch hier *-iv* als die Stammform und *-i* als die Abstumpfung davon ansehen (§. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung *ai* dieses *v* annimmt, welchen auch der Grammatiker bei Phavorinus a. a. O. ausdrücklich bestätigt, macht es mir fast wahrscheinlich, daß wir hier nur einen erhärteten Athensischen Volksfehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man besonders die Endung *oi* (πράγμασι, λέγουσι, τίθησι) so gewöhnlich das *v* annehmen hörte.

als bekannt voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Medii* als eines besondern Genus, des *Optativs* als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des *Horists* als eignen Tempusform, des *Duals* als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participien in Absicht auf die verschiedenen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verba vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse Formation, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen Bedeutung gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wir müssen also zusehrst durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die Bedeutungen können indessen gründlich und vollständig nur erst in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verständnis der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt (z. B. der Begriff von Passiv, Konjunktiv, Imperativ, Präsens etc.). Ueber den Optativ gibt S. 88. und über das Medium S. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den Temporibus ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende Uebersicht nothwendig.

4. Die einleuchtendste Eintheilung der Temporum ist, in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen *Praeterita* begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das Perfekt. Bei dem übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah. Diese erzählende Gattung hat neue Unterabtheilungen:

\*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

abtheilungen; im Griechischen Imperfect, Plusquamperfect und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der besprochenen Sprachen. Das Perfect bleibt in derselben, wie wir sehen werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsens und des Futurs, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Einteilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

#### Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

#### Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der Form betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

- 1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;
- 2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfect, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigene Art, die Endung durch Numeros und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraph einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nemlich den, daß man bei Einteilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst fähret. Der gebildete Lehrer oder Schelling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporbau, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Einteilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgewurzelt, folg-

folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht periphrastisches) Futurum, sind die drei unentbehrlichsten Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Das Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt: wie man noch ist in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig sogar mit unserm schwerfälligen Perfekt durchführen hören. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekannte Sprache helde so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Vermischung dieser Ähnlichkeiten und Unterschiede in einzelnen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 87, 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

## Vom Augment.

### §. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandlung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist das Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nemlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, αὐξησις χρόνου, indem das Wort χρόνος zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zweifaches Augment, des Perfekts und der historischen Temporum. Wir zeigen beides züförderst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist \*).

#### 4. Das

\*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gehe selbst von jener aus, nicht

4. Das Augment des Perfekts besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem *e* dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, z. B.

τόντω Perf. τέτυκα

wobei es sich aus §. 18, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab das Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, z. B.

γάλα πειγάλα· όβω τέθυκα.

Woll also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die Reduplikation. — Das die Bedeutung des Perfekts im sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die historischen Tempora hingegen setzen ein bloßes *e* voran, z. B.

τόντω Imperf. ένωρον Aor. ένωρα

und das Plusquamperfekt, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses *e* noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τόντω Perf. τέτυκα — Plusq. έτετύκα.

6. Alle

nicht nur weil ich ist überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellt, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so stehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließlich angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangenes, Geschehenes anzuzeigen, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abstumpfungen und Abschleifungen besteht; da wir namentlich die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (§. 5. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Silbe mit dem *s*, sich in ein bloßes *e* abschleift, und daß der Trieb nach Unterschieden dies dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erzählenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes *e* übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments *e* bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in μέλινον, λαλαίσκων u. d. g.

6. Alle Augmente finden sowohl im Activ als im Passiv (und Medium) statt. Was aber die Modos und Participlen anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indicativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

Das Augment des Perfects wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aorists hingegen findet bloß im Indicativ statt.

Also von τύπτω

PERF. τέτυπα Inf. τετυπέναι Part. τετόπας

AOR. έτυψα — τύπαι — τύπας

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfects hat (4.) behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgende Fälle so fassen: Alles, was Reduplication ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. λέλαθον Part. λέλαθών u. d. g. s. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indicativ statt (daher wirft auch der unregelm. Aor. ήγαγον im Inf. u. bloß das Augm. temp. ab: άγαγών, s. unt. §. 85. A. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden s. im Verbal-Verzeichnis άγνυμι und επιών.

## §. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchstaben anfängt, so wird die Reduplication durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im Plusquamperfect un vermehrt und unverändert bleibt \*); z. B.

ψάλλω Perf. έψαλκα Plusq. έψάλκειν

ζητέω Pf. pass. έζητημαι Pl. έζητήμην

ξέω Pf. pass. έξεσμαι Pl. έξέσμην

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konsonanten anfängt die nicht Muta vor liquida sind; also

φθείρω Pf. έφθορα

οπάω Pf. έopaκα

κτιζω Pf. pass. έκτισμαι

πτύσσω Pf. p. έπτυνγμαι

Anm.

\*) Die Ausnahme εΐχηκεν s. unt. bei ίχημι.



Ann. 1. Dessen sind ausgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a. die beiden Perfecta μέμνημαι und πένημαι von μέμνη (erinnere) und πένημαι (erwerbe). "Πένηται jedoch sagen die Jonier, und selbst die Attiker zuweilen \*). Alle übrigen mit πτ und μν anfangenden Verba nehmen durchaus nur ε, z. B. ἐκπύσσωμαι, ἐκπύρω, ἐμνημόνευκα.

b. die Perfecta πέπτημαι, πέπτηκα, πέπτηκα, πέπτηκα (s. im Berg. πετάσσω, πέτωμαι, πέτω und πέτσω), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel ΠΕΤΩ entstanden und daher durch Synkope (für πεπτήκαμαι u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von πτ gebildete Perfecte haben bloß ε, also ἐκπύσσω, ἐκπύρω, und auch das regelmäßige Perfect von πέτσω — πέπτηκα.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor Liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

γράφω — γέγραφα

und so κέ-κλεμαι, πέ-πνευκα, τέ-θλακα u. s. w. Nur die mit γν anfangenden nehmen immer ο an, z. B.

γνωρίσκω — ἐγνώρισκα

und die mit γλ und βλ schwanken.

Ann. 2. Man bemerke, daß γν, γλ, βλ zu denselben Fällen von Muta vor Liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen ausgenommen sind. Was nun βλ betrifft, so wird βλάπτω — βέβλαμαι der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von βλάσσω finde ich bei Euripides βέβλακα (Iph. Aul. 594.); und βέβληκα ist eine Synkope; s. βάλλω. Von γλ aber finde ich γλόφω schwankend: ἐγγλυμμένος Plat. Rep. 10. p. 616. d. διγλυμναι Aithon. 3. p. 93. c., διαγγλυμμένος Ael. V. H. 3. 45. Dagegen κατεγγλυμμένος (Aristoph.), ἀπεγγλυμμένος ic. Die übrigen Fälle aber von mediis vor λ, μ, ν, kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn διόμνημαι ist eine Synkope, s. δίμνη.

4. Fängt ein Verbum mit einem g an, so wird dieses nach dem ε verdoppelt

ῥάπτω Imperf. ῥήραπτον

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern §. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfect und Plusquamperfect:

Perf. ῥήρακα Plusq. ῥήρακα.

Ann. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfects vor dem g ist das einzige Beispiel bei Homer, ῥήραμιν. G, von dem Spiritus dieses Wortes die Note zu §. 6. A. 3.

Ann.

\*) 3. B. Plat. Meno p. 97. e. und häufig. G. Heindorf. ad Plat. Protag. 79.

**Ann. 4.** Die Epiker können des Metret wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als ἔλλανον, ἔλλαν, ἔλλαβον, ἔμμεσθον, ἔμμεσαν (von νίω schwimmen) s. S. 21. A. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach S. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in ἔδδον s. S. 7. A. 21.

**Ann. 5.** In den beiden alten und dichterischen Verbis μετρομαι und οἶκω erscheint das Augment ganz wie bei den mit ρ anfangenden, namentlich also auch in den Perfekten ἔμμερον und ἔοικυμαι. E. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor semivocalibus überhaupt statt.

**Ann. 6.** In einigen mit Liquidis anfangenden Verbis hat das Perfekt anstatt der Reduplikation die Silbe ei oder ei, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehen sind

εἰλησα von ΛΗΒΩ s. λαμβάνω

εἰληχα von ΛΗΧΩ s. λαγχάνω

εἰλοχα, εἰλεγμαι (συλλοχα ic.) von λέγω in der Bedeutung sammeln

εἰσηκα von ΠΕΩ s. εἰπεῖν

εἰμαρται, εἰμαρμένος von μετρομαι.

Fehlerhaft geriet dieses Augment auch in den Aor. pass. παρεισφύθη, διεκλήθη, κατεκλήθη, εἰρήθη: doch, besonders in letzterer Form nicht ohne altionischen Vorgang. E. εἰρήθη unter εἰπεῖν, und Maist. p. 58. a. Allerdings läßt sich auch sehr natürlich bei liquidis aus ei- und ei- im Ionismus ei- entstanden annehmen: aber in keinem andern Verbo zeigt sich doch dieses Augment statt des einfachen augm. syll. im Aorist, als nur in diesen, deren Perfekt dasselbe statt der Redupl. hat. — Was übrigens den Spiritus Asper auf εἰμαρται betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfekt ἔσηκα, und auf den Präsensibus ἔσημι und ἔσημαι (S. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den stärkern Hauch ersetzen wollte; welches Princip aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also εἰμαρται neben εἰλησα und den übrigen, gerade wie sich ἔσηκα neben ἔπηχα, ἔσηκα ic. erhielt \*).

**Ann.**

\*) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfekts in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (ἔσηκα, εἰμαρται) gibt das in der millesischen Inschrift bei Elishull p. 67. mehrmals vorkommende ἀφισαλκα, welches ἔσαλκα voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von εἰμαρμένος mit dem Genis, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wohl höchstens nur als Klugelei späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong ei, wie schon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfekten ἔμμερον und εἰμαρται erblickt, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Konsonanten. Das bloße ε konnte nemlich vor den einfachen Buchstaben λ, μ, ρ σ nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfekts dem Ohre genügen; und so entstanden ἔμμερον und εἰλησα ic.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Ann. 7. Die epische Verstärkung der Reduplikation *οι-ια-οι* im Verzeichnis in den Verbis *δεισσαι* und *δεικνυμι*.

Ann. 8. In den drei Verbis *βούλομαι* (will), *δύναμαι* (kann), *μέλλω* (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfekts und Aorists noch durch das Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben *ἰδυνάμην*, *ἰδυνήθην*, *ἰβούλετο*, *ἰβουλήθην*, *ἔμελλον*.

*ἡδυνάμην*, *ἡδυνήθην*, *ἡβουλόμην*, *ἡβουλήθην*, *ἤμελλον*.

Der Aorist *ἔμελλησα* der nur in der Bedeutung zögern vorkommt, hat dies Augment nicht. Uebrigens findet man diesen Atticismus, so wie andre, schon bei den Epikern und Joniern \*). Ueberhand jedoch nimmt er erst im jüngern Atticismus, da die Tragiker es gar nicht und die ältere Prose nebst Aristophanes wenig hatten. Vgl. Poppo zu Thucyd. to. I. p. 225. — Dasselbe Augment in *ἀνέλαιον* s. §. 86. A. 2.

Ann. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Metri abgeworfen und beibehalten, und sie sagen also *βαλε* für *ἔβαλε*, *βῆ* für *ἔβη*, *γίνοντο* für *ἐγίνοντο* u. s. w. wobei der Accent sich nach den §. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen sich in ihrem eigenthümlichen Metro, den Jamben, dieser Freiheit selten, indem sie nur, wenn Konstruktion und Rhythmus leichter dadurch flossen, sie nicht grade ängstlich vermieden, wol auch, eben durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer altepischen Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten \*\*). Oft aber auch ist das was als Abwerfung des Augmens bei ihnen erscheint, nemlich der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine Krasis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt dies Augment im Impf. und Aorist niemals weg: das einzige Impf. *ἐχρήν* gew. *χρήν* aus-

\*) G. Hesiod. §. 478. 888. (*ἤμελλα*); Herod. 1, 10. (*ἡδύνατο*); Maitt. p. 346. a. Freilich kann man bei den Joniern die Lesart bezweifeln, und bei den Epikern schreiben *ἐμμ*. Aber so kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich aufmerksam darauf, daß die drei Verba *βούλομαι*, *δύναμαι*, *μέλλω* auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß also denjenigen noch zugesügt werden, die ich im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107. (Ed. Hdf. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung gesellt sich denn aber auch *ἡθελον* hinzu, wenn gleich hiervon schon im Präsens die doppelte Form *θέλω* und *ἰθέλω* da ist. Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären; indem entweder auch jene drei, so wie *θέλω* *ἰθέλω*, *φύομαι*, *ἰφύομαι* und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem *ι* vermehrte Nebenform hatten (s. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.) oder indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnverwandten Verbi *ἡθελον* nachahmten.

\*\*) G. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78. sqq. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzelne verfolgt.



Iem wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: so *ἐπέσπονδο*; und daraus erklären sich am besten die Formen *ἐπέσπονδο* und *ἐπέσπονεν*; s. im Verj. *ἐπέσποναι* und *ἐπέσπονεν*. — Die Fälle wo auch das Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplizierten Tempus zu erklären, wovon s. §. 112. \*)

## §. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verbo eigentlich bestimmte Augmentssilbe (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in Einen langen Laut verschmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann in allen Präteritis unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus *a* und aus *e* gewöhnlich *η*, aus *o* aber *ω*, z. B.

<i>ἀνύω</i>	Impf. <i>ἤνυον</i>	Pf. <i>ἤνυκα</i>	Plusq. <i>ἤνυκειν</i>
<i>ἄρμυζω</i>	— <i>ἤρμυζον</i>	— <i>ἤρμυκα</i>	— <i>ἤρμυκειν</i>
<i>ἐλπίζω</i>	— <i>ἤλπιζον</i>	— <i>ἤλπικα</i>	— <i>ἤλπικειν</i>
<i>ὀμιλέω</i>	— <i>ὤμιλεον</i>	— <i>ὤμιληκα</i>	— <i>ὤμιληκειν</i>

In

\*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Morße von solchen reduplizierten Präsensibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfecte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten stellen sie dem Kundigen sogleich als Morße dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst bekräftigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: *ἐνθα δὲ τοῖς δευτέροις ἀσπίτοις ἀναδιπλασιάζειν* sagt Schol. Hom. II. α, 100. bei Gelegenheit von *πενίδοιμν*. Diese Morße dienen uns daher oben (Note zu §. 82, 3.) als Beweis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nehmlich von *ἀνύω* z. B. war Aor. *ἔνυκα*, Perf. *ἔνυκα*; dies letztere blieb; aber die ersiehende Form (Morße) kumpfte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende *α* ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzufügten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besondre für die Grammatik zu weitläufige Behandlung verdienen, finden sich denn auch einige wie *τετραίνω*, *τετραίνω*, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präteriti überein lauten; s. §. 112, A. 21.

In Rücksicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also §. D. von ἀνύω

PERF. ἤνυκα Inf. ἠνυμέναι Part. ἠνυκώς  
AOR. ἤνυσαι — ἀνύσαι — ἀνύσας

### 3. Folgende Verba

ἔχω habe, ἔδω lasse, ἔρπω und ἔρπυζω kriechen, ἔλκω ziehe, ἐδόξω gewöhne, ἐλίσσω winde, ἐσιάω bewirte, ἔπω (s. das Verj.) und ἐπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η sondern in α, §. D. Impf. εἶχον Aor. εἶλκυσα Perf. εἶργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomalische Fälle: εἶλον, εἶλιν s. im Verj. εἶπιν — εἶδα s. im Verj. εἶδω — und einige Formen der drei zu der Stammform ἔλ gebhörigen Verba, von welchen s. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔπω und ἔρπω wegen εἶπιν und εἶρπον, wovon s. im Verj. εἶπιν; — ἔλω, welches man wegen εἶλα annimmt, s. §. 96. II. — εἶπιδω dessen Impf. regelmässig ist, ἠέπειν, die Form εἶπειν aber nach A. 2. zu dem ion. εἶπειν gebört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch εἶπιν weggelassen; denn da dies ein bloß ionisches und epiisches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimmt — εἶπιν und εἶπιν, εἶπιδω und εἶπιδω — so lassen sich die augmentirten, wie εἶπιδω, eben so gut zu εἶπιν rechnen.

4. Die Vokale ε und υ können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nemlich durch Verlängerung; §. D. ἔειπας (Eurip. Med. 971.) Aor. ἔειπας (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerklich gemacht werden, §. D. ἔειπας ἔειπας, ὑμνέας ὑμνέας, s. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in ἔειπας (Imperat. ἔειπας) Impf. ἔειπας).

### 5. Von

\*) Ich nehme hier das ε in ἔειπας als von Natur kurz an, wegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neuesten Ausgabe gedänderte) Betonung des Imperativs ἔειπας in II. α. 553. und manche zerstreute Notiz bei Grammatikern sich anführen läßt. Allein so lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καδῆς und καδῆς, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Prosod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das ε in ἔειπας, καδῆς für kurz, wegen καδῆς und der Analogie von καδῆς, καδῆς u. und suche den Grund jener Verwirrungen einzuweisen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das ε kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, anfangen den





Num. 5. Ohne Augment bleiben ferner die mit *a*, *av* und *av* anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also *αἶμα*, *ἀντα*, *ἀντιπαύω*: *αἰδωμαι*, *αἰδω*, *αἰνέω*, *αἰνέωμαι*: nur daß das letzte *a* j. B. in *αἶμα* alsdann (wie bei den Doriern II. 7.) verlängert wird, also *αἶμα*, *αἰνέωμαι*, *αἰνέω* etc. Ausgenommen sind *αἰσῶμαι* (s. im Verh.), *αἰσῶμαι* *αἰσῶ*. Und auch das Comp. von *αἶμα* *αἶμα* hat bei Ionlern wenigstens *αἶμα* (Herodot. Apollon.). — Zu merken ist bei Herodot *αἶμα*, aber *αἶμα*.

Num. 6. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Willkür, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungenohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel Mißverständliches und schwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und so findet man auch noch andre mit *a* anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie *αἰδω* (Part. pl. *αἰδούμενος*), *αἰνέω*, *αἰσῶ* u. s. Von *αἰδω* jedoch hat Keller bei Plato in den besten Handschriften gefunden und gegeben j. B. Log. 6. p. 775. *αἰδούμενος*; 7. 815. *αἰδούμενος*. Ueber den ganzen Gegenstand läßt sich um so weniger sicheres sagen, als theils die Lesarten bei *a* oder *av* viel zu unverschieden sind, theils die Dialekte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Ionlern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Erym. M. v. *αἰδούμαι*). — Die und da scheint in Positionsläusen das Augment vernachlässigt, wie dies von Pott ad Phryn. p. 380. von *αἰσῶ* vermuthlich mit Unrecht als Fehler angeführt wird aus Thuc. 2, 63. wo alle *αἰσῶ* so haben. Dahin gehören auch die epischen Fälle *αἰσῶ*, s. unter *αἰσῶ*, und *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, s. Num. 6. und S. 331. Not.

Num. 7. Die Beglassung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Epische fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ* u. s. w. Die Formen *αἰσῶ*, *αἰσῶ* oder (s. *αἰσῶ*) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, sondern von allem schwankendem oder doch schwer zu bestimmenden Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herrscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, *a* und *av* ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest (*αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*) und nur einige eigenthümlich epische Formen *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ* nebst dem Verbo *αἰσῶ* (vgl. II. 6.) entbehren desselben immer. Größer ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer j. B. in *αἰσῶ* das Augment nie, in *αἰσῶ* u. immer. In *αἰσῶ* oder *αἰσῶ*, worin die Exemplare von jeher schwanken, hat erst Wolf sich für das erstere gleichmäßig entscheiden zu Müssen geglaubt. Dagegen von *αἰσῶ* und *αἰσῶ* wovon Homer sonst immer *αἰσῶ* bildet, steht II. 7, 447. *αἰσῶ* und 8, 171. *αἰσῶ* durch die Ueberlieferung so fest, daß man mit Recht sich scheut eins oder das andere anzusetzen. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie admißt), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ*, *αἰσῶ* für *αἰσῶ* von *αἰσῶ* u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch

auch das die Reduplication vertretende Augm. temp. des Perfects aus, z. B. *ἀμυν* von *ἀμυν*, *ἰσχυσαμ*, *οἰσχυσαμ*, für *ἰσχυσαμ*, *οἰσχυσαμ*, *ἰσχυσαμ* von *ἰσχυ*, *πυλῶσαμ* von *πυλῶ*, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfect *οἶδα*, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo *δρῶνα*.

Ann. 8. Der dorische Dialekt augmentirt das kurze *α*, so wie der gewöhnliche das *ι* und *υ*, bloß durch Verlängerung, also *ἄνω*, *ἄνω*, *ἄνω* (kurz *α*) *ἄνω* (lang *α*) \*). Doch verwandeln die Dorer *α* nicht in *η*, sondern lassen solche Verba ohne Augment: *αἶμα* *αἶμα*.

Ann. 9. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengezogene Augmentum syllabicum z. B. *ἄνω* *ἄνω* *ἄνω*; und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: *ἔνω* *ἔνω* *ἔνω*; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammensetzung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfects: denn da bei dem mit einem Konsonanten anfangenden Verbi, im Perfect dieser mit einem *σ* wiederholt ward, so konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfing, nur der Spiritus mit einem *σ* vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. überging. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammensetzung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der dritten letzten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von *ἀνδάνω* das Impf. betant *ἀνδάνω*, eben weil *η* aus *α* entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuweilen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. *ἠγοοῖμαι* (von *ἡγω*) Impf. *ἠγοοῖμαι*; und von *ἀναλύνω* kann *ἀναλύνω* nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfect ist *ἀναλύνω* \*\*).

Ann. 10. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augment temp. nicht fähig sind

<i>αἶμα</i> (Kost)	<i>αἰσῶμαι</i> (laufe)	<i>οἶμα</i> (barne)
Impf. <i>αἶμα</i>	<i>αἰσῶμαι</i>	<i>οἶμα</i> ***)

Red

\*) Vgl. hiermit das epische *αἶμα* f. im Bethel-Verg. *αἶμα*.

\*\*) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ebendem darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Jonismus gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schrieben also *ἔνω*, *ἔνω*, *ἔνω*; f. Erym. M. v. *αἶμα*; andre ließen es schwanzen; und im Volkschen Homer steht zwar (Il. II, 305.) *ἔνω*, aber *ἔνω* und *ἔνω* durchaus.

\*\*\*) Demosth. c. Conon. init. *ἠγοοῖμαι*. Aristoph. *Λυσιστ.* *ἠγοοῖμαι*. In andern Orten mögen es die Abschreiber verborben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. *Conviv.* 35. gestanden *οἶμα* *ἐν τῇ μίαι* (mitten in der Versammlung); denn *οἶμα*, was ist dort steht, konnte so absolut schwerlich anders

nebst dem Anomalo ἀγνυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα ic. s. im Verz. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωσμαι, ἐώρημαι, εὐόρηκα, ἔαγα — und außerdem noch in diesen dreien

ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα

von εἶκω, εἴλω, ἔργω. Das o in diesen Perfekten ist nemlich der Umlaut, aus dem Stammlaut ε (wovon unten) und ε ist die Reduplikation; also ἔργω ε-οργω, wie δέομαι δέ-δορκα. — Auch dies Augment ist bei den Joniern nicht fest: Hom. ᾠθεῖ, Herod οἶκα immer für ἔοικα. Doch ἔολπα, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentirung selbst vor einem ε, als ἔειπε, ἐεῖλον, ἐελμένος, ἐερμένος u. a. S. im Verz. εἰπεῖν, εἴλω, εἶρω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ᾠθεῖω, ᾠροῦμαι, οὐρέω bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehen werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Ein Beispiel aus dem äolischen Dialekt, welches aber die Grammatiker ebenfalls als Zerdehnung darstellen, hat das Etym. Gud. v. Εἰαμενὴ aus Aledus: Καὶ πλείστοις ἑώρασε λαοῖς. — Da es in der alten Sprache mehrere mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem ε hatten (θάλω und ἐθέλω; s. ob. Note zu §. 83. A. 8.), so könnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärt sich also am besten das doppelte ε das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλπομαι ἐέλπομαι, ἔλπτο \*) ἐέλπτο· ἔλδομαι ἐέλδομαι· ἔργω und ἐέργω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εἶργω entstanden ist \*\*).

Anm. 11. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἀλίσκομαι) ἐάλω, ἐάλωκα: s. auch im Verz. ἀνδάνω, und §. 108. III. die epischen Formen ἐόσσατο, ἔεσο. Hiemit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. s. oben ἀρμόζω \*\*\*).  
Anm.

verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angezogenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Eulankischen nicht paßt.

\*) Vor Wolf schwankend zwischen ἔλπτο und ἤλπτο, vgl. A. 6.

\*\*) Um alles obige mehr zu versinnlichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἀγνυμι die Stammform war, FAΓΩ, daher Aor. E-FAΞA gew. ἔαξα: und so also auch mit der Reduplikation FE-FAΓA, FE-FOIKA, FE-FOPTA gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔοργα. So ferner E-FEIPEN und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie θάλω und ἐθέλω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon FEΛΠΩ und EFEΛΠΩ, FEΛΩ und EFEΛΩ, FEPTΩ und EFEPTΩ. Wobei wir es hier lassen und alles weitere eigener Beobachtung und Anwendung übergeben.

\*\*\*) Die angeführten anomaltischen Formen hatten jedoch eben so  
wie

Zum. 12. Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem beibehaltenen Augm. *comp.* vereinigt. Es *ἀφω*, *comp.* eig. *ἄφω* (daher ionisch *ἄφω*) att. u. gew. *ἰφω*, Pl. *ἰφωσι*; an einigen Stellen auch *ἰφωσι* \*). Das *ἰφω*

wie die in der vorigen Num. ursprünglich das Digamma und lauteten also *ἰφωσι* *ἰφωσι* *ἰφωσι*, *ἰφωσι* *ἰφωσι* *ἰφωσι*. Da aber in diesen Verben das Digamma in den Wipern überging, so nahm diesen, nach der Analogie der übrigen asynchronen Verba auch das Augment an, also *ἰφωσι*, woraus schließlich auch *ἰφω* ward, so wie auf gleichem Wege *ἰφωσι* von *ἰφωσι* gebildet ward.

- \*) Die in den Papyri des attischen und des gemischlichen Dialects überall überlieferte Form dieses Perfects ist *ἰφωσι*. Davon es bemerkt oder (s. Musc. p. 202. und 313.) daß, während das Imperf. *ἰφωσι* immer ganz regelmäßig und dreifach in das jambische Metrum tritt, das Perfect *ἰφωσι* sich eben demselben nitend fügt. Er setzte daher das ion. *ἰφωσι* auch als att. Form fest; wodurch die Stellen Aristoph. Plut. 92. (mit der durch die Handschriften sichern Einschaltung von *ν*) und 1046. Av. 1572. Comici ap. Ath. 1. p. 15. 7. p. 279. allerdings vollkommen richtig werden. Andere Stellen behandelte er willkürlich, und in Arus. Theom. 32. 33. war nur durch die Uebersetzung von *ἰφωσι* in *ἰφωσι* zu helfen. Aber die Haupt-Annahme belegte er sehr gut mit der Analogie von *ἰφωσι* u. *ἰφωσι*, welches beides die attischen Formen sind; s. im Verz. *ἰφωσι*. Thymist. (ad Dawos. p. 454) führte dagegen eine Stelle des Komikers Machon aus Athenus 6. p. 244 an, wo *ἰφωσι* zweimal vorkommt in folgenden Stellen, *ἰφωσι* *ἰφωσι* —, und, *ἰφωσι* *ἰφωσι* —, welche beide Verse in der Regel sind, nur wenn *ἰφωσι* angenommen wird. Da nun zugleich alle Verse, worin Dawos *ἰφωσι* schreibt, auch die von ihm emendierten (zwei im Euben. 8. p. 42. angenommen, die gänzlich verderben sind) durch dieselbe Annahme, ohne weitere Uebersetzung regelmäßig werden; indem der Anapäst bei den Komikern an allen fünf ersten Stellen steht; so ward nun *ἰφωσι* als sichere attische Form angenommen und so, bei den Komikern wenigstens, überall geschrieben. S. Porc. ad Eurip. Phoen. 1367. Roug. ad Aristoph. p. 73. Meinh. ad Menand. p. 119. Dazu kommt nun noch, daß im Cod. Ravennas des Aristophanes an den Stellen Plut. 1016. Theom. 32. 33. die Schreibart mit dem *ν* sich wirklich findet. Auf jeden Fall ist also in den Stellen der Theomachorischen und bei Machon diese Schreibart, ohne welche sie nicht bestehen, anzunehmen; oder für die übrigen möchte ich doch, durch Beibehaltung der gemischlichen Schreibart, die dreifache Fassung noch stehen lassen. Die Analogie des Verbs *ἰφωσι* ist wirklich sehr bedeutend. Da nun in diesem *ἰφωσι* die spätere Form ist, und das dieser entsprechende *ἰφωσι* gerade an dem alexandrinischen Dichter Machon seine Hauptstätte hat: so kann ich mich für die einzige Stelle in den Theomach, die noch dazu keineswegs im Kori ist, noch nicht bestimmen lassen, eine Schreibart welche die übergroße Unartigkeit der Uebersetzung hat, durchgehends zu ändern. Vielleicht war dies auch Porc. Ansicht, der zuletzt wieder *ἰφωσι* schrieb; s. Kellig u. u. D. u. vgl. Blund. bei Schweigh. ad Ath. 6. p. 244.

doppelte Augment findet auch statt in ἀνολύω, (s. im Verh. αἶμα: episch auch noch in οἰροχάω von οἰροχάω, und in ἰνδάω (s. ἀνδάω).

Anm. 13. Wenn eine mit so anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἐορτάζω (feiere ein Fest) Impf. ἐώρταζον

und bei den drei Perfekten aus Anm. 9. εἰκία, εἰλπα, εἰργα, im Plusquamperfekt

εἰκίειν, εἰλπειν, εἰργειν.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. H. 21. entstanden ist. Denn da aus ἐο- durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte ἡο-, so wird hieraus wieder nach jener Analogie ἐω-.

## §. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, lauter Stammwörter \*), eine eigne, der syllabischen entsprechende Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfekt vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω versammle (ἡγεῖρα)	—	ἀγ-ἡγεῖρα, ἀγῆγεμαι
ἐμέω spiele (ἤμεκα)	—	ἐμ-ἤμεκα
ὀρύττω grabe (ὠρύχα)	—	ὀρ-ὠρύχα, ὀρώρυμαι
ὄζω gebe Geruch (ὠδα)	—	ὀδ-ὠδα.

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehn würde, z. B.

ἀλείφω salbe — ἀλήλιφα, ἀλήλιμμαι  
ἀκούω höre — ἀκήκοα.

S. Anm. 3.

3. Das Plusquamperfekt ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt sie aber gewöhnlich nicht an: ἐνημέκιν, ἀλήλιπτο. S. jedoch Anm. 6.

4. Dies

\*) Nur muß man nicht εἰζω bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum εἶς; oder ἀλυσίω, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die Attische, obwohl sie nicht nur in allen bekannten Dialekten statt findet, sondern auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorkommen.

Anm. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermutlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen \*). S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. ἀλλήλων et κατόπιν, Moor. v. κατόπιν. Denn namentlich von den beiden Verbis ἀγύρω und ἀλείφω wurden die Perf. pass. ἀγύρωμαι, ἀλείφωμαι (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gebildet wurden, s. unt. §. 97. Anm.) geläufiger als jene reduplierten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie αἰσῶ, ἄγω, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attischen gehörte; und, wie wir gleich sehen werden, mehrere alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den bekannten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Anm. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(ἐγύρωμαι), ἐγύρωμαι von ἐγύρω weße

(ἐήλειμαι), ἐήλειμαι von ἔλλωω winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment ἔλειμαι ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. „nicht“ statt findet; 3) daß die reduplikative Silbe den Spir. asp. nicht annimmt \*\*).

(ἐήλειμαι), ἐήλειμαι von ἔλλωω überführe

(ἄλλεμαι), ἄλλεμαι von ἄλλω l. ἄλλω mähle

(ἀρήρομαι), ἀρήρομαι von ἀρώ l. ἀρώ αßere

ἀρήρομαι s. im Verz. ἀρώω

ἔδηδα, ep. ἔδηδα, von ἔδω s. im Verz. ἔδω

ἐήλαμαι von ἔλω s. im Verz. ἔλω

ἐήλυθα von ἔλυθαι s. im Verz. ἔλυμαι

ἐήρωμαι von ἔρω s. im Verz. ἔρω

(ἐφ-

\*) Beispiele des einfachen Augments statt der att. Redupl. bei spätern Schriftstellern von Polybios an, s. man bei Lobell ad Phryn. p. 33.

\*\*) Mit diesen Bestimmungen ist indessen das seltne Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür wir nur die von Maistaire aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand sind. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, denn diese Reduplikation mit Sicherheit zulasse, außer αἰσῶ, ion. Perf. ἀγῶμαι; denn bei ἔπαυμαι ist sie, wie wir sehen werden, bedenklich, würde aber auch so bisher nichts beweisen, da ῶ ohne den Asper nicht anfangen kann. Das homerische ἄλλωτο ist übrigens nicht hierher zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplierten Verbi ἄλλω, ἄλλωτο u. ist. S. Epilogus I, 35.



(ἐρήρικα), ἐρήριμαι von ἐραίω reiße  
 ὁμοίμοχα f. ὁμνυμι  
 ὁλώλεκα und ὁλώλα f. ὅλλυμι

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὀδῶδυσμαι von ὀδύσασθαι

ὀρύρεγμαι von ὀρέγω

ἐρήριμαι von ἐρίζω \*)

ὄρωρα f. ὄρνυμι

ὄπωπα von ΟΠΤΩ f. ὄραω

ἀνήνοθα } f. im Verz. ohne Präsens  
 ἐνήνοθα }

ἀκήχεμαι f. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Ann. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον, αἰνέω αἰνέσω statt -ήσω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀλήλεσμαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήθω, sondern von der ältern Form ἀλέω abzuleiten ist, welche das ε durch die ganze Flexion (ἀλέσω ic.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (φεύγω, ἔφυγον) πέφευγα, λέλοιπα ic., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimmt, wie νενέμηκα, εἴωθα, ἄνωγα (f. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλήλεμαι, ἀκήχοα, ἐλήλυθα (Fut ἐλεύσομαι), ἀκήχεμαι, ἐδήδοκα, ἐδήδεσμαι, ἐνήνοχα ic. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie εἰλήλουθα statt ἐλήλυθα, ὑπεμνήμυκε (A. 5.); so findet sich von drei Verben das ει in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nemlich außer ἀλήλεπται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἀλήλεπται oder ἤλεπται (A. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgenden zwei

ἐρήρικα, ἐρήριμαι von ἐρείδω (stemma) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρηρέδαται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stamm laut ε in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;

ἐρήρειπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήρειπτο)

\*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht: aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Ausführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen: *Αὐτός γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κοίρανος εἰμι, Ἀθανάτων τε οἱ ἄνθρωποι ἐρήρειται κρατὸς ἄλλος.*



πειπτο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl *ἐπειπτο* (s. A. 4.) als Perf. 2. *ἐπέπειπα*, der Norm entsprechend vorkommen.

Von dem ion. *ἀπαίρηκα* endlich s. die folg. Anm. \*).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

*ἀπαῖρα* jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Augment, vermöge der Formation des Perf. 2. *η* haben sollte, und daher auch in der ionischen Poesie *ἀρηρα* lautet, ist das *α* in jener attischen Form bloß eine Folge des vorhergehenden *ρ* (vgl. die Endung *ρα* der ersten Decl., die Contracta wie *ἀργυρά*, die Future auf *-ράσω*), und das Augment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S. im Verz. *APΩ*.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verkürzung in den epischen Formen

*ἐπέπειπτο, ἀπαῖνυα*

vgl.

\*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechischen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verkürzung noch zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

*ἐρηρότηκα* von *ἐρωτάω*, Etym. M. in v.

*ἐτητόμακα* von *ἐτοιμάζω*, ib. v. *ἐρήρσιτο*.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Verkürzung von *οι* in *ο* sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere Glosse auführen, und das andere eben als Beispiel des bei dieser Verkürzung in *ο* übergehenden *οι* beibringen konnte. Wenn ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht vorkommende Perf. 2. *ἐρήρειδα* auch als besondere Glosse auführt, so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumbe Auszüge aus einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung mancherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies mag uns berechtigen noch ein solches Verfehl, das, sofern es echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

*ἐφύφασμαι* von *ἐφαίρω* Suid. in v. Phrynich. Seguer. p. 20, 3. Herodian. π. μον. λξ. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einstweilen hier aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon u. a. steht überall *ἐφασμαι*, und kein eigentlicher Atticist führt jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist dabei rech. eigentlich bemüht, das *η* der zweiten Silbe zu begründen, woraus mir hervorzugehen scheint, daß diese dritte Form aus einer spätern Verderbung derjenigen entstanden ist, die im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltne Form aus Xenophon angeführt ist, *ἐφύφασται*.

(ἐρήρηται), ἐρήρηται von ἐρεῖν reißt  
ἐρήρηται f. ἐρήρηται  
ἐρήρηται und ἐρήρηται f. ἐρήρηται

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ἐρήρηται von ἐρήρηται  
ἐρήρηται von ἐρήρηται  
ἐρήρηται von ἐρήρηται \*)  
ἐρήρηται f. ἐρήρηται  
ἐρήρηται von ΟΥΤΩ f. ἐρήρηται  
ἐρήρηται f. im Verj. ohne Präsens  
ἐρήρηται f. ΑΥΤΩ, ἐρήρηται

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Annahme eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λαλῶ λαλῶν, αἰνῶ αἰνῶν statt -ῶν, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἐρήρηται mit Anrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἐρήρηται, sondern von der ältern Form ἐρήρηται abuleiten ist, welche das ε durch die ganze Flexion (ἐρήρηται u.) hat. Auch da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (ἐρήρηται, ἐρήρηται) πῆρηται, λῆρηται u., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimmt, wie παρήρηται, αἰνῶν, ἀνῶν (f. §. 47. N. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἐρήρηται, ἐρήρηται, ἐρήρηται (Fut ἐρήρηται), ἐρήρηται, ἐρήρηται, ἐρήρηται u. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie ἐρήρηται statt ἐρήρηται, ἐρήρηται (N. 5.); so findet sich von drei Verben das ε in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nemlich außer ἐρήρηται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἐρήρηται oder ἐρήρηται (N. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgendem zwei

ἐρήρηται, ἐρήρηται von ἐρεῖν (stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρήρηται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stamm laut ε in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ς ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;  
ἐρήρηται, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήρηται)

r) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 61. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Ausführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen:  
ἄλλος γὰρ πᾶντων βουλοῖς καὶ καταρτὴς εἶναι, ἄλλος δὲ οἱ ἄλλοι ἐρήρηται καὶ ἄλλος ἄλλος.

πειπο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐπ-  
πειπο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐπῆπειπα, der Norm ent-  
sprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀγαλῆκα endlich s. die folg. Anm. \*).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἀγαῖα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Aug-  
ment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte,  
und daher auch in der ionischen Poesie ἀγηῖα lautet, ist  
das α in jener attischen Form bloß eine Folge des vorbe-  
gehenden ρ (vgl. die Endung πα der ersten Decl., die Con-  
tracta wie ἀργυρά, die Future auf -ράσω), und das Aug-  
ment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S.  
im Verz. APΩ.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verkürzung in den epischen  
Formen

ἐπῆπειπο, ἀγαῖα

vgl.

\*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechi-  
schen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verkürzung noch  
zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und  
auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

ἐρηρότηκα von ἐρωτάω, Etym. M. in v.

ἐτητόμακα von ἐτοιμάζω, ib. v. ἐρήσειτο.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das  
Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Ver-  
kürzung von ο in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum  
begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere  
Glosse auführen, und das andere eben als Beispiel des bei die-  
ser Verkürzung in ο übergehenden οι beibringen konnte. Wenn  
ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht  
vorkommende Perf. 2. ἐρήπειδα auch als besondere Glosse auführt,  
so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumpe Auszüge aus  
einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens  
gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung man-  
cherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies  
mag uns berechtigen noch ein solches Perfekt, das, sofern es  
echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ἐφήφασμαι von ἐφαλῶ Suid. in v. Phrynich. Seguer. p.  
20, 3. Herodian. π. μον. λέξ. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einzuweisen hier  
aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon  
u. a. steht überall ἐφασμαι, und kein eigentlicher Atticist führt  
jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten  
attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker, im Suidas ist  
dabei rech. eigentl. bemüht, das η der zweiten Silbe zu be-  
gründen, woraus mir hervorgehen scheint, daß diese dritte  
Form aus einer spätern Verderbung derjenigen entstanden ist, die  
im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltne Form aus Zeno-  
dot angeführt ist, ἐφύφασται.

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀναχμένος, s. im Verz. ohne Präsens

ἀλαλύκτημαι von ἀλύκτω (bin unruhig) \*)

ἀλάλημαι von ἀλάομαι (schwefle) \*\*)

ἀκάρχημαι statt des obigen ἀκήχημαι

ἀραιόρηκα, ἀραιόρημαι, welches in der ionischen Prose durchgehende Form ist, statt des gewöhnlichen ῥήρηκα, ῥήρημαι von αἰρέω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Compensation ist für das in der zweiten Silbe erloschene η oder η; denn von αἰρέω hat selbst die gewöhnliche Formation das ε in αἰρεσθῆναι.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Reduplikation enthalten noch folgende Formen

ἐγρήγορα von ἄγω, s. im Verzeichnis

ἐγρήγορα Perf. 2. von ἐγείρω, s. im Verz.

ἐμμήμυκα (ὑπεμμήμυκα Hom. II. 2, 491.) von ἡμύω (finke).

Ähnlich zu dem Perf. ῥήμυκα ward die Reduplikation mit verkürztem ε gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwischen den zwei ersten Silben herzustellen: ἐμμήμυκα. Des Verses wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlängert werden; und dazu ward μν anstatt des μμ genommen, wie auch in einigen andern Fällen geschieht, z. B. in ἀπάλαμνος von παλαμή, ρώνυμκος statt ρώνυμος \*1\*).

ὄχωκα und

οἴχωκα. Diese beide Formen, wovon die erste nur ein einzigmal, in dem homerischen Particp συνοχωκότε, die andre aber öfter vorkommt (s. im Verz. οἴχομαι), haben das Ansehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben auf ὀω gebildet wären; ohne daß eine andre Spur aufsol-

\*) Dies Präsens brauchte, außer Homer, Hippocrates nach Erotian (vgl. Foes. Oec. Hipp. v. ἀλύζει), und ἀλυκταίω (Etym. M.), ἀλυκτάζω (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man verläßt also alle Analogie, wenn man ἀλαλύκτημαι wieder zu einem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. κεράρημαι, τέτυγμαι, δαδακρυμένος u. a.

\*\*) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Bedeutung, daß man ἀλάλημαι als ein neues Präsens aufführt; aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsentischen Accent in ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος, den selbst die unbezweifelten Perfekta ἀκήχημαι, ἐλήλαμαι darbieten, s. §. 111. A. 3.

\*\*) Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommenden Form, besonders die, wodurch es von μνήμη abgeleitet wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt, daß ὑπεμμήμυκα (so gut wie ἐμμάθεν, und die mit ε zusammengeführten, ἐμμεμαώς u. d. g.) auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημίω, entstanden ist. G. Heyne.

solche führt. Weit befriedigender scheint daher folgende Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplikation, von dem gebräuchlichen Perfektibus  $\epsilon\lambda\omega$  und  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha\iota$ , (welches letztere auch ein anderes Perfect  $\epsilon\lambda\omega\mu\alpha$  in aktiver Form bildet) herkommen. Nehmlich von  $\epsilon\lambda\omega$  würde die einfachste Perfectform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, sein  $\epsilon\lambda\omega$ ; vgl. Subst.  $\epsilon\lambda\omega$ . Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ . Aber da von zwei Alternativen auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von  $\epsilon\lambda\omega$  hörbar zu erhalten, auch  $\epsilon\lambda\omega\mu\alpha$  sagte. Und so haben, wie aus der Hesychischen Glossik  $\sigma\upsilon\upsilon\upsilon\omega\mu\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$  erhellt, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplierte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$  gewiß, dies beweist das Subst.  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ , da alle ähnliche von andern Verbis (wie  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$ ,  $\sigma\delta\omega\mu\alpha$ ,  $\sigma\theta\omega\mu\alpha$ ,  $\sigma\gamma\omega\mu\alpha$ , und vgl.  $\sigma\mu\omega\mu\alpha$ ) mit wirklichen reduplierten Formen ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form  $\epsilon\lambda\omega\mu\alpha$  aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfect  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$  uns darbietet. Von  $\sigma\lambda\omega$  \*)nehmlich ward auf demselben Wege Perf.  $\sigma\lambda\omega$ ,  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$ , (denn das Jota der zweiten Silbe konnte schon allein deswegen wegfallen, weil die erste es schon hat, vgl.  $\delta\epsilon\delta\omega\mu\alpha$  von  $\delta\alpha\lambda\omega\mu\alpha\iota$ ). Durch die Umstellung entstand  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$ , wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern seuhelt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poesie (welche letztere  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$  braucht) von zwei Beispielen eines Perfects ohne Augment befreit werden; vgl. S. 84. N. 6.

Ann. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfect gewöhnlich kein neues Augment vorn annahme, macht eine feste Ausnahme

$\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ , aktives Plusq.  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ .

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltene Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von  $\epsilon\lambda\omega\mu\alpha$  wird  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$  geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 2, 186. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt:  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ ,  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ ,  $\epsilon\lambda\omega\epsilon\lambda\omega$ .

Ann. 7. So wie wir S. 83. N. 10. dichterische Formen des Aoristi 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehen haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Attischen entspricht, sich aber von der des Perfects dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp. die erste Stelle annimmt und in den übrigen Modis weg-

\*) Die Annahme der aktiven Form wird durch  $\sigma\lambda\omega\mu\alpha$  und  $\epsilon\lambda\omega\mu\alpha$  gerechtfertigt.

wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbs *ἔγω* (s. im Verj.):

*ἔγω* Conj. *ἔγῳ* Inf. *ἔγω* κ.

und eben dahin gehört auch

*ἔγω* κ. *ἔγω* κ. s. im Verj. *ἔγω*.

Die dichterischen Morphe dieser Art sind:

*ἔγω* C. *ἔγω* Part. *ἔγω*, s. im Verj. *ἈΠ* (Perf. *ἔγω* und *ἔγω*)

*ἔγω* P. *ἔγω* O. Mod. *ἔγω* s. im Verj. *ἈΠ*

*ἔγω* P. *ἔγω*, s. im Verj. *ἔγω*

*ἔγω* (Hom. für *ἔγω*), *ἔγω*, *ἔγω*, *ἔγω*, s. im Verj. *ἔγω*.

*ἔγω* 3. Person; s. im Verj. *ἔγω* (Perf. *ἔγω*, *ἔγω*)

*ἔγω* (ἔγω) s. im Verj. *ἔγω*.

Daß alle diese Formen Morphe sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit *ἔγω*, und durch die Vergleichung der Morphe *ἔγω*, *ἔγω* κ. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereinzelnung von jeder erkannt worden. Namentlich erkannte man *ἔγω*, *ἔγω* für Perfekte mit umgekehrten Quantitäten von *ἔγω*, *ἔγω*; allein da nicht nur die Ersten Personen und andere Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Morphebedeutung haben, und zum Ueberflus andere nutzbare Morpheformen (3. pl. *ἔγω* für *ἔγω* Part. *ἔγω*) wirklich vorkommen; so ist nicht nur *ἔγω*, sondern eben dadurch zugleich *ἔγω*, nutzbarer Morphe. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplizierten Verbis auf *ω*, und wegen des Zus. auf *ω* und einiger abgeleiteten Tempora auf *ω* κ. (vergleiche es auch von andern Morphen gibt, s. S. 112. und vgl. S. 83. N. 10. mit der Note), auf *ω*; und schrieb daher die Partikeln in den Ausgaben zum Theil irrig so *ἔγω*, *ἔγω*). — Man sehe nun noch einiges genauere über die einzelnen Verba und Formen in dem

Verj.

\*) Wichtig steht *ἔγω* J. N. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; *ἔγω* hingegen steht Hesiod. O. 867. aber schon Guilius sah, daß es *ἔγω* lauten muß; *ἔγω* wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Zus. *ἔγω* hält also auch *ἔγω*, *ἔγω* fest unter obigen Morphen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Indikat. hat, II. *ω*, 185. der Zusammenhang das Imperfekt fordert. Allein Hes. O. 527. ist es eben so deutlicher Morphe. Jener einzelne Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf; nicht sowohl wegen der in der ältesten Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Genauigkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer im Gefühl; und so wie II. *ω*, 138. 539. *ἔγω* und *ἔγω* Varianten sind, so kann auch hier (II. *ω*, 185.) *ἔγω* die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt II. *ω*, 731. steht.

Vergleichnis; wo auch besonders noch ἔργον mit ἑλάλκω zu vergleichen ist \*).

Anm. 8. Eine ganz besondere Reduplikation des Wortes in der Mitte des Wortes ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. ἑρύκαον Inf. ἐρυκάνειω  
ἐρίπτω 3. sing. Aor. ἑρίπτανον.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein fixirte \*\*).

### §. 86. Vom Augment in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese: Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehen, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον  
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπο-δέδυκα  
συλλέγω, συν-έλεγον  
ἀπαλλάττω, ἀπ-ἤλλαττον

Bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehen, z. B.

μελοποιέω, ἐμελοποιοῦν, μεμελοποίηκα  
πλημμελέω, πεπλημμέληκα  
ᾠφρονέω, ἠφρόνουν  
οἰκοδομέω, οἰκοδόμησα.

#### 2. Die

\*) Auch hier, wie oben §. 83. A. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum ἀναίνομαι (s. im Verz.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv ἐτήτυμος als Verstärkung von ἔτυμος diese Reduplikation. Vergleiche auch ἐτήτεον unten bei εἶμι. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ὀνύνημι, ἀτιτάλλω, ἀπιπτεύω, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem statt findenden Redupl. eines Konsonanten mit σ, entspricht (§. 106. und 112.).

\*\*) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -κάω, -καίω, -παίω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ober schon geworden waren durch die unermessliche Menge von Präsensibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάω ἐρυκαίω minder der Erklärung bedürften als ἐρύκω Aor. ἑρύκαον.



2. Die mit dem Adverbio *εἰ* und der untheilbaren Partikel *δυσ* gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.

*εὐσχετέω, εὐσχετέου*  
*δυσσχετέω, δυσσχετέου*

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, z. B.

*δυσωπέω, ἐδυσώπου*  
*δυστυχέω, ἐδυστύχησα, διδυστύχηκα*  
*εὐδοκίμω, ἠὲδοκίμου*

nur daß die mit *εἰ* in diesem Falle nach §. 84. A. 4. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, z. B. *εὐωχούμην* von *εὐωχούμαι* \*).

Anm. 1. Die Præp. *πρό* macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis z. B. *προῖνεμυα* für *προίνεμυα*, *προῖδωκα* u. s. w.: s. unt. bei der Zusammensetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita, deren Einfache nur noch den Dialecten oder den Dichtern gehörten, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders *καθίσαι*, *καθίζω*, *καθίσαι*, *ἀφίημι*, *ἀφίημι* — *ἐκείνους*, *ἐκείνους*, *ἐκείνους*, *ἠπίους*, *ἠπίους*. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern *καθίσαι* und vom schwankenden Gebrauch in *καθίσαι* und *ἀφίημι* siehe man §. 108. I. II. S. auch im Berg. *ἐκείνους*, und *ἠπίους* unter *ἐξω*, und wegen unnatürlichen Gebrauchs *ἀνάλω* und *ἀνολύω*: ferner das ion. *μεμαυμένος* §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch sind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie *ἐκείνους* *ἐκείνους*, *ἀναιμάς* *ἀναιμάς*, *ἀφικνέομαι* *ἀφικνέομαι* *ἀφικνέομαι* *ἀφικνέομαι*, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie *ἀποδιδοίμην*, *ἀπολάω*. Letzteres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form *ἀνάλω*, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) *ἀνάλω*, *ἀνάλω* \*). — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. π, 408. muß geschrieben werden *δὲ καθίζω*, und *ἠπίους*, *ἠπίους* u. s. thun sich eben dadurch als Einfache kund, weß jedoch auch schon von andern Stellen her Beweise führen \*\*).

Und

\*) E. Suid. v. *εὐλόγησα*, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

\*\*) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4 Alciph. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. mißbilligt zwar diese Form; aber wenn man sieht, was derselbe dort noch sonst für Formen mißbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

\*\*\*) E. Vergilogus I, 63, 12 ff.

Auch die Trochäer, wie Borsen lehrt Praef. ad Horub. p. 17., enthalten sich nach des augm. syllab. in  $\alpha\delta\gamma\mu\epsilon$ ,  $\alpha\delta\gamma\lambda\alpha$ ,  $\alpha\delta\gamma\mu\delta\alpha$ .

Anm. 3. Offenbar ist das Verbalz aus welchem die Regel Text  
 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammenfügung, vermöge  
 welcher ein einfach schon vorhandenes, aber doch vorhanden  
 gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in  
 eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandelun-  
 gen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Ori-  
 entischen wie mit §. 121. sehr werden nur statt mit den geistlichen  
 Propositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn auch  
 an, ov, oul u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei  
 getrennten Worten statt finden, §. 25. N. 4.); so daß also bei  
 dieser Zusammensetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier  
 unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zwe-  
 tten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen  
 aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhan-  
 den ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten No-  
 mens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angefügte  
 Ableitungs-Endung erst entstehen, bekommen eben so natürlich das  
 Augment nicht an dem Theil, der in kein Verbum für sich ist, sondern  
 vor dem Ganzen. 3. B. in *δωρονόμος*, *καταδυνατός* sind *νόμος*,  
*δυνατός* keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche  
 von *δωρονόμος*, *καταδυνατός* erst gebildet sind, und erhalten daher  
 ihr Augment auf diese Art *δωρονόμος*, *καταδυνατός* u. s. w.  
 Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit ei-  
 nem einfachen Verbo übereinkommt, so ist das ein bloßer Zufall;  
 nemlich *πάσις*, *νομός*, *ποταμός* sind einfache Verba; aber von den  
 verwandten Zusammensetzungen *καταποταμός*, *μετανομός*, *αγρονομός*  
 die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als  
*καταποταμός*, *μετανομός*, *αγρονομός* (§. 5. 121.) die also nun zufällig  
 das Aussehen haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen  
 von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören  
 sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr  
 Augment auf dieselbe Art.

Anm. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewohnung es über das Princip davon getragen. Obgleich also z. B. von den Verbis ἐκθροῦναι, τυραννεῖν, ἀποστρέφειν, ἀπείλπειν, τυραννεύειν, ἐκτορνέειν, στυγέειν, ἐκτρέφειν, ἀποδοδεύειν, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von ἐκ und θρόω, ἐκ und τράω erst entworfen, die andern aber sichtbare Ableitungen sind von ἀποστρέφω, ἀπείλω, τυράννω, ἐκτορνέω, στυγέω, ἐκτρέφω, ἀποδοδεύω, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet.

ἀποθύματα, ἐπιχίρου, προσήματα, προΐξον, ἀναμάρτισον,  
ἐκπίπτουσα, συνήγουσιν, ἐκπαιδευμένα, προσωδόντες

und da  $\beta$ . B.  $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\omicron\gamma\alpha\varsigma$  (von  $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\omicron\gamma\alpha\varsigma$ ) in der Mitte seines Augments nicht fähig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84, 5.) ohne Augment:  $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\omicron\gamma\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\omicron\gamma\alpha\upsilon\mu\alpha$ . — Die mit  $\alpha\delta$  und  $\delta\omega$  zusammengesetzten, welche den Propositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

2188.

Ann. 5. Indessen blieb man sich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwankten im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vormalten des Princips von Ann. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigener Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondre ἐναντιοῦσθαι, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber seltneren ἀντιοῦσθαι mit ἐν zusammengesetzt, sondern von ἐναντιος wie jenes von ἀντιος herkommt, immer ἡναντιοῦμην. So ferner ἀντιδικῶ ἡντιδικουν, ἐμπεδῶ ἡμπεδουν \*), προοιμιάζομαι πεπροοιμιάσται (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung ἐπροοιμιάζον, πεπροοιμιάσαι. Auch ἀντιβόλησθαι hat gewöhnlich ἡντιβόλησθαι (J. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibeart ἀντεβόλησα die Oberhand gewonnen \*\*\*); ἐμπολῶν (kaufen, handeln, von ἐμπολή Waare) gewöhnlich ἡμπόλων, ἡσα, ἡκα, aber Lucian hat ἐμπεπολήκαμεν. Eben so hat ἐγγυῶν (verpfänden, von ἔγγυος versichert) gewöhnlich ἡγγύων, ἡγγύησα, aber im Perfekt eben so gewöhnlich ἐγγεγύηκα; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben ἐγγυήσατο, ἐγγυηκώς κc. \*\*) End-

\*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante ἐνπεδουν Fisch. 2. p. 295.

\*\*) Im Vergillogus I, 63, 13. glaubte ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht statt findet, und daher die Variante ἀντεβόλησα den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbi schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Etym. M. v. ἀντιβόλην; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite ἀντεβόλησα in ἡντεβ. geändert werden muß. Vgl. ἀμφιγνοεῖν und ἀμφισβητεῖν in den Noten zur folg. Ann.

\*\*\*) S. Reisk. Ir in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von ἐμπολή als von ἔγγυος nicht eben im klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit ἐν sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für ἔγγυος die von ἔγγυς entfernen, wodurch ἐγγεγύηκα unter die Mißgriffe von A. 6. würde verlesen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrmalen der Morist ἐνεγγύησα, ἐνεγγυησάμην vorkommt: s. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. ἐνεγγυῶν. Buddus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie ἐνεγύησα erfordert. Andre stellen es daher als augmentlos unter ἐνεγγυῶν: aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekannten Schriftstellern weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Morist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebergebung in die Gewalt des andern liegt schon in ἐγγυῶν) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis jetzt unerhörten ἐνεγύησα an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann, daß

Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn bestemmlich thnen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησιάζον, ἐκκλησιάζετο (Demosth. pro Cor. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 577. Rsk.) ἐξεκκλησίασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanken ist es also sehr begreiflich, daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Anm. 3. zu Anfang bestimmt haben:

ἀνορθόω (richte auf)	— ἡνώρθουν, ἡνώρθωσα
ἐνοχλέω (belästige)	— ἡνώχλουν, ἡσα, ἡνώχληκα
ἀνέχομαι (ertrage)	— ἡνειχόμεν (s. noch im Verz. ἔχω)
παροινέω (rase)	— ἐπαρώνησα, πεπαρώνηκα.

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἡμφιγνόουν und ἡμπεργνόουν \*); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzelner Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs \*\*). — Hiezu kamen noch Misgriffe anderer Art, durch Täuschungen in Absicht der Composition veranlaßt; und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheiligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Behutsamkeit noch in Absicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παρανομεῖν gebildet παρηγόμουν, παρηγόμησα \*\*\*), welches, wenn gleich das Perfect wol nur regelmäßig gefunden wird παραγόμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπήλουν bringen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit νομέω entstanden ist. So ist ἀμφοισβητεῖν unstreitig aus ἀμφίς und einer Ableitung von βαίνω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἡμφοισβήτουν, ἡσα, ἡκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφί veranlaßte früh eine fal-

daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνεγγύησα durch Ohr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγύησα verlocken ließ.

\*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorberg. Note <sup>u</sup>ἡνταβόλησα, und weiter unten ἡμφοισβήτουν vergleiche, stellt Beller, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, ist überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἡμφιγνόουν die Variante ἡμψηγνόουν, welche freilich auf das zweifelhafteste ἀμψαγνοεῖν, wahrscheinlicher aber auf jenes ἡμπεργνόουν führt.

\*\*) Dabin gehört δεδιωκήμενος von διοικεῖν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad II. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεσθώδευτας aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Euidas ἡπηνημένων ebenfalls aus einem ungenannten; und ἡμπείχτο, s. im Verz. ἔχω.

\*\*\*). Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

falsche Trennung im Worte und daher die Formation ἀμφοβήτων und mit doppeltem Augment ἡμφοβήτων \*). Die Verba διαίτῃ und διακορεύ ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: διήτσα, κατεδιήτσα, δεδιηκόρηκα etc., obgleich sie von den Wörtern διαίτα, διάκορος, welche Komposita zu sein nur scheinen \*\*), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur ἐδιαίτσα, δediaκόρηκα ist, die man auch, und zwar von διακορεύ vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Piers. ad Moer. p. 122.), findet\*\*\*). — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie ἐπαποταρρόφῃκα bei Eysburg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwelrigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte \*\*\*\*).

## Abwandlung durch die Endungen.

### §. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwandl

\*) Ob ἀμφοβήτων wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber ἡμφοβήτ. wird ebenfalls von Bekker aus den besten Handschriften im Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Eysburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myster. p. 4, 38. ἡμφοβήτων zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, ἀμφοβ. anerkennt.

\*\*) Am wenigsten muß man an die der Quantität von διάκορος widersprechende Ableitung dieses Worts von δια und κόρυ glauben. S. Vergil. I, 54, 3.

\*\*\*). Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nemlich das in dem Schneiderschen Aesop Fab. 108. vorkommende ἀνηξιοπάθει, wo also das α priv. mit der Präp. ἀνα verwechselt ist; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandrinisch verworfene ἀνήγκασα von ἀναγκάζω; und das fast lächerliche περισσεύω von περισσεύω, wovon Phrynichus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Ähnlichkeit des Verbi σεύω, ἔσσευε veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Emesis anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme komischer Absichtlichkeit noch seltsamen Fall, da ἐνταυθι gleich als ein Kompositum getrennt wird, ἐν γὰρ ταυθι.

\*\*\*\*) Auch hiezu fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α, 2. p. 8, 11. Bas. angeführten μεμελοπεποιημένος (aus Athen. 10. p. 453.) und ωνοματοποιηται.

wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelnen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die aktive, die andre die passive Form.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt-Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den Historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen Ausgänge der verschiedenen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie dasteht, bloß für den Indikativ; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

## Aktive Form.

## Passive Form.

## Haupt-Tempora.

	1	2	3		1	2	3
Sing.	—	ς	—		μαι	(σαι)	ται
Dual.	fehlt	τον	τον		μεθον	σθον	σθον
Plur.	μεν	τε	σι,σιν		μεθα	σθε	νται

## Historische Tempora.

	1	2	3		1	2	3
Sing.	—	ς	—		μην	(σο)	το
Dual.	fehlt	τον	την		μεθον	σθον	σθην
Plur.	μεν	τε	ν οδ. σαν		μεθα	σθε	ντο

So sind also z. B. λύομαι, λέλυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt-Temporibus der Passiven Form des Verbi λύω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelnen Tempus-Endungen, wor von im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebenen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stampeln können: der Plural übernahm also in dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Ueber die I. dual. pass. auf μεθον s. zu Ende der Note zu §. 87. A. 2. — Die für die ursprüngliche Einerleibheit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt



Pluralis steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten Homerischen Stellen sind II. 8, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird *ἄγε μοι εἰς τὴν νομὴν ἀνορθώσω* und sechs Verse weiter *ἀλλ' ἐπαυγάτω καὶ σπείδατο*. Od. 8, 48. 49. *Κοῦρον δὲ ἠγορεύει δὲ καὶ παρθένοισιν Βήτην*. Man kann zugeben, daß an der letzten Stelle der wirklich dualische Anfang *Κοῦρον* — d. h. nachher die Verbalform *βήτην* herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen Töne brachten den Sänger auch auf dies *βήτην*, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt: aber unmbglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden *παρθένοισιν* thun, wenn nicht vom altem Sprachgebrauch her die Form auf *τῶν* auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle II. 8, 453. *Ἦε δ' οἷοι χαλμαίης ποταμὸν καὶ ἑσπερίης ποταμὸν* *Ἐξ πυργόκρουσιν οὐμυάλλων δῖον Ὀδυσσεύς*, kann nicht mit Sicherheit hierher gezogen werden, da die Zweitheit der Ströme nicht nur hinreicht, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gemittelt, von zwei Seiten, auch in der Weirheit der Ströme vorberührt. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Euklith. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwalte) bezeugen zu können glauben sollte, so folgt doch (in Verbindung mit den zum Nomen gebhörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Meschelus, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll. zu den Schiffleuten, 456. *τίθω' οὐτως ἡσθον τεσσάρων* —; 487. *καὶ δὲ ποταμὸν* (s. ob. S. 134.) 501. *λίοντι χόρον ἱερῶν*: die Pindarische Olymp. 2, 156. sqq. *Μαδόντες δὲ* (im allgemainen, die welche gelernt haben) — *γαστήρων*: wo Odysseus Kritik diese alte und einzige Lesart im Schut genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht *Ὀρα, ὄρα μάλ' αὖ, Ἀνιστοῦν ἄντια*. Es bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 813. de Lap. Proom. 77. Opp. Vennat. 1, 349) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung wäre das bekannte prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. a. *καὶ τούτων ἄντις ἔστιν οἱ σοφοὶ πλὴν Περικλέους ἑμφύλοισιν, Περικλέους τε καὶ Ἡρακλείου καὶ Ἐπικουρίου, καὶ τῶν νομῶν κ.* s. w., welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibt \*).

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende \*):

#### a. Ein

\*) Ganz unmbglich scheint auch mir ein solcher Archaismus an dieser Stelle, aber auch zu einfach die von Heindorf gewählte Aufnahme der Form *ἐμφύλοισιν* aus Stobaeus. Es schreift also die von Weller aufgenommene Lesart *οὐμυάλλων* anstatt der Behauptung im Indikativ ist, so bin ich doch ist der Meinung, daß sie wohl überlegt befriedigen kann.

\*\*) Wie diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. S. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.



- a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleich lautend ist (z. B. Praes. τύπτετον, τύπτετον, Pass. τύπτεσθον, τύπτεσθον), — in den historischen Temporis durchaus auf ην ausgeht, z. B. Imperf. — 2. ἐτύπτετον 3. ἐτυπτέτην, Pass. — 2. ἐτύπτεσθον 3. ἐτυπτέσθην.
- b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf ον oder οι (ουοιν, αοιν oder -οι), in den histor. Temporis aber immer auf ein festes ν (ον, αν, εισαν, ησαν).
- c. In der pass. Form hingegen unterscheiden sich die verschiedenen Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung μαι der Haupttemp. wird in den histor. immer μην, und aus ται (Sing. und Plur.) wird immer το; und eben so fest ist der Unterschied der aus σαι und σο entstehenden Endungen, von welchen s. unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen ον und ην hat sich indessen erst in der jüngern Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung ον als dritte Person in historischen Temporis durch das Metrum fest gehalten wird: διώκετον Il. x, 364. εἰσέχεται ν, 346. λαφύσσειτον σ, 583.: und so auch das durchs Metrum nicht unterstützte θωγήσασσθον ν, 301. S. auch die Note zu τούχω im Verbal-Verzeichnis \*). — Hiemit ist zu vereinigen die Bemerkung von Elmsley zu Aristoph. Ach. 733. (741.), worin er zeigt, daß der umgekehrte Fall an mehreren Stellen der Attiker erscheint, nemlich von denselben historischen Temporis die 2. dual. auf ην statt ον. Plat. Euthyd. p. 273. ο. εὐρέτην, u. ib. ἐπεδημησάτην (Bekker ohne codd. -ον). 294. ο. ἤσαν (Bekker, aus der Korrektur eines einzigen, -ον). Symp. 189. c. εἰπέτην (Bekker ohne codd. -ον). Leg. 6. p. 753. a. ἐκοινωνήσάτην. Eryxias p. 399. ἐπετελεσάτην. Eben so im vierten Stollon auf Harmodius (Athen. 15. p. 695. b.) κτανέτην, ἐποίησάτην (Brunck ohne codd. -ον). Eurip. Alc. 664. ἡλλαξάτην. Soph. Oed. T. 1511. εἰχέτην, an welcher Stelle auch das Metrum diese Lesart festhält \*\*).

## 6. Die

\*) S. noch Schol. ν, 613. π, 218. ψ, 506. Bekker Recension des Volscischen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon. 2, 296: — Das fehlerhafte διείχεται in Thuc. 2, 86. wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung διεχέτην, der allein richtigen, διέχεται, welche Zusammenhang und des Scholasten Erklärung (κεχώρισθον) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftig hoffentlich weichen müssen.

\*\*) Elmsley ging nun gleich so weit daß er die Endung τω in den

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil

historischen Temporibus für eine bloße Erfindung des alexandrinischen Grammatikers erklärte und eine Anzahl Stellen, auch homerische, dem gemäß geändert wissen wollte. In der richtigen Beurtheilung ist Schäfer (ad Schol. Apollon. 2, 296.) vorgegangen. Zweimal nehmlich lesen wir in den homerischen Scholien daß auch in der Illas Benodot 2, 545. *λαρην*, 2, 781. *δελιν*, in der zweiten Person schrieb. Die Belehrung die er an der ersten Stelle darüber erhält, zeigt offenbar, nicht daß diese Grammatiker diesen Unterschied erfunden hätten, sondern daß sie die andre Schreibart für die korrekte erklärten; woraus folgt daß beide im Gange waren. Ja auch das scheint mir daraus zu folgen daß das Uebergewicht der Beispiele und der Autorität für den ist bestehenden Unterschied war. Wobei allerdings sich voraus sehen läßt, daß, so wie das in allen Sprachen geschieht und geschehen muß, die Sprachgelehrten den allmählich von selbst sich bildenden Gebrauch bestimmter auffaßten und zu befestigen suchten. Wenn ich also den Umstand, daß die in wirklichen Texten auf uns gekommenen Beispiele der 2. P. auf *or* alle aus Kritikern sind; bei welchen dagegen die 3. P. auf *or* nicht vorkommt (denn das *επαρο* in den Handschriften von Plat. Euthyd. p. 274, a. steht noch zu Einzel da); wenn ich dies als Wink annehme, so ist die Sache so darzustellen. In den Haupttemporibus und dem Konjunktiv war zu allen Zeiten die Endung beider Personen fest und ohne Ausnahme *or*: in den historischen Temporibus aber bildete sich der Unterschied 2. *or*, 3. *qr*. In der attischen Sprache aber hörte man noch vielfältig auch 3. *or*. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so war

*or* — *or* die Endung beider Personen in allen Temporibus und in beiden abhängigen Modis.

In der attischen Sprache hingegen war vielfältig auch 2. *qr* in Gebrauch. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so stand der Unterschied fest auf diese Art:

Haupttempora und Conj. — 2. u. 3. *or*

Histor. Tempora u. Opt. — 2. u. 3. *qr*.

Dieser Gebrauch hatte sogar, da nicht abzusehn ist warum in den letztern Formen diese beiden Personen der Unterscheidung mehr bedürften als in der erstern, den Vorzug der Gleichförmigkeit; aber wie gesagt, jener doppelte Unterschied zwischen Tempus und Person zugleich,

Hauptt. u. Conj. *or* — *or*

Hist. T. u. Opt. *or* — *qr*.

hatte sich im Uebergewicht des Gebrauchs gebildet und ward von den Technikern befestigt. Welcher bescheidne Gebrauch jedoch von diesen Thatsachen in der Kritik zu machen ist, lehrt Hermann richtig ad Oed. T. 1498. Oed. Col. 1381.

Wir erwähnen zugleich hier eine noch vorschnellere, von Hermann ad Soph. El. 939. schon gerügte, Behauptung Elmsleys (ad Acharn. l. c. in Add.) daß die 1. Person dual. pass. auf *ποδω* ganz von den Grammatikern erfunden sei. Bemerkens-

Thell des Wortes in einem und demselben Tempus im wesentlichen gleich ist. Ein Theil der Verbalformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Perf. Pass. und die Konjug. auf  $\mu$ ); bei weitem der größere Theil aber nimmt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindenvokal, der jedoch sehr wandelbar ist ( $\lambda\upsilon$ - $\sigma$ - $\mu\epsilon\nu$ ,  $\lambda\upsilon$ - $\epsilon$ - $\tau\epsilon$ ,  $\upsilon$ - $\epsilon$ - $\varsigma$ ). Das genauere von Anhängung der Endungen wird aber theils unten bei den einzelnen Temporibus beigebracht, theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben darin gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialekten in Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden \*).

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aktiv sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten

wertb ist es allerdings daß ihm als einem aufmerksamen Beobachter nur drei Beispiele dieser Form bei den ältern Schriftstellern bekannt waren: Il.  $\psi$ , 485. Soph. Phil. 1079 El. 950.: aber diese beweisen nur um so sicherer für die Wahrheit dieser Form, die aus der homerischen Stelle, wie Hermann gezeigt hat, auch gar nicht zu tilgen ist. Und auf der andern Seite ist die Stelle welche Athenäus p. 98. a. aus einem Hascher nach Seltenheiten anführt, und worin diese Dualform zweimal vorkommt, ebenfalls gerade ein Beweis, daß sie in den grammatisch regelmäßig abgefaßten Schriften der gewöhnlichen Sprache ungewöhnlich und nur aus dem Alterthum überliefert war.

\*) Natürlich setzt zwar der größte Theil auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niedern oder höhern Schüler vor Augen hatten, wären daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrechten Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paradigmen des Gesamt-Verbs eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dessen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigne Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vordersten oder in den hintersten Theilen der Grammatik haben.

sten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindenvokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. λύ-ο-μεν hat, im Sing. 1. λύ-ω 3. λύ-ει; und im Aor. 1., wo die 1. plur. ἐλύσ-α-μεν lautet, im Sing. 1. ἐλύσ-α. Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes *ν* angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindenvokal eine Silbe ausmacht: Impf. ἐλύ-ο-ν, Plusq. ἐλελύκ-ει-ν: und eben so in den meisten Temporibus für die 3. sing. das bewegliche *ν*, z. B. ἐλύ-ε-ν; da dann wieder, wenn das *ν* wegfällt, der Bindenvokal *ε* allein die Endung ausmacht: ἐλύ-ε. Die Konjug. auf *μι* endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person sing. ordentliche syllabische Ausgänge: *μι* und *σιν* oder *σι* (S. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die zweite Person des Aktivs einen syllabischen Ausgang, nemlich statt des bloßen *ς* die Endsilbe *σθα*.

Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomallischen Verben: als ἦσθα, ἔφησθα u. s. unten S. 108. und 109. in den Verbis *σιμι*, *εἰμι*, *φημι* und *οἶδα*. In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltner im Optativ, z. B. ἐθέλησθα, κλάωσθα Hom. \*)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung *σιν* oder *σι* durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindenvokal *ο* in *ου*, *ᾱ* in *ᾱ*,

Praes. τύπτουσι

Perf. τετύφασι

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf *μι*. Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen *ν*, welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf *ντι* ausgeht,

τύπτουσι, τετύφαντι

und wo also *ο* und *ᾱ* der reine Bindenvokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche *ν* am Ende ganz verloren hat.

Anm.

\*) Daß nicht nach der falschen Ansicht der Grammatiker die Silbe *σθα* eine wirkliche Anhängung ist an das *ς* der zweiten Person, sondern vielmehr *σθα* als die ursprüngliche, nachher abgeschliffene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalogie von selbst darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf *μι*.

Anm. 4. Diese Form leidet im eigentlichen dorischem Dialekt keine Ausnahme: λέγουσι, τρώουσι für -ουσι, πεφύκασι, κελύκασι (für κελύκασιν) u. s. w. und in der Zusammensetzung z. B. im Fut. 2. μένουσι, μένεται, ion. μένεται gew. μένουσι. S. noch die Verba Contracta, und die auf μι. Eben so ferner im Konjunktiv τίνωνται, ἔλθωνται für -ωσι. — Der Aeolische Dialekt hingegen hatte die Endung σι ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal ο in οι (s. §. 27. A. 9) z. B. φιλοῖσι Theocr. 28, 11. und so Pindar öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesem, daß demungeachtet die Endung des Perfects ασι auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf \*).

Anm. 5. Ungeachtet, wie wir gesehen haben, die Endung σι, ασι oder ντι einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktiv von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti αν statt ασι. Am bekanntesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (S. 1. A. 12.), daher im Neuen Testament ἔγνωσαν, εἰσησαν u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftsteller Eucybron findet man (B. 252.) πέφρικαν und in der gewiß sehr alten Batrachomyomachie (B. 178.) ἔοργαν, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern \*\*).

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes ν am Bindevokal

ἔτυπ-ο-ν, ἔτυψ-α-ν, ἔδησ-α-ν

theils die Silbe σαν an demselben

ἔτετύφ-ει-σαν, ἐτίθ-ε-σαν

was

\*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Herm. doctr. metr. p. 58. Eustath. ad Od. λ, 304. p. 438. Bas. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Nikander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehen sich aller Aenderung. Und was die beiden homerischen Stellen anbelangt, so mache ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. λ, 304. die ige Lesart λελόχασ' ἴσα eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß λελόχασαι ἴσα durch das Digamma von ἴσα, und daß in Od. η, 114. das Perfect durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem ist dort stehenden Plusq. πεφύκει gänzlich entgegen ist. Vgl. Od. ε, 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber πέφυκεν zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Positions-Länge misset, die mit dem beweglichen ν aber fast gar nicht duldet. Indessen ist die Lesart πεφύκει allerdings auch schon alt; s. Athen. 1. p. 25. a. Zu der Verkürzung der Endung -ασι vgl. die eben so problematische Verkürzung von ας (αυτος) §. 41. A. 3.

\*\*) S. Maitt. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechselung mit dem Aor. 1. anzusehn, sondern sie ist, wie Matthild richtig bemerkt, nur eine Abstumpfung der alten Form auf αν.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf  $\mu$  geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung  $\sigma\alpha\nu$  der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung  $\sigma\alpha\nu$  ist, da in diesem Tempus das  $\sigma$  zur Tempus-Endung gehört. 3. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten S. 89.)

$\epsilon\tauύπη-\nu$  ist die 3. pl.  $\epsilon\tauύπη-\sigma\alpha\nu$

dagegen von  $\phiιλέω$

$\epsilon\phiίλησ-\alpha$  ist die 3. pl.  $\epsilon\phiίλησ-\alpha\nu$

Vgl. daher das zweideutige  $\epsilon\beta\eta\sigma\alpha\nu$  im Anom.  $\beta\alphaλνω$ . In der 3. pl. Aor. 1.  $\epsilon\tauύψαν$ ,  $\epsilon\phiίλησαν$  ist also nur  $\alpha\nu$  die Personal-Endung, und das  $\nu$  allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Ungefehr dieselben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung  $\sigma\alpha\nu$  den historischen Temporibus überhaupt anstatt des bloßen  $\nu$ . Daher in den LXX:  $\epsilonκρίνωσαν$ ,  $\epsilon\phiωίνοσαν$ ,  $\epsilonἶπσαν$ ,  $\epsilonλάβωσαν$  für  $\epsilonκρινον$ ,  $\epsilon\phiωωνον$ ,  $\epsilonἶπον$ ,  $\epsilonλαβον$ ; und so also auch in den Contractis  $\epsilonγεννώσαν$ ,  $\epsilonποιοῦσαν$  u. und eben so denn auch wieder bei Enkophron (B. 21.)  $\epsilonσχάζωσαν$ , und in einem Epigramm des Posidippus (6.)  $\epsilonἶχωσαν$  \*). — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben  $\sigma\alpha$  schon in seiner Temporalform hat, und also die 3. pl. auf  $\sigma\alpha\sigma\alpha\nu$  ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir dasselbe sehn S. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung  $\sigma\alpha\nu$  haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, statt derselben ein bloßes  $\nu$  mit verkürztem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

$\epsilon\tauύφθεν$ ,  $\epsilon\tauύπεν$  statt  $-\etaσαν$ .

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf  $\mu$ . — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt  $\muιάνθην$  aus II. 8, 146., dem wir aber keine richtigere Stelle im Verbalverz. anweisen werden \*\*).

10. Die den Endungen  $\muαι$ ,  $\tauαι$ ,  $το$  entsprechenden Endungen der

2. sing. Pass.  $-\sigmaαι$ ,  $-\σο$

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhalten

\*) S. Maitt. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

\*\*) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Elishull p. 111. unten *dialazyn* als Plural vorkommt; aber da in den übrigen kretensischen Inschriften daselbst *dialazyn* steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.



halten, wo kein Bindenvokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf  $\mu$ , so wie auch in den synkopirten Formen §. 110, 6. 8. 9. von welchen unten an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehemals durchgehend war, und also auch mit dem Bindenvokal stattfand:  $-\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $-\epsilon\sigma\sigma$ ,  $-\alpha\sigma\sigma$ . Aus dieser Form fiel nun das  $\sigma$  aus, und so behielten nur die Jonier (s. §. 28. A. 9.) die Endungen  $\epsilon\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma$  und im Aor. 1.  $\alpha\sigma$ ; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in  $\eta$ ,  $\sigma\upsilon$ ,  $\omega$  zusammen; und die Attiker insbesondere  $\epsilon\alpha\iota$  in  $\epsilon\iota$ . Also:

	ion.	gew.	att.
2. Person Praes. ( $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\sigma\alpha\iota$ )	$\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\alpha\iota$	$\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\eta$	$\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\iota$
— — Impf. ( $\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\sigma\sigma$ )	$\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\sigma$	$\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\sigma\upsilon$	
— — Aor. 1. ( $\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\nu\psi\alpha\sigma\sigma$ )	$\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\nu\psi\alpha\sigma$	$\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\nu\psi\omega$	

Die Anwendung hievon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen  $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\sigma\alpha\iota$  u. mßgen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf  $\sigma\mu\alpha\iota$  (§. 95. A. 20.) z. B. im N. T. Luc. 17, 7.  $\varphi\alpha\gamma\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\pi\iota\sigma\alpha\iota$ ; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor  $\acute{\alpha}\kappa\rho\sigma\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\alpha\sigma\alpha\iota$  als Indic. und Conj. anstatt ( $\acute{\alpha}\kappa\rho\sigma\eta$ )  $\acute{\alpha}\kappa\rho\sigma\alpha$  u. s. w. \*); wiewohl einzelne Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden \*\*). In der Bibel findet man  $\kappa\alpha\tau\chi\alpha\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\delta\upsilon\nu\alpha\sigma\alpha\iota$  (Luc. 16, 25.),  $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\sigma\tau\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$  (für  $-\delta\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $-\delta\epsilon\alpha\iota$ ,  $-\delta\eta$ , 3sg.  $-\sigma\iota$ ) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Person Pass. auf  $\eta$ , zusammengezogen aus der ion. Form  $\sigma\alpha\iota$ , ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf  $\epsilon\iota$  ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indic. und Konjunktiv gewonnen ward \*\*\*). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhn-

\*) Moer. und Piers. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

\*\*) Eben jenes  $\acute{\alpha}\kappa\rho\sigma\alpha\iota$  steht im Anti-Atticistischen Lexikon (Lex. Seguer. p. 77, 22.) also aus attischem Gebrauch, so wie auch  $\acute{\eta}\kappa\rho\sigma\alpha\sigma\sigma$  eben daselbst p. 98. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

\*\*\*) Das Urtheil mehrerer Grammatiker, daß diese Form von der alten Schreibart  $\sigma$  und  $\sigma\iota$ , für  $\eta$  und  $\eta$ , herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch  $\epsilon\iota$  gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß diese Form noch mit  $\sigma\iota$  geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.



gewöhnliche Form vorzugswelse; aber besonders durch die Vergleichung der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die Älteren Aescher, also namentlich Thucydides, Aristophanes, Plato durchaus diese Form hatten \*). Nach einer bei Eubrotostus ap. Bekk. III. p. 1290. befindlichen Notiz sollen jedoch die Tragiker die 2. Person des Passivs auf *η* gebildet haben. Gottlieb K. W. Schneider hat, ohne noch diese Vorschrift zu kennen, aus der Natur der tragischen Sprache, die durch Annäherung an die epische von der gewöhnlichen attischen sich entfernt, dasselbe gefolgert und dargelegt in seinem Büchlein de Dialecto Sophoclis p. 2. Erst späterhin ward die Form *η* allgemein; aber in den drei Verbis *βούλωμαι*, *όλωμαι* und Fut. *όπωμαι* (s. *όπω*) blieb die 2. Person in jener Form

*βούλῃ, οῖῃ, ὀπῃ*

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache fast allein gebräuchlich, so daß *βούλῃ* und *οῖῃ* nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den circumflektirten Futuren, z. B. *όλῃ*, *βούλῃ*, ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Anm. 10. Die ionisch-dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf *eo*, den Imperativ mit begriffen — *είπῃτο* Imper. *είπε* — ergibt sich aus S. 28. H. 10. — Die Epiker konnten aber auch *eo* in *eo* verlängern: Hom. *ἔπος*, *οἴσῃ* \*). — Ein seltener Dorismus ist die Zusammenziehung der zweiten Person auf *eo* in *ε* (S. 28. H. 12.) z. B. *ἐνδῃ* für *ἐνδῃ* in der vom Scholiaffen unterstützten Lesart bei Theokrit 4, 28. \*\*)

11. Der Ausgang *vrai* der 3. pl. pass. kann nur nach einem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Umladevokal oder als Stammvokal (*τίπτ-ο-vrai*, *πνολῇ-vrai*, *ἔα-vrai*) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (S. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Jonier statt *-vrai*, *vro* in den meisten Fällen *-arai*, *aro* haben.

**III.**

\*) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indessen, daß Euidas v. *ἐνδοσας* diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

\*\*) Bekker (Recens. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brund *πυλλοσας* hergestellt.

\*\*\*) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt *εὐπάρα*, *εὐόρα*, und eben so der Grammatiker im Etym. M. v. *Μερίλας* andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus da; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wol kein Zweifel vormalten. Denn daß wie Waldenauer einwendet, das Medium *πύσας* nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da grade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast nothwendig macht. Ueberdies ist Idyll. 5, 6. *ἐνδοσας* in zwei Handschriften.

Anm. 11. Dieses α ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen α, welches im Ablusativ und im Imperfekt der Verba auf μι an die Stelle des ν tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Jonter z. B. im Perf. παύαται, ἰδρύαται, κεκλίαται statt πᾶναι, ἰδρύναι, κέκλιναι; im Opt. τυπτοίαι statt τύπτωτο u. G. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der 3sg. Konjugation und bei den Verbis auf μι. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindevokal haben, ist bloß die histor. Endung οντο dieses Ionismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindevokals ο in ε \*), z. B.

ἐβουλάτο für ἐβούλοντο

dagegen die Endung ονται (τύπτονται, τύπονται u.) und eben so auch der Konjunktiv (τύπτονται) immer unverändert bleiben.

\*

\*

Anm. 12. Die dorische Aenderung ην in αν findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B. κησάσαν, ἐξικέσαν Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119., ἐποησάσαν auf einer delphischen Inschrift in Corp. Inscr. I. n. 25.; als in der passivischen Ersten Person auf -μην z. B. ἐφρασάμην Theocr. Id. 2, 84. ἐκόμην Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung ην des Aor. pass. gehört nicht hier; s. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die Erste Person des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf μες z. B. ἦκομες, εὔρομες, ἀπορδομες, πεπόνθαμες, ἐκλίνθημες u.

Anm. 14. Die Erste Person des Plur. und Dual. Pass. auf -μεθα, -μεθον, lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form -μειθα, -μειθον: also

τυπτόμειθα, τυπτόμειθον.

Anm. 15. Die Zweite Person Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Binde-Vokal den Diphthong ει hat: τῶπις, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes ε, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. συρίδες, 4, 3. ἀμέλγες, für σεριζεις, ἀμελγεις. Womit, besonders auch wegen des Tons, der entsprechende dorische Infinitiv auf -εν im folg. §. zu vergleichen ist. — Was von Präsensformen auf ης, η statt εις, ει vorkommt, s. in den Noten zu §. 111. A. 2.

## §. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle diese, nebst dem Particip, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält,

\*) Man kann daher annehmen, daß der Bindevokal eigentlich immer ε ist (τύπτει, τύπτειθ, τυπτάται) der aber vor den Nasenlauten μ, ν in ο übergeht: τύπτομεν, τύπτονται.

hält, dies wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Participle keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugationsschema alle Modi aufgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, in Gebrauch sind. S. S. 97, 6. und S. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die abhängigen Modos, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äußernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen die reine Aeußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder scheltbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Coniunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nemlich in genauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde \*).

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modi liegt also in den Modificationen des Vindes-Vokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgängen

\*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in der dritten Person des Duals immer auf  $\eta\upsilon$ , und im Passiv in der dritten Person des Singulars und Plurals immer auf  $\tau\omicron$  aus.

gängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale  $\omega$  und  $\eta$  statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

Wo im Indikativ ist  $\alpha$ ,  $\omicron$ ,  $\omega$ , da hat der Konjunktiv  $\omega$

wo im Indikativ ist  $\epsilon$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\eta$ , da hat der Konjunktiv  $\eta$ ,  $\eta$ .

Dies erhellet deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

Ind.	τύπτω	ομεν	ουσι	ομαι
Conj.	τύπτω	ωμεν	ωσι	ωμαι

Ind.	τύπτετα	εται
Conj.	τύπτητα	ηται

Ind.	τύπτεις	ει	τύπτῃ oder ει (2. sing. pass.)
Conj.	τύπτῃς	ῃ	τύπτῃ.

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach diesem Konjunktiv Praesentis, z. B. vom Aor. 1. ἔτυψα, ας, ε ις. kommt Conj. τύψω, ης, ῃ, Med. τύψωμαι u. s. w.

Anm. 1. Vom Conj. Aor. pass. sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezognen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. Perf. pass. §. 98, 7.

Anm. 2. Die beiden besondern Endsilben welche die Konjugation auf  $\mu\iota$  im Indikativ hat, nemlich  $\mu\iota$  in der Ersten und  $\sigma\iota\omega$  oder  $\sigma\iota$  in der Dritten Person des Sing., finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf  $\omega\mu\iota$  war aus unserm homerischen Text ganz verschwunden und in den Opt. auf  $\sigma\iota\mu\iota$  oder sonst verderbt; aber die Grammatiker hatten sie erhalten; s. Etym. M. v. ἄκρωρ, Eust. ad Il. η, 243. χ, 450. Apollon. de Conjunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfischen Ausgabe schon hie und da wiederbekommen z. B.

ἰκωμι Il. ε, 414. ἀγάγωμι ω, 717.

und scheint sie noch an andern Stellen bekommen zu müssen \*). — Die 3. Person auf  $\eta\sigma\iota\omega$  oder  $\eta\sigma\iota$  ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

ἐθέλησι, ἔχησι, λάβησι

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf  $\mu\iota$ , von den Doriern  $\tau\iota$  gesprochen worden sein \*\*). — Wenn diese Endung ohne das untergeschr.  $\iota$  gezeichnet wird, so wird sie als In-

\*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaef. Melet. p. 99.

\*\*) S. die zweifelhafte Lesart ἐθέλητι bei Theocr. 16, 28.

Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Dyeceum s. unt. §. 106. Anm. \*) — Von der 3. Opt. auf *σι* s. die Note zu §. 107. Anm. (παροφθαίησι). — Von der Verlängerung endlich der 2. Conj. auf *ησθα*, welche den Epikern ohne Unterschied des Verbs geläufig war, z. B. Hom.

ἐθέλησθα, βουλευήσθα, εἰπήσθα, πάθῃσθα

s. im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus *ω* und *η* wieder *ο* und *ι*. B. II. β, 440.

τομεν (läßt uns gehn; s. unt. εἶμι), ὄφρα καὶ θάσσον ἐγείρομεν (für -ωμεν) ὅξιν Ἄρηα.

So ferner πεποιθόμεν für -ωμεν von Perf. πέποιθα (Od. κ, 355.), ἰμείρεται, ναυτίλλεται für -ηται (Od. α, 41. δ, 672.), φθίσται, φθίμεσθα für -ηται, ὤμεσθα (II. υ, 173. ξ, 87.) — II. μ, 41. ὥς δ' ὅταν — ερέφεται. II. α, 141. 142.

Νῦν δ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἄλα διῶν  
Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἄγείρομεν

wo ἐρύσσομεν das Ansehen des Futuri Indicativi bekommt, da der Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. ἐρύσωμεν ist (läßt uns ziehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. ἄγείρομεν ebenfalls Conj. Aor. (ἄγείρωμεν läßt uns versammeln) von ἄγειρα \*\*).

6. Der

\*) Das untergeschr. *ι* ist freilich auch in den unbestrittenen Konjunktivischen Formen auf *ησι* nur schwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe *φιν* (s. §. 56. A. 2.) die Silbe *σιν*, *σι* als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollständigen Konjunktiv auf *η* ansehen. Da sich nun gar nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form *τύπη* eine Zusammenziehung sei von *τύπησι* nach aufgestoßenem *σ* (wie in *τύπτεισαι*, *τύπη*); so ließe sich hierauf die Schreibart *τύπησι* für den epischen Konjunktiv sehr wohl gründen. Doch hält mich hiervon ab die Vergleichung der 2. Person *τύπτεις* Conj. *τύπης*. Denn so gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbestrittene *ι* steht, kann es auch vor der Endung *σιν* gestanden haben. Auf jeden Fall kann man also hier das *ι*, als ein unschuldiges orthographisches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv sind; welches ganz anders war bei den angeblichen Dativon auf *ηφι*, von welchen bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinkommen.

\*\*) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine syntaktische Abweichung sei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Aussprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Metro zu Hülfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei *τομεν*, *πεποι-*

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein  $\epsilon$ , welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Bind-  
vokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch  
le Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der  
ersten Person aktiver Form ist entweder  $\mu$  oder  $\eta$ , und  
nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt.  $\mu$  hat, so geht die  
3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle  
übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die hi-  
storischen Ausgänge vom vorigen §. dicht an diesen Diph-  
thong; nur daß a) vor das  $\nu$  der 3. pl. act. noch ein  $\epsilon$  ein-  
geschaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. statt des ur-  
sprünglichen  $\sigma\omicron$  (§. 87, 10.) ein bloßes  $\omicron$  steht. Also:

$\tau\upsilon\pi\tau\omicron\mu\iota$ ,  $\omicron\iota\varsigma$ ,  $\omicron\iota$ ,  $\omicron\iota\mu\epsilon\nu$  — 3. pl.  $\omicron\iota\epsilon\nu$

Pass.  $\omicron\iota\mu\eta\nu$ ,  $\omicron\iota\omicron$ ,  $\omicron\iota\tau\omicron$   $\kappa\epsilon$ .

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Kon-  
jug., worin der Diphthong  $\omicron\iota$  an die Stelle des Bindevokals  
des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nun  
auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf  $\mu$  ausgeht;  
mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Me-  
dii), welcher das diesem Tempus eigene  $\alpha$  im Diphthong  
des Optativs ( $\alpha\iota$ ) beibehält; also

Praes.  $\tau\upsilon\pi\tau\omega$  —  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\mu\iota$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\iota\mu\eta\nu$

Perf.  $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\alpha$  —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\omicron\mu\iota$

Aor. 2.  $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\omicron\nu$  —  $\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\mu\iota$ ,  $\tau\upsilon\pi\omicron\iota\mu\eta\nu$

Fut.  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$  —  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omicron\mu\iota$ ,  $\tau\upsilon\psi\omicron\iota\mu\eta\nu$

Aor. 1.  $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\psi\alpha$  —  $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\mu\iota$ ,  $\tau\upsilon\psi\alpha\iota\mu\eta\nu$ .

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim  
Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf  $\eta\nu$ , so bleibt  
dieses  $\eta$  nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze  
aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang,  
und in den übrigen Formen dicht vor den historischen Aus-  
gängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Aus-  
gang der Regel nach  $\sigma\alpha\nu$ . In der pass. Form findet dies  
 $\eta$  nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im  
ersten

$\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\omicron\mu\epsilon\nu$ , und so bei  $\epsilon\iota\delta\omicron\mu\epsilon\nu$ ,  $\theta\epsilon\iota\omicron\mu\epsilon\nu$   $\kappa\epsilon$ . da doch niemand  
die Indikative  $\epsilon\iota\delta\omega$  (ich weiß),  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\omega$ ,  $\theta\epsilon\iota\omega$ ,  $\kappa\omega$  bloß für  
diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die  
Konjunctive Aor. Pass.  $\tau\omicron\varphi\alpha\pi\epsilon\iota\omicron\mu\epsilon\nu$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$  u. d. g. unmöglich  
ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbarei neuerer Gram-  
matik eine Zeit lang möglich war.

ersten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Also wenn der Diphthong  $\epsilon\iota$  ist:

$-\epsilon\iota\eta\nu$ ,  $\epsilon\iota\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\eta$ , —  $\epsilon\iota\eta\sigma\alpha\tau$  Pass.  $\epsilon\iota\mu\eta\nu$ ,  $\epsilon\iota\sigma$ ,  $\epsilon\iota\sigma\tau\omicron$  etc.

Diese Form auf  $\eta\nu$  tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf  $\mu$ , wo das weitere in Absicht auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf  $\tau\omicron$  und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten S. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde also die Endung  $\omicron\iota\eta\nu$  nur statt finden im Optativ derjenigen Verba auf  $\mu$ , welche ein  $\omicron$  im Stamme haben ( $\delta\iota\delta\omicron\iota\eta\nu$ ). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf  $\omicron\iota\eta\nu$

welche man die attische nennet, und welche eine Nebenform der auf  $\omicron\mu\iota$  ist. In den attischen Schriftstellern kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor

- 1) im Präsens der Verba contracta; s. daher unten S. 105;
- 2) im Futuro Attico und Fut. 2. (s. S. 95.) eben weil auch diese Tempusform eine Zusammenziehung ist; also z. B.  $\epsilon\pi\omicron\iota\eta$  für  $\epsilon\pi\omicron\iota$  von Fut.  $\epsilon\pi\omega$  Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.)  $\varphi\alpha\nu\omicron\iota\eta\nu$  von  $\varphi\alpha\iota\nu\omega$  F.  $\varphi\alpha\nu\omega$  Soph. Aj. 313.
- 3) im Perf. Act. z. B.  $\pi\epsilon\sigma\varphi\epsilon\nu\omicron\iota\eta\nu$ ,  $\epsilon\lambda\eta\lambda\upsilon\theta\omicron\iota\eta\nu$ ,  $\epsilon\delta\eta\delta\omicron\kappa\omicron\iota\eta\nu$ ,  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\omicron\iota\eta\nu$  \*).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom.  $\epsilon\chi\omega$  der bloß  $\sigma\chi\omicron\iota\eta\nu$  hat \*\*).

Anm. 5. Eine Aeolische Form des Optat. Aor. 1. war statt  $\alpha\iota\mu\iota$  —  $\epsilon\iota\alpha$ , welches dann weiter flektirt ward wie der Ausgang  $\alpha$  des

\*) G. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich übrigens in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher S. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltenheit des Plurals in dieser Form berührt wird. — Die Lesart  $\delta\epsilon\delta\iota\epsilon\iota\eta$ , welche Bekker aus den Handschriften aufgenommen hat in Plat. Phaedr. p. 251. a. (s. Anom.  $\delta\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$ ) bekommt trotz ihrer Befremdlichkeit doch noch einiges Gewicht durch die Variante der Aldina  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\epsilon\iota\eta$  in Aristoph. Acharn. 940. (909.)

\*\*) Matthid führt noch Opt. a. 2.  $\epsilon\upsilon\pi\omicron\iota\eta\varsigma$  aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Ionismus ist. Aber  $\delta\iota\alpha\beta\alpha\lambda\lambda\omicron\iota\eta\nu$  aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben: der Sinn erfordert den Opt. Fut., also  $\delta\iota\alpha\beta\alpha\lambda\omicron\iota\eta\nu$ .



des Indic. S. Greg. Cor. in Asol. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen

Sing. 2.  $\tau\acute{\upsilon}\psi\upsilon\alpha\varsigma$  , 3.  $\tau\acute{\upsilon}\psi\upsilon\alpha(\nu)$   
 Plur. 3.  $\tau\acute{\upsilon}\psi\upsilon\alpha\varsigma$

Statt  $-\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon\varsigma$  in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Attikern weit gebräuchlicher sind als die regelmäßigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden \*).

Anm. 6. Einzelne Formen aus den Dialekten sind noch

- 1) die ep. 2. Person auf  $\omicron\iota\omega\theta\epsilon$  s. §. 87. N. 3.
- 2) die 3. pl. act. statt  $\omicron\upsilon\varsigma$  und  $\alpha\upsilon\varsigma$  auf  $\omicron\iota\omega\varsigma$ ,  $\alpha\iota\omega\varsigma$  s. B.  $\alpha\iota\omicron\iota\omega\varsigma$ ,  $\alpha\iota\upsilon\alpha\iota\omega\varsigma$  in der griech. Bibel, nach dem Megarischen Dialekte wovon §. 87. N. 6.
- 3) eine sehr seltne 1. sing. act. auf  $\omicron\upsilon$  statt  $\omicron\upsilon\varsigma$ , die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Erym. M. v.  $\tau\epsilon\acute{\rho}\epsilon\omicron\upsilon$

$\Lambda\phi\phi\omicron\upsilon\tau\ \omicron\upsilon\tau\ \epsilon\lambda\eta\tau\ \epsilon\iota\ \tau\epsilon\acute{\rho}\epsilon\omicron\upsilon\tau\ \tau\acute{\alpha}\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\varsigma$  \*\*)

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

	2	3	2	3	2	3
Akt. Form.	S. . . ,	$\tau\omega$ .	D. $\tau\omicron\upsilon$ ,	$\tau\omega\upsilon$ .	P. $\tau\epsilon$ ,	$\tau\omega\omega\upsilon$ od. $\tau\tau\omega\upsilon$
Pass. Form.	S. ( $\sigma\omicron$ ), $\sigma\theta\omega$ .	D. $\sigma\theta\omicron\upsilon$ ,	$\sigma\theta\omega\upsilon$ .	P. $\sigma\theta\epsilon$ ,	$\sigma\theta\omega\omega\upsilon$ od. $\sigma\theta\omega\upsilon$ .	

Diese Ausgänge werden genau auf dieselbe Art theils mit theils ohne Bindenvokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indicativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende Aus-

\*) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich anderer Beobachtungen nicht vorgehen. S. Eustath. ad Il.  $\alpha$ , 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

\*\*) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form. wegen verdächtig machen und bessern will (s. Valck. Diatr. p. 153), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Etymol., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nämlich durch das bloße  $\tau$  hinter dem  $\omicron$  tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfekt. Man begreift aber auch die euphonische Ursach wohl, welche statt dieses  $\omicron\upsilon$  einerseits die Einschaltung eines  $\eta$  wie in der Form auf  $\omicron\eta\upsilon$   $\tau\epsilon$ . andererseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Ersten Person-Endung  $\mu\epsilon$  veranlaßt hat.

Ausgänge man also nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. sind in der aktiven Form dreierlei Endungen zu merken

- 1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: τύπτε, τύπε, (τυπτέτω u. s. w.)
- 2) ον im Aor. 1. als τύπον (τυπάτω u.)
- 3) θι (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen τι) in der Konjug. auf μι und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang so genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Med. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, sondern diese Form hat durchaus die Endung αι — τύπαι (τυπάσθαι u.)

Anm. 7. Von der Endung θι, insofern sie sich auch an einige kopierte Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Anm. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attische, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: τυπτέσθων 3. du. und zugleich 3. plur. für τυπτέσθωνσαν. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung ντων genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit ν anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Praes. τυπτέτωσαν att. τυπτόντων Aor. 1. τυπάτωσαν att. τυπάντων \*); nur im Perf. fällt diese zufällige Uebereinstimmung weg, weil in diesem das Participle kein ν annimmt s. B. 3. pl. πεποιθέντων att. πεποιθόντων (Part. πεποιθώς, ότος, πεποιθόντων). — Im Aor. Pass. erfordert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf μι (τίθμι, τίθην Imper. τίθεμι, 3. pl. τιθέντων) die attische Form auf έντων, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind \*\*).

8. Der

\*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelassenem letzten ν. S. Koen. ad Greg. in Att. 97. Maill. p. 227. c. d.

\*\*) Matthäi führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf ήτων, also gleichlautend dem Dual, jedoch an der erstern 5. p. 737. e. mit schwankender Lesart, έντων, ήτων. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Bekker verglichene Handschriften αἰτιαθέν, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher μαρτιόθω, χαριέτω, λυσιόθω steht. Hierdurch wird nach Bek-

## 8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:

Akt. Form. εἶν oder ναί oder αἰ

Pass. Form. οὔαι

Von der aktiven Form wird εἶν im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (εἰς, εἰ) angehängt, und hienach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Praes. τύπτειν Aor. 2. τυπέειν Fut. τύψειν (Fut. 2. ἀγγελεῖν)

Die Endung ναί gehört dem Perf. mit dem Bindenvokal ε, als

τέτυφα, τετυφέναι

ferner der Konjug. auf μι, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals η, als ἐτύπην, τυπήναι. — Die pass. Endung οὔαι richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf εἶν und ναί hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf μέναι und μέν, die daher in der epischen Sprache und den Dialekten, besonders in den dorisches und äolischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimt dieser Ausgang stets den Bindenvokal ε an; nur daß im Aor. Pass. das η bleibt, also

τυπτόμεναι, τυπτόμεν für τύπτειν, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.

τετυφόμεναι, τετυφόμεν \*) für τετυφέναι

τυπήμεναι, τυπήμεν für τυπήναι

3. B.

Bekkers sehr triftiger Bemerkung auch für die erstere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort γῆ δὲ καὶ οἰκήσεις τὰ αὐτὰ μέγα διακεμηθέντων (v. L. -ήτων), γέγονε ἀνὴρ καὶ κληρός κ. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. τὰ ὀνόματα εἰς Αἰλφούς πεμψθέντων. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf εἶναι für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlaßt fühlen an allen dreien die singularische Form auf ήτω für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf ήτω aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

\*) Ich setze diese Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da  
kein

§. B. Hom. *ἀναισθητός* und *ἀναισθητός*, *ἀναισθητός* und *ἀναισθητός*, *ἀναισθητός* und *ἀναισθητός*. Vom Ton s. §. 103. N. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf *ἴσθητο* s. B. *ἀναισθητόν*. Die auf *ἴσθητο* ist nur dorisch (s. Maith. p. 232. u. Fisch. 2. p. 342.) — Man sehe nun noch bei den Verbis Contractis und auf *μῆ*; und etwile synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie *ἴσθητο*, unten §. 110.

Anm. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorer war die elafische Endung des Infinitivs; allein für *αὐ* sprachen sie *ω* oder im Verlängerungsfall *ωω*, welche letztere Form mehr doltisch war \*). Also *δύνω*, *λαβύνω*, *λύω*; *διδύνω*, *διδύνω*; Fut. *ἀγνύσω*; Aor. 2. *ἴδω*, *λάβω*, *ἀγνύω* u. s. w. in der Prose und bei Dichtern (s. Maith. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.; vom Ton aber dieser Infinitiv auf *ω* s. §. 103. Anm. 6.). Ferner Theocr. *γὰλω*, *ἴω* (nach der sichern Lesart *ἴδω*, 15. 26.) Aor. 2. *λάβω*, *ἀγνύω*, *ἴω* (s. Gregor. in Dpr. 113. und das. Koan. Maith. p. 231. sq.)

Anm. 11. Auch die gewöhnlich auf *αὐ* ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes *ω*, doch immer mit vorübergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als *μεθιδύνω* \*\*), *μεθιδύνω* für *ἴσθητο*; und so finden sich auch mit den jonischen *ω* und *ωω* schwankenden Endungen, die Infinitive des Perfects bei Dichtern und Aeoliern, als *καθάρσινω*, *καθάρσινω*, *γυγάζω*, *γυγάζω* statt *-ωω*; wobei jedoch zu merken, daß bei mehreren Verben das Perfect auch in andern Endungen in die Präsensform übergeht (s. §. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt \*\*\*).

Anm.

Ich zweifel kein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstrecken, wie schon oben die Analogie der übrigen Formen auf *αὐ* (*μεθιδύνω*, *μεθιδύνω* — *μεθιδύνω*, *μεθιδύνω*) beweist. Daß es wie an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfect auf *αὐ* bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen *μεθιδύνω*, *μεθιδύνω* sind Korrekturen, und *γυγάζω*, *γυγάζω* beweisen nicht scharf genug, da diese Perfecte in mehreren Formen ins Präsens übergehen. Die Perfecte *ἴσθητο*, *καθάρσινω* die zu der synkopirten Form von *ἴσθητο*, *καθάρσινω* gehören, beweisen etwas mehr; doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsens auf *μῆ* übergegangen ist, wober auch der Opt. *καθάρσινω* 16. Doch wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und so mögen jene Formen oben stehen, bis sie widerlegt sind.

\*) Die Schreibart *ωω* ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus *αὐ* in *ωω* zusammengezogen werden. Bei den Dichtern und Aeoliern aber, wo *ω* und *ωω* anstatt des gewöhnlichen *αὐ* steht, ist das *ω* natürlich-herweise auch in den abgezogenen Verbis unbegründet, da diese bei ihnen aus *αὐ*, *αὐ* oder *αὐ* entstehen.

\*\*) Mit diesem doltischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Ribensius 10. p. 430.

\*\*\*). G. Koan. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq.

Ann. 12. Von dem Uebergang des  $\nu$  am Ende in  $\varsigma$  sind auch im Infinitiv einige Reste theils in den doltischen Formen der 1. Konjug. auf  $\alpha\varsigma$ ,  $\upsilon\varsigma$  etc. s. §. 107. Ann., theils in dem dor.  $\eta\mu\alpha\varsigma$  für  $\eta\mu\alpha\nu$ ,  $\epsilon\iota\varsigma\alpha\varsigma$  §. 108. IV.

9. Sämmtliche Participien sind Abjektive dreier Endungen, und das Fem. geht also (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maskulinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen.  $\nu\tau\omicron\varsigma$ , woraus im Nom. theils  $\nu$ , theils  $\varsigma$  mit ausgelassenem  $\nu$ , im Feminino aber immer  $\sigma\alpha$  wird. Also

1.  $\omega\nu$  }  $\text{Iou}\sigma\alpha$ ,  $\sigma\nu$

2.  $\omicron\nu\varsigma$  } G.  $\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$

4.  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$   
G.  $\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$

3.  $\bar{\alpha}\varsigma$ ,  $\bar{\alpha}\sigma\alpha$ ,  $\bar{\alpha}\nu$

G.  $\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$

5.  $\bar{\upsilon}\varsigma$ ,  $\bar{\upsilon}\sigma\alpha$ ,  $\bar{\upsilon}\nu$   
G.  $\upsilon\nu\tau\omicron\varsigma$

Von diesen Endungen gehört die auf  $\omega\nu$  dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf  $\varsigma$  ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf  $\mu$  (und den damit übereinkommenden synkopierten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nemlich die auf  $\alpha\varsigma$  für den Aor. 1. Act. und die auf  $\epsilon\iota\varsigma$  für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. Perfecti Activi

$\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\upsilon\lambda\alpha$ ,  $\acute{\omicron}\varsigma$   
G.  $\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$ .

Die Participien passiver Form gehen sämtlich aus auf

$\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\sigma\nu$

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit  $\mu$  anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Ann. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialekten erfahren, ist das doltische  $\omicron$  statt  $\omega$ , und  $\alpha$  statt  $\bar{\alpha}$ , vor dem  $\varsigma$  in §. 27. A. 9. begründet; also

$\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omicron\iota\omega\alpha$ ,  $\lambda\alpha\beta\omicron\iota\omega\alpha$  \*) für  $-\omicron\nu\sigma\alpha$ ,  $\omicron\upsilon\sigma\alpha$   
 $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\iota\varsigma$ ,  $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\iota\omega\alpha$  für  $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\varsigma$ ,  $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\sigma\alpha$ .

Ann. 14. Die Epiker erlauben sich das betonte  $\omicron$  in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B.  $\tau\epsilon\rho\iota\gamma\omega\iota\tau\alpha\varsigma$  für  $-\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$ . — Ein doltischer Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. eben-

sq. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verstärkte Infinitivformen auf  $\nu$  statt  $\nu\alpha\iota$  (s. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf  $\nu\alpha\iota$  statt  $\nu$ , gesprochen wird.

\*) Nicht  $\omicron\upsilon\sigma\alpha$ ; s. unt. §. 96. A. 2.

ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. περισσώω Pind. ἀραχάω Archim. \*)

## §. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrücken, wie im Lateinischen z. B. versor nicht bloß heißt ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder treibe mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive und wenn er zwischen zweien oder mehreren statt findet, der reciproke \*\*). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im aktiven Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syntax ausführlicher dargestellt werden, machen die significatio media aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der aktiven oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes aktive Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur zuerst an den Ersten Personen des Indikativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

	Aktive Form.	Passive Form.		Aktive Form.	Passive Form.
Praes.	ω	— ομαι	Imperf.	ον	— όμην
Perf.	α,κα	— μαι	Plusq.	ειν,κειν	— μην
Fut.	{σω	— σομαι	Aor.	{σα	— σόμην
	{ω	— ούμαι		{ον	— όμην.

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,  
Perfectum und Plusquamperfectum

in

\*) S. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maitt. p. 239. Doch ist bei der Anwendung hievon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfects überhaupt in die Praesensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

\*\*) S. oben die Note zu §. 74, 4.

In allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden eine eigne Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimmt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

Aor. Pass. {  $\theta\eta\nu$ ,  $\theta\eta\varsigma$ ,  $\theta\eta$  ꝛ.  
                  {  $\eta\nu$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$  ꝛ.

Fut. Pass. {  $\theta\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
                  {  $\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ .

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

Fut. Med. {  $\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
                  {  $\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$

Aor. Med. {  $\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\nu$   
                  {  $\omicron\upsilon\mu\eta\nu$

Die vier ersten Tempora aber, welche für beide Bedeutungen bloß die natürliche Passivform haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf  $\theta\eta\nu$  oder  $\eta\nu$  die Bedeutung des Medii übernommen hat, (s. Synt. §. 136.) die Medialform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zunächst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zunächst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq. Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes



**Perfectum und Plusquamperfectum Medii**  
aufgestellt, womit es folgende Bewandnis hat.

5. Das Perfectum Aktivum hat zwei verschiedene Formen, deren jede (in der Ersten Person) auf *α* ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Konsonanten, oder schaltet ein *κ* ein (*λέγω λέλεχα*, *φύω πέφυκα*); die seltene thut keins von beiden (*φεύγω πέφευγα*, *δαίω δέδηα*). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedene, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfect; und nur in wenigen hat das Praesens transitive, das Perfectum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutschen ich habe mich erschreckt oder ich bin erschrocken, s. S. 113, 2. mit den Anmerkungen) in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfects neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker das Perfect nebst dem damit verbundenen Plusquamperfect. ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

bloß Perf. und Plusquam. Passivi eben so wie das Praesens, die wahre Significatio media, mit der passiva zugleich, haben (s. Syntax S. 136).

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte \*). Und so hat endlich die neuere Grammatik sie ver-

\*) Das hat sie denn auch in vollem Maße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebreitete Lesung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in diesem Fache sich erworben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältniß jener Formen in den einzelnen Verbis kennen, und wurden so durch das Übungsgefühl in den meisten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Mißverständnissen gesichert, welche obige Methode mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nemlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Mißverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellte,  
als

- verlassen. Die Benennung des uneigentlich sogenannten Perf. Modis nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehen. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltene Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Modio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wie unten sehen werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfect nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist \*).

21

als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkommt, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Dann nur hier und da in philologischen Werken, in Noten, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Notizen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

- \*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis *lucere* existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. *παρος δόσιος* nannten, s. Macrobi. de Verb. Ge. et Lat. p. 988. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie waren übrigens alle einzelne Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern hört und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten eingeführt haben muß, theils aus Ehem, nicht eink in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man sie schon durchgesehen und andern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müssen, theils um den Gemeinbesitz der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu stören; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortbauend als möglichstes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Trieb, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelnen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle diese Berichtigungen in Form von Regeln und Anmerkungen ferner zu ver-

## Abwandlung durch Tempora.

## §. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden werden

vereinigen; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeuget, wie schwierig in allen, und wie unmöglich in den meisten Fällen es ist, das was der sinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerst habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und da mir, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so setze ich diese Darstellung nun als allgemein eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehrere Neuerer einzuführen strebten, ist wieder verschwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehe, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen, folglich in der Flexion des Verbi gar kein Medium statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Aoriste auf  $\eta$  und  $\sigma\eta$ , gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die abzusondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Plurals u. s. w.? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaaß in den Paradigmen zerstört werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entsprösse. Wenn nemlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Beibehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Mod. widersprach. Gerade das soll sich so viel als möglich einprägen, daß z. B. das natürliche Passivum  $\tauύπομαι$  doch der Bedeutung nach kein rechtes Passivum, und  $\acute{\epsilon}ρύνην$  kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelnen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntax.

erden; ohne daß jedoch auch eine Verschiebenheit der Bede-  
ung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts  
idet, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und  
erste im Act. Pass. und Med. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes  
aturum 3. oder sogenanntes Paullopostfuturum, welches die  
eduplikation des Perfekts annimmt (§. 99.); und von dessen Be-  
utung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir  
in unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Passivum  
id Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen  
r ersten Personen bemerklich gemacht. Der größere Strich steht  
r den eigentlichen Stamm des Verbi, der kleinere vorn, für den  
Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp.  
er der Endung bedeutet Aspiration des vorübergehenden Konsonanten.

	<i>Activum</i>	<i>Passivum</i>	<i>Medium</i>
Pres.	— ω	— σμαι	wie
Impf.	ἐ — ον	ἐ — ομην	im
Prf. 1.	— ε — α oder κα	— ε — μαι	Passiv
Plusq. 1.	ἐ — ε — ειν oder κειν	ἐ — ε — μην	
Prf. 2.	— ε — α		
Plusq. 2.	ἐ — ε — ειν		
Aor. 1.	— αω	— θήσονται	— σονται
Aor. 1.	ἐ — σα	ἐ — θην	ἐ — σάμην
Aor. 2.	— ᾠ	— ῆσονται	— οῦμαι
Aor. 2.	ἐ — ον	ἐ — ην	ἐ — όμην
Aor. 3.	fehlt	— ε — σονται	fehlt.

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem  
Stamme der verschiedenen Verba bedarf nun noch einer beson-  
dern Anweisung, die man die Lehre von Bildung der Tem-  
porum nennet, vor welcher aber noch ein Unterricht über das  
was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gege-  
n werden muß.

## §. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Haupt-  
okal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kenn-  
chen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B.  
nach der vorstehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut.  
d Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Ab-  
wera

werfung alles dessen, was bloß zur Biegungs-Endung gehört, am Ende des Stammes selbst stehn bleibt, der Charakter des Verbi: man darf also nur das  $\omega$  des Präsens wegwerfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter, z. B. in λέγ- $\omega$  das γ, in πορεύ- $\omega$  das ευ.

Anm. Es ist nemlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in πορεύω die Silbe πορ ist, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu ευ noch mit gehört. Eben so ist z. B. in φιλέω, τιμάω das ε und α, nicht λ und μ, der wahre Charakter. — Die Verba, deren Charakter ein Vokal ist, heißen Verba pura: f. §. 28, 1.

## §. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Ablösung des  $\omega$  der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des  $\omega$  im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verschiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Verwechslung der drei Kürzen ε, α, ο. Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualificirte; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nemlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in τρέπω, στρέφω, τέτρεπα.

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwägen, daß von τρέπω und τέμνω, deren Aoriste έτραπον, έταμνον lauten, im

im ionischen Dialekt auch das Präsens das *a* hat, *ῥάπτω*, *ῥάπτω*, um einzusehn, daß diese Veränderungen des Vokals nicht ursprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B. *γράφω ἑγράφην γήγραφα*, *λείπω ἔλειπον* ic. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Aussprachen des Wort-Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erblicket sehr bald daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von *τρέπω*, *ἢ τροπή*) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf) seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und *τρέπω* gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Biegungen, als auch des ionischen *ῥάπτω*.

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint der Wortstamm im Präsens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B. *λείπω ἔλειπον*, *τήκω ἐτάκην*, *βάλλω ἔβαλον*, *τύπτω ἐτύπην*, *τάσσω ἐτάσην*. Ja es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B. *λαμβάνω*, wo also der Stamm *λαμβαν* ist, während andre Tempora, *ἔλαβον*, *λήψομαι*, den Stamm *λαβ*, *ληψ* enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip das bei Bildung der Sprache vorwaltete, und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Temporum eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedne Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. *λείπω* und *λεμπάνω*, *κτείνω* und *κτείννυμι*, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht, als so z. B. für *ἔλαβον* die Form *λάβω*.

6. Eine



6. Eine jede Präsensform nun, sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzelner Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein Thema, θέμα d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachsten Thema nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den reinen Charakter, z. B. das γ von τάγω im Gegensatz des σσ im gewöhnlichen Präsens τάσσω.

Ann. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern vorkommt. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation aufführen, mit der eßigen so genannten Versalschrift, als AAB, AHB, AABΩ, AHBΩ, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Deklination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit seltner eintritt.

Ann. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigsten Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachkennern, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existirt. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; die war ihre Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Gebärde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten; wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehenen der gewöhnlichste Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die dritte Person desselben, ist also gewissermaßen der Naturlaut des Verbi \*). Und damit stimmt nun aufs beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen schon immer aufgedrängt hat, nemlich, daß der griech. Aoristus 2. die ältere Form des Aorists ist, daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primitiven angehört \*\*). Mit Grund können wir also

\*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Futur sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präteriti aus, z. B. katal, kam, sab.

\*\*) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment ab-



also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegenstand fast als notwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte; woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr bestimmtes, in philosophisches Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder; die Verhältnisse der Zeiten und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Etwas als Grundlage sich darbietet, aus, bildete aus demselben einen Aorist (Aor. 1.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr-Vortrag vom Präsens auszugehen, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesetzten Hergang bezeugen \*).

7. Th

abzumessen, grade die 3. Person des Aor. 2. seinen orientalischen Formen wieder entspricht. *ἔειπεν*, *ἔλεγε*, *ἔειπε*, *ἔλεγε*, und viele ähnliche enthalten so wie jene den einfachsten Kern des Verbs.

\*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern ausgedehnten Sprachen gewährt, hat den Behandler desselben von jeher ein etymologisches ins hypothetische Alterthum hinaufsteigendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht; und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wichtige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gedachte ich nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre weniger Werth auf diese philosophischen Begründungen legen, und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst betreiben, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lehrende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder etlichen Ansicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche Substitution können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den intellectuellen Hergang, wie das griech. Verbum das geworden ist was es ist; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachste schien, wohlweisend, daß jedes einzelne Faktum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erscheint, vielmehr auch aus einer barbarischen Ueberbildung der Vorzeit durch Abkürzung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so

I.

II.

gut

7. Eigentlich ist diese Mehrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Deklination gesehen haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi- hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehreren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomalistischen Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zunächst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht, indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω ἐβαλον, σέλλω σέλω ἐσάλην \*); oder das Präsens einen Diphthong oder langen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίνω φανῶ πέφαγκα, τήκω τήξω ἐτάκην, φεύγω φεύξω ἐφυγον, λείπω λείψω ἔλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie ΒΑΛΩ, ΦΤΙΩ (vgl. fugio), ΛΙΠΩ u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleich-

gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischsten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder heraus hört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und ältester griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfele den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Der Verständige steht ja doch ein, theils daß dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils daß manches was wir in solchem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte diese Note mich in den möglichsten Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unsinn verfolgen.

\*) Bei den Aeoliern auch mit ν und ρ, indem in diesem Dialekt mehre Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. πείνω, φεύγω statt πείνω, φεύγω.

gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Verkürzung des im Präsens erscheinenden Stammes aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

- 1) Bei den Verben, deren Präsens zum Charakter  $\pi\tau$  hat, ist das  $\tau$  verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist einer der Lippenlaute  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\varphi$  (vergl. §. 20, 2.); z. B.

$\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$	$\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$	$\varphi\acute{\alpha}\pi\tau\omega$
KPTBΩ	TTΠΩ	PAΦΩ

- 2) Die meisten Verba auf  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$  haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute  $\gamma$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$ , z. B.

$\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$	$\varphi\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$	$\beta\eta\sigma\sigma\omega$
ΠΡΑΓΩ	ΦΡΙΚΩ	BHXΩ

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

- 3) Die meisten auf  $\zeta$  (dor.  $\sigma\delta$ ) haben zum reinen Charakter  $\delta$ , z. B.

$\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  — ΦΡΑΔΩ,  $\delta\zeta\omega$  — ΟΔΩ

mehre aber auch  $\gamma$ , z. B.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  — ΚΡΑΓΩ.

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$ ,  $\tau\upsilon\pi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$  u. d. g. das  $\tau$  des Präsens  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  abgeworfen worden, oder als ob in  $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$  (Fut. von  $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ) nicht der reine Charakter  $\delta$ , sondern das  $\zeta$  vor dem  $\sigma$  weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines  $\nu$  z. B. in  $\tau\acute{\epsilon}\mu\nu\omega\varsigma$  Aor. 2.  $\tau\acute{\epsilon}\mu\omega\nu$  würde hierher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher §. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch  $\acute{\iota}\omega$  und  $\acute{\alpha}\omega$ , als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf  $\zeta$ , deren reiner Charakter ist  $\delta$ , überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie  $\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\chi\acute{\epsilon}\zeta\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\zeta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ , als durch die Ableitungs-Endungen  $\acute{\iota}\zeta\omega$  und  $\acute{\alpha}\zeta\omega$ , welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem

Charakter  $\gamma$  gebhren, sind zuoberst mehr die einen Ton oder Auf bezeichnen, wie

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\sigma\omega\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\omicron\iota\mu\acute{\omega}\zeta\omega$  ic.

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

$\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\alpha}\zeta\omega$  (raube), wovon die Epiker den Aorist nach Bedürfnis des Metri sowohl  $\eta\rho\eta\alpha\sigma\alpha$  als  $\eta\rho\eta\alpha\zeta\alpha$  bilden. In der Prose befolgen die Attiker bloß die erstere Formation:  $\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\alpha}\sigma\omega$ ,  $\eta\rho\eta\acute{\alpha}\sigma\theta\eta$  ic. die Epikern ( $\kappa\omicron\iota\nu\omicron\iota$ ) aber vielfältig auch die andere:  $\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\eta\rho\eta\acute{\alpha}\zeta\eta$ . Unter den Ableitungen sind mehr, welche die letztere Formation voraussetzen, wie  $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\gamma\eta$ ,  $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\zeta$ , bei den Schriftstellern aller Zeiten gebräuchlich.

$\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omega$  (scherze). Dies hat im Futur immer  $\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  (s. unt. S. 95. A.), und dem gemäß bei Epikern auch  $\epsilon\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\gamma\mu\alpha\iota$  ic.; aber die Jonier und Attiker formiren immer  $\epsilon\pi\alpha\iota\sigma\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  ic. ungeachtet der damit übereinkommenden Formation des Verbi  $\pi\alpha\lambda\omega$  (schlage; s. im Verbalverz.) Auch die einzelnen Ableitungen schwanken so zwischen beiden Formationen; doch  $\pi\alpha\lambda\gamma\iota\omicron\nu$  und einige ähnliche sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieses Verbi von  $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$  unleugbar ist, so sieht man hier deutlich den Uebergang des  $\delta$  in das verwandte  $\gamma$  nach S. 16, 2.

$\pi\iota\acute{\epsilon}\zeta\omega$  (drücke) hat  $\pi\iota\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ,  $\pi\iota\epsilon\sigma\theta\eta\eta\alpha\iota$ ; aber bei Hippokr. findet sich  $\pi\iota\epsilon\chi\theta\eta\eta\alpha\iota$ ,  $\pi\epsilon\pi\iota\epsilon\chi\theta\alpha\iota$ ,  $\pi\iota\epsilon\chi\iota\varsigma$  \*), und doch  $\pi\iota\epsilon\sigma\mu\alpha$ ,  $\pi\iota\epsilon\sigma\theta\omicron\nu$  \*\*).

$\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$  (pfelze) schwankt schon im Präsens mit  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\tau\tau\omega$ ; daher man die ältere Formation,  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  ic.  $\sigma\upsilon\rho\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ , zu diesem, die andere,  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\alpha\iota$  (Lucian. Harmon. 2.),  $\sigma\upsilon\rho\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$  zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Baumlaut in mehrere Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das  $\sigma$ , besonders das vor einem Konsonanten stehende ( $\sigma\tau$ ,  $\sigma\theta$ ,  $\sigma\phi$  ic.), sich häufen würde. Gänzlich nehmen diese Formation an folgende:

$\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\eta\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\sigma\phi\acute{\upsilon}\zeta\omega$ ,  $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\omega$  \*\*\*)

ferner  $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$ , wofür aber  $\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\tau\omega$  gebräuchlicher geworden. Schwankend zwischen beiden Formationen sind diese:

$\nu\varsigma\acute{\alpha}\zeta\omega$  (nicke, schlafe),  $\nu\varsigma\acute{\alpha}\sigma\omega$  und  $\nu\varsigma\acute{\alpha}\zeta\omega$  \*\*\*\*); aber die Ableitungen durchaus mit dem Baumlaut:  $\nu\varsigma\alpha\kappa\tau\eta\varsigma$  ic.

$\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$  (trage) Fut.  $\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\omega$  ic. geht nur im Passiv in die an-

\*) G. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

\*\*) G. Foes. in vv.

\*\*\*) Die sichtbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die Begründung durch den Wohlklang unleugbar, und solche Substantive wie  $\sigma\alpha\gamma\omega\nu$ ,  $\mu\acute{\alpha}\varsigma\iota\varsigma$  sind also Verbalia, die in dieser Formation nun analogisch weiter gegangen sind.

\*\*\*\*) G. Steph. Thes. in  $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\varsigma\acute{\alpha}\zeta\omega$ . Fisch. 2. p. 328. Asclep. Epigr. 10. ( $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\sigma\alpha\sigma\iota$ ).

andere Formation über, z. B. *ἀσπασάμενος*, daher auch *ἀσπασμός* ic.

*διστάζω* (zweifeln), wovon ich zwar im Verbo selbst die Beispiele für die Formation *ζω*, *γμαι* ic. nicht kenne, wohl aber die Verbalia *διστάγμους* ic. und doch *διστάσις*.

— Alterthümliche Einzelheiten, wie *ἀλανάζω*, *ζω*, (Xen.) sind zu merken (s. A. 7.)

Ann. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf *ζω* \*) in die andre Formation übergeben, und hatte durchaus *κομίζω*, *δυσάζω*, *ἐκόνικα* ic. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation auch in die Tempora übergeht, wo kein *ε* statt findet, wie z. B. *ἀλυγίζθη* für *-λύθη* bei Theokrit, *ἀρμόχθη* für *ἡρμόσθη*, und so auch die abgeleiteten Substantive wie *ἐλπίτας*, *ἀρμότας* für *ἐλπίτης*, *ἀρμούτης* \*\*). Da diese Form ging selbst über auf solche Verba die gar keinen Konsonanten vor dem *ω* Präsens haben, als *γυλάω* *ἐγύλασα* dor. *ἐγύλαξα*, *θλάω* *θλάσω* ic. *τεθλαγμένος* Theocr. 22, 45. (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf einige wenige Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die Verba auf *ζω*, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen \*\*\*). Alle zu dieser Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den dorischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metr., die gewöhnliche Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus den Verbis, wo der Gaumlaut radikal ist, allmählich auf ähnliche Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging \*\*\*\*), ganz wie wir unten sehen werden, daß dieselben Dichter ihr *α* auch an die Stelle des von Verben auf *ω* kommenden *η* brachten.

Ann. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen Dorismus, indem sie *ε* statt des für das Metrum verdoppelten *α* brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie *δορίζω*, *παλίζω* bei Anakreon, *σπερπεδύμενος* in Anapästien bei Keschylus Suppl. 39. †) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber hat die-

\*) Ob auch die Verba auf *αω*, *αα*, welche im Fut. *α* haben, wohl ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn *ἐκλάξω* bei Theokrit 24, 107. ist falsche Lesart.

\*\*) Valck. ad Roover. p. 63. 66. Koen. ad Grog. in Dor. 142.

\*\*\*) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, *αζω* für *ηω* oder *αω*, vorkommt, ist *παπαξ* bei Theokr. 21, 32. Aber die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine metrische Ursache für jene Form statt findet, Theokrit auch sonst überall *παπασις* ic. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu bauen. Das plindarische *ὑπαρτάξασα* gehört nicht hieher, da *ἀρτάζω*, *ὑπαρτάζω*, *ὑπαρτάσασα* gute plindarische Formen sind. Das herodotische *αὐδάξασα* aber wird, eben weil dieser Dorismus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von einem Pedion *αὐδάζομαι* abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

\*\*\*\*) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische *διζός* für *διωός*.

†) Am merkwürdigsten ist *ἡλιάξω* (denn so, als Medium, und nicht *ἡλιάξαι* muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

dieser mehrer Verba auf  $\omega$ , welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie  $\sigma$  oder  $\sigma\sigma$  haben, als

$\deltaατ\tau\alpha\iota$ ,  $\muερμ\acute{\eta}\rho\iota\zeta\epsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\rho\iota\zeta\epsilon$ ,  $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\zeta\omicron\mu\epsilon\nu$ ,  $\pi\iota\lambda\epsilon\mu\iota\chi\theta\eta$ ,  $\theta\rho\upsilon\lambda\lambda\iota\chi\theta\eta$ ,  
 $\acute{\alpha}\lambda\alpha\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\omega$

während er von den übrigen durchaus nur  $\kappa\acute{o}\mu\iota\sigma\alpha\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\kappa\acute{o}\mu\iota\sigma\sigma\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\phi\omicron\sigma\iota\nu$  u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so flektirt wurden; wobei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwanken statt finden gefunden haben; daher von  $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\zeta\omega$   $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\varsigma\eta\varsigma$ , von  $\acute{\alpha}\lambda\alpha\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\omega$   $\acute{\alpha}\lambda\alpha\pi\alpha\acute{\alpha}\theta\eta\varsigma$ .

Anm. 8. Einige Verba auf  $\zeta$  haben zum reinen Charakter  $\gamma\gamma$ , nehmlich

$\pi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$  (treibe umher, Pass. schwelze) F.  $\pi\lambda\acute{\alpha}\gamma\zeta\omega$  Aor. pass.  $\acute{\epsilon}\pi\lambda\acute{\alpha}\gamma\chi\theta\eta\nu$ .

$\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$  (thne, schreie) s. im Verbal-Verz.

$\sigma\alpha\lambda\pi\iota\zeta\omega$  (trompete),  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\zeta\omega$  subst.  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\eta\varsigma$ ; erst spätere sagten  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\omega$ ,  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\varsigma\eta\varsigma$  \*).

Anm. 9. Mehrer Verba auf  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$  haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des  $\xi$ ,  $\gamma$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$  der übrigen Verba auf  $\sigma\sigma\omega$ , hier bloß  $\sigma$  erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

$\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\pi\tau\iota\sigma\sigma\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\sigma\omega$ ,  $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\beta\lambda\acute{\epsilon}\tau\tau\omega$  \*\*)

ferner  $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{o}\tau\tau\omega$ , wofür aber auch  $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{o}\zeta\omega$  gebräuchlich (s. Tho. M. in v.); und einige dichterische  $\kappa\omicron\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ ,  $\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\lambda\iota\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ , welche im Verbal-Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

$\nu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  (stopfe, drücke zusammen) F.  $\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$  ic. : aber im perf. pass.  $\nu\acute{\epsilon}\nu\alpha\sigma\mu\alpha\iota$  Adj.  $\nu\alpha\sigma\acute{o}\varsigma$ ; s. im Verbalverz.

$\acute{\alpha}\phi\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$  (schöpfe) ein episches Wort wovon bei Homer vorkommt Fut.  $\acute{\alpha}\phi\acute{\upsilon}\zeta\epsilon\iota\nu$ , aber im Aorist durchaus  $\eta\phi\upsilon\sigma\alpha$  ic.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung  $\sigma\sigma\omega$  oder  $\tau\tau\omega$ , nehmlich die Derivativa auf  $\acute{\omega}\tau\tau\omega$  Ion.  $\acute{\omega}\sigma\sigma\omega$  ( $\lambda\iota\mu\acute{\omega}\tau\tau\omega$ ,  $\theta\nu\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\tau\tau\omega$ ,  $\acute{\upsilon}\pi\nu\acute{\omega}\tau\tau\omega$ ) und die epischen Verba  $\kappa\nu\acute{\omega}\sigma\sigma\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\sigma\omega$  und  $\nu\iota\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  oder  $\nu\epsilon\iota\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  \*\*\*), von welchen ebenfalls die Flexion mit  $\sigma$  gefunden wird (F.  $\kappa\nu\acute{\omega}\sigma\omega$  u. s. w.); aber die

\*) Vergleich oben  $\sigma\upsilon\rho\iota\zeta\omega$  F.  $\acute{\iota}\zeta\omega$  und  $\acute{\iota}\omega$ , wozu auch  $\sigma\acute{\upsilon}\rho\iota\gamma\zeta$  (wie  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\gamma\zeta$ ) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\eta\varsigma$  auch  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\kappa\tau\eta\varsigma$  in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryn. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. A. 10.

\*\*) Dies Wort, als ein vermuthlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem  $\sigma\sigma$ . E. Ruhnck. ad Tim. in v. Aus der entgegengesetzten Ursach, nehmlich als ursprünglich ionisch-epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem  $\tau\tau$  vor.

\*\*\*) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht einlaermassen die Verwandtschaft von  $\nu\acute{o}\sigma\mu\alpha\iota$ , aber für die erste die bestimmte Ueberlieferung, s. Etym. M. in v.



die Fälle sind nicht Hülfe genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben“).

Num. 10. Im Folgenden ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem

\*) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen *o* und *oo* nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben *Kνωδε* und *Κνωδε* u. d. g. §. 21. H. 9. mit *Roet*) als Unterschied zwischen Präsens und Futur sollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba der Grammatiker finde ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreiber, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich *λεω*, *λεωμαι* u. geschrieben wird, stellt die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen *o* annimmt, so weit sie mir bekannt sind, hieher setzen. Aesch. Pers. 707. *λεωονας*; aber die andre Lesart *λεωονας* ist von Stanley richtig als Imperfect anerkannt worden, *λεω λεωονας* — „so lange du lebst.“ Soph. Oed. Col. 1197. *λεωονας*; eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für *λεωονας*; nur findet Turpin die Schreibart *λεωονας* eben so gut, ja besser statt: *λεω λεωονας*, *λεωονας* —: es ist nemlich dort nicht von Sehn oder Erbitten die Rede, sondern von einem erwiderten Betrachten, gleichbedeutend dem vorhergehenden *λεωονας* („wenn du auf jene alten Felder schauest, so wirst du erschauern“). — Il. v. 76. *λεωονας*, Eurip. Phoen. 1240. *λεωονας*, Apollon. 1, 199. *λεωονας*, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handschriften zwischen *oo*, *oo*, *oo*, *oo*. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die geben bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein *οω* sondern auch das mit *οωμαι* untreulich identische homerische *οωμαι* zeigt. In der homerischen Stelle scheint also *οωμαι*, aber welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht Anstalt geben konnten (s. Latt. ad l. und Heyn. M. in v. mit Bezug auf Il. v. 126.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas erkünsteltes zu sein, und eher noch die Variante *οωμαι* Rücksicht zu verdienen. Aber gegen *οωμαι* als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzumwenden: vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle, *οωονας*, *οωονας* „Ihr geht dann“ d. d. Ihr werdet gehn. Die Hesiodische Gloze *οωονας* müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Um mehren möchte *οωονας* für sich haben, welche deutliche Morphem der Apollon. 3, 690. aus mehreren Handschriften aufgenommen worden. Da indeß die alte Lesart *οωονας* ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Brunck), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden: denn so gut als jenes für *οωονας* stehen würde, kann auch dieses für *οωονας* stehen. — Für die abgeleiteten auf *οω* endlich beweist der Morphem *οωονας* Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil *οωονας* im Präsens sowohl *οωονας* als *οωονας* sagt; s. Ross. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen *οωονας*, *οωονας* auf die andre Formation.



dem Charakter *vr* jedesmal einer der drei Mutae des Vokalorgans, und eben so in *ov*, *vr* entweder ein Gaumlaut, oder (nach §. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstab aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieser sind, wie wir unten sehen werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die geläufigsten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutae auf gleiche Art verändern. §. B. aus dem Fut. βῶον erhellet bloß, daß der reine Charakter des Verbi βῶον ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

a) Von Verben auf *vr* gehören

zum Char. β — βλάτω, ἀγίνω — Aor. 2. pass. ἐβλάσθην, ἐ-  
ἀγίσθην

zum Char. φ — βένω, φένω, σπένω, θάνω, φάνω, σφέν-  
ωω — Aor. 2. p. ἐβόην, ἐφάσθην, ἐσέσθην, ἐθόσθην, ἐφ-  
έσθην, ἐσέσθην.

b) Von Verben auf *ov*, *vr* gehören

zum Char. ο — ποίωω Perf. πέποιθα

zum Char. τ — λίσσωω Aor. 2. ἐλίσσθην

zum Char. σ — πορεύωω Perf. pass. πεπόρευμαι (f. §. 94.  
Anm. 3.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für βῶον (hüfte) den Char. *x* angenommen aus dem Subst. βῆξ βυξός (der Hüften), und so ergibt sich ferner der Char. *φ* für αἴρω aus dem Subst. αἶρ (der Char. *φ* für αἴρω aus dem Subst. Compos. ἀνναλίδος, ποταλίδος, der Char. *π* für αἰλάωω aus dem Adj. αἰλάος, der Char. *τ* für ἔπωω aus ἔπειρος<sup>\*)</sup>, ἔπειρος; und ähnliches noch wird eigene Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrigen Verba auf *vr* den reinen Char. *π* annehmen, der sich §. B. für τένω, νότω, αἰένω aus dem Aor. 2. pass. für ἐτάνω, ἐνότω aus den Substantiven ἐταῖρος, ναπηῖ darchut; und für die auf *ov*, *τω*, wenn sie zum Gaumlaut gehören den Char. *γ*, der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt (ταγῆναι, ἐλλογῆναι, ἀπογῆναι κ.), als Zungenlaut aber, nach der Analogie derer auf *τ*, das *δ*.

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges notwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatz vermöge dessen die Buchstaben eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgelegt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie §. B. decken, Dack; backen altd. bachen; rauchen, tunkten; hängen, henken; Wassen, wapnen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. §. B. zu στείρω gehören neben στεροφῆ κ. auch solche Ableitungen wie

\*) Auch der Aor. 2. p. στυγῆναι wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

1\*) S. unten §. 119. I.

wie *σπελάει, σπελάει, σπελάει, σπελάει*; und von *σέρον* ist die ion. und ältere Form *σέρον*, wovon mehrere Ableitungen wie *σέρον, σέρον, σέρον, σέρον* etc. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daber erklärt es sich denn, daß auch die Auffassung des einfachen Charakters öfters ein schwankendes Resultat gibe. So gibt uns für *σέρον* den Char. β der Aor. 2. p. *σέρον* \*) ; aber die geläufigsten Ableitungen haben *σ, σέρον, σέρον, σέρον* und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act. *σέρον*. Von *σέρον* (Aor. 2. p. *σέρον*) kommt das Subst. verb. *σέρον*. Von *σέρον* (Aor. 2. p. *σέρον*) hat Aratus eine präteritische Nebenform *σέρον*, und die Ableitungen schwanken ebenfalls (s. Steph.) Von *σέρον* *σέρον* (Ann. 3.) sind etliche Nebenformen mit *σ* (s. im Verbalverzeichnis). Es läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Obre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn *σέρον*, das ohne Zweifel von den Formen *σέρον, σ, σ* gebildet ist (s. §. 119, l.), doch im Aor. pass. *σέρον* nach der Analogie so vieler andern Verba auf *σ* hat. S. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall *σέρον* *σέρον* zu vergleichen ist. Da indessen doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herrscht; so ist die Grammatik wenigstens befugt, überaß das was die Flexionsformen des Verbi selbst barboten, als reinen Charakter anzunehmen.

Ann. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß in Absicht der Anwendung auf das einzelne, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller Stamm des Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie *σέρον* *σέρον*, *σέρον* *σέρον*, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch *σέρον* *σέρον*, *σέρον* *σέρον*, *σέρον*, wovon *σέρον*, so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungerathet, von solchen abgeleiteten Verben, wie *σέρον*, *σέρον*, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf *σ*, *σ* existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. *σέρον*, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. *σέρον* vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivate einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelnen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten \*\*). Allein hier ist die Grenze un-

\*) Das von Stephanus in v. angeführte *σέρον* ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber ist *σέρον* steht; s. Brund.

\*\*) Und doch ist von einem solchen Verbo, nemlich von *σέρον*, *σ*, die ältere Form mit dem reinen Charakter (oder nicht *σ*, sondern *σ*) in der cy. Sprache geblieben, *σέρον*. Dies ist nemlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! *σέρον*) veränderte *σ*, das dann später der Analogie derer auf *σ* sich anschloß.

möglich zu geben; wenigstens würde dies die grammatische Darstellung ohne Nutzen compliciren. Besser bringt man also alle in solchen Formations-Arten übereinstimmende Verba unter einem Gesichtspunkt; wobei man sich dann jene einfacheren Themen so denken muß, daß mehrere derselben ebenem wirklich existirt haben; und dies bestätigen die wirklich noch vorkommenden, s. die folg. Num.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorschwebte, der denn auch in gewissen Formationen oder weiteren Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem *αἰνέειν*, ferner in *ἀποιόμην* einer homerischen Veräbgerung von *ἀποιέω*, in *ἀποιέω* von *ἀποιέω*, und doch wieder *ἀποιέω* nach der andern Analogie.

Num. 13. Daß es manche Verba gibt, wie *πείνω*, *λύω*, *ἔγω*, welche ohne alle Verstärkung den einfachen Stamm im gebrauchlichen Präsens haben, ist aus der Darstellung von Num. 5. sehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verstärkung des Präsens nahm ab, so wie sich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und so trat auch häufig der einfache Stamm als Präsens gebildet auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch so, daß eine einfache und eine verstärkte Präsensform neben einander in den Sprach-Monumenten sich erhielten; wodurch also die grammatische Methode, jede einfache Form als besonderes Thema darzustellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten S. 96. Num. 7. die Fälle, wo ein Kor. 2. mit einem gebrauchlichen Präsens übereinstimmt, wie *αἰσθάνομαι* und *αἰσθάνομαι* Kor. 2. *ἰσθάνομαι*. In einigen solchen Verbis ist die einfachere Präsensform die gebräuchlichere, indem die verstärkte sich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: z. B. *γλύφω*, *γλύφω* (Eurip.); *φύω*, *φύω* (Theocr.); *δύω*, *δύω* (Mosch. u. a.). In andern hat sich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metrics wegen sich gebildet: z. B. *βλάβω* (*βλάβω* Hom.) für *βλάβω*, *δρῶ* (*δρῶ* Hom.) für *δρῶ*, *ἀνέω* (Hymn.) für *ἀνέω*, *ἐνέω* (s. die Note zur vor. Num.). Und so ist also auch gegen die beglaubigte Lesart *εἶπω* für *εἶπω* II. 2, 707. nichts einzuwenden \*\*).

\*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Kor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (II. 2, 21.) *μή μιν ἀνέω* *ἐλκεύειν* nicht zu. Auch das oben schon angeführte *δρῶ* Arat. 1086. würde nur durch Zwang für einen Korist erklärt.

\*\*) Wolf entfernt die ungebräuchliche Form, indem er schreibt *εἶπω*, für *εἶπω*, als Futur. Das beigefügte *εἶπω* scheint diese Schreibart zu empfehlen: *ἰσχυρὰ καὶ αἶμα' εἶπω δὲ τὸ εἶπω ἀποίω* vergl. II. 2, 547. Doch läßt sich dies Futur schwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünstelt wäre. Dagegen das mit *εἶ* angeknüpfte Präsens ist ganz homerisch, statt der prosaischen Verbindung, „während der Pfing den Acker durchschneidet“; *εἶπω ἀποίω* aber ist hier das begrenzte, abgeheftete Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer sonst *εἶπω* sagt, widerspricht einer Stammform *εἶπω* nicht; vgl. *βλάβω*, *βλάβω*.

## §. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlaßt der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinstimmen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nemlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das Imperfekt vom Präsens, und das Plusquamperfekt und Futurum 3. vom Perfekt.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weil sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Moristus 1. auf  $\sigma\alpha$  von dem Fut.  $\sigma\omega$ ), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art zerfallen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. Präsens und Imperfekt Act. und Pass.

II. Fut. u. Mor. 1. Act. und Med.

Perf. und Plusq. 1. nebst Perf. und Plusq. Pass. und Futur. 3.

Mor. und Fut. 1. Pass.

III. Fut. und Mor. 2. Act. und Med.

Mor. und Fut. 2. Pass.

Perf. und Plusq. 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Ann.

Anm. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinkommen, besteht (um mehreres aus dem Folgenden hier unter Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich hierin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Akt. nie; und wenn das Präs. Akt. selbst (nach dem vor. §.) zu einer verstärkten Form gehört, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammt.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herrscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstab ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

## §. 94.

1. Die Bildung der Tempora und ihre Unterschiede unter einander werden für jedes Tempus an Einer Form desselben dargestellt, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzelne Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Anm. 1. Nur die Form des Perf. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehreren seiner Personal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; s. §. 98.

2. Mehrere Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zunächst aus der gewöhnlichen Konjugation auf  $\omega$ , hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf  $\omega$ , das Imperfekt auf  $\nu$  —  $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\tau\omicron\nu$ .

2) von jedem Tempus auf  $\omega$  eine passive Form auf  $\omicron\mu\alpha\iota$ , und zwar vom Präs. das Präs. Pass. —  $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omega$ ,  $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omicron\mu\alpha\iota$  und vom Fut. das Fut. Med. —  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$ ,  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omicron\mu\alpha\iota$ . Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf  $\tilde{\omega}$ , Med.  $-\omicron\tilde{\upsilon}\mu\alpha\iota$  mit begriffen ist, erhellet aus §. 101.

3) von jedem Tempus auf  $\nu$  eine passive Form auf  $\delta\mu\eta\iota$ ,  
und

und zwar vom Impf. das Imperf. Pass. — *ἐτυπτον, ἐτυπτόμην* und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — *ἐτυπον, ἐτυπόμην*.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe *μην* — *ἐτυψα, ἐτυψάμην*.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von *α* in *ειν* — *τέτυφα, ἐτέτυφειν* und in der passiven durch Verwandlung von *μαι* in *μην* — *τέτυμμαι, ἐτέτύμην*.

\* S. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (*ειν* und *η* u. d. g.) noch §. 97. Und für die übrigen Personen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entsprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von §. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Pass. das Fut. Pass. durch Verwandel. von *ην* in *ήσομαι* — *ἐτύφθην* und *ἐτύπην* — *τυφθήσομαι, τυπήσομαι*.

Alle übrigen Tempora erfordern besondere Regeln.

3. Außer diesen Formen, welche allen Dialekten im wesentlichen gemein sind, hat der ionische Dialekt noch besondere historische Formen auf *σκον*

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aorists betrachtet werden, sich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung wesentlich unterscheiden, indem sie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir begreifen sie daher unter der gemeinsamen Benennung der

#### Iterativa.

4. Diese Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aorists so gebildet, daß die Endung *ον* in *εσκον* und die Endung *α* in *ασκον* sich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf *ον* gebogen wird, auch wie dieses außer dem Indikativ keine Modos hat. S. B.

Imperf. *ἐτυπτον* — *τύπτεσκον, ες, ε(ν) ις.*

Aor. 1. *ἐτυψα* — *τύψασκον, ες, ε(ν) ις.*

Aor. 2. *ἐλιπον* — *λίπεσκον, ες, ε(ν) ις.*

und so auch in der passiven Form *τυπτεσκόμην* u. s. w. S. noch unten bei den Contractis und Verbis auf *μι*: und vgl. um Verwechslung zu vermeiden unten §. 112. die Verba, welche im Präsens schon auf *σκω* ausgehn \*).

Ann.

\*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Mißverständnis solche

Num. 2. Daß diese Form kein Augment habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; s. Rhyt. M. v. ἀποδείκναι und ἀναιμα. Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Jonier, welche ohnedas eine Neigung zur Auslassung des Augments haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Man erscheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Dichtern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das Augm. syllab. nie abwirft, diese Iterativa hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die meisten Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen \*). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge Augment an einigen (jedoch äußerst selten) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. v, 7. ἰμυρίοντο. Aesch. 111. ἡγίοντο \*\*).

Num. 3. Die Bedeutung dieser Form \*\*\*), da sie nicht eine

die Präsensia auf *ων* auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. Aris. ad II. B, 539. rügt ein solches Verfahren. Dem zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für *ποσειδόντο* (Od. μ. 355.), für *οὐδὲν* u. d. g. eigene Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf *ων* und den Iterativa auf *ων*, indem jene doch meist ein Werden oder sonst einen die Dauer des Präsens verstärkenden Sinn enthalten (s. S. 112. Num.); allein kein Beispiel findet sich, daß die iterative Bedeutung der Formen auf *ων* auch im Präsens durch eine Form auf *ων* ausgedrückt wäre: sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch Behülfen. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie *ἀποδόντο*, *ἐκδόντο* u. jemals ein Infinitiv, Konjunktiv u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlich für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

\*) Man sehe nur die von Maith. p. 123. c. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

\*\*) Auch die Form *ἀναιμα*, die einmal im Homer vorkommt, ist, da *αἶμα* bei demselben nicht gefunden wird, durch Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war *ἀναιμα*, wie *ποσειδόντο*.

\*\*\*) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein scharfsinniger Freund Professor darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfectis und Aoristis voraus, welche in der Sonstigkeit vorgetragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung; ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem andern Theile gehörige Form nicht gern zerstreuen.



fortgesetzte, sondern eine mehrmals einzel geschehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prosa nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Ausnahme. Z. B. Herod. 1, 186. ἐπιτείνεσκε, ὅπως μὲν ἡμέρη γένοιτο, ξύλα τετραγώνη, und gleich darauf, τὰς δὲ νύκτας τὰ ξύλα ταῦτα ἀπαιρέσκειον. 3, 119. ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφίργεος φοιτῶνσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέως κλαίεσκε καὶ ὀδυρέσκετο· ποιεῦσα δὲ αἰεὶ τὸ αὐτὸ τοῦτο —. 4, 130. ὅπως — καταλίποιν, αὐτοὶ ἂν ὑπεξήλυνον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπαλθόντες λάβεσκον τὰ πρόβατα· wo das zweite ἂν nur eine Verdeutlichung des in der Form λάβεσκον schon enthaltenen Sinnes ist. Und so vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7, 119 \*). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen (z. B. eben λάβεσκον) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (z. B. ὀδυρέσκετο) als wiederholten momentanen (ἀπαιρέσκειον) gebraucht werden. Daher denn auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prosa vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. Z. B. II. β, 198. Ὅν δ' αὖ δῆμον τ' ἄνδρα ἴδοι, βοδώντα τ' ἐφύροι, Τὸν σκῆπτρῳ ἐλάσασκε, δημοκλήσασκε τε μύθῳ. II. γ, 217. (aber wenn, d. h. so oft, Odysseus sich erhob zu reden) σταδασκε, ὑπαὶ δὲ ἴδεσκεν —, σκῆπτρον δ' — ἀσεμπίς ἔχεσκεν II. θ, 240. Ἐνθα πανομφαλῶ Ζηνὶ φέζεσκεν Ἀχαιοί. Od. τ, 229. (bei Beschreibung der kunstreichen Schnalle, die Odysseus ehemals getragen) τὸ δὲ θαυμάζεσκεν ἅπαντες d. i. jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß ἔχειν, φέζειν, θαυμάζειν dauernde Begriffe sind. Od. λ, 208. ἄχος δ' ἐν γαστέρεσσι „entstand jedesmal“. Dabei ist aber aus der Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sehn werden, selbst Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr begreiflich, daß einzelne Abweichungen auch von diesem Gebrauch sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals die einmalige aoristische Bedeutung haben \*\*). Wohl aber geht bei den imperfektischen Iterativis die wie-

\*) Eine einzige Stelle im Herodot ist mir bekannt, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nemlich 3, 117. οὗτος (der Fluß) πρότερον μὲν ἄρδεσκε διαλαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας, wo ἦρδε oder ἄρδε ganz rechtmäßig sehn würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausführlich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Bflkern sein Wasser schicke, und den obigen Worten sind noch diese angehängt διὰ διάσπατος ἀγόμενος ἐκείνης ἐκείσοισι. — Ja einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es II. β, 271. und öfters heißt Ἦδὲ δὲ τις ἀπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον, so wiederholt nicht der einzelne die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Heere.

\*\*) II. ι, 331. Könnte irren, da δόσκον auf ἐκλόμην folgt: aber der Zu-

wiederholte Handlung zumellen in eine lang dauernde, also in das reine Imperfect über; doch sind die Fälle äußerst selten, und manche, die so scheinen, schließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie sich ebenfalls an \*).

Num. 4. Einige Verba haben bei den Eilfern die Form *auer* mit eintretendem *a* statt *e* an dem Charakter des Präsens. Bei Homer diese zwei *αἴρω*, *αἴρω* — *αἴρω*, *αἴρω*; nebst dem zweifelhaften *αἴρω* Od. γ. 95. und dahin gehört auch *αἴρω* Hymn. Apoll. 403. von *αἴρω*, und *αἴρω* Hes. θ. 235. von *αἴρω*. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den von Keri gebildeten \*\*).

S. 95.

Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht *αἴρω* wie gewöhnlich; *αἴρω* hingegen hat, wie so häufig, Sinn des Perfekts: „Zuviel Beute habe ich zerstückt (*αἴρω*) und aus allen viel Kostbarkeiten genommen (*αἴρω*); und diese gab ich je demal (*αἴρω*) dem Agamemnon, der dann ein wenig zu vertheilen und viel zu behalten pflegte (*αἴρω*, *αἴρω*)“.

\*) Neben in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt es schon, daß zumellen ein Wort oder eine Form des Keri oder Wohlklang wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch wünschlich ist. So steht einigemal *αἴρω* von einer fortdauernden Abhaltung, z. B. II. β. 232. 2. 125., weil bei dieser ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vorstellung ist, wenn gleich die ionische Prosa in solchem Falle bloß *αἴρω* würde gesagt haben. Eben so *αἴρω* Od. γ. 41. von dem Bogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfect allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese iterative Form ausdrucksvoller; z. B. II. γ. 257. *αἴρω* — *αἴρω* nicht hatte, sondern zu führen pflegte. α. 272. *αἴρω* *αἴρω* nicht hatte, sondern in jeder Gefahr hatte, zeigt. So ist *αἴρω* Hes. α. 90. weit ausdrucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehr wiederholte zu fassen, weniger natürlich ist, wie *αἴρω* II. γ. 232. *αἴρω* α. 708. und besonders oft *αἴρω* von *αἴρω*. Diese, als reine oder höchstens verstärkte Imperfecte, bezeugen uns die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von späteren Dichtern, die mehr oder minder ihren Homer aufstiegen, kann gar die Rede nicht sein.

\*) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. II. ο. 23. „so wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab.“ II. δ. 272. „so oft Tentros geschossen, schliefte er sich an Klad, und dieser bedeckte ihn (sofort) mit seinem Schild.“ An den beiden Stellen, wo *αἴρω* und *αἴρω* vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch an *αἴρω* zu schließen.

## §. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechischen Futuri ist die Endung  $\sigma\omega$ . Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. §. B.

$\pi\alpha\upsilon\omega$  Fut.  $\pi\alpha\upsilon\sigma\omega$

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehen wieder die beim  $\sigma$  gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

$\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\kappa\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\upsilon\chi\omega$  — F.  $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\upsilon\chi\omega$   
 $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$ ,  $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$  — F.  $\theta\lambda\acute{\iota}\psi\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\iota\psi\omega$ ,  $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$   
 $\sigma\pi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omega$  — F.  $\sigma\pi\epsilon\upsilon\sigma\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\iota\sigma\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\omega$ .

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorübergehendem  $\nu$  ist, so erfolgt vor dem  $\sigma$  des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

$\sigma\pi\acute{\epsilon}\nu\delta\omega$  — F.  $\sigma\pi\epsilon\iota\sigma\omega$ .

§. noch im Verbal-Verz.  $\pi\acute{\alpha}\iota\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  unter  $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$ ,  $\chi\acute{\epsilon}\iota\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  unter  $\chi\alpha\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu\omega$ .

3. Bei den Verben auf  $\pi\tau$ , auf  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$ , und auf  $\zeta$ , tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus  $\pi\tau$  —  $\psi$ , aus  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$  —  $\xi$ , und aus  $\zeta$  —  $\sigma$ ; z. B.

$\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  ( $T\tau\Pi\Omega$ ) —  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$   
 $\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  ( $P\Lambda\Phi\Omega$ ) —  $\rho\acute{\alpha}\psi\omega$   
 $\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  ( $T\Lambda\Gamma\Omega$ ) —  $\tau\acute{\alpha}\xi\omega$   
 $\phi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  ( $\Phi P\Lambda\Delta\Omega$ ) —  $\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$

und in den seltneren Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus  $\zeta$  —  $\xi$ , und aus  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) —  $\sigma$ ; z. B.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  ( $K P\Lambda\Gamma\Omega$ ) —  $\kappa\rho\acute{\alpha}\xi\omega$   
 $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  ( $\Pi\Lambda\Lambda\Theta\Omega$ ) —  $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ .

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist (Verba pura, §. 91. Anm.) so ist die Silbe vor der Endung  $\sigma\omega$  der Re-

Re-

türlichsten als Abglättung von  $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\iota\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon\iota$  und  $\rho\omicron\iota\zeta\eta\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$  zu erklären: aber warum man  $\rho\iota\pi\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$  für  $-\psi\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$  sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursache schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene  $\acute{\alpha}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$  betrifft, so hat dies zuver-  
 derst die eben so alte Variante  $\acute{\alpha}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\sigma\epsilon\sigma\kappa\epsilon$ , und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als  $\acute{\alpha}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$  für  $\acute{\alpha}\gamma\nu\eta\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$  zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum  $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\epsilon\omega$  hat, und für diese Erklärung spricht auch das herodotische  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$ .

Regel nach lang, seine Quantität mag im Präsens sein welche sie will \*); z. B.

δακρύω (ῡ) — δακρύσω (ῡ)  
τίω (ῖ) \*\*) — τίσω (ῖ)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλόω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἀπατάω — τιμήσω, ἀπατήσω  
βοάω, ἐγγυάω — βοήσω, ἐγγυήσω  
ἔαω, μειδιάω — ἔάσω, μειδιάσω (lang α)  
δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf ᾰω, ῖω, ῡω immer kurz, wenn sie von Verben auf ζω, oder σσ, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσω, κλίσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω und in πλάσω, πτίσω von πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2. Nämlich in diesen Verbis auf ᾰω, ῖω, ῡω ic. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal=Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in πιέζω πιέσω, ἀρμόττω ἀρμόσω. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in χορίζω χορήσω. Daber macht auch das Verbum νίσσομαι, dessen ι lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion νίσσομαι ic. seine Richtigkeit hat; s. die Note z. S. 375. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als ἀνύτω und ἀρύτω, wovon s. A. 5. und einige Defektiva, wie ἔδω, ἐρέθω, von welchen die hieher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal Kurz ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

γελάω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπάω. Fut. γελάσω ic.

ἄλέω, ἀρχέω, ἐμέω, καλέω, τέλέω, ζέω, ξέω, τρέω, αἰδέομαι, αἰκέομαι. Fut. ἄλέσω, αἰδέσομαι ic.

ἄρόω Fut. ἄρόσω

ἀνύω, ἀρύω, μεθύω, πτύω. Fut. ἀνύσω ic.

Anm.

\*) Die wahrscheinliche Ursach hiervon s. Anm. 17.

\*\*) τίω ist hier nach seiner gewöhnlichsten Quant. angenommen s. S. 37. Not. und vgl. in diesem S. A. 4.

Ann. 3. Hier kommen einige dichterische, als

*κρίνω, παύω, ἔργω, τέρω.*

In *ἔργω* (glebe) gehört, als dessen Medium, das Verbum *ἐργάσμαι*, *κτείνω* (II. 2, 351. *ἐργασσάμαι*, d. 186. *κτείνω*): aber das davon abgeleitete *ἐργάσμαι* hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (II. 2, 29. *ἐργάσμαι*); in der attischen Sprache ist es durchaus lang<sup>\*)</sup>. — Ferner sind hier zu rechnen mehrere Formen von angebrüchlichen Themen der Art, als *κρίνω, παύω, ἔργω, τέρω, ἔλκω, ἔλκω, ἔλκω* u. d. m. die unter ihren gebrauchlichen Präsens im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung *-ω* läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen *κρίνω* (s. im Verbalverzeichnis *κρίνω*) und in dem Metri von *κρίνω* — *κρίνω* (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Ann. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf *-ω, -ω, -ω*, die auf *-ω* und *-ω* den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon S. 7. N. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von denen, die auch im Futur lang sind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuvorsicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als Kurz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verlängerung weiß als einige epische: *κρίνω* II. 2, 403. *κρίνω* in einem Epigramm (Anthol. Vat. 9, 37. Anal. 2. p. 263.)<sup>\*\*)</sup>.

Ann. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba *κρίνω* vollbringe, *κρίνω* schreibe, haben eine Nebenform *κρίνω, κρίνω*, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation *κρίνω* F. *κρίνω* mit der Regel 6. (s. Ann. 2.) sich verbinden läßt. Da aber *κρίνω* F. *κρίνω* sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebrauchliche Nebenform (gerade wie *γλύφω* und *γλύφω* u. d. g.) an. S. von beiden Verbis, so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf *κρίνω* Koen. et Schaeffer ad Greg. Cor. in Att. 26. Homat. ad Plut. 607. und die Noten zu Tho. Mag.

Ann. 6. Einige Verba schwanken zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach S. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzustellen:

*κρίνω*

<sup>\*)</sup> Von der Verdoppelung des *ω* in diesem Verbo s. unt. die Note zu N. 7.

<sup>\*\*)</sup> Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von *-ω, -ω, -ω*, annehmen, daß auch die auf *-ω* und *-ω* überhaupt eigentlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtfertigkeit womit die Vokale *α* und *ω* vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf *-ω, -ω* mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Ohre stets vorschwebte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

*αἰνέω* (lobe) F. *αἰνέσω* Aor. *ἤνουν* Perf. Act. *ἔπειν*. Perf. pass. *ἤνουναι* Aor. 1. p. *ἤνουν* \*). Bei den Epikern und bei Pindar auch *αἰνέω*, *ἤνουν*.

*ποθέω* (verlange) hat im Fut. und im Aor. 1. Act. in der ion. und alt-attischen Sprache das *σ*; sonst gewöhnlich *η* \*\*); aber im Perf. durchaus *πεπόθηα*, *ἦμαι*; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein *ἐποθέσθην*.

*δίδω* (binde) F. *δίδωμι*. Perf. *δίδακα* pass. *εἶμαι* Aor. 1. p. *ἰδίδην*.

*αἰσέω* (nehme) F. *αἰσέσω* Perf. Pass. *ἤρημαι* Aor. 1. p. *ἤρην*.

S. auch im Verh. *γαμῶ*, *εἰσῶ*, *κρίω*, *σῴζω*, *τίω*, *δίδω*, *αἰσέω* und *ΠΕΩ* unter *εισέω*; und vgl. ebend. *καρῶ* und *αἰσέω*. — Dazu kommen einige zweifelhafte auf *ω*, *ωω*, welche das *υ* im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

*λύω*, *δύω*, *θύω* F. *λύω* etc. — Perf. pass. *λύσμαι*, Aor. 1. p. *λύσθην*, *ἰδύσθην*, *ἐρύσθην* mit kurzem *υ*.

Von zweien dieser *λύω* und *θύω*, führen Eubrotosius p. 1286. und Drakos p. 45, 26. 87, 25. ausdrücklich auch das Perf. act. als *λυά* an, *λυάα*, *τιθύα*. Dies war bisher nicht bemerkt worden, weil man nehmlich die notorische Länge von *τιθύα* vor Augen hatte und von den beiden andern das Perf. act. nicht oft genug vorkommt. Aber ein sicheres Beispiel von *τιθύα* ist Com. ap. Ath. 9. p. 396. d.: siehe auch Aristoph. Lys. 1062. — Einige andere werden nach §. 119. A. 7. bloß in einigen Ableitungen von dieser Bemerkung betroffen, als *φύω*, *τίω* etc. und außerdem *ἐπιδύω*, von *φύω*.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das *σ*, im Futur sowohl als im Aorist, des Retri wegen verdoppeln, z. B. *τελλέω*, *ἐκόμεω*, *ἐκείω*, *ἐκείω*, *ἐκείω*, *ἐκείω* \*\*\*). —

Den

\*) Daß man in der Prosa auch solle *ἐπείν* gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

\*\*) *ποθέωμαι*, *ἐπόθηα* Hom. Herod. Plat. *ἐπόθηα* Isocr. Xenoph. etc. S. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.

\*\*\*) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem *σ* geschrieben sind, so gehört dies zu den oben (§. 86. Note) schon gerügten Verlässen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher streitig war, und zum Theil noch ist, z. B. in *μυρίσσω* oder *μυρίσσω*, weil von diesem evischen Verbo das Präsens (ob *-ισμαι* oder *-ισμαι*) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von *μυρίσσω* mit Recht den Ausschlag gegeben für *μυρίσσω*, und folglich, da kein Beispiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge *μυρίσσω*. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellet, wird dagegen von *ἐρύωμαι* in jedem Stamme im Verlängerungsfall das *σ* verdoppelt *ἐρύωσσω*. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form *ἐρύωμαι* bei Homer auch im Verlängerungsfall noch *ἐρύωσσω*. Denn daß den Attikern das *υ* in *ἐρύωμαι* eine Naturlänge ist, beweist nichts für

Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Future und Aoriste auf  $\xi$  statt  $\sigma$  s. oben S. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des  $\alpha$  in  $\bar{\alpha}$  oder  $\eta$  geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der ersten Decl. (S. 34.), und beim Fem. der Adjektive (S. 59, 2. und 8.); und so wie von  $\alpha\theta\rho\acute{o}\varsigma$  das Fem. nicht  $\eta$  sondern  $\alpha$  hat, wegen des  $\rho$  vor dem  $\sigma$ , so ist auch hier eine solche Ausnahme für

$\alpha\kappa\rho\acute{o}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  (hören) Fut.  $\alpha\kappa\rho\acute{o}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$

nicht  $\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ . — Aber auch das Verbum  $\alpha\lambda\omicron\acute{\alpha}\omega$  (schlage) scheint zu schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf  $\acute{\alpha}\omega$  formirt worden zu sein: die geläufigern Beispiele sind auf  $\eta\omega$  \*). — Dagegen ist von der Analogie von  $\delta\rho\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\omega$  eine bedeutende Ausnahme

$\chi\rho\acute{\alpha}\omega$  Fut.  $\chi\rho\eta\omega$

mit allem was dazu gehört (s. im Verbalverz.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen S. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem  $\alpha$  (also  $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\epsilon\beta\acute{o}\alpha\sigma\alpha$  ic.) und die Jonier mit dem  $\eta$  (also  $\theta\epsilon\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\rho\omega\pi\eta\eta\omega$ ,  $\pi\epsilon\eta\eta\omega$  ic.) formiren. Nur das Verbum  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$  hat in allen Dialekten  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$  ic.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes  $\alpha$  vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf  $\acute{\epsilon}\omega$  kommen; vgl. oben S. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo  $\pi\omicron\nu\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\alpha\iota$  und  $\epsilon\pi\acute{o}\nu\alpha\sigma\alpha$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\mu\alpha\iota$  und  $\delta\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ ,  $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$  und  $\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\alpha\sigma\alpha$ ,  $\phi\iota\lambda\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\phi\acute{\iota}\lambda\alpha\mu\alpha$  ic. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich eindrängte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzelne Formen der Art vorkommen, z. B.  $\pi\omicron\nu\alpha\theta\eta$ ,  $\pi\epsilon\pi\omicron\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ , aber  $\epsilon\pi\acute{o}\nu\eta\sigma\alpha$  (s. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von  $\chi\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\omicron\acute{\iota}\chi\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\mu\upsilon\theta\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ , die Formation mit dem  $\alpha$  gar nicht vorkommt \*\*). — Auf der andern Seite nimt das Verbum  $\chi\rho\acute{\alpha}\omega$  (s. vor. Anm.) auch bei den Doriern das  $\bar{\alpha}$  nicht an, und auch  $\kappa\tau\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  wird öfters mit dem  $\eta$  von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des  $\epsilon$  und  $\alpha$ , nemlich in  $\epsilon\upsilon$  und  $\alpha\upsilon$ , ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben die Flexion folgender sechs Verba auf  $\acute{\epsilon}\omega$  — welche sämtlich eine fließende, flüßartige, schwimmende Bewegung bedeuten:

$\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$

für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehen haben,  $\epsilon\upsilon\alpha\acute{\alpha}\mu\eta\eta$  kurz brauchen, so gut als  $\epsilon\iota\upsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\eta$ , so beweist dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß, so gut als in  $\epsilon\gamma\acute{\upsilon}\sigma\sigma\alpha\tau\acute{o}$ . S. Lexil. I, 18, 6—8.

\*) S. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. s. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

\*\*) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf  $\acute{\epsilon}\omega$  vielfältig aus der auf  $\acute{\alpha}\omega$  entsteht (S. 105. A.) so wird für solche Verba, die von Nominibus 1. Decl. herkommen (S. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B.  $\phi\omega\eta\eta$ ,  $\phi\omega\eta\acute{\alpha}$  — ( $\phi\omega\eta\acute{\alpha}\omega$ )  $\phi\omega\eta\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\phi\omega\eta\acute{\alpha}\omega$  und  $\eta\omega$ . Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich anderer Entstehung übergingen.



πλέω schiffe, πλέω wehe, πλέω schwimme  
 δέω laufe, δέω fliehe, χέω gieße —

und welche im Futur oder doch in den dadurch gebenden Ableitungen zu annehmen \*): z. B. πλέωμαι, χέωμαι, χέωμαι κ.; und folgender zweit. die in der gemeinen Sprache auf αω in der attischen aber auf εω ausgehn:

καίω brenne, κλάω weine

att. καίω, κλάω, Fut. καίωμαι, κλάωμαι κ. S. von allen diesen Verben das Verbalverzeichnis \*\*).

Anm. 11. Daß mehrere Verba auf ω im Futur εω haben, werden wir unten S. 112. vortragen.

Anm. 12. Die Dorier circumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf εω oder wie das Fut. 2. also:

τυπῶ, εἰς, εἰ, pl. τυποῦμεν oder -εῖμεν, εἴτε, οὔτε oder εὔτε (für οὔσι). Med. τυποῦμαι oder εἶμαι κ. f. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

#### Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Med. mit affektivem Sinn (S. 113.) z. B.

φρύγω Fut. φρυξοῦμαι

S. noch im Verbal-Verzeichnis πάλω, χέω, κλάω, πλέω, δέω, πίνω, πλέω, πίνω, πυνθάνομαι. — Die Ausbildung dieser Contraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen πρῶμαι, z. B. πρῶμαι, πρῶμαι Herod. Ham., nachweisen \*\*\*).

8. Die drei- und mehrsilbigen Future, welche vor der Endung σω einen kurzen Vokal, namentlich α, ε, ι haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten,

#### Futu-

\*) Alle sehe man nach im Verbal-Verzeichnis, besonders wegen der von δέω unattischen und von χέω ganz ungebräuchlichen Flexionsformen mit εν.

\*\*) Dort vergleiche man auch noch δεδωμένος unter δαίω, und unter αλέομαι, δέομαι die Nebenformen mit εν. Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Themata auf εώ, αώ zurückbringen lassen. Eine Analogie anderer Art aber geben die Nomina auf ης, εως, αως, welche diese langen Vokallaute vor dem σ, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in ε und α übergehn Gen. εος, αος, αος.

\*\*\*) Im Homer kommt nur noch εἰσέται und zwar nie aufgelöst vor. Die Form εἰσέται aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. εἰσοῦμαι, εἰσέομαι erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

## Futurum Atticum.

zu nennen pflegt. Die dahingehörigen Fälle kommen darin überein, daß das  $\sigma$  ausfällt, und die Endung eine circumflektirte oder Kontractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf  $\acute{\alpha}\omega$  oder  $\acute{\epsilon}\omega$  ausgeht, werden nach Ausstoßung des  $\sigma$  die beiden Vokale,  $\acute{\alpha}\omega$  oder  $\acute{\epsilon}\omega$ , zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Kontractions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für das Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf  $\acute{\alpha}\omega$  und  $\acute{\epsilon}\omega$  sehen werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Jonier die Form  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  u. ohne Zusammenziehung lassen. §. B.

$\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$  F.  $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$  ( $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$  u. angebr.) fut. att.

$\beta\iota\beta\acute{\omega}$ ,  $\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$  pl.  $\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\alpha}\tau\epsilon$ ,  $\acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$

$\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$  F.  $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$  ion. wieder  $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  u. fut. att.

$\tau\epsilon\lambda\acute{\omega}$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\iota$  pl.  $\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\alpha}\tau\epsilon$ ,  $\acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$

womit denn auch das fut. med. übereinkommt  $\acute{\omega}\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}$  u.  $\acute{\omega}\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\iota$  u. Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Pass. §. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf  $\acute{\iota}\omega$ , wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das  $\omega$  für sich allein den Circumflex, und wird gleich als ein Contractum aus  $\acute{\epsilon}\omega$  flektirt; §. B.

$\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\omega$  F.  $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\omega$  fut. att.  $\kappa\omicron\mu\acute{\omega}$ ,  $\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$ , pl.  $\acute{\iota}\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon$ ,  $\acute{\iota}\acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$ . Med.  $\kappa\omicron\mu\acute{\omega}\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$ ,  $\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$  u.

Anm. 13. Daß die Zweite Person der Medialform in allen diesen nach  $\acute{\epsilon}\omega$  gebildeten Kontractions-Futuren auf  $\acute{\epsilon}\iota$ , und vermutlich gar nicht auf  $\acute{\eta}$  gebildet worden, ist schon oben §. 87. A. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf  $\acute{\iota}\omega$  ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf  $\acute{\alpha}\omega$  aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie §. B. von  $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$  sehr gewöhnlich ist \*), ward sie in einigen Verben als völli-  
g barbarisch betrachtet, §. B. von  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\omicron\acute{\alpha}\omega$  f. Lex. Seg. p. 331. \*\*) Von andern kommt sie einzel vor, §. B.  $\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\nu$  Herod. 1, 97.  $\kappa\alpha\tau\alpha\text{-}\acute{\alpha}\chi\acute{\omega}\sigma\iota$  Soph. Oed. Col. 406.  $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\tau\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ , Isocr. Euag. 37. \*\*\*).

Anm.

\*) G. Piers. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

\*\*) Beispiele von diesem Verbo und von  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\omicron\acute{\alpha}\omega$  und  $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$  aus der hellenistischen Sprache f. bei Maitt. p. 47. 48.

\*\*\*)  $\kappa\omicron\lambda\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$  muß aus Hesych. in v. geschrieben werden, statt des

Anm. 15. Die Future auf *ia-ä* und *da-ä*, die ein gleichlautendes Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer *καίω* (J. B. fut. *καίω* II. 8, 415. viel Plat. Protag. p. 311. b. *καίω* Herod. 3, 134.) und *αἰώ* (J. B. fut. *αἰώ* Xenoph. Symp. 1, 15. *αἰώ* Demosth. Lept. 5. *αἰώ* Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von *καίω* noch unten § 110. K. 15). Ferner gehört hierher das ephesische *ἀντάω* für *ἀντάω*, *ἀντάω* u. (J. B. 17.) als Future von *ἀντάω*, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls *ἀντάω* steht. Von den Verbis auf *αἰώ* und *αἰώ*, deren Thema auf *αἰ*, *αἰ* ungedruckt ist (J. S. 112), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den feineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; J. B. *κοπέω* (KOPEΩ) fut. *κοπέω* II. v, 831. *ἀμύω* fut. *ἀμύω* att. *ἀμύω*, sic K. 1. §. 108. unter *αἰώ*, *αἰώ* (KHEAΩ) fut. *αἰώ*, sic K. 1. Aristoph. Vesp. 229, Herod. 3, 68. Die übrigen s. im Verbal-Verzeichnis, und eben dasselbe auch noch *αἰώ*, *αἰώ*, und *αἰώ*. Andre sowohl von *αἰ*, *αἰ*, als von *αἰ*, *αἰ* abgeleitete waren gewiß nicht im Gebrauch.

Anm. 16. Auch von solchen Verben, deren Future vor der Endung *ω* einen langen Vokal hat, *αἰώ*, *αἰώ*, *αἰώ*, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form *αἰώ*, *αἰώ*, *αἰώ* u. *αἰώ*, *αἰώ*, *αἰώ* u. als Future steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielfältig fürs Future stehen kann. Indessen die Stellen Thuc. 3. 58. *αἰώ*, 6. 23. *αἰώ* sind so entschieden fürs Future, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergegangener Gebrauch wol nicht geleugnet werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Willkür gesichert werden müssen \*).

Amm

des nichtigen *αἰώ* in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklärung des Scholasten *αἰώ* es deutlich nachweist; und in Eccl. 161., wo *αἰώ* gegen das Metrum stand, ist vielleicht das Future *αἰώ* auf das Sophokleische *αἰώ* geführt, annehmlicher als das anapästische *αἰώ*. — *Καταναύω*, das zweimal in einer von Ablier herausgegebenen Inschrift von Olbia vorkommt, gehört wol nicht in die attische Sprache.

\*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; s. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2. p. 359.; denn dieser setzt schon einen ältern im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Theophrastus. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart *αἰώ* bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Deindorf die andre *αἰώ* aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende *αἰώ* für *αἰώ* bei Andocid. Myster. extr.; das jedoch weniger auffallend wird durch das homerische *αἰώ*: s. im Verz. — In den Formen die uns griechen syntaktischer Freiheit und dieser harten Zusammenziehung schwan-

Anm. 17. Die im obigen angenommene Entlehnung dieser Futur-Formen durch Ausstoßung des *σ* auf ionische, und darauf folgende Zusammenziehung auf attische Art bedingt sich durch die Analogie der Entlehnung der 2. Person des Passivs *ποιῶν, ποῖν*, v. 87, 10. Es wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die zusammengezogene Form ohne *σ* im Gebrauch, wie wir gesehen haben, in den Futuren auf *ῶν* (*ταλῶν, ποῖν*). Und damit stimmen überein die eptischen Future auf *ῶν* statt *ῶσ*, als: *ἐπῶν* f. *ἐπῶσ*, *ἐπῶν* — *ἐπῶσ* v. 2, 454. (also auch *ἐπῶσ* f. im Verj.) *ταρῶν* f. *ταρῶσ*, *ταρῶν* — *ταρῶσ* Od. p. 174. Vgl. im Verj. *οὐδὲν* unter *οὐδῶν*. Eben so entstand also unfehlbar auch aus *ῶν* — *ῶσ* (*ἐπῶν ποῖν*); aber die scheinbare Analogie anderer circumflectirter Future brachte die Form *ῶν* (*ποῖν*) hervor<sup>\*)</sup>. Da also diese aus keiner wirklichen Zusammenziehung entstand, so findet sie sich auch bei den Joniern nie aufgelöst; sondern auch Homer, Herodot und Diodorus haben *δύλαμιδων, δαμῶν, ποῖν, ἐπῶν, ἀρδανῶν* v. 12. <sup>\*)</sup>. Von dem Futur *ῶν* findet sich doch einmal eine aufgelöste

Form lassen, gehört auch *δοῖν* in Soph. Philoct. 1408. Denn wenn gleich die Zusammenfügung dieser Stelle mit dem Vorhergehenden verdorren ist (ich gebe die in der Ausgabe noch geschätzte gewöhnliche Lesart auf); so steht doch dieser Zusammenhang dort fest: *αἱ δὲ τὰ τῶν, οὐκ ἔστιν* u. s.; und *δοῖν* hat nie die Bedeutung des Vorhabens — Vielleicht entscheidend für diese ganze Untersuchung ist das im Antl.-Artikeln p. 90. erhaltene und durch *ἀρδανῶν* erklärte *δοῖν* aus Eulhermus, welches offenbar das zusammengezogene Futur *δοῖν* ist. — Auch ist nicht zu leugnen, daß *ῶν* Aristoph. Plut. 1072. *ποῖν* (von *ποῖν ποῖν*) Aesch. Pers. 796. *ἐπῶν* Eurip. Orest. 1127. am natürlichsten als Futur stehn, und daß nur, wenn obige profanische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, nemlich ionische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Ritschl u. a. bloß durch Mißverständnis der Wortfügung ganz ungehörige Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Kommativ, als *αἱ δὲ τὰ τῶν, ποῖν ποῖν*, u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

<sup>\*)</sup> In der angeführten Stelle II. 2, 454. 455. folgen die Future *ἐπῶν, ποῖν* nicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch *ἐπῶν* schrieb; während die übrigen wegen *ποῖν* sich auf die attische Norm beriefen, und *ἐπῶν* für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehen also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Hier alles dies recht erndgt, denn wird der Verdacht entstehen, daß so wie *ἐπῶν, ταρῶν*, so auch *ποῖν, ποῖν, ποῖν* hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst *δύλαμιδων* erst durch Anschließung an die nachher allein geläufige Form in unsern Homer gekommen sei; inwiefern dem eptischen Mund, der sowohl *ταρῶν* als *ταρῶν*, und für *ποῖν* seinem Retro gemäß *ποῖν* sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu sehen sind.

<sup>\*\*)</sup> Die Zweite Person der passiven (Medial-) Form müßte nach dieser ionischen Flexion lauten *ποῖν* oder durch eine Elision *ποῖν*. Und diese Form bietet Harod. 7, 49. nach der ist aus dem

selbste Form, *ᾠονίαι* von *ᾠονίζω*, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart *ᾠονίαι*. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Zerdehnung statt bei den Joniern, wie in dem Morf *λαβείν*, *λαβίαι* §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf *ᾠ*, *ᾠς* ic. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. *δύαν*, *ἔλῃς*, *ἔλᾶν*, bei den Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. *ἡρμῶν*, *ἔλᾶα*, *πᾶν*. Vgl. §. 105. Anm.

### 11. Das in der Grammatik so genannte Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *έω*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ᾠ*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktiv und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. *έομεν* - *οὔμεν* (ion. dor. *εὔμεν*.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *σω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die Einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Mor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Bewandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Mor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennet, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *έω* - *ᾠ* z. B. in *τελέω*, *ᾠ* das *ε*, eben so wie im Fut. *συνέω*, *ᾠς* ic. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in *μύρω* f. *μυρέω*, *ᾠ*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *ᾠ* (für *έω*), welche ebenfalls die ganze Endung *ᾠς* ic. erst anhängen, den Charakter des Verbi (*λ*, *δ*) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *σω* als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont *ροί-σαι*, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf *έω*, *έουαι*, Analogie hat.

gentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindenvokal  $\epsilon$  angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich in deutschen Imperfekt liebete, liebte geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm  $\tau\iota\nu\omega$  annehmen, im Futur sowohl sagen  $\tau\upsilon\nu\sigma\omega$  als  $\tau\upsilon\nu\omega$  ( $\tau\upsilon\nu\omega$ ). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form  $\tau\upsilon\nu\sigma\omega$  zu verkürzen, war die auf ionischem Wege —  $\tau\upsilon\nu\sigma\omega$ ,  $\tilde{\omega}$ : und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das  $\sigma$  z. B.  $\sigma\tau\alpha-\omega$   $\sigma\tau\alpha-\sigma\omega$ ; oder 2) der Bindenvokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B.  $\delta\sigma\alpha-\omega$  ( $\delta\sigma\alpha-\sigma\omega$ )  $\delta\sigma\alpha\omega$ ; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Future  $\iota\omega\omega$ ,  $\iota\sigma\omega$ ,  $\omega\omega\omega$ ,  $\alpha\omega\omega$ ,  $\eta\omega\omega$ : und selbst  $\alpha\omega\omega$ ,  $\omega\omega\omega$  sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letztern Hauptfälle ( $\alpha\omega\omega$ ,  $\iota\sigma\omega$ ,  $\iota\omega\omega$ ) gab dann durch Ausstoßung des  $\sigma$  Anlaß zu den verschiedenen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall ( $\eta\omega\omega$ ,  $\alpha\omega\omega$ ,  $\omega\omega\omega$ ) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  erscheint, sind in der auf uns gekommenen Büchersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

$\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$  (strette), fut.  $\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ , woneben aber auch die ursprüngliche Form  $\mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  (s. die vor. Anm.) bei den Jonern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb \*).

$\xi\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  (sitze), fut.  $\xi\delta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\alpha\theta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$

$\pi\iota\nu\omega$  (trinke), hat von seiner Stammform  $\Pi\iota\iota\omega$  ein Fut. 2.  $\pi\iota\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ , statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalschere Form  $\pi\iota\omicron\mu\alpha\iota$  gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen:  $\tau\acute{\epsilon}\chi\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  \*\*) Hymn. Ven. 127.

\*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem  $\chi$  festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens  $\mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von  $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$  gesagt wird S. 110. A., und von  $\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$  im Verbalverz.

\*\*) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube  $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\alpha$   $\tau\epsilon\chi\iota\sigma\theta\alpha\iota$  (Od.  $\chi$ , 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut stehen; so wie Od.  $\chi$ , 35.  $\omicron\upsilon\ \mu' \acute{\epsilon}\tau' \acute{\epsilon}\phi\alpha\gamma\omicron\nu\sigma\theta' \acute{\iota}\nu\omicron\tau\omicron\pi\omicron\nu\omicron\iota\kappa\alpha\delta' \acute{\iota}\kappa\iota\sigma\theta\alpha\iota$  genau in derselben Verbindung steht wie Il.  $\zeta$ , 501.  $\omicron\upsilon\ \gamma\alpha\rho\ \mu\upsilon\nu \acute{\epsilon}\tau' \acute{\epsilon}\phi\alpha\nu\tau\omicron$  —  $\acute{\iota}\kappa\sigma\theta\alpha\iota$ , und wie Hymn. Cor. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind ( $\beta\rho\iota\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$  —  $\tau\acute{\alpha}\ \delta\acute{\epsilon}$  —  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\sigma\theta\alpha\iota$ ), s. zu Plat. Crit. 14.  $\tau\epsilon\chi\iota\sigma\theta\alpha\iota$  möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.



gleiche Form, *ᾠονίζω* von *ᾠονίζω*, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart *ᾠονίζω*. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Zerdehnung statt bei den Ionern, wie in dem Aorist *ᾠοίεν*, *ᾠοίεν* §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf *ω*, *ως* ic. wird bei den Ionern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. *δύω*, *ἔλω*, *ἔλω*, bei den Eolern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. *ἔρω*, *ἔλω*, *ἔλω*. Vgl. §. 105. Anm.

### 11. Das in der Grammatik so genannte Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *έω*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ω*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktiv und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. *έομεν* - *οῦμεν* (ion. dor. *εὔμεν*.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *ωω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die Einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Bewandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennet, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *έω* - *ω* z. B. in *τελέω*, *ω* das *ε*, eben so wie im Fut. *συνέω*, *ως* ic. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in *μύρω* f. *μυρέω*, *ω*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *ωω* (für *ωω*), welche ebenfalls die ganze Endung *ω*, *ως* ic. erst anhängen, den Charakter des Verbi (*λ*, *δ*) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den feinen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *ωω* als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont *ροίω*, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf *ωω*, *ωω*, Analogie hat.



gentliche und allgemeine des Futurs überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit rhois ohne eintretenden Bindenvokal e angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfecti liebet, liebet geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm  $\epsilon\iota\omega$  annehmen, im Futur sowohl sagen  $\epsilon\iota\omega\epsilon\omega$  als  $\epsilon\iota\omega\epsilon\omega$  ( $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ). Die längere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form  $\epsilon\iota\omega\epsilon\omega$  zu verkürzen, war die auf ionischem Wege —  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota$ : und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter  $\lambda, \mu, \nu, \rho$  ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das  $\sigma$   $\beta$ .  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma$  —  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma$ ; oder 2) der Bindenvokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge  $\beta$ .  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma$  ( $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma$ )  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma$ ; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Futura  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ; und selbst  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$  sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letztern Hauptfälle ( $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ) gab dann durch Knosfung des  $\sigma$  Anlaß zu den verschiedenen Formen des Futuri Aetivi, das sich auch, mßglicher Weise, nach Num. 16. auf den letztern Hauptfall ( $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\omega\epsilon$ ) ausdehnte.

Num. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter  $\lambda, \mu, \nu, \rho$  erscheint, sind in der auf uns gekommenen Dichtersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

$\mu\alpha\chi\omega\mu\alpha\iota$  (krette), fut.  $\mu\alpha\chi\omega\mu\alpha\iota$ , woneben aber auch die ursprüngliche Form  $\mu\alpha\chi\iota\omega\mu\alpha\iota$  (s. die vor. Num.) bei den Joniern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb \*).

$\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$  (trinke), fut.  $\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$

$\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$  (trinke), hat von seiner Stammform  $\epsilon\iota\omega$  ein Fut. 2.  $\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$ , statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalschere Form  $\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$  gebraucht wird, wovon s. Num. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen:  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  \*\*) Hymn. Ven. 127.

\*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Num.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem  $\chi$  festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens  $\mu\alpha\chi\omega\mu\alpha\iota$  (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von  $\mu\alpha\lambda\omega$  gesagt wird S. 110. N., und von  $\gamma\alpha\mu\iota$  im Verbalverz.

\*\*) In diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  (Od. x, 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut sein; so wie Od. x, 35.  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$   $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$   $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  genau in derselben Verbindung steht wie Il. z. 501.  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$   $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$   $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  —  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$ , und wie Hymn. Cor. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind ( $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  —  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  —  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$ ), s. zu Plat. Crit. 14.  $\epsilon\iota\omega\epsilon\sigma\epsilon\sigma$  möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

127. von ΤΕΚΩ (Anom. τέκω); und μαθήσομαι (von μαθ- für -οῦμαι) Theocr. 2, 60. von ΜΗΘΩ (Anom. μαθηάω). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinen Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht \*).

Ann.

\*) Ueber das biblische ἐκχεῖν s. im Verzeichniss χέω. — Auch παρῶ aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch betont. Dort muß ἀποπαρῶ als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln οὐ μή immer im Sinne des Futurs, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu stehen pflegt; z. B. Acharn. 662. ἀλῶ und Soph. El. 43. γυνῶσι, (παρῶ als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktivisch gebrauchte Fut. παρῶσομαι einen solchen Aor. pass. voraussetzen scheint, ist unzulässig, weil ἐπαρῶν der gangbare Aorist ist, aus welchem sich das Futur παρῶσομαι eben so gut wie μαθήσομαι aus ἐμαθόν u. d. g. erklärt; s. S. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. κλιῶ von κλείω nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Eusebios (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heißt es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie φρυγῶν, δραμῶν, oder seien Präsenta. Dann heißt es, einzelne Ausnahmen seien τὸ ἐκχεῖν und κατακλιεῖ von κατακλίσω bei Eupolis ἐν Χρυσῷ γένει. Εἰ μὴ τις αὐτὴν κατακλιεῖ.

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis λυρῶ gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriste auf α ohne σ bei eben solchen Verbis (ἐχρεα, εἶπα ic.) sehen, und die Notiz von mehreren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äußere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen National-Grammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mßgen gekannt haben, als wir jetzt aus den todtten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrzahl der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf ω ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die seltneren Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theoretischen Zweck verallgemeinten. In den Verbis λυρῶ mußten nun beide Aoriste ic. von dem einen Fut. auf ῶ gebildet werden. Aber eine das wesentlich verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fordauernde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf ῶ, sofern der Aor. 1. auf α u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen führende Verfahren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konsequenz uns lehren, alle circumflektirten Future ohne σ Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehenden Sprachgebrauch

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

*δηω* und *κειω* oder *κείω*

zu rechnen. Das erstere nehmlich (*δῆσις*, *δηόμεν*, *δῆτε*) gehört zum Stamme *ΔΑΩ* (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere (*κειέμεν*, *κειών*, *κείων*) von dem Stamme *ΚΕΙΩ* (woher *κείμεν*, liege) ist ebenfalls reines Futur (z. B. Il. ε, 340. Od. η, 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. θ, 315.) übergeht. Ohne Zweifel sind also diese aus den Futurformen *δαέω*, *κείω* durch Zusammenziehung der zwei ersten Vokale entstanden \*), worauf *κειω* sich wieder verkürzen konnte, *κείω*.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes Charakteristische des Futuri fehlt

*ἔδομαι* werde essen, *πίνωμι* werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. *ἔδω*) dies von einem ganz ungebräuchlichen (*ΠΙΩ*) käme, an deren Stelle die Präsenta *ἐσθίω* esse, *πίνω* trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den hellenistischen Schriftstellern trat an die Stelle von *ἔδομαι* — *φαίγομαι* s. ebenfalls in *ἐσθίω*. Daß hiervon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf *σάι* beibehalten hat, ist schon S. 87. A. 8. bemerkt. Dabei übersehe man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden

gebrauch anzuschließen, rieth die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus *ἐρυνα* für die Aoriste *ἔρυσαι* u. auf demselben, oder auf dem Paradigma von *λυω* einen Typus *ἀγγέλω* für *κίλω*, *φίρω* u. vermissen wird. Zur Geschichte aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterricht erforderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kann, nicht nur an *φύω*, *λινώ*, *τρανώ* u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaaß der Barbarei in *βαδιδώ*, *βασιλνώ* u. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszugehen, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, dieselbe Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

\*) Genau denselben Fall gewähren die epischen Declinationsformen *κλεία*, *σπῆι* für *κλίσαι*, *σπῆσι* S. 53. A. 5.

binden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἀρόροι, τανύουσι und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βέομαι oder βελομαι (s. im Verz. besonders), das aber auch mit der Form κείω, κείω, der vorigen Anm. sich vergleichen läßt, 2) ἐκτελέοντα (s. im Verzeichnis ΓΕΝΩ), und 3) ἀναδράμειν für ἀναδραμεῖται (s. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altäthischen Vorgang, in des Philippius 24. Epigramm steht \*).

### §. 96. Aoristus 1. und 2. Act.

1. Aoristus 1. heißt die Form des Aorists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorgehn, wie dort bei σω, s. B.

τύπτω, τύψω — ἔτυψα

κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα

φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα

πνέω, πνεύσω — ἔπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ω ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, sondern bloß auf α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verz. nachzusehn sind, den Aor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἔχσα (ep. ἔχευα) von χέω

εἶπα s. im Verz. εἶπειν

ἤνευκα s. im Verz. φέρω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤνευκον im Gebrauche sehr durchmischt. Hierzu kommen noch bei Dichtern ἔκηα s. καίω, ἔσσευα s. σέω. Und so wie diese Aoriste auch ins Medium übergehn (ἐχσάμην, ἐσσεύατο u.), so gebi-

\*) Man fühlt wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Aorists, (der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann, (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht s. B. οὐτὲ ἰδωμαι. Man sehe davon in der Syntag in den Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. §. viel Unterstützung findet.

ren also auch hieher die epischen Formen ἀλίσσασθαι, ἀλίσσασθαι, δατίσσασθαι s. ἀλίσσασθαι, δατίσσασθαι \*). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9., nebst den Konjunkten auf ἄμην für ὅμην, als Nebenformen des Mor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Mor. 1. auf κα einiger Verba auf μι (z. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. Moristus 2. heißt die Form des Morists auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation ist die volle Endung desselben ον, welche genau wie das Imperfekt flektirt wird.

3. Die übrigen Modi des Mor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des Präsens überein, nur daß ein Theil derselben den Ton auf die Endung zieht, und zwar Infin. Act. und Mod. nebst dem Particip. Act. immer; z. B. λιπεῖν, λιπέσθαι, λιπών, οὔσα, ὄν, die Imperative aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom Tone des Verbi überhaupt vorgetragen werden soll.

Anm. 2. Der Infin. εῖν bekommt durch den Circumflex das Ansehn einer Zusammenziehung, wie im Fut. 2., wo z. B. μενεῖν aus μενέειν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton ist, welcher auf dem Diphthong εῖ sehr leicht in den Circumflex überging. Daher auch die Dorier diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf εῖν, in εν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγαγεῖν für ἀγαγεῖν, §. 88. Anm. 10. Demungeachtet sagen die Jonier wirklich auch im Mor. 2. λιπέειν, λαβέειν u. Dies ist aber nur eine ionische Zerdehnung, welche durch den Circumflex und die scheinbare Analogie, eben von μενεῖν, und von φιλεῖν u. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Particips λιποῦσα, λαβοῦσα nie so aufgelöst; und die Dorier sprachen daher λιποῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῖσα wie bei den wirklichen Zusammenziehungen φιλεῖσα, Fut. μενεῖσα. S. §. 105. Anm. 10. Not.

4. Diese Endungen des Moristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

- 1) der Mor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;
- 2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich kurz;
- 3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α,

Anm.

\*) Die Variante ἀκείαμενοι statt ἀκείόμενοι Il. π, 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.

Ann. 3. In Abſicht der genauern Beſtimmung dieſer letztern Regel vergl. man S. 100. den Aor. 2. Paſſ., S. 101. die Verba λυω, und einige Anomala die das ε behalten, wie ἔτεκον, ἔταμον u. a. wovon ſ. S. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieſes Umlauts S. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelnen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollſtändigen Ueberſicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen ſind, die unten beſonders behandelt werden.

Charakter					
Praes. λλ	Aor. 2.	λ	z. B.	βάλλω	ἔβαλον
— πτ	—	{ π	—	τύπτω	* ἔτυπον
— σσ, ττ	—	{ β	—	κρύπτω	* ἔκρυβον
— ζ'	—	{ φ	—	ῥάπτω	ΕΡΡΑΦΟΝ
		{ γ	—	τάσσω	ΕΤΑΓΟΝ
		{ δ	—	φράζω	* ἔφραδον
		{ γ	—	κράζω	ἔκραγον
Vokal					
— αι	—	ᾱ	—	πταίρω	ἔπταρον
— η	—	ᾱ	—	λήθω	ἔλαθον
— ει	—	{ ι	—	λείπω	ἔλιπον
— ευ	—	{ ε	od. ᾱ	in den Verbis λυω, S. 101.	
— ε	—	{ υ	—	φεύγω	ἔφυγον
		ᾱ	—	τρέπω	ἔτραπον

Ann. 4. Die mit einem \* bezeichneten Beispiele ſind ſeltne, wovon ſ. Ann. 5., und die mit Verſalschrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch hergeſetzt ſind, aus Urſachen, die ſogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf σσ, ττ aber haben wir als einfachen Charakter nur γ aufgeſtellt, weil von den übrigen nach S. 92. durch σσ oder ττ verkleideten Charakterbuchſtaben in keinem Aor. 2., ſowohl des Activi und Medii, als des Paſſivi, Beispiele vorhanden ſind, als allein das dichterische ἑλιτόμην (S. 92. Ann. 10.).

6. Dieſe Form des Aoriſts iſt jedoch bei weitem die ſeltneſte. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf εύω, ἴζω ic. durchaus nur den Aor. 1. zulassen, ſind nur die Primitiva, oder ſolche, die den Primitivis gleich zu achten ſind, des Aoriſti 2. Akt. fähig, und auch von dieſen hat ihn nur eine beſchränkte Anzahl ſolcher Verba, die zu dem älteſten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von ſolchen, deren Präsens entweder ſelbſt das einfache, oder doch nur auf eine der S. 92. erwähnten leichteren Arten verſtärkte Thema iſt, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur dieſe

λείπω, φεύγω, ἐρεύνω, τρέπω, πέρδω, κράζω, βάλλω, κτείνω, καίνω, χαίνω, πταίρω

wozu

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hintritt,

*δυν, δυνω, ἐνω, ἐρω, πείρω, ἐλίσσω*

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehen werden, von den Verbis bei welchen der Mor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Mor. 2. Pass. haben, dieser aber in Rücksicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Mor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Mor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden \*).

Anm. 5. Da der Mor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Mor. 1. fest geworden, der Mor. 2. noch als seltene Form bleibe und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichnis nach *δυνάω* — *δύνω*, *ἐπείλω* — *ἐπείω*, *κείδω* — *κείω*, *αἰσώω* — *αἰσώω*, *ἀλλομαι* — *ἀλόμω*; und die bloß dichterischen *κείδω*, *αἰσώω*, *ἀλλομαι* u. a. Es gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie *ἀναρπύσσειν*, *ἐκρυψέω* (Apollod.) von *κρύπτω*, Eurip. Ion. 766. von *κρύπτω*, *δρακόν* Pind. Pyth. 4, 231. von *δράκω* \*\*). Unter den eplischen aber sind mehrere solche alte Morist 2., die bloß mit der §. 83. N. 10. erwähnten Reduplikation vorkommen, wie *πείσσειν* oder *ἐπείσσειν*, *κινάειν*, *κινάσειν* u.

7. Da

\*) Die Beibehaltung dieser Methode (s. die Note zu Anm. 19. des vor. §.) in Rücksicht des Mor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Mor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelnen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Mor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Mor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerissen, und zum Theil ins Parais gestellt werden müßten; 2) weil der Mor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelnen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Moristen, die wir sogleich sehen werden, und die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehr vorgekommen sein können.

\*\*) Bei solchen einzel vorkommenden ist indes Bedachtsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht bei Thucyd. 6, 23. *οπαλλωνται* was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur *οπαλῶναι*, *οπαλῶ*. Die Lesart der alten Ausgaben *οπαλλωνται* muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verblindung *ἐν οπαλλωνται*, *κάρτα πολὺν χρόνον* ist eben so untadlich als 5, 110. in derselben Verblindung das Praes. Opt. *αἰ τοὺς οπαλλωνται, ἐρπονται* *αὐτὰ καὶ ἐκ τῆς γῆς ὑμῶν*. — S. auch den höchst verdächtigen Morist *καλῶ* in einer Note zu *καλῶ*.

I.

Ec



7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Aor. 2. die vorzüglichste die ist, daß er sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Sitz dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch gemischten Verben gehört: also λαμβάνω Aor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach LABΩ oder mit leichter Verstärkung AHBΩ, wovon λήψομαι, annehmen kann. S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Aor. 2. auf ον (δμην) in einiger Vollständigkeit, besonders für die Prose, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verz. nach λαμβάνω, λαγχάνω, λανθάνω (oder λήθω), θιγγάνω (oder θίγω), τυγχάνω, μανθάνω, πυνθάνομαι, ἁμαρτάνω, δαρδάνω, βλασάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι, ὀσφραίνομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω, πίνω, θείνω, ἰκνέομαι, γίγνομαι, ὀλλυμι, τίκτω, εὐρίσκω, ἐπαυρίσκομαι, θνήσκω, πάσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἶλον zu αἰρέω, ἦλθον zu ἔρχομαι, ἤνεγκον zu φέρω, ἔφαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἀνδάνω, χανδάνω, ἀλφάνω, ἀλταίνω, λάσκω, θρωσκω, βλώσκω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf έω und άω als κτυπέω — ἔκτυπον, γοάω — ἔγον, (s. noch im Verz. πιτνέω, στυγέω, τορέω, μηκάομαι, μυκάομαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf έω und άω gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gedehnte Präsens herkommen, im Aor. 2. liegt \*).

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Aorists vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εἶπον, ἔπαρδον, ἔβλασον von εὐρίσκω, πέρδω, βλασάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positions-Endung durch eine Umstellung aufgehoben, als δέσχομαι (siehe) — ἔδρακον, πέρ-  
ω

\*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ehemals auf die Verba auf έω und άω überhaupt ausgedehnt, und der Aor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2, auf die Paradigmen φιλέω und τιμάω gesetzt, und so die unerhörten Barbarismen ἐφίλον, ες, ε ιε. τιμῶ, εἰς, εἰ ιε. dem Gedächtnis eingeprägt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorstellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf έω und άω des Aor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich austilgen ließen.

ἴω (verwüste) — ἔπραθον. Beides sind indessen bloß dichterische Verba; und auch von folgenden beiden ἀποθάνω (schlafe), τέπνω (ergebe) kommt der auf diese Art verkürzte Horist nur bei den Epikern vor: ἔδραθον, τραπέω (Conj. Aor. 2. pass. für τραπεῖω, τραπῶ). S. auch ἡμυροτον für ἡμαρτον \*).

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Horist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (s. B. Conj. λίσσω vom Conj. Praes. λίσσω) auch der Form nach unterscheidet \*\*). Daber denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von κλίνω, kein Aor. 2. Akt. vorhanden ist. Wohl aber kann von solchen Verben, die den Aor. 2. Akt. nicht zulassen, wie wir unten sehn werden, der Aor. 2. Pass. (ἐγδάφην, ἐκλίνην) statt finden. Aber auch ein Aor. 2. Akt. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie ἦγον Aor. ἦγαγον (§. 85. A. 7.), ἐπτόμην Aor. ἐπτόμην, ἔδον Aor. ἔδον (§. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Horist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Horist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomallische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf ν oder -όμεν dennoch Horist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; s. §. 109. φημί, und im Verj. κλύω, und vergl. ἔρομαι und θίω. Drittens hat von einigen Verben das historische Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Horist sind. S. im Verj. προίασθαι, verglichen mit εἰπεῖν und ἐνεγκεῖν, und die epischen Formen ἔδαον (unter ΔΑΛ), δικάειν, πορεύειν, ταφάειν, χραίσμειν, βραχεῖν (präs. feln) κίων, τέμνον, πέφνον, und vgl. ἦρισπον unter εἰπεῖν \*\*\*).

Anm.

\*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βράδισος βράδισος, κρότισος κρότισος bemerkt haben, daß nemlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbi πέρθω von πρήθω, und durch das von δέχομαι abgeleitete Wort δόκων bestätigt. Vergl. auch das Adj. ταρφέες, welches zu der Wurzel τρέφω, τροφός gehört.

\*\*) Ältere Grammatiker nemlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Aor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen s. B. ἔπραθον zugleich Imperf. und Aor. 2., γράφωμιν zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein mußte.

\*\*\*). Der Aor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Thema erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nemlich nicht auf den Namen Imperfekt steht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indessen die Sache so vorstellen.

Zum 9. Die Ausgänge des Hor. 2. wurden in einigen angeseheneren Dialecten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Hor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Orphischen Gesängen und in den Elysijs *alda* (Orph. Arg. 116.), *Alpova* (ib. 132.), *Alpova*, *Alpova*, *Alpova*, *Alpova* etc. \*). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen *alda*, *Ala*, *Alpa* sind zwar vermöge des Charakters regelmäßiger Aorist 1.; allein da von dieser Verben sonst durchaus nur der Hor. 2. *Alav*, *Alpa* im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechselung. Andre Endungen außer der 1. sing. namentlich die zweite Person auf *ae*, der Inf. auf *on*, das Part. auf *oe* kommen nemlich selten vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Hor. 2. \*\*). Hieraus erhellt, daß die oben schon berührte Durchmischung der Formen *Alav* und *Ala*, *Alpova* und *Alpa*, die bei den ältesten und besten Schriftstellern

stellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Horis und des Imperfecti, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungesondert lagen, und welches vielerlei Formen hatte, auf *v* und auf *u*. In die Augen fallend ist hierbei die große Uebereinstimmung zwischen diesem griechischen und dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls vielerlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von geben *gab* wie *gaba* *gaban*, von leben *lebte*, wie *lebte* *lebte*. Und namentlich mit dem griech. Horis 2. kommt die deutsche einsilbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ältern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie *buck* und *buckte*, *glomm* und *glommte*. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiden Formen die vielfache Bedeutung des Horis und Imperfecti ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verbesserte Bedürfnis ein gesondertes Imperfect, nach der Analogie des Horis auf *v*, aber in Rücksicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntax schon werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder verstärkte Form von dem Stamme des Hor. 2. verschieden war, gab dasselbe, an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfect z. B. *lala* — *lale* — *lale*; *epina* — *epina* — *epina*. Wo aber das historische Tempus auf *u* oder *ou* ausging (Aorist 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfect, als *valou* — *leuou* — *leuou*, *Ala* — *Alpa* — *Alpa*.

\*) G. Eust. ad Od. 2, 218. p. 543, 52. Bas. Valch. ad Harod. 2, 68. Mairt. p. 220. 221.

\*\*) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Dialecten; daher *Alpa* Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. *Alpa* bei Platon aus einem Byzantiner, und das Part. *Alpa* bei Demosthenes. — Man übersehe übrigens in den Beispielen so nicht, daß nur die Ausgänge des Hor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Hor. 2. bleibt; denn sonst müßte es *Alpa*, *Alpa* heißen.

statt findet, eben dahin gehört. Welches alles auf die ursprüngliche Einerleiheit beider Aoriste führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Aor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen \*). Es sind folgende:

εἰλάμην, ω, ατο, ατο τε.

εὐράμην τε.

ἐπαύρασθαι für εἶσθαι (Hippocr. Jusj. 3. u. sonst)

γενάμενος dor.

wozu also auch zu rechnen

ᾠσφραγτο Herod. 1, 80, 26.

statt des gewöhnlichen ᾠσφραγοντο \*\*).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Aor. 1. die Ausgänge des Aor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Aor. 2. den Charakter σ des Aor. 1. annimmt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Aorist

ἔπασον, πασίν τε.

von welchem und von dem regelmäßigen aber seltenen Aor. 1. ἔπασα und dem Fut. πασοῦμαι s. im Verbalverz. unter πίνω, und die eben so gebildete Formen unter χέζω. Eben dahin gehören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomalische Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammenstellen wollen

ἔρον, ἔρες, ἔεν, epischer Aorist von ἔρω abwechselnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. ἐρόμην, ἔροτο τε, dabin- gegen ἔκεν im Aktiv nur Impf. ist. S. im Verzeichn. ἐκνέομαι.

ἐβήστω Imperat. βήστω (ἐπιβήστω, καταβήστω); und

ἐδύστω Imperat. δύστω; epische Aoriste von den Anomalis βαλνω und δύνω (oder δύομαι) gleichbedeutend den aktivischen

\*) Dies thun nehmlich einige. während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 431. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dorvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. ἀφελαντο, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216. Matth. Gramm. §. 188. X. 7. Not. Ueber die Formen εὐράμην und εἰλάμην, auch 2. P. εἰλω, s. noch Lob. ad Phryn. p. 139. 183. — Auch vgl. was im Verzeichnis unter ΓΕΝ- über γείνατο und γενάμενος beigebracht ist. — Die Form ᾠνατο (s. im Verz. ὀνύνημι) wird nur durch einen grammatischen Mißgriff hieher gezogen.

\*\*) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung αλνω zu erklären, würde nur bei Verbis wie πεγαλνω, εὐφραλνω statt finden können, wo die Endung αλνω eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo sie, wie eben aus dem Aorist ᾠσφράμην erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf αμαι (wie δύναμαι) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot statt -ατο -έατο haben.

ischen Vorleser  $\text{ἴσθι}$  und  $\text{ἴδω}$ , wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Dichtwerken ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanzen zwischen jenen Formen und der Schreibart  $\text{ἴσθωτο}$ ,  $\text{ἴδωτο}$  statt findet \*). Von dem Part.  $\text{ἰδόντες}$  s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

$\text{ἔθεο}$  (lege dich); und

$\text{ἔσπεο}$  (sch auf); epische Imperative, gleichbedeutend dem zum synkopirten Voris (S. 110) gehörigen  $\text{ἔθεο}$ ,  $\text{ἔσπεο}$

$\text{ἔλθοο}$  (kum), s. die Note zu Ende dieser Ann.

$\text{ἔλθε}$  (führe herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Metro widersprechende eigentliche Form  $\text{ἔλθης}$  (den Imperat. Sing.  $\text{ἔλθης}$  s. II. n. 337.) vermieden wird; womit zu verbinden ist  $\text{ἔλθω}$  als Inf. Aor. statt  $\text{ἔλθω}$

$\text{ὄλο}$  (bringe, hole),  $\text{ὄλωτο}$ ,  $\text{ὄλοτο}$ ,  $\text{ὄλοτοτο}$  (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und attischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der rorische Infinitiv  $\text{ὄλοισθαι}$ ,  $\text{ὄλοισθαι}$ , der als deutlicher Voris vorkommt; H. Od. γ, 429. II. γ, 120. (als Futur II. σ, 191.) S. im Verz.  $\text{φάω}$ , und vgl. den dort anführenden Vor. 1.  $\text{ἀρπύων}$ .

Wenn man die angeführten Imperative als einzelne Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimmt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analoges war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Thema: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht,  $\text{ἴσθω}$  für Imperfect annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Voris; wie denn auch die obigen Imperative den deutlichen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiters als Voris von dem Stamme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Vorisformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nämlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehen haben, daß die Vorisformen auf  $\text{ω}$  und  $\text{α}$ ,  $\text{ω}$  und

\*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanzen nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf  $\text{ωτο}$  durch die geldufige Analogie sich nur eingebürgert hat, und überall  $\text{ἴσθωτο}$ ,  $\text{ἴδωτο}$  bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf  $\text{ωτο}$  durchaus den Formen  $\text{ἴσθι}$ ,  $\text{ἴδω}$  gleichbedeutend ist; der Voris  $\text{ἴδωτο}$ ,  $\text{ἴδω}$  aber im Homer äußerst selten in dem Sinn „sich ankleiden, einhüllen“ sondern fast durch aus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus  $\text{ἴδωτο}$   $\text{ἔμπεον}$ ,  $\text{ἴδωτο}$   $\text{ἔμπεον}$  u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig  $\text{ἴδωτο}$   $\text{ἔμπεον}$ ,  $\text{ἴδωτο}$  u. Die Form  $\text{ἴδωτο}$  aber scheint wirklich als richtig zu sein; nur daß man im lausativen Sinn, also für  $\text{ἴδωτο}$ , auch sagte  $\text{ἴδωτο}$ , wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particel  $\text{ἰδόντες}$  Od. α, 474.

und *ατο*, *εμν* und *εμν* ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind \*); so ist ganz begreiflich, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem *α* statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit theils ohne *σ*, und in Absicht der Ausgänge theils auf *ω* 16. theils auf *α* 16. *ΕΤΗΑ*, *ΕΤΗΕΑ*, *ΕΤΗΩΝ*, *ΕΤΗΕΩΝ*. Des Sprachgebrauch befestigte sich außer den Verbis *λ* *μ* *ν* *ρ* auf die Endung *σα* und *σν*, befiel aber Reste von den Formationen auf *α* und *οσν*. Dabei bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbalformen mit dem *σ* vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten \*\*).

Anm. 11. Von dem Aor. 2. auf *ω*, *ων*, *ων*, und von den synkopirten Aoristen aktiver und passiver Form s. unt. bei den Verbis auf *μ*, und S. 110. — von den reduplicirten Aoristen aber (*ἀλάλοσθαι* — *ἀλάλειν*) oben S. 83. A. 10. und S. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediative oder intransitive Bedeutung bekommt, S. 113.

S. 97.

\*) Die Vergleichung der ionischen Imperfekte und Plusquamperfekte auf *α* statt *ν* (*ἔλθοα*, *ἦα*, *ἦα*, *ἦτοσσαν*) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Aor. auf *ν* und *α*, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewissheit zu bringen.

\*\*) So ist wie wir unten sehen werden, das Verbum *ἀλάλειν* aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. *οἶσιν* der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Predens steht (*ὦσαι* — *οἶσιν* „ich sage — daß ich mit mir führe“) eben aus dem an den Imperat. *οἶα* und das homerische *καλῶν οἶσμεναι* gewöhnten Gebdr. — Eben so löst sich das epische Particp *δυσόμενος*, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α, 24. Hes. ε. 382. aus dem geldufig gewordenen *δύοσσο* *δ' ἥλιος* erklären. Aber Hes. ε. 750. steht im selbstigen Sinn vom Verbo *καταβαίνω* sogar der Indikativ *καταβήσας*. Dies ist also offenbar der bekannte epische Gebrauch des Futurs für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Particp *δυσόμενος* in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ *αἶσσο* betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hymnus gegen die offenbare Korrektur *αἶδσο* schützt: aber Hymn. 20., wo *αἶδσο* ohne bekannte Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn *αἶδομαι* als Aktiv ist eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoristus Med. von *αἶδο* und *αἶδω* eben so ungebräuchlich ist, so könnte dies *αἶσσο* als ein wirklicher Fall des aus dem Futur *αἶδομαι* gebildeten Imperativs gelten. Allein der epische Aorist *ἔβησσο* ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbstigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus *ἔβην* und *βήσομαι* steht, wie dieses *αἶσσο* zu *ἦα* und *ἦομαι*, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben so gut als das Fut. Med. die rein aktivische Bedeutung gehabt zu haben.



## §. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktiv hat in seinen verschiedenen Formen dieselben Ausgänge ( $\alpha$ ,  $\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon$  oder  $\epsilon\iota$ .) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das Perfektum 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\varphi$  oder  $\gamma$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$  ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

τρίβω, λέπω, γράφω — τέτριφα<sup>\*)</sup>, λέλεφα, γέγραφα  
λέγω, πλέκω, τεύχω — λέλεχα, πέπλεχα, τέτευχα.

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein  $\xi$  oder  $\psi$  bewirken, hier in  $\chi$  oder  $\varphi$  übergehen, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

τάσσω (τάξω) — τέταχα  
τύπτω (τύπω) — τέτυφα.

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein  $\kappa$  und folglich die Endung —  $\kappa\alpha$ . Dies wird in den Verbis, die im Fut.  $\sigma\omega$  haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das  $\sigma\omega$ , angehängt, z. B.

τίω	(τίσω)	— τέτιχα
φιλέω	(φιλήσω)	— πεφίληκα
τιμάω	(τιμήσω)	— τετέμηκα
ἐρυθριάω	(ἐρυθριάσω)	— ἤρυθριάκα
σπάω	(σπάσω)	— ἔσπάκα
πνέω	(πνεύσω)	— πέπνευκα

so also auch mit Ausstoßung der Zungenbuchstaben

πείθω (πέισω) — πέπεικα  
κομίζω (κομίσω) — κεκόμικα

und mit Beibehaltung der liquidae, wovon s. unten die Verba  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  §. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle diese Fälle zu bringen, ist  $\alpha$  als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. §. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorübergehenden muta des

Elp-

<sup>\*)</sup> Mit langem  $\iota$ , wie im Präsens.



Lippen- oder Gaum-Organ in eine aspirata \*); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida veränderte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein  $\alpha$ , da die Gaumlaute, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Reillauten. — Die Zungenlaute sollten eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in  $\theta$  übergehen; aber da diese Verba in ihren geläufigsten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltene Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr geläufige Form ist (s. A. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehen lassen (§. 98, 3.).

3. Das Perfektum 2. oder sonst sogenannte Perfectum Medii (s. §. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung desselben, z. B.

λήθω λέληθα · σήπω σέσηπα · φεύγω πέφευγα.

4. Hierbei ist aber dreierlei zu beobachten:

- a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der einfache Stamm und reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΑΗΓΩ) — πέπληγα

φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφριξα

ᾔζω (ΟΔΩ) — ὤδα.

- b) Im ganzen liebt diese Form in der Stammsilbe einen langen Vokal, auch wenn in den Temporalibus, die den einfachen Stamm haben ein kurzer ist. Daher eben der verlängerte Laut des Präsens wieder eintritt in obigen Beispielen

φεύγω a. 2. ἔφυγον — πέφευγα

λήθω a. 2. ἔλαθον — λέληθα

σήπω a. 2. pass. ἐσάπην — σέσηπα

Das  $\eta$  wird aber auch erst im Perfekt angenommen, wenn die Verstärkung des Präsens in dem Diphthong  $\alpha\iota$  oder in Positions-Verlängerung besteht; z. B.

δαίω a. 2. ἔδαον — δέδηα

θάλλω fut. θαλῶ — τέθηλα

Nach  $\rho$  und nach Vokalen aber tritt, statt  $\eta$ , lang  $\alpha$  ein; als:

κράζω, ἔκραγον — κέκραγα

ἔαγα, ἔαδα in Anom. ἄγνυμι, ἀνδάνω

c) Dies

\*) In der Zusammensetzung zweier Wörter geschieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. asp. sich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Biegung ist es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aspirata übergehen.

- c) Das Perfekt steht aber auch vorzüglich dem Vokal  $\alpha$ , und dieser allein bleibt dabei nicht nur unverlängert in  $\omega$  (KOIIΩ) κέκονα (Hom.), sondern er wird auch als Umlaut von  $\epsilon$  angenommen, z. B.

δέδομαι — δέδοκα

TEKΩ — τέτοκα (s. Anom. τίτω) \*).

Auf den Diphthong  $\alpha\iota$  des Präsens hat dies keinerlei Wirkung, je nachdem er  $\epsilon$  oder  $\alpha$  zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen ist, die dem Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stamm laut  $\epsilon$  (was aber nur bei den Verbis  $\lambda$   $\mu$   $\nu$   $\rho$  eintritt) so wird es in  $\omega$  verwanbelt; ist aber der Stamm laut  $\alpha$ , so geht es in  $\alpha\iota$  über; z. B.

οπέρω (s. οπέω) — έαπορα

λείπω (a. 2. έλιπον) — έέλιπα.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut  $\alpha$  als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1.  $\lambdaέλω$ ,  $\lambdaέλω$ ,  $\kappaέλω$  etc. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verbis kommt nemlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind; oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, die und da wenigstens, in die Mündersprache gebracht hatte (vgl. Anm. 6.). Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut  $\alpha$  dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesetzten Analogie auf. Es sind zuvörderst folgende drei

πέμπω (schickte) — πέπομα

κέννω (stiele) — κέννωμα (Aor. 2. pass. κέννω)

τρέπω (wende) — τρέπωμα

welches letzte Perfekt wir sogleich auch als zu τρέπω gehörig sein werden; von τρέπω steht τρέπωμα z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (s. Brund). Andocid. Mystor p. 17, 13. Ald. (δρατρέπωμα), Soph. Trach. 1009. (δρατρέπωμα). Schon früh jedoch scheint (vermuthlich eben die Verwechselung mit τρέπωμα von τρέπω, τρέπω zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — τρέπωμα

aufgekommen zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanken der Lesarten nicht

\*) Das einzige Verbum μέλω macht hiervon eine Ausnahme, indem es das  $\alpha$ , so wie die andern das kurze  $\epsilon$ , in  $\eta$  verlängert: μέλω.

nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist \*). — Den Umlaut o hat ferner das Perf. 1. von λέγω in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(ἐλλοχα) συνελλοχα, ἐξελλοχα κτ.

f. im Verz. wie auch ἐνήνοχα unter φέρω. — Und so gehört also auch hieher das Perfekt

δίδωκα

von dem Thema ΔΕΙΩ (δαίωμαι, ἔδωκα); f. im Verz. — Die Fälle, wo eben dieser Umlaut bei Verben eintritt die im Präs. schon φ oder χ zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das o im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So σρέφω — ἔσροφα (ἀντίστροφον Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), τρέφω — τέτροφα. Dieses der einen Form des Perfekti von τρέπω gleichlautende Perf. von τρέφω haben, außer Homer der es Od. ψ, 237. im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcae. Messen. Epigr. 18. (ἐπιτρέφω Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (ἐστρέφω).

Wegen χέω — κέχυκα f. §. 98. A. 5.

und wegen δέω, δήσω — δέδεκα §. 95. A. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut o beider Formen des Perfecti stehen einige anomalsche Formen in Verbindung, die wir zuvörderst hier zusammenstellen wollen:

ἔρρωγα (Perf. intransit.) von ῥήγνυμι

πέπιτωκα von ΠΕΤΩ, πίπτω

εἶωθα für εἶθα von εἶω

ἄωρτο Plusq. pass. für ἤρτο oder ἤερτο von αἶρω oder δαίρω

ἔωκα, ἀφέωκα eine dorische Form, woher im N. L. die 3.

pl. perf. pass. ἀφείωνται — für εἶκα, ἀφείκα, ἀφείνται

von ἀφίημι (f. noch §. 108. I. Note).

ἔδηδοκα und bei Homer im Pass. ἐδήδομαι, ἐδήδοται, von

ἔδω f. Anom. ἐσθίω

ἀγέωχα gemeine Form statt des regelmäßigen und attischen

ἤχα von ἄγω

ἐνήνοχα von ΕΝΕΚΩ f. φέρω

und die ganz defektiven epiischen Perfekte

ἄνωγα

ἀνήνοθα

ἐνήνοθα.

Von diesen Formen ist ἔρρωγα eben ein solcher Umlaut von dem η in ΡΗΓΩ, ῥήγνυμι, wie sonst o von e. Vgl. denselben in dem Subst.

\*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. stehen die Formen von ἀνατέτραφα überall mit der Variante ἀνατέτροφα, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, — wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheitern; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht τέτραψε und p. 23, und c. Philocl. p. 93. die Formen von ἀνατέτραφα ohne bis ist bekannt gewordene Variante. Vgl. das Perf. pass. τέτραμμα.

Subst. *ἀσπὴ* von *ἀσπῶ* \*). Eben so ist *πίπτω* Umlaut für *πίπτω*, wie wir im Verz. unter *πίπτω* deutlich darthun werden. Die gebräuchlichen passiven Tempora *ἐδήδαμαι*, *ἠδίοθην* von *ἔδω* zeugen von der §. 95. A. 18. gezeigten Formation (also f. *ἐδίω* ic.) deren Perfekt *ἐδήδα*, und mit dem Umlaut *ἐδήδοκα* ist; welcher Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben so werden wir im Verz. unter *φίω* sehn, daß die Formen *ἐνήνευμαι*, *ἠνέχθην* ein Thema *ENEKΩ* voraussetzen; wovon also *ἐνήνοχα* das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von *αἰέω* ist die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti *ἠέοχα*, *ἠέομαι*, *ἠέομην*, *ἠέοτο* ic. Neben wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form *ἠέοτο*. Hiermit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir z. B. bei *ἐώπταζον*, *ἐώπυν* (für *ἠέπταζον*, *ἠέπυν*) gesehen haben, nur daß hier das radikale *α* hervortritt; und so entsteht das epische *ἄωπτο* \*\*). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein *s* oder *η*, oder in die Perfektform ein *o* oder *ω* sich eindrängte, und so eine den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbrachte \*\*\*).

Anm. 4. Es ist merkwürdig, daß das *o* die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Längs ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes *o* in solchen Fällen wie *φθείω* f. *φθερῶ* pf. *ἔφθορα*; theils auf die Perfekte *ἀκούω* *ἀκήνοχα*, *ΕΛΕΓΘΩ* *ἐλέλυθα*, in welchen, wie wir §. 85, 2. mit A. 3. gesehen haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt *ἠλούθα* lauten, wie aus der erisch verlängerten Form *εἰλήλουθα* erhellt: denn dieses *ou* ist der analoge Umlaut des *ω*, welches in dem Fut. *ἔλεύσομαι* sichtbar ist \*\*\*\*). — Im entgegengesetzten Bedürfnis

\*) Daß man für *ἔρδω* auch ein Thema *PΩΓΩ* annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens *τρώω* gibt, dessen Aorist *ἔτραγον* auf ein Thema *TPHTΩ* führt, und so wie *πτήσω* und *πώσω* gleichbedeutende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir §. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

\*\*) Das Hervortreten des *α* war freilich nicht notwendig, wie das verwandte aus *μεταίω*, *μετήορος* entstandene *μετέωρος* zeigt: allein im Verbum selbst, wo *αἰέω* eine so geläufige Form war, und das *α* an der Spitze steht, ist die Beibehaltung desselben auch in der Ableitung *ἄωπτο* begreiflich.

\*\*\*). S. die genauere Entwicklung davon im Lexilogus Art. 63.

\*\*\*\*) Dieser Umlaut *ευ-υ-ου* ist nemlich ganz analog dem Umlaut *ει-ι-οι* in *λείπω* *ἔλιπον* *λείποινα*, *αἰκίω* *ἀλήλιφα* *αἰοιφή*, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (*φεύγω*, *κέρθω*, *τέχω* behalten den Vokallaute unverändert, *πέφηνυα*, *κέρκευθα*). sondern nur noch in dem Subst. *σπουδή* von *σπείδω*; vgl. noch *ἀκόλουθος*.

nis kann indeß auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verstärkt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem  $\eta$  wieder hergestellten  $\alpha$  vorhanden sind in den epischen Participleis  $\sigma\sigma\alpha\rho\upsilon\lambda\alpha$ ,  $\mu\epsilon\mu\alpha\rho\upsilon\lambda\alpha$ ,  $\tau\epsilon\theta\alpha\lambda\upsilon\lambda\alpha$  u. vgl. §. 27. A. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart  $\eta$  in den Zweiten-Perfekten, deren Präsens  $\alpha$  hat, als  $\delta\epsilon\delta\eta\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\phi\eta\gamma\alpha$ . Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechenden Fällen des Aor. 1. (s. unten die Verba  $\lambda\upsilon\upsilon\omega$  und im Verz.  $\kappa\alpha\iota\omega$ ). Das Perf. 2. hat nemlich unstreitig den einfachen Stamm des Verbi zum Grunde, also z. B. von  $\phi\alpha\iota\omega$ ,  $\delta\alpha\iota\omega$  nicht diesen verstärkten Stamm des Präsens, sondern  $\phi\alpha\upsilon$ ,  $\delta\alpha$ . Nun verlängert es zwar selbst diesen Stamm wieder; und so konnte es also auch wieder das  $\alpha$  des Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung in  $\eta$  wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus  $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  (f.  $\theta\alpha\lambda\omega$ ) pf.  $\tau\epsilon\theta\eta\lambda\alpha$ , so auch aus  $\phi\alpha\iota\omega$  (f.  $\phi\alpha\upsilon$ ) pf.  $\pi\acute{\epsilon}\phi\eta\gamma\alpha$ .

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. das selbe wie für den Aor. 2., daß es nemlich durchaus nur bei Primitivis statt findet. Und auch von diesen haben die, welche einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen, Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primitivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten das Perf. 2.: denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten Anomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

$\alpha\kappa\omicron\upsilon\omega$ ,  $\lambda\epsilon\iota\pi\omega$ ,  $\phi\epsilon\upsilon\gamma\omega$ ,  $\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$ ,  $\lambda\acute{\eta}\theta\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\delta\omega$ ,  $\chi\acute{\epsilon}\zeta\omega$ ,  
 $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\phi\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ ,  $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ .

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. unt. §. 113.) gebräuchlicher ist, als das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

$\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$ ,  $\epsilon\acute{\omicron}\iota\kappa\alpha$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\omega\theta\alpha$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\alpha$ ,  $\kappa\acute{\epsilon}\chi\eta\gamma\alpha$ ,  $\sigma\acute{\epsilon}\sigma\eta\gamma\alpha$

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist; s. im Verzeichnis  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omega$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$ ,  $\delta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha\iota$ ,  $\chi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\sigma\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ . Da wir ferner sehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewiesen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehn werden, sogar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren

wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungsangaben das Thema eines solchen Perf. 2. ist, sind

τήκω, ὀήπω, οἶγα (ἀνοίγω), πείθω, παίρω,  
μαίνω, ἐγείρω

nebst folgenden drei

πλήττω, φθείρω, πράττω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichniss nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2. bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist, als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt erfordern, werden im Griechischen durch den Aorist deutlich; und so beschränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Bestimmtheit erfordert, oder wo auf die Vollendung ein besondrer Nachdruck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr geläufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle des Ausdrucks, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall kommt zu sagen πεποιήται als πεποίηκα: und so ist das Perf. Pass. von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempora; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürliche Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung eines hart oder fremd und ungewohnt tönenden Perfecti Act. zwei Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist gab mit Zufügung einer Partikel die erforderliche Deutlichkeit; oder der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfekts zu bewirken, ins Perf. Pass. gedreht, z. B. εὐ λέλεκται σοι (s. in der Synt. beim Passiv) für εὐ λέλεξας, da λέλεξα ungewöhnlich ist. — Bei den abgeleiteten Verbis nun auf ἔω, ἄω, ὄω, εὖω, ἄζω, ἴζω, deren Flexion leicht fließt, und wo die Vielheit der Verba von einer Endung eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der seltenen Verba auf εὖω wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen, so konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen. Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf αἰω und ὦω von welchen unten bei den Verbis λυω. — Ganz ein andres ist es mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher meist jedes seinen eignen Gebrauch für die Flexion überhaupt, und also ganz besonders auch für das Perfekt: die geläufigsten haben ihr Perfekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach der obigen Angabe die pura in der Regel als Perf. 1. als πέποικα, εἶδα-



**δίδουα.** Von den impuris aber sind die geläufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf. 2. Diese Zweiten-Perfekte insbesondere sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden \*). Aber keinesweges mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch sowohl als bei einzelnen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmäßigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehen als γέγραφα, ἔσφαγα, ἀλήλιφα, λέλογχα &c.

**Anm. 7.** Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherrschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf αα mit vorangegehendem Vokal, wie δίδουα, βέβληκα, βέβρωκα, τεθάρσκηκα, in sehr beschränkter Anzahl, von impuris aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von κόπτω — κακοπῶς, während bei den Attikern das Perf. κέκοπα lautet \*\*). — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst δέδοικα und δέδια neben einander stehen. So sagten die Dorier ἀκούκα Plut. Ages. 607. e.) statt des gewöhnlichen ἀκήκοα.

**Anm. 8.** Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandenen Präsens regelmäßig gebören, sind außer dem eben erwähnten κέκοπα, noch folgende: δέδηα von δαίω, λέλαμπα von λάμπω, πέφορβα von φέρβω, ἔολπα von ἔλπω, ἐρήριπα von ἐρείπω, μέμαρπα von μάρπτω, κέκηδα von κήδω, ἔδηδα von ἔδω, πέπληθα von πλήθω, βέβριθα von βρίθω, κέκευθα von κεύθω, ὄδωδα von ὄζω, μέμηλα von μέλω, δέδορκα von δέρομαι, βέβουλα von βούλομαι, ἔμμορα von μέρομαι. Man sehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch μέμορα unter μένω, τέθηπα unter ΘΑΦ-, κέκληδα unter ΚΛΑΔ-, ferner γέγωνα, ἄνωγα, ἀνήνοθα, ἐνήνοθα, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Anm. 10.

**Anm. 9.** Die anomalisch gemischten Verba, d. h. die bei einer ver-

\*) Ungefehr wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf en nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf t bekommt.

\*\*) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf -φαται, χαται nicht übersehen werden; s. §. 98. A. 14.



verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Stamm selbst oder vom einfachen Thema bilden, sehen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es sind also ἀγνυμι, πῆγνυμι, φήγνυμι, ὄρνυμι, ὄλλυμι, ἀνδάνω, χανδάνω, γίγνομαι, τίκτω, πάσχω, λίσσω, ἀραρίσσω, ἔρδω, γηθῶ, ριγῶ, δονῶ, μηχανόμαι, μυκάομαι, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedner Wurzel gemischt sind, τρέχω wegen δίδρομα, ὄραω wegen ὄλωπα, ἔρχομαι wegen ἐλήλυθα.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prose nur ἀκήκοα und δέδια und für die epische Sprache nur δέδηα gesehn. Aber die letztere stößt auch zumellen das α des Perf. auf κα, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf ηκώς mit Beibehaltung des η:

κεκαφηκώς, τετιηκώς, κεχαρηκώς, βεβαρηκώς, τετληκώς, πεπτηκώς, τετμηκώς, κεκμηκώς.

welches eine sichere Uebersetzung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von βέβηκα, ἔσηκα, πέφυκα:

βεβᾶσι, βεβᾶς· ἔσαῶς· πεφύασι, πεφυνῖα.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfectis

δεδάσι, δεδαῶς· μεμάσι, μεμαῶς· γεγάσι, γεγαῶς

so werden diese eben so wie jene betrachtet, obgleich das Perfect auf ηκα, wovon sie abgekürzt wären, nicht vorhanden ist \*). Wir haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nemlich nur das Particip. Masc. und Neutr., auf ηκώς (ἡτός, ἡότι), und nur die 3. plur. und das Particip von den auf die letzte Art verkürzten Perfecten \*\*). Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen und

\*) Man muß nemlich δεδάηκα nicht dafür nehmen; denn um in obige Analogie zu treten, wäre δέδηκα erforderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so einleuchtend ist, muß man auch δεδάσι, δεδαῶς für älter annehmen als δαδάηκα, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; s. in δαίω, ΔΑΩ.

\*\*) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart μέμυσεν die wahre ist (s. Valck.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist μέμυσεν dort nicht einmal Perfect, sondern Imperfect oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische δέδας vorschwebte, welches aber, wie im Verzeichnis wird gezeigt werden, nicht zu δέδαα gehört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedener Grundbedeutung ist. Wahrscheinlicher hat Brunck die Lesart μέμυον vorgezogen, nur verlangt der Zusammenhang das Impf. (Plusqu.), also μεμόναι δὲ μιν αἶαν ἐπέσθαι.

und von noch einigen mehr (*ἐόρυνα*, *ἐόλυνε*) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindesokal (§. 87.) angehängt werden, wie *βέβαιον*, *ἐόρυνε* (für — *δαμν*, *αβν*). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfekten, wie *ῥομα*, *ἄρυνε*, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Konj. auf *μ* darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so werden wir dies alles zu einem eignen Abschnitt in der Anomalie des Verbs in §. 110. auf.

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfekts kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie *ἴδω* ich fürchte, *νένοια* ich traue, Conj. *ἴδω* Opt. *νενόιστο*, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie *ἐόρυνα*, bin todt, Conj. *ἐόρυναι* etc. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verfloßenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. 3. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt *καταγορεῖτο τοῖς ἄλλοις ὅτι πάντες καὶ ἰσχυροὶ ἀνατίθενται*. Aristoph. Av. 1457. *ὅπως ἂν ἐπὶ τῇ ἐμῇ ἐνδοξῇ πρὸς ἡμᾶς ὁ ξένος „damit der Fremde, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe.“* *ὅπως* ich noch füge diese zwei ionischen Beispiele Hippocr. Diagnost. 2, 46. *ἴδωμεν μὴ νενόισται τὰ σῶμα* (gearbeitet, sich viel geübt hat), Herodot. 1, 119. — *ἀποροῦσι δὲ πυνδαίοντες ὅπως ὀφείλουσι τὰ πρὸς βίβλας*. Und zwei Platonische, Rep. 10. p. 614. a. *ὡς τάλαντος ἰσχυροὶ σὺν τῷ ἀνελκόμενῳ*, und Polit. p. 269. c. *ὅπως αἱ ἀποδοὶ τοῖς ἀποσπαστοῦσι αὐτῶν μέγιστον πλεονέκτημα ἔσθαι γένοιτο*. Dem ungeachtet wurden beide Wohl, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Partikels mit *ὅπως* ausgedrückt, als *ἀποδομένης* ὅ und *ἀπ.* — Wegen der Form des Optats rufe auf *αἴω* f. §. 88. M. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Griechischen eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, (außer *ἄρυνε* von *ἄρυνε*, das durch seine Augmentlosigkeit der Analogie des Perfekts sich entzieht), nur noch *γέγνω* (Eurip. Orest. 1220.), *καταγέγνω* und *καταγέγνω*, wovon f. im Verj. *κατέγνω* und *καταγέγνω*. Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben \*). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehen sind, und die daher einen Imperativ bilden müßte

\*) Ich habe mir *βέβαιον* und *βέβαιον* aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. *γέγνω* aus Hero Pneum. und dessen übrigen Werken angemerkt, wo aber, überall der Sinn des Präsens ist.

müssen, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf *θ*, im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

\* Vom Infinitiv und Particp des Perfekts ist das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt *ειν* auf *εα*, welches zusammengezogen in *η* in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

*ἔτερεύειν*, ion. *ἔτερεύεα*, att. *ἔτερεύη*.

Anm. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf *μ* vorkommenden, wo das Imperf. *ἔτιδεν* ionisch lautet *ἔτιδεα*, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Deklinations-Fall *δαπνόων* ion. *δαπνόαα*. So wie nun dies dort als ein in die dritte Dekl. übergehendes Heterokliton erscheint, so tritt hier die Form auf *α* in die Analogie der Tempora auf *α*, hauptsächlich des einzigen historichen der Art, des Aor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. *ἔτερεύεα*, *εας*, *εα(ν)*, *ἔαμεν*, *ἔατε*, *(εαυ)σαυ*. Was nun hiervon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte \*). Daber nur vom Verbo *ἦδεν ἦδεα* angeführt werden kann die 2. pl. *συνῆδέατε* aus Herodot 9, 58. \*\*) Aber von der Form *ἦδεν* kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andre sonst seltne oder ungebräuchliche Formationen vor.

Anm. 14. Die Erste Person auf *εα* \*\*\*) ist dagegen im epischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf *η* ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im ältern Atticismus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Eustathius ad Od. ψ, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen \*\*\*\*).

Anm.

\*) Das Etym. M. v. *ἐπενοήκειν* sagt zwar, daß die zweite Person von den Joniern in *-εας* aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf *εας* leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. ω, 90. ausdrücklich gesetzt und *ἔαδ' ἦπας* als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angegeben, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synizesis dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

\*\*) Auch allenfalls noch die Hesychische Glosse *ἠίδμεν* (dort *ἠίδμεν*) als entstanden aus *ἦδ' εαμεν*.

\*\*\*) Eine seltne dor. Form auf *εα* aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

\*\*\*\*) S. auch Phot. Lex. v. *ἔωπαται*: denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offenbaren Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius

Anm. 15. Aus der Ion. 2. und 3. Person

2. — *ew* 3. *ee* oder *ew*

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — *η* 3. *ai* oder *ew*

wovon also die 3. Person auf *ai* mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigentümlich attisch sind demnach bloß zu nennen 2. — *η*, 3. — *ew*; wovon also die letztere mit der gemeinen Form der 1. Person übereinkommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, so lange die 1. P. auf *η* bei den Attikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist die ist weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo *oida*, *ῥῶμαι* att. *ῥῶη* diese beiden Personen 2. *ῥῶη* oder *ῥῶμαι*, 3. *ῥῶαι* sehr gewöhnlich und also wohl ebenfalls im älteren Atticismus die Hauptformen waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beispielen \*); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart *νικωδω* nach Anleitung des Sinnes in *νικωδαι* verandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bekräftigt hat \*\*). — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten II. p. 691. *ἔχουαι*, *αὐτοῖς γὰρ* —, woraus folgt, daß auch an den Stellen II. p. 133. γ. 36. Od. α. 244., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle *αι* \*\*\*). Vgl. übrigens wegen

Kathlos schreiben die Form auf *η* namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingebracht hat. In unsre Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelnen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. *αὐτοῖς* für *αὐτοῖς*, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. *ἐκαστοῖς* im Cod. Rav. s. dort auch Brund's Note, der jedoch die Sache in Absicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Buege's. ad Dawes. p. 462. Ist hat die Uebereinstimmung der ältesten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Ausgabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neueren Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung *η* statt *ew* hergestellt wird.

\*) Aristoph. Eq. 322. und 1044. hat Brund *αὐτοῖς* statt *αι* ohne Codd. geschrieben.

\*\*) S. noch Piers. ad Moor. v. *ῥῶη* p. 174. Lex. Sag. p. 422, 5. (welche Glosse auch im Euldas aber fehlerhaft steht). Doch ist zu merken, daß diese Glosse (über 3. P. *αὐτοῖς*) im Sogwärtigen Codex eben so fehlerhaft ist, Beller aber sie nach Val. Genard's sicherer Messung (ad Hippol. p. 309.) gegeben. — Wegen der 3. P. *ῥῶαι* s. unten besonders bei *αἶμα*.

\*\*\*) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante *αι*; an den andern Stellen hingegen ist die Var. *ew*, so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das *η* sehr entbehrlich, da die

wegen dieses in der Zusammenziehung beibehaltenen  $\nu$  ἐπαλυσικόν, die 3. Impf. ἤκεν unten §. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaischen dieses Dialekts ist die ausgelbste z. B. ἐσσυόνας (Herod. 1, 11.), καταλαλοίνας (3, 61.), ἐβεβήκεν Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. - $\eta$  und 3. P. - $\eta$  angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. - $\eta$  2. - $\eta$ s durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf  $\eta$  wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Misbilligung angeführt; s. Eust. a. a. O.; und die Dritte Person auf  $\eta$  wird im Etym. M. (v. ἦδη) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von ἦδη, welches für dieses Verbum im Homer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist \*).

Anm.

vor dem Vokal lang gebrauchte Endung  $\epsilon\iota$  an allen diesen Stellen in der Arsis steht; also ganz verschieden von dem Falle "Ἦκεν εἶπα καλὰ. Aber freilich läßt sich auch wieder saen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdiene; und so ist die beibehaltene Inkonssequenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt. In der letzten Ausgabe der Ilias hat Wolf diese zwei Stellen unberührt gelassen, dagegen Il. ε, 661. ε, 412. im gleichen Falle βεβλήκειν für - $\epsilon\iota$  gesetzt, wo an der zweiten Stelle Zenodot und Aristophanes als Gewährsmänner genannt sind, an der ersten Aristarch, wol fehlerhaft statt Aristophanes.

\*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät-attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form ἦδαι; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer ἐσηκεν soll gesagt haben (welches ohne Variante auf  $\eta$  bei ihm steht), und doch ἦδη. Auch bei den Attikern ist ist vielfältig in den Ausgaben die 3. Person ἦδη (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelnen Codd. s. z. B. Brunck und Erfurdt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) dann noch die kritischen Noten zu Thucyd. 2, 53. Nach den beiden Noten von Walckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person ἦδη mit den entscheidenden Beweisen, und zu Il. 22, 280., wo die 3. Person ἦδη mit sehr ungenügenden belegt wird, hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Mir kommt schon das allein höchst ungläublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. P. ἦδη und ἦδαι zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während ἦδαι und ἦδαι nach Maassgabe des Wollauts sehr natürlich abwechselten. — Die 3. P. εἰλήθη bei dem ganz späten Applan hat Schweigh. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Sturz ad Maitt. p. 82. b. c.

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig *τετέυρατο*; aber gebräuchlicher ist die Verkürzung *τετέυρατο*. — Diese Verkürzung, die in der dritten Person ganz gewöhnlich ist, kam auch in den zwei ersten Personen des Plur. vor. Vielleicht aber auch dies hauptsächlich nur von *ἦδεν*. Am sichersten ist *ἦδεν* in Eur. Bacch. 343. S. Elmsley dort und zu Aristoph. Ach. 323. — Eine seltene Form der 3. pl. auf *ειν* s. unten bei *οἶδα*.

## §. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen *μαι, σαι, ται* an — und eben so das Plusq. die Endungen *μην, σο, το* — nicht wie die übrigen passiven Formen vermittelt des Bindevokals an (§. 87. A. 1. — *ομαι, εται* etc.); sondern sie werben unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, so wie es vor der Endung *α* oder *αα* des regelmäßigen Perf. 1. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch vorausgesetzt, z. B. bei *λείπω* (*λέλοιπα*) das Perf. *λέλειπα*, und das Perf. Pass. (*λέλειμμαι*) davon gebildet \*).

2. Hat nun I. das Perf. 1. *φ* oder *χ*, so werden diese Buchstaben vor *μ, σ, τ* nach den allgemeinen Regeln §. 20. 22. 3.) verändert; also z. B. aus *τέτυφα* und *πέπλεχα* wird

*τέτυ-μαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται* für  
*-φμαι, φσαι, φται*  
*πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-κται* für  
*-χμαι, χσαι, χται*.

3. ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieses Perfekts und

\*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte: allein die praktischen Vorteile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelnen Verba noch nicht im Kopfe hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger verwickeln. Bei dem Gebräuchlichen jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehen werden.

und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω u. das σ weichen, z. B.

2. Pers. pl. τέτυ-φθε für -φσθε oder ψθε  
Inf. πεπλήχθαι für -χσθαι oder ξθαι

statt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Pers. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo εἶναι, sein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἰσίν und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1. κα, so wird diese Endung bloß in μαι u. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω) πεποίηκα	—	πεποίημαι, σαι, ται u.
(νέω, νέωσω) νένευκα	—	νένευμαι, —
(τιμάω) τετίμηκα	—	τετίμημαι —
(φωράω) πεφώρακα	—	πεφώραμαι —
(δηλόω) δεδήλωκα	—	δεδήλωμαι —
(ιδρύω) ἰδρύκα	—	ἰδρῦμαι —

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor κα (so wie vor der Endung σω des Fut.) abfiel, so tritt statt dessen, nach §. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Perf. Pass. z. B.

πείθω (πέπεικα)	—	πέπεισμαι, σμεθα, πέπεισται
ἄδω (ἄσω, ἦκα)	—	ἦσμαι, ἦσται
φράζω (πέφρακα)	—	πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, z. B. 2. sing. πέπει-σαι \*), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis λυνο s. §. 101.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu stehn kommen müßte, so fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben §. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

ἐλέγχω perf. ἐλήλεχα pass. ἐλήλεγμαι  
σφίγγω — σφίγγμαι

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλήλεχται, γκται u. σφίγγται u. s. w. — Eben so, wenn das Perf. Pass. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlicherweise aus; also

κάμπτω — κέκαμμαι, κέκαμψαι u. s. w.

Anm.

\*) So auch πέπυσαι z. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπυσσαι s. unt. A. 11.



Ann. 3. Von den statt  $\sigma$  in der ältern Sprache vor  $\mu$  unverändert stehenden Zungenbuchstaben (s. S. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte πέφραμαι, κέκαμαι (s. im Verzeichnis φράζω und κείνυμαι), und κεκόρνυμαι von κορύσσω dessen einfacher Charakter  $\sigma$  auch in κόρυς, κόρυθος zu erkennen ist \*).

Ann. 4. Der Umlaut  $\alpha$  (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als κλέπτω (κέκλοφα) κέκλαμαι, συλλέγω (συλλέλοχα) συνέλαμαι \*\*). Aber die drei Verba

τρέπω, τρέφω, σρέφω

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut  $\alpha$ , also τέτραμαι, τέτραψαι u. s. w., τέθραμαι (von τρέφω, θρέψω), έτραμαι. Auch bei κλέπτω schwankte der Gebrauch zwischen κέκλαμαι und κέκλαμμαι; s. Etym. v. επιτετραίφαται und Not. crit. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Vor. 2. (έτραπον, εραφῆναι, κλαψίς) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat βρέχω βέβρεγμαι und βραχίς.

Ann. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong  $\epsilon\upsilon$  der Stammsilbe im Perf. Pass. in  $\upsilon$ : τέρω τέρυμαι \*\*\*), φεύγω Hom. πεφυγμένος, σεύω έσουμαι, πεύθωμαι (s. im Verz. πυνθάνομαι) πέπυσμαι. Vgl. S. 92, 8. Unter den Verben auf έω, welche  $\epsilon\upsilon$  in der Flexion annehmen hat χέω, diesen Umlaut schon im Perf. Akt. κέχυκα, κέχυμαι. In allen diesen Formen ist dies  $\upsilon$  an sich kurz: aber in dem Homerischen πέπνυμαι von πνέω, πνέσω ist es lang.

Ann. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in αἰνέω, ἤνκα—ἤνημαι, und in einigen Perfekten auf ύμαι von -ύω, ύσω, s. S. 95. A. 6.

4. Das  $\sigma$  nehmen auch mehrere Verba an, die keinen Zungenbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben; und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

τελέω, τελέσω — τετέλεσμαι

άνύω, άνύσω — ήνυσμαι

σπάω, σπάσω — έσπασμαι

außer diesen aber noch folgende

ακούω, κλέύω, λεύω, θραύω, παλαίω, πταίω,

πρίω, χρίω, βύω, ξύω, ύω

Perf. Pass. ήκουσμαι, κεκέλευσμαι u.

Ann.

\*) Sonst ist freilich auch  $\sigma$  in der alten Sprache statt  $\alpha$  vor dem  $\mu$  in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in βαθμός, κλανθμός, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als reiner Charakter von κορύσσω angenommen werden muß.

\*\*) Siehe jedoch als Ausnahme das epische έδήδομαι (§. 97. A. 3.) und bei Spätern τέτογμαι, s. τίκτω.

\*\*\*) In der 3. pl. auf αται, ατο stellt Homer des Metri wegen den Diphthong wieder her, τεταύχεται, το.

Anm. 7. Den kurzen Vokal *o* ohne *σ* haben im Perf. Pass., außer den wandelbaren von S. 95. A. 4., nur noch *ἀρόω*, *ἀρήρομαι*, und einige Anomalen (s. besonders in *βαίνω*, *ελαίνω*, *πετάννυμι*, *φθίω*).

Anm. 8. Einige schwanken, als *κλείω* (schließe) *πέκλειμαι* gew. *πέκλεισμαι*, *κελεύω*, *θραύω* s. das Verbalverz. Auch s. man im Verz. noch nach *κολούω*, *σώζω*, *ὑμνυμι*, *χράσσυμι*, *ῥώννυμι*, *τίω*, *χρίω*. In den meisten der hieher gehörigen Verben ist die Formation ohne *σ* dem älteren Atticismus eigen; so daß also bei Thucydides 3, 54. *δεδρασμένος*, das dort durch die codd. und durch Tho. M. fest steht, in besondern Kontrast damit tritt.

Anm. 9. Man vergleiche mit diesem *σ* dasselbe im Aor. 1. *παύω* und in der Wortbildung bei den Nominibus auf *μα*, *μός*, *της*, *τός* u. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf *μός* fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie *κρυμός*, *δαίμός* die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies *σ* sich allmählich durch ein euphonisches Princip eingedrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf *ζω*, *θω*, *δω* die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindringen eines nicht radikalen *σ* zur Verstärkung einiger Konsonanten sehen.

Anm. 10. Wegen der dorischen Gaumlaut statt des *σ*, z. B. *τεθλαγμαι*, s. S. 92. Anm. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf *σαι*, *σο* (S. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wobei zu bemerken, daß das Ausfallen des *σ*, oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B. *ἀρήρομαι* (von *ἀρόω*) *ἀρήροσαι*, *δέδεμαι* (von *δέω*) *δέδεσαι* u. s. w.

Anm. 11. Das einzige Perfekt *ἔσσυμαι* (s. im Verz. *σεύω*) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epischen Sprache das Flexions-*σ*, Hom. Plusq. (oder nach S. 110. Aor. syn-*cop.*) *ἔσσο*. — Von der Verdoppelung des *σ* nach kurzem Vokal, kenne ich nur *πέπυσσαι* (s. ob. S. 422. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein *σ* in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das *σ* vor dem *μ* haben, wie z. B. von *τετάλειμαι*, die 2. Person *τετάλεσαι* in der epischen Sprache unbedenklich sein. Nicht so bei *δέδεμαι*, *δέδεσαι* u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf *μι* S. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur. *νται* das *ν* nach S. 87, 11. in *α* verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker \*) bedienen sich derselben. Wobei zu bemerken,

\*) Bis auf Xenophon (s. Matthe. S. 128. ff. Fischer 2. S. 407. ff. Matthe.

ten, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumnbuchstabe ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des *σ* aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt *ζ* das darin enthaltene *δ*. Also:

ἰσθάρμαι — ἰσθάρσται	πέπεισμαι — πέπεισται
τέταγμαι — τέταγται	πεχώρασμαι — πεχώρασται
τέτραμμαι — τέτραφται	ἰσπεύσμαι — ἰσπεύσται

Ann. 12. Die Jonier, wie schon §. 87. N. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἰσθάρτο, ἰσθάρτο (beides bei Herodot), δαδαίται, πεχολάτω, πεπώραται (alles bei Homer) für ἰσθάρτο, ἰσθάρτο, δαδαίται, πεχολάτω, πεπώραται. In der gewöhnlichen ion. Sprache jedoch ward *η* in diesem Falle, gleichviel ob von *im* oder *aus* kommend, in *ο* verfürzt: also οἰδαίται für *ἠ*δαίται von οἶσιν, διτιμάτω für διτιμάτω von τιμάω. Dagegen ward *ο* episch in *η* verlängert in διτιμάτω von διτιμάω. — Die Endung -σται steht aber bei den Joniern auch für -σται statt -σται z. B. πεπώραται für πεπώραται (von πεπώραω): vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf *μι* in ἴσμεν.

Ann. 13. Wegen ἰσπεύσται von ἰσπεύω s. §. 85. N. 3. — Aber drei homerische Formen haben das *δ*, ohne daß weder *δ* noch *ζ* im Präsens ist. Diese sind 1) ἰσπεύσται von ἰσπεύω Präsens ἰσπεύω (s. unt. §. 101. Ann.) 2) ἀγλάδω (Od. q. 86.) von ἀγλάμαι, Präs. ἀγλάω, 3) διτιμάτω (Il. p. 637.) von διτιμάω Präs. διτιμάω. Was nun das erste anbelangt, so ist das *δ* in dem *ο* von ἰσπεύω hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -σται angesehen werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Morist *σ*δαίται vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante διτιμάτω, welche ganz regelmäßig ist, und durch die andre Form διτιμάτω Il. p. 179. so sehr bekräftigt wird, um so weniger zu verwerfen, da das *δ* hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἀγλάδω endlich sind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung \*).

Ann.

Matth. Gr. §. 198. N. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; s. Schöfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitl. p. 354.

- \*) In der Wolfischen Ausgabe ist Od. q. 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben ἰσπεύσται μὲν γὰρ τοῖς ἰσπεύσται ἰσπεύσται und ἰσπεύσται statt ἀγλάδω aufgenommen; welches aber, bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von ἀγλάω hier die rechte Lesart. Der Parallelismus des bald darauf folgenden Verses Ἐν δὲ θόρῳ περὶ τοῖς ἰσπεύσται ἰσπεύσται und ἰσπεύσται hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte; aber so passend ἰσπεύσται von einzelnen fest oder schwer da Liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich Streckenden, wenn gleich ebenen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen ἀγλάδω der eigentliche Ausdruck ist.

nach welcher er in diesen *Robis* bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus *νίπτεται νίπτεται* wird, so kann auch *νίπτεται* als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwiegend, daß eben dadurch in den Verbis auf *μ*, welchen die Wendung des Accents in den Zusammenziehungs-Ten in diesen *Robis* sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Form gewöhnlich wieder hervortritt, und *νίπτεται*, *λέγεται*, *δύναται*, *δύνατο* gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden sehr gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall *νίπτεται*, *γίγνεται* von *νίπτεται*, *γίγνεται* §. 109. II. und vgl. *δύναται* als Konj. §. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in *λάμπω* das *ω* aus dem radikalen *υ* verbunden mit dem *ι* des Optativs, woraus, weil *υ* vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt *ω* wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf *μ* geschieht: *νίπτετο*, *δάμντο*, wie *δύνατο* \*).

Anm. 17. Es gibt aber von *νίπτεται* noch eine Optativform *νίπτεσθαι*, und eben so von *λέγεται* — *λέγεσθαι* Konj. *λέγεσθαι*, wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Horac. 223. *νίπτεσθαι*, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. *λέγεσθαι*, II. 7, 361. *λέγεσθαι*. In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (f. Schol. Hom. L. L.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das *ω* einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehmlich

- \*) Die obige Betonung ist übeligens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie befestigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzeln, und man sieht es daher den entgegengesetzten Vorschriften der Grammatiker (f. Schol. ad II. 7, 361. Suid. v. *λέγεσθαι* verglichen mit Schol. ad II. 7, 361.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltenen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad II. 7, 361. sehen (*οὐ γινώσκοντες νίπτεσθαι νίπτεται*) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Aristophanes u. in den meisten Handschriften; aber auch die andre ist in einem Theil der Handschriften und Stellen, und im Homer ist nicht nur *λάμπω*, sondern auch das entsprechende *δάμνω* und im Plato *νίπτεται* bei weitem vorherrschend in den Handschriften.

Gegen diese meine Betonung der Formen *νίπτεται*, *νίπτεται*, *λάμπω* hat Hermann zu Philoct. 119 Bedenken geäußert, und angedeutet, daß allerdings hier eine Zusammenziehung sei. Daß auch dies nicht ungegründet ist, zeigt die Betonung von Konj. und Opt. der Verba auf *μ*, *νίπτεται*, *νίπτεται*, *νίπτεται*, *νίπτεται* u. und meine Darlegung davon §. 107, 3. 4.; und so war es allerdings folgewidrig, daß ich hier in die erste Begründung meiner Theorie den Opt. pass. *νίπτεται* brachte, dessen regelmäßige 3. P. *νίπτεται* vielmehr die Betonung *νίπτεται* begründen würde; da diese Flexionen des Perf. pass. der Analogie der Konjug. auf *μ* folgen. Allein daß selbst dort dieser Grundsatz in den Modis pass. nicht durchgegangen ist, zeigen die §. 107. Anm. 34. folg. erwähn-

Ich auch andre Perfekte mit Präsensbedeutung mehr oder weniger auch die Formen des Präsens angenommen haben, so hängt man auch hier den Sillben  $\mu\epsilon\mu\eta\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\eta$ , welche dem Stamm des Verbs entbleiben, um den Optativ hörbar zu machen, die geldufigste Präsens-Endung desselben  $\mu\epsilon\mu\eta$  an:  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ . Diese Formen aber wandelten sich sogleich nach dem Ionischen Gesetz, so wie  $\sigma\eta\delta\epsilon$ ,  $\sigma\eta\delta\epsilon$  in  $\sigma\eta\delta\epsilon$ ,  $\sigma\eta\delta\epsilon$  (§. 27. H. 21.) — in  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ , und diese wurden von den Kritikern wieder zusammengezogen in  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ . — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung statt finden, wodurch der Stammvokal des Verbs gänzlich verschlungen ward, und man, gerade wie von  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ , so auch  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thema  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  voraussetzen scheinen (s. im Verj.  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Optativform ist jedoch  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. \*)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Participle machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indicativs übereinkommen. Indessen ist der Imperativ außer den Verbis deren Perfekt Präsensbedeutung bekommt (wie  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ) seiner Natur nach von seltenerem Gebrauch, s. die Anm. — Der Infinitiv und das Participle unterscheiden sich übrigens noch

VON

erhöhten Erscheinungen: und wenn diese auch nicht durchaus feststehen sollten, so geben doch die angeführten Verba  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  etc. deren Betonung auf diese Art undeyweise ist, die wahre Parallele auch für  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  etc.; und wir müssen also die Wahl von diesen Verbis eben so wie  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  etc. schreiben. Unsere Berechtigung aber dazu, ungeachtet des billigen Respekts gegen Ueberlieferung, ist dargelegt in der Note. S. die Variante  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  f. B. in Plat. Log. V, 401, 22. VI, 459, 15. Bekk. u. vgl. §. 107. H. 35.

\*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelnen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf  $\mu\epsilon\mu\eta$  bei den ältern Kritikern den Vorzug zu haben; die auf  $\mu\epsilon\mu\eta$  kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form solle gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  statt  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf  $\mu\epsilon\mu\eta$  für ihr ihre äußere Begründung verliert. Daß in der Silbe an der einen Stelle  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  an der andern  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\epsilon\mu\eta$  steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiführte, rührt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrzahl derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiedenen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brund zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Zusatz p. 239.

von allen ändern Infinitiven und Participien der passiven Form durch ihre eigne Betonung, indem sie immer den Ton auf der vorletzten Silbe haben, als τεύεσθαι, πεποιῆσθαι, πεπαιδεύεσθαι. τετυμμένος, πεποιημένος, πεπαιδευμένος.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfekt ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zustand dringt, z. B. λείπεσθαι wörtlich: es soll zurück gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heißt πεφύλαξο nicht eigentlich hüte dich, sondern sei auf deiner Hut. So πύρρησο, brenne, komische Anbefehlung eines entzündeten Krankbett-Zustandes bei Phocrocr. ap. Athen. 1. p. 75. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei damit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewährt, z. B. νῦν δὲ τοῦτο τετολμήσθω εἰπῶν (es sei gewagt); ἀναγεγράφθω μοι hiemit will ich aufgezeichnet haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung; Luc. Dial. Mort. 10, 2. ἀπεσφράγισθω μοι ich will sie hiemit weggeworfen haben, d. h. sie mögen hinfahren; Arist. Vesp. 1129. πειράσθω es sei versucht, d. h. versuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nemlich ἐληλάμενος (Arat. 176. συνεληλάμενοι), ἀκηχέμενος (Il. σ, 29. ἀκηχέμεναι), ἀκαχήμενος, ἀλαλήμενος. Verbinde hiemit und mit der Note noch §. 111. A. 3. mit der Note \*).

## §. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung σομαι an die Stelle der Endungen des Perfekts treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit σ anfängt, die 2. Person aufσαι (ψαι, ξαι), so darf man von dieser nur αι in ομαι verwandeln: z. B.

πεπαί-

\*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Etym. M. v. ἀκαχήμενος und Tho. M. v. ἐληλάμενος) diese Betonung von der Form ἐληλάμενος ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaischen nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber sie weggebessert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht, beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur adjektivisch vorkommen, und so ist vielleicht ἐληλάμενος nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verz. ἀλήμενος: aber οὐτάμενος gehört mit πτάμενος u. a. zu den synkopierten Aoristen.

πεπαίδευμαι	(πεπαίδευσαι)	←	πεπαιδεύσομαι
πεποίημαι	(πεποίησαι)	—	πεποιήσομαι
πέπεισμαι	(πέπεισαι)	—	πεπείσομαι
τέτυμμαι	(τέτυψαι)	—	τετύψομαι
τέτραμμαι	(τέτραψαι)	—	τετράψομαι
δικάζω	(δεδικασαι)	—	δεδικάσομαι *).

Ann. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. §. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δῶ, δήσω, δέδεμαι — δεδήσομαι, λύω, λῦσω, λέλνμαι — λελῦσομαι \*\*).

Ann. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel kann jedoch mit Gewißheit gesagt werden, daß es nicht vorkommt von Verbis λυγρ., die regelmäßig gebildet werden wie πεπάρομαι, ἐσταίλομαι, u. dgl., und überhaupt die zu sehr von der Regelmäßigkeit abgehen. Da auch lange Zeit in Büchern kein Fut. 3. gelesen ward, welches durch das Augm. tempor. seine eigentliche Reduplication verliere, so schien es kein Fut. 3. von Verbis zu geben, die mit dem Vokal anfangen. Ist hat aber Better aus guten Handschriften, deren mehrere nachgewiesen und aufgenommen \*\*\*).

Ann.

\*) Lucian. Bis acc. 14.

\*\*) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie κακλήσομαι, βαβλήσομαι, τετμήσομαι zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. τετράψομαι wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis des Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. bebehält. — S. noch im Verzeichnis τετεύξομαι und πεφύρσομαι.

\*\*\*). Die Futura 3. mit dem Augm. temp. welche Better hergestellt hat, scheinen sich zu bewähren; d. h. sie haben wirklich den eigentlichen und vollständigen Sinn des Fut. 3. und sind auch schwerlich durch Verderbung entstanden, besonders das im Plat. Protag. p. 203, 15. Bekk. (p. 338. c.) Dort ist gesagt, man müsse einen ähnlichen Mann zum Kampfrichter nicht wählen, denn dieser werde nur leisten können, was auch die andern: ὥστε ἐκ περισσοῦ ἡγήσεται. So die beiden besten codd. statt der vulg. εἰρήσεται, welches Verbum, im Sinne „ernannt sein“, in einem Zusammenhang, worin das eigentliche Verbum, αἰρᾶσθαι, dort noch achtmal in dreizehn Zeilen steht, nur höchst gezwungen dessen Stelle vertreten könnte; und das daher eine augenscheinliche Verderbung der Lesart ἡγήσεται ist, wofür ein Paar andere Codd. αἰρήσεται haben. Ebenso echt scheint Demosth. de f. leg. p. 432. Bekk. ἀλλ' ὁ μὲν ταλαίπωρος ἄνθρωπος ἡτιμώσεται (vulg. ἡτιμώται), ὅτι τοῦτον εἶδεν ἀδικούντα, τοῦτω δ' ἀθῶν δάσεται εἶναι. Indessen war die bisherige Bezeichnung einer Form, von welcher kein Beispiel bekannt war, rechtmäßig, und Behutsamkeit im Urtheil ist noch immer nicht überflüssig.



Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statt findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich da von einigen Verben deren Perfekt eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens fassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfekten  $\tau\epsilon\theta\nu\eta\kappa\alpha$  ich bin gestorben, bin todt, und  $\epsilon\sigma\eta\kappa\alpha$  (eig. ich habe mich gestellt) stehe, das  $\kappa$  mit in die Flexion gezogen

$\tau\epsilon\theta\nu\eta\kappa\omega$  oder  $\tau\epsilon\theta\nu\eta\kappa\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\epsilon\sigma\eta\kappa\omega$  oder  $\epsilon\sigma\eta\kappa\omicron\mu\alpha\iota$

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Passiv anzusehen ist, da sie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinstimmt, sondern als Fut. Mod. mit aktiver Bedeutung, wie  $\theta\alpha\nu\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\lambda\eta\psi\omicron\mu\alpha\iota$  u. Und eben so kommt von dem Perf.  $\kappa\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\eta\kappa\alpha$  oder  $\kappa\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\eta\mu\alpha\iota$  das mit dem Präsens  $\chi\alpha\iota\omega$  im wesentlichen einerlei ist, ein eptisches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des  $\kappa$ ,  $\kappa\epsilon\chi\alpha\rho\eta\omega$  oder  $-\omicron\mu\alpha\iota$  \*).

## §. 100. Moristus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Moriste des Passivs haben, wie wir oben §. 89, 3. gesehen haben, aktive Form, nemlich  $\eta\nu$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$  u. Inf.  $\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$  u. Dabei ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterscheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf  $\mu$ , die daher sobald man die Lehre des gesamten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntnis verglichen werden muß. Zu dieser Uebereinkunft mit der Formation auf  $\mu$  gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton stets auf der Endung haben:  $\tau\upsilon\varphi\theta\omega$ ,  $\tilde{\eta}\varsigma$  u.  $\tau\upsilon\varphi\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\omega\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ .

Anm. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier nur die gangbare oder attische Biegungsform dieses Tempors durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, so weit

\*) Dabin gehört auch das von  $\delta\epsilon\delta\omicron\iota\kappa\alpha$  gebildete Fut.  $\delta\epsilon\delta\omicron\iota\kappa\eta\sigma\omega$  das bei den Syrakusern üblich war, wie Makrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe belegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem  $\delta\epsilon\delta\omicron\iota\kappa\eta\sigma\omega$ , und mit einem Fut.  $\delta\epsilon\delta\acute{\omega}\sigma\omega$ , wobei er hinzufügt: ut apud Draconem  $\acute{\alpha}\tau\alpha\rho$  καὶ δῶρα  $\delta\epsilon\delta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\epsilon\nu$ . Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Drafo zu sehn: es sind homerische aus Od. 7, 358., wo  $\delta\iota\delta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\epsilon\nu$  steht. Also Variante, oder vielmehr eine Besserung von solchen, die sich mit Aristarch (s. Schol. Harl. ap. Porson. ad l.) an der Form  $\delta\iota\delta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\epsilon\nu$  stießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Drafo von Stratonicea erwähnt war.

welt dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Umwandlung §. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf  $\mu$  §. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erörtert werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu sehen sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehreres aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

- 1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit dem Verbs auf  $\mu$  von der Grundform  $\omega$ ; und daß insbesondere der Indikativ Uebereinkunft mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba; die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.
- 2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen  $\epsilon\rho\iota\sigma\theta\eta\iota$ ,  $\nu\upsilon\pi\sigma\theta\eta\iota$  etc. und  $\epsilon\rho\iota\sigma\theta\eta$ ,  $\nu\upsilon\pi\sigma\theta\eta$  etc., darin besteht, daß der Aor. Pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ sein  $\eta$  durchaus behält, während es in der Formation auf  $\mu$  in einigen Formen derselben Modi, in  $\alpha$  übergeht;
- 3) daß der Circumflex auf dem Konjunktiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis ( $\eta$ ) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ionischen und epiischen Sprache Aufhebungen und Berührungen in  $\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\epsilon\eta$ ,  $\eta\eta$  (z. B.  $\delta\alpha\mu\omega$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\omega$ ,  $\nu\alpha\sigma\eta\eta$  etc. von  $\epsilon\delta\alpha\mu\eta$ ,  $\epsilon\delta\alpha\mu\eta$ ) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv derer auf  $\mu$  (§. 107. in der Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen §. zu behandeln ist, betrifft nur die Endung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbs, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nemlich gewöhnlich ihr  $\alpha$  statt des  $\eta$  auch hier, z. B.  $\epsilon\rho\iota\alpha\omega$  Theoc. 4, 33. Dies findet, wie wir unten sehen werden, bei der entsprechenden Endung von  $\epsilon\delta\omega\mu$  gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten \*).

2. Der Aor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung  $\sigma\theta\eta$ , wovon also das  $\theta$ , wodurch es sich vom Aor. 2. unterscheidet, das charakteristische ist. Dies  $\sigma\theta\eta$  wird an den Charakter des Verbs gehängt, z. B.

$\nu\alpha\upsilon\delta\epsilon\iota\omega$  —  $\epsilon\nu\alpha\upsilon\delta\epsilon\iota\sigma\theta\eta$   
 $\sigma\tau\epsilon\phi\alpha$  —  $\epsilon\sigma\tau\epsilon\phi\sigma\theta\eta$

100

\*) Da in dem  $\eta$  dieses Temporis, wie aus den Endungen  $\alpha\omega$  Part. etc.,  $\omega$  erhellet, das  $\alpha$  der Grundlaut ist; so gehöret das  $\alpha$  in dieser dorkischen Form nur zu dem abussiven Gebrauch, den wir bei den Verbs auf  $\omega$  wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol, nur ein spätes Dorkismus sein, der nicht durchging.

wobei es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβομαι — ἐλείφθην, ἡμείφθην  
λέγω, πλέκω — ἐλέχθην, ἐπλέχθην  
τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην  
τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθην.

3. In Absicht der übrigen Veränderungen des Wortstammes, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93, 4.) eintreten, richtet sich der Aor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; in dem er in denselben Fällen ein σ annimmt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπείσθην  
κομίζω (κεκόμισμαι) — ἐκομίσθην  
τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελίσθην

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorübergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφιλήθην  
τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήθην  
τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Ann. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Aor. 1. Pass. annahm; denn der Fall σώζω, σέσωσμαι, ἐσώθην kommt von einem doppelten Thema, s. im Verz. — Dagegen haben einige Verba in der gewöhnlichen Sprache das σ im Aorist, die es im Perfekt nicht hatten; als παύω, πέπαυμαι A. 1. gew. ἐπαύσθην: doch ἐπαύθην bei den Joniern z. B. Herod. 1, 130. Hes. Θ. 533. nach der bessern Lesart und selbst bei den ältern Attikern, z. B. Andoc. p. 20, 40. Thucyd. überall aus den besten Handschriften. Uebrigens findet sich dies σ sogar neben dem langen Vokal: μνᾶω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verz. s. besonders χράω, πνέω, πεισάννυμι, χρώννυμι. — Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ (z. B. ἀρμόχθην st. ἡρμοσθην) s. §. 92. A. 6.

Ann. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut α des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Aor. 1. über (wohl aber in den Verbis λυω s. §. 101.). Also: ερέπω (ἐεραμμαι) — ἐερέφθην· τρέπω, ἐτρέφθην· τρέπω, ἐθρέφθην. Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier sagen auch ἐτράφθην und ἐστράφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von α in ο würde die von α in ι entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἐλιφθεν bei Kallimachus Cer. 94. \*) — Ueber die Verkürzung des Vokals in ἡρσθην, ἐδύθην u. s. f. §. 95. Ann. 6.

#### 4. Der

\*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brand zu Apollon. 1, 1325.

4. Der Mor. 2. Pass. hängt *ην* an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Mor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik sehen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann *ον* in *ην* verwandelt: s. §. 96, 6. 3. B.

τύπτω, *ΕΤΥΠΟΝ* — *ετύπην*  
 ῥάπτω, *ΕΡΡΑΦΟΝ* — *ῥῥάφην*  
 τάσσω, *ΕΤΑΤΟΝ* — *ετάτην*  
 πλέω, *ΕΠΛΑΚΟΝ* — *επλάκην*

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Mor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Mor. 2. kurz wird. 3. B.

γράφω Impf. *ἔγραπον* — *ἔγραφήν*  
 τρέφω Impf. *ἐτρέφον* — *ἐτρέφην* (kurz \*)  
 φρύγγω Impf. *ἔφρυγον* — *φρύγηναι*

Vgl. §. 96. A. 8.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein *υ* ist, nehmen den Umlaut nicht an; φάγω, βλάτω, λίγω: *ἐφάγην*, *βλάπη*, *σολλήγαι*; λίγω *πλήκω* (s. Verh.), *ψίγω*. — Von dem langen Vokal in *ἐπλάκην* s. im Verh. *πλήπτω*.

Anm. 6. Das Verbum *ψύχω* nimt im Mor. 2. Pass. gewöhnlich ein *γ* an, *ἐψόγην*, *ψυγήναι* u. \*)

Anm. 7. Die mutas des Zungenorgans, *δ*, *θ*, *τ*, kommen als Charakter des Mor. 2. Pass. nicht vor \*\*); und auch mit einem *β*.

\*) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter *ἀναψυγήναι* und *Μορ*is unter *ψυγήναι* die Schreibart mit dem *γ* verwerfen; aber des Thomas anderer Artikel *ψυθῆναι* und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Aeltesten es verwerfen, so bleibt es doch gleichförmig und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekannte Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Anm. 11. gesehen haben, daß der Charakter-Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das *θ* durch den Mor. 2. Pass. der Verba auf *ω* (*ψυγήναι*, *πληγήναι*, *ἀλλοτρήναι*) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum *σφύζω*. Nur fehlt bei diesem für ihn aller historische Beweis: denn *ἀποσφυγόντες* bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. *σφυγρός* kann nicht als Analogie dienen, da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu *σφύζω* gehört, sondern eine alte Nebenform von *μυγρός* ist.

\*\*) Denn *φράδην* in dem Fragment bei Ath. 11. p. 465. f. kann bei der Variante *φράσθην* nichts beweisen; und wegen *ἐδάσθην* s. im Verh. *δάσθην*.

tal' vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein *ἐλάω* und die deponentischen Formen *ἐλάω*, *ἐλάω*, *ἐλάω*, f. im Verj. *ἐλάω*, *ἐλάω*, *ἐλάω*, *ἐλάω*.

**Num. 8.** Mit Ausnahme des angeführten *ἐλάω*, welches *ἐλάω* und *ἐλάω* hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein *ελ* haben, zum wahren Mor. Pass. bloß den Mor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von *ἐλλο*, *ἐλλο* deutlich abgeleitete Verbum *ἐλλο* den Mor. 2. Pass. neben der andern Form hat, f. B. *ἐλλο* und *ἐλλο*.

**Num. 9.** Der Mor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Mor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Mor. 2. Pass. von dem Mor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

*ἐλάω* Aor. act. *ἐλάω* Aor. pass. *ἐλάω* seltner *ἐλάω*.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungedrückt.

**Num. 10.** Der Mor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine weichere Form des Mor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingedrängt zu haben. So erscheint er von einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, f. B. *καίω* statt *καίω*; bei andern hingegen hat er den Mor. 1. schon früh verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen konnten; wie denn besonders die Tragiker, welche alte und voller klingende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlicheren Mor. 2. vorziehen \*). Und selbst bei Prosaischen wechseln in manchen Verbis beide Moris ab, indem auch hier der Wohlklang entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit behielt, während er für den Mor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für ist wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelnen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherrschende, angegeben werden.

## §. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier Liquidae, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhängendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt

\*) E. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

heißt das Fut. auf σω, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. bestimmt ist. Also z. B.

νέμω — Fut. Ion. νεμέω gew. νεμῶ

μένω — Fut. Ion. μενέω gew. μενῶ

wovon die weitere Biegung — νεμῶ, εἶς, εἷ, οὔμεν, εἶτε, οὔσιν Med. οὔμαι, ἦ, εἶται u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf έω §. 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, στέλλω — F. ψαλῶ, στελῶ

κρίνω, ἀμύνω — F. κρίνῶ, ἀμύνῶ

Der Diphthong αι wird zu diesem Ende in kurz α, und ε in ε verwandelt, z. B.

αἶρω, κτείνω F. ἀρῶ, κτενῶ.

Anm. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nemlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsenta, welche vor der liquida ein η, ω, ου oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie ρω, λω, σω u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils altdichterische defektive Formen (wie ἐπιτρων, θέρμστο), theils gehören sie in die anomalische oder gemischte Formation; s. im Verzeichniss βοῖλωμαι, δάκνω, κάρνω, τέμνω \*).

Anm. 2. Man beobachte wohl, daß das ε des Präsens hier immer in ε, bei den andern Verbis aber im Aor. 2. in ι verkürzt wird. Dies muß so angesehen werden, daß der Stammlaut ε, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in αι übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (λέγω, πυρῆτω ι.); der Stammlaut ι aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in ε übergeht; als κρίνω κρίνῶ, λαβω λαβῶν; genau wie auch υ vor liquidis sich bloß verkürzt und verlängert: πλύνω, πλύνῶ, außerdem aber mit ευ wechselt, φεύγω ἐφυγον.

Anm. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben besonders den äolischen an) fand indessen auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf λω und ρω die gewöhnliche

\*) Da die beiden letzten Verba im Fut. κάρω, τέμω haben, so ließe sich zwar diese Abwerfung des ν ebenfalls als die bleiber gebrige Verkürzung darstellen; allein die Vergleichung von δάκνω, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das ν durchaus abwirft (δήξω, ἔδακον ι.), und von den Verbis auf πτω, zeigt, daß das ν in diesen drei Verbis ganz wie das τ in jenen andern nur dem Präsens und Impf. als Verstärkung angehört; s. §. 92. A. 4.

die Formation des Fut. 1. und Aor. auf  $\sigma\omega$ ,  $\sigma\alpha$  statt, wobei aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegfelen. Daher bei den Dichtern: von  $\kappa\alpha\lambda\omega$ ,  $\tau\epsilon\lambda\omega$ ,  $\alpha\epsilon\lambda\omega$ , Hom.  $\epsilon\chi\epsilon\rho\sigma$ , Theocrit.  $\tau\epsilon\rho\sigma$ , Panyas. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh.  $\alpha\dot{\iota}\rho\sigma\eta$ , s. auch  $\alpha\dot{\iota}\rho\omega$ ; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  (lande),  $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omega$ ,  $\epsilon\chi\epsilon\lambda\omega$  selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichnis noch besonders  $\phi\acute{\upsilon}\rho\omega$ ,  $\kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omega$ ,  $\alpha\rho\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\kappa\omega$ .  $\delta\rho\upsilon\nu\mu\iota$ .

Anm. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmäßige Futur der Verba  $\lambda\upsilon\rho$  dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nemlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B.  $\nu\alpha\mu\omega$ , Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlautendes Futurum 2. an; weil man nemlich den Aor. 2. doch auch von diesem Futuro ableiten mußte. S. hievon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Aor. 2. durch den Umlaut  $\alpha$  aus  $\epsilon$  unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Future, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B.  $\kappa\tau\epsilon\nu\omega$ , auch wegen  $\epsilon\chi\tau\alpha\nu\omicron\nu$  ein Fut. 2.  $\kappa\tau\alpha\nu\omega$  aufstellte. Es bedarf ist kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weiter nichts als die ionische Form ist, wovon S. 92. A. 1. Die Beispiele sind indeß noch nicht ganz sicher: s. im Verj.  $\pi\tau\epsilon\lambda\omega$ ,  $\phi\sigma\epsilon\lambda\omega$ , und  $\delta\rho\alpha\mu\acute{\omega}\mu\alpha\iota$  unter  $\tau\rho\acute{\iota}\chi\omega$ .

4. Den Aoristus 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne  $\sigma$ , bloß auf  $\alpha$ . Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie entweder den Vokal des Futuri bloß verlängern, z. B.

$\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  ( $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omega$ ) —  $\epsilon\tau\acute{\iota}\lambda\alpha$   
 $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omega$  ( $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omega$ ) —  $\epsilon\kappa\rho\acute{\iota}\nu\alpha$   
 $\alpha\mu\acute{\iota}\nu\omega$  ( $\alpha\mu\acute{\iota}\nu\omega$ ) —  $\eta\mu\acute{\iota}\nu\alpha$

oder das  $\epsilon$  des Futuri in  $\epsilon\iota$ , — und  $\alpha$  gewöhnlich in  $\eta$  verwandeln, z. B.

$\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ ,  $\varsigma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\nu\omega$   
 ( $\mu\epsilon\nu\omega$ ,  $\varsigma\epsilon\lambda\omega$ ,  $\tau\epsilon\nu\omega$ ) —  $\epsilon\mu\epsilon\iota\nu\alpha$ ,  $\epsilon\varsigma\epsilon\iota\lambda\alpha$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\iota\nu\alpha$   
 $\psi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ ,  $\phi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$   
 ( $\psi\alpha\lambda\omega$ ,  $\phi\alpha\nu\omega$ ) —  $\epsilon\psi\eta\lambda\alpha$ ,  $\epsilon\phi\eta\nu\alpha$ .

Mehre Verba, die im Präsens  $\alpha\iota$  haben, nehmen indessen im Aor. 1. lang  $\alpha$  an, z. B.

$\pi\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  ( $\pi\epsilon\rho\alpha\nu\omega$ )  $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\alpha$  Inf.  $\pi\epsilon\rho\alpha\nu\alpha\iota$ .

Anm. 5. Das  $\alpha$  nehmen in der Regel an die auf  $\rho\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  und  $\iota\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  z. B.  $\epsilon\kappa\rho\alpha\nu\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\phi\rho\alpha\nu\alpha\iota$ ,  $\mu\alpha\rho\alpha\nu\alpha\iota$ ,  $\pi\acute{\iota}\alpha\nu\alpha\iota$ ,  $\alpha\gamma\rho\acute{\iota}\alpha\nu\alpha\iota$ . Doch sind ausgenommen  $\tau\epsilon\tau\rho\eta\nu\alpha\iota$  und  $\mu\acute{\iota}\theta\eta\nu\alpha\iota$ . Die meisten andern auf  $\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  und  $\alpha\acute{\iota}\rho\omega$  werden bei den guten Attikern immer mit  $\eta$  gefunden, z. B.  $\chi\alpha\lambda\epsilon\pi\eta\nu\alpha\iota$ ,  $\sigma\eta\mu\eta\nu\alpha\iota$ ,  $\lambda\upsilon\mu\eta\nu\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\kappa\alpha\theta\eta\nu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\chi\theta\eta\nu\alpha\iota$ . Doch sind mehre auf  $\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ , von welchen die Form mit dem  $\alpha$  echt und abschließ-



schließlich attisch ist, namentlich *κοιλάω*, *λοιδάω*, *κακιδάω*, *καρδιδάω*, *δρυάω* (Soph.), *λοιδάω* (Aristoph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die *κω* und die spätern Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch *σημαίνω*, *μιαίνω*, *εχθραίνω*, so bildeten, und diese Formen daher in die Abschriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen sind \*). Natürlich ist bei den Doriern die Form mit dem *α* und bei den Joniern die mit dem *η* die herrschende. Doch steht bei Homer II. 9, 347. *ἀγχεράωνη* \*\*).

Anm. 6. Die mit *α* anfangenden Verba *αἶρω* und *ἄλλομαι* haben im Aor. 1. *ἔα*, das aber im Indikativ wegen des Augments in *η* übergeht, also *ἦρα*, *ἔρα*, *ἦσσι*. *ἄραι*, *ἄρας* *ἠλάμην*, *ἄλασθαι*.

Anm. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem *η* als dem *α* in solchen Aoristen, deren Präsens *αι* hat, ein *α* untergeschrieben wird, *ἦρα*, *ἔρα*, *ἔρηνα*, *ἐμίνηνα* u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben \*\*\*).

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

*βάλλω* (*βαλῶ*) — *ἔβαλον*

*φαίνω* (*φανῶ*) — a. 2. pass. *ἐφάνην*

*κλίνω* (*κλινῶ*) — a. 2. pass. *ἐκλίνην* (kurz *ε*)

ausgenommen, daß das *ε* des Fut. in zweisilbigen Verben in den Umlaut *α* übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

*κτείνω* (*κτεινῶ*) — *ἔκτανον*

*σελλω* (*σελῶ*) — a. 2. pass. *ἐσάλην*.

Die mehrsilbigen behalten das *ε*: *ἀγγέλλω* — *ἠγγέλον*, *ἠγγέλην*.

Anm. 8. Zu dieser letzten Bestimmung gehören nur noch *ἔφαλον*

\*) So steht *λοήματα* ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot 3. B. 3, 106. *λοήματα*, während mehrmal *σημματα* bei demselben gelesen wird; und in den Worten eines Komikers bei Aith. 1. p. 3. d. steht *λοατα* (Od. 9, 302. *λοητα*). Man sieht also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingefädelt ist.

\*\*) G. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

\*\*\*) Der Irrthum konnte hier durch solche Aoriste wie *ἔκτανον* befördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem *α* nach der allgemeinen Analogie durch *αι*; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also *ἐπηλα* aus dem einfachen Stamm *ΠΑΛ* verlängert ist, eben so *ἔρηνα* aus *ΡΑΖ*, und für das *ε* ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen *κακιδάω*, *σημαδαι* betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.

λν und ἀγασσάμεν; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Aor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich, und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verz. ἀγγέλλω, ἀγασσάω und ἀφάλλω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nemlich ἔταμον, ἐλεῖν, σερεῖς, ἐγείνομην, s. τέμνω, αἰρέω, σερεῖω, γίγνομαι; s. auch θάρω, und vgl. S. 96. A. 3. — Uebrigens sind die vorkommenden Aoristi 2. des Aktivs oben im S. 96. größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfectum 2. ist schon ganz in den Regeln von S. 97. mit begriffen, und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens εἰ haben, weil der Stamm laut nach Anm. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα  
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Sämmtliche vorkommende Perfecta 2. ersehe man ebenfalls aus S. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Pass. und der Aor. 1. Pass. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ιε., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι  
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην  
αἶρω (ἀρῶ) — ἤρκα, ἤρμαι Part. ἡρμένος  
ἤρθην Part. ἀρθείς

Auch stößt das Perf. Pass. (wie S. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ιε. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε  
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn zuörderst das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

ζεῖλλω (ζελῶ) — ἔσαλκα, ἔσαλμαι, ἐσάλην  
(a. 2. p. ἐσάλην)

πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι  
(a. 2. p. ἐπάρην).

Anm. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἡγγαλκα, ἡγγέλθην, ἀγασσάω, ἀγήγαρμαι, ἡγείσθην liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintritt in dem Perf. pass. von ἄλλω und αἶρω, ἔαλμαι, ἔερμαι, ἐρμένος: s. im Verz. S. auch κερθείς (Pind.) unter κείρω.

## 9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, πτείνω, πλύνω

werfen in diesen Temporalibus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρίνω) — κέκρικα, κέκριμαι, ἐκρίθην

τείνω (τείνω) — τέτακα, τέταμαι, ἐτάθην

πλύνω (πλύνω) — πέπλυκα, πέπλυμαι, ἐπλύθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poesie, um Position zu bewirken, behalten, als κτανθεῖς, διακρινθεῖς, ἐκλίνθη, ἐπλύνθη. Und selbst in der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren \*). — Aber im Perf. Pass. war sonst τέταμαι bei Herodot 2, 8. der Lesart τέταμαι mit Unrecht vorgezogen.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das epische πέφαμαι von ΦΕΝΩ (unter πέφρον), φόνος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gehören ἐφθίμαι und δύνθηναι, wenn man diese zu φθίνω und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zwelfsilbigen auf ίνω und ύνω überhaupt hieher ziehen. Denn φθίνω und δύνω sind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher sowohl der Form als der Bedeutung nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύνω. Und eben so existirt die Stammform τίω neben τίνω, und τίνασθαι unterscheidet sich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie: δύνω aber ist ein völliges Defektivum. Alle diese werden daher als anomalische Mischungen am besten im Verzeichniss behandelt \*\*). Endlich von σίνω s. A. 14.

Anm.

\*) Κτανθῆναι findet sich in der Prose nur bei spätem, wie Dio Cassius. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Housing., wo aber die Lesart schwankt. Von πλυνθῆναι hat Stephanus die Beispiele aus Dioskorides; s. auch πλυνθήσομαι bei Hesychius v. πλύνον. Dabei ist zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήρ, πλυντήρ sehr gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἔκτακα s. im Verz.

\*\*) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen in S. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθάνω, βάλνω, δάκνω ic. und noch mehr mit den Formen ἰδρύνθην, ἐπνύνθην (s. im Verz. ἰδρύω, πνέω) von welchen gar kein Präsens auf νω existirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präsens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind, die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein da das ν bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomalis auf νω nicht der Fall ist, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch den Umlaut ε — α, zwischen ihnen und andern Verbis dieses Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und prakti-

Ann. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf  $\nu\omega$  — es sind aber fast nur die auf  $\alpha\nu\omega$  und  $\iota\nu\omega$ , denn die übrigen Endungen sind theils schon berührt, theils sind sie anomalisch, wie besonders die Endung  $\alpha\nu\omega$ , theils kommen sie gar nicht vor — lautete besonders das (überhaupt seltener vorkommende) Perf. 1. mit der Endung  $\gamma\alpha$  befremdlich; indessen findet man z. B.  $\pi\acute{\epsilon}\varphi\alpha\gamma\alpha$ ,  $\mu\epsilon\mu\lambda\alpha\gamma\alpha$ ,  $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\zeta\upsilon\gamma\alpha$  von  $\varphi\alpha\lambda\omega$ ,  $\mu\iota\alpha\lambda\omega$ ,  $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\zeta\upsilon\omega$  \*); dagegen wird  $\kappa\epsilon\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\alpha$  angeführt, (s. im Verj.  $\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\omega$ ); und von  $\beta\rho\alpha\delta\upsilon\omega$  hat Lucian (Conviv. s. Lapith. 20.)  $\acute{\epsilon}\beta\epsilon\beta\rho\alpha\delta\iota\kappa\epsilon\iota$ . So daß also vermutlich die Schriftsteller vielfältig die seltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Ann. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben diesen Verbis. Es behält indessen das  $\nu$

- a) in der 2. Sing., wo es also sogar vor dem  $\sigma$  bleibt, z. B.  $\varphi\alpha\lambda\omega$  —  $\pi\acute{\epsilon}\varphi\alpha\nu\sigma\alpha\iota$ ; doch ward es wol meist durch Umschreibung vermieden;
- b) in den nach der Analogie mit  $\sigma\theta$  anfangenden Endungen, worin aber, nach Text 7., das  $\sigma$  dem  $\nu$  weicht, z. B.  $\pi\alpha\varphi\alpha\nu\theta\alpha\iota$ ,  $\tau\epsilon\tau\pi\alpha\chi\upsilon\nu\theta\alpha\iota$  Plat. Protag. p. 333. e.) \*\*)
- c) in der 3. Sing. z. B.  $\pi\acute{\epsilon}\varphi\alpha\nu\tau\alpha\iota$ , er ist erschienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d.,  $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\zeta\upsilon\tau\alpha\iota$  er hat sich ent-rüstet Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf diese letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B.  $\kappa\epsilon\kappa\epsilon\rho\alpha\nu\tau\alpha\iota$   $\sigma\upsilon\mu\varphi\omicron\rho\alpha\iota$  Eurip. Hipp. 1255. von  $\kappa\epsilon\alpha\lambda\omega$ , wo also ein  $\nu$  ausgefallen ist (vgl. die folg. Ann.). Diesem ist ganz ähnlich  $\kappa\epsilon\chi\epsilon\lambda\mu\alpha\nu\tau\alpha\iota$   $\varphi\epsilon\epsilon\nu\varsigma$  in Pind. Pyth. 9, 57. nur daß dies mit Schäfer (ad Dionys. p. 356.) als Schema Pindaricum (s. Synt. S. 129. Ann.) sich betrachten läßt; welche Ansicht Hermann (ad Eur. Med. p. 338.) auch auf das euripidische Beispiel, obgleich im Genar, anwendbar glaubt. Ich glaube daß man in beiden den Plural hörte: und kann auch diesen gegen den von Schäfer (ad Schol. Apollon. p. 208.) vorgeschlagenen Singular,  $\kappa\epsilon\kappa\epsilon\rho\alpha\nu\tau\alpha\iota$   $\sigma\upsilon\mu\varphi\omicron\rho\alpha$ , nicht vertauschen. — Eben der Verwechslung wegen ist jedoch die 3. pl. äußerst selten \*\*\*), und man zog die Umschreibung vor, z. B.  $\lambda\epsilon\lambda\upsilon\mu\alpha\sigma\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$   $\alpha\iota\alpha\iota$  Demosth.

Ann. 14. Vor den mit  $\mu$  anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Absicht des  $\nu$  dreierlei Fälle statt:

- a) das  $\nu$  geht regelmäßig in  $\mu$  über: z. B.  $\tilde{\eta}\sigma\chi\upsilon\mu\mu\alpha\iota$  Il. σ, 180. von  $\alpha\iota\sigma\chi\upsilon\nu\omega$

δ57-

praktischer, sie in dieser Verbindung darzustellen, als durch Zurückführung einzelner Formen auf die Themen  $\kappa\pi\iota\Omega$ ,  $\tau\alpha\Omega$  12. auch diese unter die anomalischen Mischungen zu verweisen.

\*) Plutarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Rsk. Dio Cass. 37, 29.

\*\*) Das Beispiel mit beibehaltenem  $\sigma$  und ausfallendem  $\nu$  (vgl. Ann. 14.)  $\lambda\epsilon\lambda\epsilon\pi\tau\upsilon\nu\sigma\theta\alpha\iota$  aus Hippocr. de Aer. Aq. Loc. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einstweilen hier stehn.

\*\*\*) Die Beispiele bei Fischer (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden: und in Hom. Epigr. 12. ist die Lesart gar zu zweifelhaft.

ἑξαρμαί Athen. A. p. 80. d. von ἑξαίρω  
ἀείρωμαι von αἶρω \*)

- b) am gewöhnlichsten wird statt ν ein σ genommen z. B.  
φαίω, μάλω (φαῖω, μάλω) — πείσασμαι, μάλισσμαι  
μολύω (μολύνω) — μολύσασμαι

- c) am seltensten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem  
Vokal, z. B. παραχρυσέος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die Lesart bei so geringen Unterschieden ist \*\*). — Die beiden letzten Arten sind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbal-Endungen αω oder αίω und ω anzusehen: vgl. φάω ἑξάσμαι auch dem homerischen Morist φάσασατε.

Anm. 15. Die auf μω (νέμω, δίω, βέβηκα, τρέμω) stehenden die Analogie nur im Futur und Morist befolgen; sie sind daher theils defektiv, theils gehen sie, und eben so auch μέτω, in die Form auf ωω über (μεμύνηκα, νενέμηκα, δέδμηκα ic.) und sind daher im Verzeichniss zu suchen.

## §. 102. Verbalia auf τός und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich verbunden

- \*) Inser. ap. Chish. p. 130. σκαμπέρος, das einzige mit-befante Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Verbis auf τω überhaupt: denn von den andern zweifelhafte, s. Anm. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden defektiven ὀπτω und ἄδω.

- \*\*) In der angeführten Stelle aus II. α. ist ἡσχυμένος Variante; und eben so ἀναξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die beglaubigtere Lesart ist — αμμένος. Bei Lucian aber Door. Dial. 5, 3. und Piscat. 31. schwankt die Lesart zwischen α- und κατατρεφόμενος — υμμένος — υμνός; und so Calumn. 23. zwischen παραξυμένος und — υμνός. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp. p. 635. b. παραγαμμένος und im Etym. M. v. ποτὶς ἀξυμμένος steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μ fortbauend neben der mit σ war; und doch ist kein Zweifel an der Richtigkeit der Waldenauerischen Besserung (ad Adonias. p. 230. a.) wonach Beschluß die Form ἡσχυμμένος durch ἡσχυμένος erklärt; denn dies kommt von dem gewöhnlichen ἄστυς jenes von dem seltneren ὀστυς. Bei Hippocrates, der sonst immer die Form mit σ hat, ist δέδασυμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol gewiß des Wollauts wegen gewählt. Auch ich glaube theilweis daß die vorkommenden Formen παραχρυσέος, δέδασυμένος u. dgl. langes ω haben, und daß ἡσχυμένος in II. α. echte Variante ist. Denn daß das ν dieser Formen ohne σ notwendig kurz sei, und eben deswegen das σ annehme (Lob. ad Phryn. p. 35.) kann ich nicht glauben. Das Präsens auf ωω existirt von diesen Verben nicht, sondern wenn statt des ν die Verdoppelung des μ nicht gefiel, so befriedigte das Ohr sich entweder an einem an sich kurzen ν in der Position mit σ, nach der Analogie von νοτίζωμαι, μεθύωδης; oder das ν ward gedehnt, wie in δέδασυμένος, νενέμημαι, μεμύνηται.

binden die der beiden Adjectiva Verbalia auf τός und τός, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf τος nach S. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehreren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist φθ, χθ hat, diese Formen πτ, κτ annehmen. Man kann daher überall auch die 3. pers. pass., welche ebenfalls ein τ hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptsilbe in mehreren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

πλέκω	(πέπλεκται)	ἐπλέχθην	— πλεκτός, πλεκτέος
λέγω	(λέλεκται)	ἐλέχθην	— λεκτός
γράφω	(γέγραπται)	ἐγράφθην	— γραπτός
σρέφω	(ἔσραπται)	ἔσρεφθην	— σρεπτός
φωράω	(πεφώραται)	ἐφωράθην	— φωρατέος
φιλέω	(πεφίληται)	ἐφιλήθην	— φιλητέος
αἰρέω	(ἤρηται)	ἤρεθην	— αἰρετός
παύω	(πέπauται)	ἐπαύθην oder ἐπαύσθην	— παυστέος
σελλω	(ἔσαλται)	ἐσάλθην	— σαλτέος
τείνω	(τέταται)	ἐτάθην	— τατέος
χέω	(κέχυται)	ἐχύθην	— χυτός
πνέω	(πέπνυται)	ἐπνεύσθην	— πνευστός.

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verfahren nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf τός als gewöhnliches Adjectiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbalia auf τός hat den Begriff der Nothwendigkeit und entspricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das soll oder muß, z. B. φιλητός einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adjectiva als Beiwörter, sondern mit dem Verbo εἶναι oder mit Hinzudenkung desselben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne εἶναι als Impersonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf dum; als

φιλητέον man muß lieben

κολαστέον ἐς τοὺς δούλους man muß die Sklaven strafen

τοὺς

τοὺς φίλους σοι παρακτετέον du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Ja vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrius Plur. in gleichem Sinn. 3. B. βαδίζεια man muß gehn, συνεκποτέ' ἐς τὴν τρίχα „man muß die Hefen mit austrinken“ (s. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und 3. B. εἰργασαί auch steht für „es ist gemacht worden“; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in diesem Sinne davon bildete: εἰργαστέος ist also „ein zu machender“, βιαστέος „ein zu zwingender“ und noch natürlicher also das Neutrum Impersonale εἰργαστέον man muß arbeiten, βιαστέον αὐτοὺς „man muß sie zwingen“. Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Impersonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissen vorzüglich geldäufigen Verbindungen ebenfalls an, 3. B. πείστέον αὐτὸν man muß ihn überreden, von πείθω, aber πείστέον αὐτῷ man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαι τι. So ἀπαλλακτέον τινός sich von etwas losmachen (ἀπαλλαγῆναι), ἀποδυτέον man muß ablegen (ἀποδυσασθαι); Soph. Antig. 678. οὗτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσώμεθα, von ἡσσωσθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen“ \*). — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo τρέπω sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. τραπέσθαι „sich wohin wenden“ ein eignes Verbale gebildet hat, τραπητέον.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf τέος betrifft, gleich hier zusammenstellen, so bemerken wir noch über die Syntag derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (πεποίηται σοι du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, 3. B. ἡ πόλις ὀφελήτεια σοί ἐστὶ, ταῦτα πάντα πομπέον ἐμοί u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigen-

\*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Erfurds Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Erfurdt in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf τέον so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie ἡττᾶσθαι, πείθεσθαι, ἀποδυσασθαι gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivi sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gehörigen Verbindung stehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευαστέον μὴ δεῖσθαι, φυλακτέον ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium παρασκευάσασθαι, φυλάξασθαι herkömmlich ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Medii, welche ihren Aktivis beinahe gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, welche die dem Aktiv wirklich entgegengesetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἡττᾶσθαι.



Eigenheit des Neutrum auf  $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ , gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes  $\delta\acute{\epsilon}\iota$ , den Subiectbegriff im Affusativ bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d.  $\tau\acute{o}\nu$  βουλόμενον εὐδαίμονα εἶναι σφραγίσιν διωκτίον καὶ ἀσκητίον \*).

Anm. 5. Das Verbale auf  $\tau\acute{o}\varsigma$  entspricht der Form nach dem lat. Particp auf  $tus$ , und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruktion; denn in Absicht dieser ist es kein Particp, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B.  $\pi\lambda\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$  geflochten,  $\sigma\pi\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$  gedreht,  $\pi\omicron\iota\mu\acute{o}\varsigma$  gemacht,  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\upsilon\alpha\varsigma\acute{o}\varsigma$  zubereitet. Allen am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf  $ilis$ , deutsch -bar, z. B.  $\sigma\pi\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$  versatilis drehbar,  $\delta\omicron\varphi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$  visibilis sichtbar,  $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\varsigma\acute{o}\varsigma$  hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf  $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  für die Nothwendigkeit, als ein Impersonale der Möglichkeit gebraucht, z. B.  $\beta\iota\omega\tau\acute{o}\nu$  εἰς man kann leben,  $\tau\acute{o}\iota\varsigma$  οὐκ ἐξίτον εἰν (Hes. 9. 732.) „die nicht herausgehn können“,  $\acute{\alpha}\rho\alpha$  γυνετόν εἰν ὑμῖν (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr mügen“? — Uebrigens sind diese Formen auf  $\tau\acute{o}\varsigma$ , als wahre Adjektive auch einer weiteren Komposition mit  $\acute{\alpha}$ ,  $\pi\omicron\lambda\upsilon$  u. s. w. fähig, da sie denn nach §. 121. den Ton zurück ziehen, als  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\pi\tau\acute{o}\varsigma$  unverwundbar,  $\pi\omicron\lambda\upsilon\pi\lambda\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$  ic.

Anm. 6. Das Verbale auf  $\tau\acute{o}\varsigma$  findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar  $\mu\epsilon\pi\tau\acute{o}\varsigma$  gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B.  $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\acute{o}\varsigma$  verdächtig, zum. argwöhnend,  $\mu\epsilon\pi\tau\acute{o}\varsigma$  tadelhaft, zum. tadelnd \*\*).

Anm. 7. Diejenigen auf  $\tau\acute{o}\varsigma$ , welche gewöhnlich ein  $\sigma$  haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als  $\gamma\upsilon\omega\tau\acute{o}\varsigma$  und  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\omega\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\gamma\kappa\lambda\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\kappa\tau\iota\tau\acute{o}\varsigma$ , bei welchen allen das  $\sigma$  nicht radikal ist, denn  $\kappa\tau\iota\tau\acute{o}\varsigma$  läßt sich mit  $\kappa\tau\iota\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$  vergleichen. Auffallend ist  $\theta\alpha\upsilon\mu\alpha\tau\acute{o}\varsigma$  für  $\theta\alpha\upsilon\mu\alpha\sigma\acute{o}\varsigma$  von  $\theta\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ .

Anm. 8. Eine besondere epische Form ist  $\varphi\alpha\tau\iota\omega\varsigma$  Hes. α. 144. 161. ganz einerlei mit  $\varphi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$  (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat \*\*\*).

## §. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelnen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze,

\*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

\*\*) Pors. ad Eurip. Hec. 1125. Phoeniss. 216.

\*\*\*) Ohne Zweifel ist auch die Form auf  $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf  $\tau\acute{o}\varsigma$  die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte.  $\varphi\alpha\tau\iota\omega\varsigma$  ist also weiter nichts als  $\varphi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ , und jene besondere Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut  $\alpha$  als in das Wort  $\varphi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$  eingeschaltet darstellten.

Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorigen §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λείπε

und bei drei- und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es gestattet, auf der drittletzten

τύπτομεν, τύπτουσι, τετύφασι, τύπτομαι  
ἐτύπτεν, ἐτύψα, ἐπαίδευσεν, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmäßig ist denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der Composition werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es gestattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

φέρε, λείπε — πρόσφερε, ἀπόλειπε.

Ann. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

ἔβαλε, ἔλειπε — βάλε, λείπε  
ἐνέβαλε, προσέβη — ἐμβάλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Circumflex aufnehmen, z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Conjugation

1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8 — 11.)

2) der Conj. Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher so wie der Conj. der Form auf μ, wie wir unten sehen werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθεῶ, τυφθεῶ)

3) das Augm. temp. in dreisilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνῆπτον, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen sind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzelner Formen gehören. So besonders nach §. 96, 3. folgende Formen des Aorist 12.:

1) In-

1) *Infin. Act., Particip. Act., Infin. Modil:* τυπεῖν \*)·  
τυπῶν, οὔσα, ὄν· τυπέσθαι

2) die 2. sing. *Imperat. Act.* in fünf Verbis, nehmlich εἰπέ, ἔλθε, εὖρε gewöhnlich, und λαβέ, ἰδέ in der genauern attischen Aussprache.

3) die 2. sing. *Imperat. Mod.* gewöhnlich: τυποῦ, λαθοῦ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἀπέλθε, εἰσίδε, ἐπύλαθου.

Anm. 2. Die Grammatiker (s. Schol. II. α, 85. Schaef. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moer. v. ἰδέ) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative des Aorist εἰπέ, ἔλθε, εὖρε die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker aber auch λαβέ und ἰδέ so betonten, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Notiz, denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung λάβε. Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnck. p. 179.) ist auch φάγε genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba sollten beschränkt haben. Daher also die genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Notiz davon sich erhalten hat. — Wegen Imper. Aor. 1. εἰπὸν; s. im Verg.

Anm. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Mod. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. πιθοῦ. Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung z. B. in λαθοῦ, ἔλοῦ, γινοῦ. Herod. 7, 51. βυλοῦ. Demungeachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. ἱκον Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 29.) zwar πύθοῦ, aber bei Herodot 3, 68. πύθεν. Und die aufgelöste ionische Form auf εὖ erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich nach §. 98, 8., von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

τετύφθαι, πεποιῆσθαι,  
τετυμμένος, πεποιημένος.

Die Ausnahmen von dieser Betonung s. §. 111. A. 3.

7. Alle Infinitive auf ναι, die Dialektformen auf μναι (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.

8. Der

\*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf εἶν, und der dorischen auf εἶ ist schon §. 96. Anm. 2. gesprochen.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf *αι* und die 3. Person des Opt. Akt. auf *οι* und *αι*, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Inf. φυλάξαι, ποιῆσαι

3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιῆσαι.

Anm. 4. Siedurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Circumflex annimmt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

Inf. Act.

3. Opt. Act.

Imperat. Med.

ποιῆσαι

ποιῆσαι

ποίησαι

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. Z. B. ἔγχευσα, Inf. Act. und Imp. Med. γέῃσαι, 3. Opt. Act. γέῃσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf *ς* G. *τος*, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf *ας*, haben den Akutus auf der Endsilbe

τετυφώς, τυφθείς, τυπεῖς

und so auch in der Konjugation auf *μι*, die auf *εις*, *ας*, *ους*, *υς*.

10. Wo das Mass. eines Particips den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττον

τιμήσων, τιμήσουσα, τιμῆσον

τετυφώς, τετυφύϊα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomallischen und Dialektfälle also, wo nach dem Augment nur noch eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνέσαν, ἀνέσυχον. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischen Dialekt die Endungen *ειν* und *εις* nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in *εν* und *ες*, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, z. B. ἀμάλγεις ἀμάλγες, μερίζειν μερίσσειν, εὐδεν εὐδεν \*).

Anm.

\*) Der Verdacht könnte entstehen, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präsens fühlbar zu machen, da ἀμάλγες, μερίσσειν, εὐδεν als Imperfekt getönt haben würden.

**Anm. 7.** Die dorkischen und epischen Infinitive auf  $\mu\omega$  haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgetärt anzusehn sind aus  $\mu\epsilon\gamma\alpha\iota$ , als  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\iota\omega\iota\tau\upsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\omega\iota\tau\upsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\upsilon$ .

## §. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni ( $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ), dem wir dann noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf  $\lambda\mu\nu\rho$  ( $\acute{\alpha}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ ), nachschicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nemlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Endung des Präsens immer unbetont ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher circumflectirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondre gehandelt wird.

### Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ , welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zunächst die ganze Grundlage der Conjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemerer zu finden, als  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Moristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  hier bloß als Paradigma erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ , sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. (§. 105. \*).

3. Um indessen diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch  
die

\*) Was namentlich von  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anomalon erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri  $\tau\upsilon\pi\tau\eta\sigma\omega$ .

die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Aor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo  $\tauύπτω$  sondern wie wir oben §. 95, 12. gesehen haben, dieser ganzen, bei weitem der größten, Klasse von Verben, wozu  $\tauύπτω$  gehört, nehmlich denen, die nicht  $\lambdaύρο$  zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf  $\lambdaύρο$  ( $\alphaγγέλλω$ ) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der flexibeln Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Maskulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchflektirt.

## A C T I

	Indicativus	Conjunctivus
<b>Praesens</b>	τύπτω	τύπτω
<b>Imperfectum</b>	ἔτυπτον	
<b>Perfectum 1.</b>	τέτυφα	τετύφω
<b>Plusquamp. 1.</b>	ἔτετύφειν	
<b>Perfectum 2.</b>	τέτυπα	τετύπω
<b>Plusquamp. 2.</b>	ἔτετύπειν	
<b>Futurum 1.</b>	τύψω	—
<b>Aoristus 1.</b>	ἔτυψα	τύψω
<b>Futurum 2.</b>	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
<b>Aoristus 2.</b>	ἔτυπον	τύπω

## P A S S I

<b>Praesens</b>	τύπτομαι	τύπτομαι
<b>Imperfectum</b>	ἔτυπτόμην	— *)
<b>Perfectum</b>	τέτυμμαι	—
<b>Plusquamp.</b>	ἔτετύμμην	—
<b>Futurum 1.</b>	τυφθήσομαι	—
<b>Aoristus 1.</b>	ἔτυφθην	τυφθῶ
<b>Futurum 2.</b>	τυπήσομαι	—
<b>Aoristus 2.</b>	ἔτύπην	τυπῶ
<b>Futurum 3.</b>	τετύψομαι	—

## M E D

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. s. im Passiv.

<b>Futurum 1.</b>	τύψομαι	—
<b>Aoristus 1.</b>	ἐτυψάμην	τύψωμαι
<b>Futurum 2.</b>	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
<b>Aoristus 2.</b>	ἐτυπόμην	τύπωμαι

\*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis  
fällen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.



## V U M

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τύπτομι	τύπτε	τύπτειν	τύπτων
τετύφοιμι	(τέτυφε)	τετυφέναι	τετυφώς
τετύποιμι	(τέτυπε)	τετυπέναι	τετυπώς
τύψοιμι	—	τύψειν	τύψων
τύψαιμι	τύψον	τύψαι	τύψας
τύποιμι	τύπε	τυπεῖν	τυπών

## V U M

τυπτοίμην	τύπτου	τύπτεσθαι	τυπτόμενος
— *)	τέτυψο	τετύφθαι	τετυμμένος
τυφθησοίμην	—	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος
τυφθείην	τύφθητι	τυφθῆναι	τυφθείς
τυπησοίμην	—	τυπήσεσθαι	τυπησόμενος
τυπείην	τύπηθι	τυπῆναι	τυπείς
τετυψοίμην	—	τετύψεσθαι	τετυψόμενος

## I U M

τυψοίμην	—	τύψεσθαι	τυψόμενος
τυψαίμην	τύψαι	τύψασθαι	τυψάμενος
τυποίμην	τυποῦ	τυπέσθαι	τυπόμενος

ACTI-

gebildet werden, wovon s. §. 98. A. 14. ff. In den allermeisten  
des Verbi εἰμί (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος(η, ον) ὦ und εἰην.

	<i>Indicativus.</i>		<i>Conjunct.</i>	<i>Optat.</i>
Praesens	S.	τύπτω ich schlage	τύπτω ich schlage	τύπτομι ich schlage
		τύπτεις du schlägst	τύπτῃς	τύπτοῖς
		τύπται er, sie, es schlägt	τύπτη	τύπτοι
	D.	—	—	—
		τύπτετον ihr (beide) schlaget	τύπτητον	τύπτοιστον
P.		τύπτετον sie (beide) schlagen	τύπτητον	τύπτοίτην
		τύπτομεν wir schlagen	τύπτωμεν	τύπτομεν
		τύπτετε ihr schlaget	τύπτητε	τύπτοίτε
		τύπτουσι(ν) sie schlagen	τύπτωσι(ν)	τύπτοισιν
<hr/>				
Imperfect.	S.	ἔτυπτον	D. —	P. ἐτύπτομεν
		ἔτυπτες	ἐτύπτετον	ἐτύπτετε
		ἔτυπτε(ν)	ἐτυπτέτην	ἔτυπτον
} ich schlug, du schlugst				
<hr/>				
Perfect. 1.	S.	τέτυφα ich habe geschlagen	τέτύφω	τέτύφοιμι
		τέτυφας u. s. w.	wie das Praes.	wie das Praes.
	D.	—		
		τετύφατον		
		τετύφατον		
	P.	τετύφαμεν		
		τετύφατε		
		τετύφασιν(ν)		
<hr/>				
Plusq. 1.	S.	ἔτετύφην	D. —	P. ἐτετύφειμεν
		ἔτετύφεις	ἐτετύφειτον	ἐτετύφετε
		ἔτετύφει	ἐτετυφέτην	ἐτετύφεισαν od. ἔσαν
} ich hatte				
<hr/>				
Perf. 2. τέτυπα durch alle Modos wie das Perf. 1.				
Plusq. 2. ἐτετύπειν wie das Plusq. 1.				
<hr/>				
Fut. 1.		τύψω ich werde schlagen	Conj. fehlt.	τύψοιμι
		wie das Praes.		wie das Praes.
<hr/>				
Aor. 1.	S.	ἔτυψα ich schlug oder habe geschlagen u. s. w.	τύψω	τύψαιμι
		ἔτυψας	wie das Praes.	τύψαις oder τύψειας *)
		ἔτυψε(ν)		τύψαι oder τύψει(ν) *)
	D.	—		—
		ἐτύψατον		τύψαιτον
		ἐτυψάτην		τυψαίτην
	P.	ἐτύψαμεν		τύψαμεν
		ἐτύψατε		τύψατε
		ἔτυψαν		τύψαιεν oder τύψειαν *)
<hr/>				
Aor. 2.		ἔτυπον	τύπω	τύποιμι
		wie das Imperf.	wie das Praes.	

*Imperativus.**Infinit.**Particip.*

<i>τύπη</i> schlage <i>τυπῆται</i> er, sie, es schlage	<i>τύπειν</i> schlagen	<i>τύπων</i> <i>τύπούσα</i> <i>τύπον</i> schlagend G. <i>τύποντος</i>
<i>τύπητον</i> schlaget (beide) <i>τυπῆτων</i> (sie beide) mögen oder müssen schlagen		
<i>τύπετε</i> schlaget <i>τυπέτωσαν</i> od. <i>τυπόντων</i> sie mögen oder müssen schlagen		

geß u. f. w.

( <i>τέτυψε</i> ) wie das Praes. (f. S. 97. A. 12.)	<i>τετυφέναι</i>	<i>τετυφώς</i> <i>τετυφυῖα</i> <i>τετυφός</i> G. <i>τετυφότος</i>
---	------------------	--

geschlagen u. f. w.

Imperat. fehlt.	<i>τύπειν</i>	<i>τύπων</i> wie das Praes.
<i>τύπον</i> schlage <i>τυπάτω</i>  <i>τύπατον</i> <i>τυπάτων</i>  <i>τύπατε</i> <i>τυπάτωσαν</i> od. <i>τυπάντων</i>	<i>τύπαι</i>	<i>τύπᾱς</i> <i>τύπᾱσα</i> <i>τύπαν</i> Gen. <i>τύπαντος</i>
<i>τύπε</i> wie das Praes.	<i>τυπεῖν</i>	<i>τυπάν, οὔσα, ὄν</i> G. <i>όντος</i>

	Indicativus	Conjunct.	(Gefchlagen) Optat.
Prae- sens.	S. τύπτομαι τύπτη υδ. α *) τύπεται D. τυπτόμεθον τύπτεσθον τύπτεσθον P. τυπτόμεθα τύπτεσθε τύπτονται	τύπτωμαι τύπτη τύπτηται τυπτώμεθον τύπτησθον τύπτησθον τυπτώμεθα τύπτησθε τύπτονται	τυπτοίμην τύπτοιο τύπτοιο τυπτοίμεθον τύπτοισθον τυπτοίσθην τυπτοίμεθα τύπτοισθε τύπτοιεντο

\*) G. S. 87,  
10. mit  
N. 9.

Im- per- fect.	S. έτυπτόμην έτύπτου έτύπτιο D. έτυπτόμεθον έτύπτεσθον έτυπτεσθην P. έτυπτόμεθα έτύπτεσθε έτύπτοντο
----------------------	---

Perfect. S. τέτυμμαι  
τέτυψαι  
τέτυπται  
D. τετύμμεθον  
τέτυφθον  
τέτυφθον  
P. τετύμμεθα  
τέτυφθε  
3. P. fehlt; dafür τετυμμέ-  
νοι (αι) εἰσίν

f. die Tafel G. 452. 453.

Plusq.	S. έτετύμμην έτετύψο έτετύπτο D. έτετύμμεθον έτετύφθον έτετύφθην P. έτετύμμεθα έτετύφθε 3. P. fehlt, dafür τετυμμέ-
--------	---

Fut. 1.	τυφθήσομαι τυφθήσῃ υδ. ει u. f. w. wie im Präs.	Conj. fehlt.	τυφθησοίμην τυφθήσοιο u. f. w. wie im Präs.
---------	--	--------------	--

Aor. 1.	S. έτύφθην έτύφθης έτύφθη D. — έτύφθητον έτυφθήτην P. έτύφθημεν έτύφθητε έτύφθησαν τυφθῶ τυφθῆς τυφθῇ — τυφθῆτον τυφθῆτον τυφθῶμεν τυφθῆτε τυφθῶσι(ν) τυφθεῖν τυφθεῖς τυφθειῖ — τυφθειῖτον τυφθειῖτην τυφθειῖμεν, τυφθειῖμεν τυφθειῖτε, — τυφθειῖτε (τυφθειῖσαν) τυφθειῖεν †)
---------	--

Fut. 2. τυπήσομαι durch alle Modos

Aor. 2. έτύπην durch alle Modos

Fut. 3. τετύψομαι durch alle Modos

†) Die verkürzte Form ist gewöhnlicher. G. unten zum Opt. Praes.

werden).

<i>Imperativus</i>	<i>Infinitivus</i>	<i>Particip.</i>
τύπτου τυπτεύθω	τύπτεσθαι	τυπτόμενος, η, ον
τύπτεσθον τυπτεύσθων		
τύπτεσθε τυπτεύσθεσαν οδ. τυπτεύσθων		

τέτυπο τετύφθω	τετύφθαι	τετυμμένος, η, ον
τέτυφθον τετύφθων		
τέτυφθε τετύφθωσαν οδ. τετύφθων		

νοι ᾗσαν

<i>Imperat. fehlt.</i>	τυφθήσεσθαι	τυφθήσόμενος, η, ον
τύφθητι τυφθήτω	τυφθῆναι	τυφθείς τυφθῆσα τυφθῆν Gen. τυφθέντος
τύφθητον τυφθήτην		
τύφθητε τυφθήτωσαν		

wie Fut. 4.

wie Aor. 1.

wie Fut. 1.

Act. der Konjug. auf μι.

## Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam

<i>Indicativus</i>		<i>Conjunct.</i>	<i>Optat.</i>
<b>Fut. 1.</b>	τύψομαι wie das Präs. Pass.	fehlt.	τυψοίμην wie Präs. Pass.
<b>Aor. 1. S.</b>	ἐτύψαμην ἐτύψω ἐτύψατο	τύψομαι τύψη τύπηται	τυψαίμην τύψαιο τύψαιτο
<b>D.</b>	ἐτυψάμεθον ἐτύψασθον ἐτυψάσθην	τυψόμεθον τύψησθον τύψησθον	τυψαίμεθον τύψαισθον τυψαίσθην
<b>P.</b>	ἔτυψάμεθα ἐτύψασθε ἐτύψαντο	τυψόμεθα τύψησθε τύψωνται	τυψαίμεθα τύψαισθε τύψαιωτο
<b>Aor. 2.</b>	ἐτυπόμην wie das Imperf. Pass.	τύπωμαι diese beiden Modi wie im Präs. Pass.	τυποίμην wie im Präs. Pass.

## Adjectiva Verbalia (§. 102.)

(schlagen). \*)

\*) f. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

<i>Imperativus</i>	<i>Infinit.</i>	<i>Particip.</i>
fehlt.	τύψασθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψαι τυψάσθω  τύψασθον τυψάσθων  τύψασθε τυψάσθωσαν οδ. τυψάσθων	τύψασθαι	τυψάμενος, η, ον
τυποῦ τυπέσθω τύπεσθον τυπέσθων τύπεσθε τυπέσθωσαν οδ. τυπέσθων	τυπέσθαι	τυπόμενος, η, ον

τυπτός, τυπτέος.



# Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Mod. lasse erziehen.

## ACTIVUM.

<b>Praes. Ind.</b>	<b>Conj.</b>	<b>Opt.</b>	<b>Imp.</b>
παιδεύω παιδεύεις παιδεύει ις.	παιδεύω παιδεύης παιδεύῃ ις.	παιδεύοιμι παιδεύοις παιδεύοι ις.	παίδευε παιδεύετω ις.
	<b>Inf.</b> παιδεύειν	<b>Part.</b> παιδύων παιδύουσα παιδύον	

**Imperf.**  
ἐπαίδευον, ες, ε(ν) ις.

<b>Perf. Ind.</b>	<b>Conj.</b>	<b>Opt.</b>
πεπαίδευκα, ας, ε(ν) ις.	πεπαιδεύκω Imp. ungebr. Part. πεπαιδευκώς, υῖα, ός	πεπαιδεύκοιμι Inf. πεπαιδευκέναι

**Plusquampr.**  
ἐπεπαιδεύκειν, εις, ει ις.

<b>Futur.</b>	<b>Opt.</b>	<b>Inf.</b>
παιδεύσω	παιδεύσοιμι Part. παιδεύσων	παιδεύσειν

<b>Aorist.</b>	<b>Conj.</b>	<b>Opt.</b>	<b>Imp.</b>
ἐπαίδευσα, ας, ε(ν) ις.	παιδεύσω ης, η ις.	παιδεύσαιμι παιδεύσαις παιδεύσαι ις.	παίδευσον παιδευσάτω ις.
	<b>Inf.</b> παιδεύσαι	<b>Part.</b> παιδύσας παιδύσασα παιδύσαν	

## PASSIVUM

Praes. Ind.	Conj.	Opt.	Imp.
παιδεύομαι	παιδεύωμαι	παιδευοίμην	παιδεύου
παιδεύῃ ὅθ. εἰ	παιδεύῃ	παιδεύοιο	παιδευέσθω
παιδεύεται	παιδεύηται ἰς.	παιδεύοιτο ἰς.	ἰς.
ἰς.	Inf. παιδεύεσθαι	Part. παιδευόμενος, η, ον	

## Imperf.

ἐπαιδευόμην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ἰς.

## Perf. Ind.

πεπαιδευμαι	D. πεπαιδευέμεθον	P. πεπαιδευέμεθα
πεπαιδευσαι	πεπαιδευεσθον	πεπαιδευεσθε
πεπαιδευται	πεπαιδευεσθον	πεπαιδευνται
Conj. u.	Opt. fehlen.	Imp. πεπαιδευσο
		πεπαιδευέσθω ἰς.
	Inf. πεπαιδεύσθαι	P. πεπαιδευμένος

## Plusquampr.

ἐπεπαιδευμην	D. ἐπεπαιδευέμεθον	P. ἐπεπαιδευέμεθα
ἐπεπαιδευσο	ἐπεπαιδευεσθον	ἐπεπαιδευεσθε
ἐπεπαιδευτο	ἐπεπαιδευέσθην	ἐπεπαιδευντο

Fut. Ind.  
παιδευθήσομαι

Opt. παιδευθήσοίμην Inf. παιδευθήσεσθαι  
Part. παιδευθήσόμενος

Aor. Ind.  
ἐπαιδεύθην

Conj. παιδευθῶ Opt. παιδευθείην Imp. παιδεύθητι  
Inf. παιδευθῆναι Part. παιδευθείς

Fut. 3. Ind.  
πεπαιδεύσομαι

Opt. πεπαιδευσοίμην Inf. πεπαιδεύσεσθαι  
Part. πεπαιδευσόμενος

## MEDIUM

Fut. Ind.  
παιδεύσομαι

Opt. παιδευσοίμην Inf. παιδεύσεσθαι  
Part. παιδευσόμενος

Aor. Ind.  
ἐπαιδευσάμην  
σω, σατο ἰς.

Conj. παιδεύσωμαι Opt. παιδευσαίμην Imp. παιδεύσαι  
η, ηται ἰς. αιο, αιτο ἰς. παιδευσάσθω ἰς.  
Inf. παιδεύσασθαι Part. παιδευσάμενος

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτέος

σειώ schüttele Med. bewege mich heftig.

## ACTIVUM

Praes. **σειώ** Conj. **σειώ** Opt. **σειοίμι, σειοίς, σειοί** ιε.  
 Imp. **σεῖε, σεῖτω** ιε. Inf. **σειεῖν**  
 Part. **σειών, σειούσα, σεῖον**

Impf. **ἔσειον** Pf. **σέσεικα** Plusq. **ἔσεσείκειν** Fut. **σείσω**  
 Aor. **ἔσεισα** C. **σείσω** O. **σείσαιμι, σείσαις, σείσαι** ιε.  
 Imper. **σεῖσον, ἄτω** ιε. Inf. **σεῖσαι**  
 P. **σείσας, σείσασα, σεῖσαν**

## PASSIVUM

Praes. **σειόμαι** Imperf. **ἔσειόμην**

Perf. **σέσεισμαι** D. **σεσείσμεθον** P. **σεσείσμεθα**  
**σέσεισαι** **σέσεισθον** **σέσεισθε**  
**σέσεισται** **σέσεισθον** 3. Π. **fehlt.**  
 Conj. u. Opt. **fehlen.** Imp. **σέσεισο, σεσείσθω** ιε.  
 Inf. **σεσεῖσθαι** Part. **σεσεισμένος**

Plusq. **ἔσεσείσμην** D. **ἔσεσείσμεθον** P. **ἔσεσείσμεθα**  
**ἔσέσεισο** **ἔσέσεισθον** **ἔσέσεισθε**  
**ἔσέσειστο** **ἔσεσείσθην** 3. Π. **fehlt.**

Fut. **σεισθήσομαι** Aor. **ἔσεισθην** Fut. 3. **σεσείσομαι**

## MEDIUM

Fut. **σειόσμαι** Aor. **ἔσεισάμην**

Adjectiva Verbalia **σειστός, σειστέος.**

λείπω lasse Med. (dichterisch) bleibe zurück.

## ACTIVUM

Praes. **λείπω** C. **λείπω** O. **λείποιμι, λείποις, λείποι** ιε.  
 Imp. **λεῖπε** Inf. **λείπειν** Part. **λείπων**

Imperf. **ἔλειπον**

Perf. (2) **λέλοιπα** Plusq. **ἔλελοίπειν**

Fut. **λείψω**

Aor. (2.) **ἔλιπον** C. **λίπω** O. **λίποιμι** Imp. **λίπε**  
 Inf. **λιπεῖν** P. **λιπών, οὔσα, όν**

## PASSIVUM

Praes. λείπομαι

Imperf. ἐλειπόμην

Perf. λέλειμμαι Conj. u. Opt. fehlen.

λέλειψαι

Imp. λέλειψο, λελείφθω ιε.

λέλειπται ιε.

Inf. λελείφθαι P. λελειμμένος

Plusq. ἐλελείμμην, ψο, πτο ιε.

Fut. λειφθήσομαι

Aor. ἐλείφθην

Fut. 3. λελείψομαι

## MEDIUM

Fut. λείψομαι

Aor. (2) ἐλιπόμην

C. λίπωμαι O. λιποίμην

Imp. λιπού ιε. Pl. λίπεσθε ιε.

Inf. λιπέσθαι Part. λιπόμενος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verflage.

## ACTIVUM

Praes. γράφω Imperf. ἔγραφον

Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν

Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

## PASSIVUM

Praes. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην

Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ιε.

Plusq. ἐγεγράμμην, ψο, πτο ιε.

Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράφθην) selten.

Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφην

Fut. 3. γεγράψομαι

## MEDIUM

Fut. γράψομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.

ἄρχω führe an, herrsche Med. fange an.

## ACTIVUM

Praes. ἄρχω Imperf. ἤρχον

Perf. (ἤρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor

Fut. ἄρξω

Aor. ἤρξα C. ἄρξω O. ἄρξαιμι, ἄρξαις, ἄρξαι κ.

Imp. ἄρξον, ἄρξάτω κ.

Inf. ἄρξαι Part. ἄρξας

## PASSIVUM

Praes. ἄρχομαι Imperf. ἤρχόμην

Perf. ἤρχμαι D. ἤρχμεθον P. ἤρχμεθα

ἤρχαι ἤρχθον ἤρχθε  
ἤρχται ἤρχθον 3. ᾤ. fehlt.

C. u. O. fehlen. Imp. ἤρξο, ἤρχθω κ.

Inf. ἤρχθαι P. ἤρχμενος

Plusq. ἤρχμην D. ἤρχμεθον P. ἤρχμεθα

ἤρξο ἤρχθον ἤρχθε  
ἤρχτο ἤρχθην 3. ᾤ. fehlt.

Fut. ἀρχθήσομαι

Aor. ἤρχθην C. ἀρχθῶ O. ἀρχθειην Imp. ἀρχθητι

Inf. ἀρχθῆναι Part. ἀρχθείς

Fut. 3. fehlt (s. §. 99. A. 2.)

## MEDIUM

Fut. ἀρξομαι

Aor. ἠρξάμην C. ἀρξωμαι O. ἀρξαίμην Imp. ἀρξαι, άτω κ.

Inf. ἀρξασθαι Part. ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρκτός, ἀρκ

σκευάζω, rüste.

## ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκευάζον  
 Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάκω O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.  
 Plusq. ἐσκευάκειν Inf. ἐσκευακέναι P. ἐσκευακώς  
 Fut. σκευάσω  
 Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσω O. σκευάσαιμι, σκευάσαις, σκευάσαιτε.  
 Imp. σκεύασον Inf. σκευάσαι  
 Part. σκευάσας

## PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην  
 Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα  
 ἐσκεύασαι ἐσκευάσθον ἐσκεύασθε  
 ἐσκεύασται ἐσκευάσθον 3. Pl. fehlt.  
 C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκεύασο, ἐσκευάσθωτε.  
 Inf. ἐσκευάσθαι Part. ἐσκευασμένος  
 Plusq. ἐσκευάσμην, ασο, αστοτε.  
 Fut. σκευασθήσομαι  
 Aor. ἐσκευάσθην  
 Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor.

## MEDIUM

Fut. σκευάδομαι  
 Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσωμαι O. σκευασαίμην  
 Imp. σκεύασαι, σκευασάσθωτε.  
 Inf. σκευάσασθαι P. σκευασάμενος  
 Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστός.

κομίζω bringe. Med. bekommen.

## ACTIVUM

Praes. κομίζω Imperf. ἐκόμιζον  
Perf. κεδόμικα Plusq. ἐκεκομίκειν  
Fut. κομίσω

### Fut. Att.

κομιῶ	D. —	P. κομιούμεν
κομιῖς	κομιέτον	κομιέτε
κομιῖ	κομιέτον	κομιούσι(ν)
Opt. κομιόμι, οἷς ιε. Inf. κομιεῖν		
Part. κομιῶν, οὔσα, οὖν G. οὔτος.		

Aor. ἐκόμισα. C. κομίσω. O. κομίσαιμι, κομίσαις, κομίσαι ιε.  
Imp. κόμισον. Inf. κομίσαι. P. κομίσας.

## PASSIVUM

Praes. κομίζομαι Imperf. ἐκομίζομην  
Perf. κεδόμισμαι (vergl. ἐσκαύασμαι)  
C. u. O. fehlen. Imp. κεδόμισο, ἴσθω ιε.  
Inf. κεδομίσθαι P. κεδομισμένος

Plusq. ἐκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

## MEDIUM

Fut. κομίσομαι

### Fut. Att.

κομιούμαι	D. κομιούμεθον	P. κομιούμεθα
κομιῖ *)	κομιεῖσθον	κομιεῖσθε
κομιέται	κομιεῖσθον	κομιούνται
Opt. κομιόμην, κομιόιο ιε.		
Inf. κομιεῖσθαι Part. κομιούμενος		

Aor. ἐκομισάμην C. κομίσωμαι. O. κομισαίμην. Imp. κόμισαι  
Inf. κομίσασθαι. Part. κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

\*) G. §. 87. Anm. 9.



φυλάσσω ἡῦτε Med., ἡῦτε μή.

## ACTIVUM

Praes. φυλάσσω	Imprf. ἐφύλασσον
φυλάττω	ἐφύλαττον
Perf. πεφύλαχα	Plusq. ἐπεφυλάχειν
Fut. φυλάξω	Aor. ἐφύλαξα

## PASSIVUM

Praes. φυλάσσομαι,	Impf. ἐφυλασσόμην	
φυλάττομαι	ἐφυλαττόμην	
Perf. πεφύλαγμαι	D. πεφυλάγμεθον	P. πεφυλάγμεθα
πεφύλαξαι	πεφύλαχθον	πεφύλαχθε
πεφύλακται	πεφύλαχθον	3. P. fehlt.
C. u. O. fehlen.	Imp. πεφύλαξο, πεφυλάχθω ιε.	
Inf. πεφυλάχθαι	Part. πεφυλαγμένος.	
Plusq. ἐπεφυλάχμην	D. ἐπεφυλάγμεθον	P. ἐπεφυλάγμεθα
ἐπεφύλαξο	ἐπεφύλαχθον	ἐπεφύλαχθε
ἐπεφύλακτο	ἐπεφυλάχθην	3. P. fehlt.
Fut. φυλαχθήσομαι		
Aor. ἐφυλάχθην		
Fut. 3. πεφυλάξομαι		

## MEDIUM

Fut. φυλάξομαι	Aor. ἐφυλαξάμην
Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.	

ὀρύσσω grabe.

## ACTIVUM

Praes. ὀρύσσω, ὀρύττω Impf. ὠρύσσον, ὠρύττον

Perf. ὀρώρυχα C. ὀρωρύχω O. ὀρωρύχοιμι Imp. ungebr.  
Inf. ὀρωρυχῆναι Part. ὀρωρυχώς

Plusq. ὀρωρύχην

Fut. ὀρύξω

Aor. ὠρύξα C. ὀρύξω O. ὀρύξαιμι Imp. ὀρύξον  
Inf. ὀρύξαι Part. ὀρύξας

## PASSIVUM

Praes. ὀρύσσομαι Impf. ὠρύσσομαι  
ὀρύττομαι ὠρύττομαιPerf. ὀρώρυγμαι C. u. O. fehlen. Imp. ὀρώρυξο, ὀρωρύχθω  
Inf. ὀρωρύχθαι P. ὀρωρυγμένος

Plusq. ὀρωρύγμην

Fut. 1. ὀρυγθήσμαι Fut. 2. ὀρυγήσμαι

Aor. 1. ὠρύχθην, Aor. 2. ὠρύγην,  
ὀρυχθῆναι τε. ὀρυγῆναι τε.

Fut. 3. fehlt. (§. §. 99. A. 2.)

## MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι

Aor. ὠρυξάμην C. ὀρύξωμαι O. ὀρυξάιμην Imp. ὀρυξαι  
Inf. ὀρύξασθαι Part. ὀρυξάμενος

Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτέος.

## Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verkünde.

## A C T I V U M.

Praes. Ind.  
ἀγγέλλωConj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλοιμι Imp. ἀγγέλλε  
Inf. ἀγγέλλειν Part. ἀγγέλλωνImperfectum  
ἤγγελλονPerf. Ind.  
ἤγγελλαConj. ἤγγελλα Opt. ἤγγελλοιμι Imp. ungebr.  
Inf. ἤγγελλέναι Part. ἤγγελλώςPlusquamperfectum  
ἤγγελλεν

Futurum (2) Indic.

ἀγγελῶ

D.—

P. ἀγγελοῦμεν

ἀγγελεῖς

ἀγγελεῖτον

ἀγγελεῖτε

ἀγγελεῖ

ἀγγελεῖτον

ἀγγελοῦσι(ν)

Optat.

S. ἀγγελοῖμι

D.—

P. ἀγγελοῖμεν

ἀγγελοῖς

ἀγγελοῖτον

ἀγγελοῖτε

ἀγγελοῖ

ἀγγελοῖτην

ἀγγελοῖεν

oder:

ἀγγελοῖην, οῖης, οῖη· —, οῖητον, οῖήτην· οῖημεν, οῖητε, οῖησαν  
f. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελεῖν

Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

Aor. 1. Ind.  
ἤγγειλαConj. ἀγγείλω Opt. ἀγγείλωμι Imp. ἀγγείλον  
ἀγγείλαις  
ἀγγείλαι τε.  
Inf. ἀγγεῖλαι Part. ἀγγείλαςAor. 2. Ind.  
ἤγγελονConj. ἀγγέλω Opt. ἀγγέλωμι Imp. ἀγγέλε  
Inf. ἀγγελεῖν Part. ἀγγελῶν

## P A S S I V U M.

(werde verkündet)

Praes. Ind.  
ἀγγέλλομαι

C. ἀγγέλλομαι. O. ἀγγέλλοιμην Imp. ἀγγέλλου  
Inf. ἀγγέλλεσθαι Part. ἀγγελλόμενος

Imperfectum  
ἡγγελλόμην

Perfectum Indic.

ἡγγέλμαι

D. ἡγγέλμεθον

P. ἡγγέλμεθα

ἡγγέλσαι

ἡγγέλθον

ἡγγέλθε

ἡγγέλται

ἡγγέλθον

3. P. fehlt.

Conj. u. Opt. fehlen.

Imp. ἡγγέλσο, ἡγγέλθω ιε.

Inf. ἡγγέλθαι Part. ἡγγελλόμενος

Plusquamperfectum

ἡγγέλμην

D. ἡγγέλμεθον

P. ἡγγέλμεθα

ἡγγέλσο

ἡγγέλθον

ἡγγέλθε

ἡγγέλτο

ἡγγέλθην

3. P. fehlt.

Fut. 1.

ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 1. Ind.  
ἡγγέλθην

Conj. ἀγγελθῶ Opt. ἀγγελθείην Imp. ἀγγέλθητι  
Inf. ἀγγελθῆναι Part. ἀγγελθείς

Fut. 2.

ἀγγελήσομαι etc.

Aor. 2. Ind.  
ἡγγέλην

Conj. ἀγγελῶ Opt. ἀγγελείην Imp. ἀγγέλῃτι  
Inf. ἀγγελῆναι Part. ἀγγελείς

Fut. 3. fehlt (S. §. 99. Anm. 2.).

## M E D I U M.

(verfände, d. h. verspreche von mir)

## Futurum Indicat.

ἀγγελοῦμαι  
ἀγγελῇ oder αἶ  
ἀγγελεῖταιD. ἀγγαλούμεθον  
ἀγγαλεῖσθον  
ἀγγαλεῖσθονP. ἀγγελοῦμεθα  
ἀγγαλεῖσθε  
ἀγγελοῦνται

## Optat.

S. ἀγγελοίμην  
ἀγγελοῖο  
ἀγγελοῖτοD. ἀγγελοίμεθον  
ἀγγελοῖσθον  
ἀγγελοῖσθηνP. ἀγγελοίμεθα  
ἀγγελοῖσθε  
ἀγγελοῖντο

Inf. ἀγγελεῖσθαι Part. ἀγγελούμενος, η, ον

Aor. 1. Ind.  
ἠγγελάμηνC. ἀγγείλωμαι O. ἀγγεilaίμην, ἀγγείλαιο ιε.  
Imp. ἀγγεilaι  
Inf. ἀγγείλασθαι Part. ἀγγεilaμένοςAor. 2. Ind.  
ἠγγελόμηνConj. ἀγγέλωμαι O. ἀγγελοίμην Imp. ἀγγελοῦ  
Inf. ἀγγελέσθαι Part. ἀγγελόμενος.

## Adjectiva Verbalia: ἀγγελτός, ἀγγεlτέος.

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiedenen Arten die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinstimmung mehrer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommendes Verbum von den verschiedenen Bildungsarten, die für sich jede regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehre zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzel angeführt; aber auch so bleibt es noch

noch Sache des Gedächtnisses. Um also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomale in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva aufführen, und bei jedem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nemlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf  $\kappa\alpha$  — Aor. 1. Pass.

vor sich geht. Diese Endungen sind

$\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\iota\zeta\omega$ ,  $\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ ,  $\acute{\upsilon}\nu\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ ,  $\acute{\omicron}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\omega$

z. B.

$\sigma\kappa\epsilon\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$  von  $\sigma\kappa\epsilon\nu\acute{\eta}$   
 $\sigma\eta\mu\acute{\alpha}\iota\nu\omega$  von  $\sigma\eta\mu\acute{\alpha}$   
 $\pi\alpha\iota\delta\acute{\epsilon}\upsilon\omega$  von  $\pi\alpha\iota\delta$   
 $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$  von  $\tau\iota\mu\acute{\eta}$

$\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega$  von  $\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$   
 $\epsilon\upsilon\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$  von  $\epsilon\upsilon\theta\acute{\upsilon}\varsigma$   
 $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\omicron}\omega$  von  $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$   
 $\phi\iota\lambda\acute{\acute{\epsilon}}\omega$  von  $\phi\iota\lambda\omicron\varsigma$ .

Zu den Ableitungsformen mit dieser Biegungsart gehören auch die von welchen §. 119, 11. gezeigt wird, daß sie auf  $\omega$  mit Verstärkung der vorhergehenden Silbe des Stammworts gebildet werden, also die auf  $\acute{\alpha}\iota\rho\omega$ ,  $\acute{\lambda}\lambda\omega$ ,  $\pi\tau\omega$ ,  $\tau\tau\omega$ ,  $\sigma\sigma\omega$ . Das einzige  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  hat gewöhnlich den aor. 2. p.

Anm. 1. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nemlich ob die auf  $\zeta\omega$  die Formation Fut.  $\xi\omega$  ic. befolgen; ob die auf  $\acute{\alpha}\iota\nu\omega$  im Aor. ein  $\eta$  oder  $\alpha$  annehmen; und wie die auf  $\acute{\alpha}\iota\nu\omega$  und  $\acute{\upsilon}\nu\omega$  das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren, wie z. B.  $\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\alpha\iota\nu\omega$  Aor.  $\acute{\eta}\lambda\iota\tau\omicron\nu$ ,  $\kappa\tau\upsilon\pi\acute{\acute{\epsilon}}\omega$  (von  $\kappa\tau\tau\iota\lambda\eta$ ) Aor.  $\acute{\epsilon}\kappa\tau\upsilon\pi\omicron\nu$ ; welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung  $\acute{\alpha}\nu\omega$  ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

§. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\omega$  und  $\acute{\omicron}\omega$  richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Temporum ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale  $\alpha$ ,  $\epsilon$  und  $\omicron$  unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehen (und bei den Joniern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraction.

2. Diese Kontraction befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf  $\acute{\omicron}\omega$  ausgenommen. Anstatt nemlich, daß nach der Generalregel  $\omicron\epsilon$  in  $\omicron\upsilon$ , und  $\omicron\eta$  in  $\omicron$  zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das  $\iota$  der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen  $\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$  und  $\acute{\omicron}\eta\varsigma$  werden daher in  $\acute{\omicron}\iota\varsigma$ , —  $\acute{\omicron}\epsilon\iota$  und  $\acute{\omicron}\eta$  in  $\acute{\omicron}\iota$  zusammengezogen. Also:

2. Person Ind. Act.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$  } 3sgz.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\iota\varsigma$   
 — Conj. —  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\eta\varsigma$

3. Person Ind. Act.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota$  } 3sgz.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\iota$   
 — Conj. —  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\eta$

und eben so auch

2. Person Ind. und

Conj. Pass.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\eta$  3sgz.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\iota$ .

— Da nun auch  $\omicron\omicron\iota$  in  $\omicron\iota$  zusammengezogen wird, so werden hiedurch in diesen Personen, im Aktiv, drei Modi, Indik. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf  $\acute{\omicron}\epsilon\iota\upsilon$  wird regelmäßig kontrahirt,  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota\upsilon$  3sgz.  $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\iota\upsilon$ .

3. Auch die Verba auf  $\acute{\alpha}\omega$  haben den ganzen Indik. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraction völlig gleich, weil sowohl  $\alpha\epsilon$  als  $\alpha\eta$  in  $\alpha$ , sowohl  $\alpha\epsilon\iota$  als  $\alpha\eta$  in  $\alpha$ , und sowohl  $\alpha\omicron$  und  $\alpha\omicron\upsilon$  als  $\alpha\omega$  in  $\omicron$  kontrahirt werden.



## A C T I V U M.

## P r a e s e n s.

Indicativus	(machen)	(haben)	(vermieten)
S. ποιέω	ποιῶ	τιμῶ	μισθίῶ
ποιέεις	ποιεῖς	τιμῆς	μισθίζεις *
ποιέει	ποιεῖ	τιμῇ	μισθίζει
D. —	—	—	—
ποιέετον	ποιεῖτον	τιμᾶτον	μισθίζοντον
ποιέετον	ποιεῖτον	τιμᾶτον	μισθίζοντον
P. ποίεομεν	ποιεῶμεν	τιμῶμεν	μισθίζομεν
ποιέετε	ποιεῖτε	τιμᾶτε	μισθίζετε
ποιέουσιν(ν)	ποιεῶσι(ν)	τιμᾶσι(ν)	μισθίζουσι(ν)
			*) Ε. 473.
Infinitivus	ποιεῖν	τιμᾶν	μισθίζειν

## Participium

Conjun.

ποιῶν, εἰσας, ὄν G. ποιόντος	τιμῶν, δουςα, ὄν G. τιμῶντος	μισθίζον, εἰσας, ὄν G. μισθίζοντος
contr. ποιῶν, οὔσα, οὖν G. ποιῶντος	τιμῶν, ὄσα, ὄν G. τιμῶντος	μισθίζῶν, εἰσας, ὄν G. μισθίζοντος

# Conjunctivus

S. ποιῶ	ποιῶ
ποιῶν	ποιῶν
ποιῶν	ποιῶν
D. —	—
ποιέητον	ποιέητον
ποιέητον	ποιέητον
P. ποιέμεν	ποιέμεν
ποιέητε	ποιέητε
ποιέσθε(ν)	ποιέσθε(ν)

# Optativus

S. ποιεῖμι	ποιεῖμι
ποιεῖς	ποιεῖς
ποιεῖ	ποιεῖ
D. —	—
ποιεοίτο	ποιεοίτο
ποιεοίην	ποιεοίην
P. ποιεοίμεν	ποιεοίμεν
ποιεοίητε	ποιεοίητε
ποιεοίην	ποιεοίην

# Impe-

ποιῶ	ποιῶ
ποιῶν	ποιῶν
ποιῶν	ποιῶν
D. —	—
ποιέητον	ποιέητον
ποιέητον	ποιέητον
P. ποιέμεν	ποιέμεν
ποιέητε	ποιέητε
ποιέσθε(ν)	ποιέσθε(ν)

\*) Gr. 473.

ποιῶ	ποιῶ
ποιῶν	ποιῶν
ποιῶν	ποιῶν
D. —	—
ποιέητον	ποιέητον
ποιέητον	ποιέητον
P. ποιέμεν	ποιέμεν
ποιέητε	ποιέητε
ποιέσθε(ν)	ποιέσθε(ν)

oder attisch.

ποιέον, οἶος, οἶη  
-οἶον, οἶον  
-οἶον, οἶον, (οἶον)

## Imperativus

S. ποίει	ποίη	τίμα	μίσθου
ποιέτω	τιμάτω	τιμάτω	μισθούτω
D. ποιέτω	τιμάτω	τιμάτω	μισθούτω
ποιέτω	τιμάτω	τιμάτω	μισθούτω
P. ποιέτω	τιμάτω	τιμάτω	μισθούτω
ποιέτωσαν	τιμάτωσαν	τιμάτωσαν	μισθούτωσαν
ποιούτων	τιμάτων	τιμάτων	μισθούτων

## Imperfectum

S. ἐποίουν	ἐτίμα	ἐτίμα	ἐμίσθουν
ἐποίεις	ἐτίμας	ἐτίμας	ἐμίσθους
ἐποίεις	ἐτίμας	ἐτίμας	ἐμίσθους
D. —	—	—	—
ἐποιέοντο	ἐτιμάοντο	ἐτιμάοντο	ἐμισθούοντο
ἐποιέοντο	ἐτιμάοντο	ἐτιμάοντο	ἐμισθούοντο
P. ἐποιέομεν	ἐτιμάομεν	ἐτιμάομεν	ἐμισθούομεν
ἐποιέετε	ἐτιμάετε	ἐτιμάετε	ἐμισθούετε
ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμαον	ἐμίσθουν

Folgende vier Tempora geben nach denselben Temporeibus von τύπη.

Perf. πεποίηκα	Inf. πεποιήκηναι	μεμίσθωκα	Inf. μεμισθωκέναι
Plusq. ἐπεποίηκα	Part. —	Part. —	Part. —
Fut. 1. ποιήσω	Part. —	Part. —	Part. —
Aor. 1. ἐποίησα	Part. —	Part. —	Part. —

P A S S I V U M.

Præsen s.

τιμάομαι	τιμῶμαι	μισθόομαι
τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ *)
τιμάεται	τιμάται	μισθόεται
τιμάμεθον	τιμώμεθον	μισθούμεθον
τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον
τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον
τιμάομεθα	τιμώμεθα	μισθούμεθα
τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε
τιμάονται	τιμῶνται	μισθόονται

μισθόομαι	μισθούμαι
μισθόῃ	μισθόῃ *)
μισθόεται	μισθόεται
μισθούμεθον	μισθούμεθον
μισθόεσθον	μισθόεσθον
μισθόεσθον	μισθόεσθον
μισθούμεθα	μισθούμεθα
μισθόεσθε	μισθόεσθε
μισθόονται	μισθόονται

μισθόομαι	μισθούμαι
μισθόῃ	μισθόῃ *)
μισθόεται	μισθόεται
μισθούμεθον	μισθούμεθον
μισθόεσθον	μισθόεσθον
μισθόεσθον	μισθόεσθον
μισθούμεθα	μισθούμεθα
μισθόεσθε	μισθόεσθε
μισθόονται	μισθόονται

\*) §. 473.

Indicativus.

S. ποιέομαι	ποιῶμαι
ποιεῖν ὅδε ἐσ	ποιῇ ὅδε ἐσ
ποιέται	ποιεῖται
D. ποιούμεθον	ποιούμεθον
ποιέσθον	ποιέσθον
ποιέσθον	ποιέσθον
P. ποιόμεθα	ποιούμεθα
ποιέσθε	ποιέσθε
ποιούνται	ποιούνται

Infinitivus.

ποιέσθαι	ποιέσθαι
Partic. ποιόμενος	ποιούμενος

Conjunctivus.

S. ποιέωμαι	ποιῶμαι
ποιεῖν	ποιῇ
ποιέται	ποιεῖται
D. ποιούμεθον	ποιούμεθον
ποιέσθον	ποιέσθον
ποιέσθον	ποιέσθον
P. ποιόμεθα	ποιούμεθα
ποιέσθε	ποιέσθε
ποιούνται	ποιούνται

Optat.

\*) §. 473.

<b>Opta-</b>	<b>S. ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>tivus.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>D.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>P.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>Impe-</b>	<b>S. ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>rativus.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>D.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>P.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>

## I m p e r f e c t u m.

<b>S.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>D.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
<b>P.</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>
	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>	<b>ប្រទេស</b>

Das folgende leidet nun keine Kontraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchflektirt, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Witschlaut der zusammengezogenen Formen daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehn völlig nach denselben von τύπτω oder παιδεύω.

## Perfectum.

<b>Ind. S.</b>	πεποίημαι πεποίησαι πεποιήται	τετίμημαι τετίμησαι τετίμηται	μεμίσθωμαι μεμίσθωσαι μεμίσθωται
<b>D.</b>	πεποίημεθον πεποίησθον πεποιήσθον	τετίμημεθον τετίμησθον τετίμησθον	μεμίσθώμεθον μεμίσθωσθον μεμίσθωσθον
<b>P.</b>	πεποίημεθα πεποίησθε πεποιήνται	τετίμημεθα τετίμησθε τετίμηνται	μεμίσθώμεθα μεμίσθωσθε μεμίσθωνται
<b>Inf.</b>	πεποιήσθαι	τετίμησθαι	μεμίσθῶσθαι
<b>Part.</b>	πεπονημένος	τετιμημένος	μεμισθωμένος
<b>Conj. und Opt. fehlen. §. 98. A. 14.</b>			
<b>Imperat. S.</b>	πεποίησο πεποιήσθω ιε.	τετίμησο τετιμήσθω ιε.	μεμίσθωσο μεμισθώσθω ιε.

## Plusquamperfectum.

<b>S.</b>	ἔπεποιήμην ἔπεποίησο ἔπεποιήτο	ἔτετιμήμην ἔτετίμησο ἔτετιμήτο	ἔμεμισθώμην ἔμεμίσθωσο ἔμεμίσθωτο
<b>D.</b>	ἔπεποιήμεθον ἔπεποίησθον ἔπεποιήσθην	ἔτετιμήμεθον ἔτετίμησθον ἔτετιμήσθην	ἔμεμισθώμεθον ἔμεμίσθωσθον ἔμεμισθώσθην
<b>P.</b>	ἔπεποιήμεθα ἔπεποίησθε ἔπεποιήντο	ἔτετιμήμεθα ἔτετίμησθε ἔτετιμήντο	ἔμεμισθώμεθα ἔμεμίσθωσθε ἔμεμίσθωντο

<b>Fut. 1.</b>	ποιηθήσομαι	τιμηθήσομαι	μισθωθήσομαι
<b>Aor. 1.</b>	ἐποιήθην	ἐτιμήθην	ἐμισθώθην
<b>Fut. 3.</b>	πεποιήσομαι	τετιμήσομαι	μεμισθώσομαι

## M E D I U M \*).

Fut. 1. ποιήσομαι	τιμήσομαι	μισθώσομαι
Aor. 1. ἐποιήσαμην	ἐτιμήσαμην	ἐμισθώσαμην

## A d j e c t i v a V e r b a l i a.

ποιητός	τιμητός	μισθωτός
ποιητέος	τιμητέος	μισθωτέος

Anm. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgelöste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf *ω* ist sie im vollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienten; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammenziehen. Die aufgelöste Form der Verba auf *ω* ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wie wohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen \*\*); als Hom. ἔλαει, αἰοιδίαει, ναιετάουσιν, οὔτας (Imperat.), γοόουσιν; wobei das *ε* nach Erfordernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in διψάων, πεινάοντα \*\*\*). Die Verba auf *ω* hingegen kommen in reiner Auflösung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Auflösung mit der Zerdehnung (A. 4.) übereinkommt. — Die Zusammenziehung ist also hier auch in der ionischen Prose herrschend, und alle derselben unterworfenen Formen der Verba auf *ω* und *ω*, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. νικάων, ἐνίκων, νικῶεν, ἀνιῶατο (für ἀνιῶντο Opt.), εἰρώτα, ἐμνηχανῶ (von ἐμνηχανάου), λωβᾶται — δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἐτεροιοῦτο, ἡξίου; oder mit den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Contraction.

Anm. 2. In der attischen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieser Konjugation vorkommende Zusammenziehungen niemals vernachlässigt, selbst in der attischen Poesie (d. h. im dramatischen Genus).

\*) ποιῶσθαι sich d. h. für sich machen; τιμᾶσθαι ehren (wie im Aktiv); μισθοῦσθαι sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

\*\*) Aus Prosaischen sind mir nur bekannt Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. τελευτάων. Lucian. Astrol. 19. σταλάουσιν.

\*\*\*). Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Auflösungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Zerdehnung (A. 4.) damit abwechselt, theils in denselben Formen bei verschiedenen Verbis, z. B. ἐλώωσι vergl. mit ἐλάουσιν, ἔχθναα vergl. mit αἰοιδίαει; theils bei denselben Verbis in verschiedenen Formen; als εἰσελάων vergl. mit ἐλώωσι, γοόουσιν mit γοόωσαν. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Ueberlieferung, da die Konsequenz ohne große Willkür nicht herzustellen ist.



Senarius) nicht. Nur die kleineren Wörter auf *έω*, deren Präs. Akt. in der aufgelösten Form zweisilbig ist, wie *τρεώ*, sind ausgenommen. Diese lassen einzig die Kontraktion in *ει* zu, z. B. *τρεῖ*, *ἔτρει*, *πνέειν*. In allen andern Formen bleiben sie aufgelöst, z. B. *ρέω*, *χέομαι*, *τρέομεν*, *πνέουσι*, *πνέη*, *ἀπέπλεον* u. s. w.; *δεῖν*, binden, jedoch ausgenommen, z. B. *τὸ δοῦν*, *τῷ δοῦντι* Plat. Cratyl. (δ) *ἀναδῶν* Aristoph. Plut. 589., *διαδοῦμαι* u. Dagegen *δεῖν*, mangeln: *τὸ δεῖν*, *δέομαι* u. und selbst zuweilen *δέεται* u. d. gl. (s. im Verj.) — Von Ausßungen wie *πλέει* u. s. dies Verbum im Verzeichnis \*). — Dagegen von *δεῖ* für Conj. *δέη* und ähnlichen s. im Verzeichnis unter *δέω*, mangle.

Anm. 3. Die aufgelöste Form auf *έω* wird von den Epikern auch in *είω* gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor *ὀκνεῖω*, *τελείει*, *πενθεῖστον*, *νικεῖσκε*, *πλείειν*, bei Hesiod *οἰκείων*, *ὑμνέουσai*. — Die Form *-αίω* für *άω* ist als eine eigne Verbalendung anzusehn (s. §. 112.) Die metrische Verlängerung von *άω* geschieht nur durch *ᾶω* (Anm. 1.)

Anm. 4. Da die auf *άω* und *όω* die Ausßung wenig oder gar nicht zulassen, so bedienten sich besonders die Epiker statt derselben der Zerdehnung (§. 28. A. 7.), welche darin besteht, daß vor den Witschlaut der Kontraktion derselbe Laut, und zwar nach Befinden des Metri kurz oder lang, noch einmal gesetzt wird. So wird also aus *ά* — *ᾶ* oder *ᾷ* \*\*), und aus *ω* — *ωω* oder *ωω*. Als:

(*ὀράειν*) *ὀρᾶν* — *ὀράαν*  
 (*ἀσχαλάει*) *ἀσχαλᾶ* — *ἀσχαλάα*  
*ἀντιᾶσθε*, *ὀρᾶσθαι* — *ἀντιάασθε*, *ὀράασθαι*  
*μνᾶσθαι*, *μνᾶ* (2. pass. von *μνάη*) — *μνάασθαι*, *μνάα* in welchen Formen beide *α* lang sind \*\*\*)

(*ὀράω*) *ὀρῶ* — *ὀρόω*  
 (*ἁλάου*) *ἁλῶ* Imperat. pass. — *ἁλόω*  
 (*βοάουσι*) *βοῶσι* — *βοῶωσι*  
 (*γελάοντες*) *γελῶντες* — *γελῶωτες*  
 (*αἰτιάοιτο*) *αἰτιῶτο* Opt. — *αἰτιόωτο*  
 (*ἡβᾶουσα*) *ἡβῶσα* — *ἡβῶωσα*  
 (*δράουσι*) *δρῶσι* — *δρῶωσι* (Od. o, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Zerdehnungen selten, Herod. 4, 191. *κομόωσι*, 6, 11. *ἡγορόωντο*. Die Zerdehnung *η* in *ηη* kommt bei den Contractis nicht vor; denn *μενοινήσει*, das in einem Theil der Ausgaben II. o, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form \*\*\*\*).

Anm.

\*) *ἔχειν* im Atticismus ist vom Aorist. 1. *ἔχεα*.

\*\*) Daß die Zerdehnung *αα* vor keinem *τ* (*τε*, *ται*, *το*) statt findet, habe ich im Verilogus S. 9. und 300. zu erhärten gesucht, und weiß noch keine sichere Ausnahme davon.

\*\*\*). Nämlich da die Buchstaben *μν* den etwa vorübergehenden kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), so würde *μνᾶασθαι* nur mit großer Härte für den Vers gehn; daher also das erste *α* lieber lang gesprochen ward. Indessen gehört dies zu den seltenen Fällen der Zerdehnung *ᾶα*, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

\*\*\*\*) Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarchs un-

Num. 5. Auch eine Berdehnung des  $\omega$  in  $\omega\omega$  findet statt, aber nur wenn entweder auf das  $\omega$  eine Position folgt, oder das  $\omega$  das untergeschriebene  $\iota$  hat, da dann  $\omega$  in  $\omega\omega$  gedehnt wird, z. B.

$\eta\beta\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\eta\beta\omega\omega\mu\epsilon$  für  $\eta\beta\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\eta\beta\omega\mu\epsilon$  (von  $\beta\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\beta\omega\mu\epsilon$ ).

Auch für  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$  kann daher nach Maßgabe des Metri schon  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$  und  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\mu\epsilon$  \*)). Die Berdehnung in  $\omega\omega$  auch ohne solche Bedingungen finde ich in einem Orakel bei Pausan. 3, 8, 9.  $\alpha\omega\omega\delta\epsilon\sigma\sigma\omega\omega$ . — Aus diesen Formen wird es begreiflich, daß einige Verba auf  $\omega\omega$  gänzlich in eine eigene Formation  $\omega\omega$ ,  $\omega\omega\epsilon$ ,  $\omega\omega\iota$  übergingen. So im Verz.  $\gamma\epsilon\omega$ ,  $\mu\epsilon\omega$  und  $\mu\epsilon\omega\iota$  in  $\mu\epsilon\omega\omega\iota$ . — Von der unregelmäßigen Berdehnung  $\omega\omega\iota\omega\omega\iota$  s. im Verz.

Num. 6. Alle Formen mit der Berdehnung  $\omega\omega$  und  $\omega\omega\iota$  sind bei den Epikern auch den Verben auf  $\omega\omega$  gemein, obgleich sie bei diesen auf einem Wege weder durch Auslösung noch durch Berdehnung entstehen können, z. B.

$\alpha\phi\omega\omega\mu\epsilon$

kritischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ . Da nun der Dyt. dort gegen die genannte Emendation ist, so hat Aristarch den Konjunktiv  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega\iota$  vermutlich durch Konjekturen und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von  $\mu\epsilon\omega\omega\iota$  kann nur sein  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega$ ,  $\mu\epsilon\omega\omega\iota$ ; und so hat auch Homer z. B. Conj.  $\delta\phi\omega\omega$  II. 2, 187.; durch Berdehnung konnte also nur werden  $\omega\phi$ , so wie Conj.  $\lambda\alpha\gamma\epsilon$  Od. 2, 110. Aber auch die reine Auslösung  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega$ , und also auch  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega\iota$  war völlig rechtmäßig;  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega\iota$  hingegen ist eben so bestreulich als  $\delta\phi\omega\omega$ ,  $\delta\phi\omega\omega\iota$ ,  $\mu\epsilon\omega\omega\iota$  u. d. g. sein würde. Durch Annahme des Wilschlauts  $\eta$  könnte man allenfalls (nach der Analogie von Num. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unbedenkliche Uebersetzung wäre. Am sichersten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart  $\mu\epsilon\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ : denn besonders an dieser Stelle, wo dies Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwischenstücke getrennt ist, ist der Dytaktus statt des gewöhnlichen Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz undenklich.

\*) Od. 8, 111. Eine andre Form jedoch,  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota$  (für  $\gamma\alpha\lambda\omega$ ),  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ , steht Od. 5, 347. 390. wiewohl mit großer Unsicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten anderer Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Berdehnung  $\omega\omega$  die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs- Art (wie  $\alpha\lambda\omega\omega\iota$ ,  $\eta\gamma\omega\omega\iota\omega\omega$ ) geworden sei  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota$  (Eust. ad 5, 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch 8, 111. geschrieben werden  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ , wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$  in Hymn. Von. 49, wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt ( $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$   $\epsilon\iota\pi\omega$ ); also  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota$  von  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega$ . Eben dies paßt aber auch am besten Od. 5, 390., wo die Greier ihr Mahl bereiten  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ , lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ . Dagegen in 8, 111. ( $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota\omega\omega\iota$ ) wird ganz eigentlich gelacht; und so müßte also wol auch 5, 347. statt  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega\iota$  die alte Lesart  $\gamma\alpha\lambda\omega\omega$  (für  $\gamma\alpha\lambda\omega$ ) wieder hergestellt werden.

ἀρόωσι für ἀρόουσι, ἀροῦσι  
 δηϊόωντο für δηϊόοντο, δηϊοῦντο  
 δηϊόωεν für δηϊόοιεν, δηϊοῖεν  
 ὑπνώοντας für ὑπνόοντας, ὑπνοῦντας.

Stebet ist zu merken daß bei den Verbis auf ὦ diese Zerdehnung nur in den Formen statt findet, worin die Verba auf ᾶω der Zerdehnung ὦω oder ωω fähig sind. Also sind z. B. Indic. ἀροῖς, ἀροῖ, ἀροῖτε, Inf. ἀροῦν der Zerdehnung unfähig. — Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammenziehungsform der Verba auf ὦω zu erklären zu sein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Zerdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung -ᾶω gekommen sind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung ὦω führt, wie ἐσχατάω, στρατάω wegen der epischen Formen ἐσχατόωντα, ἐστρατόωντο, deren Präsens von ἐσχατός, στρατός, nur auf ὦω angenommen werden kann \*).

Anm. 7. Das α der Verba auf ᾶω geht bei den Joniern vielfältig in ε über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden ο in ω verbunden ist, so gebt dies zu der §. 27. A. 21. aufgestellten Regel: αο in εω \*\*). Und so finden wir bei Herodot χρεῶνται für χρεῶνται, πειρεῶμενος, ὀρεῶμενος für -αῶμενος, ὠμενος, μηχανῶνται, ἐκτεῶντο von μηχανᾶσθαι, κτᾶσθαι. Allein diese Endungen verkürzten sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt χρεῖνται, ὀρεῖμεν (dagegen Herod. 3, 159. ὀρεῶντες), ποιεῖντες, ἀπατεῖντες, εἰρωτεύειν, schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das α leicht in ε übergeht (s. §. 27. A. 20.) und besonders vor Vokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. A.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur ποιεῖν, ὀρεῖν (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch χρεῖσθαι, χρεῖται, μηχανεῖσθαι, πηδεῖν (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelnen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammenziehung in ω, und die Auflösung davon, in εω sowohl als in εο,

\*) Bekker in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Jrrsal aufmerksam, indem Apollonius durch δηῖω, δηῖόωντο verführt sogar δηῖάασον braucht (2, 142.).

\*\*) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehn, wenn das α an sich lang ist, was man von den Verben auf ᾶω nicht annehmen pflegt, und nur von denen auf ᾶω, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des ς, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung ᾶω nur aus den wenigen Beispielen der Epiker; s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat ἔργα und anderseits περᾶω; und da die Endungen ῶω und ῶω wie wir §. 7. A. 13. gesehen haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf ᾶω festsetzen, und somit alle obige Beispiele von αο — εω begründen.

so, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische *ε* in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in *τιγᾶν*, *αὐδᾶν*, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Ionismus, den Fall *χρσαμένος* (Il. ψ, 834., aber als Synthese) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfectformen auf *ον*, *μενολιτον*, *ἤντεον*, *ὀμόκλιον* für *-αον*.

Anm. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn zunächst war die Grundform auf *σαι*, *σο*, wie wir oben S. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben (*ἀκροᾶσαι*, *ἡκροᾶσο* u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen *η*, *ου* des Verbi barytoni (*τύπη*, *ἐτύπτο*) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen *ῆ* oder *εῖ*, *ᾱ*, *οῖ*; *οῦ*, *ᾶ*, *οῦ* (*φιλή* oder *-εῖ*, *ἐφίλου* u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: *ἐη* — *ῆ* oder *εῖ*, *ἀη* — *ᾱ*, *ὀη* — *οῖ*; *έου* — *οῦ*, *άου* — *ᾶ*, *όου* — *οῦ*; also *φιλέη*, *τιμάη*, *μισθόη*; *φιλέου*, *τιμάου*, *μισθόου*. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf *άω* und *όω* sind nach Anm. 1. nur die Zusammenziehungen *ᾱ*, *οῖ*, *ᾶ*, *οῦ* üblich. Von den Verbis auf *έω* aber sind die Formen auf *ἐη*, *έου* deswegen nicht in Gebrauch, weil die Jonier auch von barytonis niemals die Endungen *η*, *ου*, sondern immer deren Auflösung *σαι*, *σο* (*τύπτεσαι*, *ἐτύπτεο*) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf *έω* bei; und zwar die Endung *σαι* selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal *ε*; wodurch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

*ἐπαινέσαι* Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden *ε* zusammen und sagen *μυθῆσαι*, *ρεῖσαι*, gerade wie in der dritten Person *μυθεῖται*, *ρεῖται*, theils elidiren sie das eine *ε*, als *μυθῆσαι* (Od. β, 202.), *πρωῖσαι* (δ, 811.). In den Formen auf *έω* aber (Ind. und Imper.) pflegen die ion. Prosaiten sowohl als die Epiker zu elidiren, als

*φοβέο*, *ἀχέο*, *αἰτέο*, *ἐξήγέο*.

Die Betonung dieser Elisionen, vermöge welcher das übrigbleibende *ε* den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β, 202. G. auch Schaef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben *μύθεαι*, *φόβεο*; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Den Imperat. auf *-έο* von *-ᾶσθαι* s. im Verz. in *χράω* 2. — Von derselben Elision in Verbis auf *όω* ist mir bis jetzt das einzige Beispiel *ἀνακρίω* bei Theognis B. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieselbe Elision könnte auch statt finden vor der Endung *έω* welche, wie wir oben gesehen haben in der gewöhnlichen Conjugation statt *οίω* steht; allein die Jonier ziehen hier theils die natürliche Form *-έω*, theils die Zusammenziehung nach der folg.

Anm.

Anm. vor. Nur von den Verben auf *άω* die in die Form *εω* übergehen, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot *ἐμνησανέστο* (5, 63.) von *μνησανάσθαι*, *μνησανέσθαι* (H. 7.) — Die statt der Perfekt- und Plusq. Formen auf *ήνται*, *ήντο* üblichen ionischen Formen auf *αται*, *ατο* sind, da sie nicht zu der zusammengezogenen Form des Verbs gehören, oben §. 98. H. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach §. 27. H. 10. *εω* anstatt in *ου* gewöhnlich in *ευ* zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Joniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbis auf *εω*

*ποιεῦμεν*, *ποιεῦμαι*, *ποιεῦντες*, *ἐπολεῦν*, *ἐπολεῦντο*.

Aber auch von den Verbis auf *όω* findet man bei Herodot u. a. häufig *ευ*, gegen die Analogie, statt des aus *οο* kontrahirten *ου* \*); z. B.

*ἐδικαίευν*, *ἐδικαίευν*, *πληρεῦντες* von *δικαιοόω*, *πληρόω*  
*σεφανεῦνται* von *σεφανόω*

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammenziehung von *οο* in *ου* bei ihm vor (s. H. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten \*\*). — Da ferner das *α* der Verba auf *άω*, wie wir gesehen haben, in *ε* übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammenziehung *εω* — *ευ* auch den Verbis auf *άω* gemein, und Herodot hat daher

*εἰρώτευν*, *ἀγαπεῦντες* von *εἰρωτάω*, *ἀγαπάω* \*\*\*).

Endlich steht *ευ* nicht allein für *εου* und folglich für *αου*; sondern auch für *οου*; z. B.

*ποιεῦσι*, *φιλεῦσα* \*\*\*\*) für *ποιεόουσι*, *οῦσι*, *φιλέουσα*, *οῦσα*  
*γελεῦσα* für *γελόουσα*, *ᾧσα*  
*δικαίευσι* für *δικαιοόουσι*, *οῦσι*.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen

\*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischen *φιλάσας* von *φιλέω*. Die scheinbare Analogie nemlich von *τιμᾶσαι* und von *ποιεῦμεν* wirkte auch auf das *η*, das nicht von *άω*, und auf das *ου*, das nicht von *όω* kam.

\*\*) Ob auch der Inf. auf *εῖν* statt *δεῖν*, *οῖν* richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht *δικαιοῖν*, aber viele Handschriften (s. Schweigh.) haben *δικαιοῖν*.

\*\*\*). Hiedurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in H. 7. erwähnten: *ω*, *εω*, *εο*, *ευ*; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

\*\*\*\*) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. *-οῖσα*, das doch durch Abschreiber und Kritiker hie und da in die dorischen Schriftsteller gekommen ist (s. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. *εοισα* wird nur in *εῖσα* zusammengezogen, nicht in *οῖσα*, welches nur im Part. a. 2. statt findet (*λαβοῖσα*), wo keine Kontraction ist; s. §. 96. H. 2.

denen Formen in jedem von beiden Dialecten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 2. pl. *νοῦσσι*, *γελῶσι* nur ionisch sein kann; da die Dorier *νοῦσιν*, *γελῶν* bilden.

Num. 11. Nach einer andern mehr dorischem als dorischen Zusammensetzungsart wird aber auch sowohl *α* als *ο* (gerade wie in dem dorischen Genitiv der Ersten Decl.) von einem vorhergehenden *α* verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. *γελῶν* für *γελῶν* (Grog. Cor. in Dor. 124), *φωδῶν* für *φωδῶν*, 3. pl. *νωῶν* und *νωῶν* (Theocr.), *νωῶν* Aristoph. Acharn. 751.) *δωδῶν* von *δωδῶν* (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt sich *αι* aus *αοι* 2. B. im Part. fem. *γελῶν* für *γελῶν*, welches die wahre Lesart ist in dem bekannten Fragment der *Εσπερίοι* bei Longin (B. 5.) *καὶ γελῶν ἡσπῶν* u. s. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv *φωδῶν* \*).

Num. 12. Der Mischlaut *η* statt *αι* aus *οι* könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Jonier, 2. B. Hippokrates *ῥῆν*, *ῥῆν*, *φωρῆν*, *ἰσῶν*, *ἀνῆν*, *ῥῆν*; vgl. auch *βῆν* unter *βῆν*. Herodot hingegen hat *αι*, außer wenn ein *α* vorhergeht, 2. B. *ὀνῆν* 4, 75. Den Dorier hingegen, die sonst fast überall *αι*, wo die übrigen Dialecte *η* haben, ist dies aus Zusammensetzung entstehende *η* grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Flexion *νωδῶν*, *τολῶν* bei ihnen haben, in der Zusammensetzung das *η* annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das untergeschr. *α* in den mit *αι*, *οι*, *ου* zusammengezogenen Endungen fortlassen \*\*). Also *ῥῆν*, *ῥῆν* für *ῥῆν*, *τολῶν* für *τολῶν*. — Eben diese Zusammensetzung findet aber auch statt, von Verbis auf *ειν*, wo aber das *η* zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Vorbis barytonis bei den Dorier zum Theil *η* hat (§ 88. N. 10. *ῥῆν*), so entsteht natürlich auch 2. B. aus *νωμῆν* *νωμῆν* (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (*αι*, *η*, *ου*) anzuführen wäre, ist aus dem dorischem und den seltneren Dialecten \*\*\*).

Num. 13. Für den Inf. der Verba auf *ειν* scheint jedoch bei den Dorier eine verkürzte, oder durch Elidierung des einen *α* entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Inf. der Barytona (*ῥῆν*, *ῥῆν*) durch den Ton unterscheidet: *νωδῆν*, *νωδῆν*, *φωδῆν* für *-ειν*. S. die pythagoreischen Fragmente bei Dale.

Num. 14. Den Mischlaut *η* haben einige Verba auf *ειν* selbst in

\*) Die gewöhnliche Lesart ist *γελῶν*, welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. 1. p. 8. durch *γελῶν* dorischem zu machen versucht hat. Auf *γελῶν* führt auch die andre Lesart *γελῶν*, woraus man bald die 2. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten N. 21. mit der Note.

\*\*) Diese Vorschrift der Grammatiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungen *η* und *ου* für *ειν*, und das meistens seltener vorkommende *αι* für *αι*, §. 87. N. 15.

\*\*\*) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. *ῥῆν*, *νωδῆν*.



in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

$\zeta\eta\iota$  leben,  $\chi\eta\iota\sigma\theta\alpha\iota$  brauchen  
 $\pi\alpha\upsilon\eta\iota$ ,  $\delta\iota\psi\eta\iota$  Hunger, Durst leiden

von  $\zeta\alpha\omega$ ,  $\chi\epsilon\alpha\omega$  (welche beide noch genauer im Verj. nachzusehen sind),  $\pi\alpha\upsilon\delta\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\psi\delta\alpha\iota$ . Als  $\zeta\eta\iota$ ,  $\chi\eta\iota$ ,  $\zeta\eta\iota$ ,  $\chi\eta\iota\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\pi\alpha\upsilon\eta\iota$ ,  $\delta\iota\psi\eta\iota$ : so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie  $\pi\alpha\upsilon\eta\iota$  und  $\delta\iota\psi\eta\iota$ ) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

$\pi\alpha\upsilon\delta\alpha\iota$  schabe,  $\sigma\mu\alpha\iota$  streiche,  $\psi\alpha\iota$  reibe

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als  $\pi\alpha\upsilon\eta\iota$  Pollux 7, 196.  $\pi\eta\iota\sigma\theta\alpha\iota$  Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.),  $\pi\eta\iota$  für  $\zeta\eta\iota$  Il. 2, 638.  $\pi\alpha\upsilon\psi\eta\iota$  Aristoph. Eq. 909.  $\psi\eta\iota$  (nicht  $\psi\eta$ ) Soph. Trach. 678.  $\sigma\mu\eta\iota$  Lucian. Lexiph. 3.  $\sigma\mu\alpha\psi\eta\iota$  Aristoph. Thesm. 389. \*) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf  $\delta\alpha\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\delta\alpha\iota$  (erfriere) und  $\sigma\delta\epsilon\alpha\iota$  (berne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv,  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\sigma\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  mit ziemlicher Sicherheit, als ebendem gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun \*\*). — Endlich ist auch hier zu rechnen das epische Verbum  $\sigma\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  (s. im Verzeichniss S. 42).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das  $\eta$  ebenfalls als Wilschlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf  $\eta\eta$ , sowohl von Verben auf  $\delta\alpha\omega$  als  $\epsilon\alpha\omega$ , und zwar fast ohne Ausnahme \*\*\*), s. B.

$\alpha\gamma\sigma\sigma\alpha\iota\delta\eta\eta\iota$ ,  $\delta\mu\alpha\sigma\tau\eta\eta\iota$  von  $\alpha\gamma\sigma\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\mu\alpha\sigma\tau\alpha\iota$

ferner in den verlängerten Infinitiven auf  $\epsilon\mu\epsilon\alpha\iota$  und  $\sigma\mu\epsilon\alpha\iota$ . Solcher kommen vor

$\eta\eta$

\*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthild in der Grammatik nachher  $\sigma\mu\eta\iota$  gefügt hat. Die Stelle in Lucians Peryphanes beweist, daß dies damals anerkannter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt  $\sigma\mu\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  Gymnas. 29. Auch der Ionismus hat  $\sigma\mu\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  (Herod. 9, 110.),  $\sigma\mu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ , so wie auch  $\chi\epsilon\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ , s. im Verj.

\*\*) Der Infinitiv  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  (die Schreibart  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Sog. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  bei dem gesuchten attischen Kellan (N. A. 9, 4.) in  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\theta\alpha\iota$  wird zu verwandeln sein. — Was  $\sigma\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  betrifft, so stellen es die Grammatiker Gajus und Eusebius (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit  $\pi\alpha\upsilon\eta\iota$ ,  $\delta\iota\psi\eta\iota$  zusammen, und haben also unkräftig die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

\*\*) Vetter bemerkt, daß  $\delta\sigma\sigma\alpha\iota$  Od. e, 301. einzeln, also wohl nicht mit dem ältesten Rechte, im Homer steht.



denen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. ποιῶσι, γαλῶσι nur ionisch sein kann; da die Dorier ποιῶντι, γαλῶντι bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr äolischen als dorischen Zusammenziehungsart wird aber auch sowohl ω als o (gerade wie in den dorischen Genitiven der Ersten Decl.) von einem vorbergehenden α verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. γελῶν für γελᾶων (Grog. Cor. in Dor. 124.), φυσᾶντες für φυσᾶοντες, 3. pl. πινῶντι und πινῶντι (Theocr.), πινῶντες Aristoph. Acharn. 751.) ἀσᾶμενοι von ἀσᾶομαι (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt sich αἰ aus αοι z. B. im Part. fem. γελᾶῖσα für γελᾶοῖσα, welches die wahre Lesart ist in dem bekannten Fragment der Epaphro, bei Longin (B. 5.) Καὶ γελᾶῖσας ἱμερόεν u. s. w. in Verbindung mit dem vorbergehenden Genitiv φανεύσας \*).

Anm. 12. Der Mischlaut η statt ᾱ aus αε könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Jonier, z. B. Hippocrates δοῖν, δοῖς, ποιεῖν, ἰῆσθαι, ἀνιῆται, δοῖν; vgl. auch βίηται unter βιάζομαι. Herodot hingegen hat ᾱ, außer wenn ein i vorhergeht, z. B. θυμῆται 4, 75. Den Doriern hingegen, die sonst fast überall ᾱ, wo die übrigen Dialekte η haben, ist dies aus Zusammenziehung entstehende η grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Flexion νικάω, τολμάω bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das η annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das untergeschr. i in den mit εἰς, εἰ, εἰν zusammengezogenen Endungen fortlassen \*\*). Also δοῖν, εἶν für εῖα, τολμῆτε für τολμάτε. — Eben diese Zusammenziehung findet aber auch statt von Verbis auf εῶ, wo aber das η zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil ην hat (§ 88. A. 10. ἔρπην), so entsteht natürlich auch z. B. aus κοσμέην κοσμήην (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (ης, η, ηται) anzuführen wäre, ist aus dem äolischen und den seltneren Dialekten \*\*\*).

Anm. 13. Für den Infin. der Verba auf εῶ scheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidirung des einen s entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Infin. der Barytona (τύπτεν, λέγειν) durch den Ton unterscheidet: ποιέν, κρατέν, φιλοσοφέν für -εἰν. S. die pythagoreischen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Mischlaut η haben einige Verba auf ᾱω selbst in

\*) Die gemeine Lesart ist γελῶσας, welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. 1. p. 8. durch γελᾶσας äolisch zu machen versucht hat. Auf γελᾶσας führt auch die andre Lesart γελᾶς, woraus man bald die 2. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

\*\*) Diese Vorschrift der Grammatiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungen ην und εν für εἰν, und das wiewohl seltner vorkommende ες für εἰς, §. 87. A. 15.

\*\*\*) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. ἀγῆται, ποίη.

in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

ζῆν leben, ποῖσθαι brauchen  
πείνῃν, διψῆν Hunger, Durst leiden

von ζῶν, ποῖω (welche beide noch genauer im Verj. nachzusehen sind), πείνω, διψάω. Als ζῆς, ζῆ, ζῆν, ποῖται, πείνῃς, διψῆται: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie πείνῃν und διψῆν) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

πράω schade, σπῶω streiche, ψάω reibe

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als πείνῃν Pollux 7, 196. πείσθαι Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), πεί für πείν II. 2, 638. πείσῃν Aristoph. Eq. 909. πεί (nicht πεί) Soph. Trach. 678. σπῶω Lucian. Lexiph. 3. σπῶω Aristoph. Thesm. 389. \*) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf εἰν, μάλινω (erfriere) und οὐρίω (harne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, μάλινῆν, οὐρίῆν mit ziemlicher Sicherheit, als ebendem gewöhnlich, aus den Grammatikern barthun \*\*). — Endlich ist auch hier zu rechnen das epische Verbum ποῖσθαι (s. im Verzeichnis 842).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das η ebenfalls als Wischlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf τῆν, sowohl von Verben auf εἰν als εῶ, und zwar fast ohne Ausnahme \*\*\*), 4. B.

προσάυδῃτην, ὁμαγῆτην von αἰδῶν, ὁμαγίω

ferner in den verlängerten Infinitiven auf ἔμμεν und ἔμεν. Solcher kommen vor

ποτ-

\*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Haind. p. 521., wozu Matthid in der Grammatik nachher σπῶω gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affectirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt προσπαῖ Gymnas. 29. Auch der Ionismus hat σπῶται (Herod. 9, 110.), πείσθαι, so wie auch ποῖσθαι, s. im Verj.

\*\*) Der Infinitiv μάλινῆν (die Schreibart μάλινῆν ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem μάλινω steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form μάλινῆν in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form μάλινω bei dem gesuchten attischen Vellan (N. A. 9, 4.) in μάλινῆν wird zu verwechseln sein. — Was οὐρίῆν betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit πείνῃν, διψῆν zusammen, und haben also unfehlbar die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

\*\*\*) Besser bemerkt, daß ποῖσθαι Od. e, 301. einzeln, also wohl nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.

ποιήματα, ποιήματα von -ειν  
 φιλέματα, ποθέματα, ποθέματα, ποθέματα von -ειν  
 ποθέματα und ποθέματα von -ειν.

Nach durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart  
 ὁρῶν (2. sing. praes.) und ὁρῶ (3. sing. Imperf.) in einigen  
 Stellen Homers Beacht. \*).

Wam.

- \*) Sehr gewandt war sonst und ist zum Theil noch die Vorkel-  
 lung, wodurch alles obige als Zurechtung aus der Form in  
 μ, und zwar nach der Analogie von αἰμα, δαμα und διήμα  
 (αἰμα, αἰμα etc.) angesehen wird. Eine Vorkellung von  
 welcher jedoch schon das, dankt mich, abhalten sollte, daß nir-  
 gend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für  
 die Konjugation auf μ charakteristisch sind, das heißt, von  
 solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufrechten Flexionsform  
 das α hinzutritt: wie die Aeolier diesen Übergang der Verba  
 contracta in die Konjug. auf μ wirkll. haben, s. W. 604, 605,  
 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618,  
 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631,  
 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644,  
 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657,  
 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670,  
 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683,  
 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696,  
 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709,  
 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722,  
 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735,  
 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748,  
 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761,  
 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774,  
 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787,  
 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800,  
 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813,  
 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826,  
 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839,  
 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852,  
 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865,  
 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878,  
 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891,  
 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904,  
 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917,  
 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930,  
 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943,  
 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956,  
 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969,  
 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982,  
 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995,  
 996, 997, 998, 999, 1000.

Num. 16. Der Zusammenziehung  $\eta$  aus  $\alpha\alpha$  und  $\alpha\epsilon$  völlig analog ist bei den Verbis auf  $\delta\omega$  die Zusammenziehung von  $\alpha\alpha$  und  $\alpha\epsilon$  in  $\omega$ . Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Witschlauts  $\epsilon\upsilon$  nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 3, 46. (bei Walck.) und den Inf.  $\delta\omega\omega$  in dem Briefe der Melissa bei Galo p. 749.,  $\delta\omega\omega$  in der lakonischen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in  $\Gamma\gamma$ ,  $\nu\alpha\upsilon\gamma\gamma$  etc. so ist diese Zusammenziehung bei dem Verbo

$\delta\gamma\omega\omega$  *frilere*, Inf.  $\delta\gamma\omega$  u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig veränderte Form, wie folgende Stellen zeigen: Inf.  $\delta\gamma\omega$  Aristoph. Vesp. 446. Av. 935. Part.  $\delta\gamma\omega\omega$  Aristoph. Ach. 1145.  $\delta\gamma\omega\omega$  Simonid. de Mul. 29. Conj.  $\delta\gamma\omega$  Plat. Gorg. p. 507. d. Opt.  $\delta\gamma\omega\omega$  Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. \*) — Merkwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

$\iota\delta\omega\omega$ , *schwiche*

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Ionismus: Il. 3, 27.  $\iota\delta\omega\omega$ , und Hippokrates fast immer  $\iota\delta\omega\omega$ ,  $\iota\delta\omega\omega$ ,  $\iota\delta\omega\omega$  \*\*). — Die den epischen Infinitiven auf  $\delta\mu\omega\omega$  entsprechende Form auf  $\delta\mu\omega\omega$  von Verbis auf  $\delta\omega$  findet sich nicht; dafür aber lesen wir ein einzigmal für  $\delta\mu\omega\omega$  bei Hesiod a. 22.  $\delta\mu\omega\omega$  des Metri wegen statt  $\delta\mu\omega\omega$ , welche letztere Form, aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Schollasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben nur empfehlen. Dies  $\delta\mu\omega\omega$  aber ist die synkopirte Form für  $\delta\mu\omega\omega$ , und gehört also zusammen mit  $\delta\mu\omega\omega$  und  $\delta\mu\omega\omega$  unten §. 110. \*\*\*)

Anm.

Locr. Die Form  $\mu\omega\omega$  aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von  $\mu\omega\omega$  zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst über die zu  $\mu\omega\omega$  ist fehlende Analogie in den Verben auf  $\delta\omega$  wird die letzte Note zu Num. 16. genügen.

\*) S. Moeris und Pearson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindl. p. 527.

\*\*) Aus dem Umstand, daß die Contracta von  $\delta\omega$  durchaus nur die Zerdehnungen  $\alpha\alpha$  und  $\alpha\epsilon$  zulassen (Num. 6.) kann man vermuten, daß die Zusammenziehung aller dieser Verba in der alten Sprache in  $\omega$  geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammenziehung in  $\eta$  von Verben auf  $\delta\omega$  und  $\delta\epsilon$  in vollkommene Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammenziehung in denselben Mundarten die alt-übliche war.

\*\*\*) Dabei ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Lant auch  $\delta\mu\omega\omega$  hat, und daß es blos von der Kritik abhängt, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift  $\text{APOMENAI}$  zu lesen sei. Man glau

**Ann. 17.** Das untergesch.  $\alpha$  bei den Infinitiven auf  $\tau\omega$  gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammenziehung,  $\alpha\omega$  —  $\alpha$ , dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gemäthliche Inf. auf  $\omega$  oder  $\alpha\omega$  ausgeht, das  $\alpha$  in allen Zusammenziehungen auf  $\omega$  von  $\alpha\omega$  und  $\alpha\alpha$  fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ehemals allgemeine Schreibart für die Infinitive von  $\alpha\omega$ , und man schrieb  $\alpha\omega\alpha\omega$ ,  $\beta\omega\alpha\omega$ ,  $\gamma\omega\alpha\omega$  u. s. w.; wie dies deutlich erhellt aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Kryn. M. v. 807, die zugleich die Ursache dieses Gebrauchs auffuchen. Aus der Vergleichung älterer Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einwillen läßt ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf  $\alpha\omega$  zwischen den Zusammenziehungen des Indikativs und Infinitivs statt findet,  $\mu\alpha\delta\alpha\omega\iota\varsigma$ ,  $\mu\alpha\delta\alpha\omega$  —  $\mu\alpha\delta\alpha\omega\delta\alpha\omega$ , große Wahrscheinlichkeit \*). — Wenn aber ein Theil der Grammatiker dies  $\alpha$  in den Verbindungen überhaupt ausläßt und auch  $\beta\omega\alpha\omega$ ,  $\gamma\omega\alpha\omega$  schreibt, so lenne ich dafür keine Begründung.

**Ann. 18.** Das  $\nu$   $\iota\omega\alpha\iota\varsigma$ , das in der Auflösung statt findet, z. B. Hom.  $\iota\phi\alpha\iota\omega$ ,  $\eta\iota\omega\alpha\iota\varsigma$ , fällt in der zusammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse

II.

es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von  $\alpha\omega\alpha\omega$   $\alpha\alpha\alpha\omega$  —  $\alpha\alpha\alpha\omega\alpha\omega$ , und bei Hesiod von  $\alpha\phi\alpha\omega$   $\alpha\phi\alpha\omega$  —  $\alpha\phi\alpha\omega\alpha\omega$  oder  $\alpha\phi\alpha\omega\alpha\omega$  schrieb. Die Lesart  $\alpha\phi\alpha\omega\alpha\omega$  also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch die Beachtung.

\*) Die obigen Gründe findet man vollständiger entwickelt von Wolf im 2. Theil der Litt. Analekten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf  $\omega$ , legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf  $\alpha\omega$ ,  $\beta\omega\alpha\omega$ ,  $\gamma\omega\alpha\omega$  lauter Verlängerungen jenes  $\omega$  seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abstumpfungen in den Endungen vormalten sahn, und die Formen auf  $\beta\omega\alpha\omega$ ,  $\gamma\omega\alpha\omega$  wirklich ein feines Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart  $\alpha\omega$  vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich  $\beta\omega\alpha\omega$  (um die Mittelstraße zu gehen) als die Grundform annähme, und die Zusammenziehung der Verba auf  $\alpha\omega$ ,  $\alpha\alpha$  u. s. in gleiches Alter damit setzte. Sonach wären die alten Infinitive  $\tau\omega\alpha\omega\alpha\omega$ ,  $\phi\alpha\iota\omega\alpha\omega$ ,  $\eta\iota\omega\alpha\omega$ ,  $\mu\alpha\delta\alpha\omega\alpha\omega$ . Auf diese Art wird begreulich, daß nach Ausstößung des  $\nu$  in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus  $\beta\omega\alpha\omega$  nun erst eine Länge entstand —  $\alpha\omega$  und in den Dialecten  $\alpha\omega$  —, die aber eben so natürlich sich wieder verkürzte in  $\alpha$ . — Wegen des dor. Inf. auf  $\alpha\omega$  s. Ann. 21. und die Note.

Π. γ, 388. "Ἦσαν εἰς καλὰ \*). Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf *ον* gesehen, wozu auch das Impf. *ἦσαν* zu fügen ist unten bei *εἶμι*.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf *ον* (§. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf *έω* gewöhnlich in der aufgelösten Form als *ποιέσων*, *φιλέσων* bei Herodot, *βουκολέσωνες* Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf *άω* immer, mit Ausstoßung des *ε*, als

*ἤχεσας* Herod. 4, 200. von *ἤχέω*

*κάλεσκε*, *οἰχνεσκε*, *πώλεσκετο* Hom.

*ἔασας* Hom. \*\*), *γόρασας* Hymn. Ven.

die von *άω* aber auch sehr häufig mit der Verdehnung

*γοράσας*, *ραιστιάσων*, *ισχανάσων* Hom.

Von Verben auf *όω* scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein \*\*\*).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekannte Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich findet \*\*\*\*), ist, wie schon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingesezt, damit die Analogie davon vollständig gefaßt werde. Dabei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Wohlaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf *έω* und *όω* am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf *οἴησαν*, *φησαν* war fast ganz ungebräuchlich. Man sagte immer *ποιοῖεν*, *μισθοῖεν*, *τιμῶεν* †).

2) Im Singular aber ist, von denen auf *έω* und *όω*, der Opt. auf *οἴη* ungleich gebräuchlicher als der andre: und

3) von denen auf *άω* ist der att. Opt. (*τιμῶην* etc.) im Sing. beinaß ausschließlich ††), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigne Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen †††).

Anm.

\*) "Ἦσαν würde hier die in der Thesis weniger gütige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut *ε* darbieten. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Mitslaut zu wehren, würde also das *ν* in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

\*\*) Wegen *ἐκαστων* s. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

\*\*\*) Daher eben bei Apollonius das Wagestück oben Not. zu A. 6.

\*\*\*\*) G. Fisch. 2. p. 345. 346.

†) Doch hat Aeschin. F. Leg. p. 41. *δοκολήσαν*. Aristot. Politic. 3, 8. *ἀμφοιβητολήσαν*.

††) Doch nicht ganz: Plat. Hipp. maj. p. 299. init. *καταγαλῆ ἄν*, Eryx. p. 401. d. *πανῶ, δυνῶ*.

†††) G. Fisch. 1. l. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die



Anm. 21. Unter den seltneren Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äolische Infinitiv, der besonders merkwürdig ist, indem nur in den zusammengezogenen Verbis auf *ᾰω* und *ῶω* aus dem *ν* des Infinitivs in diesem Dialekt ein *ς* wird.<sup>\*)</sup> und zwar in dieser Form: *γέλας* für *γελᾶν*, *ὑποίς* für *ὑποῖν* <sup>\*\*)</sup> .

Anm. 22. Als eine ganz besondere Zusammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba *δεῖν* (mangeln) und *δοκεῖν*, nemlich statt *δέον* (das sonst gar nicht zusammengezogen wird) *δεῖν*, und eben so *δοκέον* zsgz. *δοκεῖν*. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Not. Apollon. de Adv. p. 542, 33. und die Exc. Paris. hinter dem Schäferschen Gregorius p. 678. Phavor. v. *δεῖν* und *πλεῖν*. Es fehlt aber an sichern Beispielen.<sup>1</sup> Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf syntaktischem Mißverstände solcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptisch oder substantivisch steht <sup>\*\*\*</sup>).

Unre:

die Formen auf *οίην* bei Hippokrates von Verben auf *ᾰω* (s. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang *ᾰω* — *ῶω* zu erklären oder fehlerhaft sind, wage ich nicht zu bestimmen.

\*) Vgl. jedoch den dorischen Inf. *ῆμεν* für *εἶναι*.

\*\*) Obige Notiz hat sich am richtigsten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die äolische Betonung *γέλας* (nicht *γελᾰς*) ausdrücklich erwähnt. Verdorbnier steht dasselbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. *ἀπαρέμματα*. Daß aus dem *ν* in diesen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen untergeschr. *ν* in der Endung *ᾰν* gezogen werden kann, hat Wolf (s. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nemlich *αι* und *οι* sind hier weiter nichts als die äolische Verlängerung vor dem *α* die wir schon in *ᾰκολον* und den äol. Akkusativen auf *οις* und *αις* gesehen haben (S. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum ist die getrennte Schreibart *γελᾰίς* beim Gregorius höchst verdächtig der Verwechselung mit der 2. Person, von welcher und der dritten diese Trennung als äolisch (*βοᾰίς*, *γελᾰῖ*) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekannten Fragment der Sappho in keinerlei Sinn *γελᾰίς* gestanden, ist oben Not. zu A. 11. gezeigt.

\*\*\*') Zuförderst ist es sehr auffallend, daß die auf uns gekommenen atticistischen und rhetorischen Lexika, die doch den Komparativ *πλεῖν* für *πλέον* nicht übergehen, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handschriften auch des Gregorius nur *πλεῖν* erwähnen, und den Zusatz *δεῖν ἀντὶ τοῦ δέον* nicht haben, daß die Angabe von *δοκεῖν* aber nur auf den unsichersten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchst wahrscheinlich, daß erst ganz späte Grammatiker sich des notorischen Falles *πλεῖν* für *πλέον* bedienten, um in gewissen Redensarten auch *δεῖν* und *δοκεῖν* als Participien zu fassen. Daber steht auch in dem Artikel *δεῖν* im Etym. M. nach jener Erklärung noch *ἢ ἀντὶ τοῦ δέον*, *δεῖν*. Den Artikel selbst aber vergleiche man mit den Artikeln *δεῖν* *φῆσθαι* und *δεῖν* im Hesychius. Und wie füglich auch der Art-



## Unregelmäßige Konjugation.

§. 106. Verba auf  $\mu\alpha$ .

1. Die Anomalie des griechischen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die Formation auf  $\mu\alpha$  nennet. Diese begreift nemlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondre Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelnen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mit unter dem negativen Begriff der anomalischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nemlich ja nicht glauben, daß die drei Verba  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ ,  $\acute{\iota}\sigma\eta\mu\iota$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ , nebst  $\acute{\iota}\eta\mu\iota$  das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls ganz durchflektirt aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da stünden, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art,

Artikel  $\tau\acute{o}\ \delta\epsilon\acute{\iota}\nu$ ,  $\tau\acute{o}\ \delta\acute{\epsilon}\omicron\nu$  beim letzten Lexikographen mit dem Infinitiv bestehen kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis jetzt beigebrachte Beispiel beim Lysias c. Alcib. 1. p. 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur  $\delta\epsilon\acute{\iota}$  steht,  $\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$  aber sowohl als  $\delta\acute{\epsilon}\omicron\nu$  willkürliche Besserung ist, deren eine also mit Erwägung des von mir vorgetragenen erwählt werden muß. Die Angabe von  $\delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart  $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  mit  $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\ \delta\omicron\kappa\omicron\upsilon\acute{\nu}$ ; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gefällt“, jenes aber „wie es mir scheint“ und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot.  $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\nu$  (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammenziehung in Erwägung; denn jenes  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$  wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ , die in einer alltäglichen Redeform wie  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\ \eta\ \mu\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\iota$  sehr begreiflich ist. In  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$  aber ist  $\epsilon\iota$  der echte Stammlaut, der in  $\delta\acute{\epsilon}\omicron\nu$ ,  $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\omicron\nu$  selbst bei Joniern unerhört ist. Der Name  $\kappa\lambda\epsilon\iota\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$  ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus  $\kappa\lambda\epsilon\omicron$ -, sondern aus  $\kappa\lambda\epsilon\epsilon$ - von  $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ , wie  $\delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$  von  $\delta\omicron\kappa\omicron\varsigma$ ; und, um nichts übrig zu lassen, der Name  $\nu\epsilon\lambda\lambda\omega\varsigma$  nicht aus  $\nu\epsilon\acute{o}\lambda\omega\varsigma$ , sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen  $\nu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ , den der Stammvater jenes Kolonieführers trug.

Art, und Paradigmen sind sie nur soviel, als unter der großen Menge anomalisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzelne Theile nach derselben Analogie flektirt werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehören in sofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbildung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfordert, und sie sich in mehreren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf *υμ* in dieser Absicht verhalten, und daß für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf *μ* haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf *ω* *parum* (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf *έω*, *άω*, *όω*, *ύω* ausgehn würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltneren auf diese geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum *τίθημι* komme von einer einfacheren Form *ΘΕΩ*.

3. Die Konjugation auf *μ* hat ihre Eigenthümlichkeiten nur in diesen drei Temporibus

Praesens, Imperfectum, Aoristus 2.

und zwar besteht das Wesentliche davon darin, daß die Bindungs-Endungen, z. B. *μεν*, *τε*, *ν*, *μαι*, nicht vermittelt des Bindenvokals (*ομεν*, *ετε*, *ον*, *ομαι*), sondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

*τίθε-μεν*, *ἵστα-μαι*, *δίδο-τε*, *ἐδείκνυ-τε*, *ἔθη-ν*.

S. Num. 2. 3.

4. Hierzu kommen einige eigenthümliche Endsilben

*μ* — in der 1. Person Praes. Sing. Indic.

*σι* oder *σιν* — in der 3. Person Praes. Sing. Indic.

*θι* — in der 2. Person Imperat. Sing.

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehrere kürzere Stammformen verbinden hienit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem *ι* wiederholen:

*ΑΙΩ* *δίδωμι*, *ΘΕΩ* *τίθημι*.

Gängt aber der Stamm mit *στ*, *πτ* oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes *ι* mit dem Spir. asper vorangeschickt:

*ΣΤΑΩ* *ἵστημι*, *ΠΤΑΩ* *ἵπταμαι*, *ΕΩ* *ἵημι*.

Und

Und nur hiedurch wird der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplication vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens sich unterscheidet (s. §. 96. X. 8.): als

$\epsilon\iota\theta\eta\mu\iota$  Impl.  $\epsilon\iota\theta\eta\tau\eta$  Aor.  $\epsilon\iota\theta\eta$ .

Anm. 2. In den geläufigeren Dialecten haben sich auf  $\eta\mu\iota$  und  $\alpha\mu\iota$  keine Verba erhalten die ohne Reduplication dect- und mehrsilbig wären, nur etwa  $\delta\eta\mu\iota$  und einige Deponentia auf  $\eta\mu\iota$  (statt  $\alpha\mu\iota$ ),  $\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\alpha\mu\alpha\iota$  von  $\alpha\mu$  aufgenommen: s. besonders  $\delta\iota\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\gamma\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\iota\gamma\alpha\mu\alpha\iota$  (in  $\delta\eta\mu\alpha\iota$ ),  $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\alpha\iota\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\mu\alpha\iota\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$ .

Anm. 3. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal- und Numeral-Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindenvokal (s. §. 87, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebest, lebet, oder: lebt, lebt. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die spätere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unstreitig die Konjug. auf  $\mu\alpha$ , vermöge ihrer oben (3.) angegebenen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehörigen Verben ursprünglich wirklich die vollere statt gefunden habe, und dann verkürzt worden sei.

Anm. 4. Die synkopirte Form ist nemlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen lebest, lebst, eben für eben. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengejogene überging ( $\phi\iota\lambda\omega$ - $\mu\alpha\iota$ ,  $\phi\iota\lambda\omega\mu\alpha\iota$ ), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte ( $\phi\iota$ - $\mu\alpha\iota$ ). Diese Synkope hätte bei denselben Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewissermaßen aus dem Bindenvokal allein (s. §. 87, 7.) bestehen ( $\phi\iota$ - $\omega$ ,  $\phi\iota$ - $\alpha$ ,  $\phi\iota$ - $\epsilon$ ), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform,  $\mu\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\epsilon$ , erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entspringt also aus der Wurzel  $\phi\iota$ , jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

$\phi\iota$ - $\mu\alpha$ ,  $\phi\iota\eta$ - $\tau$ ,  $\phi\iota$ - $\alpha$ ,  $\phi\iota$ - $\mu\alpha$ ,  $\phi\iota$ - $\epsilon$ ,  $\phi\iota$ - $\tau\epsilon$  u.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht:  $\phi\iota\eta$ . Diesem gefolgte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Praesens und Imperfect, die Reduplication deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes.  $\epsilon\iota$ - $\delta\eta\mu\iota$ ,  $\epsilon\iota$ - $\delta\eta\tau\eta$ ,  $\epsilon\iota$ - $\delta\eta\mu\alpha\iota$ ,

$\epsilon\iota$ - $\delta\tau\epsilon$  (s. §. 18, 3.),  $\epsilon\iota$ - $\delta\tau\epsilon$  u.

Impl.  $\epsilon$ - $\epsilon\iota$ - $\delta\eta\tau\eta$ ,  $\epsilon$ - $\epsilon\iota$ - $\delta\eta$ ,  $\epsilon$ - $\epsilon\iota$ - $\delta\eta\mu\alpha\iota$  u.

Aor. 2.  $\epsilon\iota\theta\eta$ ,  $\epsilon\iota\theta\eta$ ,  $\epsilon\iota\theta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota\theta\eta$  u.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. §. —  
Qlca

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aorist 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von *ὄλυνμι* (s. im Verj.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomallisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man *βαινω* wegen *βίβημι*, und *πέτομαι* wegen *ἔπταμαι*. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. S. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μι*, wird es nun leicht darzutun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbildung so wesentlich verschiedene sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindenvokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammengiehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindenvokal: also I. *τιλομεν*, *θύομεν*, *κωλύομεν*. War es aber ein der Zusammengiehung unterworfen wie z. B. *ε*, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλέομεν*), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. *φιλοῦμεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindenvokals, also III. *τίθεμεν*. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volksstamm ohne Zumischung natürlich eintraten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μι*, *σσι*, *θι*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellt deutlich daraus, daß die Silbe *μι* wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. *οιμι*; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. *ωμι*, und eben so die Silbe *σσι* in der 3. P. Conj. *ησι*; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf *ησι* kommt, s. die Note zu S. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe *θι* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μι* gehörigen Verben erscheint, wie in *κίεραχθι*, *ἄνωχθι*, *δέδιθι* \*).

Anm.

\*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *ἔκωμι*, *ἔκοιμι* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie *ἔκωμεν* und *ἔκοιμεν* fortdauernd zu *ἔκομεν*; und die gewöhnlichen Personalformen *τύπτω*, *τύπτει*, *τύπτε* sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf *s* durch das ganz Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf *οδα*. S. noch S. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronomina-bus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung

Ann. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf  $\mu$  gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt \*). Und zwar mit der Endung  $\mu$  finden wir  $\phi\acute{\iota}\lambda\eta\mu$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta\mu$  \*\*) in den Fragmenten der Sappho;  $\nu\lambda\eta\mu$  Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie  $\alpha\acute{\nu}\nu\mu\sigma$ ,  $\alpha\acute{\nu}\nu\tau\omega$  bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker vor allen solchen die in den seltneren Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie  $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\alpha\mu\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\tau\lambda\eta\nu$ ,  $\epsilon\phi\upsilon\nu$ ) eine entsprechende 1. Praes. auf  $\mu$  anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden \*\*\*).

Ann. 7. Daß in der epischen Sprache die Formation auf  $\mu$  von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung  $\mu$  selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel  $\alpha\acute{\iota}\nu\eta\mu$  bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf  $\sigma$  nachgewiesen, und zwar bei Homer Il.  $\gamma$ , 62.  $\epsilon\kappa\sigma\alpha\mu\eta\sigma$ ,  $\epsilon$ , 6.  $\pi\alpha\mu\phi\alpha\lambda\eta\sigma$ ,  $\iota$ , 323.  $\pi\rho\phi\eta\sigma$ ,  $\chi$ , 23.  $\delta\epsilon\eta\sigma$ , 93.  $\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\sigma$ , welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit  $\eta$  geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechslung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird \*\*\*\*).

Wenn

der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abglättungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

\*\*) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf  $\eta\mu$ , weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen dieser und  $-\epsilon\mu\mu$  und  $-\epsilon\mu$  so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf  $\sigma\mu$  für (Indic.)  $\omega\mu$  in einer Note zu §. 107. Ann. 8.

\*\*\*) Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Opt. auf  $\alpha\eta\mu$  und das Part. auf  $\alpha\epsilon$  von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf  $\epsilon\omega$ ,  $\epsilon$  gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf  $\alpha\epsilon$  insbesondre Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf  $\mu$  vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

\*\*\*\*) S. Lesbos p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aorist 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von *ὄννυμι* (s. im Verj.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomallisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man *βαίρω* wegen *βίβημι*, und *πίτομαι* wegen *ἵπταμαι*. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. S. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μι*, wird es nun leicht darzutun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbildung so wesentlich verschiedene sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindenvokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindenvokal: also I. *τίομεν*, *θίομεν*, *κωλύομεν*. War es aber ein der Zusammenziehung unterworfen wie z. B. *ε*, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλέομεν*), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. *φιλοῦμεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindenvokals, also III. *τίθεμεν*. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volksstamm ohne Zumischung natürlich eintraten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μι*, *σσι*, *θι*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellet deutlich daraus, daß die Silbe *μι* wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. *οίμι*; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. *ωμι*, und eben so die Silbe *σσι* in der 3. P. Conj. *ησι*; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf *ησι* kommt, s. die Note zu S. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe *θι* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μι* gehörigen Verben erscheint, wie in *κέκραχθι*, *ἄνωχθι*, *δίδιδθι* \*).

Anm.

\*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *ἴκωμι*, *ἴκοιμι* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie *ἴκωμεν* und *ἴκοιμεν* fortdauernd zu *ἴκομεν*; und die gewöhnlichen Personalformen *τύπτω*, *τύπτει*, *τύπτε* sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf *c* durch das ganz Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form. auf *οδα*. S. nach S. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronomina-bus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung



Ann. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf  $\mu$  gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom Æolischen Dialekt angeführt \*). Und zwar mit der Endung  $\mu$  finden wir  $\phi\lambda\eta\mu$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta\mu$  \*\*) in den Fragmenten der Sappho;  $\nu\lambda\eta\mu$  Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie  $\acute{\alpha}\rho\upsilon\mu\sigma\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\rho\upsilon\tau\omicron$  bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltneren Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie  $\tau\acute{\iota}\theta\upsilon\sigma\alpha\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\lambda\eta\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\phi\upsilon\nu$ ) eine entsprechende 1. Præs. auf  $\mu$  anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden \*\*\*).

Ann. 7. Daß in der epischen Sprache die Formation auf  $\mu$  von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung  $\mu$  selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel  $\alpha\acute{\iota}\eta\mu$  bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf  $\sigma$  nachgewiesen, und zwar bei Homer Il.  $\gamma$ , 62.  $\epsilon\kappa\alpha\mu\eta\sigma\iota$ ,  $\epsilon$ , 6.  $\pi\alpha\mu\phi\alpha\lambda\eta\sigma\iota$ ,  $\iota$ , 323.  $\pi\rho\omicron\phi\acute{\epsilon}\sigma\eta\sigma\iota$ ,  $\chi$ , 23.  $\theta\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota$ , 93.  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega$ , welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit  $\eta$  geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechslung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird \*\*\*\*).  
Wenn

der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abklärungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

\*\*) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf  $\eta\mu$ , weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen dieser und  $-\epsilon\mu\mu$  und  $-\sigma\mu$  so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf  $\sigma\mu$  für (Indic.)  $\omega\mu$  in einer Note zu §. 107. Ann. 8.

\*\*\*). Für den Æolischen Dialekt, aus welchem auch der Dyt. auf  $\alpha\acute{\iota}\eta\nu$  und das Part. auf  $\alpha\acute{\iota}\varsigma$  von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}$  gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf  $\alpha\acute{\iota}\varsigma$  insbesondere Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf  $\mu$  vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

\*\*\*\*) S. Lesbos p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.



Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von *τρέω* (laufe), als einem Contractionsfähigen Verbo, nicht *τρέωσι*, sondern *τρέουσι* gebildet, und der Stammvokal also neben dem *η* beibehalten ist; während z. B. vom obigen *αἰνῆμι*, das von *αἰνῶω*, *αἰνῶ* gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, *αἰνῆσι* lauten würde. Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativ *ὅς*, *ὡς* ic. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vollen Ausdruck *ὡς ὅτε*, z. B. II. ε, 328. *Ὡς δ' ὅτε* — *Βορέης φερέσσω*, Od. τ, 519. *Ὡς δ' ὅτε ἀνδρῶν ἀσλῶσιν*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bleibe also nur die Stelle II. ε, 6. übrig \*), wo es heißt *Ἀσέρ' ὀπωρινῷ* (dem Strius) *ἐναλίγκιον*, *ὅτε μάλιστα λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελούμενος ὤκεανοιο*. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich II. γ, 62. *ὡς πέλεκυς ὑπ' ἀνέρος*, *ὅς φάτε τέχνην ῥήιον ἐκτάμνησι*, χ, 23. *ὡς ἵππος*, *ὅς φάτε φεία θέησιν*, zu dieser gelangt; wenn man andre notorische Konjunctive (z. B. II. π, 260. *σφίκεσθιν εἰκότες* — *οὓς παῖδες ἐριδμαίνουσιν ἔθοντες*) daneben hält; so sieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz (*ὅτε παμφαίνῃσι*) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von *ῃσι*, *ῃ* in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich bekommen lassen würde. Vielmehr fühlt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geldufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hypothetischen Beisatz *λελούμενος ὤκεανοιο* einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der hellste Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ῃσι* für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Blon 1, 84. (wo *ὁ μὲν*, *ὁ δέ*, *ὅς δέ* in dem Sinn von dieser, jener steht) *ὅς δέ* — *φορέσσω ὕδωρ*, vgl. Theocr. 25, 46., wo *πλήρωσι* von *εἰ* abhängt \*\*).

Ann.

\*) Namentlich in Wolfs allernuester Ausgabe ist an dieser Stelle allein das *ε* weggelassen.

\*\*) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialekten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Vielmehr da, wie wir oben gesehen haben, im dorischo-äolischen Dialekt auch statt der barytonischen Endung *ει*, *εις*, *ειν* — *η*, *ης*, *ην* gebräuchlich war, und der Ausgang *σι* der 3. sing. ursprünglich überhaupt zukam, so ist auch *φαίνῃσι* für *φαίνη*, *φαίνε* völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialektform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Uebereinkunft haben.

Anm. 8. Was also noch zu dieser Untersuchung gehört, sind die oben §. 105. Anm. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Wtschlaut von der üblicheren Kontraction unterscheiden:  $\gammaοημῆναι$ ,  $φορημῆναι$ ,  $φορηῖναι$ ,  $αὐδῆτην$ ,  $δμαρητην$ , in welchen allen der Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von  $\mu$  behandeln, derselbe bleibt, dahingegen  $ορηαι$  (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf  $\mu$  betont zu werden pflegt \*). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in  $\eta$  zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf  $\mu$  sich verhalten, deren große Analogie, wie wir §. 107, 7. sehn werden, den kurzen Stammvokal verlangt:  $ἰσῆναι$ ,  $ἰσῆμναι$ ,  $τιθῆναι$ ,  $ἰσῆτην$ ,  $ἰσαμαί$ ,  $δύνάμαί$  u.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen  $ἄηναι$ ,  $ἄητον$ ,  $κίχῆναι$ ,  $ἐκίχημεν$ ,  $δίκημαί$ , das  $\eta$  in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogien hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Kontraction in  $\eta$ ) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Coniugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch  $ορηαι$  zu betonen \*\*).

Anm. 9. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf  $\mu$  ist, in die große Analogie der auf  $\omega$  u. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere §. 107, 2. und in den Anm. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homerische  $προθεῖναι$  Il.  $\alpha$ , 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als  $προτιθῆσαι$ , noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Optativ  $\thetaῖοιτο$  für Aor. 2. Med.  $\thetaῖιτο$  unten §. 107. Anm. 34. und das theokritische  $ποτιθῆ$  statt  $ποτιθεῖ$  Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf  $\mu$  sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekannt.

§. 107.

\*) Und so auch  $ορητο$ , wenn man der Zenobotischen Lesart  $OPHTO$  für  $οφατο$  zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il.  $\alpha$ , 56. 198.

\*\*) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Verz. sehn, daß Spätere von dem Verbo  $\xiῆν$  bei welchem die Zusammenziehung in  $\eta$  notorisch ist, den Imperativus  $\xiῆθι$  neben  $\xiῆ$  formirten, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt  $\xiζων$  auch  $\xiζην$  gebildet ward, dergleichen von  $πεινῆν$ ,  $διψῆν$  nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum  $χοῆ$  einigermaßen in die Formation auf  $\mu$  über; daher auch Opt.  $χοῖλη$ ; aber die 3. sing.  $χοῆ$  ist sichtbar aus der Contr.  $χοῆ$  entstanden; denn nach der andern Form würde es auf  $ησι$  ausgehn wie  $φησι$ : ganz deutlich wird dies aus dem Compos.  $ἀπόχοη$ ,  $ἀποχοῶναι$ . Der Inf.  $χοῖναι$ , wofür auch  $χοῖν$  ( $χοῖν$ ) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über  $φορηῖναι$  §. 106. A. 15.

## §. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf  $\mu$  überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf  $\mu$  ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo diese besondere Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelnen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindenvokal annehmen (s. §. 106. Anm. 8.), also die Verba auf  $\mu$  die Formation auf  $\omega$ ,  $\omega\epsilon\iota\varsigma$  u. c., die übrigen die zusammengezogenen Formen von  $\epsilon\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$ ; jedoch mit Beibehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von  $\tau\iota\theta\omega$  u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf  $\mu$  biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von  $\tau\iota\theta\omega$  u. c. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. praes. auf  $\epsilon\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$  —  $\omega$  der Fall ist, welche die Form auf  $\mu$  noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigener Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf  $\mu$  zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein charakteristisches mit der synkopirten Formation sich nicht verträgt \*), nur durch Zusammenziehung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung  $\mu$  in der 1. sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut  $\eta$  des Konjunktivs mit dem Stammlaut  $\epsilon$  oder  $\alpha$  wieder in  $\eta$  übergeht, also (v.  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu$ ,  $\acute{\iota}\varsigma\eta\mu$ )

$\omega \ \eta\varsigma \ \eta \ \omega\mu\epsilon\nu \ \eta\tau\epsilon \ \omega\sigma\iota(\nu)$

mit dem Stammlaut  $\omicron$  aber in  $\omega$ , also (v.  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu$ )

$\omega \ \omega\varsigma \ \omega \ \omega\mu\epsilon\nu \ \omega\tau\epsilon \ \omega\sigma\iota(\nu).$

Hier

\*) Wo kein Bindenvokal ist, müßte nemlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs  $\omega$  und  $\eta$  übergehen, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Hievon unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengesetzten Konjugation soweit, als dort das *α* den Mischlaut *α* und *ᾱ* (*τιμᾶς*, *ᾱ*, *ᾱται* ic.), das *ο* aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Mischlaut *οι* (*μοθοῖς*, *οἱ*) bewirkt. — Die Verba auf *υμι* nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf *ωο* an, einige seltne und besondere Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche *ι* mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung *ην* mit deren aus den Optativen auf *οῖην*, *ώην* schon bekanten Abwandlung kommt; also

*τιθεῖην*, *ἰσθαῖην*, *διδόειν*, *ης*, *η* u. s. w.

Wegen der Verba auf *υμι* s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl. *τιθεῖν*, im Passiv *τιθεῖσθαι* ic., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

*ναι*

und das Mass. des Particips immer auf *ς* mit ausgelassenem *ν*, wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

*ας*, *ᾱς*, *ους*, *ῶς* (Gen. *ρος*)

welche Endungen stets den Akutus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. \*).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben *τίθημι*, *ἵστημι*, *δίδωμι* die Endung *θι* in ein bloßes *ς* abgestumpft \*\*)

*θές* für *θέθι*, *ἴς* für *ἴθι*, *δός* für *δόθι*.

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf *μι* vor \*\*\*); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch *οχές*, *φρές*, s. im Verz. *ἔχω* und *φρέω*.

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Absicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic. Acti-

\*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf *ας* im dol. Dialect s. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

\*\*) Nämlich der lispelnde Laut des *θ* ging nach Abwerfung des *ι* nothwendig in ein eigentliches *ς* über.

\*\*\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Acol. 56.

Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus  $\alpha$  und  $\epsilon$  —  $\eta$  ( $\epsilon\eta\mu\iota$ ,  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ ), aus  $\omicron$  —  $\omega$  ( $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ ), und aus  $\upsilon$  —  $\bar{\upsilon}$  wird ( $\epsilon\bar{\upsilon}\gamma\gamma\bar{\upsilon}\mu\iota$ ). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$  —  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\tau\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ ,  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\tau\omega$ ,  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\alpha\iota$ , Gen. Part.  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\tau\omicron\varsigma$  etc. Hieron sind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung  $\tau\alpha\iota$  im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber  $\epsilon$  in  $\epsilon\iota$ ,  $\omicron$  in  $\omicron\upsilon$  übergeht  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\tau\alpha\iota$ ,  $\theta\epsilon\tau\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ .  $\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$ ,  $\epsilon\eta\tau\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ .  $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\alpha\iota$ ,  $\delta\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$

2) das Verbum  $\epsilon\eta\mu\iota$  hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act, also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Absicht der Quantität, namentlich von  $\eta$  für  $\epsilon$  oder  $\alpha$  in gewissen Verbis und in einigen epischen Formen s. S. 106. A. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\theta\iota$ ) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aoristi 2. wie  $\gamma\gamma\omega\theta\iota$ ,  $\gamma\gamma\omega\tau\alpha\iota$  etc. S. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv ( $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ ) aus  $\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma\omicron$  entstanden ist (S. 87, 10.), in der Konjugation auf  $\mu\iota$  aber der Bindenvokal wegfällt, so ist die Endung hier  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\sigma\omicron$  am Stammvokal —  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\omicron$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\sigma\alpha\iota$  etc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in  $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma\pi\alpha\sigma\alpha\iota$ , diese Endung durchaus ohne Zusammenziehung läßt, so ist in der Formation auf  $\mu\iota$  beides gebräuchlich, und man sagt auch

$\tau\acute{\iota}\theta\eta$ ,  $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\omicron\upsilon$ .  $\epsilon\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\sigma\omega$  (für  $\epsilon\sigma\alpha\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\sigma\omicron$ )

bei  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$  aber wird nur die Endung  $\sigma\omicron$  auf diese Art zusammengezogen

$\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon$  für  $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\omicron$

wobei es eigener Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Anm. 1. Die Abkürzung der 2. P. pass. auf  $\sigma\alpha\iota$  ist bei älteren Schriftstellern nur dichterisch. Ueber die Abkürzung von  $-\alpha\sigma\alpha\iota$  fehlt es um sicheres zu bestimmen an hinreichenden Beispielen. Auf  $\alpha$  kommt sie außer dem Dorismus nur von  $\epsilon\pi\epsilon\sigma\alpha\mu\alpha\iota$  vor, Aesch. Eum. 86. 578. im Senar: von  $\delta\acute{\iota}\nu\alpha\mu\alpha\iota$  aber kam sie in die att. Poesie nur auf ionischem Wege  $\delta\acute{\iota}\nu\eta$ : Soph. Philoct. 798. Eur. Hec. 253. Androm. 238. In der Prose war nur die volle Form  $-\alpha\sigma\alpha\iota$  bei den Attikern gebräuchlich; und von den übrigen Verben auf  $\alpha\mu\alpha\iota$  (S. 106. Anm. 2.) wird die verkürzte Form wol durchaus nicht vorkommen. —

Die

Die Formen auf  $\sigma\omega$  und  $\eta$  aber)  $\epsilon\tau\iota\delta\omega\sigma\iota$ ,  $\epsilon\delta\omega\sigma\iota$ ,  $\epsilon\delta\iota\delta\omega\sigma\iota$ ,  $\epsilon\delta\omega\sigma\iota$ ,  $\epsilon\tau\omega$  (Indic. und Imperat.),  $\epsilon\delta\omega\sigma\omega$ , waren sehr im Gebrauch.

Anm. 2. Die ionische Ausstossung des  $\sigma$  kommt auch ohne Zusammenziehung vor. Homer hat Impf.  $\delta\alpha\iota\nu\sigma\iota$  \*), Imperat.  $\mu\acute{\alpha}\rho\nu\alpha\sigma\iota$ ,  $\phi\acute{\alpha}\sigma\iota$  (§. 109.),  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota$ ,  $\epsilon\tau\theta\epsilon\sigma\iota$ ,  $\sigma\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\sigma\iota$ . Von der Endung  $\alpha\sigma\alpha\iota$  aber ging das  $\alpha$  vor dem  $\alpha\iota$  nothwendig in  $\epsilon$  über, und so hat Herodot  $\epsilon\pi\iota\sigma\epsilon\alpha\iota$  von  $\epsilon\pi\iota\sigma\alpha\mu\alpha\iota$ . Vgl. unten A. 7.  $\epsilon\varsigma\epsilon\alpha\sigma\iota$ .

Anm. 3. Noch seltner ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung des  $\sigma$ . S.  $\epsilon\tau\alpha\sigma\sigma\alpha\iota$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\sigma\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\upsilon\sigma\sigma\omega$  von  $\epsilon\tau\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\alpha\iota$  (s. in  $\pi\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha\iota$ ),  $\delta\upsilon\omicron\mu\alpha\iota$  im Verzeichniss.

9. Alle übrigen Tempora der Verba auf  $\mu\alpha$  werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon$  im Futur, ganz wie von  $\Theta\epsilon\Omega$ ,  $\theta\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\epsilon$  wie von  $\Delta\omicron\Omega$   $\delta\acute{\omega}\sigma\omega$  u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt, von welchen wir diejenigen die mehreren Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\sigma\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\sigma\omicron\mu\epsilon\upsilon$  Od.  $\nu$ , 358.  $\omega$ , 314.

10. Ungeachtet der Formation  $\theta\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\varsigma\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\delta\acute{\omega}\sigma\omega$  tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nemlich bei  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon$  und  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\epsilon$  durchaus; als

Act.  $\varsigma\acute{\eta}\sigma\omega$  Pf.  $\epsilon\varsigma\eta\kappa\alpha$  PASS. pf.  $\epsilon\varsigma\alpha\mu\alpha\iota$  aor.  $\epsilon\varsigma\acute{\alpha}\theta\eta\upsilon$   
—  $\delta\acute{\omega}\sigma\omega$  —  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$  — —  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$  —  $\epsilon\delta\acute{\omicron}\theta\eta\upsilon$

bei  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon$  und  $\tau\eta\mu\epsilon$  aber nur im Aorist und davon abhängenden Futur:

$\epsilon\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\upsilon$  (für  $\epsilon\theta\acute{\epsilon}\theta\eta\upsilon$ ),  $\tau\epsilon\theta\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\epsilon\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  Part. aor. 1. pass. von  $\tau\eta\mu\epsilon$ .

11. Dagegen verlängern die beiden Verba  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon$  und  $\tau\eta\mu\epsilon$  nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenheit in beiden Perfekten ihren Stammvokal in  $\epsilon$

$\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\iota\kappa\alpha$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\iota\mu\alpha\iota$   $\epsilon\acute{\iota}\kappa\alpha$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha\alpha$

12. Endlich haben die drei Verba  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon$ ,  $\tau\eta\mu\epsilon$  und  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\epsilon$  den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nemlich 'auf  $\kappa\alpha$  \*\*)

$\epsilon\theta\eta\kappa\alpha$ ,  $\eta\kappa\alpha$ ,  $\epsilon\delta\omega\kappa\alpha$

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die

\*) Dies kommt zwar nur vor II.  $\omega$ , 63.  $\delta\alpha\iota\nu\sigma\iota$   $\epsilon\chi\omega\sigma\iota$ , wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante  $\delta\alpha\iota\nu\sigma\iota$  mit Recht hinzugesetzt worden. Vgl. die Perfektform  $\epsilon\sigma\omega\sigma\iota$  §. 98. A. 11.

\*\*) S. unten die Note zu Anm. 17.

13. Die Verba auf  $\upsilon\mu\iota$  sind in einem andern Sinne anomallisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außerdem nemlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf  $\upsilon\omega$  im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allen, wie wir S. 112. sehen werden, die ganze Endung  $\upsilon\mu\iota$  oder  $\upsilon\upsilon\mu\iota$  ic. nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von Fut.  $-\upsilon\omega\omega$  (wie bei den Verbis auf  $\eta\mu\iota$  von Fut.  $-\eta\omega\omega$ ) aus, sondern von einer einfacheren Grundform, der auch dieses  $\upsilon$  fehlt; als z. B.  $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\upsilon\mu\iota$  oder  $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\upsilon\omega$  von  $\Delta\epsilon\iota\kappa\nu$  fut.  $\delta\epsilon\iota\kappa\omega$ , a.  $\epsilon\delta\epsilon\iota\kappa\alpha$  ic. Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präsens und Impf. aber wird das Verbum  $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\upsilon\mu\iota$  hier als wahres Paradigma dienen, da es solcher Verba auf  $\upsilon\mu\iota$  eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm-Thema, unten aus S. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersehen sind.

Anm. 5. Einen Mor. 2. kann es von den Verbis auf  $\upsilon\mu\iota$  nicht so wie bei andern Verbis auf  $\mu\iota$  geben, da sie im Präsens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Moriste auf  $-\upsilon\nu$  ( $\epsilon\delta\upsilon\nu$ ,  $\epsilon\phi\upsilon\nu$ ), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Präsens auf  $\mu\iota$  haben; diese werden wir aber unten S. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf  $\mu\iota$ .

## ACTIVUM.

### Praesens.

sehen (von $\Theta\epsilon\lambda\omega$ )	stellen *) (von $\Sigma\tau\alpha\lambda\omega$ )	geben (von $\Delta\omicron\omega$ )	zeigen (von $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\omega$ )
<b>Indicativus.</b>			
S. $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ $\tau\acute{\iota}\theta\eta\varsigma$ $\tau\acute{\iota}\theta\eta\sigma\iota(\nu)$	$\tau\acute{\iota}\sigma\eta\mu\iota$ $\tau\acute{\iota}\sigma\eta\varsigma$ $\tau\acute{\iota}\sigma\eta\sigma\iota(\nu)$	$\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ $\delta\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$ $\delta\acute{\iota}\delta\omega\sigma\iota(\nu)$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\upsilon\mu\iota$ $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\iota}\varsigma$ $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\iota}\sigma\iota(\nu)$
D. — $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\tau\omicron\nu$ $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\iota}\tau\omicron\nu$	— $\tau\acute{\iota}\sigma\alpha\tau\omicron\nu$ $\tau\acute{\iota}\sigma\alpha\tau\omicron\nu$	— $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omicron\nu$ $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omicron\nu$	— $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\upsilon\tau\omicron\nu$ $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\upsilon\tau\omicron\nu$
P. $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\tau\epsilon$ $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\alpha\sigma\iota(\nu)$ oder $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\alpha\sigma\iota(\nu)$	$\tau\acute{\iota}\sigma\alpha\mu\epsilon\nu$ $\tau\acute{\iota}\sigma\alpha\tau\epsilon$ $\tau\acute{\iota}\sigma\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\nu$ $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\epsilon$ $\delta\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\alpha\sigma\iota(\nu)$ oder $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\iota(\nu)$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\epsilon\nu$ $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\epsilon$ $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$ oder $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\upsilon}\sigma\iota(\nu)$

Anm.

\*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum  $\tau\acute{\iota}\sigma\eta\mu\iota$  wegen mehrer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.



Ann. 6. Die Dorier haben für die Endung *ον*, *ων* des Singulars *ω* *β. ωδων* \*).

Ann. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. plur. auf *ων* mit vorhergehendem Stammvokale die ionische; und dagegen die zusammengezogen schenkende auf *αιον*, *οιον*, *βαιον* die attische. Die Wahrheit ist diese, daß die Form auf *ων* zwar vorkommt bei Herodot, aber die herrschende ist bei den Attikern mit Ausnahme der Aleren, welche die Formen auf *αιον*, *οιον*, *βαιον* gemein haben (s. unten die zweite Note) mit den Joniern, bei welchen sie die herrschende war. Späterhin galten eben diese Formen für die gemeingriechischen. Bei Lyris tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erforderte *βαιων*; das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Jonismus in den Verben auf *ειν*, §. 105. Ann. 7.) entstandene *βαιων* ist wirklich die ionische, *βαιον* aber die attische Form. — Die Dorier sagen *ωδων*, *βαιων*, *διδων*, *δαιων* \*).

Ann.

\*) Auch hieraus erhellt, daß die Endung *ον* oder *ων* die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das voranstehende *ν* erhielt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem *ν* offenbar abgeleitete lateinische *nt* der 3. Person.

\*\*) §. B. Jiddens Archyt. ap. Gale p. 702. Andre Theog. Ib. p. 683. — Uebrigens führen diese und alle obigen Formen die Analogie. Denn da die Endung *ων* sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, §. B. *-μω* in *ωρω*-*μω* *ωρω*-*ων*, *ωρω*-*μω* *ωρω*-*ων*, so begreift man nicht, warum nicht auch betont wird *ωδων*, so wie *ωδων*, *διδων*; und eben so der fremdlich ist daher der Ton von *ωδων* u. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte *ων*, *ωδων*. Denn wenn einige dies für dasselbe ionische *ω* halten wollen, das auch in *ωδων*, *ωδων* an die Stelle des *ν* tritt, so steht die Quantität entgegen. Meine Erklärung dieser Erscheinung beruht hauptsächlich auf der des scharfsinnigen Sprachforschers Landvoigt in Merseburg. Vergleichende Beobachtung der Temporal-Endungen lehrt nemlich, daß die der historischen Tempora größtentheils, vermöge des Augments und der davon abhängenden Zurückbildungen des Tones, durch Abkürzung aus den Endungen der Haupttempora entstanden sind. So die 3. pl. auf *ον* aus *ωων* (*ωων*); und so entstand also auch *ωων* aus *ωων*. Davon sind ein deutlicher Rest die beiden Perfectformen *ωδων* und *ωδων*, entstanden aus *ωδων* und *ωδων*. Von *ωδων* war also die 3. pl. *ωδων*, wovon das *ω* wie in so viel andern Verbalformen aufhiel, *ωδων*. Hieraus ward durch gemächliche Veränderung das attische *ωδων*, und durch Verkürzung (Epulose) der *ωδων* ion. *ωδων*. Dies letzte war wie andre Jonismen zugleich altattische Form; daher Anachyl. Agam. 476. *ωδων*, Plat. Leg. 4. p. 706. a. *ωδων*, und bei Monis *ωδων*, *ωδων*. Die Formen auf *ων*, *ωδων*, *ωδων*, treten erst mit den Komikern in die gebildete Büchersprache; in dem tragischen Genus, dem freilich die eine ihres analphabetischen Falles wegen entgegen ist, kommen sie nicht vor. Der Accent auf *ωδων* u. von *ωδων* ist also nicht der ursprüngliche, *ωδων*.

**Num. 8.** In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf *ω* bei den Attikern entschieden die vorherrschende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf *αι*, *ει* auch vorkämen; so z. B. *νιδαι* Eurip. Hel. 556. Horc. 710. *νιδει* Cycl. 524. \*) Von *διδωμι* sind die Formen *διδαι*, *διδει* im ältern und jüngern Ionismus sehr gebräuchlich \*\*); dagegen von *τεμα* die Formen *-ει*, *-αι* nur bei den Eolicern erschienen. Von den Verben auf *ωμι* aber ist selbst die 1. praes. auf *ω* samt dem Participle auf *ων* immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich gewesen \*\*\*).

*Infini-*

sondern der durch Assimilation zu den übrigen Verbalformen sich fügende. Eben das wäre von dem hesiodischen *δωω* zu sagen (s. *δω*), wenn auf den überlieferten Accent altionischer Formen Verlaß wäre. — Bei Eolicern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur mit eingeschaltetem *ω*, z. B. *νιδωμεν*, *διδωμεν*, *τεμαμεν*, welche die Grammatiker als Barbarkismen anführen: s. Maitt. p. 130. d.

\*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porson's Vorschrift (ad Orac. 141) zu emendiren, ist eine gewaltsame Raufregel. S. noch Maitt. Gramm. § 205. mit der Num.

\*\*) Dabin gebiet auch das Homerische *διδωδω*. Denn die Schreibart *διδωδω* wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. v. 270) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „den doltischen *διδωμι*, *διδωδω*, *διδωει*“. Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu S. 106. N. 5. berührt haben, und durch den plinischen Imper. *διδω* (N. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im doltischen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zweifel bloß von der Endung *ωδω* her. Weil nemlich diese alte Endung bei den Eolicern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für doltisch, und so auch jede einzelne, besonders seltene, Form die mit dieser Endung vorkam. Eben dies geschah also auch bei der vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehnte Homer „als Dichter“ zuweilen einzelne Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also *διδωει*, *διδω* bei Homer (Il. v. 164. 519. u.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung *ωδω* allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur *νιδωμι*, *νιδωδω*, *νιδωει* festsetzt, von jenem andern Verbo mit mehrerem Accent *διδωμι*, *διδωει* oder *διδωδω*, *διδω* gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Flexion gewesen sei *διδωμι*, *διδωδω* oder *διδωει*, *διδωει* oder *διδω*. Aber unerbittlich, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzelne Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form *διδωδω* durch jenes Scholion.

\*\*\*) Man sehe schon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. *διδωδω*, Xen. Anab. 6, 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (12.) *διδω* und an Isocr. Ecclis

**Infinitivus.**

τιθέναι

| ἰσθῆναι

| διδόναι

| δεικνύναι

**Participium.**

τιθείς(έντος)

| ἰσθῆς(έντος)

| διδούς(όντος)

| δεικνύς(ύντος)

τιθεῖσα

| ἰσθῖσα

| διδοῦσα

| δεικνύσα

τιθεῖν

| ἰσθῆν

| διδόν

| δεικνύν

**Conjunctivus.**

S. τιθῶ

| ἰσθῶ

| διδῶ

τιθῇς

| ἰσθῇς

| διδῷς

τιθῇ

| ἰσθῇ

| διδῷ

D. —ήτον, ήτον

| —ήτον, ήτον

| —ῶτον, ῶτον

P. ὤμεν, ήτε, ὤσι

| ὤμεν, ήτε, ὤσι

| ὤμεν, ῶτε, ὤσι

von  
δεικνύν

E. von diesen Konjunktiven unten A. 32. 33.

**Optativus.**

S. τιθείην

| ἰσαίην

| διδοίην

τιθείης

| ἰσαίης

| διδοίης

τιθείη

| ἰσαίη

| διδοίη

D. —

| —

| —

τιθείητον

| ἰσαίητον

| διδοίητον

τιθειήτην

| ἰσαιήτην

| διδοιήτην

P. τιθείημεν

| ἰσαίημεν

| διδοίημεν

τιθείητε

| ἰσαίητε

| διδοίητε

τιθείησαν

| ἰσαίησαν

| διδοίησαν

von  
δεικνύν;  
f. jedoch A. 36.

Anm. 9. Man findet auch διδῶην, und im Aor. 2. δῶην. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (τιθείην, ἰσαίην) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das *ω* vorwaltete (wie z. B. im Aor. 2. ἐβίωον, ὤμεον, ὤσαι f. βίωω). Da sie nun überdies bei den Attikern gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Anm. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher f. S. 88, 6. die der Konjug. auf *με* eigenthümliche, doch so, daß der Aor. Pass. des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf *ειν* sich richtet: τυφθείην, τυφειήτην. Dabei ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstoßung des *η*, und durch Verwandlung der Endung *ησαν* in *εν* mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

D. τιθείτον

| ἰσαίτον

| διδοίτον

τιθειτήν

| ἰσαιτήν

| διδοιτήν

P. τιθείμεν

| ἰσαιμεν

| διδοίμεν

τιθείτε

| ἰσαιτε

| διδοίτε

τιθείω

| ἰσαιω

| διδοίω

Diese

Stelle gleich darauf συνακόμνυμι, Xen. Mem. 3, 14, 5. συμμυγνύνω, Aristoph. Plut. 719. συμπαραμυγνύνω. Porson (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern Komödie an festsetzen.

Diese Formen sind bei den Attikern im Imperfekt vorzugsweise und auch sonst in der 3. pl. gebräuchlich. S. Porro in Proleg. ad Thucyd. I. p. 228. und ad Xen. Cyrop. p. XXXVIII. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe \*).

### Imperativus.

$\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota$ 3. pl. $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ od. $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$	$\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota$ 3. pl. $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ od. $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$	$\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$ 3. pl. $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ od. $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$	$\delta\epsilon\lambda\alpha\iota\upsilon\theta\epsilon\iota$ 3. pl. $\delta\epsilon\lambda\alpha\iota\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ od. $\delta\epsilon\lambda\alpha\iota\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$
---	---	---	--

Num. 11. Von  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota$  anstatt  $\epsilon\lambda\theta\epsilon$  s. §. 18, 3. — Uebrigens steht die 2. sing. auf  $\epsilon\lambda\theta\epsilon$  hauptsächlich nur hier der grammatischen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gehörte, als die Endung  $\mu\iota$ , haben wir oben gesehen; aber im Gebrauch sind nur wenige Formen geblieben: nemlich außer einigen synkoptirten die folglich mit der Formation auf  $\mu\iota$  übereinstimmen, (wie  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$  s. §. 110.) nur einige Imperative des Präsens bei Dichtern, deren Stammlaut noch dazu von schwankender Quantität ist: Od. 7, 380.  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$ ; Il. 9, 311.  $\epsilon\mu\epsilon\iota\lambda\eta\theta\epsilon\iota$ . Theogn. 1195.  $\delta\epsilon\lambda\alpha\iota\upsilon\theta\epsilon\iota$  finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

$\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota$  |  $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota$  \*\*) |  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$  |  $\delta\epsilon\lambda\alpha\iota\upsilon\theta\epsilon\iota$

Von diesen Formen lassen sich zwar  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$  in der zusammengezogenen Formation von  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$  rechnen; allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ ,  $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$ , so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu streifen. — Ein seltener Dorsismus hat für  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$  —  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$  Pind. Ol. 1, 136. \*\*\*)

Im-

\*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem  $\epsilon$  zum Theil ganz verwerfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbi überhaupt, und in den Optativen auf  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota$  und  $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota$ . Man s. Dawes S. 243. nebst Burges Zusatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf  $\mu\iota$ , die Form mit dem  $\epsilon$  sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maßgabe des Wohlklangs und Metr. gebraucht ward.

\*\*) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Porro ad Xen. v.  $\alpha\iota\sigma\chi\epsilon\iota$  p. 208.

\*\*\*) Wenn auf die Note oben in der Note zu N. 8. zu bauen ist, so gehört diese Form in die dörtsche Bildung  $\delta\iota\delta\omega\epsilon\iota$ .

## I m p e r f e c t u m.

S. ἐτίθην ἐτίθης ἐτίθη	ἴσθην ἴσθης ἴσθη	ἐδίδων ἐδίδως ἐδίδο	ἐδαίκνυν ἐδαίκνυς ἐδαίκνυ
D. — ἐτίθετον ἐτίθετην	ἴσათον ἴσάτην	ἐδίδοτον ἐδίδότην	ἐδαίκνυτον ἐδαίκνύτην
P. ἐτίθεμεν ἐτίθεσθε ἐτίθεσαν	ἴσαμεν ἴσατε ἴσασαν	ἐδίδομεν ἐδίδοτε ἐδίδοσαν	ἐδαίκνυμεν ἐδαίκνυτε ἐδαίκνυσαν

Ann. 12. Für die 1. sing. ἐτίθην sagen die Jonier ἐτίθῃα; s. S. 97. A. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet sich hier nur noch 3. sing. ἐτίθει, was auch zur folgenden Ann. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von εἰμ. — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern statt σαν auf ein bloßes ν am Stammvokal aus, als ἐτίθεν· so auch ἐδίδον, δίδον, Hymn. Cer. 328. 437. und so auch unstreitig ἴσαν u. c.; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Mor. 2.

Ann. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der 1sg. Konjug. und vom vierten von der Form -νω gebildet:

ἐτίθων, εἰς, αἰ· ἐδίδων, οὐς, ου· ἐδαίκνων, υς, ε(ν).

Von ἴσθμι aber, und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf ων, ας, α nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

Perf. τέθεικα	ἔσθκα	δέδωκα	von
Plusq. ἐτεθείκειν	ἔσθκειν oder εἰσθκειν	ἐδεδώκειν	ΔΕΙΚΩ

Ann. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum ἴσθμι aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehreres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form ἔσθκα, und die statt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren abgeklärzten Formen (ἔσαμεν, ἔσαναι u. c.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses S. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter ἴσθμι zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerksam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende σ hier den Spir. asper hat, worüber s. S. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp. α vermehrt.

Fut. θήσω	θήσω	δώσω	von
Aor. 1. ἔθηκα	ἔθησα	ἔδωκα	ΔΕΙΚΩ

Ann. 15. Dieser unregelmäßige Morist auf κα (s. oben Text 12. und unten die Note zu Ann. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich: im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Attiker meist den Mor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf κα gar nicht formirt, das Particp. des Medii ausgenommen, welches aber nebst seinem Indikativ bloß den Dialekten gehört; s. unten Med.

A o r i-

## A o r i s t u s 2.

## Indicativus.

S. ἔθην	ἔσθην	ἔδων	fehlt.
geht wie das Impf.	ἔσθης ἔσθῃ	geht wie das Imperf.	
D.	—		
P.	ἔσθητον ἔσθητην ἔσθημεν ἔσθητε ἔσθησαν *)		

Ann. 16. Der Aor. 2. ἔσθην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Aorist der vierten Reihe auf ὤν sagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf ὤμι es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Aoriste auf ὤν die zu keinem solchen Präsens gehören, als ἔδῳν, ἔφῳν, und diese behalten das lange ὠ auch im Plural (ἔδῳμεν ic.) \*\*). S. S. 110., wo auch die übrigen synkopirten Aoriste behandelt sind, deren Biegung im wesentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf ῶ überein kommt.

Ann. 17. Von den Aoristen ἔθην und ἔδων wird der Singular Ind. Aet. schwerlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen Theilen ist dieser Aorist theils allein, theils vorzugsweise vor dem Aor. 1. üblich. S. Ann. 15. \*\*\*)

Ann. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔσθην, ἔδῳν wieder verstärkt wird; also

ἔθσν, ἔσᾶν, ἔδον, ἔδῶν für ἔθεσαν, ἔσησαν ic.

oder ohne Augment θέν, σάν, δόν, δῶν; und so auch bei andern solchen Aoristen unter den Anomalen, als ἔτλαν, βάν für ἔτλησαν, ἔβησαν, u. a. S. noch S. 110. A. 3.

Inf.

\*) Eben so lautet die 3. pl. des Aor. 1. ἔσησα, worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichnis.

\*\*) Für alle Formen mit dem Laut ὠ in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von ἴσημι vergleichen darf, wo denn η dem ὠ, α dem ὤ entspricht.

\*\*\*). Bei der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen Aor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation oben S. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einsehen, daß auch hier die besondere Aoristform ἔθῃσα nur durch den bekannten Jonismus α für ν, aus ἔθην, ἔθῃσα entstanden ist. Denn dasselbe zutreten und fehlen des α beobachten wir ja auch bei den unter sich eben so identischen Perf. 1. und 2., und besonders bei τελέησας, τετέλεως u. d. g.

<i>Inf.</i>	Θεῖναι	<i>Ἔναι</i>	<i>Ποῦναι</i>
<i>Part.</i>	Θείς, Θείσα, Θόν	ἔάς, ἔασα, ἔάν	Πόνς, Πόνσα, Πόν
<i>Conj.</i>	Θῶ, Θῆς &c.	ἔω, ἔῆς &c.	Πῶ, Πῆς &c.
<i>Opt.</i>	Θείην	ἔαίην	Ποίην

**Conj. und Opt. wie im Präsens.**

<p><i>Impe-</i> θῆς  <i>rat.</i> θέτω          θέτων, των          θέτε, τωσαν οδεῖ          θέντων</p>	<p>εἴθι          εἴτω          εἴτον, εἴτων          εἴτε, εἴτωσαν οδεῖ          εύντων</p>	<p>δός          δότω          δότον, των          δότε, τωσαν οδεῖ          δόντων.</p>
---	---	---

Ann. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Ann. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als *ῥαῖμεν, σαῖτε, δοῖεν* zc. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Mor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorzug wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern *ῥαίμεν, δοίητε* u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Ann. 10.

Anm. 20. Von dem Imperativ auf *s* s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen *ḡeti*, *ḡōḡi* haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen \*). — Hier merken wir noch an, daß er in der Composition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

**περίθες, απόδος.**

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut  $\alpha$  erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Komposition, wo er anstatt  $-\eta\theta$ , auch bloß auf lang  $\alpha$  ausgehn kann, also ganz wie von  $\Sigma\tau\alpha\Omega$ ; als

**παράβα, απόβα**

und eben so auch von  $\beta\eta\theta$ , s. im Verj. *Salvo* \*\*).

## PASSIVUM.

**Praesens.**

### ***Indicativus.***

<p><b>S.</b> τίθεμαι  τίθεσαι οδ. τίθη  τίθεται</p> <p><b>D.</b> τιθέμεθον  τίθεσθον  τίθεσθον</p> <p><b>P.</b> τιθέμεθα  τίθεσθε  τίθενται</p>	<p>ἵσταμαι  ἵσασαι οδ. ἵσῃ  ἵσεται</p> <p>ἵσάμεθον  ἵσασθον  ἵσασθον</p> <p>ἵσάμιθα  ἵσασθε  ἵσονται</p>	<p>δίδομαι  δίδοσαι  δίδοται</p> <p>διδόμεθον  δίδοσθον  δίδοσθον</p> <p>διδόμεθα  δίδοσθε  δίδονται</p>	<p>δείκνυμαι  δείκνυσαι  δείκνυται</p> <p>δεικνύμεθον  δείκνυσθον  δείκνυσθον</p> <p>δεικνύμεθα  δείκνυσθε  δείκνυνται</p>
---	--	--	--

986=

\*) 1694, das sonst an einer verdorbenen Stelle in Nicand. Ther. 562. gelesen ward, ist jetzt durch bessere Handschriften verworfen.

\*\*) Die Quantität erhellet hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v. ἀνόσα. Daß einige Atticisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.



Wegen der 2. sing. auf *σας*, und eben so auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf *σο*, und deren Veränderungen s. oben Text 8. mit den Anmerkungen.

Inf. <i>τιθεσθαι</i>	<i>ἵσασθαι</i>	<i>διδόσθαι</i>	<i>δεικνύσθαι</i>
Part. <i>τιθήμενος</i>	<i>ἵσήμενος</i>	<i>διδόμενος</i>	<i>δεικνύμενος</i>

## Conjunctivus.

S. <i>τιθῶμαι</i> <i>τιθῇ</i> <i>τιθῆται</i>	<i>ἵσῶμαι</i> <i>ἵσῇ</i> <i>ἵσῆται</i>	<i>διδῶμαι</i> <i>διδῷ</i> <i>διδῶται</i>	von <i>δεικνύω</i>
D. <i>τιθώμεθον</i> <i>τιθῆσθον</i> <i>τιθῆσθον</i>	<i>ἵσώμεθον</i> <i>ἵσῆσθον</i> <i>ἵσῆσθον</i>	<i>διδώμεθον</i> <i>διδῶσθον</i> <i>διδῶσθον</i>	
P. <i>τιθώμεθα</i> <i>τιθῆσθε</i> <i>τιθῶνται</i>	<i>ἵσώμεθα</i> <i>ἵσῆσθε</i> <i>ἵσῶνται</i>	<i>διδώμεθα</i> <i>διδῶσθε</i> <i>διδῶνται</i>	

## Optativus.

S. <i>τιθείμην</i> <i>τιθείω</i> <i>τιθείτο</i>	<i>ἵσαίμην</i> <i>ἵσαιω</i> <i>ἵσαιτο</i>	<i>διδοίμην</i> <i>διδοίω</i> <i>διδοίτο</i>	von <i>δεικνύω</i>
D. <i>τιθείμεθον</i> <i>τιθείσθον</i> <i>τιθείσθην</i>	<i>ἵσαιμεθον</i> <i>ἵσαισθον</i> <i>ἵσαισθην</i>	<i>διδοίμεθον</i> <i>διδοίσθον</i> <i>διδοίσθην</i>	
P. <i>τιθείμεθα</i> <i>τιθείσθε</i> <i>τιθείντο</i>	<i>ἵσαιμεθα</i> <i>ἵσαισθε</i> <i>ἵσαιντο</i>	<i>διδοίμεθα</i> <i>διδοίσθε</i> <i>διδοίντο</i>	

Konjunktiv und Optativ stehen hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit: in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelnen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

## Imperativus.

<i>τιθεσο</i> oder <i>τίθου</i> <i>τιθέσθω</i> &c.	<i>ἵασο</i> oder <i>ἵσω</i> <i>ἵσάσθω</i> &c.	<i>δίδοσο</i> oder <i>δίδου</i> <i>διδόσθω</i> &c.	<i>δείκνυσο</i>  <i>δεικνύσθω</i> &c.
--	---	--	---

## Imperfectum.

S. <i>ἐτιθέμην</i> <i>ἐτίθεσο</i> oder <i>ἐτίθου</i> <i>ἐτίθετο</i>	<i>ἐἵσάμην</i> <i>ἐἵασο</i> oder <i>ἵσω</i> <i>ἵσατο</i>	<i>ἐδιδόμην</i> <i>ἐδίδοσο</i> oder <i>ἐδίδου</i> <i>ἐδίδοτο</i>	<i>ἐδεικνύμην</i> <i>ἐδείκνυσο</i>  <i>ἐδείκνυτο</i>
D. <i>ἐτιθέμεθον</i> <i>ἐτίθεσθον</i> <i>ἐτιθέσθην</i>	<i>ἐἵσάμεθον</i> <i>ἐἵασθον</i> <i>ἵσάσθην</i>	<i>ἐδιδόμεθον</i> <i>ἐδίδοσθον</i> <i>ἐδιδόσθην</i>	<i>ἐδεικνύμεθον</i> <i>ἐδείκνυσθον</i> <i>ἐδεικνύσθην</i>
P. <i>ἐτιθέμεθα</i> <i>ἐτίθεσθε</i> <i>ἐτίθεντο</i>	<i>ἐἵσάμεθα</i> <i>ἐἵασθε</i> <i>ἵσαντο</i>	<i>ἐδιδόμεθα</i> <i>ἐδίδοσθε</i> <i>ἐδίδοντο</i>	<i>ἐδεικνύμεθα</i> <i>ἐδείκνυσθε</i> <i>ἐδείκνυντο</i>

Perf. <i>τέθειμαι</i> , <i>τέθεισαι</i> ιε.	<i>ἔξαμαι</i> , <i>ἔξασαι</i> ιε.	<i>δέδομαι</i> , <i>δέδοσαι</i> ιε.	von <b>ΔΕΙΚΩ</b>
Plq. <i>ἔτεθειμην</i>	<i>ἔξάμην</i>	<i>ἔδεδόμην</i>	

Von den übrigen Modis des Perfekts lassen sich *Inf. τεθεῖσθαι*, *δεδοῖσθαι* *Part. τεθειμένος* *Imp. ἔξασο* u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

Fut. 1. <i>τεθήσομαι</i>	<i>ξαθήσομαι</i>	<i>δοθήσομαι</i>	von
Aor. 1. <i>ἔτέθην</i>	<i>ἔξάθην</i>	<i>ἔδόθην</i>	<b>ΔΕΙΚΩ</b>
Fut. 2. und 3. — und Aor. 2. — fehlen.			

Anm. 21. Bei *ἔτέθην*, *τεθήσομαι* ist der Lehrling zu warnen, daß er die Silbe *τε* nicht für ein reduplikatives Augment halte; es ist die Stammsilbe *θε*, die aber wegen des *θ* in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für *ἐθέθην*, *θεθήσομαι*.

Anm. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf *νυμι* sie von der Stammform bilden können; s. Anom. *ζεύγνυμι*); und ein Fut. 3. kommt von diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das aorom. Fut. *ἐσηξομαι* (s. im Verbal-Verz. unter *ἴσημι*) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von *διδωμι* verlangte, so lautete es sicher nicht *δεδοῖσομαι* (wie es nach der 2. Person *δέδοσαι* gewöhnlich gebildet wird) sondern *δεδοῖσομαι*; s. §. 99. Anm.

## M E D I U M.

Fut. 1. <i>θήσομαι</i>	<i>ήσομαι</i>	<i>δώσομαι</i>	von
Aor. 1. <i>ἔθηκάμην</i>	<i>ἔησάμην</i>	<i>ἔδωκάμην</i>	<b>ΔΕΙΚΩ</b>

Anm. 23. Die Aoriste *ἔθηκάμην*, *ἔδωκάμην*, nebst dem Particp. gehören bloß dem ionischen und dorischen Dialekt \*); die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prose bedient sich von diesen Verben im Medio nur des Aor. 2. (vgl. die Anm. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. *ἔησάμην* hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichnis.

## A o r i s t u s 2.

### Indicativus.

<i>ἔθέμην</i> (ἔθεσο) ἔθου u. s. w.	* <i>ἔξάμην</i>	<i>ἔδόμην</i> (ἔδοσο) ἔδου u. s. w.	fehlt.
---	-----------------	---	--------

Geht nach dem Imperfekt des Passivs.

<i>Inf. θεῖσθαι</i>	* <i>ξάσθαι</i>	<i>δόσθαι</i>
<i>Part. θέμενος</i>	* <i>ξάμενος</i>	<i>όμενος</i>
<i>Conj. θῶμαι</i>	* <i>ξῶμαι</i>	<i>ῶμαι</i>
<i>Opt. θείμην</i>	* <i>ξάιμην</i>	<i>οίμην</i>
<i>Imp. (θεσο) θοῦ</i>	* <i>ξάσο, ξῶ</i>	<i>(δόσο) δοῦ</i>

Anm.

\*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von *ἔδωκάμην* angeführt.

Ann. 24. Diese gehn sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von ἴσθμι kommt der ganze Aor. 2. Med. nicht vor, und steht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. ἐπτάμην von ἵπταμαι (s. im Verz. πέτομαι). — Von den attischen Formen des Opt. und Konj. (πρόσθοιτο, πρόσθωμαι u. s. w.) s. unten Ann. 35.

Ann. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Composition: ἀποδέσθαι, ἀποδόσθαι. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. πρόσθου, προδοῦ, ἀφου (von ἴσθμι); ist die Präposition aber zweisilbig, so kommt der Accent auf diese, z. B. περίδου, ἀπόδου. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präp. ἐπίδωδε, πρόσδοαδε, ἀφωαδε.

### Adjectiva Verbalia.

θετός	σατός	δοτός	von
θετέος	σατέος	δοτέος	ΔΕΙΚΩ

Ann. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das doriische lange α tritt bei denen, deren Stammlaut α ist, statt η durchaus ein, also ἴσαμι, σᾶναι. Aber nicht bei denen von ἔω, wie τίθημι, ἐτίθην, ἴησι \*); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf μι gehören; denn hier finden sich Beispiele jenes abusiven α wie in φιλάω u. d. g. als ἀνασᾶν fut. von ἀνίημι bei Theokrit. Von τίθημι ist dasselbe, für θήσω, θήσομαι, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechselung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Isth. 1. 3. Callim. Cer. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Ann. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekannten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nämlich mit Auslassung des Bindenvokals an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Iterativa auf σκον vom Impf. und Aor. 2.

Impf. τίθισκον, δίδοσκον, δείκνυσκον

Aor. 2. σάσκον, δόσκον.

Ferner die Infinitive auf -μεν und μεναι statt -ναι

Præs. τίθιμεν, ἰσάμεν, ἰσάμεναι, δείκνυμεν, δείκνυμεναι für  
-έναι, ἀναι, ὑναι

und mit demselben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. θέμεν, θέμεναι, δόμεν, δόμεναι

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Ann. 16. fest ist; also

εἴμεν,

\*) Vgl. oben §. 100. Ann. 2. ἐρύπαν, mit der Note.

*εἶμεν, εἶμενα, δῶμεν* \*), *δῶμενα*, für *-ῆται, ὕται*  
 Folglich auch z. B. *γνώμεναι* von *ἔγνων, ἔγνωμεν* ic. s. §. 110.

Anm. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit *μ* und *ν* anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den älteren Exemplaren, wie so viele andre Fälle, unzeichnet und bloß am Metrum kenntlich; also *τιθήμενος, τιθήμεναι, ζευγνύμεν, δίδόναι*, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf eine sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist

*τιθήμενος* Il. κ, 34. *τιθήμεναι* ψ, 83, 247.  
*δίδόναι* Il. ω, 425.

dagegen *ζευγνύμεν* π, 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akzents, anzunehmen ist, daß sie *ζευγνύμεν* sprachen, so wie sie *εἶμεναι* von *εἶμι* wirklich schrieben. S. die krit. Anm. zu den angeführten Stellen, und vgl. §. 104. A. 16. \*\*) — Von dem dorischen Inf. *διδῶν* für *διδόναι* bei Theokrit, s. Mus. Ant. Stud. 1. p. 242. sqq.

Anm. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf *αται, ατο* findet regelmäßig statt: *τιθίσταται, ἐδιδόατο, ἐδείκνυατο*. Nur der Stammvokal *α* geht auch hier vor diesem andern *α* in *ι* über

*ισίσταται* für *ισαται*

Vgl. Anm. 2. und 7.

### Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Anm. 30. Die regelmäßige Kontraktionsform des Konjunktivs haben wir oben Text 3. gesehn. Wir merken hier noch an, daß wenn sich der Conj. *ισᾶς, ᾶ* findet, er zu der minder guten Form *ισάω* (Anm. 8.) gehört. — Doch ist auch der seltenere Dorismus *βᾶμος* für *βᾶμεν* aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. §. 105. A. 11.

Anm.

\*) Die Schreibart *ἐκδύμεν* Il. π, 99. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Legl. I. 17, 8. 9. S. 54.

\*\*) Wolfs Schreibart *ζευγνύμεν* folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Legl. I. 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie *τιθήμεναι*, so die Grammatiker auch *ζευγνύμεν, ζευγνύμεναι* festsetzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht ratsam ist, nach eigenem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf *μι*, wo der kurze Stammvokal vorherrscht, in allen Fällen *-εμεναι, ομεναι, υμεναι* zum Grund zu legen, und den langen Vokal der 3sg. Konjug. zu überlassen (s. die Note zu §. 105. A. 16.). Die Schreibart *διδόναι* jedoch scheint mir als Zusammenziehung aus *όμεναι* und durch die Analogie von *δόμεναι* *δόναι* gerechtfertigt.

Anm. 31. Da die Epiker hier sowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf  $\sigma$  bilden (§. 88. A. 2.), so entstehen hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das untergeschr.  $\iota$  und dem Accent unterschieden werden, als  $\epsilon\sigma\eta\sigma\iota$  für  $\epsilon\sigma\eta$ ,  $\delta\omega\sigma\iota$  für  $\delta\omega$ . — Dieselbe Endung im Opt. f. in der Note zur folg. Seite.

Anm. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erfährt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung ( $\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

- a. Beiderlei Verba auf  $\eta\mu$  brauchen das  $\epsilon$  als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut  $\alpha$  in  $\epsilon$  übergeht; also für
- |  |
|--|
| $\tau\epsilon\delta\omega$ , $\eta\varsigma$ ic. $\omega\mu\alpha\varsigma$ ic. — $\tau\epsilon\delta\epsilon\omega$ , $\tau\epsilon\delta\epsilon\eta\varsigma$ , $\tau\epsilon\delta\epsilon\eta\tau\epsilon$ , $\tau\epsilon\delta\epsilon\omega$ -<br>σι, $\tau\epsilon\delta\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ic. |
| $\theta\epsilon\omega$ , $\theta\epsilon\eta\varsigma$ ic. — $\theta\epsilon\epsilon\omega$ , $\theta\epsilon\epsilon\eta\varsigma$ , $\theta\epsilon\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ic.   |
| $\epsilon\epsilon\omega$ , $\epsilon\omega$ , $\eta\varsigma$ ic. — $\epsilon\epsilon\epsilon\omega$ , $\epsilon\epsilon\epsilon\eta\varsigma$ , $\epsilon\epsilon\epsilon\omega$ , $\epsilon\epsilon\epsilon\eta\varsigma$ , $\epsilon\epsilon\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$ ic.                              |

- b. Die Verba auf  $\omega\mu$  bedienen sich durchaus nur des  $\omega$ ; also für

$\delta\iota\delta\omega$ ,  $\delta\omega$ ,  $\delta\omega\varsigma$  ic. —  $\delta\iota\delta\omega\omega$ ,  $\delta\omega\omega$ ,  $\delta\omega\eta\varsigma$ ,  $\delta\omega\omega\mu\epsilon\upsilon$ ,  
 $\delta\omega\eta\tau\epsilon$  ic.

Hiermit verbinde man nun den Konj. des Aoristi Passivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben §. 100. A. 1. gesehen haben, nach der Norm der Verba auf  $\mu$  gebildet ist, und dessen circumflektirte Form  $\omega$  daher, als aus dem Indikativ  $\eta$ ,  $\eta\varsigma$  ic. entstanden, ionisch ebenfalls in  $\epsilon\omega$  aufgelöst wird, als  $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\delta\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$  ic.,  $\epsilon\upsilon\pi\iota\omega$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$  ic.,  $\delta\alpha\mu\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$  ic.

Anm. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

- a. Sie verlängern das  $\epsilon$ . Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch  $\epsilon\iota$  geschehen; aber bei dem Mischlaut  $\eta$  kann auch die Zerdehnung  $\eta\eta$  eintreten. Hierbei hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben sowohl befestigt, daß der Mischlaut  $\omega$  durchaus in  $\alpha\omega$  übergeht, und der Mischlaut  $\eta$ , bei denen deren Grundlaut  $\alpha$  ist, durchaus in  $\eta\eta$  zerdehnt wird, also:

$\epsilon\epsilon\iota\omega$ ,  $\epsilon\eta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\eta\eta\tau\omicron\upsilon$  ic. —  $\theta\epsilon\epsilon\omega$ ,  $\theta\epsilon\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$  ic.  $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\omega$  ic.

Bei denen aber, deren Grundlaut  $\epsilon$  ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Mischlauts  $\eta$  nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis jetzt zwischen  $\theta\epsilon\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\epsilon\eta$ ,  $\alpha\phi\epsilon\eta$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta\varsigma$  auf der einen, und  $\theta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\alpha\eta\eta$  (von  $\alpha\eta\eta\mu$ ),  $\delta\alpha\mu\eta$ ,  $\sigma\alpha\pi\eta$  auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

- b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach §. 88. A. 3.); doch meist nur bei verlängertem Grundlaut: also

$\delta\omega\omega\mu\epsilon\upsilon$  für  $\delta\omega\omega\mu\epsilon\upsilon$

$\theta\epsilon\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\epsilon\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$  für  $\theta\epsilon\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\epsilon\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$

$\epsilon\eta\eta\tau\omicron\upsilon$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta\tau\epsilon$  für  $\epsilon\eta\eta\tau\omicron\upsilon$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta\tau\epsilon$  \*).

Anm.

\*) Die Schwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu ent-

Anm. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Contraction betont (*τιθεῖεν, τιθεῖτο* zc.), aber eine Auflösung findet nicht statt, außer dem ionischen *θιολυμν* (s. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. med. *θελυμν*; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Conjugation ist, von *ΘΕΛ* \*).

Anm.

entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Optativ, *θεινς, θαμνιν, θαμνιης*, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das *η* in solchen Endungen zerdehnt werden soll in *ηη* oder *ηηη* oder *ηηηη*, ob in *ειη* oder *ειηη*, da man in der letzten Form das untergeschr. *ι* durch das *ι* des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne alle Rücksicht auf den Stammvokal aus *σω* immer *ειω* (wie auch geschieht), aus *ση* immer *ηη* entstehen liesse; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. Il. ζ. 432. τ. 27. x, 93.), welchem Wolf in der allerneuesten Ausgabe der Iliade folgt. Desto auffällender ist die Inkonssequenz, daß während z. B. Il. τ. 27. *σανηη* geschrieben ist, doch γ. 436., nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, *θαμνιης*, und η. 72. *θαμνιης* steht, wofür *θαμνιης* zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. ρ. 472. feste Lesart ist *βλητας* (vgl. Opt. *βλειη, βλαιμν*). Eine andre Entscheidung wäre *σειω, σης* zc. und *θαιω, θαις, θαμνιω, θαμνις* festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammentreffen mit dem Optativ so wenig führte, daß man den im Grunde richtigen Unterschied *θειη, θειηη* gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache ohnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für *ειηη, βηηη, φηηη* nicht leicht die Variante *-ειηη* sich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart *ηη* größtentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle Il. β. 34. gehemmt, wo *ανηηη* wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite Il. ρ. 631., ohne Variante in der Endung, *αφαιηη* geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Optativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist (*πάντων βέλο' ἀνταί, ὅς τις ἀφαιηη*). — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von *ἐφθην* der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modi sonst unerhörte *αι* annähme. Aber mit Recht wird *παπαφθαιηαι* Il. x, 346. für den verlängerten Optativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemähesten, und niemand würde es auch für etwas anders gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungssilbe *αι* wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. *φθαιηη* sieht; und die Zusammenstellung oben §. 106. A. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

\*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben §. 72. A. 11. beim epischen *μοιο* gesehen haben. Die wahre Dehnung, dort von *οιο*,

Ann. 85. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen bleibend gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton an die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben *τιδῆμι* und *ἔμι* (§. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Artiklern eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider Modorum aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf *ομαι* gebildet aussehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

*τιδῶμαι* für *τιδῶμαι*.

Aor. 2. m. *ἠπόδωμαι*, *ἠπόδωται* u.

Im Optativ aber kommt der Diphthong *οι* hinzu, z. B.

*τιδῶοι*, *ἠποιδῶοι*, *ἠποιδῶται*.

(Vgl. unten *κἀδῶμαι* bei *ἦμαι*, und *μεινῶμαι* in *μεινῶσθαι*.)

Von *ἔαμαι* nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schelfstellern an

*ἔαοι*, *ἔαοι*, *ἔαοι*, *ἔαοι*

Im Konj. aber immer *ἔαμαι*, *οὐκῆται* u. Von *διδῶμαι*, *διδῶται* aber findet man beide Modos zuweilen so betont, da es denn wieder als Atticismus gilt:

Conj. *διδῶται*. Opt. *διδῶοι* \*)

In allen andern Verben, die nach *ἔαμαι* und *διδῶμαι* gehn, sind beide Modi immer proparoxytona, z. B. Opt. *δύωοι* von *δύωμαι*, *δύωοι* Aor. von *δύωμαι*; *δύωοι* von *δύωμαι* (mit radikalem *ο*); Conj. *δύωμαι*, *ἐλκῆται* (von *ἐλκῶμαι*); dorisch *-ἄται* z. B. *ἔαται* für *ἔαται* von *ἔαμαι*, Pind. Pyth. 4, 164. Auch finden sich bei denen auf *ομαι*, ganz wie bei *τιδῶμαι*, Beispiele des Uebergangs in die

*αἰο*, *τεῖο*, hier von *δελῶν*, wäre *τεῖο*, *δελῶν*, ging aber dort und hier in die geldufter idnenden Flexionsformen mit *οι* über.

\*) Die Beobachtung dieses Atticismus in beiden Modis (wovon Fischer ad Well. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Joniern — gesammelt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so kleinlich ist, daß er fast ganz in der Hand des Abschreiber war, und es sich also für ihn noch schwer bestimmen läßt, wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt. Genauere Untersuchung wird daher in den folgen Angaben gewiß noch manches bestimmen und berichtigen.



die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf *οῖμ* statt *αῖμ*; s. im Verß. *μάσσεσθαι* und *κρέσσεσθαι* \*).

Eine Spur derselben Formation beider Modi auch im Aktiv werden wir bei *ἴμ* S. 108. I. A. 3. sehn.

Ann. 36. Da für die Verba auf *ν* die Formation auf *ειν* so sehr gebräuchlich war, so wurden besonders Konjunktiv und Optativ am gewöhnlichsten nach dieser gebildet. Doch finden sich in ältern Schriftstellern einige Beispiele, die wir hier zusammenstellen wollen, worin auch diese Modi der Analogie der Formation auf *μ* sich anschließen. Und zwar hatte der Opt. Act. am wenigsten Schwere, da den Formen *εἴην*, *αἴην*, *οἴην* eine Form *-νίην* völlig entsprach. Nicht so im Passiv, wo solche Formen wie *-νίμην*, *νίτο* etwas ungewohntes darboten, indem der Diphthong *νι* sonst nirgend vor Konsonanten erscheint. Es war also hier wie in dem gleichen Falle beim Perfekto (*λέλυμαι* Opt. *λέλυτο*), sehr natürlich, daß das *ν* den verwandten Laut *ι* ganz verschlang, *νίμην*, *νίτο*; und so sprach oder schrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit wegen ebenfalls *-νίην* \*\*). Von diesem Opt. Act. weiß ich indeß jetzt keine andern Beispiele als von den Aoristis 2. *ἔφην* und *ἔδην* den Opt. *φύην* bei Theokrit (15, 94.), und *ἐκδύμην* (für *νίημην*) Il. π. 99. nach der im Vergillogus I, 17, 10. begründeten Lesart; von der passiven Form aber *δαινύτο* Il. ω. 665. *πήγνυτο* Plat. Phaedo. extr. *ἄνυτο* s. in *ἄνω* im Verbalverß. *ἐπιδεικνύμην* Lucian. Harmonid. 3. und in der ion. 3. pl. *δαινύατο* Od σ, 248. *φηνύατο* Arat. 816. Womit man den Opt. *φθίμην* unten S. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber ist der durch das Bestreben, der Analogie des Ind. und Opt.

\*) Daß ungeachtet dieser Betonung des Konj. *δύνωμαι* die Ausb. desselben in *-έωμαι* bei den Joniern statt findet, davon s. die Noten zu *δύνωμαι* und *ἐπικάμωαι*. Beides in Einem Dialekt, oder gar im ältern Ionismus die Betonung *δύνωμαι*, scheint ein Widerspruch. Zuverlässig ist also die Schreibart *δύνωται*, *δύνωται* aus der gemeinen Aussprache in den Homer hinein gebracht; wobei es vernünftiger Weise auch bleiben muß, da wir doch den Homer nicht antiker können aussprechen wollen, als die Griechen der klassischen Zeit. Und in diesem Sinne ist in der Note zu S. 428. der Opt. *δαινύτο* auch für Homer empfohlen.

Ganz eine andre Frage ist die in der vorigen Note angeordnete, wieviel von allen diesen die Kontraktions-Betonung verlassenden Formen echt attisch, oder aus späterer Sprache erst in die von den Grammatikern solcher Zeit besorgten Exemplare der Klassiker gekommen. Natürlich kamen diese Betonungen (von welchen auch der Uebergang in die dumpfere Vokalisierung, *νίτο* in *νίδοιτο*, eine Folge war) nach und nach auf und da sie ihren Ursprung, wie so manches ähnliche (vgl. *γέλοιος*, *τρόπαιον* S. 11. A. 9.), in der attischen Sprache hatten, so blieben alle diese Formen nun attische, wenn auch manche den älteren Attikern ganz fremd waren, und erst in den Zeiten der neuesten Attikis gewöhnlich wurden. Die besseren Handschriften enthalten hievon manche Spuren, die aber zu einer konsequenten Durchführung noch nicht bearbeitet sind.

\*\*) S. Vergillogus I, 17, 10. Note.

Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut v sogar die charakteristischen Laute dieses Modi, ω und η verschlingt. Dabin gehbt διασχεδάρῃω Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. ist, indem, um 'den Konjunktiv fühlbar zu machen, die Analogie der alten Form ηοι statt η gewählt ist; und eben- daselbst p. 77. b. die passive Form διασχεδάρῃνται, Luc. de Salt. 70. ἀνδελῃνται \*). Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen nothwendig nach der Analogie von τιθεῖμεν, ἐκθεῖμεν, τιθῆσι zu richten: die passivischen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien ἴσαιο, δύναιο, δύνῃται &c. angeschlossen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte διακρίναι §. 109, II. Anm. — Wegen des aufgelösten Konjunktivs vgl. δύν von εἶν im Verbalverz. unter δύν.

### §. 108.

1. So wie die wenigen vollständigeren Verba in μι an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlicheren Einsicht in diese Formation von der übrigen Anomalie abgesondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in diesem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondere Einprägung erfordern.

2. Unter diesen sind zunächst fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal ε oder ι mit dem Spir. Ionis oder asper besteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2. 'ΕΩ, 'ΕΩ oder 'ΙΩ ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B. προσεῖναι kann von εἶναι und von εἶναι kommen; dahingegen in ἀπεῖναι und ἀπείναι der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform 'ΕΩ hat drei Hauptbedeutungen, die soviel Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) fleide; 'ΕΩ die Bedeutung bin; und 'ΙΩ gehe.

I. ἵμι, sende, werfe, von 'ΕΩ.

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit τίθημι vergleichen, wo:

\*) Auch kann ich nicht anders als Matthiäus in der Grammatik S. 266. gedauerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. §. 53. p. 464. b. die Lesart ὅταν ἀποκτινύμεν — nur daß diese dann so betont werden muß, ἀποκτινύμεν — der andern εἰ ἀποκτινύμεν, vorzuziehen ist.

wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *TIΘΕΩ* statt findet, da ist hier *IEΩ*. — Das *ε* steht nehmlich (nach §. 106, 5.) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang \*), bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut *ε* das Wort anfängt, so ist er des Augments fähig, indem er in *ει* übergeht (§. 84, 3.)

Erinn. Die Vergleichung mit *τιθημι* wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt: wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur selten ist, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. *ἴμι*, *ἴης* ic. 3. pl. (*ἰῶσι*) *ἰῶσι*(*ν*) oder *ἰῷσι*(*ν*)

Inf. *ἰέναι* Part. *ἰείς* Conj. *ἰῶ* Opt. *ἰέην* Imp. (*ἰέθι*) *ἴε*  
Imperf. *ἴν* und (von *IEΩ*) *ἴονν*. Compos. *ἀφίουν* oder *ἡφίουν*  
(f. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. *ἡφίσσαν*.

Perf. *ἴκα* \*\*) Plusq. *ἴκειν*.

Fut. *ἴσω*.

Aor. 1. *ἴκα* (§. 107, 12.) ion. *ἴκα*.

Aor. 2. *ἴν* ic. (im Sing. ungebräuchlich: dafür der Aor. 1.),  
Pl. *ἴμεν*, *ἴτε*, *ἴσαν*, gew. mit dem Augment: *εἴμεν*, *εἴτε*,  
*εἴσαν* (*καθεῖμεν*, *ἀνείτε*, *ἀφῆσαν*)

Inf. *εἶναι* Part. *εἶς* Conj. *ῶ*.

Opt. *εἴην* Pl. *εἴμεν*, *εἴτε*, *εἴεν* für *εἴημεν* ic.

Imper. *εἶ*.

So besonders die Composita, z. B. *ἀφείναι*, *ἀφῶ*, *ἀφες* ic. Opt. pl. *ἀνείμεν* für *ἀνείημεν* u. f. w.

PASS. und MED. vergl. *τίθημι*, z. B. Praes. *ἴμαι* Perf. *εἴμαι* (als *μεθεῖμαι*, *μεθεῖσθαι*, *μεθίσταθω*) u. f. w. *Διακειμένος* f. zu *εἴμι* A. 28.

Aor. 1. Pass. *ἔθην*, gew. mit dem Augment *εἰθην*, (z. B. *ἀφελθην* Part. *ἀφελθής* u. f. w.; *ἡφελθην* Plut. Sylla 28.)

Aor. 1. Med. *ἥκαμην*, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuchlich ist \*\*\*); vgl. §. 107. A. 23.

Aor.

\*) Konnte jedoch auch in der att. Poesie verkürzt werden f. Lex. Seg. VI. p. 471, 10. Dobr. ad Aristoph. Plut. 75.

\*\*) Wie *τέθεικα*. — Von *ἔωκα*, *ἀφῶκα* und der davon herkommenden passiven Form im A. T. *ἀφῶνται* f. §. 97. A. 3. Ich erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei einem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. steht von gewissen Stämmen, *ἀνέονται εἰς τὸ μᾶξιμον*: man erkennt darin die Formation von *IEΩ*: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Präsens sondern das Perfekt *ἀνείνται* verlangt „sie sind ergeben, geweiht, vacant.“ Was daher bisher nur für eine gewagte Konjektur von Stephanus gelten konnte, *ἀνέονται*, verdient ist alle Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweighäuser diese Schreibart wirklich gibt.

\*\*\*) Beispiele bei Fisch. ad Vell. 2. p. 484. wo *προήκαοθι* zu corrigiren ist.

Aor. 2. Mod. *ἔμην*, gew. mit dem Augm. *ἔμην*, *ἔσθ*, *ἔτο* (*ἄφει-  
το*, *ἔφειτο*) \*)

Davon *ἔσθαι*, *ἔμενος* (*προσέσθαι*, *ἀφήμενος*) Conj. *ἔμην* Opt. *ἔμην*, *ἔσθ*, *ἔτο* u. Imp. *οὐ* (*ἀφού*, *προού*, *πρόεσθ* u. §. 107. A. 25.)

Adject. Verbal. *ἔτός*, *ἔτέος* (*ἄφετος* u.).

Anm. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. selten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengezogene Form *ἔεις*, *ἔει* wie *ἔλθεις*, *εἰ* gebraucht wird, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens im ion. und att. Dialekt, eine anomalische Form auf *ειν* sich gebildet hat, als

*προῖεν*, *ἡφίεν*

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezweifelt werden kann. *Προῖεν* war sonst die einzige Lesart in Od. α., 100. und in den gleichlautenden Worten ι., 88. und μ., 9. Variante zu *προῖην*, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Alter), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. a. *ἡφίεν* die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Bekker durch übereilte Besserung *ἡφίην* geschrieben hat; und die letzte Bestätigung reichen die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. *ἄνλειν*, und bei Libanius 1. p. 793. a. *ἡφίεν* gelesen wird. Für die Form auf *ην* aber weiß ich bis jetzt wenigstens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführten *ἄνλην*, kein Beispiel als *ἔνλην*, Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante *ἔν-  
λειν* sich findet (s. Schmieder).

Anm. 2. In den Formen des Aor. 2. *καθεῖμην*, *ἀφείσθην*, *ἔφειν-  
το* u. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das *ει* vom Aug-  
ment herrührt; s. §. 84. Anm. 8.

Anm. 3. Wegen des attischen Conj. und Opt. z. B. *πρόω-  
μαι*, *πρόνται*, *ἴοιτο*, *ἀφίοιτο*, *πρόοιοιτο*, s. die Anm. 35. zum vo-  
rigen §. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen,  
wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom Aktiv, aber nur im Präs-  
ens, z. B. Plat. Apol. p. 29. d. *ἀφίοιτε*, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.)  
*ἀφίη*, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist \*\*). — Die übrige-  
gen

\*) z. B. Xenoph. Hier. 7, 11. Eurip. Suppl. 1199.

\*\*) Bis jetzt weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen sind stillschweigend in den neuern Ausgaben be-  
behalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern er-  
scheinen, als *παρῖοιμην* Plat. Phaed. p. 90. e. *ἀφίητε* Xen.  
Hell. 2, 4, 10. (16.) *ἀφίειν* ib. 6, 4, 2. und 3., wo beide-  
male die Variante *ἀφίοιτε*; so könnte dies ein durchführendes  
Verfahren in einem oder dem andern Sinn begründen, was  
ich

gen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\epsilon\iota$  genau, als  $\alpha\phi\iota\omega$ ,  $\alpha\phi\epsilon\iota\omega$  für Conj.  $\alpha\phi\omega$ ;  $\eta\alpha\iota$  für 3. sing. Conj.  $\eta$  u. f. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem  $\iota$  des Präsens  $\iota\sigma\tau\alpha\iota$  ist ein neues Thema entstanden  $\iota\sigma\tau\alpha$ , von welchem sich mehrere Formen, doch mit Sicherheit nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109.  $\alpha\iota\sigma\tau\alpha\iota$  für  $\alpha\iota\sigma\tau\eta\sigma\iota$ , Il.  $\alpha$ , 273. und mehrmals  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  für  $\xi\upsilon\sigma\tau\eta\sigma\alpha\iota$ , Theogn. 1240. Bekk.  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  Imperat. Herod. 1, 12.  $\mu\epsilon\tau\iota\sigma\tau\alpha\iota$  oder  $\delta\mu\epsilon\tau\iota\sigma\tau\alpha\iota$  (welches, in Uebereinstimmung mit der folgenden Form die bessere Lesart ist) für  $\mu\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$ , und so auch mit dem Augm. Perf.  $\mu\epsilon\sigma\mu\epsilon\tau\alpha\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  mehrmals statt des gewöhnl.  $\mu\epsilon\sigma\tau\epsilon\iota\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ : 3. praes.  $\mu\epsilon\tau\iota\sigma\tau\alpha\iota$  v. Schweighäuser Lex. Herod. Indessen sind mehrere solche Formen, die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher \*). — Daß die attischen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie das Präsens betreffen, auch hieher gehören, ergibt sich von selbst: doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen konsequenten Atticismus, und ziehen nur den epischen Gebrauch hieher im Hymn. Ven. 153.  $\pi\rho\sigma\tau\eta$ .

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit  $\alpha\upsilon\alpha$  zusammengesetzte epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieher bringen-

ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glosse in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden:  $\text{Ἀπιοῖ, τὸ συντινάζει περισπῶντες λέγουσιν}$  wodurch uns eine dritte Form nach der 3sg. Konjugation dargeboten wird.

\*) Schreibt man nehmlich z. B.  $\alpha\upsilon\alpha\iota$ , so ist es von der Form  $\iota\epsilon\sigma\tau\alpha$ ,  $\alpha\upsilon\iota\sigma\tau\alpha$  aber, als Präsens, von  $\iota\sigma\tau\alpha$ . Da nun die Formen  $\tau\iota\sigma\tau\alpha\iota$ ,  $\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\tau\alpha\iota$ ,  $\omega\iota$  bei den Ionern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart  $\alpha\upsilon\iota\sigma\tau\alpha$  bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf  $-\iota\sigma\tau\alpha$ ,  $\sigma$ , durchaus nicht vorkommen, sondern wieder  $\alpha\upsilon\iota\sigma\tau\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon\iota\sigma\tau\alpha\iota$ , welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. z. B. Il.  $\alpha$ , 326. mit 336.  $\beta$ , 752. mit  $\gamma$ , 118., wo dieselbe Form  $\pi\rho\sigma\tau\alpha\iota$  theils deutliches Präsens, theils deutliches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brunck zu Oed. Tyr. 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu Il.  $\epsilon$ , 523., welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den attischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf  $\epsilon\iota\sigma$  hie und da gefunden werden, ist die Schreibart  $\eta\sigma$  im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat.  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  läßt sich verdächtig machen durch den homerischen (Od.  $\alpha$ , 271. und sonst)  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ , der den Pentameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  3. pl. erweckt die Variante  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  für  $\xi\upsilon\sigma\tau\alpha\iota\sigma\alpha\iota$  (s. Heyne zu Il.  $\alpha$ , 273.) gegründetes Bedenken. Doch führen wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewißheit fühlbar zu machen: nicht um eine konsequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch  $\delta\epsilon\iota\sigma\tau\alpha\iota$  vom Flüße unten in einer Note zu Anm. 24.

bringen lassen, und das besondre haben, daß sie statt η schon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. 1. auf σσ statt αα damit verbinden, als ἀνέσσει, ἀνέσσειν, ἀνέσαιμι Il. ε, 209. φ, 537. Od. σ, 265. Diese Form scheint aber nur statt zu finden, wo in der Präs. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schieben) liegt. Vgl. Il. β, 276. ε, 362., wo ἀνέσαι, ἀνέσαιν bloß den Begriff reizen hat.

## II. εἶσα setzte, ἦμαι sitze.

5. Ein defectives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

Aor. εἶσα, ας, εν ις. Inf. εἶσαι, εἶσαι (ἐφέσσαι).  
Part. εἶσας, εἶσας. Imperat. εἶσον. MED. εἰσά-  
μην Part. εἰσάμενος (ἐφεσάμενος Od. π, 442.) εἰ-  
σάμενος Imperat. εἶσαι, εἶσαι (ἐφέσσαι)

wovon einige der Verwechselung mit gleichlautenden von ἐννυμ ausgelegt sind.

Ent. Med. εἶσομαι, εἶσομαι (ἐφέσομαι)  
Perf. Pass. ἦμαι ις. s. unten 6.

Anm. 6. Hieron kommt in der attischen Prose nur die Medialform εἰσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor: das übrige gehört den Dialekten und der Poesie, besonders der epischen. Das vollständige Verbum ἰδρύω ist an dessen Stelle getreten, so wie auch das allgemeinere καθίζω. Die unsireltige Verwandtschaft mit ἵκω und ἔξοθαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema ἔξω gerechnet haben, dessen Praes. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Dann würde aber das Augment εἰ, da es bei ἔξω nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἦμαι eine Stammform *ΕΩ* voraussetzen scheint, so ist es natürlicher, alle obige Formen bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie wir unten sehen werden, sehr beschränkte Verbum ἔξοθαι, als eine zu ἵκω, ἔξοθαι mit gehörige Form, von jenen hier vorläufig abzusondern, den genauern Zusammenhang aber der Formen εἶσα, ἦμαι mit ἔξοθαι und ἵκω zum Verbalverj. darzulegen \*).

Anm. 7. Das α in εἶσα, εἰσάμην ist unstreitig Augment, wie die

\*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur ἐφέσσεισθαι aus Il. ι, 455. mit Zwang von ἔξοθαι getrennt würde, da der Fluch des Amynstor Μήποτι γούνασιν οἷον ἐφέσσεισθαι φίλον εἶναι Ἐξ ἐμῶν γεγαῶτα von allen Erklärern so gesagt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knien sitzen möge“, und in diesem Sinn ἐφέζετο vorkommt Il. φ, 506. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π, 443. ἐμὴ — Ὀδυσσεύς Ἠολλάκι γούνασιν οἷον ἐφεσάμενος. Also heißt auch dort ἐφέσσεισθαι „er werde nie setzen“, und darf also von ἔξοθαι, was nicht getrennt werden.



die Modalformen, ἴσθαι zc. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige ἴσθαι (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber das εσ des Augments wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher ἴσθμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und öfters). Die Form ἴσθαίμενος aber bei Thucydides 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante ἴσάμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. ε, 295. auch die Form ἴσσαιτο mit dem Augmento syllabico; s. §. 84. A. 9. 10. \*).

Anm. 8. Bei Athendus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaisken (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: ἴσεται „er wird sich setzen“, in welcher Bedeutung sonst keine hieher gebörige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus, im N. L. καθίσασθαι und καθήσασθαι geschrieben.

6. In der Bedeutung sitzen sind folgende Formen gebräuchlich

Praes. ἡμῶν \*\*), ἴσαι, ἴσται zc. 3. pl. ἴρται

Impf. ἡμην, ἴσο, ἴστο zc. 3. pl. ἦντο.

Inf. ἴσθαι Part. ἡμενος Imperat. ἴσο, ἴσθω zc.

In der Prose ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθηναι, welches in der dritten Person kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimmt, als

κάθηναι 3. κάθεται

ἐκάθημην oder καθήμην 3. ἐκάθητο oder καθήστο

Inf. καθήσθαι \*\*\* Part. καθήμενος Imp. κάθησο

Conj. κάθωμαι, η, ηται Opt. καθόμην 3. κάθοιτο \*\*\*\*)

Für

\*) Diese Schreibart mit dem lenis ἴσσαιτο zum Unterschied von ἴσσαιτο von ἔννυμι ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aspirirten Vokalen sonst, in ἰώπων, ἔηκα, den asper auf sich nimt.

\*\*) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehen, aber auch für eine eigne Formation auf μι, wie δίζηναι. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigener Beobachtung; verweisen aber für die größere Wahrscheinlichkeit der erstern Ansicht auf das unten §. 109. I. bei καίμαι vorzutragende.

\*\*) Man übersche nicht die Verschiedenheit des Accents in κάθηναι, καθήσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei καίμαι §. 109, I.

\*\*\*\*) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit, des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Anm. 35. angenommen. Vgl. §. 98. A. 17.



Für alles fehlende dient *ἔσθαι* oder *ἔσθον* nebst dessen Composito.

Anm. 9. Statt der 2. Person auf *σας* und *σο* kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. *κάθη* für *κάθησας*

Imperat. *κάθου* für *κάθησο*

welche aber minder gut attisch sind.

Anm. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern *ἔαται*, *ἔατο*, genau wie die Endung *-νται* des Perfekts nach §. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern *εἶαται*, *εἶατο*. — Aus §. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen *κάτημαι*, *κάτισταί* u. s. w.

Anm. 11. Dieselbe Form *ἦμας* ist auch das wahre Perfekt von *εἶσα* (5.) im Sinne von *ἰδρυμαι* von leblosen Gegenständen; z. B. Herod. 9, 57. *τῇ καὶ Δήμητρος Ἐλευσινίης ἰδὸν ἦται*. Callim. fr. 122. *ἐπὶ σέγος ἰερόν ἦται Καλπίδες*. Und mit dem Jonismus Luc. de Dea Syria 31. *εἶαται τὰ ἔδρα* „die Standbilder sind errichtet;“ welche Stellen es entscheiden, daß auch bei Homer Od. v, 106. die Form mit dem Spir. asp. die alleinrichtige Lesart ist: *ἔνθ' ἄρα οἱ μύλας εἶατο ποίμενι λαῶν*: was von andern, *εἶατο* geschrieben, für das Medium von *εἶμι* gehalten wird. S. auch noch zu *ἔω* im Verj. und unten §. 528. \*).

### III. *ἔννυμι* Fleide, siehe an.

7. Das Verbum *ἔννυμι* geht nach *δείκνυμι* und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. ic. kommen, *ἔσθαι*. Es gehört also ganz in die Analogie mehrerer anderer auf *-έννυμι*, die wir unten §. 112. sehen werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrerer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex *ἔννυμι* \*) fut. *ἔσθαι* ic. ist nur poetisch. In der Prose ist hauptsächlich das Compos. *ἀμφιέννυμι* gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimmt (*ἡμφιέσθαι* ic.). Auch die andern Kompositionen elidiren den Vokal der Präposition vor dem *ε* dieses Verbi gewöhnlicher nicht, als *ἐπιέσθαι*.

Anm. 12. Die Jonier haben für *ἔννυμι* eine andre Verlängerung, *εἶννυμι*: denn daß das homerische *εἶννον* Il. ψ, 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische *ἐπαίννοσθαι*. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment *ει*.

Anm.

\*) Ob auf die Schreibart *ἔννυτο* mit dem Lenis bei Theokritt 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, siehe dahin. Vgl. Heerich.

Ann. 13. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

Fut. ἔσω, ἔσσω, ἀμφίσω att. ἀμφισ (S. 95. A. 15.) Med. ἔσσομαι, ἀμφίσσομαι

Aor. ἔσσα Inf. ἔσαι Comp. ἡμφίσα, ἀμφίσαι. Med. ἔσσαμην ic.

Perf. pass. εἶμαι, εἶσαι, εἶται ic. daher 3. pl. Plusq. εἶατο (Il. σ, 596.) comp. ἐπιεῖμαι, ἐπιειμένος — aber auch von der Form ἔσμαι die in dieser Ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἔσσο 3. ἔατο und das Compositum ἡμφίσσμαι, ἡμφίσσαι, ἡμφίσσεται ic. Inf. ἡμφίσσθαι

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimmt \*)

ἔσσαντο, ἔατο.

#### IV. εἶμι bin.

8. Das Verbum εἶμι ist ein mangelhaftes Verbum auf μι, dessen Formen auf eine Grundform *ΕΩ* hinweisen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt sich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde, (s. im Verj.) — Von der Inflection des Präsens s. A. 17.

Praesens. S. εἶμι	D. —	P. εἶμιν
εἶς gew. εἶ	εἶόν	εἶς
εἶν, εἶ	εἶόν	εἶσι(ν)
Inf. εἶναι	Part. ὄν (G. ὄντος), οὔσα, ὄν	
Conj. ὦ, ἦς, ἦ	ἦτον, ἦτον	ὦμεν, ἦτε, ὦσι(ν)
Opt. εἴην, εἴης, εἴη	εἴητον, εἴητην	εἴημεν oder εἴμεν, εἴητε oder εἴτε, εἴσαν gew. εἴεν
Imperat. ἴσθι **), ἔσω	ἔσον, ἔσων	ἔσε, ἔσσωσαν oder ἔσων
Imperfect. S. ἦν	D. —	P. ἦμεν
ἦς gew. ἦσθα	ἦτον od. ἦσον	ἦτε oder ἦσε
ἦν	ἦτην od. ἦσην	ἦσαν

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔση oder ἔσω 3. ἔσσαι gew. ἔσαι ic.  
Inf. ἔσασθαι u. f. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἔσιον (συνεσιον man muß zusammen setzen u. d. g.).

Ann. 14. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. ἦμην

wel-

\*) S. oben die Note zu Ann. 7.

\*\*) 3. B. Eurip. Orest. 1320. εἰρημος ἴσθι. Herod. 1, 118. παρῖσθι. Plat. Rep. 1. p. 328. d. ἐνισθι. Die Verwechselung mit dem gleichlautenden Imperativ von ὦσα (s. im folg. S.) wird durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

welche von den Attikern verworfen ward, obgleich sie hier und da auch bei ältern Schriftstellern vorkam. Die Späteren brauchen sie häufiger \*). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Desto auffallender ist das einmalige εἶατο für ἦτο, welches die Grammatiker anerkennen in Od. v, 106. \*\*) — Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. ἔοο ep. ἔσοο

welche außer den Epikern im dorischen Dialekt vorkommt.

Ann. 15. Ueber die oben doppelt angegebenen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. εἶς ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche εἰ ist wol nur eine Abstumpfung davon \*\*\*).

Im Optativ sind die abgekürzten Formen εἴμην, εἴης bei diesem Verbo die seltneren; in der 3. pl. aber wird εἴησαν als seltner angegeben \*\*\*\*). Von dem gewöhnlichen εἶν muß man unterscheiden die Partikel

εἶν es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus εἶν entstanden sein muß; denn der Singular ist erforderlich, man mag τοῦτο oder ταῦτα suppliren.

2. sing. Impf. ἦς ist in der älteren Prose ungebräuchlich, in der späteren häufig, statt des üblichen ἦοθα, wovon s. §. 87. A. 3. †).

Die

\*) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfordert s. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. Lobeck. ad Phryn. p. 152. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

\*\*) Die, wie man aus Eustathius sieht, alte Lesart εἶατο ist dadurch ist dort verdrängt: vielleicht weil sowohl εἶαα, als ἦμα bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschen vorkommt. Ein Umstand der jedoch nicht entscheiden darf, das für den Begriff der schweren μύλαι so passende εἶατο dem ganz unerhörten εἶατο nachzustellen, besonders indem nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da ἦσαν dort eben so gut stünde.

\*\*\*) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo εἴμι gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

\*\*\*\*) Εἴμην steht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 12. an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. Εἴης hat Homer Od. φ, 195.; Dual εἴην Plato nach Better in Phileb. 197, 22. Parm. 50, 12. 60, 20. Soph. 143, 17. Erast. 283, 11. — Wegen εἴησαν s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnke ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.).

†) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht ἦς im Argiochus p. 365. d. s. aber die Note zu II. S. 154. In lyrischen Stellen haben es Aesch. Choe. 360. Aristoph. Nub. 1028. Als unattisch

Die Formen des Imperfects mit ε oder ε, ἦν oder ἦεν ic. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit ε den Vorzug zu haben \*).

3. sing. Fut. ἔσται ist die alte und epische Form.

Anm. 16. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen in den Dialecten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu dem regelmäßigen Verbo nicht von selbst versteht.

Præs. dorisch ic. εἰμι, εἶμι, εἷμι, wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für εἶμι steht (s. §. 107. M. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form εἶμι ist zugleich ionisch und auch der att. Poesie nicht fremd (Eur. Hel. 1246) — Von der 1. pl. ist die ionische Form εἴμεν. Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltenere dichterische εἴμεν, welches Brund (ad Soph. El. 21.) hinreichend gesichert hat. — Die 3. pl. ist episch ἔσται. In derselben wird bei den Doricern, außer εἶται, wovon eben, auch ἔσται von der Grundform gefunden.

Inf. alt und ionisch ἔμειν, ἔμεναι, ἔμειναι, ἔμεναι ic.; dor. ἔμειν oder ἔμειναι, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind; aber auch εἴμεν, εἴμεναι, welche sich nur durch den Accent von der 3. pl. Præs. Ind. unterscheiden.

Part. Conj. und Opt. sind im ionischen Dialect aus dem Thema εἶναι, wobei das Particp denselben unregelmäßigen Accent wie das Particp von dem Verbo εἶμι, εἶναι hat; αἶναι

Part. εἶναι Conj. εἶναι Opt. εἶναι.

Das Particp hat bei einigen Doricern die besondre femininische Form εἶσσαι \*\*). — Der Konj wird bei den Epicern auch, wiewohl seltener, durch αἶναι verstärkt, als perizoe II. p. 47. da denn einige Formen wieder der Verwechselung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B. εἶναι oder αἶναι, nach §. 107. M. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

ἔστω statt ἔστω.

Sie wird mehrmals in der gleich. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Deßo bedenklicher ist das einmalige Vorkommen im Plato, Rep. 2. p. 361. c., da derselbe so oft ἔστω hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Gonit. pl. Particip. übereinkommende, jedoch seltenere, Nebenform: εἴτω (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und dorisch εἴτωμαι, εἴτωμαι, s. §. 88. M. 8. mit der Note.

Das

tisch merkt es Wris p. 175. 22, s. Lobbeck. ad Phryn. p. 149. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens ἔστω s. §. 109. M. 9. Not.

\*) G. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. II. 2, 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

\*\*) Vergl. das Adjektivum ἀπόφρων, ἀπόφρονος §. 63. Num. 10.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, der ion. Poesie oder Prose vorzugsweise zuzutheilen. Wir setzen also alle als Ionismen her; die denn zum Theil auch noch dem Dorismus zukommen.

Zusdrderst kommt von der Grundform  $\epsilon\lambda$  die 1. sing.  $\epsilon\lambda\sigma$  (Il.  $\psi$ , 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf  $\sigma\lambda\sigma$  hier besonders zu merken, weil  $\epsilon\sigma\lambda\sigma$  bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfect steht, z. B. Il.  $\eta$ , 158.  $\nu\sigma\lambda\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma \epsilon\sigma\lambda\sigma\sigma\alpha\iota \alpha\pi\alpha\rho\tau\omega\upsilon$ . Bei Herodot hingegen ist  $\epsilon\sigma\lambda\sigma$  wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf  $\sigma\lambda\sigma$ .

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Verbehnungen  $\epsilon\eta$  und  $\eta\eta$ ; aber diese sind so wie das einfache  $\eta$  selbst im ionischen und epiischen Dialekt wol nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo  $\epsilon\eta$  als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig \*).

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in  $\mu$  ist also allein

$\epsilon\alpha$ , oder verlängert  $\eta\alpha$

(vgl.  $\epsilon\tau\lambda\theta\epsilon\alpha$ ), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Aor. 1. fortgebogen; denn es findet sich in der ion. Prose

\*) Diese ist Il.  $\lambda$ , 762., wo man zu großer Verwunderung liest „ $\Omega\varsigma \epsilon\lambda\sigma$ ,  $\epsilon\iota \pi\omicron\tau'$   $\epsilon\eta$   $\gamma\epsilon$ : eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die, übrigens alberne, Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich zwiefach aus, um seinen Reichtum an Mundarten ( $\tau\eta\upsilon \pi\omicron\lambda\upsilon\gamma\lambda\omicron\tau\tau\iota\alpha\upsilon$ ) zur Schau zu legen.“ Die Variante einiger Handschriften „ $\Omega\varsigma \epsilon\lambda\sigma$   $\epsilon\iota \pi\omicron\tau'$   $\epsilon\lambda\sigma$   $\gamma\epsilon$ “ hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für  $\epsilon\eta$  aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen ich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen  $\eta\alpha$ ,  $\epsilon\alpha$ ,  $\epsilon\lambda\sigma$ ,  $\epsilon\sigma\lambda\sigma$ , vorkommt; so bin ich von der Nothwendigkeit  $\epsilon\iota \pi\omicron\tau'$   $\epsilon\lambda\sigma$   $\gamma\epsilon$  herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo  $\epsilon\alpha$  steht,  $\delta$ , 321.  $\alpha$ , 887. das  $\alpha$  nur durch die Cäsur lang wird, und also  $\epsilon\eta$  wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel  $\epsilon\iota \pi\omicron\tau'$   $\epsilon\eta$   $\gamma\epsilon$  als 3. Person vorkommt (Il.  $\omega$ , 426. Od.  $\tau$ , 315.  $\omega$ , 289.) das  $\epsilon\eta$  auch an jene Stelle statt des  $\epsilon\lambda\sigma$  gekommen ist. Hermann (Praef. ad Oed. T. p. 15.) ist zwar nicht abgeneigt Il.  $\omicron$ , 83. „ $\epsilon\upsilon\theta'$   $\epsilon\iota\eta$   $\eta$   $\epsilon\upsilon\theta\alpha$  die Var.  $\eta\eta$ “, ebenfalls in erster Person verstanden, vorzuziehen, wodurch denn auch 1. P.  $\epsilon\eta$  homerisch würde. Warum ich dies nicht annehmen kann, liegt in meiner Darlegung. Ich glaube aber auch daß der Gedanke in der gewöhnlichen Lesart den Vorzug verdient.

Prose 2. sing. ἔας und 2. pl. ἔατε. Die epische 3. sing. ἦς (Il. μ, 371.) oder ἦν ist eben so regelmäßig von ἦα formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten ἦν und ἔην ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prose ist. Die 2. sing. ist bei den Eptakern ἔηθα. Die 3. pl. endlich ist im alten und neuen Ionismus, und auch im Dorismus, ἔσαν.

Aus dem ionischen ἔα entstand die attische Form

1. sing. ἦ für ἦν

welche in Absicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf \*).

Für die 3. sing. ἦν haben die Dorier durch eine besondere Anomalie ἦς \*\*).

Anm. 17. Daß die Form ἦν auch als 3. pl. für ἦσαν stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaisien bezieht, auf reinem Mißverständnis.

\*) G. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobei besonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348. v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. ἦν beweist.

Hermann befriedigt meine Darstellung von dem etymologischen Zusammenhang der Imperfektformen von εἰμί nicht völlig: vielleicht weil ich sie nicht eigentlich entwickelt habe. Ich unterscheide zwei Formen, 1) die von der Form ἔω — ἦον, 3. P. ἦς, ἦν: ohne Augment ἔον: 2) die von der Form auf μι, eigentlich ἔην nach der Analogie von ἔθην: ohne Augment oder zusammengezogen ἦν; wofür aber in der ion. Mundart bald die Wandelung ἦα, verkürzt ἔα, üblich ward: 3. P. ἔην mit dem ν, wie ἐχρῆν, woraus ἔην entstand durch Verlängerung des ε, oder durch Zerdehnung des zusammengezogenen ἦν, wie ἦειδεις für ἦιδεις. Ich sage also (auf dieser Seite oben) nicht, daß ἔην und ἦν metrische Wandelungen von ἦν seien, was Hermann mit Recht verwirft, sondern nur daß diese Form mit jenen, die aber auf anderm Wege entstehen, nach Bedürfnis des Metri abwechselt.

Hermann ahnet übrigens einen Unterschied zwischen ἦα oder ἔα als Aorist, und andern Imperfektformen als wahren Imperfekt, wozu die Sprache die Verschiedenheit der Formen benützt habe; und ebenso zwischen den beiden Attischen Formen erster Person ἦ und ἦν: wovon mich aber die Auseinandersetzung noch nicht überzeugt hat. Auf jeden Fall tadelt Hermann mit Recht Elmsleys durchgreifendes Verfahren, wornach er die Form ἦν, wo sie bei Tragikern, und in Aristophanes älteren Stücken (vor dem Plutus) ist vorkommt, willkürlich tilgt. Eine Ursache solcher Abwechslung, die Hermann anführt, nemlich die Vermeldung des Hiatus durch ἦν, ist gewiß gegründet; s. z. B. Alcest. 665.; die andere aber, die wir so eben erwähnt haben, mag einstweilen dahin gestellt sein.

\*\*) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das dor. ε sonst durch, aus nur an die Stelle des ν in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

Hand \*). Von den Dichtern aber, wo  $\lambda$  so vorkommt, ist zu merken, daß in denselben durchaus das  $\kappa$  vorausgeht, s. R. Hen. S. 321. The  $\delta$   $\kappa$   $\epsilon\upsilon\alpha\iota$   $\nu\epsilon\mu\alpha\lambda$ , da es denn eine syntaktische Elongation ist. E. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntax.

Zum. 18. Das ganze Praesens Indicativi ist inflectionsfähig, mit Ausnahme der Form  $\epsilon\iota$ . Denn über die Form  $\epsilon\iota$  sind die Grammatiker streitig; und  $\epsilon\iota$  ist inflectionsfähig wie die übrigen Formen \*\*). Dabei versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein ist, die Inflection gar nicht statt finden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inflection unter selbigen Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen entfalteten Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthotonsur erfordert; oder in eine Ellipsenverbindung kommen, worin die Inflection nach §. 14, 7. gehindert ist. Die 3. sing.  $\epsilon\iota$  hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin erhalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthotonsur ist, sie den Accent auf die Stammsilbe nimmt,  $\epsilon\iota$ , wenn aber die Inflection gehindert ist, auf die Endung,  $\epsilon\iota$ . Also sagt man  $\delta\epsilon\delta\epsilon$   $\epsilon\iota$ ; wiewol in diesem Sinne des Verbalis das Verbum gewöhnlich voraus tritt,  $\epsilon\iota$   $\delta\epsilon\delta\epsilon$ ,  $\epsilon\iota$   $\delta\epsilon\delta\epsilon$ ,  $\epsilon\iota$   $\delta\epsilon\delta\epsilon$ ; und daher auch in den Formeln  $\epsilon\iota$   $\nu\omega$  „wie ist vorhanden“, d. h. Ich habe;  $\epsilon\iota$   $\nu\omega$  „es gibt eine Zeit, da —“ d. h. zuweilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont  $\epsilon\iota$   $\nu\omega$  —, im Plural  $\epsilon\iota$   $\nu\omega$  —. Dagegen tritt die Inflection gleichmäßig ein in  $\delta\iota\omega$   $\epsilon\iota$   $\nu\omega$ ,  $\delta\iota\omega$   $\epsilon\iota$   $\nu\omega$ ,  $\delta\iota\omega$   $\epsilon\iota$   $\nu\omega$ ; und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inflection  $\lambda\acute{o}\gamma\omega\varsigma$   $\epsilon\iota$   $\nu\omega$ ,  $\lambda\acute{o}\gamma\omega\varsigma$   $\epsilon\iota$   $\nu\omega$ ,  $\lambda\acute{o}\gamma\omega\varsigma$   $\epsilon\iota$   $\nu\omega$ .

Zum. 19. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets  $\epsilon\iota$  betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei conlosen Partikeln  $\nu\omega$ ,  $\delta\epsilon$ ,  $\alpha\iota$  und auf die Wörter  $\epsilon\iota$  und  $\nu\omega$ , wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken:  $\nu\omega$   $\epsilon\iota$ ,  $\nu\omega$   $\epsilon\iota$ . Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauchs etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel  $\nu\omega$   $\epsilon\iota$  gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck auftritt, so mag das Ohr sich daran gewöhnen haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jenn Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch noch  $\nu\omega$ ,  $\nu\omega$ ,  $\nu\omega$  jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf unrichtiger Ausdehnung der Rüge, die sich aus der vorigen Anmerkung vollkommen erklären; während in denselben, wo dies nicht anwendbar

\*) E. Sturz. Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo  $\epsilon\iota$  Plural sondern zwei Singulari folgen.

\*\*) Auch über  $\epsilon\iota$  sind einige Grammatiker anderer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß  $\epsilon\iota$  Indicativ,  $\epsilon\iota$  Imperativ sei. E. Rust. und Schol. Ven. ad R. 7, 320.



bar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet \*).

Anm. 20. In der Zusammensetzung nimmt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln §. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. παρῆμι, 2. Pers. παρεῖς u.: aber παρῆν, wegen des Augments; παρῆσαι, wegen der Synkope; παρεῖναι, nach §. 103, 7. παρῶ, ἦς, ἦ u. παρεῖν wegen der Formation auf μι. Auch behält das Participle den Ton auf dem Verbo παρῶν, παρόντος.

Anm. 21. παρὰ, ἐν u. d. g. statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbi εἶμι s. unten bei den Präpositionen.

### V. εἶμι gehe.

9. Die Formen des Verbi εἶμι, gehe, führen auf eine Grundform ἸΩ, deren Stammvokal i im Verlängerungsfall in ei übergeht, womit sich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

Praesens S.	εἶμι	D.	—	P.	ἵμεν
	εἷς gem. εἷ **)		ἵτον		ἵτε
	εἶσι(ν)		ἵτον		ἵτασι(ν)

Inf. ἵναι

Part. ἰών (immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.).

Conj. ἴω. Opt. ἵοιμι oder ἵοιην.

Imperat. ἴθι, ἵτω u. s. w. Compos. πρόσσει, ἔξει, ἵτω u. 3. pl. ἵτωσαν oder ἰόντων \*\*\*).

Imperf. S. ἥειν, ion. ἥια att. ἥα  
ἥεις oder ἥαιοντα \*\*\*\*)  
ἥει oder ἥειν

P. ἥειμεν oder ἥιμεν  
ἥειτε oder ἥτε  
ἥεσαν

(Der Dual nach der Analogie der 2. pl.)

MED.

\*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Thatsächliche vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thunlich ist.

\*\*) S. die völlig gleichlautenden Formen unter εἶμι. Was von jenen Anm. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das bleibende gebührige εἷς auch εἷα u. a.

\*\*\*) Statt ἵτωσαν hat Aeschyl. Eumen. 32. ἵτε mit dem Dual, was sonst nur in der passiven Formation geschieht, zusammenfallende Form ἵτον. Vergl. in εἶμι — ἵτω, und Elmsley über Marklands Iphig. T. 1480.

\*\*\*\*) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der bestrichtigten Lesart.

**MED.** (mit der Bedeutung eilen, fortteilen), ist ebenfalls bloß im Praes. und Imperf. gebräuchlich

*ἵμαι, ἵμην*

und geht nach *ἵμαι* (von *ἵμι*), Imperat. *ἵσο* \*) etc.

Adj. Verbal. *ἰτός, ἰτέος* oder *ἰητός, ἰητέος* \*\*).

Anm. 22. Die Composita haben den Accent nach derselben Norm wie die von *σῆμι* und z. B. *πάρεμι, πάρε* sind daher denselben Personen aus jenem Verbo, und die 3. sing. *πάροι* der vorstigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

das Präsens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur; theils behalten sie, so wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi *ἔρχομαι*, wovon das weitere im Verzeichnis nachzusehn ist.

Anm. 23. Diese Futurbedeutung des Verbi *αἶμι* ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jetzt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens z. B. Od. δ, 401., wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, *τῆμος ἄρ' ἐξ ἁλὸς εἶσι γέρον* — *ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμῶται*.“ Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: *καὶ τότε ἔπειτα τοι αἶμι Λιδς ποτὶ χαλκοπατὲς δῶ*. Il. κ, 450. *καὶ ὕπερον εἴσω*. In der ionischen Prose hingegen (z. B. Herod. 3, 72. *ἐξήγεί αὐτὸς, ὅτι τὸ πῶ παρῖμεν ἐς τὰ βασιλῆα καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι*) und in der echtattischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Präsens *αἶμι* als Futur als der alleinige angesehen werden; denn bei den Attikern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung, wenig

\*) S. diese Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falsch *ἵσο* geschrieben ist.

\*\*) Die längere Form ist eine Verstärkung der erstern durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. *ἴσχυμος, ἐτήτυμος* statt findet, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu §. 85. Anm. 7. bemerkt gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Neutro vorkommen (*ἰτέον, ἰητέον*, man muß gehn). Von *ἰτός* ist *ἐκτόν ἐσι* bei Hesiod. θ. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von *ἰητός* aber sehe man die Composita (*εἰσιιητός, ἀνέξιητος*) in den Wörterbüchern.

wenig alte Dichterstellen ausgenommen wie des Aeschylus, s. Herm. de Danaid. p. 8. (326.). Nur versteht sich, daß man jene Uebergangs-Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nehmlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμι, εἶμεν ic. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Anm. 24. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Particiv; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt es nicht immer gleich in die Augen: aber er ist, vom griechischen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 5, 7. ἐνόμιζεν ἀπιέναι ὁπόταν βούληται „er dachte er würde fortgehen können, wann er wolle“ wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehen.“ Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden hieß: „das wirst du einsehen, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ὑπεκχωρήσειν) oder vergehn“, und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γὰρ αὐτῷ προσιόντος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ, ἢ ὑπεξίεναι ἢ ἀπολείσθαι. Und so ist es wahres Futur auch nach ὀμνυμι, als ὤμοον ἀπιέναι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten notwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Particiv, z. B. παρεσκευάζετο ὡς ἀπιὼν „er rüstete sich als einer der weggehen wird oder will“ Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἤξω συσκευασάμενος ὡς ἀπάξων ὑμᾶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἀπιὼν ἐπὶ τὴν ἐμάντοῦ ἀρχήν. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Περσας τις ἀπιὼν). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἵεναι, ἵων, ἵοιμι sind gewöhnlich, so gut als ἵω immer, auch bei den Attikern wirkliches Präsens, und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligeren Formen von ἐρχεσθαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Particiv ἵων für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum stehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἵων verleitet diese Form zu dem Aor. 2. ἵον (Anm. 26.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben diesen anomalistischen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unleugbaren Präsents ἵων, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewissen Part. Praes. κίων (s. im Verz. κίω) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἵων wirklich als Aorist, folglich als einerlei mit ἐλθὼν zu finden glauben könnte, sind entweder einzelne Verderbungen \*), oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall Il. α, 179. οἰκίδ' ἵων — Μυρμιδόνεσσιν ἄνασσα, da wir in der Syntax (bei den Participial-Konstruktionen) zeigen werden, daß in dieser Verbindung auch andre wahre Präsentia stehn (geh und herrsche).

Anm. 25. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form  
auf

\*) Die leichteste von ὤν z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo statt ἐνιόντες ohne Zweifel ἐνόντες zu lesen ist.

auf *μ*, die zum Stammvokal *ε* hat \*). So wie nun z. B. die, deren Stammvokal *ε* ist, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in *η* verwandeln; so verlängert dieses das *ε* in *αι* (*εἶμι*, *αἶσι*, *ἴμεν*, *ἴτε* wie *τιθῆμι*, *ῆσι*, *εῖπον*, *οἶτε*). Im Inf. *ἵσθαι* und Mod. *ἴσθαι* *τε* ist daher das *ε* nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte *ἵσαι* \*\*), *ἴσαι* (wie *τιθῆ-μι*, *-σαι*, *-εμαι*); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

*ἴμεν*, *ἴμεναι*, *ἴμεναι*

wie *τιθῆναι*, alt *τιθέμεν*. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation *ἴσθαι*, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen *ἴεν* (A. 25.), sonst vorkommen scheint, ist verdächtig \*\*\*).

Anm. 26. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamperf.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet *εἶν*, *εἶς*, *εἷ*, *ἴμεν*, *ἴτε*, *ἴσαν*; und ihr Aoristus 2. *ἴον*, *ἴεις* *τε*. dem sie, wie schon erwähnt, das Particp seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gebört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

sing. *ἴεν* oder *ἴε*

du. u. plur. *ἴην*, *ἴσαν*.

In den Ausgaben prosaischer Schriftsteller findet man zwar hie und da *ἄπικεν*, *πρόσιον* u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werke der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch sichere Kritik ist schon längst als falsche Lesarten, z. B. *ἴμεν* für *ἴπικεν*, dargethan und beseitigt: während bei spätern Schriftstellern oder den *κοινῶς*, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen *ἴην*, *ἴσαν* mit dem Präsens *εἶμι* pl. *ἴμεν*, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt *εἶν* pl. *ἴμεν* als völlig analoge Form: denn *εἶν* verhält sich zu *εἶμι* und zu *ἴσαν* genau wie *ἐτίθην* zu *τίθμι* und zu *ἐτίθεσαν*. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie anführen, vorhanden war: aber in den schriftlichen Monumenten findet sich weder dieses *εἶν* noch das aus der 3. P. *ἴεν* eben so ergänzte *ἴον*. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß *ἴεν* nur als Aorist bei Homer vorkommt; aber gleich *ἴην* und *ἴσαν*

\*) Einzelne synkopirte Formen, die derselben Analogie folgen (§. 106. A. 5.) sind der Plural von *δίδω* (s. *ΔΕΙΩ*) und der Aor. 2. Mod. *ἐφθίμην* s. *φθίω*.

\*\*) Dies *ἵσαι* (*ἔλσαι*) lesen wir ist wirklich in den Versen des Machon eines alexandrinischen Dichters bei Athendus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit. Vergl. Lob. ad Phryn. p. 16.

\*\*\*) Die 3. praes. *ἔλει* bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wichtiger von Schneider (Wörterb. v. *ἔλινμι*) zu *ἔλινμι* gebracht. S. oben Anm. 4. mit der Note.

ἴσαν schwanken gänzlich; man sehe II. α., 347. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und II. β., 780. Od. ι., 430., wo sie ganz entschiedenes Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch παῖς, λῆϊς u. d. g. völlig aoristisch stehen; so ist es besser auch jene wenigen epi- schen Formen in Ein anomalisches und defektives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beider- lei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomalisches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (ἴον) ἴσιν — ἥϊον oder ἥϊον (3. P. ἥϊον, ἥϊς, ἥϊν, ἥϊς, 1. pl. ἥϊμεν, 3. pl. ἥϊον) und von ἴσαν — ἥϊσαν \*); aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich er- gibt, daß eben so auch aus jenem analogen εἶν entstanden ist das obige ἥϊν, richtiger ἥϊν, wovon also die Form ἥϊα, ἥϊα nach dersel- ben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen εἶσα, εἶα von εἶδη, ἥ. Allein dies erfordert noch eine ausführlichere Er- örterung.

Anm. 27. Die Grammatiken machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. ἥϊα oder ἥϊα und ein Plusq. ἥϊσαν. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieser einem Perfect ähnlichen Ersten Person, und allenfalls, bei den Jonern, der dritten, ἥϊς, die aber eben so gut Imperfekt-Endung ist \*\*), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfect in keinem Dialekt vorkommt, also nament- lich keine der für das Perfect charakteristischen Endungen -ασ, -εσαι, Part. -ώς, welches, da jene 1. Person in der Prosa so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies ἥϊα, ἥϊα bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfect, sondern, wie wir gleich sehen werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine An-omalie die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Per- fect durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfect und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. ἥϊσαν ohne Ausnahme nie als Plusquamperfect, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) davon gerade wieder die Erste Person wenig im Gebrauch der ältern Attiker war \*\*\*):

so

\*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hilfe von Seber und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erfinden.

\*\*) Wir haben sie zwar eben, für die Epiker, von ἥϊον abgelei- tet; aber für die ion. Prosa, wo sie auch vorkommt, und die Form ἥϊον nicht, mag man sie zu ἥϊα rechnen.

\*\*\*) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 3. Fischer (ad Well. to. 2. extr.), konnte nur ein Beispiel aus dem spätem Alciphron anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Aristophanes). Mein Gedächtnis gibt sie mir meist nur aus Lucian und an- dern

so erhält durch alles dieses unsere Darstellung von ἦεν und ἦεν die vollkommenste Begründung.

Zum Beweis nun aber, daß der Gebrauch mit dieser Angabe wirklich übereinstimmt, und daß nur das Imperfekt, keinesweges aber der Aorist \*), die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep. 5. init., wo Sokrates ein Gespräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Gattungen der Bosheit er meine,“ fortfährt: καὶ ἐγὼ μὲν ἦεν τὰς ἐφεξῆς ἐρῶν —, ὁ δὲ Πολέμαρχος ἐκτείνας — — προσηγάγεται — καὶ ἔλεγεν ἅττα —. Hier erfordert jede Sprache, die übrigens den Aorist vom Imperf. unterscheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem —, j'allois dire —. Auch führt hier der Scholiast die (aus dem Suidas schon bekannte) Erklärung eines alten Grammatikers an: ἦεν διουλλύβως τὸ ἐπορευόμεν σὺν τῷ ἰῶτα γράφεται οἱ γοῦν Ἴωνες ἦεν λέγουσι, καὶ ἦσαν τὸ ἦσαν \*\*). — Xen. Cyrop. 5, 4, 10. 11. (5. 6.), wo das Gespräch zweier sich begegnenden erzählt wird: ὁ Κύρος — εἶπεν. Ἐγὼ δὲ πρὸς σέ, ἔφη, ἐπισκεψόμενος, ὅπως ἔχεις, ἐπορευόμεν (eine Variante hat ἦεν statt ἔφη, ohne ἐπορ.). Ἐγὼ δὲ γ', ἔφη ὁ Γαδύτας, καὶ μὴ τοὺς θεοὺς, σὲ ἐπαναθασάσμενος ἦεν —. Plat. Charmid. init. Ἦκον μὲν τῇ προτεραίᾳ — ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου· οἷον δὲ διὰ χρόνου ἀφιγμένος ἀσμένως ἦεν ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβὰς, καὶ δι' καὶ εἰς τὴν Ταυρείου παλαίστραν — εἰσῆλθον, καὶ αὐτόθι κατέλαβον κ. τ. λ. Hier schildern die ersten Zeilen, wie auch in andern Anfängen platonischer Dialoge geschieht, das zur Zeit des Vorganges bestehende Verhältnis; das ἦεν ἐπὶ τὰς διατριβὰς ist also, wie schon dieser Plural zeigt, in der Wdrung, und folglich Imperfekt: aber gleich mit der einzelnen Handlung ε. τ. Τ. π. εἰσῆλθον beginnt das erzählte Faktum im Aorist. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. ist deutlich für das Imperfekt; denn dort fällt das vorübergehende ἔγνωσαν in eine vergangene Zeit, und das nun folgende ἐγὼ δὲ, εἴ τις ἠδίκησε με, ἐπὶ τοῦτον ἦεν, ist der bekannte hypothetische Vortrag, wo die Imperfekte die gegenwärtige Zeit bezeichnen; daher denn auch ἦεν, als notwendiges Imperfekt, von dem dort vorübergehenden ἔνα, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indessen diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch imperfektischen Sinnes Herodot. 2, 42., wo das bedingte ἔγνωσεν ἂν οὐκ ἦεν — πολλὰχῇ τε ἂν ἴσχον ἐμωυτόν ohne Vordersatz steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkannter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists uns natürlicher scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung

bern spätern. Bei Plat. Lysid. 8. ist vielleicht statt προσῆεν herzustellen προσῆεν auf Anzeile der besten Handschriften.

\*) Man hat nemlich versucht, den Aorist dieser Form überall anzupassen; wozu vielleicht die Endung α verleitete.

\*\*) So auch Etym. M. v. εἰσῆμεν: — καὶ εἰσῆεν ἀντὶ τοῦ εἰσῆεν: und Eustathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.



dung sein, die aus dem Morist erwarten ließe; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Bildung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfect erscheinen kann. Und so verweise ich nun auf eigene Untersuchung der sonst sich noch darbietenden Stellen \*).

Daß die Form *ἦεν* eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte noch der Analogie von *ἦσαν* und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das *ἦν*, wovon es alsdann als von einem Perfect, wie *ἦδεν* von *οἶδα*, herkommen müßte, in gleicher Imperfect-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung läßt sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nemlich nicht *ἦεν* von *ἦν* kommt, sondern vielmehr *ἦν*, *ἦε* auf ionischem Wege aus *ἦεν* entstanden ist \*\*). Das untere *ἦεν* in *ἦεν* rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das *εν* die bloße Endung sei, wie in *ἦσαν*. Wir sehen aber nun, daß das *ε* in *ἦεν* aus dem *εν* in *ἦεν* entstanden ist, und den Stamm des Verbs enthält. Unleugbar ist also *ἦεν* die alte Schreibart, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von *ἴσμεν* — *ἴμεν* — sich verhält wie *ἦσαν* zu *ἦεν* und *ἦεν* zu *ἦεν*: in diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das eolische *ἦσαν* ic. von *οἶδα*, *οἶδω* (s. im folg. §.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbs etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen *ἦεν*, *ἦεν*, *ἦεν* gewähren also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in *ἔειπον*, *ἔειπες*, *ἔειπεν* und in *ἴσμεν*, *ἴσθε*, *ἴσθι* gehabt haben. Daß aber die ionische Endung *ε* in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus *ἦν* für *ἦεν* haben. Von *ἦσαν* wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei *ἦεν* nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur *ἦν* \*\*\*).

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also *ἦεν*, *ἦες*, *ἦε*, (*ἦμεν*, *ἦτε*,) *ἦσαν*; dies ist durch die letzte Form,

\*) Fisch. ad Vell. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. a. Hom. Od. β, 427. 433. 572. α. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für *ἦν* schon aus Anm. 25.

\*\*) Dies ist so einleuchtend genug, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α, 70. p. 38, 11. und ad γ, init. p. 280, 33. aufbehalten hat, *ἦν* aus *ἦεν* als Ionismus wie *ἦσαν* aus *ἦσαν* bildeten, nur daß sie durch die Endung *εν* verleitete beides als Plusq. ansahen. Sie mußten also notwendig ein altes Perfect mit Präsensbedeutung *ἦν* angenommen haben, das aber nachher durch das aus *ἦεν* entstandene gleichlautende Plusq. *ἦν*, *ἦε* verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

\*\*\*) Die Form *ἦν* ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hie und da geblieben.



Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, bezeugt \*). Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfecte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte *ἦσαν*, *ἦτε*, *ἦσαν*. Davon erscheinen die beiden ersten Formen gewöhnlich in der Zusammenziehung — *ἦσαν*, *ἦτε* —; die dritte Person aber (*ἦσαν* für *ἦσαν*) meist nur des Verses wegen, als Od. τ, 445. *ἐπὶ ἦσαν* \*). Oder vielmehr auch die Formen *ἦσαν*, *ἦτε* sind aus der eigentlichen Formation *ἦσαν*, *ἦτε*, welche ohne Zweifel so wie *ἦσαν* fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und *ἦσαν*, *ἦτε*, *ἦσαν*, nach plusquamperfectischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechselung jener Formen mit dem Plural von *ἔσθαι* vermeiden zu können.

Die 3. Person *ἦσαν* ward von den Attikern auch *ἦσαν* formirt: doch kommt dies nur im Genar vor Vokalen vor \*\*), wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfects bei den Attikern, aber auch mit dem *ν* in der 3. Person *ἔσθαι* von *εἶναι*.

Anm. 28. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch *ν* oder *ζ* verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebenen erscheint, welche aber nicht alle gleich sicher sind \*\*\*).

In *ἔσθαι* ist durch Hes. ε. 351. nicht hinreichend begründet, da *ἔσθαι* dort sehr gut von *εἶναι* sein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falscher Erklärung †).

Conj. *ἔσθαι* für *ἔσθαι* bei dem Dichter Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opf

\*) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas entwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar *ἦσαν* von einem Verbstamm *ἦσαι* ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 538.) angeführte Grammatiker erkennt das Imperfect an durch die Erklärung καὶ ἦσαν τὸ ἦσαν.

\*\*) Aus dem Attiker Aeschylus wird *ἦσαν* angeführt im Etym. M. v. *ἔσθαι*, und Thuc. 1, 1. wird *ἦσαν* mit Recht *ἦσαν* geschrieben.

\*\*\*) S. Brund ad Aristoph. Plut. 709.

\*\*\*\*) Gleich die Schreibart *ἔσθαι* in Theogn. 536. Brund. 716. Bekker ist keine wirkliche Lesart, sondern aus der Lesart *ἔσθαι* von Brund erst gemacht. Einzige richtig ist daher Matthiae Bemerkung daß die Lesart *ἔσθαι* *ἔσθαι*, *veloces sunt*, die wahre ist. Vgl. II. p. 311. *ἔσθαι* *ἔσθαι* *ἔσθαι* *ἔσθαι*. Davon ist der Positiv *ἔσθαι* als Adjektiv, wie *ἔσθαι* und *propo*. Denselben Fehler in Hes. ε, 113., *ἔσθαι* *ἔσθαι* für *ἔσθαι* *ἔσθαι*, hat Heinrich vorläufig gebessert.

†) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (288.) bleibt also besonnenen Kritik noch überlassen.

Opt. εἴην· εἴη statt τοι Il. ω, 139. Od. ε, 496. \*)

κατάρ 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. α. 254. \*\*)

Anm. 29. Noch eine Medialform, aber ohne nothwendigen Nebenbegriff der Elle (s. Il. ω, 462. γ, 191.), ist bei den Epikern:

Fut. εἶσομαι Aor. εἶσαμην

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von εἶδω ausgesetzt sind, besonders da Homer auch sagt εἶσατο (Il. ο, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: καταεἶσατο, ἐπιεἶσομαι. — Da also diese Formen von der sonstigen Bildung von εἶμι abweichen, so halte ich es für natürlich auch die bei Apollonius 2, 372. (vom Flusse) vorkommende Form εὐραῖης διασπύρος ἠπειροῖο nicht zu δύναι, sondern ebenfalls zum Medio von εἶμι, ἔειμαι, zu ziehen, „nachdem er das weite Land durchlaufen“ (denn von der Mündung ist dort die Rede). Und so erklärt es auch der Scholiast. Ein Perfekt εἶπας ist von diesem Verbo nicht befremdlicher als εἶατο, καταεἶσατο, wonach es gemacht ist \*\*\*).

## §. 109.

### I. φημί sage.

1. Das Verbum φημί ist das einzige echte Beispiel eines mit

\*) Diese Form ist vollkommen analog, mit dem leichten Unterschied von ε und ι: denn εἴην mit langem ε ist, nach der Formation auf μι, von dem Stamme ε der eben so regelmäßige Optativ, wie εἴην vom Stamme ε, und δεικνύην (s. §. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal υ. Und vom ε selbst haben wir ein Beispiel in dem Opt. pass. φθίμην, φθίτο von φθίω; wobei ebenfalls die Variante mit dem ε ist. Hier zu Anfang des Worts, mag der Uebergang von ε in ει natürlicher sein: auf jeden Fall ist es als einzige Ueberlieferung unantastbar. Diese innere Analogie also, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ε durch εἴη von εἶμι zu erklären, muß auch über die andre aus Il. ω entscheiden, wo man τῆδ' εἴη durch also seis nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, sondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm τῆδε und dessen Korrelativa niemals Qualitäts-, sondern nur Vokal-Sinn haben.

\*\*) Der Scholiast, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieser Form das Perf. εἶα, das sie festsetzen: allein der Zusammenhang der historischen Temporum, worin es steht, zeigt deutlich, daß es für das aoristische κατάρ steht, und man wundert sich also nur, daß nicht κατάρω oder κατάρει gesetzt ist. Die Ueberlieferung im Scholiasten und der Mangel an Varianten hält es aber fest. Vgl. Hesych. Εἶα, ἐπορεύτο. Es ist also als bloße Verlängerung von εἶν anzusehn.

\*\*\*) Εἶπας in Schneid. Wört. ist ein falsches Thema: denn auch δεικνύει bei Empedokles ist unrecht anstatt δεικνύει von ἔειμι.

mit einem Konsonanten anfangenden zweifelhafte Präsens auf *μι* ohne Reduplikation. Die Grundform ist *ΠΑΣ*. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inflexionsfähig.

Praes. S. <i>φημί</i>	D. —	P. <i>φαμέν</i>
<i>φῆς</i>	<i>φατόν</i>	<i>φατέ</i>
<i>φησί(ν)</i>	<i>φατόν</i>	<i>φᾶσί(ν)</i>
<i>(σύμφημι, συμφῆς; ἀντίφημι, ἀντιφῆς)</i>		

Inf. *φάναι* Part. *φᾶς*

Conj. *φῶ* (3. sing. *φῆη* Hom.) Opt. *φαίην* Imperat. *φάθι* \*)

Impf. S. <i>ἔφην</i>	D. —	P. <i>ἔφαμεν</i>
<i>ἔφης</i> gew. <i>ἔφησθα</i> **)	<i>ἔφατον</i>	<i>ἔφατε</i>
<i>ἔφη</i>	<i>ἔφάτην</i>	<i>ἔφασαν</i>
		διχτ. <i>ἔφαν</i>

Fut. *φήσω*. Aor. 1. *ἔφησα*.

Auch vom MED. werden mehrere Formen gebraucht, wie *φᾶσθαι*, *ἐφάμην*; bei Attikern jedoch nur das Participle *φάμενος*, s. Anm. 2. Homer hat davon Imperat. *φᾶο* für *φάσο* (§. 107. Anm. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfektformen, *πεφᾶσθαι* (es sei gesagt), *πεφασμένος* II. 5, 127.)

Adj. Verb. *φατός*, *φατέος* \*\*\*).

Anm. 1. In der 2. Praes. *φῆς* ist nicht nur das untergeschr. durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akkusativ statt des Cirkumflexes ist befremdlich bei dieser Form, die doch, wie *εἶς* oder *εἷ*, von der Inflexion ausgenommen ist. Aber eine sehr verschiedene Uebersetzung hielt beides gegen die das alles einsehenden Grammatiker fest \*\*\*\*).

Anm. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmteren: bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens *φημί*; aber in der erstern ist bloß das Präs. und Imperf. Akt. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon *εἰπεῖν* zc. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor. *φήσω*, *ἔφησα* haben dagegen vorzugsweise jene bestimmteren Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhn-

\*) Bei dem Streit der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich diese Betonung der andern *φᾶθι* vor, da dieser Imperativ nicht wie *φημί* zc. enklitisch ist.

\*\*) Die einfache Form wird erst bei späteren häufiger; s. Lob. ad Phryn. p. 236.

\*\*\*) Von *φατέος* s. §. 102. A. 8.

\*\*\*\*) S. Etym. M. v. *φῆς* und Choerob. ms. ap. Bekk. p. 345. v.

gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche φάσκειν, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. 3. B. ἔφη σπουδάζειν „er sagte, er habe Eile“, ἔφασκε σπουδάζειν er gab vor — φάσκων vorgehend, behauptend; οὐ φάμενος verneinend (denn οὐ φημί ist das gerade Gegentheil von φημί ich besahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelnen Formen dieses Verbs so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt ἔφη gewöhnlich ganz Aorist ist, und mit εἶπον als gleichbedeutend abwechselt. Und an dieses ἔφη schließt sich der Infinitiv φάναι an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man nemlich in der geraden Rede z. B. sagt: ἔφη δὲ Περικλῆς „Perikles sagte“, da heißt es in der abhängigen φάναι τὸν Περικλέα „Perikles habe gesagt“. Sobald der Inf. Praes. erforderlich ist, braucht man λέγειν oder das erst erwähnte φάσκειν \*).

Anm. 4. Durch eine Aphärese (Begnahme von vorn) sind in der täglichen Umgangssprache aus φημί folgende Formen entstanden:

ἤμι, sag' ich (inquam) \*\*)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. ἦν, ἥ für ἔφη, ἔφη (φῆν, φῆ) bloß in den Redensarten

ἦν δ' ἐγὼ sag' ich

ἦ δ' ὅς sag' er \*\*\*)

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische ἦ Sprache

nach einer angeführten Rede, als Uebergang \*\*\*\*).

II. καί-

\*) Indessen wird mir φάναι als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiker sonst von einem besondern Aor. 2. ἔφη anführten, der das η im Plural behalte und im Inf. φῆναι oder φῶναι habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hie und da φῶναι geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zumweilen vielleicht (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichterische Freiheit, wie bei τερῶναι.

\*\*) Das Lex. de Spiritibus hinter Waldenaers Ammonius p. 225. führt auch ἦσιν statt φησιν auf.

\*\*\*) Man sprach übrigens ἦδος, und ließ die Formel sogar mißbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Mehrheit übergehen, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9. — Ungeachtet dieser Lehre der Grammatiker von Allgemeinheit der Formel ἦ δ' ὅς (ἦδος) hat Veller es gewagt in Plat. Sympos. viermal p. 205. c. 206. a—c. ein müßig scheinendes ἦδη, in ἦ δ' ἦ zu zerlegen: was jedoch nach meiner Meinung übereilt war.

\*\*\*\*) Um diese Formen von φημί zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum εἶω gewandt, und dessen Sinn gesteigert. Die

## II. κείμαι liege.

2. Zu der Stammform **KEIΩ** oder **KEΩ** gehört das Verbum **κείμαι** das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. κείμαι, κείσαι, κείται ις. 3. pl. κείνται

Inf. κείσθαι Part. κείμενος

Conj. κέωμαι, κέη ις. Opt. κείμην

Imperat. κείσο, κείσθω ις.

Imperf. ἐκείμην, ἐκείσο, ἐκείτο ις.

Fut. κείσομαι

Compos. κατάκειμαι, κατάκεισαι u. s. w.: aber der Inf. behält den Ton auf dem Stamm, κατακείσθαι. So auch ἐπικείμαι u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent des zusammengesetzten Inf. könnten **KEΩ** als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen κοίτη, κοιμᾶν, macht es weit wahrscheinlicher, daß das ει radikal und die Formen mit dem ι Verkürzung sind. — Ferner läßt sich κείμαι als eine synkopirte Form (wie οἶμαι, φῶσθαι) betrachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf μι übereinstimme. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfekt (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich κέκισμαι, κέκισθαι; wodurch der Accent der verkürzten Form in der Zusammensetzung κατάκειμαι, κατακείσθαι auf das natürlichste begründet wird; was denn auch auf denselben Fall oben bei κάθημαι, καθήσθαι anzuwenden ist. — Aus der Verkürzung des ει in ι entstand denn aber sehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form -έω: daher bei Homer κείονται, und in dem jüngern Ionismus auch κείται (Herod. 1, 173.), κείσθαι (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Anm. 6. Statt κείνται hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der ion. Analogie gemäß κείσται und verkürzt κείται, welches letztere im jüngern Ionismus geblieben ist \*). — Das Imperf. Iterativum hat

Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben §. 26. Anm. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische η allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehen scheinen. Allein diese Form ist unstreitig auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprachs und verschwand); und bei einer solchen ist jede Verkürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks, Sprachs, die Auslassung des in unserer Sprache so nöthigen Er einen völlig analogen und befriedigenden Effect macht.

\*) Dabei ist aber der Misgriff zu merken, daß Spätere, doch wol nur solche, denen der Ionismus nicht mehr natürlich war, die-

hat natürlich vor σ nur das einfache α, κεσασθ (s. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne σ (während Homer immer κεῖσαι, κεῖσο hat) steht Hymn. Merc. 254. κατὰ κεῖσαι. — Von der epischen Aktiv-Form mit Bedeutung des Futurs, κεῖω, κείω s. §. 95. Anm. 20.

Anm. 7. Der Coniunctivus wird in den neuesten Recensionen des Homer (Il. τ, 32. Od. β, 102.) geschrieben κῆται, aber nur nach der Venet. Handschrift und der darauf hin vermutheten Vorschrift der alten Kritiker. Früherhin stand κεῖται, welches als Indikativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach κεῖμαι keinen Konjunktiv hatte, oder wie man sich genauer ausdrücken muß, κεῖμαι, κῆται zugleich als Konjunktiv diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. e. μὴ διάκειμαι und p. 93. a. ist bei εἰ ὧν ἂν συγκέηται die Variante συγκεῖται in der Ed. Bas. 2. wofür aber σύγκεσται zu betonen ist: dagegen hat Beller in Isocr. π. Ἀντιδ. 278. aus einem guten cod. ὅπως ἂν — διάκεισθαι statt des unrichtigen διακείσθαι gesetzt, hält aber διακῆσθαι für die wahre Schreibart. Aber es ist offenbar, daß dies eben ein solcher Konjunktiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf υμαι §. 107. Anm. 36, wo nachzusehen ist. Da nun Homer auch den Optativ λέλυτο hat, so scheint mir bei ihm der Konj. κῆται mit unverändertem Vokallaut des Indikativs die analogste Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. — Vergleichen muß man übrigens bei diesem Gegenstand das ähnliche δεῖ, δεῖ im Verh. unter δέω \*).

Anm. 8. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von τίθημι anzusehen; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von τίθημι entsprechen, z. B. ἀνατίθημι ich weihe (der Gottheit), ἀνέκειμαι ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von τίθημι besteht nemlich bloß darin, daß es den fortdauernden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlich passivischen Verbindungen mit ὑπό oder πρὸς (außer etwa soweit als dies auch mit πάσχω zuweilen der Fall ist, s. die Synt. der Präpos.) steht; also z. B. συντίθημι ich setze zusammen, συντέθειται ὑπ' αὐτοῦ ist von ihm zusammengesezt worden, σύγκεται es ist zusammengesezt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Beziehung des Verbi κεῖμαι zuweilen ganz um, z. B. ἐπείκειμαι κόμην d. h. ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf. (Lucian. Alex. 3.)

III. οὐ

dieses κεσται auch als Singular für κέσται brauchen. G. Rätz. ad Luc. de D. S. 6.

\*) S. noch Herm. ad Vig. not. 526. und de Metr. 1. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart κέσται für κῆται, wie φέλειται, ἡμείσται u. vorge schlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn Il. τ, 32. haben die kleinen Schollen die Glosse: Κέσται ἀντὶ τοῦ κεῖται, sollte heißen ἀντὶ τοῦ κῆται. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. κείωμαι auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift im Corp. Inscript. I. n. 102. B. 10. steht κεῖωμαι. (S. 1.)

## III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἶδω hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehen zu der anomalschen Mischung von ὁρᾶν gehört; s. im Verz. εἶδω und ὁράω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest geschieden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt. Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomalien sich auszeichnen, wodurch sie zum Theil in die Formation auf μι übergehen; so ist es besser diese Bedeutung als ein besondres anomalsches Verbum hier für sich allein aufzustellen.

4. Οἶδα ist eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἶδω, genau wie οἶκα von εἶκω. Aus dem Begriff ich habe gesehen, im geistigen Sinn, eingesehen, erkannt, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum οἶδα als Präsens im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἶδαμεν, οἶδατε, οἶδασι selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Missbilligung der Atticisten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomalien in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

Praes: S. οἶδα	D. —	P. ἴσμεν
οἶσθα	ἴσθον	ἴστα
οἶδε(ν)	ἴστον	ἴσασι(ν)

Inf. εἰδέναι Part. εἰδώς, υῖα, ός

Conj. εἶδω Opt. εἰδείην

Imperat. ἴσθι \*), ἴστω ιc.

Imperf. S. ᾔδειν att. ᾔδη. (wußte)

ᾔδεις gew. ᾔδειςθα, att. ᾔδης gew. ᾔδησθα

ᾔδει att. ᾔδειν und ᾔδη

D. —

ᾔδειτον oder ᾔστον

ᾔδειτην oder ᾔστην

P. ᾔδει-

\*) G. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo σιω.



P. ἥδαιμεν oder ἥσμεν  
ἥδαστε oder ἥστε  
ἥδισαν oder ἥσαν \*)

Fut. εἰσομαι, (seltner εἰδήσω \*\*), ich werde wissen oder erfahren

Aor. (εἰδῆσα), εἰδῆσαι, ich wußte \*\*\*).

Adj. Verb. (Neutr.) λορέον.

Der Aorist und das wahre Perfect von der Bedeutung wissen werden aus γινώσκω ersetzt, das im Verj. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Jonier und Dorier sagen

ἴδμεν für ἴδμεν

wovon s. A. 12.; und die Epiker für εἰδῆμα — ἴδμα, ἴδμα (verkürzt aus εἰδῆμα, s. den folgenden §.). Dieselbe Verkürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ἴδω (N. E. 235., wo indessen andre εἰδῶ zweifelsbig lesen) für εἰδῶ, und im Fern. Part. ἴδωα. — Ferner haben die Epiker für ἥδω eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ἥειν), und wovon vorkommt 2. Pl. ἥειδω, ἥειδης. 3. Pl. ἥειδω, ἥειδῃ N. 2, 280. Od. 2, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot (1, 45.) hat sogar mit verkürzter Endung ἥειδω für ἥδω \*\*\*). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanken des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokallauten ε und η betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfect-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von diesem Verbo angeführt wird, nemlich die 3. pl. auf εω: ἥδαιε für ἥδισαν, Apollon. 2, 65., und mit der Verdehnung ἥδαιε ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (N. 2, 405. Od. 8, 772.) die 3. pl. ἴδαιε, welche der 3. pl. Impf. von εἶδω bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synkopierten Form ἥσαν (für ἥδισαν) eben so sich verhält, wie ἴσαν von εἶδω zu ἥσαν, ἥσαν. S. aber noch Anm. 12.

\*) S. von diesen synkopierten Formen des du. und pl. Imperf. Piera. ad Moor. p. 174.

\*\*) Isocr. ad Dæmonic. 4. οὐρανὴν, 5. εἰδῆναι; bei den Jönern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verj. εἰδῶ s. oben.

\*\*\*) Hippocr. de Dec. Orn. 3. de Vict. Acut. 46. Aristot. Ethica B, 3. Theophrast. Prooem. extr.

\*\*\*\*) Auffallend ist allerdings diese verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonst ist leicht zu vermuthen, daß Herodot geschrieben ἥειδω. Aber die Variante ἥειδω, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ἥειδω; die übrigen εἰδω.

Anm. 10. Die 2. P. *οἶδα* ist durch dieselbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomatischen Theile dieses Verbs gehören, nur daß hier der Diphthong *οι* beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. P. *οἶδα* (S. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, *οἶδ-οἶδα*, *οἶδα*, dahingegen im Plusq. bei derselben Endung der Bindenvokal (*ει* oder *η*) eintritt, *ἤδευδα* oder *ἤδησα*. — Durch einen sehr begreiflichen Misgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche *s* der 2. P. auch noch ans Ende der Form *οἶδα* angehängt, *οἶδας*, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht \*).

Anm. 11. Anstatt des obigen allerdings etwas bunt aussehenden Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

*ἴσθμι*

aufgeführt, und zu demselben alle im obigen mit *ἴω* anfangenden Formen gestellt, so daß man sie auch auf diesem Wege für eine Synkope, nemlich *ἴσμεν* für *ἴσμεν* u. s. w. erklärte; die deutlich zu *ἴδω* gehörigen Formen aber, also *οἶδα*, *ἤδευ* u. s. w., wurden davon getrennt und im Anomalen-Verzeichnis unter *ἴδω* aufgeführt. Nun ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nemlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

*ἴσμεν* Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. *ἴσῃς* Theocr. 14, 34. *ἴσῃς* (für *ἴσῃς*) Theocr. 15, 146. *ἴσμεν* Pind. Nem. 7, 21.

Part. *ἴσας*, dat. *ἴσῃς* Pind. Pyth. 3, 29. \*\*)

wohin denn auch, nach der Form auf *ας*, die 3. pl. *ἴσῃς* in einer Inschrift bei Chishull. Ant. As. p. 121. gehört. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen *ἴσμεν* u. s. w. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbarsten Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer *οἶδα* und im Plural zuweilen zwar *οἶδμεν* am allergewöhnlichsten aber *ἴσμεν* sagte. Und da überdies beide Verba etymologisch einerlei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, das einer Grammatik allein angemessene.

Anm. 12. Wer indessen die Analogie in den Anomalen des griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu *οἶδα* oder *ἴδω* gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das ion. *ἴσμεν* nicht aus *ἴσμεν* entstanden ist, sondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (s. S. 23.) dieses aus jenem. *ἴδμεν* aber, so gut als der Inf. *ἴδμεναι*, gehört deutlich zu *ἴδω* und nicht zu *ἴσθμι*.  
Steu

\*) Piers. ad Moer. v. *οἶδα*. Nach einem Grammatiker bei Eustathius (Od. o, 20.) sagte man eben so auch *ἠόδας* für *ἠόδα* von *εἶναι*.

\*\*) Obgleich die Analogie von *ἴσθμι*, *ἴσας*, *ἴσῃς* auch hier die Betonung *ἴσας*, *ἴσῃς* erfordert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unverändert wie es in den Büchern steht.

Hier kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Perfectformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf *μι* übergehen läßt, wovon wir unten §. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfect-Formen *ᾔκουσιν*, *ᾔστα* nur durch diese Synkope von *ᾔδεισαν*, *ᾔδασα* verschieden sind. Ganz eben so verhalten sich aber auch *ἔσταν*, *ἔστα* zu *οἶδαν*, *οἶδα*; denn die Verschiedenheit des *τα* in diesem und ähnlichen Verbis so wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu diesen Formen gesellen sich dann der Imperat. *ἔσθι*, gerade wie *ἄναγξοι*, *ἄρωξοι* zu ähnlichen Abläutungen (§. 110.), und die 3. pl. *ἔσταν*. Diese nehmlich müßte eigentlich wieder das *σ* haben, da das *σ* hier die Begründung wie in der 1. und 2. P. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form *οἶδαν* geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehen werden, diese dritte Person *ἔσταν* hinzutreten wäre, welche sich dem Laut nach völlig an die beiden ersten Personen anschloß. In andern Mundarten oder Dialecten sich aus eben diesem Laut so auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf *μι* übergingen: *ἔσταν*, *ἔσταν* etc.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige einschlagende Analogien, besonders *ἔπεισεν* von *πείσσω* und *ἔπεισεν* von *ἔπεισεν*, deren vollständige Zusammenstellung zwar in dem folgenden §. gehört; doch ist hier der schicklichste Ort die Analogie sämtlicher von

#### *ἔσταν* und *οἶδα*

ausgehender Formen zu übersehen. So wie von *ναῖσω*, *πείσσω*, so kommt von *ἔστω* und *οἶσω* — *ἔσταν* und eigentlich auch *οἶδαν*, indem das *σ* die Stelle der Redupl. vertritt (§. 84. N. 9.) Eine verkürzte Form

#### *οἶσα*, *οἶδα*

kam vom ersten Verbo in den Ionischen, vom andern in den allgemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollständigen Form *ἔσταν*, *οἶδαν* entstanden aber auch, durch Verkürzung des *οἶ* in *εἶ* und durch Zusammenziehung (also wie von *εἶσα*, *οἶδα*) die Formen

#### Part. *εἶσας*, *οἶδας*

nebst den Modis *οἶσας*, *οἶδας*, wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehrere Formen neben einander, bald eine allein behielt, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Particp von *ἔσταν* in allen drei Formen *ἔστας*, *εἶσας*, *οἶσας*, von *οἶδα* aber nur in der einen *οἶδας* vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: *ἔσταν* nahm es gewöhnlich nach der Analogie von *ἔπεισεν* *ἔπεισεν* an: *ἔσταν*; aber auch das regelmäßige fand statt, nur mit Verkürzung des *οἶ*; dies erhellt aus der passenden Form (wie von Pf. *ἔσταν*, Plusq. *ἔσταν*)

#### 3. plusq. *ἔσταν* (ohne Augm. *ἔσταν*)

Eben so also entstand aus *οἶδαν*

#### plusq. (*οἶδαν*) *οἶδαν*.

Hier gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. sehen werden, aus *ἔσταν* (mit Verschiedenheit des Vokal-*lautes*)

#### 1. pl. pf. *ἔσταν*, 2. du. plusq. *ἔσταν*

und

und aus οἶδα (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(οἶδ-οθα) οἶσθα  
 ἴδμεν, ἴσμεν, ἴστε

im Plusquamperfekto aber aus ἦδυν

ἦσμεν, ἦστε, ἦσαν

entstanden. Von diesem ἦσαν (statt ἦδ-σαν) also ist nunmehr die homerische Form ἴσαν (statt ἴδ-σαν) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde ἴσημι anzunehmen, von welchem sonst allerdings ἴσαν die 3. pl. Impf. (wie ἴσαν für ἴσασαν) sein könnte. — Daß aber endlich auch ἴσασιν in diesen Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi εἶκα bewährt:

εἶκα — (οἰ ἴν ι, εἶκ-σασιν) εἶξασιν  
 οἶδα — (οἰ ἴν ι, ἴδ-σασιν) ἴσασιν

beides attische Formen statt der regelmäßigen εἶκασιν, οἶδασιν: wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher s. unten im Verz. unter εἶω) in der Endung σασι, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfekt-Endung ασι, besteht. Rame dagegen diese 3. pl. von ἴσημι, so wäre zu erwarten, daß sie wie ἴσῃσι betont, und im Ion. Dialekt wie ἴσῃσι gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf μι sichtbar: denn während das Part. εἰδώς in der gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Modi die Endungen der Formation auf ημι von εἶω an, indem der Konjunktiv circumflektirt und ionisch aufgelöst wird, εἰδῶ Ion. εἰδέω (ιδέω s. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf εἶν ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Circumfleges in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. ἴνα εἶδομεν \*).

\*) Dies scheint die alte Form des Konj. εἶδω, εἶδομεν die dem Part. εἰδώς analog ist, vorauszusetzen, und die Form εἰδέω, εἰδῶ zu einer allmählig eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.

## Schreib- und Druckfehler.

### Erster Band.

- 6. 1. 3. 17. v. u. statt 26 schreib 27
- 11. — 1. st. 26 schr. 27
- — dritte Note 3. 4. nach *δύς* setze hinzu: hinaus
- 16. 3. 6. nach Empir. schalt ein: adv. Math.
- 17. — 3. st. 24. schr. 25.
- — letzte 3. st. Buchstaben schr. Konsonanten.
- 23. 3. 7. v. u. schr. *Μαῖα*.
- 27. Note schr. Od. ζ, 59. und ebend. st. 5. 82. schr. 5. 83. Num. 3.
- 32. 3. 7. st. 5. 1. u. schr. 5. 11. u. 7.
- 35. Not. 3. 3. st. 27, 11. schr. 27, 13.
- 36. 3. 16. schr. *καλῶς*.
- 43. — 11. schr. *δλονή*.
- 51. — 6. v. u. st. 5. 33. Num. schr. 5. 33, 7.
- 53. — 12. st. in den Num. 1. schr. in der Num. 4.
- 56. — 17. v. u. schr. 5. 11, 6.
- — 15. v. u. st. die Num. I. zu 5. 103. schr. die Vorschriften 5. 103.
- — letzte 3. schr. 5. 103. Num. 1.
- 57. 3. 17. schr. vorübergehenden
- 61. — 18. v. u. st. des Akutus schr. der Akutus
- 64. — 19. schr. oder im Verkürzungsfall *ἡμιν*
- 66. — 11. v. unt. ist der Abschlus st. 3. durch 4. zu bezeichnen.
- 78. — 15. schr. (5. 67.)
- 79. — 12. v. unt. st. *φθίθω* schr. *ἐφθίθω*
- 80. — 4. schr. *ἀθρόος* — *ἀθρόος*
- 84. in der Mitte st. f. Num. schr. f. Num. 7.
- 85. 3. 1. st. 82. schr. 83.
- 92. — 11. st. *ὀφελύειν* schr. *ὀφελύσαι*.
- 99. in Num. 10. st. Paroxytona schr. Proparoxytona
- — Not. letzte 3. st. 23. schr. 24.
- 101. 3. 13. st. „die Num. — auf *ῶν*“ schr. 5. 95. u. 9.
- — 15. st. „ebend. — auf *ῶν*“ schr. 5. 105. u. 12.
- 103. — 16. schr. *Πυαννησιῶν* und *Πυανοψιῶν*.
- 104. — 2. st. *νάος* schr. *ναός*
- 113. — 11. st. Soph. schr. Eurip.
- 118. in der Mitte schr. τοῦ βολοῦ (*ὀβολοῦ*)
- 122. 3. 8. st. 5. 4. schr. Num. 4.
- 126. — 1. schr. *δγῶ*
- 133. — 8. schr. *λαγώς*
- 141. — 16. st. Der Vokal schr. Der Vokativ
- 150. — 17. schr. *σκηρή*
- 157. — 10. im Gen. pl. schr. *ἀνώγειν*
- 171. in der Mitte schr. 5. 43, 3.
- 175. Not. 3. 7. st. zu u. 6. schr. zu u. 3.
- 183. (5. 47, 2.) unter *Δημήτηρ* den ersten Genitiv zu betonen *Δημήτερος*
- 184. 3. 4. schr. *Θυάτρη*
- 205. Not. schr. dreimal *ὠρανίαφι*
- 212. 3. 6. v. u. st. 5. 63. Num. schr. 5. 64. u. 4.

216. 3. 5. Schr. *γὰρ*  
 — 227. unter *ἄρα* Schr. 4. 78, 5.  
 — 253. 3. 10. Schr. bloß: 4. 5. 46, 2.  
 — 254. Not. 3. 7. 9. Sept. Schr. Perf.  
 — — — 10. 2. 1. p. 142. Schr. 4. p. 146.  
 — — — 14. 2. (1209) Schr. (1509)  
 — 258. verl. 3. 2. 4. 119. Schr. Sent. 4. 123.  
 — 274. 3. 23. Schr. Die Form *πάλαι*  
 — 277. — 6. v. u. Schr. Ineditis  
 — 299. Not. 3. 8. 2. *ἀπὸ* Schr. *ἀπὸ*  
 — 304. im Art. Polypol. 2. 3 Schr. 3.  
 — 306. 3. 4. v. u. 2. 4. 73. Schr. 5. 20, 6.  
 — 318. verl. 3. 2. 4. 79. Num. 3. Schr. 5. 87, 3.  
 — 337. zweite Note 2. 4. 112. Schr. 5. 111. N. 3.  
 — 343. 3. 24. betone *συνεργός*  
 — 353. letzte 3. 2. 4. 111. Num. Schr. im Verbalvergleich  
 — 361. Not. letzte 3. Schr. 5. 111. N. 1.  
 — 376. letzte 3. Schr. Fall.  
 — 399. 3. 4 v. u. betone *ἄρτος*  
 — 403. — 6. 2. das Verbalvergleich Schr. 5. 110. N. 15.  
 — 417. — 10. Schr. *ἐπαύρασθαι*  
 — — Not. 3. 4. 2. 471. Schr. 431.  
 — 424. 3. 12. Schr. N. 5.  
 — 439. — 9 Schr. gewöhnlichen ion. Sprache  
 — — — 5. v. u. Schr. II. p. 179.  
 — 449. — 7. v. u. Schr. 5. 96. N. 8.  
 — 452. N. 3. in Ende 2. *ἔργον* Schr. *ἔργον*  
 — 463. 3. 20. 2. 4. 96. Schr. 5. 96.  
 — 477. im Imperat. Schr. oben *παύρασθαι* u. unter *παύρασθαι*, 2. -*τα*  
 — 506. 3. 7. 2. Buche Schr. Briefe  
 — — — 14. 2. Ach. 935. Schr. Av. 935.  
 — 517. Note, verl. 3. nach „Niter“ (hält ein „damit“  
 — 527. N. 11. 3. 8. 2. Perfekten Schr. Formen  
 — 543. 3. 14. 2. Herod. 1, 5. Schr. Herod. 1, 12.  
 — 553. — 8. v. u. Schr. Zusammenfassung  
 — 564. N. 3. 3. 4. Schr. *ἔργον*  
 — 566. 3. 8. 2. das 2 Schr. das 2.  
 — 567. — 1. 2, num. 526. Schr. not. 326.

### Zweiter Band.

11. 3. 5. nach Plusquamperfekt (hält ein: Act.  
 — 12. — 1. 2. *ἔργον* Schr. *ἔργον*  
 — 21. — 3. v. u. Schr. p. 412. a.  
 — 35. — 5. v. u. Schr. Num. 15.  
 — 54. zweite Note, Schr. Xen. Anab. 7, 2, 14.  
 — 55. 3. 10 Schr. 2, 334.  
 — 101. erste Note, zuletzt; 2. *παύρα*. Schr. *παύρα*.  
 — 176. 3. 6. v. u. Schr. *ἔργον*  
 — 187. — 12. v. u. Schr. Imperfon. *μῆλον*  
 — 225. Note verl. 3. 2. 4. 112. Schr. 5. 111. N. 3.  
 — 237. 3. 20. 2. Dies 2 Schr. Dies 2  
 — 292. Not. Schr. *ΚΤΥ*  
 — 414. 3. 7. Schr. aufmerksame  
 — 416. — 12. Schr. 332.

---

In der Verlags-handlung dieser Sprachlehre sind ferner erschienen.

---

Arati Phaenomena et Diosemea cum annotat. critica ed. Ph. Buttmann. 8. 1826. 12 Gr. (15 Sgr.)

Bacchylidis Cei fragmenta. Collegit recens. interpretatus est Ch. Fr. Neue. 8. maj. 1822. 8 Gr. (10 Sgr.)

Buttmann, Ph. ausführliche griech. Sprachlehre 2ter Bd. 1te Abthl. gr. 8. 1825. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — — 2ter Bd. 2te Abthl. 1827. 16 Gr. (20 Sgr.)

— griechische Grammatik, 13te Aufl. gr. 8. 1829. 1 Rthlr.

— — Schulgrammatik, 8te Aufl. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)

— Lehre vom griech. Versbau für die ersten Anfänger. Aus der Schulgrammatik besonders abgedruckt. 8. 1824. 2 Gr. (2½ Sgr.)

— Älteste Erdkunde des Morgenländers. Ein biblisch - philol. Versuch, mit 2 Karten. gr. 8. 1803. 12 Gr. (15 Sgr.)

— Rede über die Nothwendigkeit der kriegerischen Verfassung von Europa. gr. 8. 1805. 4 Gr. (5 Sgr.)

— über den Mythos des Herakles. Eine Vorlesung gr. 8. 1810. 6 Gr. (7½ Sgr.)

— Lexilogus, oder Beiträge zur griech. Worterklärung hauptsächlich für Homer und Hesiod, 1ter Bd. 2te Aufl. 8. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)

— — 2ter Bd. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)

— Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen des Alterthums, 2 Bde. gr. 8. 1828. u. 1829. 3 Rthlr. 12 Gr. (3 Rthlr. 15 Sgr.)

— Scholia antiqua in Homeri Odysseam e cod. bibliothecae Ambrosianae Mediolanensis ab Angelo Majo eruta emendatius edidit, notulis illustravit et Scholiorum Harlejanorum excerptis Porsonianis auxit. Acced. variae lectiones in Iliadem e cod. Ambros. antiquiss. ab eodem Majo in lucem protractae. 8. maj. 1821. 2 Rthlr. 16 Gr. (2 Rthlr. 20 Sgr.)

Ciceronis historia Philosophiae antiquae ex omnibus illius scriptis collegit, disposuit aliorumque auct. et latin. et graecor. locis illustr. et amplie. Fr. Gedike, ed. tert. 8. maj. 1814. 1 Rthlr.

Demosthenis oratio in Midiam cum annotat. critica ed. exeget. cur. Ph. Buttmann. 8. maj. 1823. 16 Gr. (20 Sgr.)



Gedike, Fr., griech. Lesebuch für Anfänger, 12te Aufl. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Ph. Buttmann. 8. 1829. 8 Gr. (10 Sgr.)

Gligmann, F. B., grammatische Erklärung des ersten Buches der Odyssee, mit beständ. Hinweisung auf Buttmanns griech. Grammatik 8. 1826. 8 Gr. (10 Sgr.)

Haupt, C. G., Vorschule zum Studium der griech. Tragiker. gr. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)

Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke, Acced. Bentleji in Menandrum et Philemonem emendationes integrae. 8. maj. 1823. 4 Rthlr.

Ovid's Verwandlungen, übersetzt von A. von Rode, 2 Tbl. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 12 Gr. (2 Rthlr. 15 Sgr.)

Pflugk, A. J. E., de Theopompi Chii vita et scriptis. 8. maj. 1827. 8 Gr. (10 Sgr.)

Platonis dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades uterque cum annotation. critica et exeget. cur. Ph. Buttmann. ed. quarta. 8. maj. 1822. 18 Gr. (22½ Sgr.)

Sophoclis Philoctetes graece, cum suis et aliorum notis ed. Ph. Buttmann. 8. maj. 1822. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — c. notis Fr. Gedike. 8. 1782. 12 Gr. (15 Sgr.)

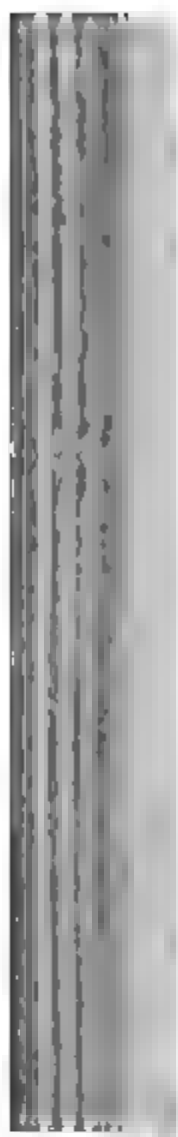
Spalding, commentarius in primam partem liber de Xenophane, Zenone etc. (m. griech. Text). 8. maj. 1793. 8 gr. (10 Sgr.)

Vitruvii de architectura libri decem, Ope codicis Guelferbytani, ceterorumque subsidiorum recens. et Glossario in quo vocabula artis propria Germ. Ital. Gall. et Angl. explicantur, illustravit Aug. Rode. 4. maj. 1800. 3 Rthl. 16 Gr. (3 Rthlr. 20 Sgr.)

— Baukunst, Kupfer zu, mehrentheils nach antiken Denkmälern gezeichnet, nebst deutsch. und latein. Erklärungen. gr. Fol. Schweizerp. 6 Rthl. Schreibp. 5 Rthlr.

---









SEP 25 1947



